Erstorientierungskurse
Handreichung für Lehrkräfte

Unterrichtsmaterialien, Vorschläge für Exkursionen, didaktische Empfehlungen und Rahmenbedingungen.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Vorwort

Liebe Lehrkräfte der Erstorientierungskurse,
liebe Leserinnen und Leser,

mit den Erstorientierungskursen (EOK) hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2017 das erste bundesweit einheitliche Orientierungsangebot für Asylbewerberinnen und -bewerber mit unklarer Bleibeperspektive ausgerollt. Die Kurse geben einen Überblick über Deutschland und vermitteln erste Sprachkenntnisse. Hierdurch leisten sie seit Jahren einen Beitrag dazu, dass sich Asylsuchende in ihrem neuen Alltag sowie unmittelbaren sozialen Umfeld besser zurechtfinden und ebnen so den Weg zurück zu einem selbstbestimmten Leben.

Der EOK ist in vielerlei Hinsicht ein besonderes Kursangebot. Das Konzept gibt viele Freiheiten, damit es ganz auf die unterschiedlichen Bedarfe und Gegebenheiten vor Ort angepasst werden kann: So finden Kurse sowohl in als auch außerhalb von Unterkünften statt. Die Teilnehmendenstruktur ist sehr heterogen und umfasst alle denkbaren Bildungshintergründe. Und nicht zuletzt haben die Kurse in der Regel eine hohe Fluktuation und nehmen immer wieder neue Teilnehmende auf.

All diese Rahmenbedingungen stellen eine große Herausforderung für die EOK-Lehrkräfte dar, erst recht, weil es keine speziellen Lehrwerke für den EOK gibt, aus denen sie sich bedienen können. Die vorliegende Handreichung schafft hier Abhilfe. Sie bietet niederschwellige pädagogische Hilfestellungen sowie konkrete Materialien für die Planung und Durchführung der Erstorientierungskurse an. Gleichzeitig berücksichtigt sie spezifische Aspekte der verschiedenen Bundesländer, wodurch sie überall zum Einsatz kommen kann.

Für die Handreichung zeichnen der Volkshochschulverband Baden-Württemberg zusammen mit dem Diakonischen Werk Freiburg, DRK-Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg e. V., fka – Freundeskreis Asyl Karlsruhe und Malteser Hilfsdienst verantwortlich. Sie alle setzen selbst seit Jahren EOK um und haben ihre umfassenden Erfahrungen in die Handreichung einfließen lassen. Daneben haben sie auch EOK-Träger sowie -Kursleitungen aus anderen Bundesländern einbezogen, sodass diese Handreichung nun ein Werk aus der Praxis für die Praxis darstellt.

Die Handreichung gibt auch Tipps für ein eher neues Format: den Online-EOK. Vor gar nicht langer Zeit schien eine digitale Umsetzung des EOK undenkbar. Dank des großen Engagements und des Einsatzes der EOK-Träger sowie -Kursleitungen ist es aber gelungen, während der Pandemie in kürzester Zeit Online-Angebote zu schaffen und die Menschen so trotz Distanz weiterhin zu erreichen. Ich bin mir sicher, dass dieses Format zukünftig weiter genutzt und eine dauerhafte Ergänzung für die EOK darstellen wird.

Mehr als 4.000 Kurse und 100.000 Teilnehmende – die Bilanz der EOK lässt sich sehen. Ich hoffe, dass diese umfangreiche und vielfältige Handreichung Sie, liebe Träger und Kursleitungen, dabei unterstützen wird, noch mehr Teilnehmenden ein qualitativ hochwertiges und bedarfsgerechtes Orientierungsangebot zu machen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre und weiterhin viel Freude bei der Unterrichtsgestaltung!

Ihre Andrea Schumacher
Vizepräsidentin
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung

2 Besondere Rahmenbedingungen des Unterrichts in Erstorientierungskursen

3 Allgemeine Kurs- und Unterrichtsgestaltung

4 Anregungen und Praxisbeispiele für die Umsetzung einzelner Module

4.0 Kurseinstieg

4.1 Alltag in Deutschland

4.2 Arbeit

4.3 Einkaufen

4.4 Gesundheit/Medizinische Versorgung

4.5 Kindergarten/Schule

4.6 Mediennutzung in Deutschland

4.7 Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität

4.8 Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten

4.9 Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte

4.10 Werte und Zusammenleben

4.11 Wohnen

4.12 Modulübergreifende Materialien

5 Werte und Zusammenleben als Querschnittsthema

6 Strategien des Lernens lernen

7 Tipps für das (autonome) Selbststudium und die Weiterbildung für Lehrkräfte

8 Digitaler Unterricht und Online-Lernen

9 Lernzielchecks in Erstorientierungskursen

10 Konfliktmanagement im Erstorientierungskurs

Impressum

Titel
Erstorientierungskurse – Handreichung für Lehrkräfte

Herausgeber
Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V.
Raiffeisenstr. 14
70771 Leinfelden-Echterdingen
www.vhs-bw.de

Auflage
3. Auflage 2022

Diese Handreichung wurde erstellt durch

vhs Volkshochschulverband Baden-Württemberg
Deutsches Rotes Kreuz | DRK-Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg e.V.
Malteser …weil Nähe zählt.
asyl fka
Diakonie Diakonisches Werk Freiburg i.Br.

Gestaltung
Mark Schulze – Art Direction & Graphic Design
www.markinthe.net

Druck
Druckhaus Stil + Find
Felix-Wankel-Straße 2
71397 Leutenbach-Nellmersbach

Nutzung der Inhalte und Materialien
Der Herausgeber gestattet die Nutzung der Inhalte und Materialien aus der vorliegenden Publikation „Erstorientierung – Handreichung für Lehrkräfte" im Rahmen von Bildungsangeboten. Ebenso ist eine private Nutzung möglich. Die Nutzung ist ausschließlich für nicht kommerzielle Zwecke (u. a. kein Weiterverkauf) gestattet und unterliegt ausdrücklich der Bedingung, dass der Publikationstitel „Erstorientierungskurse – Handreichung für Lehrkräfte" als Quelle benannt wird. Auf jeder Seite der Printversion der Handreichung ist diese Angabe bereits integriert. Das Erfordernis der Nennung der Quelle ist damit erfüllt. Eine Nutzung über den beschriebenen Umfang hinaus bedarf der ausdrücklichen und gesonderten Genehmigung des Herausgebers.

Namensnennung – Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung
CC BY-NC-ND

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Zugänge zur Handreichung

Online-Portal www.eok-handreichung.de

Alle Teile der Handreichung sowie umfangreiches weiteres Material stehen kostenlos zur Verfügung. Eine Registrierung ist erforderlich.

YouTube-Channel zur EOK-Handreichung
www.youtube.com/@eok-handreichung
Filme und Audios zur Handreichung sind im YouTube-Channel www.youtube.com/@eok-handreichung kostenfrei verfügbar.

Printhandreichung
Die Ordner mit der Printhandreichung können kostenlos über www.bamf.de/eok-traeger bezogen werden.

Mitwirkende

Projektleitung
Andrea Bernert-Bürkle, Olga Grimm (beide Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V.); Bianca Alle

Projektteam
Jolanta Braig, Katja Deigendesch, Murat Schumacher-Gürel, Ferda Torre (alle Volkshochschulverband Baden-Württemberg); Alisa Dürr, Eva Oliveira, Anne Pupak-Gressler, Anna-Lena Büttig (alle DRK-Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg e. V.); Lea Engisch, Timm Köhler, Jörg Könözsi (alle Diakonisches Werk Freiburg); Linda Busse-Özdemir, Lena Maria Maiß, Amy Pollitz, Jörg Weinerth (alle fka – Freundeskreis Asyl Karlsruhe); Bianca Alle, Markus Heinrich, Leonie Kölker (alle Malteser Hilfsdienst)

Konzeption, Redaktion und Gestaltung
Bianca Alle, Andrea Bernert-Bürkle, Lea Engisch, Linda Busse-Özdemir, Doris Dietrich, Olga Grimm, Leonie Kölker, Lena Maria Maiß, Murat Schumacher-Gürel, Ferda Torre

Autor*innen
Bianca Alle, Baris Akbal, Melaku Bekele, Melanie Bella, Andrea Bernert-Bürkle, Christina Bruhn, Linda Busse-Özdemir, Ivonne Dahlmann, Katja Deigendesch, Doris Dietrich, Lea Engisch, Alice Frontzek, Dominik Gläsner, Anna Gretschel, Olga Grimm, Stefanie Harsch, Arnd Hoffmann, Viktoria Janzen, Sarah Kellner, Roswitha Klepser, Leonie Kölker, Annette König, Rebekka Koch, Sebastian Kreulach, Thomas Küster, Natalie Linke, Massoumeh Luo, Lena Maria Maiß, Tanja Marquardt, Stefanie Maus, Franciska Meyhoff, Zarah Nabili, Friederike von Nobbe, Dr. Moritz Petzi, Simon Plebst, Amy Pollitz, Gabriele Radke, Susanne Righi-Eberhardt, Katia Rostetter, Sarra Sahan, Berit Schlachta, Volker Schönherr, Murat Schumacher-Gürel, Majid Shokrazadeh, Carola Spuling, Maja Stevkovska, Dr. Kay Sulk, Neda Talebian, Ferda Torre, Franziska Wagner, Daniela Willmann

Audios und Videos
Mareike Britz, Markus Heinrich, Bernd Koschmieder, Amy Pollitz, Franziska Wagner, Maximilian Wex

Bildredaktion
Bianca Alle, Linda Busse-Özdemir, Alisa Dürr, Markus Heinrich, Lena Maria Maiß, Simon Plebst, Sarra Sahan, Ferda Torre

Illustrationen
Melaku Bekele, Jana Evers, Franziska Wagner

Wissenschaftliche Beratung und Mitarbeit
Doris Dietrich M. A., Dr. Roger Fornoff, Vidya Gunasiri, Roswitha Klepser, Nadja Langlotz, Jun.-Prof. Dr. Sarah Lukas, Dr. Moritz Petzi, Pia Pieles, Simon Plebst

Dank
Die vorliegende Handreichung ist ein Gemeinschaftsprodukt von mehr als 60 Mitwirkenden, die Texte, Übungen, Audios, Videos und Illustrationen beigesteuert haben. Wir danken allen Beteiligten für tolle Beiträge, vielfältige Ideen und nicht zuletzt für das große Engagement im Laufe des einjährigen Projekts.

Ein besonderes Dankeschön gilt auch dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und dem Team des Referats 81C (Steuerung und Qualitätssicherung der Projektarbeit, Integration durch Sport), das nicht nur durch die finanzielle Förderung das Entstehen dieser Handreichung ermöglicht hat, sondern auch mit kreativen Vorschlägen und wertvollem Feedback zur hohen Qualität und Vielfalt der Handreichung beigetragen hat.

Abkürzungsverzeichnis

BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
EOK	Erstorientierungskurse für Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive
EOK-Konzept	Konzept „Erstorientierung und Deutsch lernen für Asylbewerberinnen und Asylbewerber“
G	Glossar
LK	Lehrkräfte
LZ	Lernziel
LZC	Lernzielchecks
TN	Teilnehmende
WuZ	Kapitel „Werte und Zusammenleben“

Bildverzeichnis

Piktogramme in der Handreichung (wenn nicht anders angegeben): https://openmoji.org unter der Lizenz https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/# | **Titelbild:** 1006085656 zur Verfügung gestellt von ©FatCamera/E+ via Getty Images | **S. 1:** ©BAMF | **S. 34:** iStock.com/©Panptys | **S. 42:** ©Jana Evers | **S. 43:** iStock.com/©Elena Brovko | **S. 46:** iStock.com/©da-vooda | **S. 47:** iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©Roman Samokhin | **S. 48:** iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©Roman Samokhin | **S. 51:** iStock.com/©Misha Shutkevych | **S. 52:** ©openmoji.org; ©openmoji.org; iStock.com/©Victor Hsu | **S. 58:** ©openmoji.org; | **S. 65:** iStock.com/©Oleksandr Kyrylov; ©openmoji.org; iStock.com/©Oleksandr Kyrylov | **S. 78:** ©Mark Schulze ; ©Jana Evers; ©Jana Evers; iStock.com/©PeopleImages; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©Sergei Gnatiuk; iStock.com/©scyther5; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©Winxclub; ©Mark Schulze | **S. 79:** iStock.com/©PeopleImages | **S. 80:** iStock.com/©pikepicture | **S. 81:** ©Jana Evers; ©Jana Evers; iStock.com/©design56 | **S. 83:** ©Mark Schulze; ©Jana Evers | **S. 87:** iStock.com/©franckreporter; iStock.com/©damircudic; iStock.com/©FangXiaNuo; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©ViewApart; iStock.com/©Prostock-Studio | **S. 88:** iStock.com/©design56 | **S. 89:** iStock.com/©design56 | **S. 90:** iStock.com/©design56 | **S. 92:** iStock.com/©pixelfit; iStock.com/©pixelfit | **S. 93:** ©Mark Schulze | **S. 94:** ©Jana Evers | **S. 95:** ©Jana Evers | **S. 97:** Bundeskanzlerin Angela Merkel/©Bundesregierung/Steffen Kugler; iStock.com/©szirtesi | **S. 99:** iStock.com/©RuslanDashinsky | **S. 104:** iStock.com/©Dirk_Beichert | **S. 105:** ©Jana Evers; iStock.com/©hipokrat; iStock.com/©damircudic; iStock.com/©ArtMarie; iStock.com/©mixetto | **S. 107:** iStock.com/©principalli | **S. 110:** iStock.com/©dobok | **S. 113:** iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©Hispanolistic; iStock.com/©Wicki58; iStock.com/©Kate Aedon; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©Drbouz; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©Petri Oeschger; iStock.com/©Igor Alecsander; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©svetikd | **S. 114:** iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©Hispanolistic; iStock.com/©Wicki58; iStock.com/©Kate Aedon; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©Drbouz; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©Petri Oeschger; iStock.com/©Igor Alecsander; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©svetikd | **S. 115:** iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©Petri Oeschger; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©Hispanolistic; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©Drbouz; iStock.com/©Igor Alecsander; iStock.com/©svetikd; iStock.com/©Wicki58; iStock.com/©Kate Aedon; | **S. 116:** iStock.com/©Edwin Tan; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©ljubaphoto; iStock.com/©VitaliiSmulskyi; iStock.com/©Deepak Sethi; iStock.com/©Circle Creative Studio; iStock.com/©Ziga Plahutar; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©Zephyr18; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©Ziga Plahutar; iStock.com/©Circle Creative Studio; iStock.com/©Deepak Sethi; iStock.com/©shapecharge | **S. 117:** iStock.com/©Edwin Tan; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©ljubaphoto; iStock.com/©VitaliiSmulskyi; iStock.com/©Zephyr18; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©Ziga Plahutar; iStock.com/©Circle Creative Studio; iStock.com/©Deepak Sethi; iStock.com/©shapecharge | **S. 118:** iStock.com/©VitaliiSmulskyi; iStock.com/©Deepak Sethi; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©ljubaphoto; iStock.com/©Ziga Plahutar; iStock.com/©Circle Creative Studio; | **S. 119:** iStock.com/©VitaliiSmulskyi; iStock.com/©Deepak Sethi; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©ljubaphoto; iStock.com/©Ziga Plahutar; iStock.com/©Circle Creative Studio; | **S. 120:** iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©Edwin Tan; iStock.com/©ljubaphoto; iStock.com/©Circle Creative Studio; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©Ziga Plahutar; iStock.com/©fizkes | **S. 121:** iStock.com/©ViewApart; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©kali9; iStock.com/©Hispanolistic; iStock.com/©lechatnoir; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©Drazen Zigic; | **S. 122:** iStock.com/©Lordn; iStock.com/©ViewApart; iStock.com/©kali9 | **S. 123:** ©Jana Evers | **S. 124:** ©Jana Evers | **S. 125:** ©Jana Evers | **S. 126:** iStock.com/©U. J. Alexander; iStock.com/©StockFrame; ©Tim Reckmann/ccnull.de/CC-BY 2.0; ©Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat; iStock.com/©Stadtratte; iStock.com/©SARINYAPINNGAM; iStock.com/©CalypsoArt; iStock.com/©Hispanolistic; iStock.com/©Stadtratte; iStock.com/©AlexRaths; iStock.com/©Animaflora; iStock.com/©StGrafix; iStock.com/©francescomoufotografo; iStock.com/©FG Trade | **S. 132:** iStock.com/©NDStock; iStock.com/©dobok; iStock.com/©VioletaStoimenova; iStock.com/©Freder; iStock.com/©georgeclerk; iStock.com/©dobok; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©RSMcLeod; iStock.com/©kickers; iStock.com/©Sonate; iStock.com/©thumb | **S. 133:** iStock.com/©FatCamera | **S. 134:** iStock.com/©skynesher; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©Lordn | **S. 135:** iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©Jay Yuno; iStock.com/©recep-bg | **S. 137:** iStock.com/©Petar Chernaev; iStock.com/©AND-ONE; iStock.com/©dragana991 | **S. 139:** iStock.com/©farakos; iStock.com/©Ivantsov | **S. 141:** iStock.com/©PK-Photos | **S. 142:** iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©DMEPhotography; | **S. 144:** iStock.com/©Ralf Geithe; iStock.com/©cozyta; iStock.com/©Spotmatik | **S. 145:** ©Tim Reckmann/ccnull.de/CC-BY 2.0; iStock.com/©AnnettVauteck | **S. 147:** iStock.com/©RealPeopleGroup; iStock.com/©RossHelen; ©Jana Evers; iStock.com/©pixelfit | **S. 148:** ; iStock.com/©ridvan_celik; iStock.com/©grimgram | **S. 151:** iStock.com/©dragana991; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©Petar Chernaev; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©Lordn; iStock.com/©petrunjela; iStock.com/©izusek; iStock.com/©andresr; iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©ilkercelik; iStock.com/©skynesher | **S. 152:** iStock.com/©dragana991; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©Petar Chernaev; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©Lordn; iStock.com/©petrunjela; iStock.com/©izusek; iStock.com/©andresr; iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©ilkercelik; iStock.com/©skynesher | **S. 154:** iStock.com/©uatp2; iStock.com/©ProfessionalStudioImages; iStock.com/©SolStock; iStock.com/©LightFieldStudios; iStock.com/©Morsa Images; iStock.com/©alvarez; iStock.com/©Spotmatik; iStock.com/©AND-ONE; iStock.com/©KarepaStock; iStock.com/©lovelyday12 | **S. 155:** iStock.com/©uatp2; iStock.com/©ProfessionalStudioImages; iStock.com/©SolStock; iStock.com/©LightFieldStudios; iStock.com/©Morsa Images; iStock.com/©alvarez; iStock.com/©Spotmatik; iStock.com/©bogdankosanovic; iStock.com/©cozyta; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©xavierarnau; iStock.com/©recep-bg | **S. 157:** iStock.com/©dragana991; iStock.com/©andresr; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©Petar Chernaev; iStock.com/©Lordn; iStock.com/©alvarez; iStock.com/©uatp2; iStock.com/©Morsa Images; iStock.com/©cozyta; iStock.com/©Claudiad; iStock.com/©Spotmatik; iStock.com/©SolStock | **S. 160:** iStock.com/©miodrag ignjatovic; iStock.com/©aydinmutlu; iStock.com/©thelinke; iStock.com/©ridvan_celik; iStock.com/©supersizer; iStock.com/©petrunjela; iStock.com/©artisteer; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©bangkok; iStock.com/©AND-ONE; iStock.com/©KarepaStock; iStock.com/©lovelyday12 | **S. 161:** iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©dragana991; iStock.com/©andresr; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Lordn; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©miodrag ignjatovic; iStock.com/©artisteer; iStock.com/©ridvan_celik; iStock.com/©miodrag ignjatovic; iStock.com/©bangkok; iStock.com/©KarepaStock; iStock.com/©aydinmutlu | **S. 162:** iStock.com/©miodrag ignjatovic; iStock.com/©aydinmutlu; iStock.com/©thelinke; iStock.com/©ridvan_celik; iStock.com/©supersizer; iStock.com/©petrunjela; iStock.com/©artisteer; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©bangkok; iStock.com/©AND-ONE; iStock.com/©KarepaStock; iStock.com/©lovelyday12 | **S. 163:** iStock.com/© shapecharge; iStock.com/©miodrag ignjatovic | **S. 164:** iStock.com/©principalli; iStock.com/©anyaberkut; iStock.com/©Alessandro Biascioli; iStock.com/©Portra; iStock.com/©georgeclerk; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©franz12; iStock.com/©LanaStock; iStock.com/©orinoco-art; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Nigel Jarvis; iStock.com/©buzbuzzer | **S. 167:** iStock.com/©DMEPhotography | **S. 168:** iStock.com/©DMEPhotography | **S. 169:** iStock.com/©jacoblund; iStock.com/©DMEPhotography | **S. 170:** iStock.com/©ollo; iStock.com/©Igor Vershinsky; iStock.com/©Hakase_; iStock.com/©Ralf Geithe; iStock.com/©AnnettVauteck; iStock.com/©grimgram; iStock.com/©kieferpix; iStock.com/©stockfour; ©Tim Reckmann/ccnull.de/CC-BY 2.0; iStock.com/©grimgram; iStock.com/©RealPeopleGroup; iStock.com/©Andrea Colarieti | **S. 171:** iStock.com/©ollo; iStock.com/©Igor Vershinsky; iStock.com/©Hakase_; iStock.com/©Ralf Geithe; iStock.com/©AnnettVauteck; iStock.com/©grimgram; iStock.com/©kieferpix; iStock.com/©stockfour; ©Tim Reckmann/ccnull.de/CC-BY 2.0; iStock.com/©grimgram; iStock.com/©RealPeopleGroup; iStock.com/©Andrea Colarieti | **S. 172:** iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©pixelfit | **S. 173:** iStock.com/©ProfessionalStudioImages; iStock.com/©stockfour; iStock.com/©ProfessionalStudioImages; iStock.com/©RealPeopleGroup; iStock.com/©Ralf Geithe; iStock.com/©andresr | **S. 174:** iStock.com/©Stadtratte;; iStock.com/©ollo; iStock.com/©AlexRaths; iStock.com/©miodrag ignjatovic; iStock.com/©querbeet; iStock.com/©cruphoto | **S. 175:** iStock.com/©Sergei Gnatiuk | **S. 176:** iStock.com/©Roman Samokhin; iStock.com/©fcafotodigital; iStock.com/©RedHelga; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©jsolie; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©jsolie | **S. 177:** iStock.com/©RedHelga; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©Mariha-kitchen; iStock.com/©wmaster890; iStock.com/©Martin Keiler; iStock.com/©margouillatphotos | **S. 178:** iStock.com/©kbwills; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©Photoevent | **S. 179:** iStock.com/©rarrarorro; iStock.com/©Boarding1Now | **S. 180:** iStock.com/©exopixel; iStock.com/©Floortje; iStock.com/©Bombaert; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Deagreez | **S. 181:** iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©vector; iStock.com/©bortonia | **S. 186:** iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©istrejman; iStock.com/©istrejman; iStock.com/©istrejman; iStock.com/©istrejman | **S. 187:** iStock.com/©andresr | **S. 191:** iStock.com/©Nastco; iStock.com/©RedHelga; iStock.com/©Petra Schüller; iStock.com/©fotek; iStock.com/©AlasdairJames; iStock.com/©Magone; iStock.com/©Elena Medoks; iStock.com/©sveta_zarzamora; iStock.com/©fcafotodigital; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©bit245; iStock.com/©AlasdairJames; iStock.com/©orinoco-art; iStock.com/©tashka2000; iStock.com/©U. J. Alexander | **S. 192:** iStock.com/©Nastco; iStock.com/©RedHelga; iStock.com/©Petra Schüller; iStock.com/©fotek; iStock.com/©AlasdairJames; iStock.com/©Magone; iStock.com/©Elena Medoks; iStock.com/©sveta_zarzamora; iStock.com/©fcafotodigital; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©bit245; iStock.com/©AlasdairJames; iStock.com/©orinoco-art; iStock.com/©tashka2000; iStock.com/©U. J. Alexander | **S. 193:** iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©eli_asenova; iStock.com/©jsolie; iStock.com/©ozgurdonmaz; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©ALEAIMAGE; iStock.com/©Natikka; iStock.com/©Inna Tarasenko; iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©chictype; iStock.com/©valentinarr; iStock.com/©Roman Samokhin; iStock.com/©SednevaAnna; iStock.com/©Martin Keiler; iStock.com/©Tim UR | **S. 194:** iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©eli_asenova; iStock.com/©jsolie; iStock.com/©ozgurdonmaz; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©ALEAIMAGE; iStock.com/©Natikka; iStock.com/©Inna Tarasenko; iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©chictype; iStock.com/©valentinarr; iStock.com/©Roman Samokhin; iStock.com/©SednevaAnna; iStock.com/©Martin Keiler; iStock.com/©Tim UR | **S. 195:** iStock.com/©vitapix; iStock.com/©rookiephoto19; iStock.com/©Tetiana Garkusha; iStock.com/©limpido ; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©Eivaisla; iStock.com/©MediaProduction; iStock.com/©unpict; iStock.com/©Elena Medoks; iStock.com/©fstop123; iStock.com/©choness | **S. 196:** iStock.com/©vitapix; iStock.com/©rookiephoto19; iStock.com/©Tetiana Garkusha; iStock.com/©limpido ; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©Eivaisla; iStock.com/©MediaProduction; iStock.com/©unpict; iStock.com/©Elena Medoks; iStock.com/©fstop123; iStock.com/©choness | **S. 197:** iStock.com/©orinoco-art; iStock.com/©SednevaAnna; iStock.com/©Roman Samokhin; iStock.com/©julichka; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©deepblue4you | **S. 199:** iStock.com/©Tim UR; iStock.com/©JanekWD; iStock.com/©U. J. Alexander; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©bit245; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©rookiephoto19; iStock.com/©JackF; iStock.com/©Roman Samokhin; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©SednevaAnna; iStock.com/©limpido ; iStock.com/©Elena Medoks; iStock.com/©AlasdairJames; iStock.com/©AlasdairJames; iStock.com/©unpict; iStock.com/©sveta_zarzamora | **S. 200:** iStock.com/©alenkadr; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©indigolotos; iStock.com/©Animaflora; iStock.com/©gmnicholas; iStock.com/©JanekWD; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©EasyBuy4u; iStock.com/©MarkGillow; iStock.com/©Photoevent; | **S. 201:** iStock.com/©Photoevent; iStock.com/©Photoevent | **S. 202:** iStock.com/©Photoevent; iStock.com/©Photoevent | **S. 203:** iStock.com/©ALEAIMAGE; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©Photoevent; iStock.com/©rarraroro; iStock.com/©bogdankosanovic; iStock.com/©trinculo_photo; iStock.com/©AJ_Watt; iStock.com/©kzenon; iStock.com/©SDI Productions | **S. 204:** iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©RuslanDashinsky; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Bombaert; iStock.com/©AndreyCherkasov; iStock.com/©izzetugutmen; iStock.com/©EHStock; iStock.com/©exopixel; iStock.com/©abbesses | **S. 205:** iStock.com/©Rawf8; iStock.com/©Floortje; iStock.com/©svengine; iStock.com/©baona; iStock.com/©Oleksandra Troian; iStock.com/©Olga Gillmeister; iStock.com/©Adam Smigielski; iStock.com/©Floortje; iStock.com/©pidjoe; iStock.com/©wwwoland; iStock.com/©YakobchukOlena; iStock.com/©scol22 | **S. 206:** iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©RuslanDashinsky; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Bombaert; iStock.com/©AndreyCherkasov; iStock.com/©izzetugutmen; iStock.com/©EHStock; iStock.com/©exopixel; iStock.com/©abbesses | **S. 207:** iStock.com/©Rawf8; iStock.com/©Floortje; iStock.com/©svengine; iStock.com/©baona; iStock.com/©Oleksandra Troian; iStock.com/©Olga Gillmeister; iStock.com/©Adam Smigielski; iStock.com/©Floortje; iStock.com/©pidjoe; iStock.com/©wwwoland; iStock.com/©YakobchukOlena; iStock.com/©scol22 | **S. 208:** iStock.com/©Bombaert; iStock.com/©YakobchukOlena; iStock.com/©EHStock; iStock.com/©busracavus; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©RuslanDashinsky; iStock.com/©baona; iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©Deagreez; iStock.com/©Drbouz; iStock.com/©YakobchukOlena; iStock.com/©Winxclub | **S. 209:** iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©RuslanDashinsky; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©EHStock; iStock.com/©Bombaert; iStock.com/©juefraphoto; iStock.com/©YakobchukOlena; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©LaylaBird; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©baona; iStock.com/©busracavus | **S. 210:** iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©Easy_Company; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©Marina Funt; iStock.com/©Easy_Company; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©ilyast; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©vector; iStock.com/©bortonia | **S. 211:** iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©Marina Funt; iStock.com/©Easy_Company; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©ilyast; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia | **S. 212:** iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©Easy_Company; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©Marina Funt; iStock.com/©Easy_Company; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©vector; iStock.com/©bortonia | **S. 213:** iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©ilyast; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia; iStock.com/©bortonia | **S. 216:** iStock.com/©Wicki58; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©Wicki58; iStock.com/©kbwills; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©TommL; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©EdnaM; iStock.com/©EdnaM | **S. 217:** iStock.com/©LeventKonuk; iStock.com/©abbesses; iStock.com/©DSGpro; iStock.com/©RayaHristova; iStock.com/©bbbrrn; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©Spiderstock | **S. 218:** iStock.com/©PCH-Vector; iStock.com/©rarraroro; iStock.com/©Santje09; iStock.com/©andresr | **S. 219:** iStock.com/©andresr | **S. 220:** iStock.com/©andresr | **S. 221:** iStock.com/©erdikocak | **S. 222:** iStock.com/©Vladyslav Severyn; ©Lena Maria Maiß | **S. 225:** iStock.com/©fizkes; iStock.com/©marcduf; iStock.com/©FatCamera | **S. 231:** iStock.com/©SeventyFour | **S. 237:** iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©rambo182; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©anttohoho | **S. 238:** iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©anttohoho;

iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©rambo182; iStock.com/©GreenTana; iStock.com/©anttohoho; iStock.com/©anttohoho | **S. 239:** iStock.com/©Konrad1 | **S. 240:** iStock.com/©GreenTana | **S. 241:** iStock.com/©GreenTana | **S. 242:** iStock.com/©Vladyslav Severyn | **S. 243:** ©Lena Maria Maiß | **S. 244:** ©Lena Maria Maiß | **S. 245:** iStock.com/©fizkes; iStock.com/©9nong; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©CiydemImages; iStock.com/©dusanpetkovic; iStock.com/©marcduf; iStock.com/©sefa ozel; iStock.com/©SARINYAPINNGAM; iStock.com/©eggeeggjiew; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©Kmonroe2; iStock.com/©gokhanilgaz | **S. 246:** iStock.com/©fizkes; iStock.com/©9nong; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©CiydemImages; iStock.com/©dusanpetkovic; iStock.com/©marcduf; iStock.com/©sefa ozel; iStock.com/©SARINYAPINNGAM; iStock.com/©eggeeggjiew; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©Kmonroe2; iStock.com/©gokhanilgaz | **S. 247:** iStock.com/©fizkes; iStock.com/©Drazen Zigic | **S. 248:** iStock.com/©t_kimura; iStock.com/©duckycards; iStock.com/©ImageDB; iStock.com/©vav63; iStock.com/©Atiwat Studio; iStock.com/©AlexRaths; iStock.com/©anmbph; iStock.com/©Adam Smigielski; iStock.com/©ADragan | **S. 249:** iStock.com/©t_kimura; iStock.com/©duckycards; iStock.com/©ImageDB; iStock.com/©vav63; iStock.com/©Atiwat Studio; iStock.com/©AlexRaths; iStock.com/©anmbph; iStock.com/©Adam Smigielski; iStock.com/©ADragan | **S. 250:** iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©gokhanilgaz; iStock.com/©gopfaster; iStock.com/©marcduf; iStock.com/©vav63; iStock.com/©photographer from thailand; iStock.com/©recep-bg; iStock.com/©duckycards; iStock.com/©anmbph; iStock.com/©Adam Smigielski | **S. 251:** ©112008/https://cms.integreat-app.de/schwaebisch-hall/wp-content/uploads/sites/110/2017/08/Behandlungsschein-Muster.pdf; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo; iStock.com/©kaarsten; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©Stadtratte; iStock.com/©AnnettVauteck; iStock.com/©ozgurdonmaz; iStock.com/©Firn; iStock.com/©DragonImages | **S. 252:** ©112008/https://cms.integreat-app.de/schwaebisch-hall/wp-content/uploads/sites/110/2017/08/Behandlungsschein-Muster.pdf; iStock.com/©ollo; iStock.com/©principalli; iStock.com/©kaarsten; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©bernardbodo; iStock.com/©Stadtratte; iStock.com/©AnnettVauteck; iStock.com/©ozgurdonmaz; iStock.com/©Firn; iStock.com/©DragonImages | **S. 253:** iStock.com/©miniseries | **S. 254:** iStock.com/©VioletaStoimenova; iStock.com/©Adene Sanchez; iStock.com/©Shelyna Long; iStock.com/©marcduf; iStock.com/©AnnettVauteck; iStock.com/©Chinnapong; iStock.com/©Jan-Otto; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©Geber86; iStock.com/©Spotmatik; iStock.com/©Alex Liew; iStock.com/©FatCamera | **S. 257:** iStock.com/©ljubaphoto; iStock.com/©fotografixx | **S. 258:** iStock.com/©Lordn; ©Mark Schulze; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©Moyo Studio; iStock.com/©xavierarnau; iStock.com/©upixa; iStock.com/©franckreporter; iStock.com/©FooTToo; iStock.com/©onurdongel | **S. 259:** iStock.com/©Lordn; ©Mark Schulze; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©Moyo Studio; iStock.com/©xavierarnau; iStock.com/©upixa; iStock.com/©franckreporter; iStock.com/©FooTToo; iStock.com/©onurdongel | **S. 260:** iStock.com/©FooTToo; iStock.com/©PixelsEffect; iStock.com/©Drazen Zigic; iStock.com/©franckreporter; iStock.com/©upixa; iStock.com/©kzenon | **S. 261:** iStock.com/©AJ_Watt; iStock.com/©AnnaStills; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©Cecilie_Arcurs; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©monkeybusinessimages | **S. 262:** iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©FG Trade; iStock.com/©Rosifan19; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©stockfour; iStock.com/©visualgo; iStock.com/©upixa | **S. 263:** iStock.com/©skynesher | **S. 264:** iStock.com/©recep-bg; iStock.com/©dejan Jekic; iStock.com/©Olivier Blondeau; iStock.com/©Georg Michael Thellmann | **S. 265:** iStock.com/©ThomasVogel; iStock.com/©FotoK0T; iStock.com/©Georg Michael Thellmann; iStock.com/©Picsfive; iStock.com/©ConstantinosZ; iStock.com/©Ivantsov; iStock.com/©Alexander Limbach | **S. 266:** iStock.com/©Ziva_K | **S. 268:** iStock.com/©monkeybusinessimages | **S. 269:** iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©Georg Michael Thellmann | **S. 270:** iStock.com/©Mac99; iStock.com/©Thomas Demarczyk; iStock.com/©Ekaterina Govorina | **S. 271:** iStock.com/©FlamingoImages | **S. 273:** iStock.com/©chrupka | **S. 274:** ©Melaku Bekele; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©ljubaphoto | **S. 275:** iStock.com/©monkeybusinessimages | **S. 277:** iStock.com/©skynesher; iStock.com/©skynesher | **S. 280:** iStock.com/©Georg Michael Thellmann; iStock.com/©omersukrugoksu; iStock.com/©Picsfive; iStock.com/©Tetiana Garkusha; iStock.com/©Alexander Limbach; iStock.com/©SasaJo; iStock.com/©Ivantsov; iStock.com/©ConstantinosZ; iStock.com/©lockdown; iStock.com/©Believe_In_Me | **S. 281:** iStock.com/©FotoK0T; iStock.com/©Georg Michael Thellmann; iStock.com/©Picsfive; iStock.com/©ConstantinosZ; iStock.com/©Ivantsov; iStock.com/©omersukrugoksu ; iStock.com/©karandaev; iStock.com/©Serg_Velusceac; iStock.com/©ElsvanderGun; iStock.com/©Eskemar; iStock.com/©kenzaza; iStock.com/©HEMARAT; ©Mark Schulze; iStock.com/©iJacky | **S. 282:** iStock.com/©ThomasVogel | **S. 283:** iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©SolStock; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©RapidEye; iStock.com/©Rawf8; iStock.com/©LoveTheWind; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©jacoblund; iStock.com/©Chinnapong; iStock.com/©romrodinka | **S. 284:** iStock.com/©FamVeld; iStock.com/©Mukhina1; iStock.com/©Mac99; iStock.com/©YiorgosGR; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©SIphotography; iStock.com/©BeholdingEye; iStock.com/©Professor25; iStock.com/©AlexRaths | **S. 285:** iStock.com/©romrodinka; iStock.com/©Rawf8; iStock.com/©FamVeld; iStock.com/©jacoblund | **S. 287:** iStock.com/©chrupka | **S. 288:** iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©Rawf8; iStock.com/©Mac99; iStock.com/©ipopba; iStock.com/©Rawf8; iStock.com/©skynesher | **S. 289:** iStock.com/©ipopba; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Rawf8; iStock.com/©Mac99; iStock.com/©Rawf8 | **S. 292**: iStock.com/©Drazen Zigic; iStock.com/©Jovanmandic; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©ThomasVogel; iStock.com/©Rawpixel | **S. 293**: ©Melaku Bekele | **S. 295:** iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©ljubaphoto | **S. 296:** iStock.com/©boggy22; iStock.com/©AlexeyBorodin; iStock.com/©boggy22; iStock.com/©sturti; iStock.com/©Svetlana Vdovina | **S. 298:** iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©PeopleImages; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©DGLimages; iStock.com/©paulaphoto; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©FatCamera | **S. 299:** iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©PeopleImages; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©DGLimages; iStock.com/©paulaphoto; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©FatCamera | **S. 300:** iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©PeopleImages; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©paulaphoto; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©DGLimages | **S. 301:** iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©PeopleImages; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©paulaphoto; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©DGLimages | **S. 302:** iStock.com/©PeopleImages; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©DGLimages | **S. 303:** iStock.com/©damircudic; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©FatCamera | **S. 305:** iStock.com/©scyther5 | **S. 308:** iStock.com/©bymuratdeniz | **S. 309**: iStock.com/©vtwinpixel | **S. 310:** iStock.com/©Cunaplus_M.Faba; iStock.com/©Terfi | **S. 311:** iStock.com/©franckreporter; iStock.com/©damircudic; iStock.com/©Simon J Beer; iStock.com/©Rawpixel; ©Mark Schulze; iStock.com/©franckreporter | **S. 313:** iStock.com/©Chainarong Prasertthai; ©Franziska Wagner; ©Franziska Wagner | **S. 315:** iStock.com/©Avosb; iStock.com/©Cunaplus_M.Faba; iStock.com/©Sjo; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©gt29; iStock.com/©setthaphat dodchai; iStock.com/©ALAMA; iStock.com/©t_kimura; iStock.com/©bymuratdeniz; iStock.com/©pictafolio; iStock.com/©vtwinpixel; iStock.com/©mbbirdy; iStock.com/©D-Keine; iStock.com/©farakos | **S. 316:** iStock.com/©Avosb; iStock.com/©Cunaplus_M.Faba; iStock.com/©Sjo; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©gt29; iStock.com/©setthaphat dodchai; iStock.com/©ALAMA; iStock.com/©t_kimura; iStock.com/©bymuratdeniz; iStock.com/©pictafolio; iStock.com/©vtwinpixel; iStock.com/©mbbirdy; iStock.com/©D-Keine; iStock.com/©farakos | **S. 317:** iStock.com/©setthaphat dodchai; iStock.com/©Sjo; iStock.com/©Avosb; iStock.com/©Cunaplus_M.Faba; iStock.com/©gt29; iStock.com/©pictafolio | **S. 318:** iStock.com/©c11yg; iStock.com/©Edwin Tan; iStock.com/©Deepak Sethi; iStock.com/©Riska; iStock.com/©Михаил Руденко; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©PCH-Vector | **S. 320:** iStock.com/©bymuratdeniz; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©Raul_Mellado; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©Edwin Tan; iStock.com/©AfricaImages; iStock.com/©Wavebreakmedia; iStock.com/©DragonImages | **S. 321:** ©Melaku Bekele | **S. 322:** iStock.com/©imac27 Studio; ©Mark Schulze | **S. 323:** iStock.com/©imac27 Studio; ©Mark Schulze | **S. 324:** iStock.com/©franckreporter; iStock.com/©damircudic | **S. 327:** iStock.com/©Simon J Beer; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©Cunaplus_M.Faba | **S. 328:** iStock.com/©Simon J Beer; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©Cunaplus_M.Faba | **S. 329:** iStock.com/©Asus 551 | **S. 330:** iStock.com/©Asus 551 | **S. 331:** iStock.com/©Terfi | **S. 332:** iStock.com/©Ecelop; iStock.com/©aimy27feb; iStock.com/©teamplayfor; iStock.com/©TARIK KIZILKAYA; iStock.com/©youngID; iStock.com/©BartekSzewczyk | **S. 334:** iStock.com/©Julia Aleshina; iStock.com/©drmakkoy; iStock.com/©Moyo Studio | **S. 336:** ©Franziska Wagner | **S. 337:** iStock.com/©Boarding1Now | **S. 338:** iStock.com/©kitzcorner; iStock.com/©AJ_Watt; iStock.com/©aldorado10; iStock.com/©Bet_Noire | **S. 339:** ©Melaku Bekele; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo | **S. 340:** iStock.com/©Rawf8 | **S. 341:** ©Melaku Bekele | **S. 342:** iStock.com/©DarthArt; iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©katatonia82 | **S. 344:** iStock.com/©Thomas Demarczyk; iStock.com/©Cunaplus_M.Faba | **S. 346:** iStock.com/©katatonia82 | **S. 347:** iStock.com/©hanohiki | **S. 350:** iStock.com/©kitzcorner; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©Spotmatik; iStock.com/©Lux_D; iStock.com/©AJ_Watt; iStock.com/©Anne Czichos; iStock.com/©vgabusi; iStock.com/©Glen_Pearson; iStock.com/©aldorado10; iStock.com/©Santje09; iStock.com/©onurdongel; iStock.com/©fatihhoca; iStock.com/©trabantos | **S. 351:** iStock.com/©Horst Gerlach; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©WinsomeMan; iStock.com/©LSOphoto; iStock.com/©JHVEPhoto; iStock.com/©borchee; iStock.com/©geogif; iStock.com/©Animaflora; iStock.com/©danr13 | **S. 352:** iStock.com/©kitzcorner; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©Spotmatik; iStock.com/©Lux_D; iStock.com/©AJ_Watt; iStock.com/©Anne Czichos; iStock.com/©vgabusi; iStock.com/©Glen_Pearson; iStock.com/©aldorado10; iStock.com/©Santje09; iStock.com/©onurdongel; iStock.com/©fatihhoca; iStock.com/©trabantos | **S. 353:** iStock.com/©Horst Gerlach; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©WinsomeMan; iStock.com/©LSOphoto; iStock.com/©JHVEPhoto; iStock.com/©borchee; iStock.com/©geogif; iStock.com/©Animaflora; iStock.com/©danr13 | **S. 354:** ©Melaku Bekele; | **S. 356:** iStock.com/©passengerz | **S. 357:** Aufgabe 3: iStock.com/©passengerz; Aufgabe 4: ©Jana Evers | **S. 358:** iStock.com/©passengerz | **S. 359:** Aufgabe 3: iStock.com/©passengerz; Aufgabe 4: ©Jana Evers | **S. 360:** iStock.com/©ollo; iStock.com/©1stphoto; iStock.com/©arsenisspyros; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Gilles-photo; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Marcus Lindstrom; iStock.com/©Bim; iStock.com/©MarioGuti; iStock.com/©ollo | **S. 361:** iStock.com/©ollo; iStock.com/©1stphoto; iStock.com/©arsenisspyros; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Gilles-photo; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Marcus Lindstrom; iStock.com/©Bim; iStock.com/©MarioGuti; iStock.com/©ollo | **S. 362:** iStock.com/©ollo; iStock.com/©Gilles-photo; iStock.com/©Marcus Lindstrom; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo; ©Melaku Bekele | **S. 363:** ©Melaku Bekele; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo | **S. 364:** iStock.com/©DarthArt; iStock.com/©EHStock; iStock.com/©anouchka; iStock.com/©spooh; iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©Gaschwald; iStock.com/©DarthArt; iStock.com/©StratosGiannikos; iStock.com/©Gaschwald; iStock.com/©katatonia82; iStock.com/©Marcus Lindstrom; iStock.com/©Zbynek Pospisil | **S. 365:** iStock.com/©DarthArt; iStock.com/©EHStock; iStock.com/©anouchka; iStock.com/©spooh; iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©Gaschwald; iStock.com/©DarthArt; iStock.com/©StratosGiannikos; iStock.com/©Gaschwald; iStock.com/©katatonia82; iStock.com/©Marcus Lindstrom; iStock.com/©Zbynek Pospisil | **S. 366:** iStock.com/©Gaschwald; iStock.com/©Zbynek Pospisil; iStock.com/©spooh; iStock.com/©katatonia82; iStock.com/©Gaschwald; iStock.com/©DarthArt; iStock.com/©shapecharge; iStock.com/©DarthArt | **S. 368:** iStock.com/©Dean Mitchell; iStock.com/©hanohiki; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©katatonia82; iStock.com/©adisa; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©katatonia82; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Iuliia Kanivets; iStock.com/©wundervisuals; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo | **S. 369:** iStock.com/©Dean Mitchell; iStock.com/©hanohiki; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©katatonia82; iStock.com/©adisa; iStock.com/©tupungato; iStock.com/©katatonia82; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Iuliia Kanivets; iStock.com/©wundervisuals; iStock.com/©ollo; iStock.com/©ollo | **S. 370:** iStock.com/©wundervisuals | **S. 371:** iStock.com/©ollo | **S. 372:** iStock.com/©ollo | **S. 373:** iStock.com/©RSMcLeod; iStock.com/©AdrianHancu; iStock.com/©thumb; iStock.com/©Sonate; iStock.com/©hanohiki | **S. 374:** iStock.com/©RSMcLeod; iStock.com/©AdrianHancu; iStock.com/©thumb; iStock.com/©Sonate; iStock.com/©hanohiki | **S. 375:** iStock.com/©evgenyatamanenko | **S. 376:** iStock.com/©damircudic | **S. 377:** ©Mark Schulze; iStock.com/©kunst-mp | **S. 379:** iStock.com/©Circle Creative Studio; ©Jana Evers | **S. 381:** iStock.com/©Thomas Demarczyk | **S. 382:** iStock.com/©Danica Jovanov; iStock.com/©Danica Jovanov | **S. 383:** iStock.com/©http://www.fotogestoeber.de; iStock.com/©Jessica Ruscello | **S. 384:** iStock.com/©coscaron; iStock.com/©FooTToo; iStock.com/©kzenon | **S. 387:** iStock.com/©CentralITAlliance; iStock.com/©Markus Thoenen; iStock.com/©Stígur Már Karlsson /Heimsmyndir | **S. 388:** iStock.com/©WestLight | **S. 390:** iStock.com/©Ziga Plahutar; iStock.com/©mikhail badaev | **S. 391:** iStock.com/©L-TOP; iStock.com/©kuarmungadd | **S. 394:** iStock.com/©Andrii Zorii; iStock.com/©SolStock; iStock.com/©InspirationGP; iStock.com/©RuthBlack; iStock.com/©knape; iStock.com/©jakkapan21; iStock.com/©RuthBlack; iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©courtneyk | **S. 395:** iStock.com/©Andrii Zorii; iStock.com/©SolStock; iStock.com/©InspirationGP; iStock.com/©RuthBlack; iStock.com/©knape; iStock.com/©jakkapan21; iStock.com/©RuthBlack; iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©courtneyk | **S. 396:** iStock.com/©Chainarong Prasertthai; iStock.com/©ljubaphoto | **S. 397:** iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©Deepak Sethi; iStock.com/©romrodinka; iStock.com/©PeopleImages; iStock.com/©shironosov; iStock.com/©shironosov; iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©XiXinXing; iStock.com/©LanaStock | **S. 398:** iStock.com/©Orbon Alija; iStock.com/©pixelfit; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©svetikd; iStock.com/©skynesher; iStock.com/©shapecharge | **S. 399:** iStock.com/©rudall30; iStock.com/©Kerrick; iStock.com/©rudall30; iStock.com/©sedmak; iStock.com/©fotojuwelier | **S. 400:** iStock.com/©AlexRaths; iStock.com/©nito100; iStock.com/©SilviaJansen; iStock.com/©solidcolours; iStock.com/©AVTG; iStock.com/©Krzysmam; iStock.com/©golero | **S. 401:** iStock.com/©SilviaJansen; iStock.com/©wildpixel; iStock.com/©gabort71; iStock.com/©FooTToo | **S. 402:** iStock.com/©Ig0rZh; iStock.com/©pixelfit; iStock.com/©rudall30; iStock.com/©Nikada | **S. 403:** iStock.com/©CSA-Printstock; iStock.com/©solidcolours; iStock.com/©CSA-Printstock; iStock.com/©Danica Jovanov; iStock.com/©Danica Jovanov; iStock.com/©dikobraziy; iStock.com/©hxdbzxy | **S. 404:** iStock.com/©ebenart; iStock.com/©beats3; iStock.com/©SrdjanPav; iStock.com/©AVTG | **S. 405:** iStock.com/©by-studio; iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©hudiemm; iStock.com/©AntiMartina; iStock.com/©inhauscreative; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©Juanmonino; iStock.com/©fermate; iStock.com/©by-studio; iStock.com/©lisafx; iStock.com/©http://www.fotogestoeber.de; iStock.com/©shironosov | **S. 406:** iStock.com/©by-studio; iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©hudiemm; iStock.com/©AntiMartina; iStock.com/©inhauscreative; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©Juanmonino; iStock.com/©fermate; iStock.com/©by-studio; iStock.com/©lisafx; iStock.com/©http://www.fotogestoeber.de; iStock.com/©shironosov | **S. 407:** iStock.com/©ac_bnphotos; iStock.com/©LightFieldStudios; iStock.com/©EvgeniyaTiplyashina; iStock.com/©golero; iStock.com/©golero; iStock.com/©FamVeld; iStock.com/©Bozena_Fulawka; iStock.com/©LightFieldStudios; iStock.com/©EvgeniyaTiplyashina; iStock.com/©Bozena_Fulawka; iStock.com/©ac_bnphotos; iStock.com/©FamVeld | **S. 408:** iStock.com/©FooTToo; iStock.com/©gabort71; iStock.com/©AlexRaths; iStock.com/©kzenon; iStock.com/©coscaron; iStock.com/©Instants | **S. 410:** iStock.com/©powerbeephoto; iStock.com/©Sanga Park; iStock.com/©D-Keine; iStock.com/©aluxum; iStock.com/©Jacob Wackerhausen; iStock.com/©Bicho_raro; iStock.com/©Yudin_Andrey; iStock.com/©ROCK-DSGN; iStock.com/©ROCK-DSGN; iStock.com/©ROCK-DSGN; iStock.com/©ozgurdonmaz; iStock.com/©Horst Gerlach; iStock.com/©FamVeld; iStock.com/©altmodern; iStock.com/©3bugsmom; iStock.com/©ROCK-DSGN; iStock.com/©ROCK-DSGN; ©Mark Schulze; | **S. 411:** iStock.com/©SDI Productions; iStock.com/©oleg66; iStock.com/©Ralf Menache; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©andresr; iStock.com/©Highwaystarz-Photography | **S. 412:** iStock.com/©SDI Productions; iStock.com/©oleg66; iStock.com/©Ralf Menache; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©andresr; iStock.com/©Highwaystarz-Photography | **S. 413:** iStock.com/©L-TOP; iStock.com/©FatCamera; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©alvarez | **S. 414:** iStock.com/©Daryna Zaichenko; iStock.com/©Roman Prysiazhniuk; iStock.com/©Sudowoodo; iStock.com/©mspoint; iStock.com/©Visual Generation | **S. 415:** iStock.com/©FredFroese; iStock.com/©Halfpoint; iStock.com/©omgimages; iStock.com/©RadekProcyk | **S. 416:** iStock.com/©Halfpoint; iStock.com/©omgimages; iStock.com/©RadekProcyk; iStock.com/©FredFroese | **S. 417:** iStock.com/©yacobchuk | **S. 418:** iStock.com/©Rawpixel | **S. 419:** ©Jana Evers | **S. 420:** ©https://openmoji.org | **S. 421:** ©Jana Evers | **S. 422:** iStock.com/©LeoPatrizi | **S. 423:** ©Mark Schulze | **S. 424:** iStock.com/©Rawpixel | **S. 425:** iStock.com/©Petro Bevz | **S. 427:** ©Mark Schulze; iStock.com/©Brandon Laufenberg | **S. 430:** iStock.com/©Maria Korneeva; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©BerlinPictures; iStock.com/©g-stockstudio; iStock.com/©bluejayphoto; iStock.com/©Geber86 | **S. 431:** ©https://openmoji.org | **S. 432:** ©Jana Evers | **S. 433:** iStock.com/©monkeybusinessimages | **S. 434:** ©https://openmoji.org | **S. 435:** iStock.com/©FG Trade; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©adrian825; iStock.com/©RapidEye | **S. 436:** iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©Ridofranz; iStock.com/©Geber86; iStock.com/©Nadasaki; | **S. 437:** iStock.com/©ivanastar; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©stockfour; iStock.com/©kupicoo; iStock.com/©SanneBerg; iStock.com/©Zinkevych; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©MStudioImages; iStock.com/©OSTILL; iStock.com/©Manu1174; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©gzorgz; iStock.com/©Erdosain; iStock.com/©Deagreez; iStock.com/©RyanJLane; iStock.com/©Tempura | **S. 438:** iStock.com/©paulprescott72; iStock.com/©svetikd; iStock.com/©ivanastar; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©Erdosain; iStock.com/©Manu1174; iStock.com/©Deagreez; iStock.com/©OSTILL; iStock.com/©Zinkevych; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©Rawpixel | **S. 439:** iStock.com/©ivanastar; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©stockfour; iStock.com/©kupicoo; iStock.com/©SanneBerg; iStock.com/©Zinkevych; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©MStudioImages; iStock.com/©OSTILL; iStock.com/©Manu1174; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©gzorgz; iStock.com/©Erdosain; iStock.com/©Deagreez; iStock.com/©RyanJLane; iStock.com/©Tempura | **S. 440:** iStock.com/©paulprescott72; iStock.com/©svetikd; iStock.com/©ivanastar; iStock.com/©Erdosain; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©Manu1174; iStock.com/©Deagreez; iStock.com/©OSTILL; iStock.com/©Zinkevych; iStock.com/©kupicoo; iStock.com/©MStudioImages; iStock.com/©SanneBerg; iStock.com/©RyanJLane; iStock.com/©Rawpixel | **S. 442:** iStock.com/©ivanastar; iStock.com/©Nastco; iStock.com/©gzorgz; iStock.com/©kupicoo; iStock.com/©SanneBerg; iStock.com/©Zinkevych; iStock.com/©Tempura; iStock.com/©MStudioImages; iStock.com/©OSTILL; iStock.com/©Manu1174; iStock.com/©Viorel Kurnosov; iStock.com/©stockfour; iStock.com/©Erdosain; iStock.com/©Deagreez; iStock.com/©RyanJLane; iStock.com/©fizkes | **S. 443:** iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©ViewApart; iStock.com/©monkeybusinessimages; iStock.com/©Portra; ©https://openmoji.org | **S. 444:** ©https://openmoji.org | **S. 445:** iStock.com/©stockfour; iStock.com/©GP232; iStock.com/©AleksandarDickov; iStock.com/©DisobeyArt | **S. 446:** iStock.com/©Firn; iStock.com/©AndreyPopov; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©Vadym Plysiuk | **S. 447:** ©https://openmoji.org | **S. 448:** ©https://openmoji.org | **S. 449:** iStock.com/©Cylonphoto; iStock.com/©trendobjects; iStock.com/©RomoloTavani; iStock.com/©mdesigner125 | **S. 450:** iStock.com/©chrupka; ©https://openmoji.org | **S. 451:** iStock.com/©Rawpixel | **S. 452:** ©Jana Evers | **S. 456:** iStock.com/©hanohiki | **S. 457:** iStock.com/©PeopleImages | **S. 458:** ©BAMF | **S. 459:** ©Jana Evers | **S. 460:** ©Jana Evers; iStock.com/©Jacob Wackerhausen; iStock.com/©D-Keine; iStock.com/©ozgurdonmaz; iStock.com/©FamVeld | **S. 461:** ©Jana Evers; iStock.com/©mizoula | **S. 463:** iStock.com/©Lux_D | **S. 464:** iStock.com/©Victor Hsu; iStock.com/©Mikko Sohlberg; iStock.com/©Victor Hsu; iStock.com/©Victor Hsu; iStock.com/©Victor Hsu; iStock.com/©PeopleImages | **S. 468:** iStock.com/©Victoria Gnatiuk; iStock.com/©TommL; iStock.com/©JackF; iStock.com/©fizkes; iStock.com/©Aleutie; iStock.com/©Rawpixel; iStock.com/©cometary; iStock.com/©RealPeopleGroup; iStock.com/©Evgeniia Siiankovskaia | **S. 469:** iStock.com/©mapodile; iStock.com/©Prostock-Studio; iStock.com/©SolStock; iStock.com/©gerenme; iStock.com/©MediaProduction; iStock.com/©KatarzynaBialasiewicz | **S. 472:** iStock.com/©frantic00; iStock.com/©industryview; iStock.com/©Igor Vershinsky; iStock.com/©frantic00; iStock.com/©industryview; iStock.com/©Igor Vershinsky | **S. 475:** iStock.com/©LordHenriVoton; iStock.com/©MattGush; iStock.com/©onfilm; iStock.com/©baona; iStock.com/©LordHenriVoton | **S. 476:** iStock.com/©sjenner13; iStock.com/©franz12; iStock.com/©NicolasMcComber; iStock.com/©LordHenriVoton; iStock.com/©excentric_01; iStock.com/©Ridofranz | **S. 477:** iStock.com/©teamplayfor; iStock.com/©LorenzoT81; iStock.com/©Brothers91; iStock.com/©Serhii Sereda; iStock.com/©aimy27feb; iStock.com/©SteveLuker | **S. 478:** iStock.com/©brittak; iStock.com/©Vladimir Vladimirov; ©Mark Schulze | **S. 479:** iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©SeventyFour; iStock.com/©shironosov; iStock.com/©shironosov | **S. 480:** iStock.com/©dikobraziy | **S. 481:** iStock.com/©Overearth; iStock.com/©Gwengoat; iStock.com/©nicolas_; iStock.com/©Vesnaandjic; iStock.com/©FG Trade; iStock.com/©bombuscreative; ©Jana Evers; iStock.com/©MIND_AND_I | **S. 482:** iStock.com/©Overearth; iStock.com/©Gwengoat; iStock.com/©nicolas_; iStock.com/©Vesnaandjic; iStock.com/©FG Trade; iStock.com/©bombuscreative; ©Jana Evers; iStock.com/©MIND_AND_I | **S. 483:** iStock.com/©nicolas_; iStock.com/©FG Trade; iStock.com/©Vesnaandjic; iStock.com/©Gwengoat; iStock.com/©bombuscreative; ©Jana Evers; iStock.com/©MIND_AND_I; iStock.com/©Overearth | **S. 484:** ©Jana Evers; iStock.com/©dikobraziy; iStock.com/©MIND_AND_I | **S. 486:** iStock.com/©dikobraziy; iStock.com/©gazanfer; iStock.com/©MIND_AND_I; ©Jana Evers | **S. 487:** iStock.com/©PeJo29; iStock.com/©Christian Ader; iStock.com/©SDI Productions; iStock.com/©Cameris; iStock.com/©Torsten Asmus; Bundeskanzlerin Angela Merkel/©Bundesregierung/Steffen Kugler | **S. 488:** iStock.com/©Christian Ader; ©Jana Evers; ©Jana Evers; iStock.com/©mediaphotos; iStock.com/©PeJo29; ©Jana Evers | **S. 489:** iStock.com/©Christian Ader; ©Jana Evers; ©Jana Evers; iStock.com/©mediaphotos; iStock.com/©PeJo29; ©Jana Evers | **S. 491:** iStock.com/©Maxiphoto; Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier/©Bundesregierung/Steffen Kugler; iStock.com/©Petar Chernaev; iStock.com/©PeJo29; iStock.com/©Torsten Asmus; iStock.com/©Maxiphoto; iStock.com/©Christian Ader; iStock.com/©Rawpixel; ©Jana Evers | **S. 492:** iStock.com/©adamkaz | **S. 493:** iStock.com/©Winxclub | **S. 494:** iStock.com/©CreativaStudio; iStock.com/©Pix11; iStock.com/©abdurrahimcrz; iStock.com/©DenysGalushka; iStock.com/©photo_world; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©Sussenn | **S. 496:** ©Melaku Bekele; iStock.com/©in4mal; iStock.com/©KatarzynaBialasiewicz | **S. 497:** iStock.com/©Nikada | **S. 499:** iStock.com/©ollo; iStock.com/©Cunaplus_M.Faba | **S. 500:** iStock.com/©filmfoto | **S. 501:** iStock.com/©sturti | **S. 503:** iStock.com/©Artem Perevozchikov; iStock.com/©scibak; iStock.com/©ALAMA; iStock.com/©Ihor Savenchuk; iStock.com/©NAKphotos; iStock.com/©Pix11; iStock.com/©SafakOguz; iStock.com/©Rocco-Herrmann; iStock.com/©abdurrahimcrz; iStock.com/©Sinan Kocaslan; iStock.com/©DenysGalushka; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©photo_world; iStock.com/©Suradech14; iStock.com/©Onzeg | **S. 504:** iStock.com/©Artem Perevozchikov; iStock.com/©scibak; iStock.com/©ALAMA; iStock.com/©Ihor Savenchuk; iStock.com/©NAKphotos; iStock.com/©Pix11; iStock.com/©SafakOguz; iStock.com/©Rocco-Herrmann; iStock.com/©abdurrahimcrz; iStock.com/©Sinan Kocaslan; iStock.com/©DenysGalushka; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©photo_world; iStock.com/©Suradech14; iStock.com/©Onzeg | **S. 505:** iStock.com/©mgkaya; iStock.com/©kellllll; iStock.com/©riskms; iStock.com/©JazzIRT; iStock.com/©s-cphoto; iStock.com/©tuncsel; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©John_Kasawa; iStock.com/©Moyo Studio; iStock.com/©darksite; iStock.com/©Sinan Kocaslan; iStock.com/©bonetta; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©Gilnature; iStock.com/©Customdesigner | **S. 506:** iStock.com/©mgkaya; iStock.com/©kellllll; iStock.com/©riskms; iStock.com/©JazzIRT; iStock.com/©s-cphoto; iStock.com/©tuncsel; iStock.com/©Bet_Noire; iStock.com/©John_Kasawa; iStock.com/©Moyo Studio; iStock.com/©darksite; iStock.com/©Sinan Kocaslan; iStock.com/©bonetta; iStock.com/©deepblue4you; iStock.com/©Gilnature; iStock.com/©Customdesigner | **S. 507:** iStock.com/©Pix11; iStock.com/©AlexandrBognat; iStock.com/©Ihor Savenchuk; iStock.com/©Halfpoint; iStock.com/©Suradech14; iStock.com/©SafakOguz; iStock.com/©abdurrahimcrz; iStock.com/©scibak; iStock.com/©Bet_Noire | **S. 508:** iStock.com/©black | **S. 509:** iStock.com/©frimages; Aufgabe 2: iStock.com/©passengerz | **S. 510:** iStock.com/©biscotto87; iStock.com/©Lyudinka; iStock.com/©Nadya Ustyuzhantseva; iStock.com/©SpicyTruffel; iStock.com/©maradaisy; iStock.com/©maradaisy; iStock.com/©Abscent84; iStock.com/©klyaksun; iStock.com/©biscotto87; iStock.com/©maradaisy; iStock.com/©Supirloko89; iStock.com/©wmiran | **S. 511:** iStock.com/©biscotto87; iStock.com/©Lyudinka; iStock.com/©Nadya Ustyuzhantseva; iStock.com/©SpicyTruffel; iStock.com/©maradaisy; iStock.com/©maradaisy; iStock.com/©Abscent84; iStock.com/©klyaksun; iStock.com/©biscotto87; iStock.com/©maradaisy; iStock.com/©Supirloko89; iStock.com/©wmiran | **S. 512:** ©Melaku Bekele | **S. 513:** ©Melaku Bekele | **S. 514:** ©Melaku Bekele | **S. 515:** iStock.com/©phototropic; iStock.com/©zentilia; iStock.com/©Sandra Dombrovsky; iStock.com/©Kerkez; iStock.com/©U. J. Alexander; iStock.com/©photo5963; iStock.com/©Tree4Two; iStock.com/©sturti; iStock.com/©dpproductions; iStock.com/©Bobex-73; iStock.com/©rustemgurler; iStock.com/©AJ_Watt | **S. 516:** iStock.com/©phototropic; iStock.com/©zentilia; iStock.com/©Sandra Dombrovsky; iStock.com/©Kerkez; iStock.com/©U. J. Alexander; iStock.com/©photo5963; iStock.com/©Tree4Two; iStock.com/©sturti; iStock.com/©dpproductions; iStock.com/©Bobex-73; iStock.com/©rustemgurler; iStock.com/©AJ_Watt | **S. 518:** iStock.com/©Lilas Gh; iStock.com/©Soundsnaps; iStock.com/©in4mal; iStock.com/©JazzIRT; iStock.com/©ALAMA; iStock.com/©onurdongel; iStock.com/©DenysGalushka; iStock.com/©asbe; iStock.com/©JazzIRT; iStock.com/©abdurrahimcrz | **S. 520:** ©Melaku Bekele; iStock.com/©ah_fotobox; iStock.com/©suprun; iStock.com/©DGLimages; iStock.com/©acilo; iStock.com/©hanohiki; iStock.com/©suprun; iStock.com/©filmfoto; iStock.com/©Nikada; iStock.com/©suprun; iStock.com/©suprun; iStock.com/©SonerCdem | **S. 521:** ©Melaku Bekele; iStock.com/©ah_fotobox; iStock.com/©suprun; iStock.com/©DGLimages; iStock.com/©acilo; iStock.com/©hanohiki; iStock.com/©suprun; iStock.com/©filmfoto; iStock.com/©Nikada; iStock.com/©suprun; iStock.com/©suprun; iStock.com/©SonerCdem | **S. 522:** iStock.com/©principalli; iStock.com/©anyaberkut; iStock.com/©Portra; iStock.com/©martin-dm; iStock.com/©Alessandro Biascioli; iStock.com/©ArLawKa AungTun; iStock.com/©Karl-Friedrich Hohl; iStock.com/©ollo; iStock.com/©Nigel Jarvis | **S. 525:** iStock.com/©stockfour; iStock.com/©Cecilie_Arcurs | **S. 528:** iStock.com/©BakiBG; iStock.com/©skitzafrenic; iStock.com/©AndreyPopov; iStock.com/©golero; iStock.com/©kate_sept2004; iStock.com/©AndreyPopov; iStock.com/©AndreyPopov; iStock.com/©karalon | **S. 529:** iStock.com/©lisegagne | **S. 530:** ©https://openmoji.org | **S. 532:** ©Doris Dietrich; ©Doris Dietrich | **S. 533:** ©Doris Dietrich; ©Doris Dietrich; ©Doris Dietrich | **S. 535:** ©Doris Dietrich | **S. 536:** iStock.com/©malerapaso; iStock.com/©Roman Samokhin | **S. 537:** ©Doris Dietrich; ©Doris Dietrich; iStock.com/©Drazen Zigic | **S. 540:** iStock.com/©AndreaObzerova | **S. 541:** iStock.com/©Thomas Demarczyk; iStock.com/©shironosov | **S. 547:** iStock.com/©George Manga | **S. 548:** iStock.com/©Bohdan Kotoshchuk | **S. 549:** iStock.com/©Brandon Laufenberg | **S. 550:**iStock.com/©Brandon Laufenberg | **S. 551:** iStock.com/©George Manga; iStock.com/©Bohdan Kotoshchuk | **S. 553:** iStock.com/©Machacekcz | **S. 554:** Alle Bilder: iStock.com/©Art-Y | **S. 555:** ©Jana Evers | **S. 557:** iStock.com/©franckreporter | **S. 561:** iStock.com/©petekarici; iStock.com/©jarino47; iStock.com/©BrasilNut1; iStock.com/©Omadbek Nabiev | **S. 562:** ©https://openmoji.org; iStock.com/©duleloncar_ns | **S. 563:** iStock.com/©Jenny On The Moon; iStock.com/©Cameris | **S. 564:** iStock.com/©Zurijeta; iStock.com/©LumiNola | **S. 565:** ©Jana Evers; ©Jana Evers | **S. 566:** iStock.com/©Astrid860; iStock.com/©skynesher | **S. 567:** iStock.com/©Winxclub; ©https://openmoji.org; ©https://openmoji.org | **S. 568:** iStock.com/©FatCamera | **Weitere Informationen zu Bildern, die im Kontext der Handreichung verwendet wurden, finden Sie unter www.eok-handreichung.de.**

Einleitung

Liebe Lehrkräfte der Erstorientierungskurse,

seit 2017 fördert das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bundesweit Kurse zur Erstorientierung und Wertevermittlung für Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive (EOK). Die Kurse werden nach dem BAMF-Konzept „Erstorientierung und Deutsch lernen für Asylbewerberinnen und Asylbewerber" (EOK-Konzept) umgesetzt. Das Konzept beinhaltet elf Module zu grundlegenden Themen des Alltagslebens in Deutschland.

Die EOK unterscheiden sich erheblich von anderen Sprach-, Politik-, Orientierungs- oder Integrationskursen: Erfahrungsgemäß werden die Lehrkräfte durch Rahmenbedingungen wie hohe Fluktuation oder starke Heterogenität bei den Teilnehmenden vor besondere Herausforderungen gestellt. Um die Lehrkräfte bei der Umsetzung des Unterrichts und im Umgang mit solchen Herausforderungen zu unterstützen, wurde in einem einjährigen Projekt die vorliegende Handreichung entwickelt.

Auf fast 600 Seiten sowie auf der Onlineplattform www.eok-handreichung.de bietet die neue Handreichung nun umfassendes Material für den EOK-Unterricht – aus der Praxis für die Praxis. Über 40 EOK-Lehrkräfte und EOK-Koordinator*innen aus allen Bundesländern und von vielen unterschiedlichen EOK-Trägern sowie Expert*innen aus der Wissenschaft haben an der Handreichung mitgewirkt, ihre Erfahrungen zusammengetragen und neues Unterrichtsmaterial konzipiert. Darüber hinaus enthält die Handreichung praktische Tipps für den Unterricht und bietet Hilfestellungen für die Projektleitungen bei der Organisation der EOK vor Ort.

Die Projektpartner (Diakonisches Werk Freiburg, DRK-Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg e. V., fka – Freundeskreis Asyl Karlsruhe, Malteser Hilfsdienst und Volkshochschulverband Baden-Württemberg) haben ihre Expertise aus vergangenen Jahren der EOK-Arbeit eingebracht sowie die zugelieferten Materialien weiterentwickelt und vereinheitlicht.

Um der **Heterogenität** der Teilnehmenden gerecht zu werden, basiert die gesamte Handreichung auf dem Ansatz der **Binnendifferenzierung** im Unterricht. Dafür werden in der Handreichung **drei Niveaustufen** unterschieden. Sie treffen eine Differenzierung aufgrund der Heterogenität in Bildungsbiografien und unter (schrift-)sprachlichen Aspekten:

Niveaustufe 1 richtet sich insbesondere an:

- nicht oder wenig literalisierte Teilnehmende, die keine oder wenig schulische Bildungserfahrung haben und folglich im schulischen Sinne als lernungewohnt gelten,
- Teilnehmende, die vorwiegend bildgestützt und mündlich lernen und langsam an die Handhabung von Unterrichtsmaterialien herangeführt werden müssen. In den Kopiervorlagen der Handreichung werden sie häufig zum Nachspuren von Wörtern und Sätzen aufgefordert,
- Teilnehmende, die in der Regel über ausgeprägte auditive und visuelle Kompetenzen verfügen, weil sie es gewöhnt sind, über das Hören und Sehen die fehlende schriftsprachliche Kompetenz zu kompensieren.

Niveaustufe 2 ist v. a. für Teilnehmende geeignet, die:

- über basale schulische Bildungserfahrungen und Lernstrategien verfügen,
- in einem Schriftsprachsystem alphabetisiert, jedoch noch ungeübt in der Verwendung desselben sind,
- durch verschiedene Ereignisse eine kurze und unterbrochene Bildungslaufbahn hatten, die verhinderte, dass schulisches Lernen effektiv und nachhaltig erfolgen konnte,
- Zweitschriftlernende sind, die nach ihrem ersten Schriftsystem nun das lateinische Schriftsystem lernen.

Niveaustufe 3 ist v. a. für fortgeschrittene Teilnehmende vorgesehen, die:

- über mehrjährige schulische Bildungserfahrungen verfügen und lerngewohnt sind,
- teilweise einen Schul- oder Hochschulabschluss besitzen,
- Fremdsprachenkenntnisse und/oder gute schriftsprachliche Fertigkeiten nachweisen und den Anspruch zeigen, Deutsch mündlich und schriftlich schnell zu lernen.

Die **Handreichung für Lehrkräfte** in den Erstorientierungskursen umfasst **9 Kapitel:**

Der **Einleitung** folgt das **Kapitel 2,** in dem die besonderen Rahmenbedingungen der EOK angesprochen werden. Zudem behandelt dieses Kapitel die Herausforderungen, mit denen die Lehrkräfte konfrontiert sind, und die Herangehensweisen, um diese zu meistern.

Kapitel 3 geht auf die allgemeinen Themen zur Kurs- und Unterrichtsgestaltung ein. Neben Planung und Gestaltung des Unterrichts werden wichtige Themen wie „Diversität", „Sensibilität" und „Mehrsprachigkeit im Unterrichtsalltag" thematisiert.

Konkrete Praxisbeispiele, Tipps für Materialauswahl, die Nutzung von Artefakten, Online-Tools und das Einsetzen von lernfördernden und motivierenden Materialien werden im **Kapitel 4** vorgestellt. Diese Beispiele und Tipps haben das primäre Ziel, den Lehrkräften Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man mit der Heterogenität im Kursalltag produktiv und wertschätzend umgehen kann. Für die Anwendung und den Transfer des Gelernten werden Vorschläge zu den Lerninhalten und passenden Exkursionen unterbreitet.

Im **Kapitel 5** der Handreichung wird das Thema „Werte und Zusammenleben als Querschnittsthema" aufbereitet. Zum einen zeigt das Kapitel konkrete Umsetzungsmöglichkeiten des Themas in allen Modulen der EOK auf, zum anderen werden hier die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Vermittlung thematisiert.

Im **Kapitel 6** geht es darum, Lernen zu lernen. Erfahrungsgemäß wissen einige Teilnehmende nicht, wie sie (selbstständig) lernen können. Dieses Kapitel stellt unterschiedliche Lernaspekte vor, um Teilnehmende zum richtigen Lernen zu motivieren.

Doch auch die Weiterbildung der Lehrkräfte wurde in dieser Handreichung berücksichtigt. Im **Kapitel 7** erhalten Lehrkräfte praxisorientierte Empfehlungen für das Selbststudium und die Weiterbildungsmöglichkeiten für die Arbeit mit der Zielgruppe der Erstorientierungskurse.

Das **Kapitel 8** widmet sich dem Thema „Digitaler Unterricht und Online-Lernen". An dieser Stelle werden drei Unterrichtsformate (Digitalisierter Präsenzunterricht, Onlinekurse und Hybrider Unterricht) vorgestellt sowie konkrete Tipps zur technischen Umsetzung gegeben.

Die Handreichung schließt mit dem **Kapitel 9,** das Tipps und Vorschläge für eine in den Unterricht integrierte und somit beiläufige Erfolgsmessung in EOK präsentiert.

Für die maximale Benutzerfreundlichkeit der Materialien wurde die Handreichung in praktischen Formaten aufbereitet, die Ihnen in Form einer kopierfreundlichen Papierversion und eines interaktiven Onlineprodukts auf Basis des Lernmanagementsystems ILIAS (www.eok-handreichung.de) zur Verfügung stehen. Auf der Onlineplattform befinden sich zum einen alle Materialien aus der Printhandreichung. Zum anderen finden Sie dort weitere Kopiervorlagen, die als Ergänzung zur Verfügung stehen und von jeder Lehrkraft unkompliziert auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden oder lokale Besonderheiten angepasst werden können.

Wir hoffen, dass Sie mit dieser Handreichung viele hilfreiche Informationen und Unterrichtsmaterialien sowie praktische Tipps und neue Anregungen erhalten.

Ihr Projektteam

vhs Volkshochschulverband Baden-Württemberg

Deutsches Rotes Kreuz | DRK-Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg e.V.

Malteser …weil Nähe zählt.

asyl fka

Diakonie Diakonisches Werk Freiburg i. Br.

Besondere Rahmenbedingungen des Unterrichts in Erstorientierungskursen

Annette König
Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Hamburg

Dr. Moritz Petzi
Universität der Bundeswehr München
Bayern

Der EOK findet unter besonderen Rahmenbedingungen statt:

- Pädagogisch bewegt sich der EOK im Rahmen der **Erwachsenenbildung.**
- Bei den TN handelt es sich um Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive. Hinzu kommen TN, die aufgrund ihres **Aufenthaltsstatus** zwar Zugang zu Alphabetisierungs- und Integrationskursen haben, diese allerdings – etwa durch die familiäre Situation – noch nicht besuchen können.
- Neben den in der Erwachsenenbildung – je nach Kurs, Kursort und thematischer Ausrichtung – mehr oder weniger üblichen Heterogenitätsdimensionen „Alter", „Geschlecht" und „Herkunft" weisen EOK weitere spezifische Heterogenitätsdimensionen auf. Insbesondere die **Heterogenität** der TN in Sprache, (Lern-)Kultur und Niveau, Vorwissen, Alphabetisierungsniveau und Leistungsfähigkeit stellt die LK vor besondere Herausforderungen und muss didaktisch berücksichtigt werden.
- Hinzu kommt, dass es im EOK auch TN geben kann, die aufgrund einer **Fluchterfahrung** an Traumata leiden, was sich etwa durch unregelmäßige Teilnahme am Kursangebot, Wegträumen im Unterrichtsgeschehen oder auch Ausfällen gegenüber der LK und/oder den übrigen TN äußern kann.
- Die Sorge um die Familie in der Heimat kann überdies zu Konzentrationsschwierigkeiten führen, die sich im Kursalltag zeigen und aufgefangen werden sollten. Auch die **unklare Bleibeperspektive** und grundsätzliche Gegenwarts- und Zukunftsängste können sich lernhinderlich auswirken.
- Darüber hinaus unterliegen die Kurse häufig einer hohen **Fluktuation,** die zum einen durch die Umzüge der TN und zum anderen durch den **freiwilligen Charakter des Angebots** bedingt ist.

  Es bedarf an dieser Stelle der starken Kommunikation des Nutzwertes der EOK und deren Inhalte für die jeweiligen TN. Insbesondere sollte den TN der basale Charakter des Angebots für Werte und gesellschaftliche Prozesse vermittelt werden. Erkennen die TN den individuellen Nutzwert der EOK, sind sie in der Regel hoch motiviert. Es darf nicht vergessen werden, dass die meisten TN – wenn nicht alle – die Flucht aus dem Herkunftsland nach Deutschland mit einem besseren Leben für sich und ihre Familien verbinden. Dieses bessere Leben fußt auf Bildung und Ausbildung und ein erster Schritt kann der EOK sein. Ein äußerst starker Motivator.
- Zu den besonderen Rahmenbedingungen in einigen EOK zählt ebenfalls die Anwesenheit von Kindern im Unterricht: In vielen Fällen liegt noch kein Gutschein für die Kindertagesstätte vor. Daher hat es sich als sinnvoll erwiesen, im Kurs eine zusätzliche **Kinderbeaufsichtigung** zu implementieren, sodass

die Eltern, meistens Mütter, die Kinder mitnehmen und in Ruhe lernen können. Empfehlenswert ist es zudem, die Kinderbetreuungen aus den **Communities** zu wählen. Das schafft Vertrauen bei den abgebenden Eltern, intensiviert die Vernetzung mit den Communities, aus denen die TN der EOK gespeist werden, und bietet schließlich für die Betreuer*innen oftmals die erste Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen.

> **Tipp:**
> Für die Kinderbeaufsichtigung sollte ein separater Raum zur Verfügung gestellt werden.

– Darüber hinaus hat es sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, die **Netzwerke** rund um das EOK-Angebot zu aktivieren: Findet der Kurs z. B. in einer Unterkunft statt, könnte das Sozialmanagement in die Akquise und Betreuung der TN eingebunden werden. In die Akquise, weil sie die Menschen ihrer Unterkünfte auch aus den Beratungen kennen; in die Betreuung, weil manches Mal ein kollegialer Austausch zwischen LK und Sozialteam hilfreich ist, um besondere Situationen der TN besser zu verstehen und diese im Unterricht berücksichtigen zu können. Findet der Unterricht bei einem Sprachkursträger oder etwa in einer Gemeinde mit weiteren Kursangeboten statt, könnte der Weg vom EOK in ein anderes Angebot geebnet werden. So spricht beispielsweise nichts dagegen, den TN im Rahmen einer Exkursion weiterführende Lernangebote wie Integrationskurse mit oder ohne Alphabetisierung vorzustellen. Dasselbe gilt für soziale Angebote: Warum sollte der EOK nicht einmal die Elternschule oder Beratungsstellen in der Nachbarschaft besuchen?

– Im Weiteren sollte im EOK die Möglichkeit geprüft werden, inwiefern Lernen mit **digitalen Elementen** berücksichtigt werden kann, um den TN die unterschiedlichen Wege des Lernens aufzuzeigen und sie auf digitale sowie analoge Lernformate gleichermaßen vorzubereiten. Auch dieser Umgang mit digitalen Lernbestandteilen prägt die Rahmenbedingungen des EOK.

Die besonderen Rahmenbedingungen des EOK wirken sich direkt auf den Lehr-Lern-Prozess aus und stellen ganz besondere Ansprüche an die LK und die von ihr eingenommene Rolle. Dementsprechend müssen sie in regelmäßigen Teamtreffen bzw. kollegialen Gesprächen reflektiert sowie didaktisch aufgegriffen werden. Die Ergebnisse hieraus sollten sodann in die Konzeption, Durchführung und Evaluation des Unterrichts einbezogen werden. Darüber hinaus gilt es, sie verstärkt auch als feste Bestandteile in Maßnahmen der Professionalisierung der LK in EOK zu verankern (s. hierzu Kap. 7 „Tipps für das (autonome) Selbststudium und die Weiterbildung für Lehrkräfte“).

Lehrkräfte als zentrale Wegweiser in der Erstorientierung

Die EOK-LK hat eine Doppelfunktion inne. Sie vermittelt Lerninhalte wie Sprache und Literalität, soziokulturelle und politisch-administrative Grundbildung, Zusammenhänge des Marktes im Sinne der Verbraucherbildung und sie gibt erste Einblicke ins Bildungs- und Arbeitsleben in Deutschland:

– Die EOK-LK sind wichtige **Wegweiser** und oft die ersten **Ansprechpartner*innen** für die TN. Ihnen werden private Sorgen anvertraut; oft werden sie bei Fragen und Problemen mit dem Jobcenter oder der Schule der heranwachsenden Kinder um Rat gebeten etc.

– Als **pädagogische Begleitende** helfen sie den einzelnen TN, sich zu einer Gruppe zusammenzufinden, um regelmäßig miteinander zu lernen. Diese Bedeutung der LK erweitert sich, wenn sich der Kursraum in einer Wohnunterkunft befindet. Überdies könnte die LK eine Brücke zum Ehrenamt darstellen: Alle LK sowie TN können sich vielfältig für das Gemeinwohl engagieren und neben dem Aspekt des Helfens eigene Netzwerkstrukturen aufbauen. Nicht selten wird für die Aktiven aus einem Ehrenamt ein Hauptamt, ob direkt oder auf Umwegen. TN können sich durch das Ausüben eines Ehrenamtes einbringen, Räume erschaffen und gestalten, werden selbstwirksam tätig und geben etwas in die sie umgebende Gesellschaft. Im Kursraum sollten aus diesem Grund immer zahlreiche Broschüren und Informationsblätter zu Angeboten

und Dienstleistungen griffbereit liegen und zahlreiche Module lassen die Möglichkeit zu, das Thema „Ehrenamt" aufzugreifen.

– Als **Repräsentanten** der deutschen Kultur stehen die LK beispielhaft für unterschiedliche Rollen, Lebensformen und Weltanschauungen in Deutschland und liefern somit Beispiele für die Vielfalt der Lebenskonstellationen. In dieser Funktion können sie von TN als Vorbilder wahrgenommen werden: So kann beispielsweise eine LK Mutter und Single, der männliche Lehrkollege Vater und mit einem Mann verheiratet sein.

– Im Weiteren fungieren die LK als **Lernbegleitende**, die den TN helfen, das Lernen zu erlernen (s. Kapitel 6 „Strategien des Lernens lernen"). Die Herausforderung für die LK im EOK besteht dabei u. a. darin, dass bei den TN die Zeit des formellen Lernens (i. d. R. Schulzeit) länger zurückliegt und die Lernstrategien nicht (mehr) präsent sind. Um diese zu fördern, stellen die LK Lernangebote mit authentischem Lehrmaterial (Stadtpläne, Einkaufszettel, Vorlagen für Krankschreibungen etc.) sowie klassischen Lehrbüchern und Lernmaterialien bereit. Sie fordern darüber hinaus die TN auf, sich gemeinsam in den Sozialraum zu begeben und legen damit den Grundstein für spätere eigenständige Erkundungstouren ganz ohne Begleitung.

– Besonders bemerkenswert ist die Rolle der LK als **Kulturmittler*innen** etwa in den Spezialkursen. In reinen Frauenkursen stehen z. B. neben Fragen zur Alltagsbewältigung, Ausbildung, Eintritt ins Arbeitsleben auch Themen wie „Die Rolle der Frau in der Gesellschaft" und „Sexualität" im Mittelpunkt. In reinen Männerkursen entsteht ein Äquivalent hinsichtlich der drängenden Fragen wie Ausbildung und Arbeit, aber auch die Verhaltensweisen, die von den Männern erwartet werden, etwa, wie sich ein Mann einer Frau nähern darf. In homogenen Frauen- und Männerkursen werden Rollenbilder scheinbar offener diskutiert als in gemischten EOK. Eine These ist, dass diese sensiblen Themen in reinen Frauen- und Männerkursen intensiv behandelt werden können, insbesondere, wenn die Männerkurse auch von Männern geleitet werden.

Für die LK können unterschiedliche und **kulturell bedingte Wertvorstellungen** zu starken Belastungen führen. Neben verhandelbaren Meinungen zu den Werten, Traditionen und Einstellungen (beispielsweise zu Kleidungsformen oder Festen wie Weihnachten, Ostern oder Ramadan), werden in den EOK auch Meinungen und Ansichten zum Holocaust, zur Gleichheit der Menschen und Gleichheit der Geschlechter, zur Pressefreiheit sowie zur sexuellen Freiheit thematisiert. Kommt es zu unüberbrückbaren Differenzen, kann und muss sich die LK auf die Verfassung und die gesellschaftlichen Vereinbarungen in Deutschland berufen. Es bleibt manchmal eine zunächst unüberbrückbare Kluft zwischen LK und TN, die besonders durch die gemeinsame Bearbeitung des Moduls „Werte und Zusammenleben" verringert werden kann. Sind Werte und Normen in allen Modulen als implizite Basis des Miteinanders zu verstehen, werden sie sichtbar und explizit im Modul „Werte und Zusammenleben". Im Idealfall hilft der Austausch, um Brücken der Verständigung zu bauen.

Von der LK wird neben einem kultursensiblen Umgang mit den TN erwartet, die freiheitlichen Werte der Gesellschaft aufzuzeigen und beispielhaft vorzuleben. Es bietet sich an, Themenbereiche, die sensibel und erwartungsgemäß kontrovers diskutiert werden, erst dann im Kursgeschehen zu platzieren, wenn eine tragfähige Basis zwischen LK und den TN besteht.

Die Stabilität der **professionellen Bindung** zwischen LK und TN wird umso stärker, je einfacher der Zugang zum Angebot ist. Das offene und von Prüfungsdruck freie Kursformat erlaubt es, den täglichen Lehrplan zu verändern und sich einem aktuellen Problem und dessen Lösung zu widmen. Oder andersherum: Die Gestaltungsfreiheit der einzelnen Module erlaubt es nahezu jeder individuellen Frage oder Problematik in den Zusammenhang des laufenden Moduls gestellt zu werden. Geschick und Bereitschaft der LK ermöglichen es, Brücken vom Individuellen zum Allgemeinen zu bauen, einen Bogen vom persönlichen Schicksal der TN zum laufenden Modul zu spannen.

Zur professionellen Bindung zwischen LK und TN gehört auch die individuell passende **Grenzsetzung**. Das Format des EOK lädt durch den fehlenden Prüfungsdruck und die offene Form zum persönlichen Austausch ein. Das gilt insbesondere dann, wenn der EOK in den

Wohnunterkünften stattfindet. Die unmittelbare Nähe zum oftmals beengten Zuhause der TN machen Alltag und Sorge der TN für die LK unmittelbar spürbar. Für die TN wird die regelmäßig erscheinende LK eine vertrauensvolle Person, die als willkommene Ansprechperson wahrgenommen wird. Die Kombination – Umgebung und TN, die Hilfe benötigen – kann für eine LK emotional eine besondere Herausforderung darstellen. Es ist ratsam, eine neue LK im EOK hospitieren zu lassen und ihr ggf. eine Eingewöhnung in der Unterkunftsrealität zu gewähren. Im Kursgeschehen ist es die Entscheidung der LK, wie viel Nähe sie zulassen möchte. So vielfältig die TN sind, so vielfältig sind die LK. Kann die eine LK sehr viel Nähe und persönliche Geschichten aushalten, ist es der anderen lieber, sich fest am Kursplan zu orientieren und möglichst wenig Raum für Persönliches zu lassen. In EOK-Teamsitzungen werden die unterschiedlichen Haltungen und Bindungsangebote oftmals heftig diskutiert. Um die Grenzen auszuloten und die nötige professionelle Distanz entwickeln zu können, sollte jede LK in ein Team eingebettet sein, sodass der kollegiale Austausch hilft, sich das eigene Maß an Nähe und Distanz zu erarbeiten. Das gilt insbesondere für ganz neue LK im EOK als auch für jene, welche zwar Lehrerfahrung in der Erwachsenenbildung mitbringen, das Format des EOK jedoch noch nicht kennen. Regelmäßige Austauschrunden mit gelegentlicher professioneller Leitung sind hilfreich, um Gehörtes über tragische Schicksale, das EOK-Konzept, ggf. das Gefühl der Hilflosigkeit der LK und der TN zu verbinden, um ein gutes Kursangebot machen zu können.

Der EOK wird dann ein Brückenelement für das vielleicht nur temporäre Ankommen in Deutschland, wenn die LK in der Lage sind, die TN bei besonderen Fragestellungen und Herausforderungen weiterverweisen zu können. Hier bedarf es Unterstützung für LK und zwar sowohl, was Hilfsangebote als auch, was die individuelle psychische Ressource betrifft. Daher sollten die LK und ggf. die übergeordnete Koordination mit weiteren Akteur*innen der lokalen Migrationsarbeit zusammenarbeiten und Kooperationen schmieden, von denen die TN profitieren können.

Eine besondere Aufgabenstellung entsteht vor dem Hintergrund der Bindung zwischen lernender und lehrender Person: Wie viel Meinungsaustausch ist zwischen beiden Polen möglich? Es ist für die TN kulturell oftmals naheliegender, den Kurs schweigend zu verlassen, wenn sie mit Ansatz und Aufgaben nicht einverstanden sind. Im Kurs können an dieser Stelle erste Wurzeln demokratischen Pluralismus gesetzt werden: z. B. wenn es gelingt, die TN nicht zu verschrecken, sondern sie trotz schwieriger Themen wie etwa „Werte und Zusammenleben“ oder „Religion“ zur freien Meinungsäußerung zu ermuntern.

Empowerment: Einbindung der Zielgruppen und ihrer Herausforderungen

Die Zielgruppe „Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive“ zeichnet sich durch eine grundlegende Heterogenität aus. Wie es keine typischen erwachsenen Lernenden gibt, so gibt es auch keine typischen Asylbewerber*innen. Mehr oder weniger Homogenität herrscht z. B. hinsichtlich der geteilten Erfahrungen wie: eine oft schwierige Flucht aus dem Herkunftsland aufgrund unterschiedlicher Ursachen oder die besonderen Lebensumstände im Aufnahmeland, welche sowohl physisch begrenzend und begrenzt als auch psychisch belastend und hinsichtlich gesellschaftlicher Teilhabe einschränkend sind und die gesamte Lebensführung bestimmen (vgl. Popescu-Willigmann & Remmele 2019:19).

Aus didaktischer Perspektive gilt es, sowohl den beiden Faktoren „Flucht“ und „Restriktive Lebensumstände“ Rechnung zu tragen als auch der Heterogenität der TN zu begegnen.

Sofern sich Angebote der Erwachsenenbildung nicht sowieso direkt an spezifische Zielgruppen richten (Kurse für Rentner*innen, Studierende, Angehörige bestimmter Berufe etc.), sind sie meist, der Logik des deutschen Bildungssystems entsprechend, durch homogenisierende Faktoren gekennzeichnet: In Studiengängen herrscht eine gewisse Homogenität in Bezug auf das Alter und

das Vorwissen/den Bildungsabschluss der Studierenden, berufliche Weiterbildung setzt ebenfalls geteiltes Wissen sowie fachspezifische Parallelen der TN voraus und auch Volkshochschulkurse können, allein schon aufgrund der in Deutschland geltenden Schulpflicht, i. d. R. von einem grundlegenden Kompetenzniveau ausgehen. All diese homogenisierenden Faktoren fallen in EOK weg.

Dementsprechend können in EOK alle potenziell möglichen Heterogenitätsdimensionen (vgl. Abb. 1) zum Tragen kommen, auch wenn einige der Faktoren – Einkommen, Berufstätigkeit, Wohnort etc. – durch die gegenwärtigen Lebensumstände der TN als Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive beeinflusst werden.

Didaktische Relevanz wird dabei – in Übereinstimmung von Wissenschaft und Bildungspraxis – insbesondere den Dimensionen „Sprachliche Heterogenität", „Kulturelle Heterogenität" und „Heterogenität in Vorwissen, Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsvermögen" zugesprochen. Dementsprechend wird der Fokus dieses Kapitels auf diesen drei Heterogenitätsdimensionen liegen.

Abb. 1: Heterogenitätsdimensionen (in Anlehnung an Gardenswartz & Rowe 2008)

Exkurs Fluchthintergrund

Hervorzuheben und insbesondere für die Arbeit von Bildungsplanenden fundamental ist, dass das Merkmal „Flucht" an sich in „keinem zwangsläufigen Zusammenhang mit lernrelevanten Faktoren" (Popescu-Willigmann & Remmele 2018:18) steht.

„Menschen mit Fluchthintergrund weisen als Individuen bezüglich ihrer jeweiligen Lernvoraussetzungen grundsätzlich ein ebenso breites Spektrum an Zielen, Wünschen und Motivationslagen, an Begabungen, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und Lernkompetenzen sowie an Ängsten und Hemmungen auf wie alle (erwachsenen) Lernenden." (Popescu-Willigmann & Remmele 2019:21)

Vielmehr ist es die typische Lebenslage der Adressatengruppe „Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive", die geprägt durch ähnliche Lebenserfahrungen und die Lebenssituation im Zielland sowie die besonderen Anforderungen an Asylbewerber*innen, das charakteristische Merkmal der Adressatengruppe darstellt und somit zum zentralen Ausgangspunkt einer angemessenen Adressatenorientierung in der pädagogischen Arbeit wird (vgl. Popescu-Willigmann & Remmele 2019:22).

Eine in den Diskursen über Bildung, Integration und Arbeitsmarktbefähigung bislang wenig beachtete Perspektive, begreift Fluchterfahrung als kompetente Handlung und daraus folgend als Ressource. Es ist davon auszugehen, dass Personen, die vor diese Herausforderungen gestellt wurden und diese erfolgreich bewältigen konnten,

„Ausprägungen persönlicher Einstellungen, Handlungskompetenzen, Kreativität sowie Lösungsorientierung und Zielfokussierung [entwickeln], die sie in besonderer Weise befähigen" (Popescu-Willigmann & Remmele 2019:22).

Eine Perspektive, die auch für die Bildungsarbeit im Rahmen der EOK – welche sich der Kompetenzorientierung und der Handlungsorientierung verschrieben haben – fruchtbar erscheint und dabei helfen kann, die gesellschaftlich häufig immer noch vorherrschenden defizitorientierten Sichtweisen auf Menschen mit Fluchthintergrund – sei es als Postulat einer unzureichenden Eingliederungsfähigkeit in das deutsche Bildungs- und Arbeitssystem oder als reduktionistische Unterstellung besonderer Schutzbedürftigkeit unter Ausblendung der bestehenden gruppenspezifischen und individuellen Potenziale (vgl. Popescu-Willigmann & Remmele 2019:22) – abzulegen.

Lebenslagenbezug

Die Klientel der EOK weist in der Praxis oft unterschiedliche Aufenthaltsstatus auf, wenngleich das Hauptzielpublikum „Menschen mit unklarer Bleibeperspektive" sind. Mit dem Aufenthaltsstatus wiederum gehen unterschiedliche Einschränkungen der Lebensumstände der TN einher.

Insbesondere die typische Lebenslage von Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive unterscheidet sich maßgeblich von den Lebensumständen anderer Erwachsener. Einschränkungen und Zugangsvoraussetzungen betreffen u. a. (vgl. Nenkova 2019:46f., Flüchtlingsrat Niedersachsen 2020a, 2020b, 2020c, 2020d):

- die Gesundheitsversorgung (z. B. lediglich Behandlung akuter Erkrankungen und Schmerzzustände, Schutzimpfungen, Betreuung von Schwangeren)
- die soziale Absicherung (z. B. limitierte Leistungen, teils als Sachleistungen)
- das Wohnen (z. B. verpflichtend in Sammelunterkünften)
- die Familie (z. B. zeitweise keine Familienzusammenführung oder nur von Ehepartnern, von Eltern und minderjährigen Kindern)
- den Spracherwerb (z. B. kein oder eingeschränkter Zugang zu Deutschkursen in Abhängigkeit von Status, Herkunftsland und Bleibeperspektive)
- die Bildung (z. B. zeitweise eingeschränkter Zugang zu Bildungsförderung)
- die Beschäftigung (z. B. zeitweise eingeschränkter und mit besonderen Genehmigungsverfahren verbundener Zugang zum Arbeitsmarkt)
- die räumliche Mobilität (z. B. Residenzpflicht, Wohnsitzauflage)

Einhergehend mit einer eingeschränkten gesellschaftlichen Teilhabe (Barrieren zum Arbeits- und (Aus-) Bildungsmarkt, Unterbringung in Sammelunterkünften, Mobilitätseinschränkungen, limitierte Leistungen etc.) kann die Lebenslage von Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive psychisch belastend sein, was sich im Unterricht als eine Herausforderung darstellen kann.

Wie wirkt sich diese typische Lebenslage von Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive auf den Unterricht in EOK aus?

Die Lebenslagen von Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive können negative Auswirkungen auf den Lehr-Lern-Prozess haben. Beispielsweise kann eine Unterbringung der TN in Sammelunterkünften den Lernprozess insofern beeinflussen als ihnen keine Rückzugsräume für Hausaufgaben und Selbstlernphasen zur Verfügung stehen. Wohnunterkünfte und andere Wohnkonzepte bieten diese Rückzugsräume dagegen in der Regel schon. Das Wissen um die Wohnsituation der TN kann es der LK ermöglichen, potentiell negative Einflüsse auf den Unterricht zu antizipieren und beispielsweise durch vermehrte Wiederholungsphasen im Unterricht oder das Aufzeigen von Orten, die TN für das ungestörte Lernen aufsuchen können (z. B. Arbeitsplätze in Bibliotheken) abzumildern. Es erleichtert auch die Ursachenbestimmung negativer Einflüsse. So klagen TN in EOK häufig über Müdigkeit und Schlaflosigkeit, welche eine Folge der Wohnsituation aber auch Symptom psychischer Belastung sein können, sowie über Schmerzen, welche aufgrund von Verletzungen/körperlichen Leiden auftreten und psychosomatischer Natur sein können (vgl. ISB 2017a:8). Hier gilt es aufmerksam zu sein und die Ursachen zu erfragen, um individuelle Lösungsansätze zu entwickeln, Selbstwirksamkeitserfahrungen – im Sinne des Empowerments – bei den TN zu ermöglichen aber auch psychische Belastungen und ggf. Traumafolgestörungen frühzeitig zu identifizieren. Denn die traumatischen Erlebnisse der TN können Eingang in den EOK finden und somit zu einer Situation führen, die die LK in besonderer Weise herausfordert, ihr psychologisches Einfühlungsvermögen abverlangt und nicht zuletzt auch für die LK psychisch belastend sein kann.

Abhängig vom jeweiligen Aufenthaltsstatus lassen sich für die TN somit unterschiedliche potentielle Lernhindernisse identifizieren. Selbstverständlich sind diese Einschätzungen kategorialer Art und greifen nicht zwangsläufig für jeden TN. Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht weiterhin das lernende Subjekt mit seinen je spezifischen Lernbedürfnissen, -hindernissen und -ressourcen. Die LK kann diese Ressourcen aktiv im Unterricht nutzen, indem sie beispielsweise auf kreative und kooperative Lösungsfindung ausgerichtete Aufgaben aus der Lebenswelt der TN stellt.

Wie kann die typische Lebenslage von Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive in EOK einbezogen werden? Wie ist den damit einhergehenden Herausforderungen didaktisch, methodisch und professionsbezogen zu begegnen?

Ein konsequent umgesetzter **Lebenslagenbezug** impliziert eine klare Vorstellung der spezifischen Zielgruppe der Bildungsmaßnahme seitens der Programmverantwortlichen wie auch der LK. Dabei sollten u. a. die unterschiedlichen aufenthaltsrechtlichen und migrationspolitischen Einschränkungen und Restriktionen der spezifischen Zielgruppe(n) berücksichtigt werden, auch wenn die Beratung der TN in rechtlichen Fragen nicht ins Aufgabengebiet der LK fällt. So weist das BAMF in seinem EOK-Konzept explizit darauf hin, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen weder Teil des Unterrichts in den einzelnen Modulen sein sollen, noch die LK als Expert*innen im Aufenthaltsrecht und Ansprechpartner*innen für aufenthaltsrechtliche Fragen und Fragen des Asylverfahrens fungieren sollen. Aus didaktischer Perspektive und vor dem Hintergrund der Wissensvermittlung, des Sprachlernens, der Kompetenz- und Handlungsorientierung ist diese klare Einschränkung der Inhalte und der Aufgaben der LK durchaus sinnhaft, vor dem Hintergrund des Lebenslagenbezugs tritt dann jedoch die Zusammenarbeit mit und die Etablierung gegenseitiger Verweisstrukturen zu Stellen der Flüchtlingsberatung und der rechtlichen Unterstützung im Asylverfahren in den Vordergrund. Um die individuellen TN bedürfnisgemäß an die entsprechenden Fachstellen verweisen zu können, ist seitens der LK ein Verständnis der besonderen Lebenslage der TN und der damit einhergehenden aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen hilfreich.

Die Auswirkungen der typischen Lebenslage der Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive auf den Unterricht bedürfen somit neben einer didaktisch-methodischen Reaktion vor allem auch einer professionellen pädagogischen Haltung.

Die Bedeutung der pädagogischen Professionalität und damit einhergehender Professionalisierungsbemühungen wird insbesondere vor dem Hintergrund der psychischen Belastungen der TN evident. Schilderungen traumatischer Erlebnisse im Kursgeschehen als auch ggf. Traumafolgestörungen fordern die LK nicht nur in ihrer Persönlichkeit, sondern können psychisch belastend sein.

> „Pädagogische Professionalität bedeutet dann einerseits die einfühlsame, lebensweltorientierte Unterstützung der TN durch das pädagogische Personal, andererseits die Unterstützung des pädagogischen Personals in der Entwicklung von Resilienz im Umgang mit belastenden Situationen." (Petzi 2019a:158)

Glücklicherweise wird aus der Praxis der EOK ein Rückgang der sichtbaren Belastungsstörungen berichtet. Dafür sind andere Fragen virulent wie das Ankommen in Deutschland, die Unterstützung und der Verweis Einzelner in die relevanten Hilfsstrukturen. Nichtsdestotrotz muss darauf hingewiesen werden, dass die psychologische Betreuung der TN, die Diagnose ihrer Erkrankung und ihre Therapie nicht im Aufgabenbereich der LK liegen und es der Etablierung gegenseitiger Verweisstrukturen „zu auf Trauma spezialisierten Fachstellen bzw. interkulturell ausgerichteten Ambulanzen der Bezirkskrankenhäuser" (Anderson 2016:35) bedarf.

Aber auch die vermeintlich profaneren Auswirkungen der besonderen Lebenslagen der TN können den Lehr-Lern-Prozess in EOK empfindlich stören: Eine hohe Fluktuation in den Kursen, häufige Absenzen, Zuspätkommen, nicht erledigte Hausaufgaben oder ausbleibendes Übens – insbesondere in der deutschen Sprache – aber auch im Unterricht anwesende Kinder, verlangsamen den Lernprozess im Kurs häufig ungemein.

Im Gegensatz zu den Symptomen psychischer Belastung, denen durch die LK i. d. R. nur durch den Verweis an die spezialisierten Fachstellen begegnet werden kann, sind die Folgen aus den sozialen Besonderheiten der TN durchaus didaktisch und methodisch bearbeitbar.

So sind viele Bildungsanbieter von EOK dazu übergegangen, Kinderbetreuung für die Zeiten der Unterrichtseinheiten – und z. T. auch für Selbstlernphasen/die Anfertigung von Hausaufgaben – anzubieten oder diesbezüglich mit anderen Einrichtungen – Migrantenselbstorganisationen, Flüchtlingshilfsorganisationen o. ä. – zu kooperieren. Auch die Aktivierung des Sozialraums bietet sich hier – ganz im Sinne des übergeordneten Ziels des Empowerments der TN – an: Beispielsweise bieten Stadtteilbibliotheken und Bücherhallen häufig separierte Arbeitsräume für erwachsene Nutzer*innen und Spiel-/Leseräume für Kinder und Jugendliche an.

Unabhängig dieser Maßnahmen bietet es sich in EOK an, vermehrt Wiederholungsphasen im Unterricht zu realisieren. Diese Maßnahme kann auch bestehende Konzentrationsschwierigkeiten und geringe Lernvorerfahrungen der TN (s. Kapitel 6 „Strategien des Lernens lernen") auffangen.

Von LK in EOK werden immer wieder auch eine hohe Fluktuation in den Kursen, vermehrte Absenzen sowie häufiges Zuspätkommen beklagt. Die Ursachen für diese Phänomene können unterschiedlich sein: Sind es beispielsweise die physisch einschränkenden Aspekte im Sinne einer schwierigen Wohnsituation (und damit einhergehender Müdigkeit o. ä.), langer Fahrtwege zum Bildungsort (aufgrund einer großen Distanz zur Unterkunft) o. ä., die zu Absenzen und Zuspätkommen führen, können diese häufig bereits durch einfache Maßnahmen, wie andere Kursbeginne, abgefedert werden. In jedem Fall gilt es, die Ursachen des Zuspätkommens oder der Absenzen sensibel zu erfragen und gemeinsam mit den TN – auch im Sinne der Ausrichtung an Handlungskompetenz, Selbstwirksamkeitserfahrungen und Empowerment der TN – nach Lösungswegen zu suchen.

Häufig kommen jedoch in Bezug auf Absenzen und Zuspätkommen motivationale Aspekte zum Tragen. Die Vermittlung des Nutzwertes für die TN ist demnach ebenfalls Aufgabe der Programmverantwortlichen und der LK als Hauptansprechpartner*innen. Dies gilt für neuangekommene und bereits länger ansässige TN in EOK gleichermaßen. Unterschiede in den Bildungsbedarfen der verschiedenen Teilgruppen können durch geeignete – binnendifferenzierte – Materialien berücksichtigt werden.

Heterogenität

In Bezug auf die grundlegende Heterogenität der TN wird didaktische Relevanz in Übereinstimmung von Wissenschaft und Bildungspraxis insbesondere den Dimensionen „Sprachliche Heterogenität", „Kulturelle Heterogenität" und „Heterogenität in Vorwissen", „Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsvermögen" zugesprochen.

In Anlehnung an Weinert (1997:50-52) lassen sich drei grundlegende Reaktionsformen auf Heterogenität in Unterrichtssituationen unterscheiden:

1. **passive Reaktionsformen:** Ignorieren der interindividuellen Unterschiede der TN
2. **substitutive Reaktionsformen:** Anpassen der TN an die Anforderungen des Unterrichts (z. B. Zielgruppendifferenzierung, drei- bzw. vierglieddriges Schulsystem)
3. **aktive und proaktive Reaktionsformen:** Anpassen des Unterrichts an die lernrelevanten Unterschiede zwischen den TN (aktiv) und gezielte Förderung der einzelnen TN durch adaptive Gestaltung des Unterrichts (proaktiv).

Die Differenzierung dieser Reaktionsformen ist dabei entgegen allem Anschein wertfrei, vielmehr soll betont werden, dass alle drei Reaktionsformen ihre Vor- und Nachteile für die Gestaltung des Unterrichts und damit auch ihre Daseinsberechtigung in heterogenen Kursen besitzen. Dies soll im Folgenden anhand der als didaktisch relevant eingeschätzten Heterogenitätsdimensionen „Sprache", „(Lern-)Kultur und Vorwissen", „Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsvermögen" verdeutlicht werden.

Sprachliche Heterogenität in EOK

Unter sprachlicher Heterogenität in EOK wird im Rahmen dieses Kapitels eine Kurszusammensetzung aus TN mit unterschiedlichen Herkunftssprachen und die damit einhergehenden Herausforderungen für die Unterrichtsgestaltung verstanden (Kapitel 3). Die Heterogenität der TN im Sprachstand des Aufnahmelandes – in unserem Fall also in der deutschen Sprache – wird unten sowie im Kapitel 3 behandelt. Ebenso wird das Phänomen einer mehr oder minder ausgeprägten Passung zwischen der Sprachstruktur der Muttersprache und unterschiedlichen Lernstrategien und Lernsettings im Kapitel 3 thematisiert.

In Anlehnung an die Weinert´sche (1997) Differenzierung gibt Tabelle 1 einen Überblick der möglichen Reaktionsformen auf sprachlich heterogene TN in EOK.

Alle der in Tab. 1 aufgeführten Reaktionsformen lassen sich in der Praxis in EOK wiederfinden, gehen mit Vor- und Nachteilen, spezifischen didaktischen Überlegungen und Methoden einher und sind mehr oder weniger ressourcenintensiv.

Passive Reaktionsformen

Das Ignorieren der Herkunftssprache und die Fokussierung auf Deutsch in der Doppelfunktion „Lerninhalt" und „Unterrichtssprache" findet in EOK insbesondere dann Anwendung, wenn die LK und die TN über keine gemeinsame Sprache verfügen, die sie im Sinne einer Verkehrssprache zur Übersetzung nutzen könnten. Sprachimmersion, also das Lernen der Sprache am zu vermittelnden Inhalt (vgl. u. a. Stebler 2010), in unserem Fall also den Themen der einzelnen Module des Konzeptes, ist eine bewährte DaF/DaZ-Methode und wird als „natürliches" Sprachlernen mit vielfältigen Vorteilen verknüpft (s. zu den Vorteilen und den immersiven Materialien Kapitel 3). Es ist seiner Wesensart nach mit Materialien verbunden, welche vor allem über Bilder funktionieren. Immersiver Spracherwerb ist mittlerweile auch gut virtuell umsetzbar (vgl. u. a. Ahlers et al. 2020; Seyfarth et al. 2016).

Substitutive Reaktionsformen

Das Anpassen der TN an die Anforderungen des Unterrichts kann in EOK insbesondere durch die Methode der Zielgruppendifferenzierung realisiert werden. Eine in der Praxis relativ häufig vorgenommene Differenzierung findet zwischen Kursen mit literalisierten und nicht-literalisierten TN statt. Eine Homogenisierung der Kurse entlang der Dimension der Muttersprache ist jedoch ebenfalls denkbar. Es werden dann beispielsweise Kurse für arabische Muttersprachler*innen, für TN mit der Muttersprache Farsi oder der Muttersprache Tigrinya angeboten. Sofern die LK der jeweiligen Sprache mächtig ist und Materialien in der jeweiligen Sprache vorliegen, können diese Kurse ähnlich dem klassischen Fremdsprachenunterricht umgesetzt werden. Potentiale des immersiven Unterrichts (s. Kapitel 3) können dann jedoch u. U. ungenutzt bleiben. Sofern die LK die Muttersprache ihrer TN nicht beherrscht, besteht weiterhin die Möglichkeit, dass sich die TN gegenseitig unterstützen. Gemeinschaftliche, partizipative Ansätze und ihre Potentiale für den Lernprozess werden dann über ressourcenintensivere individualisierte Ansätze gestellt, welche jedoch i. d. R. eine bessere Förderung insbesondere der fortgeschritteneren TN erlauben (s. dazu auch Kapitel 3).

Abschließend bleibt zu bemerken, dass die Methode der Zielgruppendifferenzierung mit einigen Restriktionen einhergeht. Zunächst setzt sie die kritische Anzahl an TN mit der gleichen Muttersprache sowie das nötige – möglichst sprachkompetente – Lehrpersonal und die entsprechenden Materialien voraus und stellt Anbieter und Träger dementsprechend vor ganz praktische Herausforderungen der Logistik und der Beschaffung. Auf konzeptioneller Ebene und mindestens ebenso schwerwiegend steht die Homogenisierung nach Muttersprache dem Ziel der Integration – im Sinne einer Vergesellschaftung (Geisen 2010:13-34) – der TN in eine diverse Gesellschaft und den damit verbundenen Werten und Normen (s. Kapitel 5) diametral entgegen.

Aktive und proaktive Reaktionsformen

Das aktive Anpassen des Unterrichts an die lernrelevanten Unterschiede zwischen den TN und die gezielte, proaktive Förderung der einzelnen TN durch eine adaptive Unterrichtsgestaltung ist im Kontext der sprachlichen Heterogenität in EOK insbesondere durch eine Binnendifferenzierung der Lernangebote, das ressourcenintensive Teamteaching mit mehreren LK, Sprachmittler*innen, Ehrenamtlichen und/oder ehemaligen TN

(die im Optimalfall in Mutter-/Verkehrssprachen der TN kompetent sind) und insgesamt einen niederschwelligen, sprachsensiblen Unterricht, der an den individuellen (bildungs-)sprachlichen Fähigkeiten der TN in Muttersprache und Zielsprache ansetzt, zu erreichen.

Pragmatische Reaktion

Das im EOK-Konzept des BAMF erwähnte „Helferprinzip" kann als pragmatische Reaktion auf sprachliche Heterogenität gewertet werden. Schwächere TN werden von stärkeren TN der gleichen Muttersprache bzw. mit einer geteilten Verkehrssprache unterstützt, wobei im Optimalfall beide Seiten von dieser Kooperation profitieren. Der schwächere Lernende profitiert vom Wissen des stärkeren Lernenden und dessen u. U. authentischeren Perspektive auf die Lerninhalte und Lernhindernisse. Der stärkere Lernende erhält durch die Unterstützung des schwächeren Partners die Möglichkeit zur Wiederholung der Inhalte und wird zur Explikation impliziten Wissens angeregt. Das Helferprinzip soll darüber hinaus das Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl im Kurs stärken. Durch die Bildung von temporären oder auch festen Tandems können die positiven Effekte des Helferprinzips durch die LK bewusst angestoßen werden.

Grundsätzlich ist für den Umgang mit sprachlicher Heterogenität in EOK der Rückgriff auf den umfangreichen Fundus der Materialien des DaF/DaZ-Unterrichts sowie die Kooperation mit DaF/DaZ-LK angeraten, sofern die LK nicht selbst in DaF/DaZ geschult ist. Zu den spezifischen Materialien für den Unterricht in muttersprachlich heterogenen Kursen siehe Kapitel 3.

Reaktionsform	Reaktionen u. a.	Erklärung/Beispiel
Passiv	Fokus auf Deutsch in der Doppelfunktion Lerninhalt & Unterrichtssprache	Ignorieren der Herkunftssprache & Fokus auf Deutsch in der Doppelfunktion Lerninhalt und Unterrichtssprache (+ Materialien, die vor allem über Bilder funktionieren)
Substitutiv	Zielgruppendifferenzierung	nach Herkunftssprachen (sprachkompetente LK, Dolmetscher, ehrenamtliche Helfer etc.)
Aktiv & Proaktiv	Binnendifferenzierung & Team-Teaching	Unterrichtsmaterialien in verschiedenen Sprachen; Team-Teaching mit mehreren LK (die u. U. die Herkunftssprachen der TN beherrschen)
	Sprachsensibler Unterricht (Fokus Zweitspracherwerb)	Der Unterricht wird an den (deutschen) Sprachstand der TN angepasst, mittels geeigneter Methoden und Materialien (ISB 2018) kann je nach Bedarf und in Abhängigkeit von der Heterogenität der Lerngruppe binnendifferenziert werden
Pragmatisch	Helferprinzip	schwächere TN werden von stärkeren TN (der gleichen Muttersprache/Verkehrssprache) unterstützt

Tab. 1: Umgang mit sprachlicher Heterogenität in EOK

(Lern-)Kulturelle Heterogenität in EOK

Kulturelle Heterogenität in EOK ergibt sich aus den unterschiedlichen Herkunftsländern und -regionen der TN. Aus didaktischer Perspektive relevant, also den Lehr-Lern-Prozess beeinflussend, sind dabei insbesondere divergente, sich von der Praxis des deutschen Schulsystems unterscheidende Lernkulturen der TN. Aber auch andere sozio-kulturell geprägte Aspekte, bspw. divergierende Rollenverständnisse, können den Unterricht und den Lehr-Lern-Prozess beeinflussen.

Tabelle 2 gibt in Anlehnung an Weinert (1997) einen groben Überblick der möglichen Reaktionsformen auf (lern-)kulturelle Vielfalt in EOK. Anders als im Kontext der sprachlichen Heterogenität wird hier deutlich, dass insbesondere die passive Reaktionsform, aber auch eine unreflektierte Zielgruppendifferenzierung nach Herkunftsländern (substitutive Reaktionsform) keine angemessene Reaktion auf (lern-)kulturelle Heterogenität in EOK darstellen und insbesondere den Zielen der nachhaltigen Erstorientierung, der Identifikation mit der deutschen Gesellschaft und des Empowerments der TN teils konträr entgegenstehen.

Passive Reaktionsform

Auch die (lern-)kulturelle Heterogenität der TN in EOK kann durch die LK bzw. die Projektanbieter ignoriert werden. In gewisser Weise ist das die bis dato vorherrschende Strategie der Schule im Umgang mit einer diversen Klassengemeinschaft, welche sich jedoch im Angesicht einer nicht mehr zu leugnenden gesellschaftlichen, sich in der Klassengemeinschaft widerspiegelnden Diversität und der politischen Einsicht, dass es sich bei Deutschland um eine Migrationsgesellschaft handelt, zunehmend zugunsten diversitätssensibler Modelle verändert. Es wird deutlich, dass die passive Reaktion auf (lern-)kulturelle Heterogenität den TN wie auch dem EOK-Konzept nicht gerecht werden kann, insofern die spezifischen (lern-)kulturellen Besonderheiten der TN, welche Hindernisse als auch Chancen für den Lernprozess darstellen können, weder didaktisch noch methodisch aufgegriffen werden.

Substitutive Reaktionsform

Auch im Kontext der (lern-)kulturellen Heterogenität der TN ist als substitutive Reaktion die Zielgruppendifferenzierung denkbar. Eine unreflektierte Homogenisierung der Kurse entlang der Dimension „Nationalität/Herkunftsland" jedoch widerspricht dem Konzept der Erstorientierung insbesondere in Hinblick auf die Vermittlung der Werte und Normen einer vielfältigen Gesellschaft, der gesellschaftlichen Teilhabe und dem innergesellschaftlichen Austausch und Dialog. Diese Restriktionen wiegen schwerer als die potentiellen positiven Effekte auf den Lernprozess. Dementsprechend erscheint eine pädagogisch intendierte Zielgruppendifferenzierung nach Nationalitäten/Herkunftsländern in EOK wenig zielführend. Denkbar ist eine Zielgruppendifferenzierung nach Lernkulturen, also beispielsweise die Aufteilung der Kurse in eine Gruppe mit Erfahrung mit partizipativen Lernmethoden und Sozialformen und eine Gruppe, die diese Art des Lernens erst lernen muss.

Aktive und proaktive Reaktionsform

Unter die aktive und proaktive Reaktion auf (lern-)kulturelle Heterogenität fällt die kultursensible Gestaltung des Unterrichts. Das Konzept der Kultursensibilität ersetzt dabei zunehmend das, verschiedentlich scharfer Kritik unterworfene, Konzept der Interkulturellen Kompetenz (u. a. Mecheril 2010:77-98; Sprung 2011:289ff). Es setzt da an, wo das Konzept der Interkulturellen Kompetenz eklatante Schwächen aufweist:

- an einem Verständnis von Kultur, welches häufig trotz gegenteiliger Beteuerungen statisch und essentialistisch und zu oft auch folkloristisch gedacht wird,
- den dem Konzept inhärenten Kulturalisierungstendenzen (Nenkova 2019:94-104) und
- dem instrumentellen Verständnis der interkulturellen Kompetenz als Werkzeug „für den richtigen Umgang mit Migrantinnen" (Sprung 2011:289).

In der – wohlgemerkt: pädagogisch bewussten – interkulturellen Kommunikation, im Dialog zwischen den Kulturen, wird insbesondere das als anders oder fremd markierte Individuum häufig als Repräsentant seiner Kultur konstruiert, somit kulturalisiert und seiner Individualität beraubt. Interkulturelle Trainings, die sich an vermeintlich allgemeingültigen kulturellen Spezifika, i. d. R. Stereotypen, orientieren, sind ein Beispiel dieser kulturalisierenden Perspektive, die weder dem Individuum noch den Kulturen – gekennzeichnet durch interne Heterogenität, Dynamik, Ambivalenzen und Paradoxien

– gerecht werden kann. Sie bietet dann auch keine Basis, um tatsächliche, in einem kulturellen Zusammenhang verortete, Schwierigkeiten in der Kommunikation, in Lernprozessen, in gesellschaftlicher Teilhabe etc. identifizieren und bearbeiten zu können.

Das Konzept der Kultursensibilität versucht diese Schwächen des Konzeptes der Interkulturellen Kompetenz aufzulösen indem es stereotypen Wissensbeständen über die „andere" Kultur, eine grundlegende reflexive Einstellung (aller Beteiligten, insbesondere der LK) entgegenstellt, die eine sensible und (selbst-)reflektierte Reaktion auf kulturelle Unterschiede, Brüche und Verwerfungen (vgl. ISB 2017b:11) ermöglicht.

Unter Einbezug weiterer gesellschaftlicher Strukturvariablen wie „Soziale Klasse", „Geschlecht", „Religion" und „Ethnizität" berücksichtigt kultursensibler Unterricht lernrelevante kulturelle Unterschiede zwischen den TN. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei divergierenden Lernkulturen, die sich von der Praxis des deutschen Schulsystems unterscheiden und basale Lernhindernisse darstellen können. Aus der Praxis der EOK werden u. a. die folgenden exemplarischen Beispiele für Differenzen zwischen den Lernkulturen der TN und der Praxis des deutschen Schulsystems berichtet:

- eine der LK zugesprochene hohe Autorität, welche zur Folge haben kann, dass Fragen zu Unterrichtsinhalten eher vermieden werden, da die TN befürchten, sie könnten von der LK als illegitime Kritik aufgefasst werden
- eine häufig grundsätzlich zustimmende Reaktion der TN auf Erklärungs- und Verständnisfragen, auch wenn nichts verstanden wurde
- hauptsächlich instruktionistischer Frontalunterricht
- Auswendiglernen statt Anwendungsbezug und Wissenstransfer
- die Unkenntnis freier, interaktiver und kooperativer Unterrichtsformen; sie müssen von den TN erst erlernt und dementsprechend von der LK behutsam und häufig zeitintensiv eingeführt werden.

Im Bewusstsein der Kultursensibilität lassen sich die beschriebenen Irritationen aufgreifen und die einzelnen TN können durch adaptive und u. U. binnendifferenzierte Gestaltung des Unterrichts gezielt gefördert werden:

- Die Lernkultur des Kurses, die Sozialformen, Methoden und Materialien, die Rolle der TN und der LK sollten immer wieder transparent gemacht, erklärt und ihre Ziele dargelegt werden.
- Die Lernkulturen der TN, ihre lernkulturellen Vorerfahrungen sollten erhoben werden und in die adaptive Unterrichtsgestaltung einfließen. Das Einbringen eigenkultureller Erfahrungen wird von TN häufig als Selbstwirksamkeitserlebnis und Wertschätzungserfahrung geschildert.
- Abhängig von den lernkulturellen Vorerfahrungen der TN können binnendifferenzierte Materialien angewendet werden, die mehr oder weniger selbständiges Arbeiten verlangen.
- Freie, interaktive und kooperative Unterrichtsformen sollten behutsam eingeführt werden.
- Die Partizipation jedes TN sollte sensibel von der LK gefördert und gefordert werden.
- Individuelle (Lern-)Schwierigkeiten der TN können in Einzelgesprächen in geschütztem Raum besprochen werden.
- Für TN ohne Schulvorerfahrung haben sich Lernorientierungsphasen zu Selbstorganisation und Lernstrategien bewährt.
- Lernproblematiken und inhaltliche Fragen zu äußern, braucht Vertrauen. Die LK sollte den TN diese Zeit lassen und regelmäßig auf die Möglichkeit von Einzelgesprächen hinweisen.
- Die LK sollte eine offene, reflexive Einstellung vorleben und „sensibel und (selbst-)reflektiert auf kulturelle Unterschiede, Brüche und Verwerfungen" (ISB 2017b:11) reagieren.

Das Lernen zu lernen geht mit viel, oftmals zeitintensiver Bildungsarbeit einher. Da freie, interaktive und kooperative Unterrichtsformen die Autonomie der TN fördern, lohnt sich die damit verbundene Arbeit (s. Kapitel „Strategien des Lernens lernen").

Die Enkulturation in einer Lernkultur mit einer anderen Schriftsprache, einer anderen Schreibrichtung, anderen Rechenstrategien oder auch einer anderen Sprechreihenfolge der Zahlen kann sich ebenfalls lernhinderlich auswirken und verdeutlicht, dass ein kultursensibler

Unterricht die zumindest kursorische Kenntnis der Bildungs- und Ausbildungssysteme der Herkunftsländer impliziert.

> **Tipp:**
> Einen Überblick über die (Aus-)Bildungssysteme der Hauptherkunftsländer von Asylbewerber*innen in Deutschland liefert Stoewe (2017). Informationen zu den (Aus-)Bildungssystemen einer großen Anzahl an Ländern bietet das BQ-Portal (2021).

Pragmatische Reaktionsform

Auch im Kontext der (lern-)kulturellen Heterogenität der TN kann das vom BAMF vorgeschlagene Helferprinzip als pragmatische Reaktion in EOK zur Anwendung kommen, d. h. stärkere, lern(kultur)erfahrenere TN unterstützen schwächere TN, erklären die angewendeten Sozialformen, Methoden und Materialien und leben die partizipative Rolle des Lernenden vor. Dabei ist das Helferprinzip gut geeignet, um das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe zu fördern und die Partizipation anzuregen, insofern es die Ko-Konstruktion in den Vordergrund stellt und nicht die Individualisierung. Eine Gefahr besteht hier lediglich in Bezug auf eine naheliegende Gruppenspaltung nach Herkunftskultur/Nationalität/Muttersprache und die damit einhergehende Kulturalisierung der TN, also das Begreifen der TN als Repräsentanten einer bestimmten (Lern-)Kultur und die damit einhergehende Vernachlässigung ihrer Individualität zugunsten kategorialer Zuschreibungen.

Ein für LK in EOK geeignetes Schulungsmaterial, welches die kulturalisierenden Tendenzen der klassischen Interkulturellen Kompetenztrainings hinter sich lässt, ist das von Sielert, Jaenke, Lamp und Selle (2009) herausgegebene „Kompetenztraining Pädagogik der Vielfalt", welches auf der Pädagogik der Vielfalt von Annedore Prengel (1993) basiert.

Reaktionsform	Reaktionen u. a.	Erklärung/Beispiel
Passiv	Ignorieren (lern-) kultureller Besonderheiten	– Ignorieren der (lern-)kulturellen Heterogenität der TN – (unreflektierte) Anwendung von Lernsettings der „westlichen" Lernkultur
Substitutiv	Zielgruppendifferenzierung	– nach Herkunftsländern/-regionen (sprachkompetente LK, Dolmetscher, ehrenamtliche Helfer etc.)
Aktiv & Proaktiv	Kultursensibilität als Konzept & kultursensibler Unterricht	– Kultursensibilität als grundlegende reflexive Einstellung der LK, die dem ethnisch-kulturellen Hintergrund der TN sensibel begegnet – kultursensibler Unterricht berücksichtigt die Unterschiede zwischen Kulturen (Kultur als Werte- und Normensysteme, die der Strukturierung des Alltages dienen), wobei er weitere gesellschaftliche Strukturvariablen wie soziale Klasse, Geschlecht, Religion und Ethnizität miteinbezieht (ISB 2017a, S. 11) und berücksichtigt insbesondere divergierende Lernkulturen, die sich von der Praxis des deutschen Schulsystems unterscheiden (z. B. in Aspekten wie: Hierarchie LK-TN, Amtsautorität LK, Frontalunterricht statt partizipativer Methoden).
Pragmatisch	Helferprinzip	schwächere TN werden von stärkeren TN (der gleichen Muttersprache/Verkehrssprache) unterstützt

Tab. 2: Umgang mit (Lern-)Kultureller Heterogenität in EOK

Heterogenität in Vorwissen, Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsfähigkeit in EOK

Die aus didaktischer Perspektive wahrscheinlich bedeutsamste Heterogenitätsdimension in EOK ist die Heterogenität der TN in Vorwissen, Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsfähigkeit. Ihr Spektrum reicht von TN ohne Schulvorerfahrung zu Akademiker*innen, von Analphabet*innen zu in mehreren Sprachen alphabetisierten und literalisierten TN. Die LK stehen somit vor der besonderen Herausforderung, gleichzeitig sowohl sehr starke als auch sehr schwache TN zu fördern und zu fordern, dabei die Mitte nicht zu vergessen und nicht zuletzt das EOK-Konzept zu erfüllen.

Tabelle 3 gibt in Anlehnung an Weinert (1997) einen groben Überblick der möglichen Reaktionsformen auf eine in Hinblick auf Vorwissen, Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsfähigkeit vielfältige Teilnehmendenschaft.

Passive Reaktionsformen

Auch für diese Heterogenitätsdimension ist eine passive Reaktionsform theoretisch denkbar. Sie widerspricht aber sowohl den grundlegenden Prinzipien der Erwachsenenbildung – Teilnehmendenorientierung, Handlungsorientierung, Kompetenzorientierung – als auch dem Anspruch der EOK jeden einzelnen TN zu fördern und zu fordern, in der Entwicklung von Orientierungskompetenz und Sprachfertigkeit zu unterstützen und auf diesem Wege zu empowern. Das Ignorieren der Lern- und Leistungsunterschiede der TN, z. B. durch Ausrichten des Unterrichts an einem fiktiven Durchschnittsteilnehmenden, ist dementsprechend in EOK keine Option.

Substitutive Reaktionsformen

Das Anpassen der TN an die Anforderungen des Unterrichts kann z. B. durch Zielgruppendifferenzierung (Alphabetisierungskurse, Kurse für Frauen, Kurse für Akademiker etc.) aber auch durch Lernorientierungsphasen, Vorbereitungsklassen, Förderunterricht, Trainings von Lernstrategien etc. erreicht werden. Prinzipiell handelt es sich dabei um äußerst effektive Reaktionen auf Heterogenität in Lernvoraussetzungen, -bedürfnissen, Leistungsfähigkeit und Vorwissen. Sie sind jedoch äußerst ressourcenaufwändig und bedürfen daher grundsätzlich der Prüfung ihrer Umsetzbarkeit.

Aktive und proaktive Reaktionsformen

Da auch die Schule vor der Herausforderung steht, den Unterricht hinsichtlich Lernvoraussetzungen, -bedürfnissen, Leistungsfähigkeit und Vorwissen in heterogenen Gruppen zu gestalten, weist diese Heterogenitätsdimension ein hohes Maß an didaktischer und methodischer Elaboration auf. Der LK wie auch den Programmverantwortlichen in EOK steht ein umfangreicher Fundus an unterschiedlichen Ansätzen, Methoden und Materialien zur Verfügung, um den Unterricht aktiv an die lernrelevanten Unterschiede zwischen den TN anzupassen und die TN proaktiv zu fördern. Im Folgenden wird ein grober Überblick über einige mögliche Reaktionsformen gegeben. Detaillierte Beschreibungen der einzelnen Ansätze, Methoden und exemplarischer Materialien aus der Praxis der EOK finden Sie im Kapitel 3; eine Zusammenstellung von Arbeitsblättern, Kopiervorlagen und Materialien zu den einzelnen Modulen im Kapitel 4.

Um den individuellen TN hinsichtlich Lernvoraussetzungen, -bedürfnissen, Leistungsfähigkeit und Vorwissen in heterogenen Gruppen gerecht zu werden, hat sich die Methode der **Binnendifferenzierung** bewährt, welche Chancengleichheit und die optimale Förderung aller TN in den Fokus stellt, ohne die Gruppe dauerhaft aufzuteilen. Als Ziel gilt der autonome Lernende; erreicht werden soll es durch Kooperation und Interaktion innerhalb der Lerngruppe. Dementsprechend wird diese Methode häufig in Form von kleineren Arbeitsgruppen, Projektarbeit, Freiarbeit etc. umgesetzt. Die Methode impliziert leistungsdifferenzierte Materialien (s. Kapitel 3 und modulspezifisch Kapitel 4). Im Kontext der EOK kann sich die Herkunft der TN aus divergierenden Lernkulturen und die damit einhergehende Notwendigkeit freie, interaktive und kooperative Lernformen erst behutsam einzuführen, als Dämpfer herausstellen.

Eine ressourcenintensive, die Binnendifferenzierung und gezielte Förderung der einzelnen TN jedoch stark erleichternde Methode ist das **Team-Teaching:** Zwei oder mehr LK kooperieren in der Planung und Durchführung des Unterrichts, wobei sie das Ziel einer optimalen Förderung aller TN zugunsten gleicher Lern- und Partizipationschancen verfolgen.

Zu diesem Zweck hat sich auch die Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Sprachmittlern und ehemaligen TN in EOK bewährt.

Die höchste Stufe der proaktiven Förderung der TN stellt die **Individualisierung** dar. Durch adaptive Gestaltung des Unterrichts soll jede*r einzelne TN gezielt gefördert werden. Es werden differentielle Lernziele (d. h. bspw. ein

Reaktionsform	Reaktionen u. a.	Erklärung/Beispiel
Passiv	Orientierung an fiktivem Durchschnitts-TN	– Ignorieren der hinsichtlich Vorwissen, Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsfähigkeit heterogenen Teilnehmendenschaft – Orientierung an fiktivem Durchschnitts-TN
Substitutiv	Zielgruppendifferenzierung	Alphabetisierungskurse, Kurse für Frauen, Kurse für Akademiker etc.; Lernorientierungsphase; Vorbereitungsklassen; Förderunterricht; Trainings von Lernstrategien etc.
Aktiv & Proaktiv	Binnendifferenzierung	– Im Fokus stehen Chancengleichheit und die optimale Förderung aller TN ohne die Gruppe dauerhaft aufzuteilen – Als Ziel gilt der autonome Lernende, erreichbar durch Kooperation und Interaktion innerhalb der Lerngruppe – häufig in Form von kleineren Arbeitsgruppen, Projektarbeit, Freiarbeit etc. umgesetzt
	Team-Teaching	– Zwei oder mehr Lehrpersonen kooperieren in der Planung und Durchführung des Unterrichts – mit dem Ziel einer optimalen Förderung aller TN zugunsten gleicher Lern- und Partizipationschancen – erleichtert Binnendifferenzierung, die Ausrichtung an den Lernbedürfnissen des Einzelnen und Individualisierung
	Individualisierung	– Gezielte Förderung der einzelnen TN durch adaptive Gestaltung des Unterrichts – Betonte Individualisierung in Stillarbeits- und Übungsphasen – differentielle Lernziele (d. h. Basiscurriculum für alle TN und differentielles Aufbaucurriculum) & Materialien
Pragmatisch	Helferprinzip	– Umgang mit Heterogenität unter pragmatischer Kosten-Nutzen-Abwägung – schwächere TN werden durch stärkere TN unterstützt – geeignet, um das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe zu fördern & Partizipation anzuregen – Andere Heterogenitätsdimensionen (Muttersprache, etc.) können einbezogen werden (Binnendifferenzierung) – stellt Ko-Konstruktion in den Vordergrund, nicht Individualisierung

Tab. 3: Umgang mit Heterogenität in Lernvoraussetzungen, -bedürfnissen, Leistungsfähigkeit und Vorwissen in EOK

Basiscurriculum für alle TN und ein differentielles Aufbaucurriculum für die leistungsstarken TN oder auch ein niederschwelliges Curriculum für leistungsschwächere TN) aufgestellt und die entsprechenden Materialien bereitgestellt. Zur betonten Individualisierung werden Stillarbeits- und Übungsphasen in den Unterricht aufgenommen. Diese Methode ist nicht nur äußerst ressourcenintensiv in der Unterrichtsvorbereitung, sondern setzt auch bei den TN Lernvorerfahrungen und in gewissem Maße bereits die Fähigkeit selbstständig Lernprozesse und Arbeitsweisen zu planen und zu regulieren voraus. Nicht nur aus diesem Grund scheint die Individualisierung in EOK nur in Ausnahmefällen, bspw. zur Förderung besonders leistungsstarker TN in Kursen mit einem insgesamt eher niedrigen Leistungsniveau, sinnvoll. Die starke Individualisierung widerspricht auch der Ko-Konstruktion, also dem Lernen durch Zusammenarbeit und dem Grundgedanken der EOK das Gemeinschaftsgefühl und den Gemeinschaftssinn der Gruppe zu fördern und die Partizipation der TN anzuregen. Es ist darüber hinaus wenig geeignet, die Mündlichkeit der TN in der deutschen Sprache als essentiellen Bestandteil der Erstorientierung zu fördern.

Pragmatische Reaktionsform

Als pragmatische und in der Praxis der EOK bewährte Reaktionsform auf Heterogenität in Lernvoraussetzungen, -bedürfnissen, Leistungsfähigkeit und Vorwissen gilt auch hier das Helferprinzip, welches in der Praxis gerne in mehr oder weniger festen Tandems umgesetzt wird. Die einfache Methode ist geeignet, das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe zu fördern und die Partizipation aller TN anzuregen: Schwächere TN werden durch stärkere TN unterstützt, wobei andere Heterogenitätsdimensionen (z. B. die Muttersprache) einbezogen und binnendifferenzierte Materialien hinzugezogen werden können (z. B. mit muttersprachlichen Erklärungen). Im Gegensatz zur Individualisierung stellt das Prinzip die Ko-Konstruktion in den Vordergrund und ist ohne großen Ressourcenaufwand einzusetzen.

Im Kapitel 3 und modulspezifisch im Kapitel 4 finden Sie binnendifferenzierte Materialien für:

1. bildungsferne bzw. lernungewohnte TN (z. B. gering literalisierte TN, Personen basaler formaler Bildung)
2. Lerner*innen mit ersten Bildungserfahrungen (z. B. literalisiert in der Muttersprache, nicht oder gering Literalisierte in lateinischer Schrift, formale Schulkenntnisse, erste Lernstrategien vorhanden)
3. fortgeschrittene Lerner*innen (z. B. lerngewohnte Personen, literalisiert in Muttersprache und lateinischer Schrift, Fremdsprachenkenntnisse vorhanden, mittlerer bis akademischer Bildungsabschluss).

Empowerment der TN: Die TN als handelnde Akteur*innen im EOK

Empowerment lässt sich sehr unterschiedlich fassen und auf unterschiedlichen Ebenen verorten (Subjekt – Organisation – Gemeinde – Gesellschaft). Im Rahmen der Arbeit mit Asylbewerber*innen zielt es insbesondere auf Lebensautonomie und Selbstbestimmung der TN (Herriger 2002a:1). Im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe wird Empowerment in EOK als Unterstützung der TN im Prozess der Selbstermächtigung und Selbstbefähigung verstanden. Autonomie und Selbstbefähigung des einzelnen Menschen im Umgang mit den Erfordernissen des täglichen Lebens in Deutschland sind dementsprechend die Kernziele der EOK. Zu verstehen, wie die noch fremde Gesellschaft funktioniert, auf welchen Werten sie beruht, welche gesellschaftlichen Vereinbarungen es gibt – etwa zu einer Trauerfeier nicht in grell bunter Kleidung zu erscheinen – sind Facetten eines Lebensumfeldes, die mitunter im krassen Gegensatz zu Lebensformen stehen, die in den Herkunftsländern der TN gelten.

Die Verwendung von Fahrplänen für Zug, Bus und Bahn, die Verordnungen für Kindergarten und Schule, Regeln im Umgang miteinander an öffentlichen Orten, etwa in einem Schwimmbad oder im Theater oder im Kino, gehören ebenso zu Stärkung und Kenntnisgewinn der EOK-TN wie das Wissen darum, wo Hilfe für spezielle Fragen zu holen ist. Genannt seien hier exemplarisch das System der ärztlichen Versorgung an Sonn- und Feiertagen oder die Kenntnis darüber, wann die Polizei einzuschalten oder wer zu rufen ist, wenn es zu einem Unfall mit Verletzten gekommen ist. Empowerment bedeutet im Rahmen der EOK, das Wissen um Alltagsgepflogenheiten zu vergrößern und den Mut zu haben, sich der vielfältigen Angebote zu bedienen. Empowerment bedeutet auch, den Mut zu haben, Fragen zu stellen und Vergleiche anzustellen. An diesem Punkt kreuzen sich Herkunftskultur

und die Kultur der Mehrheitsgesellschaft und können im Idealfall zum gleichberechtigten Austausch führen. Diese hier beispielhaft aufgeführten Fragen können in den einzelnen Modulen der EOK mit authentischem Material geübt werden. Zusätzlich lässt sich in Szenarios und Rollenspielen üben, wie etwa bei einer Selbsthilfeorganisation angerufen wird. Dabei erfahren die TN gleichzeitig, was überhaupt die Aufgabe einer solchen Organisation ist.

Empowerment kann auch bedeuten, die TN zu ermuntern, in der vielfältigen **Selbsthilfe- und Ehrenamtsstruktur Deutschlands** tätig zu werden. Neben der Hilfe, die jede einzelne Person leistet, erfährt sie auch das Gefühl der eigenen Bedeutung für die Gesellschaft und ihre eigene Wirksamkeit und daraus folgend die Selbstwirksamkeit.

Die Vermittlung von Sprache und landestypischen Gepflogenheiten, das Einüben von Szenarien und Rollenspielen trifft dann auf fruchtbaren Boden, wenn es gelingt, im lernenden Gegenüber einen seiner selbst bewussten Menschen zu treffen. Es gilt also, den Unterricht des EOK auch dafür zu nutzen, die TN zu unterstützen, eigene Meinungen und Fragen zu entwickeln, den Mut wachsen zu lassen, einen Vorschlag auch einmal ablehnen zu können, argumentieren zu lernen und nicht einfach dem Unterricht am nächsten Tag fernzubleiben. Eine Autonomie und Selbstbefähigung können wirkungsvoll nur unterstützt werden, wenn den Lernenden eine aktive Rolle im Unterrichtsgeschehen zugewiesen wird, wenn sie in Bezug auf ihre Fragen und die zu suchenden Antworten zu Expert*innen werden. Ein Frontalunterricht, ein Kategorisieren in richtig und falsch hemmt den Entwicklungsprozess, der die eigene Bewusstwerdung unbedingt benötigt.

Nachdem der EOK ohne eine festgeschriebene Progression auskommt, nachdem alle Themen, die im Kurs entstehen, besprochen und bearbeitet werden können, weil es keine feste Richtschnur gibt, was wann abgearbeitet werden muss und nachdem die Sachthemen modulweise immer im Vordergrund stehen, bietet es sich für das Unterrichtsgeschehen an, gezielt die Selbstwirksamkeit der TN durch deren aktive Mitarbeit im Unterricht zu unterstützen.

Die Selbstwirksamkeit kann unterstützt und gefördert werden durch:

- das **Anlegen eines Portfolios** (s. Kapitel 3): Was wurde gelernt? Welche Themen wurden besprochen? Welche eigenen Vermerke und Hinweise gibt es?
- die im Portfolio dokumentierten **Lernentwicklungsgespräche,** zu Beginn in Bezug auf die Erwartungen an den Kurs, in der Mitte des Kurses und zum Ende hin, wenn es um die Frage geht, wie es weitergehen kann
- **wechselnde Unterrichtsformen:** Neben einem notwendigen erklärenden Frontalunterricht wird Gruppenarbeit angeboten, Stationsarbeit, vielleicht können eigene kleine Vorträge geübt werden, Partner*innenarbeit, stille Einzelarbeitsphasen etc.
- **Arbeit im Tandem:** Stärkere Lernende helfen schwächeren Lernenden; Fokus wird weniger auf die LK gerichtet, Antworten werden zunächst selbst gesucht (und oftmals auch gefunden im Tandem oder Team)
- **Etablierung von Ausflügen** zu Beratungsstellen und Jobbörsen, zu Sprachschulen, als Gäste in Alphabetisierungskursen etc.

In Anlehnung an den didaktischen Zirkel (u. a. Schlutz 2006:78) lassen sich die Potentiale des Empowerments in EOK nach den Bereichen **Grundbildungsbedarfe und Curriculum, Professionalisierung der LK, Methoden und Materialien und spezifische Methoden des Empowerments inkl. Sozialraumbezug** differenzieren.

Durch die Behandlung zentraler Grundbildungsbedarfe der TN aus den Bereichen „Sprache – Literalität", „Sozio-kulturelle Grundbildung", „Politisch-administrative Grundbildung", „Verbrauchergrundbildung" und „Arbeitnehmergrundbildung" (vgl. Popescu-Willigmann & Remmele 2019:105-144) unterstützt das Curriculum die TN in der Identifikation gesellschaftlicher Anforderungen und leistet einen Beitrag zur identifikativen Selbstverortung in Auseinandersetzung mit diesen Anforderungen. Es legt damit das Fundament für ein autonomes und selbstbestimmtes Leben in der Aufnahmegesellschaft (vgl. Petzi 2019b:62).

Die Unterstützung der TN im Prozess der Selbstermächtigung – „im Entwickeln von Verständnis für und Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen" (Loss & Wise 2008:756) – setzt auf Seiten der LK Wissen um eben diese Lebensbedingungen der TN voraus. Wobei sich diese Lebensbedingungen kursintern stark unterscheiden können, bspw. zwischen neu Eingereisten und langjährig im Aufnahmeland Ansässigen oder zwischen Inhabern unterschiedlicher Aufenthaltsstatus. Neben den grundlegenden Prinzipien der Erwachsenenbildung – Teilnehmendenorientierung, Handlungsorientierung und Prozessorientierung –, die dazu geeignet sind die individuellen Lernprozesse der TN in den Blick zu nehmen, zeichnet sich eine professionelle pädagogische Arbeit mit Asylbewerber*innen unter einer Empowerment-Perspektive dementsprechend durch einen guten Überblick über die Hilfslandschaft aus, um TN je nach individuellem Bedarf verweisen zu können. Eine besondere Möglichkeit des Empowerments bietet dabei die Einbindung der TN in Strukturen des Ehrenamtes. Neben den Erfahrungen von Autonomie und Selbstwirksamkeit stehen dabei die gesellschaftliche Teilhabe, das kooperative Arbeiten an einem gemeinsamen Ziel und der Austausch mit anderen im Fokus.

Die **Professionalisierung der LK** impliziert dann, neben der fachlichen und methodischen Schulung der LK, auf organisationaler Ebene auch den Aufbau gegenseitiger Verweisstrukturen zu anderen Hilfsorganisationen als auch die Etablierung von kollegialen Unterstützungsangeboten sowie Supervisionen und Intervisionen (vgl. ISB 2017b:9f.).

Die Auswahl adäquater **Methoden und Materialien** kann zum Empowerment der TN beitragen. Die bereits genannten Beispiele der Portfoliomethode, unterschiedlicher Unterrichtsformen, der Tandem-Arbeit und des Helferprinzips sind geeignet, um Selbstwirksamkeitserfahrungen der TN zu fördern und das Subjekt im Prozess der Selbstermächtigung und Selbstbefähigung zu unterstützen.

Daneben lassen sich auch für Maßnahmen der Erstorientierung **spezifische Methoden des Empowerments** adaptieren. Darunter fallen u. a. das auf den Aufbau eines grenzübergreifenden Ressourcennetzwerkes ausgerichtete Unterstützungsmanagement (unter Einbezug von privater Lebenswelt und öffentlicher Dienstleistungsagenturen), die Netzwerkberatung und -förderung sowie das Schaffen von Räumen der Partizipation, der Selbstorganisation und des bürgerschaftlichen Engagements auf den Ebenen der Organisation und der Gemeinde (vgl. Herriger 2017). Ein Nachteil dieser Methoden und im Rahmen von EOK häufig Ausschlusskriterium ist der mit ihnen einhergehende finanzielle, zeitliche und/oder personale Mehraufwand. Aus Ressourcenperspektive bietet sich im Kontext von EOK insbesondere das ebenfalls auf Empower-ment seiner Klientel ausgerichtete Konzept der **Sozialraumorientierung** (u. a Kessl & Reutlinger 2010:39) an.

Die niederschwelligen Methoden lassen sich häufig unkompliziert mit den fest im Rahmen der Erstorientierung verankerten Ausflügen kombinieren. Ein Sozialraumbezug lässt sich bspw. durch Exkursionen im Sozialraum der TN oder Sozialraumbegehungen herstellen. Mit wachen Sinnen und im Austausch miteinander lassen sich Ressourcen identifizieren, Netzwerke etablieren (zu Institutionen und Akteur*innen, Migrantenselbstorganisationen, ehrenamtlichen Vereinen, Bibliotheken etc.), wichtige Anlaufstellen identifizieren (Einrichtungen der medizinischen Versorgung, psychosoziale Dienstleister, Behörden etc.), aber beispielsweise auch von der LK angeleitete bzw. moderierte Situationen der Begegnung mit Differenz herbeiführen. Exkursionen bieten sich insbesondere an, um formalisierte Lernprozesse um informelle und non-formale Aspekte zu ergänzen und die theoretischen Inhalte des Unterrichts an die Lebenswelt der TN zu knüpfen (vgl. Petzi 2019b:66). Unter Einbezug kooperativer, partizipativer Methoden können Exkursionen das ihnen inhärente Empowerment-Potential zur Gänze entfalten.

Der grundlegende Anspruch des Empowerments, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, basiert dabei in zweifachem Sinn auf einer ressourcenorientierten Perspektive: Zum einen soll das Subjekt dabei unterstützt werden, die für ein autonomes, mündiges, selbstbestimmtes Leben notwendigen Ressourcen – materieller wie immaterieller Art – aufzubauen, zum anderen geht der ressourcenorientierte Ansatz davon aus, dass das Subjekt bereits über Ressourcen verfügt, welche identifiziert, genutzt und/oder gefördert werden müssen. Die Bewusstwerdung und Nutzung dieser Ressource durch die TN kann durch die LK gefördert werden, indem beispielsweise experimentelle, auf kreative und kooperative

Lösungsfindung ausgelegte Aufgaben gestellt werden, die im Optimalfall die TN auch in ihrer Persönlichkeit einbinden. So können z. B. Exkursionen nicht nur im Sinne von „durch die LK organisierten Ausflügen" unternommen werden, sondern auch als kooperativ geplante, vorbereitete, arbeitsteilig umgesetzte und gemeinsam reflektierte Gruppenprojekte konzipiert werden.

Die Verzahnung sozialraumorientierter Methoden mit wechselnden kooperativen, partizipativen Unterrichtsmethoden und -formen setzt hinsichtlich des Empowerment-Potentials der EOK deutliche Synergieeffekte frei.

Exkurs Nutzwert und Grundbildung

„Der versprochene Nutzwert darf gerade im Bereich der Grundbildung nicht unterschätzt werden. Nur wenn die TN diesen für sich erkennen und die Kurse auch beenden, erwerben sie die Basis, auf der aufbauend weiterführendes Integrationswissen und praktische Handlungsfähigkeit im neuen Lebensraum geschaffen werden können. Grundbildung ist damit das Fundament für den Aufbau einer selbstbestimmten Existenz im Zielland, für eine nachhaltige Integration und gesellschaftliche Partizipation." (Popescu-Willigmann & Remmele 2019:23)

Exkurs Sozialraum und Sozialraumorientierung

Unter Sozialraum versteht man im Gegensatz zum physischen, materiellen Raum – also Räumen, die alltagssprachlich auch mit den Begriffen „Platz" oder „Ort" benannt werden wie Zimmer, Plätze, Gebäude, Straßen, Quartiere – einen relationalen Raum, der erst durch die Interaktion der Menschen, Dinge, physischen Räume konstruiert wird. Eine sozialräumlich orientierte Perspektive fokussiert auf die individuellen „Bedeutungs- und Handlungszusammenhänge" (Spatschek 2009) – der „Lebenswelt" (u. a. Deinet/Gilles/Knopp 2007:59) – und ist mit dem Ziel des Empowerments, also der Unterstützung des Subjekts im Prozess des (Wieder-)Erlangens von Lebensautonomie und Selbstbestimmung, insbesondere darauf ausgelegt, innerhalb des Sozialraums Ressourcen zu identifizieren und Netzwerke zu etablieren. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Aneignung materieller Räume durch die Menschen und den damit einhergehenden Interaktionen und zwischenmenschlichen Beziehungen.

Exkursion Bibliothek

Der Ausflug zur Stadtteilbibliothek (als Institution des Sozialraums) lässt sich:

a) **gemeinsam planen:** Wo ist die Stadtteilbibliothek? Wie kommen wir hin? Mit dem ÖPNV? Welche Linien benutzen wir? Wo steigen wir ein? Wo müssen wir umsteigen? Wo aussteigen? Wer kümmert sich um die Fahrkarten? Welche Fahrkarten benötigen wir? Wann müssen wir los um pünktlich anzukommen? Welchen zeitlichen Puffer planen wir ein? Wer kümmert sich um Reiseproviant (Wasser für alle; kleiner Zwischensnack)? Haben alle Masken? Sollen wir vor Ort essen? Gibt es günstige Restaurants vor Ort? Wer kümmert sich um die Auswahl des Restaurants (vielleicht die Küche des Herkunftslandes? Vielleicht unter Einbindung von Landsleuten?) Wie viel Zeit haben wir dafür? Bleibt noch Zeit um das Viertel/den Kiez zu erkunden? Wer informiert sich im Voraus? Wer übernimmt die Rolle des Stadtführers? Wann müssen wir zurück? Etc.

b) **kooperativ vorbereiten:** Wer war schon einmal in der Stadtteilbibliothek? Kennt jemand bereits Mitarbeitende der Stadtteilbibliothek? Für welche Anliegen ist die Stadtteilbibliothek die richtige Anlaufstelle? Welche Themen interessieren uns am meisten? In welchen Bereichen brauchen wir Unterstützung? Welche Fragen sollen wir stellen? Welche Kleingruppen erarbeiten Fragen zu welchem Thema? Können die anderen noch Fragen ergänzen? Wer soll die Fragen vor Ort stellen? Zu welchen Themen wären Infomaterialien gut? Wie kann uns die Stadtteilbibliothek Zugangsmöglichkeiten eröffnen? Wo bestehen Zugangshürden? Woran würden wir gerne teilnehmen/teilhaben, haben aber noch keinen Zugang gefunden? Inwiefern kann die Stadtteilbibliothek helfen, diese Zugangsschwellen zu überwinden? Wie können wir die Verweisstrukturen der Stadtteilbibliothek nutzen? Etc.

c) **arbeitsteilig umsetzen:** TN A kümmert sich um den rechtzeitigen Aufbruch; TN B packt eine Tasche mit Reiseproviant; TN C prüft, ob alle TN gültige Fahrausweise haben; TN D übernimmt die Anreise mit dem ÖPNV; gemeinsam suchen wir den Weg zur Stadtteilbibliothek von der Haltestelle des ÖPNV; die TN E, F und G stellen die vorbereiteten Fragen zu den uns interessierenden Themen; TN H kümmert sich um Infomaterial für alle; TN I führt uns zum ausgewählten Restaurant, erklärt die Gerichte (seines Herkunftslandes), benennt sie in seiner Muttersprache und übersetzt sie ins Deutsche und übernimmt die Kommunikation; TN J übernimmt die Führung durch das umgebende Viertel (unter Verwendung mobiler Endgeräte auch kooperativ umsetzbar „Wer googelt dieses Denkmal?“ o. ä); TN K achtet auf die Zeit und übernimmt die Rückfahrt; etc.

d) **gemeinsam reflektieren:** Wie war der Ausflug? Was war am besten? Was war nicht so gut? Haben wir auf alle unsere Fragen Antworten erhalten? Wie wurden unsere Fragen beantwortet (hier u.U. wieder die Kleingruppen einbinden)? Welche Fragen haben sich ergeben? Welche Handlungsmöglichkeiten eröffnen sich? Wie nutzen wir diese Möglichkeiten? Was sind die nächsten Schritte, die jeder einzelne TN ausgehend von der Exkursion unternimmt? Was haben wir über uns selbst gelernt? Welche Schlüsse ziehen wir daraus? Wie lässt sich das dokumentieren (Portfolio)? Etc.

Literatur

- Ahlers, Timo/Lacović, Milica/Schweiger, Katharin/Senkbeil, Karsten (2020). Tandemlernen in Social-Virtual-Reality: Immersiv-spielbasierter DaF-Erwerb von mündlichen Sprachkompetenzen. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht, 25(2), 237-269. Abrufbar unter: https://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/view/1094/1090 (Stand: 15.02.2021)
- Anderson, Philip (2016). Zugang zu Berufsschulklassen für junge Flüchtlinge. Der bayerische Ansatz. BWP 45(1), 34-35.
- BQ-Portal (2020). Das Informationsportal für ausländische Berufsqualifikationen. Abrufbar unter: www.bq-portal.de (Stand: 31/03/2021)
- Deinet, Ulrich/Gilles, Christoph/Knopp, Reinhold (Hrsg.) (2007). Neue Perspektiven in der Sozialraumorientierung. Dimensionen – Planung – Gestaltung. Berlin.
- Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (2020a). Arbeit und Bildung. Abrufbar unter: https://www.nds-fluerat.org/themen/arbeit-und-bildung/ (Stand: 02/12/2020)
- Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (2020b). Aufnahme, Wohnen und Lager. Abrufbar unter: https://www.nds-fluerat.org/themen/aufnahme/ (Stand: 02/12/2020)
- Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (2020c). Familienzusammenführung. Abrufbar unter: https://www.nds-fluerat.org/themen/familienzusammenfuehrung/ (Stand: 02/12/2020)
- Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (2020d). Gesundheit und Soziales. Abrufbar unter: https://www.nds-fluerat.org/themen/gesundheit-und-soziales/medizinische-versorgung/ (Stand: 02/12/2020)
- Gardenswartz, Lee/Rowe, Anita (2008). Diverse Teams at Work: Capitalizing on the Power of Diversity. Alexandria (Va.).
- Geisen, Thomas (2010). Vergesellschaftung statt Integration. Zur Kritik des Integrations-Paradigmas. In: Mecheril, Paul/Dirim, Inci/Gomolla, Mechtild/Hornberg, Sabine/Stojanov, Krassimir (Hrsg.). Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. Münster: 13-34.
- Herriger, Norbert (2002a). Empowerment in der sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart.
- Herriger, Norbert (2002b). Empowerment – Brückenschläge zur Gesundheitsförderung. Abrufbar unter: www.empowerment.de/files/Materialie-2-Empowerment-Brueckenschlaege-zur-Gesundheitsfoerderung.pdf (Stand: 14.05.2021)
- Herriger, Norbert (2017). Grundlagentext Empowerment – Handwerkszeuge: Methoden des Empowerments. Abrufbar unter: www.empowerment.de/grundlagen/_p4.html (Stand: 14.05.2021)
- ISB (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München) (2017a). Schwerpunktthema: Zuwanderung – Herausforderung und Chance. (1/2017). Abrufbar unter: https://www.isb.bayern.de/startseite/isb-info-01-2017/ (Stand: 17/02/2021)
- ISB (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München) (2017b). Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge. Beschulung von berufsschulpflichtigen Asylbewerbern und Flüchtlingen an bayerischen Schulen. Abrufbar unter: www.isb.bayern.de/dowwnload/19761/handreichung_asylbewerber_und_fluechtlinge_2017_08.pdf (Stand: 09/12/2018)

– ISB (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München) (2018). Schüler interkulturell flexibel fördern. Sprachsensibler Unterricht in sprachlich heterogenen Klassen – Hinweise und Anregungen. Abrufbar unter: www.isb.bayern.de/download/20446/schiff_8_internet.pdf (Stand: 09/12/2018)

– Loss, Julika/Wise, Marilyn (2008): Evaluation von Empowerment – Perspektiven und Konzepte von Gesundheitsförderern. Ergebnisse einer qualitativen Studie in Australien. In Gesundheitswesen, 70, 755 – 763

– Nenkova, Yana (2019). Aufenthaltsstatus als Inklusions- und Exklusionsaspekt. In: Popescu-Willigmann, Silvester/Remmele, Bernd (Hrsg.). 'Refugees Welcome' in der Erwachsenenbildung. Adressatengerechte Programmgestaltung in der Grundbildung (Perspektive Praxis). Bielefeld: 40-51.

– Petzi, Moritz (2019a). Methoden und Professionalisierung der Erwachsenenbildung Geflüchteter. In: Popescu-Willigmann, Silvester/Remmele, Bernd (Hrsg.). 'Refugees Welcome' in der Erwachsenenbildung. Adressatengerechte Programmgestaltung in der Grundbildung (Perspektive Praxis). Bielefeld: 145-161.

– Petzi, Moritz (2019b). Empowerment-Potenzial von Erstorientierung. In: Popescu-Willigmann, Silvester/Ebbeler, Stefanie/Remmele, Bernd (Hrsg.). Erstorientierung für Geflüchtete. Eine Handreichung aus der Praxis Sozialer Arbeit. Opladen: 55-70.

– Popescu-Willigmann, Silvester/Remmele, Bernd (Hrsg.) (2019). 'Refugees Welcome' in der Erwachsenenbildung. Adressatengerechte Programmgestaltung in der Grundbildung (Perspektive Praxis). Bielefeld.

– Popescu-Willigmann, Silvester/Remmele, Bernd (2018). Lernen im Kontext von Flucht und Ankommen. Grundbildung als Einstieg in die neue Lebenswelt. weiter bilden (03/2018), 17-21. Abrufbar unter: www.die-bonn.de/doks/weiterbilden/2018/fluechtling-01.pdf (Stand: 25/11/2020)

– Prengel, Annedore (2013). Herausforderung Heterogenität. Abrufbar unter: https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/145242/heterogenitaet (Stand: 23/11/2020)

– Seyfarth, Felix C./Bremer, Claudia/Paland-Riedmüller, Ines (2016). Integrative Bildungsangebote für Flüchtlinge online skalieren: Ein didaktisches Modell zur Kompetenzvermittlung. In: Digitale Medien - Zusammenarbeit in der Bildung. Münster: 270-275. Abrufbar unter: https://www.researchgate.net/publication/305149160_Integrative_Bildungsangebote_fur_Fluchtlinge_online_skalieren_Ein_didaktisches_Modell_zur_Kompetenzvermittlung (Stand: 15/02/2021)

– Sielert, Uwe/Jaeneke, Katrin/Lamp, Fabian/Selle, Ulrich (Hrsg.) (2009). Kompetenztraining „Pädagogik der Vielfalt". Grundlagen und Praxismaterialien zu Differenzverhältnissen, Selbstreflexion und Anerkennung. München.

– Spatschek, Christian (2009). Theorie- und Methodendiskussion. Abrufbar unter: www.sozialraum.de/spatschek-theorie-und-methodendiskussion.php (Stand: 20/04/2018)

– Stebler, Rita (2010). Zweisprachig lernen: Prozesse und Wirkungen eines immersiven Ausbildungsganges an Gymnasien. Münster.

– Stoewe, Kristina (2017). Bildungsstand von Geflüchteten: Bildung und Ausbildung in den Hauptherkunftsländern. IW-Report 37/2017. Abrufbar unter: https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2017/IW-Report_2017_37_Bildungssysteme_in_den_Herkunftslaendern_Gefluechteter.pdf (Stand: 15/12/2020)

– Weinert, Franz E. (1997). Notwendige Methodenvielfalt: Unterschiedliche Lernfähigkeiten erfordern variable Unterrichtsmethoden. In: Friedrich Jahresheft, 15. Jg., 50–52.

Allgemeine Kurs- und Unterrichtsgestaltung

Doris Dietrich
Sprachwissenschaftlerin; Lehrkraft, Lehrbeauftragte, Fortbildungsreferentin für DaZ und Alphabetisierung Baden-Württemberg

Allgemeine Kurs- und Unterrichtsgestaltung

Kapitel 3 dieser Handreichung gibt praktische Hinweise zum Unterricht in EOK. Dabei werden sowohl allgemeine Bedingungen für einen gelingenden Unterricht als auch die Besonderheiten der EOK in den Blick genommen. Hier steht besonders die Heterogenität (s. Online-Glossar (G), Onlineplattform der EOK-Handreichung) der Kurse im Mittelpunkt und die Frage, wie die Lernziele der EOK handlungs- und praxisorientiert für die TN-Gruppe erreicht werden können. Binnendifferenzierung (G) ist dabei ein Schlüsselbegriff.

Das Kapitel beschäftigt sich mit den Grundlagen der Unterrichtsplanung, mit der Frage, wie die Unterrichtsgestaltung hinsichtlich der Heterogenität im Allgemeinen und unterschiedlicher Lernniveaus im Besonderen praktisch erfolgen kann und gibt Einblick in Prinzipien und Methoden des Unterrichts in EOK. Die Begriffe **Teilnehmendenorientierung**, **Kompetenzorientierung**, **Handlungsorientierung** und **Binnendifferenzierung** werden mit der EOK-Praxis verknüpft. Auch die Ressourcen, die in der **Mehrsprachigkeit** in EOK liegen, werden angesprochen.

Nützliche Links sowie Anhänge zur Unterrichtsplanung, mit Kriterien zur Einschätzung der Alphabetisierungs-/Literalitäts-Biografie der TN in EOK, mit Übungen zur Phonologischen Bewusstheit und zur Entwicklung eines Szenarios vervollständigen das Kapitel.

3.1 Unterrichtsplanung

LK sollten sich vor einer konkreten Unterrichtsplanung über ihre eigenen didaktisch-methodischen Vorstellungen klar werden, sollten die Erwartungen an EOK-LK und die zu vermittelnden Lernziele reflektieren und dann ihre Lerngruppe in den Blick nehmen.

Hierbei sollte die LK insbesondere die Rahmenbedingungen des EOK, die Gründe für die Heterogenität (G) sowie die didaktisch-methodischen Möglichkeiten, diese zu bewältigen, bedenken. Konkret nimmt sie die curricularen Vorgaben und die Lernziele pro Modul in den Blick, fragt sich, was die TN nach dem Modul können sollten (Kompetenzen und Fertigkeiten) (G) und wie die Ziele handlungsorientiert erreicht werden können.

Die LK plant den Unterricht abwechslungsreich als Lernumgebung mit vorbereiteten Sozialformen, Medien, Materialien und binnendifferenzierenden Methoden.

Nach der Unterrichtsplanung folgt die konkrete Umsetzung im Unterricht, die immer reflektiert wird und als Veränderung in die nächste Unterrichtsplanung einfließen sollte. Die LK reflektiert ihre Körperhaltung, ihre Sprache, ihre Handlungs- und Methodenkompetenz und die durchgeführte Unterrichtseinheit unter dem Blickwinkel gelungener und weniger gelungener Aspekte.

Folgende Darstellung fasst die Planungsschritte für den Unterricht in EOK zusammen:

Eigene Vorüberlegungen	Unterrichtsplanung	Umsetzung in Unterrichtshandlung	Reflexion und Auswertung, Analyse des Unterrichts
Didakt.-method. Vorstellungen? Erwartungen an EOK-LK? Zu vermittelnde Kompetenzen und Kenntnisse? Handlungsorientierung?	Rahmenbedingungen? TN-Gruppe? LK-TN-(Inter-)Aktionen? Sozialformen? Curriculare Vorgaben und Lernziele? Medien und Material?	Persönliche Körpersprache? Persönliche Verbalsprache? Eigene fachdidakt.-method. Handlungskompetenz? „Roter Faden" vorhanden? Ist die Planung realistisch?	Was ist gelungen? Was nicht? Aus welchen Fehlern kann ich lernen? Was sollte ich bei der Planung der kommenden Stunden berücksichtigen?

Abb. 1: Persönliche Planungsschritte für den Unterricht in EOK, eigene Darstellung © Doris Dietrich M. A., (vgl. Jank/Meyer 2019: 342, 343)

Nicht nur die Rahmenbedingungen, das EOK-Konzept und die Zusammensetzung der TN spielen eine große Rolle im Unterricht. Auch die Persönlichkeit der LK spielt entscheidend mit. Es gibt LK, die sich gern an Minutenplanungen halten und ihre rote Linie im Unterricht brauchen, um die Lernziele nicht aus den Augen zu verlieren, andere planen weniger und handeln gern spontan, je nach Situation und TN. Eine gründliche Unterrichtsvorbereitung und die Analyse nach dem Unterricht tragen zur Weiterentwicklung der eigenen Lehrkompetenzen bei, vor allem, wenn eine persönliche Fehleranalyse zur Veränderung der Lehraktivitäten führt. Eine gute Planung hilft, den roten Faden und die Lernziele auch dann im Blick zu behalten, wenn Situationen spontane Änderungen und flexible Umsetzungen erfordern.
Die „Zehn Merkmale guten Unterrichts" von Hilbert Meyer (2004 und weitere Auflagen) begleiten seit Jahren viele LK. Sie können auch in der Erwachsenenbildung hilfreiche Leitlinien sein, auch in EOK. Demnach gilt:

Guter Unterricht

1. ist klar strukturiert
2. hat einen hohen Anteil echter Lernzeit
3. hat ein lernförderliches Klima
4. hat inhaltliche Klarheit
5. fördert sinnstiftendes Kommunizieren (LK und TN im Austausch über den individuell sinnvollen Lern-Lehr-Prozess)
6. hat Methodenvielfalt, eine gute Methodenmischung
7. fördert individuell leistungsstärkere und leistungsschwächere TN
8. enthält viel Zeit und Raum für Wiederholungen und Üben
9. ist mit transparenten Leistungserwartungen verknüpft (Was soll ich können?)
10. hat eine vorbereitete Lernumgebung

(s. Links: Meyer, H. 2003; Zusammenfassung nach Hilbert Meyer; Bimmel et al. 2011:121-124).

3.1.2 Unterrichtsvorbereitung: Der Kern des Unterrichts

Unterricht braucht Vorbereitung. LK, die noch nicht viel Lehrerfahrung haben, sollten eine Zeitlang einen sogenannten geplanten Stundenverlauf für ihren Unterricht machen. Im Anhang zu diesem Kapitel gibt es drei verschiedene Vorlagen: eine **Unterrichtsfeinplanung (Anlage 1)**, eine **Unterrichtsskizze (Anlage 2)** und einen **„Roten Faden für den Unterricht" (Anlage 3)**. Alle Vorlagen haben eine vertikale Zeitschiene für den methodischen Ablauf und eine horizontale Handlungsschiene für Lehr- und Lern-Aktivitäten (vgl. Jank/Meyer 2019: 347).

Die **Unterrichtsfeinplanung (Anlage 1)** ist die ausführlichste Form des Stundenentwurfs. Hier wird alles in Minutenschritten notiert, was für den Unterrichtsablauf wichtig ist: Lernziele und Lerninhalte, Unterrichtsphasen und Unterrichtsaktivitäten, Materialien/Medien, Sozialformen, methodische Hinweise und die Minutenplanung.

Die **Unterrichtsskizze (Anlage 2)** setzt voraus, dass Lernziel und Lerninhalte der Unterrichtsstunde oder des Unterrichtstags klar sind und beschränkt sich vor allem auf die einzelnen Schritte im Unterricht, sowohl von Seiten der LK als auch von Seiten der TN.

Der **„Rote Faden für den Unterricht" (Anlage 3/1 und 3/2)** setzt voraus, dass Lernziele und Lerninhalte bekannt sind, notiert alle Unterrichtsschritte und die dafür benötigten Materialien und Medien stichpunktartig und lässt ausgiebig Platz für die genaue Notiz der Redemittel und Chunks (G) sowie der geplanten Tafelbilder. Auch die Arbeitsanweisungen, die die LK gibt, können wörtlich notiert werden. Die LK kann die Spalten nach ihrem eigenen Bedarf tauschen (s. Varianten 3/1 und 3/2).

Vor allem in heterogenen Gruppen sollen **Arbeitsanweisungen der LK** kurz, klar und nachvollziehbar sein. Redundante, wortreiche Aufgabenstellungen verwirren die TN. Deshalb ist es empfehlenswert, sich die Arbeitsanweisungen wörtlich auf Karteikarten oder in der Unterrichtsplanung zu notieren.

Der schriftliche Stundenentwurf hat den Vorteil, dass er abgeheftet und abgelegt werden und in einem Folgekurs noch einmal als Anregung dienen kann. Wenn die LK nach dem Unterricht noch einige **Stichworte als Reflexion** notiert und vermerkt, was zu viel, zu schwer oder zu leicht war, was gar nicht funktioniert hat und was gut lief, dann zieht sie einen großen Nutzen aus dieser Art der Unterrichtsplanung.

Reflektierende Stichpunkte können und sollten nach dem Unterricht in allen Formen der Unterrichtsvorbereitung notiert werden.

LK, die bereits viel Unterrichtserfahrung haben, nutzen oft ein LK-Heft oder einen **LK-Kalender**. Hier kann man täglich seine Unterrichtsplanung stichpunktartig eintragen, Tafelbilder vorplanen, Chunks (G) und eigene Arbeitsanweisungen vermerken und sonstige Notizen einfügen. Auch reflektierende Gedanken haben Platz. Ein solcher Kalender hat den Vorteil, dass man Unterrichtsmonate im Überblick hat und am Ende eines Kursabschnitts einen längeren Zeitraum reflektieren kann.

3.1.3 Lernziele und Lerninhalte

Im Konzept für EOK sind die zu vermittelnden Lerninhalte und die zu erreichenden Lernziele definiert.

Lernziele sind curriculare Vorgaben zu dem, was TN lernen und LK lehren sollen. Wenn ein Lernziel erreicht ist, haben sich die Lernenden verändert: Sie haben etwas dazugelernt, sie haben ihre Fertigkeiten oder Kompetenzen erweitert und können bestenfalls das, was in den **Kann-Beschreibungen** des Lernziels vorgegeben ist.

Lernziele können sich auf Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen beziehen (vgl. Bimmel et al. 2011: 45).

Das übergeordnete Ziel für EOK ist, „Asylbewerberinnen und Asylbewerber in ihren speziellen Lebenssituationen zu unterstützen. Sie erhalten die Möglichkeit, landeskundliches Wissen zur Erstorientierung verbunden mit einfachen Deutschkenntnissen zu erwerben." (EOK-Konzept). Jedes Modul hat ebenfalls ein übergeordnetes Lernziel, das in fünf Feinlernzielen erreicht werden soll. Die Begriffe „Lernziel" und „Lerninhalt" sind im Konzept für EOK für jedes Modul aufgeschlüsselt.

Lerninhalte sind die Inhalte, die TN lernen sollen, um das Ziel zu erreichen. Hier kann die LK eigene Schwerpunkte setzen, um auf ihre TN optimal eingehen zu können.

Für jede Unterrichtsplanung, sei es eine Stunde oder ein Unterrichtstag, sollen ein oder mehrere Lernziele benannt werden. Ohne Lernziel können weder die Lerninhalte geplant noch Materialien und Medien sowie Methoden ausgewählt werden.

3.1.4 Unterrichtsphasen

Unterricht spielt sich in Phasen ab. Es gibt verschiedene didaktische Modelle für Unterrichtsphasen.

Bei der Umsetzung des EOK kann man sich an den Modellen für den Deutsch als Zweitsprache-Unterricht (DaZ) orientieren, auch wenn es sich bei den EOK um keine Deutschkurse handelt.

Die zu vermittelnden Inhalte und Kenntnisse über eine Erstorientierung in Deutschland nutzen aber die Unterrichtssprache Deutsch als Zweitsprache. Deshalb können didaktisch-methodische Grundlagen des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts Anwendung finden.

Für Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht eignen sich zwei Modelle:

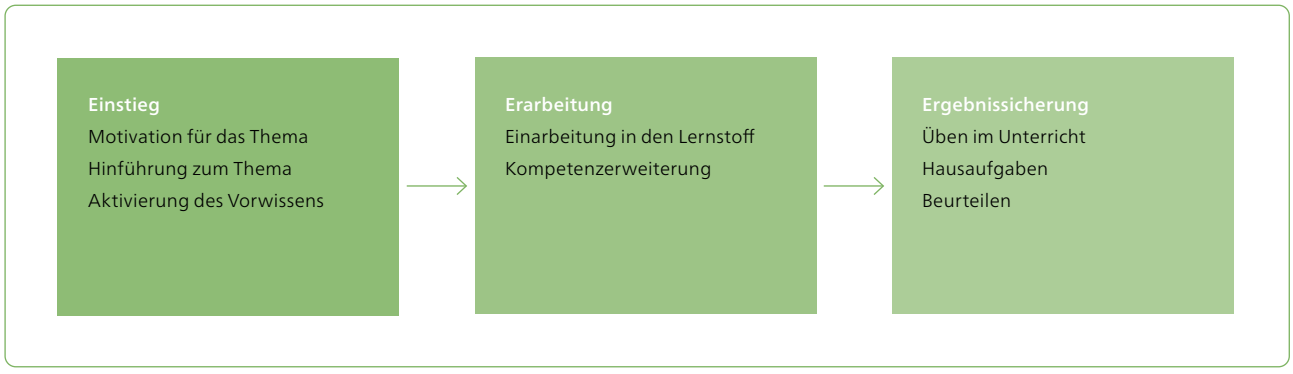


Abb. 2: Phasen des Unterrichts, eigene Darstellung nach Bimmel, P./Kast, B./Neuner, G. (2011): S. 71; © Doris Dietrich M.A.

Am Beispiel des Moduls „Einkaufen" sollen die Unterrichtsphasen (Abb. 2) veranschaulicht werden. Durch mitgebrachte Gegenstände wie Lebensmittel oder Drogerieartikel, eine Einkaufstasche und Bilder und/oder kleine Videos kann das Vorwissen der TN so aktiviert werden, dass ihr Interesse am Thema geweckt wird und sie motiviert sind, sich mit diesem Thema in der Fremdsprache Deutsch zu beschäftigen. Das ist der Einstieg ins Thema. In der Erarbeitungsphase lernen die TN den Wortschatz kennen, erwerben Redemittel und Chunks (G) für das Thema und hören/sehen kleine Dialoge. Die Erarbeitungsphase findet häufig im Plenum als Unterrichtsgespräch (G) statt. Die LK kann aber auch in Gruppen das Helferprinzip (G) einsetzen. Danach folgt die Übungs- und Festigungsphase, in der die TN binnendifferenziert nach Lernstand und Niveaustufen Aufgaben bearbeiten und das Erarbeitete anwenden, üben und vertiefen. Die EOK-Handreichung enthält viele unterschiedliche Aufgaben, die auch an die Lernniveaus angepasst werden können.

Abbildung 3 zeigt vier Unterrichtsphasen. Nach der Einstiegsphase, die hier „Einführung" genannt wird, folgen zwei Phasen der Erarbeitung: Zunächst wird das Thema allgemein präsentiert und entwickelt, danach sollen einzelne Aspekte erarbeitet und verstanden werden. Hier nutzen LK gerne das Unterrichtsgespräch (G) und Gruppenarbeit. In der Phase des Übens und Wiederholens wird das Erarbeitete binnendifferenzierend bearbeitet. Hierfür eignen sich Methoden wie das Stationenlernen, Einzelarbeit, Partnerarbeit (mit und ohne Helferprinzip (G)) und Wochenplanarbeit (s. Kapitel 3.2).

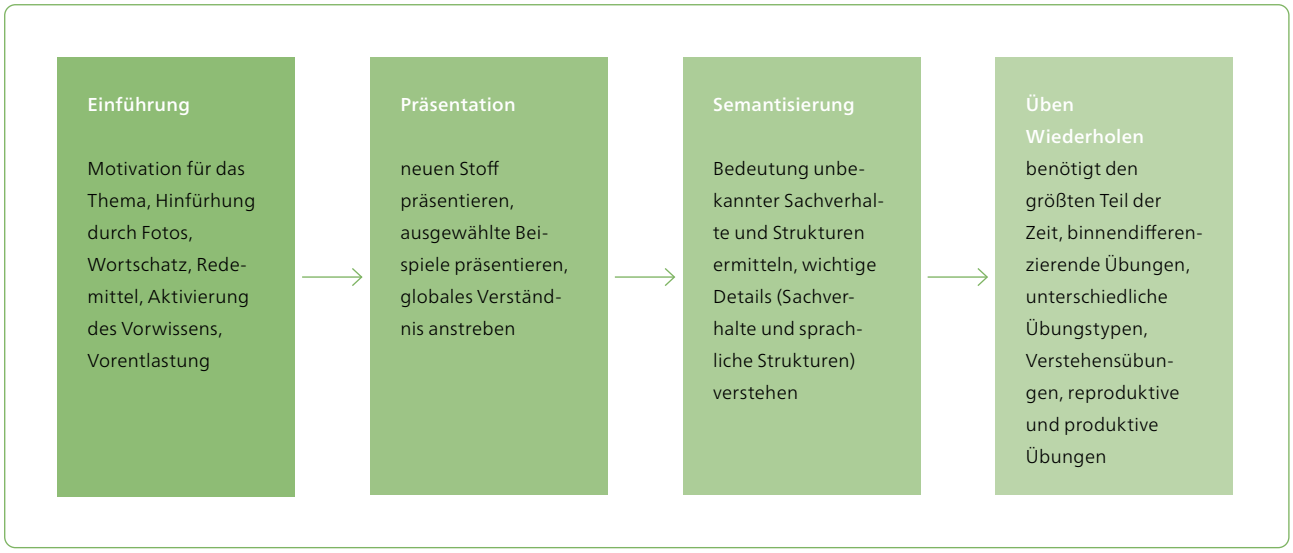


Abb. 3: Phasen des Unterrichts, eigene Darstellung nach Bimmel, P./Kast, B./Neuner, G. (2011): S. 71-112; © Doris Dietrich M.A.

3.1.5 Lerneraktivitäten und Sozialformen

TN im Unterricht stellen und beantworten Fragen, sprechen im Plenum oder in Gruppen, hören zu, schreiben und lesen leise, laut, vor oder mit, bearbeiten Arbeitsblätter, schauen und hören Audiodateien und Filme, spielen, spielen Dialoge/Rollenspiele vor, diskutieren, beraten und planen oder präsentieren.

Lernen findet in verschiedenen **Sozialformen** statt. Sozialformen, Lernen im Plenum (PL), in Einzel- oder Partnerarbeit (EA/PA) und in Gruppenarbeit (GA), sind die Arbeitsformen im Unterricht. Sie dienen der inneren Differenzierung und der Aktivierung der TN (vgl. Kapitel 2.2.2.2 und 2.2.2.3). Die einzelnen Sozialformen lassen sich wiederum differenzieren und auch verbinden (s. Kapitel 3.2.8).

Bei der schriftlichen Unterrichtsplanung können die Abkürzungen der Sozialformen Verwendung finden.

Im **Frontalunterricht** steuert die LK den Lernprozess durch ihren erklärenden LK-Vortrag mithilfe von Tafelbildern, Medien und Arbeitsanweisungen.

Eine besondere Form des Frontalunterrichts ist **der fragend-entwickelnde Unterricht,** bei dem die LK möglichst offene und interessante Fragen stellt, die die TN zum Mitdenken anregen und sie motivieren.

Im **Plenum** lernen alle TN gemeinsam. Hier moderiert die LK meistens die Aktivitäten, sie kann diese Aufgabe aber auch delegieren. Dialoge, Rollenspiele, Szenarien, Kettenübungen, Experimente und Projektplanungen sind Aktivitäten, die im Plenum stattfinden können und lernendenorientiert sind (s. Kapitel 3.2.8 und 3.5.2).

Eine besondere Aktivität im Plenum ist das **Unterrichtsgespräch** (UG) (G), das gelenkt, moderiert oder offen gestaltet werden kann. Die LK hat das Lernziel im Blick und bereitet die Impulse für das Gespräch sehr gründlich vor, indem sie den Lernstand einbezieht und die Impulse so niedrigschwellig, klar und eindeutig setzt, dass TN darauf eingehen und ihre Beiträge liefern können. Die LK berücksichtigt dabei unterschiedliche mündliche Kompetenzen der TN beim Hörverstehen und Sprechen. Es empfiehlt sich auch hier wieder, diese Impulse schriftlich auf Karteikarten oder in der Unterrichtsplanung vorzuformulieren. Zwischenzeitliche Murmelgruppen in Partner- oder Gruppenarbeit können das Unterrichtsgespräch methodisch ergänzen. Bei Bedarf kann hier auch das Helferprinzip (G) greifen (Kapitel 2, Kapitel 3.2.8.2).

Gruppenarbeit ist eine Differenzierungsmöglichkeit im Unterricht. Gruppen können nach Interessen, nach Lernstand, nach Herkunftssprachen, nach Geschlecht, nach Fertigkeit und/oder nach dem Zufallsprinzip (1, 2, 3 zählen oder Zettel ziehen) aufgeteilt werden.

Partnerarbeit wird auch **Tandemarbeit** genannt. Auch hier arbeiten TN zusammen. Wie bei der Gruppenarbeit kann Partnerarbeit nach Interessen, Lernstand, Herkunftssprachen, Geschlecht und Fertigkeiten organisiert werden – oder einfach nach der Sitzordnung. Das in Kapitel 2 und im EOK-Konzept vorgeschlagene **Helferprinzip** (G) (vgl. Kapitel 3.2.8.2) ist eine besondere Form der Partner- oder Tandemarbeit. Hier werden „schwächere Teilnehmende oder neu Hinzugekommene von Teilnehmenden mit Vorkenntnissen unterstützt". Das BAMF sieht darin „ein großes Potenzial zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls durch das Lernen voneinander und miteinander" und empfiehlt das Helferprinzip als „ein permanentes Leitprinzip des Kurses" (EOK-Konzept 2021).

Einzelarbeit oder auch Stillarbeit gibt den TN die Möglichkeit, ihrem individuellen Lernstand entsprechend in Ruhe eine Aufgabe zu erledigen. Meistens handelt es sich hierbei um Übungen, in denen TN etwas be- oder erarbeiten oder Gelerntes anwenden.

3.1.6 Anforderungen an Lern- und Lehrmaterialien

Lern- und Lehrmaterialien sowie eingesetzte Medien müssen zum Kurs und seinen TN passen.

Die LK passt sie ihrer TN-Gruppe an: sie steuert den Unterricht auch durch die Auswahl und den Einsatz von Lehrmaterialien (aktive und proaktive Reaktionsform der LK, s. Kapitel 2.2.2; vgl. auch Roche 2013: 100, 101).

Die TN umgekehrt dem Lehrwerk oder den Materialien anzupassen („Substitutive Reaktionsform", s. Kapitel 2.2.2), ist keine Option für einen gelingenden Unterricht.

Für EOK gibt es als Lehrmaterial das 2016 erarbeitete und 2021 überarbeitete Konzept „Erstorientierung und Deutsch lernen für Asylbewerberinnen und Asylbewerber". Die didaktische Ausrichtung des Konzepts wird in Kapitel 3.4 genauer beschrieben.

In den einzelnen Modulen werden die Lernziele zum jeweiligen Thema und als Lerninhalte „Sachinhalte", „Wortschatz", „Redemittel" und gelegentlich „Grammatik" genannt. Die LK besorgen sich möglichst **authentische Materialien** für die Modulthemen. Es sind Materialien aus dem Lebensumfeld, das gerade thematisch besprochen wird, Materialien, die nicht für den Unterricht entworfen oder speziell verändert und angepasst (didaktisiert (G)) wurden.

Unterrichtsmaterialien sind Fotos, Bilder, Gegenstände, Spiele, Spielideen, Arbeitsblätter, Texte, Zeitungen, Formulare, Prospekte, Broschüren, Karten, Plakate, Filme, Hördateien usw.

Pädagogische Medien tragen Inhalte zu den TN, so wie Tools im Internet, Tafeln, Whiteboards, Bücher, Flipcharts, Fernseher, Laptops, Computer, Beamer, Smartphones, CD-Player, aber auch die menschliche Stimme.

Materialien und Medien sollten grundsätzlich folgende Kriterien und Anforderungen erfüllen:

Materialien/Medien und Lernen

- Lernen fördern
- Verstehen fördern
- Sprechen fördern
- Lernen anleiten
- Unterricht ergänzen
- durch Visualisierung veranschaulichen

Materialien/Medien und Lebensweltbezug

- authentisch sein
- Lebensweltbezug ins Klassenzimmer bringen

Materialien/Medien: Lernende als Individuum im Fokus

- Motivation auslösen
- Interesse hervorrufen
- Problemlösungsstrategien in Gang setzen
- Selbstständigkeit fördern
- Freiräume zum eigenständigen Lernen bieten

Materialien/Medien und die Lerngruppe

- einfache Sprache
- Kleinschrittigkeit
- große Schrift, nach Möglichkeit mit /*a*/
- Passung für die Lerngruppe
- Aufgaben- und Übungstypen
- eine geringe/langsame Progression
- kurze Sequenzen
- Möglichkeiten der Binnendifferenzierung
- Gruppenarbeit in Gang bringen
- Möglichkeiten für ergänzende Aufgaben

Die Auswahl der Materialien und Medien soll immer didaktisch begründet sein. Mit ihnen soll das vorgegebene Lernziel erreicht werden und sie sollen die TN beim Lernen unterstützen. Materialien und Medien sind Instrumente zur Vermittlung von Unterrichtsinhalten und zur Erreichung von Lernzielen. Sie haben keinen Selbstzweck.

Lernmaterialien auf Online-Lernplattformen oder frei zugänglich im Internet

Es gibt viele Online-Lerntools für den Unterricht oder als zusätzliche Lernmöglichkeit für zu Hause. Sie können auch der Binnendifferenzierung (G) dienen. Diese Lernmaterialien sollen neben den oben genannten Kriterien und Anforderungen zusätzlich noch folgende erfüllen:

- kostenfrei und fehlerarm (kostenfreie Apps weisen öfter Fehler auf)
- möglichst ohne Werbung
- Zugang als Gast oder mit einfacher Registrierung
- möglichst ohne die Bedingung einer E-Mail-Adresse
- auf dem Smartphone nutzbar
- selbsterklärend und kleinschrittig
- feinmotorisch zu bewältigen

Je nach Lerngruppe benötigt die Einführung von Online-Lerntools viel Zeit und Kleinschrittigkeit bei der Einführung.

Einige Online-Tools für LK und TN finden sich in der **(Anlage 8)** dieser Handreichung.

3.1.7 Möglichkeiten der Didaktisierung von Unterrichtsmaterial

In EOK sollen möglichst authentische Materialien zum Einsatz kommen.

Die LK hat nun die Aufgabe, das Material an ihre TN-Gruppe anzupassen, auch binnendifferenzierend (vgl. Kapitel 3.2). Diese Anpassung von Lehrmaterial wird als Didaktisierung (G) bezeichnet. Sie beinhaltet:

- die Verknüpfung von Materialien mit einem Lernziel
- die Formulierung von Kann-Beschreibungen (Was sollen die TN können?)
- die Anbindung an das Lebensumfeld der TN
- die Portionierung des Materials in kleinere überschaubare Einheiten (Sequenzen), evtl. durch die Gestaltung von Feinlernzielen, Überschriften und Abschnitten
- die Formulierung von Aufgaben und Arbeitsanweisungen zu einzelnen Sequenzen
- Anschaulichkeit: Visualisierungen kreativ umsetzen und entdeckendes Lernen ermöglichen, passende Gegenstände zum „Be-greifen" finden
- ggf. Wort-Bild-Zuordnungen
- die Festlegung von Methoden und Sozialformen
- die Beteiligung von „Kopf, Herz, Hand und so vielen Sinnen wie möglich" beim Lernen (Kapitel 3.4.1)
- die Anpassung von Textformen: Texte evtl. abschreiben und eine größere Schrift wählen (für Menschen, die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben: mindestens Schriftgröße 20)
- bei Texten und Aufgabenstellungen als Schriftart eine klare, schnörkellose Schrift wählen, möglichst mit /*a*/, nicht mit /a/ (letzteres wird oft mit /e/ verwechselt)
- Fragen zum Material stellen
- die Vereinfachung und Vorentlastung von Wortschatz (vgl. Kapitel 3.2.6)
- die Vereinfachung von Grammatik: Komplexität verringern, klare, kurze Sätze wählen
- die Festlegung einfacher Redemittel und einprägsamer Chunks (G) für die einzelnen Sequenzen
- die Verknüpfung von Ausspracheübungen mit dem Thema
- die Vorplanung weiterführender Aufgaben und Hausaufgaben
- die Planung von Möglichkeiten der Lernzielkontrolle
- die Möglichkeiten der Einbindung in ein Portfolio (Kapitel 3.3.4)
- …

Alle Vorentlastungen, Unterstützungsaktivitäten, Anpassungen und Veränderungen des Materials zugunsten der Lerngruppe sind Didaktisierungen (G).

Hierbei sollen die unterschiedlichen Lernniveaus in EOK berücksichtigt werden.

Zusammenfassend lassen sich die Schritte zur Didaktisierung von authentischem Material folgendermaßen darstellen:

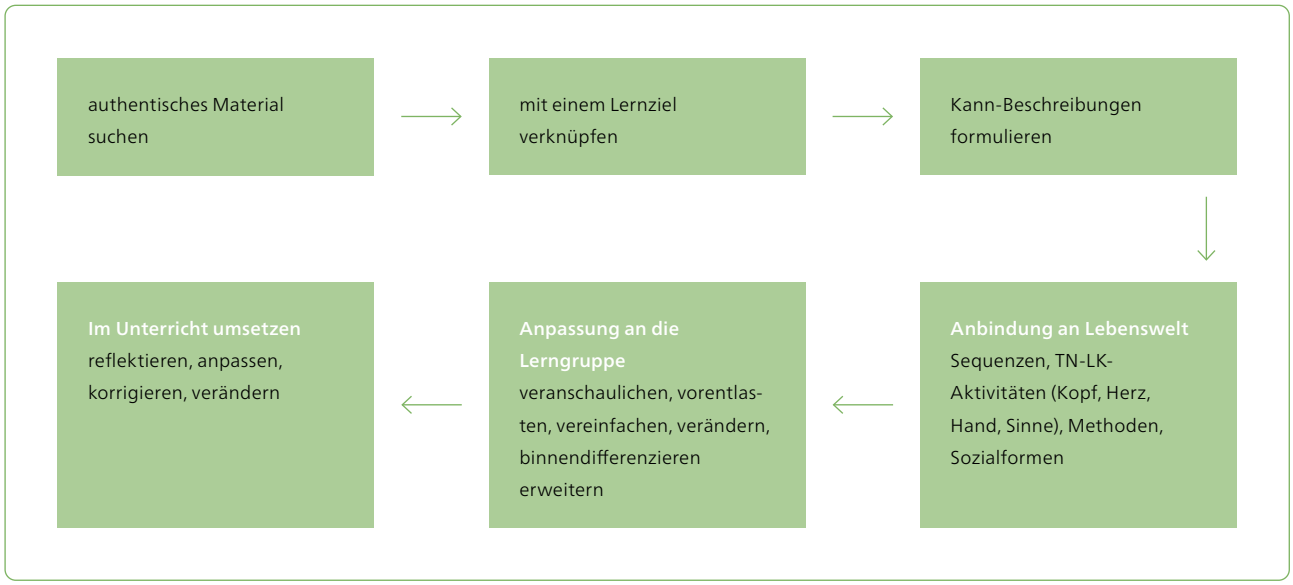


Abb. 4: Schritte zur Didaktisierung und zum Einsatz authentischen Materials im Unterricht, eigene Darstellung, © Doris Dietrich M. A.

3.2 Unterrichtsgestaltung auf unterschiedlichen Lernniveaus

3.2.1 Zielgruppe und Lernniveaus

EOK sind in besonderer Weise von Diversität und Heterogenität (G) geprägt. Hier kommen Menschen zusammen, die sich in ihrem neuen Lebensumfeld orientieren lernen wollen, Menschen, die sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen mitbringen. Die einzigen homogenisierenden Faktoren sind ihre Zuwanderungs- und oft auch Fluchtgeschichte und ihr ungeklärter und ungewisser Aufenthaltsstatus verbunden mit ihren besonderen Lebensumständen. Für die didaktisch-methodische Ausrichtung des Unterrichts in EOK sind insbesondere „sprachliche Heterogenität, kulturelle Heterogenität und Heterogenität in Vorwissen, Bildungsstand, Lernerfahrungen und Leistungsvermögen" relevant (Kapitel 2.2.2). Nach dem EOK-Konzept reicht das Spektrum der TN in EOK „dabei von Menschen, die nicht alphabetisiert sind bzw. das lateinische Schriftsystem nicht beherrschen bis hin zu solchen, die in ihrem Heimatland höhere Bildungsabschlüsse erworben und in hochqualifizierten Berufen gearbeitet haben." (EOK-Konzept).

Da sich die TN hinsichtlich ihres Vorwissens, ihrer Lernerfahrungen und Lernkompetenzen unterscheiden lassen, können **Kriterien** zur Einschätzung der Alphabetisierungs -/Literalitäts-Biografie der TN in EOK hilfreich sein. Einen Überblick hierzu gibt die **Anlage 4**. Die Einschätzungen zur Alphabetisierungs-/Literalitäts-Biografie der TN in EOK können dabei in einem Beobachtungsbogen als Momentaufnahme dokumentiert werden **(Anlage 5)**. Hier ist ein sensibler Umgang mit Analphabetismus notwendig. Im Sinne des Empowerments (G) soll der Fokus auf Kompetenzen, Ressourcen und bereits erreichten Schritten der Schriftsprachkompetenz liegen, nicht auf Defiziten. Nicht oder gering literalisierte TN haben oft besondere Ressourcen im mündlichen Bereich (Hören und Sprechen) (vgl. Kapitel 3.2.3).

Exkurs Zweitschriftlernende

Eine besondere Gruppe von TN in EOK sind **Zweitschriftlernende**. Das sind Menschen, die in einem anderen Schriftsystem wie dem arabischen, persischen, tigrinischen oder kyrillischen alphabetisiert wurden.

Zur Information

Das persische Schriftsystem wird in den EOK-Sprachen Farsi (Iran) und Dari (Afghanistan) sowie in Paschtu und pakistanischen Sprachen verwendet. Tigrinisch/Tigrinya ist wie das Arabische und Hebräische eine semitische Sprache und verwendet eine Variante des äthiopischen Alphabets als Schriftsystem. Es ist eine der Sprachen Eritreas.

Alle TN aus den beschriebenen Herkunftssprachen gehören zu den Zweitschriftlernenden, wenn sie Schriftsprachkompetenz in ihrer Herkunftssprache erworben haben.

Die Gruppe der Zweitschriftlernenden ist heterogen. Sie reicht von Menschen, die in ihrer Herkunftssprache gering literalisiert sind, bis hin zu Menschen mit akademischen Abschlüssen, die in mehr als einem Schriftsystem alphabetisiert sind. Hier muss allerdings bemerkt werden, dass Menschen, die in ihrer Herkunftssprache nicht das lateinische Schriftsystem haben, aber Englisch mündlich und schriftlich verwenden, streng genommen keine Zweitschriftlernenden sind, denn das Englische verwendet wie das Deutsche und die meisten romanischen, germanischen, finnisch-ugrischen und einige slawische Sprachen das lateinische Schriftsystem. Dieses ist also bekannt, wenn Menschen mit Schriftkenntnissen des Englischen nach Deutschland kommen.

Im **Anhang 9** dieses Kapitels werden verschiedene Schriftsysteme unter die Lupe genommen.

An den Standorten, an denen mehrere Kurse gleichzeitig stattfinden, können durchaus EOK nach außendifferenzierenden Kriterien eingerichtet werden.

Binnendifferenzierend (G) werden in der EOK-Handreichung **3 Niveaustufen** unterschieden, die mit den Zahlen 1, 2 und 3 gekennzeichnet sind. Sie treffen eine Differenzierung aufgrund von Heterogenität (G) in Bildungsbiografien und unter (schrift-)sprachlichen Aspekten:

Niveaustufe 1: lernungewohnte TN ohne formale, schulische Bildungserfahrung (z. B. nicht literalisierte TN, auch Analphabeten genannt, gering literalisierte Menschen mit wenig formaler Bildungserfahrung)

Je nach EOK-Situation muss diese Niveaustufe noch einmal unterteilt werden, wenn TN, die nicht lesen und schreiben können, und TN, die wenig lesen und schreiben können, in einem Kurs sind. Dann wäre eine **Niveaustufe 0** für TN ohne Lese- und Schreibkenntnisse denkbar.

Niveaustufe 2: TN mit basalen Bildungserfahrungen (z. B. alphabetisiert, formale Schulkenntnisse, basale Lernstrategien, Zweitschriftlernende mit kurzer Schullaufbahn)

Niveaustufe 3: fortgeschrittene TN (z. B. lerngewohnte Personen, mit Fremdsprachenkenntnissen und mittlerem bis akademischem Bildungsabschluss, Zweitschriftlernende mit Englischkenntnissen)

Der LK obliegt die Einschätzung der in Frage kommenden Niveaustufe (s. Anlagen 4 und 5). Eine erste Einschätzung muss gegebenenfalls nach mehrfacher Beobachtung der TN noch einmal korrigiert werden.

3.2.2 Teilnehmendenorientierung

Das EOK-Konzept legt fest: „Die Methoden richten sich an den grundsätzlichen Prinzipien der Erwachsenenbildung aus, wie Teilnehmer-, Praxis- und Handlungsorientierung“ (EOK-Konzept). Teilnehmerorientierung oder Teilnehmendenorientierung (G) ist ein didaktisches Prinzip der Erwachsenenbildung, d. h. es geht um das Lernen und Lehren bei Erwachsenen, die vor allem freiwillig an Bildungsmaßnahmen teilnehmen (vgl. Löffler/Korfkamp 2016: 144).

In klassischen didaktischen Modellen wird das Dreieck mit den Wechselwirkungen zwischen Lehrkraft, Unterrichtsinhalten und Lernenden betrachtet (vgl. Rothstein/Müller 2013: 211; Jank/Meyer 2019: 55):

Abb. 5: das didaktische Dreieck, eigene Darstellung © Doris Dietrich, M. A.

Im teilnehmendenorientierten Unterricht steht der/die TN mit seinen/ihren Bedürfnissen im Zentrum des Unterrichts.

Abb. 6: Teilnehmendenzentrierter Unterricht, eigene Darstellung; © Doris Dietrich, M. A.; © Jana Evers

Alle diese Faktoren sind in einem teilnehmendenzentrierten Unterricht mit zu berücksichtigen, was für die LK eine große Herausforderung darstellt, vor allem, wenn keine Außendifferenzierung möglich ist.

Die Lernziele (G) müssen entsprechend binnendifferenzierend (G) und am TN orientiert angestrebt werden. Für manche TN muss die Messlatte für ein zu erreichendes Lernziel niedriger hängen. Ein gemeinsames Kurslernziel, das alle TN gleichermaßen erfolgreich erreichen sollen, ist unter diesen Voraussetzungen nicht immer realistisch. Gemeinsame mündliche Kursziele können von den meisten TN erreicht werden.

Es ist allerdings nicht ratsam, den Blick ausschließlich auf die Herausforderungen der Heterogenität (G) zu richten und sich dadurch entmutigen zu lassen. Die TN bringen Ressourcen mit, die die LK in den Blick nehmen sollten, um daraus Gewinn für den Unterricht zu ziehen:

- Mehrsprachigkeit
- Interkomprehensions-Fähigkeit (d. h. Fähigkeit, wichtige Inhalte einer Sprache zu verstehen, auch wenn man sie nie gelernt hat, und diese vermitteln zu können, vgl. Burwitz-Meltzer et al.: 234-239)
- Resilienz aufgrund der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen
- plurikulturelle Erfahrungen
- persönliche Motivation

Deshalb vollziehen LK einen zweifachen **Perspektivwechsel:** von der Defizit-Orientierung hin zur Ressourcen-Orientierung und von der **Lehr-Perspektive** hin zur Lerner-Perspektive und der **Lerner-Orientierung** (vgl. Burwitz-Melzer et al. 2016: 241).

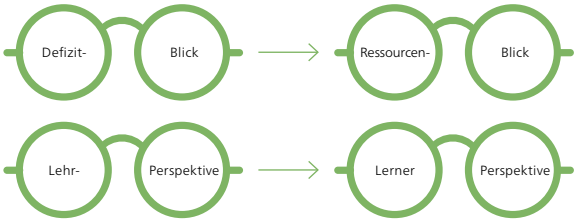


Abb. 7: Perspektivwechsel im Unterrichtsgeschehen, eigene Darstellung, © Doris Dietrich, M. A.

Die besondere Kurssituation in EOK legt zwingend nahe, im Sinne der Ausgewogenheit nicht ausschließlich die TN-Perspektive, sondern auch immer wieder die Lehr-Perspektive und die Persönlichkeit der LK in den Blick zu nehmen:

- Kann sie sich auf die besonderen Herausforderungen der Zielgruppe einlassen?
- Kann sie ihre eigene persönliche und kulturelle Prägung reflektieren?
- Kann sie, unabhängig vom eigenen bevorzugten Lern- und Lehrstil, die heterogenen TN-Persönlichkeiten in ihrem Kurs in den Blick nehmen, differenziert betrachten und individuell unterstützen?
- Kann sie ihre eigene Lehr-Perspektive regelmäßig reflektieren und korrigieren?

Eine professionelle, reflektierte LK nimmt ihre TN differenziert wahr und gibt ihr Bestes, um teilnehmendenzentriert zu arbeiten. Das, was zunächst nicht gelingt, wird ihr zum Ansporn, neue Wege zu suchen, um die TN bestmöglich zu unterstützen, zu fördern und herauszufordern.

Professionelles Handeln schließt für LK ein, sich Herausforderungen mit allen Vor- und Nachteilen zu stellen, sich der eigenen Grenzen bewusst zu werden und zu sein, Fehler als Lernpotenzial für die professionelle Weiterentwicklung zu sehen und langfristig aus Fehlern und Stolpersteinen neue Möglichkeiten zu kreieren.

3.2.3 Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Das EOK-Konzept sieht in erster Linie die Vermittlung von Sachkenntnissen über das Leben in Deutschland vor, erst in zweiter Linie geht es um „sprachliche Kenntnisse und Fähigkeiten", bei denen die mündliche Kommunikation im Vordergrund stehen soll. Hierfür gibt es in den einzelnen Modulen unter „Lerninhalte" jeweils Redemittel und Chunks (G), die im Unterricht eingeführt und geübt werden sollen (BAMF 2021). Bestenfalls werden sie durch gezielte Anwendung automatisiert. Darauf wird in Kapitel 3.4.2 ausführlich eingegangen.

Die Gruppe der TN ist, wie bereits ausgeführt, oft sehr heterogen, vor allem im Hinblick auf Lernerfahrungen und schriftsprachliche Kompetenzen.

Da alle TN aber gleichermaßen Kenntnisse über das Leben in Deutschland erwerben, ihr Hörverstehen für die deutsche Sprache trainieren und selbst sprachlich handlungsfähig werden sollen, empfiehlt es sich, den Unterrichtsschwerpunkt auf die Mündlichkeit zu legen. Das bedeutet konkret:

- In 60-70 % der zur Verfügung stehenden Zeit ist der Unterricht mündlich ausgerichtet.
- Die Kann-Beschreibungen der Lernziele beziehen sich vor allem auf mündliche Fertigkeiten.
- Bei allen Modul-Inhalten der EOK sollte sich die LK zuerst die Frage stellen: Wie kann das Thema mündlich erschlossen, erarbeitet und bearbeitet werden?

- Im Unterricht geht es vor allem um mündliche Kommunikationssituationen in den Themenbereichen der Module.
- Basale schriftliche Kommunikationsformen wie Notizen in Dialog-Situationen, kurze Nachrichten, kleine Briefe, gemeinsame Listen, Formulare oder kurze E-Mails nutzen zwar schriftliche Medien (medial schriftlich), sind aber konzeptionell mündlich (G) ausgerichtet.
- Das bedeutet, dass die Schriftform die Merkmale der mündlichen Sprache trägt: einfacher Wortschatz, kurze, einprägsame Sätze, keine komplexen Strukturen (Links: Konzeptionelle Schriftlichkeit/Mündlichkeit 2019).

Menschen, die nicht oder gering literalisiert sind, haben oft ausgeprägte auditive Fähigkeiten, denn sie müssen sich Gesagtes über den auditiven Kanal merken. Das kann ihnen auch beim Gebrauch der neuen Sprache Deutsch zugute kommen. Geeignetes Bildmaterial, Lernspiele und Sprachspiele mit Bewegung unterstützen in der Erarbeitungsphase.

Anders gesagt: Mündliche Fertigkeiten hängen nicht vom Grad der schriftsprachlichen Kompetenz ab. Menschen mit hoher schriftsprachlicher Kompetenz können mitunter große Hemmschwellen beim mündlichen Sprachgebrauch entwickeln, und nicht oder gering literalisierte Menschen können über ausgeprägte mündliche Kompetenzen verfügen.

Mündlich kann sich für die LK also **eine andere Differenzierungssituation** ergeben als bei schriftlichen Übungen.

In der verbleibenden Unterrichtszeit sollte das Thema, das mündlich erschlossen und bearbeitet wurde, durch **Übungen** gefestigt werden. Diese können ebenfalls mündlich in Kleingruppen oder Partnerarbeit durchgeführt werden (z. B. Wechselspiele (G), bei denen Partner unterschiedliche Informationen erhalten und gegenseitig Informationen erfragen müssen; kleine Dialoge), wobei das Helferprinzip (G) (Kapitel 3.2.8.2) wieder greifen kann. Auch schriftliche Aufgaben, die binnendifferenzierend (G) für die 3 Niveaustufen zur Verfügung stehen, finden hier ihren Platz.

Wichtig ist, die Übungszeit nicht zu knapp zu bemessen, sondern ausreichend Zeit einzuplanen.

3.2.4 Unterstützung und Förderung durch Scaffolding

Scaffolding (G) ist eine Methode zur gezielten sprachlichen Förderung und Unterstützung der TN im Unterricht. Konkret bedeutet das:

- Scaffolding gibt ein vorübergehendes Sprachgerüst durch Sprachmuster, Sprachmodelle, sprachliche „Geländer", Chunks (G), damit TN sich an Beispielen und Modellen orientieren können.
- Die LK hat das Ziel im Auge, wohin der Lernprozess führen soll, und gibt im Hier und Jetzt so viel Hilfe und Unterstützung, wie nötig ist, damit der/die TN den nächsten Schritt allein oder mit weniger Unterstützung bewältigen kann.
- Scaffolding macht sich auf Dauer selbst überflüssig: das Gerüst soll nach und nach abgebaut werden und das eigentliche (Sprach-)Gebäude entstehen lassen.
- Scaffolding ermittelt den **sprachlichen Bedarf** für das Lernziel, bezieht den **Lernstand** der TN mit ein, **plant den Unterricht** entsprechend und gibt im Unterricht die notwendige Unterstützung (s. Scaffolding).

Viele LK verwenden Scaffolding wahrscheinlich eher intuitiv. Der bewusste Einsatz von Scaffolding ist gezielte Sprachförderung.

Die Prinzipien des Scaffolding im Unterricht

- Vorwissen einbeziehen: TN können an Bekanntem anknüpfen
- Lernaufgaben in Schritte/Sequenzen einteilen: Überschaubarkeit
- möglichst viel Interaktion, so authentisch wie möglich
- im Anfangsunterricht ausgewählte Redemittel und Chunks zur Verfügung stellen
- im Anfangsunterricht klare, verständliche und bedeutsame Sätze verwenden

- zunehmend Gesprächsmuster variieren
- keine Lernersprache verwenden: leicht über dem Kompetenzniveau der TN kommunizieren, damit diese ein Modell haben, dem sie nachstreben können
- über Sprache und Lernen sprechen (Meta-Ebene einbeziehen)
- Interaktion LK-TN verlangsamen: mehr Planungszeit zum Reden geben (manche TN planen ihr Sprechen zuerst kognitiv)
- Geduld üben, manche Lernprozesse brauchen mehr Zeit als geplant
- aktives Zuhören der LK
- Sprachlehrstrategien anwenden: falsche TN-Sprache im Dialog noch einmal richtig wiederholen, damit das richtige Sprachmodell noch einmal gegeben und gehört wird (Achtung: kein Papagei sein, nicht wörtlich wiederholen, sondern in das Gespräch oder größere Zusammenhänge einbetten und Varianten anbieten).

Beispiel: TN: „Ich gestern müde, ich geschlaft."* LK: „Ja, vielleicht macht uns das Wetter müde. Ich war gestern auch sehr müde, und ich habe auch ein bisschen geschlafen (Oder als Variante: Ich habe auch einen Mittagsschlaf gemacht.) Danach war ich wieder fit. Und Sie?" Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es nicht darum geht, Inhalte zu vereinfachen, sondern die Unterrichtssprache dem Lernstand der TN anzupassen, Unterstützung für das Sprachverständnis und Modelle für das eigene Sprechen zu geben. (Nach Gibbons 2002, s. Links: Scaffolding).

3.2.5 Visualisierung als Prinzip

Die Gehirnforschung hat zwar viele wichtige Erkenntnisse über die Abläufe beim Sprachenlernen gewonnen, dennoch bleibt vieles noch hypothetisch und wird weiter erforscht.

Es ist bekannt, dass beim Lernen von Sprachen Visualisierung eine wichtige Rolle spielt, dass Bilder und sprachliche Informationen in unterschiedlichen Zentren verarbeitet werden und sich dennoch aufeinander beziehen und regelmäßig abgeglichen werden.

Da das Kurzzeitgedächtnis nur eine begrenzte Menge an Information verarbeiten kann, ist es wichtig, dass ein passendes Bild und die sprachliche Information dazu quasi gleichzeitig im Unterricht präsentiert werden. Nur so ist später ein gleichzeitiges Erinnern möglich. Auch zu viele Informationen auf einmal verhindern ein späteres Erinnern (vgl. Roche 2013: 67,68).

Schlussfolgerungen für die Unterrichtspraxis

- neue Themen und neuen Wortschatz immer parallel bildhaft und sprachlich einführen
- das Bild bzw. die Visualisierung muss zum Inhalt passen
- bei der Unterrichtsplanung festlegen, welche Inhalte präsentiert werden („Faustregel": sieben plus minus zwei neue Wörter/Chunks pro Unterrichtstag), damit es nicht zu viele Informationen auf einmal sind

Visualisierungen sind

- einfache Strichmännchen-Zeichnungen und Sketchnotes (G)
- Farben
- Tabellen, Kästen, Rahmen, Hervorhebungen im Schriftbild
- Gegenstände aus dem Alltagsleben und Lebensumfeld
- Bilder
- Fotos
- Plakate
- Piktogramme/Ikons
- Symbole (z. B. nach Montessori)
- Pfeile
- geometrische Formen
- Unterstreichungen und Umrandungen (z. B. von Verbendungen)
- bewegte Bilder (Filme, Videos)
- …

Statische Bilder unterstützen die Orientierung, die Aktivierung von Vorwissen, das Verständnis bei komplexen Aufgaben, den Aufmerksamkeitsfokus und die Behaltensleistung, dynamische Bilder machen Abläufe, Sequenzen und Zusammenhänge deutlich (s. Roche 2013: 68, 69).

Möglichkeiten der Visualisierung in EOK

- Farben für die Artikel: der, das, die (Plural-**die**)
- eine feste Farbe für das Verb (z. B. immer rot)
- Kästen für Stamm und Endung beim Verb, z. B. schreib en
- Spalten, in die Sätze der TN an die Tafel geschrieben werden, die Spalte für das Verb jeweils auch in rot
- Montessori-Symbole für Verben ● (und nominale Phrasen ▲)
- Zur Förderung der Phonologischen Bewusstheit bei neuem Wortschatz: Silbenbögen unter die Wörter, Betonungspunkte über die Wörter:

Abb. 9: Silbenbögen und Betonungspunkte, © Doris Dietrich M. A.

- Sketchnotes (G) für Grammatik-Phänomene (ohne explizite Erklärung)
- Das Wort im Wort markieren: z. B. freundlich, veranschaulichen
- Schlüsselwörter immer mit Schlüssel präsentieren und markieren
- Pfeile einführen und verwenden, um dynamische Beziehungen zu verdeutlichen (Achtung: Pfeile sind nicht in allen kulturellen Prägungen bekannt)
- Emojis und Ampelkarten (s. Kapitel 3.3.3)
- Bewegungen für **heute** und **gestern,** für Artikel, Buchstaben, Silben und Verbpositionen

Wichtig ist

- Visualisierungen bewusst einsetzen
- Visualisierungen konsequent einsetzen, von Anfang an
- immer dieselbe Visualisierung für denselben Sachverhalt
- Inhalte werden durch Visualisierungen auf das Wesentliche reduziert
- weniger ist mehr: zu viele oder komplexe Visualisierungen verwirren und machen die Behaltensleistung zunichte

Ein großer Vorteil von Visualisierungen ist, dass sie, wenn sie gut und konsequent eingesetzt werden, vor allem im Bereich der Wort- und Satzbildung **zu entdeckendem Lernen führen** können. Mit der Frage an die TN: „Was habe ich hier gemacht? Was meinen Sie: Warum habe ich das so gemacht?“ wird Nachdenken und Hypothesenbildung in Gang gesetzt. TN entdecken etwas, formulieren eine Hypothese und können diese auch den anderen TN

erklären. Das setzt ein Unterrichtsgespräch in Gang, an dessen Ende vielleicht eine selbstentdeckte Regel steht. Alles, was TN selbst entdecken, behalten sie viel besser. Diese Art des Lernens wird schneller im Langzeitgedächtnis verankert, weil sie aus der eigenen Erfahrung und dem eigenen (Sprach-)Handeln entspringt.

3.2.6 Vorentlastung beim Lernen

Das Wort Vor-Entlastung macht bereits deutlich, worum es geht: die TN sollen im Vorfeld der Erarbeitung eines Themas so entlastet werden, dass sie sich motiviert und ohne Hürde Neuem zuwenden können.

Vorentlastung bedarf einer gezielten Vorbereitung durch die LK (Roche 2013: 264):

- Auswahl der vorzuentlastenden Inhalte
- langsameres, bewusstes Sprechen
- klare, bedeutsame Sätze
- vorbereitete verständliche Fragen („Wer kennt das?“ / „Wer hat so etwas schon einmal gesehen/gehabt/gemacht…?“ / „Was ist das?“…) für ein Brainstorming
- Bildmaterial
- Audios, Videos (didaktisiert (G), in Auszügen)
- Aktivierung von Vorwissen und Erweiterung des Vorwissens

Aktivierung von Vorwissen geschieht beispielsweise durch Formen von Brainstorming. Hierfür eignen sich sogenannte **Cluster:** Ein Wort wird in die Mitte der Tafel oder eines Blatts geschrieben oder ein Bild in die Mitte gezeichnet oder gelegt. Nun werden alle Assoziationen, die spontan kommen, um die Mitte herum geschrieben oder gemalt.

Der mündliche Austausch über Assoziationen steht im Vordergrund.

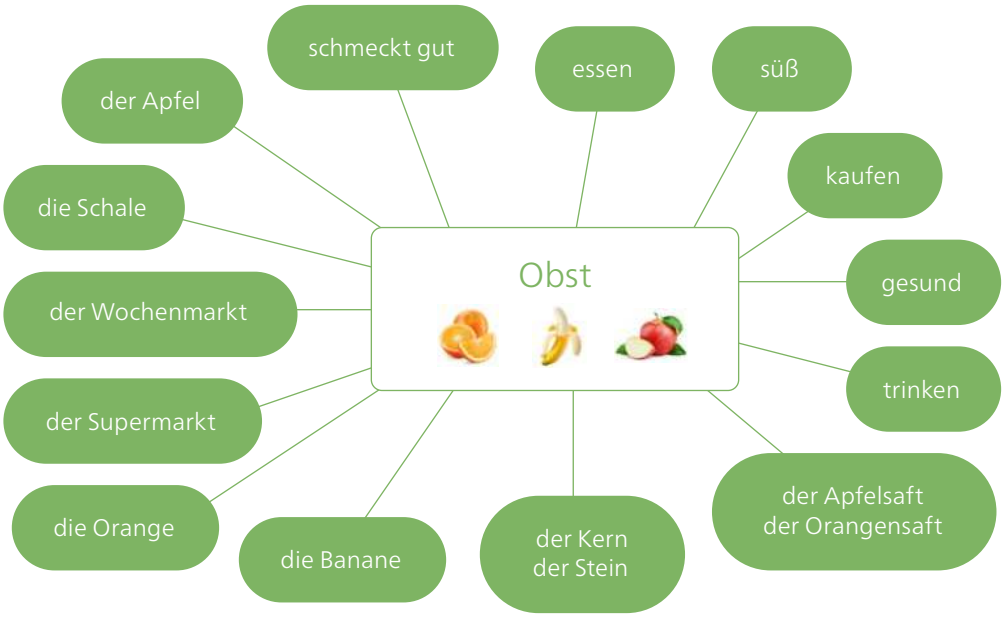


Abb. 10: Beispiel für ein Cluster-Brainstorming (Tafelbild), eigene Darstellung, © Doris Dietrich M. A.

Diese Methode kann im Plenum angewendet werden, die Moderation oder das Notieren kann auch an einen fortgeschrittenen TN delegiert werden. Sie eignet sich aber auch für Partner- oder Kleingruppenarbeit, wobei hier ein schreibkompetenter TN auch für einen nicht literalisierten TN schreiben kann. Nach einer Gruppenarbeitsphase werden die Ergebnisse im Plenum gesammelt.

Der Aktivierungsphase folgt die Erweiterung im Hinblick auf das Thema. Hierfür eignen sich **Mindmaps** sehr gut, denn sie visualisieren ein Netzwerk, wie es auch im Gehirn ähnlich vorhanden ist und erweitert wird (neuronale Netzwerke).

In einer „Gedächtnis-Karte" oder einem „Gedächtnis-Netz", meistens Mindmap genannt, werden Assoziationen visualisiert und strukturiert, miteinander verbunden, Oberbegriffen zugeordnet oder differenziert. Zusammenhänge werden deutlich, neue Begriffe werden integriert. Eine Mindmap lässt sich auch gut mit Sketchnotes (G) und kleinen Zeichnungen gestalten.

Tipp:
An der Tafel mehr Raum einräumen

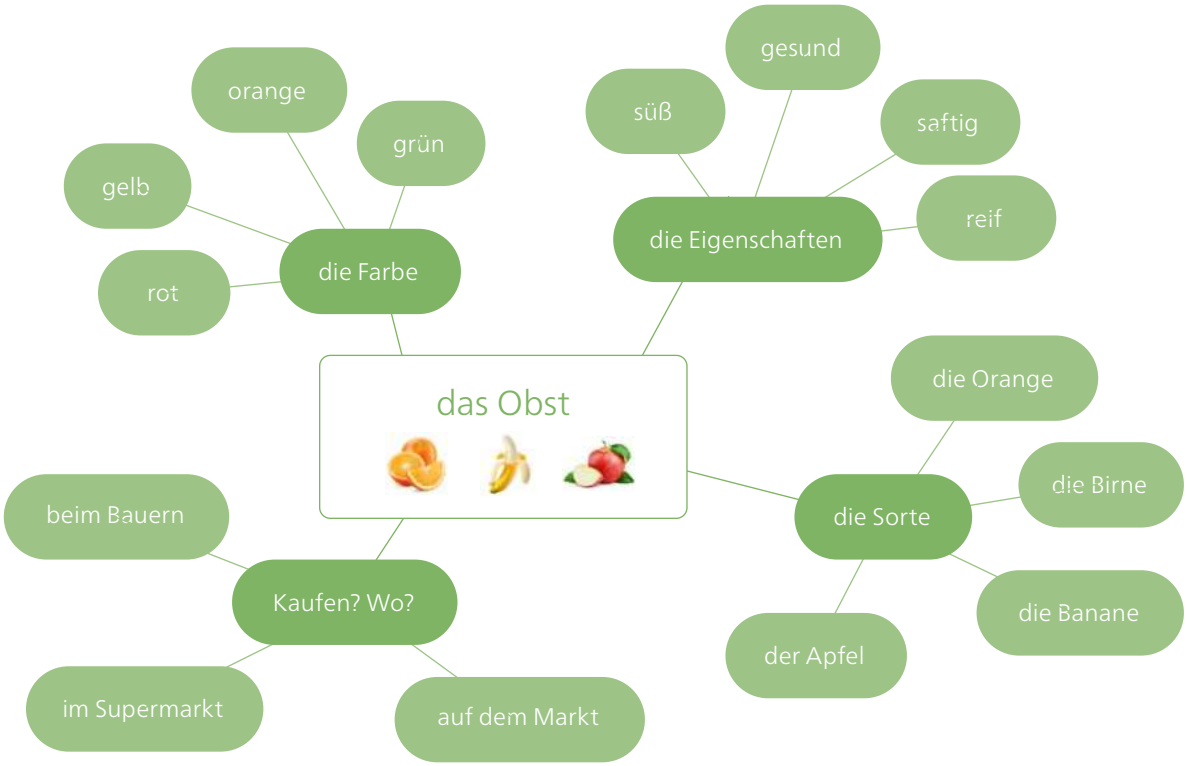


Abb. 11: Beispiel für ein Mindmap-Tafelbild, eigene Darstellung, © Doris Dietrich M. A.

Mindmaps und **Cluster** sind folglich eine Form der Visualisierung, die Vorwissen aktiviert und die TN im Hinblick auf das neue Thema vorentlastet.

Vorentlastung kann auch sehr gegenständlich geschehen: die LK und/oder TN bringen Gegenstände, Formulare, Broschüren etc. aus ihrem Lebensumfeld mit. Anschließend berichten die TN, welche Erfahrungen sie damit gemacht haben. Die LK visualisiert die Beiträge schriftlich oder mit Ampelkarten/Emojis (s. Kapitel 3.3.3): Gute/schlechte/neutrale Erfahrungen. Dann kann sie das Thema erweitern und erarbeiten.

Vorentlastung geschieht auch durch die Einführung von Redemitteln und Chunks (G) zum Thema, sodass die TN sich äußern können.

Der Wortspeicher im Gehirn wird als **Mentales Lexikon** bezeichnet. Es ist das Zentrum der Sprachverarbeitung und speichert das ganze Sprachwissen, das sowohl aus Wissen über Laute, Grammatik und Bedeutungen besteht als auch aus Welt-, Situations- und Kontextwissen. Wenn das mentale Gedächtnis durch Kontexte oder Sinneseindrücke aktiviert wird, werden gleichzeitig viele Beziehungsnetze aktiviert, sodass ein neues Wort in bekanntes Wissen eingebaut werden kann.

Das betrifft auch Wortschatz, der in einer Fremdsprache neu gelernt wird. Durch die Aktivierung des Vorwissens mithilfe von Assoziationen, durch multisensorischen Unterricht, bildhaftes Material, Beschränkung des Wortschatzes, Automatisierungsformen (z. B. Chunks (G)), authentische Handlungszusammenhänge und verschiedene Methoden und Sozialformen kann Wortschatz nachhaltig im Mentalen Lexikon gespeichert werden (vgl. Roche 2013: 75,76, 90-92).

3.2.7 Phonologische Bewusstheit und Aussprache

Die Fähigkeit zur Aussprache von Lauten, die nicht zur eigenen Herkunftssprache gehören, hängt in der Regel nicht von den beschriebenen Faktoren der Heterogenität (G) ab (s. Kapitel 2.2.2). Anders gesagt: Aussprache und Phonologische Bewusstheit hängen nicht vom Literalitätslevel einer Person ab. Neben der Voraussetzung eines intakten Sprechapparats spielt das **Hören** eine große Rolle: Wie differenziert kann ein Mensch hören? Kann er **Prosodie** (Intonation, Betonung, Rhythmus und Pausen beim Sprechen) wahrnehmen? Kann er Sprechmuskeln für unbekannte Laute aktivieren?

Phonologische Bewusstheit

Phonologische Bewusstheit ist die Fähigkeit, die **formalen** Aspekte, die **Struktur** einer Sprache auf der **Lautebene** wahrnehmen zu können.

Die Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinn ist die Bewusstheit für sprachliche Laute allgemein, für Rhythmus, Betonung, Pausen und die Melodie einer Sprache (Prosodie).

Die Phonologische Bewusstheit im engeren Sinn ist das Wissen über die kleinsten Einheiten der Sprache, die die Bedeutung unterscheiden, die Bedeutung unterscheidenden Laute (Phoneme).

Beispiele: **K**anne – **W**anne – **T**anne: hier unterscheiden (k/, /t/, /w/ als Anlaute die Bedeutung; Hase – Hose: hier unterscheiden /a/ und /o/ als Inlaute die Bedeutung; helfen – Helfer: hier unterscheiden /n/ und /r/ als Endlaute die Bedeutung; er fiel – viel Glück: /f/ und /v/ sind bedeutungsunterscheidende Phoneme.

Menschen, die Phonologische Bewusstheit erworben haben,

- hören, ob ein Wort kurz oder lang ist
- erkennen Anlaute, Inlaute, Auslaute/Endlaute
- erkennen Reime
- können Laute innerhalb eines Wortes ersetzen (Kanne-Tanne)
- erkennen Wort- und Satzakzente (Betonung)
- können die Wörter eines gehörten Satzes segmentieren (zerlegen)
- können die Silben eines Wortes segmentieren
- können die Laute eines Wortes segmentieren
- können Laute voneinander unterscheiden
- können die Laute eines Wortes zusammenziehen (Synthese)
- hören Merkmale, die in einem Lautsystem Bedeutungen unterscheiden, wie z. B.: lange-kurze Vokale, offene-geschlossene Vokale, stimmhafte-stimmlose Konsonanten

LK sollen nach dem EOK-Konzept die Aussprache im Unterricht in den jeweiligen thematischen Kontext einbetten (BAMF 2021). Somit kann auf spezifische Phonetikübungen verzichtet werden. Aussprachepobleme sollen jedoch in geeigneter Weise beim Sprechen und Hörverstehen thematisiert werden.

Tipp:
Hörübungen zur Unterscheidung von Lauten (z. B. /u/ und /o/, /e/ und /i/, /f/ und /w/ oder von Merkmalen wie z. B. lange-kurze Vokale können bei der Einführung und Wiederholung des thematischen Wortschatzes eingebaut werden. Das kann mit kleinen Karteikarten geschehen, auf die die zu differenzierenden Laute oder Merkmale geschrieben werden; jede*r TN erhält beide Karten, die LK spricht ein Wort, und die TN heben die Karte, die sie meinen gehört zu haben. Auf Dauer verbessert sich das Unterscheidungsvermögen.

Lange Vokale: ——
Kurze Vokale: •

Zu unterscheidende Vokale, z. B.: **U O**

Um ungewohnte Laute empfinden und üben zu können, empfiehlt es sich, beide Hände um Unter- und Oberkiefer zu legen und die Bewegungen des Sprechapparats zu fühlen.

Es empfiehlt sich, in EOK **lautbasiert** zu arbeiten. Das bedeutet: nicht die Buchstaben (Schriftlichkeit) stehen bei neuen Wörtern im Fokus der Betrachtung, sondern die Laute in einem Wort (Mündlichkeit). Das Wort „lesen" hat beispielsweise zwei unterschiedliche /e/, die Vokale /e/ bei „Esel", „Ente" und „essen" sind unterschiedlich, ebenso die Vokale /o/ bei „Ofen" und „offen". Das lange /i/ soll z. B. vom kurzen /i/ unterschieden werden können; dass das lange /i/ als /ie/, /ih/, /ieh/ und /i/ realisiert werden kann, ist erst der zweite Schritt.

Weitere Anregungen für Übungen zur Phonologischen Bewusstheit im Unterricht finden sich in der **Anlage 6** „Übungen zur Phonologischen Bewusstheit".

3.2.8 Methoden und Sozialformen zur Binnendifferenzierung

3.2.8.1 Vorbemerkung

Binnendifferenzierung (G) geschieht „innen", im Unterricht, weil Homogenität in den meisten Fällen ein pädagogischer Wunschtraum bleibt. Selbst wenn eine lernerorientierte Außendifferenzierung nach Lernstand oder Herkunftssprache möglich wäre, so entwickeln sich die sprachliche Fertigkeiten wie Sprechen, Hören, Lesen, Schreiben sowie kommunikative Kompetenz und Sprachhandlungskompetenz nicht linear. Der eine ist in diesem Bereich fortgeschritten, die andere in jenem. Heterogenität (G) gehört also zur Alltagswirklichkeit von LK.

Eine sinnvolle Binnendifferenzierung ist nur möglich, wenn die LK den Lernstand ihrer TN einschätzen kann und weiß, wo sie jeden individuell fördern und fordern sollte. Grundsätzlich empfiehlt sich eine gute Mischung der Sozialformen und Methoden im Unterricht. Viele Menschen mit Fluchthintergrund haben keine lange Aufmerksamkeitsspanne, vor allem, wenn sie eher lernungewohnt sind und vielleicht traumatische Erfahrungen verarbeiten müssen. Deshalb ist Methoden- und Sozialformenwechsel wichtig, um die Motivation und Aufmerksamkeit zu erhalten.

Allerdings bleibt zu bedenken, dass jede Methode und jede Sozialform Zeit zur Einführung braucht, manchmal kleinschrittig über Wochen.

Einen guten Überblick über Methoden geben der Methodenpool der Universität Köln (Links: Methodenpool Uni Köln), der der Universität Oldenburg (Links: Methodenkartei Uni Oldenburg), der des Mercator-Instituts (Links: Methodenpool Mercator-Institut) sowie die Methoden-Kartothek (wb-web.de) (Links: Methoden-Kartothek).

Wenn lerngewohnte TN im Kurs sind, können diese die weniger lerngewohnten TN unterstützen (s. Kapitel 3.2.8.2 Helferprinzip (G)).

3.2.8.2 Das Helferprinzip: Lernen durch Lehren

Das **Helferprinzip (G)** als Leitprinzip der EOK (BAMF 2021), basiert auf der handlungsorientierten Methode Lernen durch Lehren (LdL) von Jean-Pol Martin (1982). In EOK kann allerdings nur die Grundidee der Methode umgesetzt werden: Indem ein Mensch andere lehrt, ist

er herausgefordert, sein Wissen (explizit oder implizit) in Worte zu kleiden und anderen verständlich zu machen. Dadurch wird sein eigenes Wissen wiederholt, hinterfragt, in neue Zusammenhänge gestellt, und verfestigt. Der, dem etwas erklärt wird, trägt durch seine Fragen und Hintergründe dazu bei. Es profitieren letztlich beide Seiten (vgl. Kapitel 2.2.2.1 und 2.2.2.2).

Das EOK-Konzept betont den gemeinschaftsfördernden Aspekt des Helferprinzips, da die TN voneinander und miteinander lernen. Fähigkeiten in den verschiedenen sprachlichen Fertigkeiten entwickeln sich bei jedem Menschen unterschiedlich, sodass alle TN profitieren können. Lernerfahrene TN können den mitlernenden TN Aufgabenstellungen und Methoden erläutern, Menschen, die Alltagserfahrungen mit bestimmten Inhalten der Module gemacht haben, können diese den anderen weitergeben. Es geht also beim Helferprinzip nicht vorrangig um (schrift-)sprachliches Lernen, sondern auch um „Lebenswelt-Lernen." Es werden sich im Laufe der Module manche festen Tandems ergeben, andere Tandems werden sich aus pragmatischen Gründen immer wieder neu finden. Das Helferprinzip ist auch unter dem Begriff Tandem-Arbeit bekannt.

3.2.8.3 Binnendifferenzierung in mündlichen Lernaktivitäten

Unterricht in EOK erfolgt schwerpunktmäßig mündlich (Kapitel 3.2.3). TN brauchen unterschiedliche Grade an Scaffolding (G) durch Sprachmodelle, Sprachmuster und Chunks (G). Die LK sollte immer von der niedrigsten Schwelle ausgehen, die in ihrer Gruppe möglich ist, sodass ein Grundverständnis gewährleistet ist (Niederschwelligkeit oder Niedrigschwelligkeit (G)). Ziel der mündlichen Übungen ist, dass alle TN in unterschiedlicher Geschwindigkeit vom gelenkten zum freien Sprechen finden.

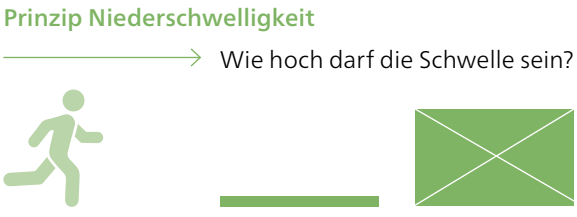


Abb. 12: Das Prinzip Niederschwelligkeit, eigene Darstellung, © Doris Dietrich M. A.

Es empfiehlt sich, bereits bei der Unterrichtsplanung die Arbeitsanweisungen und Chunks (G) mit zu notieren, die im Unterricht Verwendung finden sollen. Sie sind Scaffolds (G), Gerüste, die am Anfang Sicherheit geben und nach und nach überflüssig werden können (Kapitel 3.2.4).

Diese werden mündlich eingeübt, Aussprache und Prosodie sollen berücksichtigt werden. Chunks (dt. „Brocken") (G) können auch „häppchenweise" geübt werden (Links: Telc: Chunks und Kapitel 3.4.2). Für TN, die nur einen kleinen Wortspeicher haben, können die Wörter im Chunk gezählt und bei der Anwendung überprüft werden („Habe ich alle Wörter? Fehlt noch eins? Wo?"). Wenn die TN lesen können, können Plakate mit unterschiedlich komplexen Redemitteln und Chunks aufgehängt werden, aus denen sich die TN selbstverantwortlich bedienen.

Automatisierungsübungen in Form von Minidialogen, Kettenübungen oder verbalen Wortketten helfen, die Redemittel, „Häppchen" oder Chunks im Arbeitsgedächtnis zu speichern. Mündlich fortgeschrittene TN können frei sprechen und die Minidialoge erweitern (s. Kapitel 3.5.2) oder nach dem Helferprinzip (G) unterstützen (s. Kapitel 3.2.8.2).

Kettenübungen

Kettenübungen lassen sich für alle Sprachmuster und Chunks (G) anwenden und je nach Lernstand differenzieren. Sie finden im Plenum oder in Gruppenarbeit statt. Die Übung läuft reihum.

Ein Beispiel: „Ich wohne in Heppenheim. Und du?" – „Ich wohne in …. Und du?"…

Differenzierungsstufe 1: „Ich wohne in Heppenheim. Und du? Wo wohnst du?" – „Ich wohne in …. Und du? Wo wohnst du?"…

Differenzierungsstufe 2: „Ich wohne in Heppenheim. Und du? Wo wohnst du?" – „Ich wohne in …. Er/Sie wohnt in Heppenheim. Und du? Wo wohnst du?"…

Wenn der Kurs mündlich sehr heterogen ist, lassen sich alle drei Differenzierungsstufen in einer Kettenübung unterbringen. Allerdings muss die Übung dafür bereits bekannt sein. Die Einführung braucht Zeit und viele Wiederholungen.

Verbale Wortketten (Links: Verbale Wortketten)
Verbale Wortketten stellen die Tätigkeiten und Handlungen in den Mittelpunkt der Beschreibung von Bildern, Bildergeschichten, Wimmelbildern usw.

Beispiel: Brot kaufen

Erweiterung:
(Wo?) beim Bäcker/im Supermarkt Brot kaufen
(Wann?) jeden Tag beim Bäcker/im Supermarkt Brot kaufen

Differenzierungsmöglichkeiten: Einen Satz bilden, „Wer?" hinzufügen:
Der Junge kauft jeden Tag Brot beim Bäcker/im Supermarkt.
Der Junge kauft jeden Tag beim Bäcker/im Supermarkt Brot.
Jeden Tag kauft der Junge beim Bäcker/im Supermarkt Brot.

Für Dialoge, Rollenspiele und Szenarien können **Rollenkarten** erstellt werden, auf denen unterschiedlich komplexe Chunks (G) zu lesen sind. Nicht literalisierte TN können ihren Part vermutlich gut auswendig lernen oder erhalten Unterstützung nach dem Helferprinzip (G).

Eine mündliche Methode ist gut geeignet, verschiedene Sozialformen und mündliche Erarbeitung sinnvoll zu verbinden: **Think-Pair-Share.**

Die Methode Think-Pair-Share

Think Pair Share

Eine Methode, die von Einzelarbeit in Partnerarbeit und dann ins Plenum geht.

Zunächst denkt jeder TN allein über eine Fragestellung nach und macht sich gegebenenfalls Notizen oder skizziert etwas. Danach sprechen zwei TN in Partnerarbeit darüber. Hier könnte auch eine Dreier-Kleingruppe gebildet werden. Ihre Ergebnisse teilen sie anschließend im Plenum mit.

Abb. 13: Die Methode Think-Pair-Share, eigene Darstellung, © Doris Dietrich M.A.

3.2.8.4 Differenzierung von Arbeitsblättern

Arbeitsblätter, die in der Übungsphase binnendifferenzierend (G) eingesetzt werden sollen, können von Anfang an in den drei Niveaustufen konzipiert werden.

Die LK kann bei der Differenzierung von Arbeitsblättern von der Vorlage ausgehen, die sie für Niveaustufe 3 erstellt, und diese dann unter den unten genannten Kriterien bearbeiten, vereinfachen und „herunterbrechen".

Niveaustufe 3: fortgeschrittene TN (z. B. lerngewohnte Personen, mit Fremdsprachenkenntnissen und mittlerem bis akademischem Bildungsabschluss, Zweitschriftlernende mit Englischkenntnissen):

Die Arbeitsblätter sollten

- Übungen bis A1 enthalten, je nach Lernstand
- Schriftgröße 12, besser 14 enthalten
- klare, eindeutige Arbeitsanweisungen enthalten
- den Inhalt durch Bilder unterstützen
- Wiederholungsaufgaben und Aufgaben zum „Einschleifen" enthalten

- kleine Transferaufgaben enthalten: Gelerntes in einem anderen Kontext anwenden
- freie und offene Aufgaben enthalten, die TN kreativ und selbstverantwortlich gestalten können.

Niveaustufe 2: TN mit basalen Bildungserfahrungen (z. B. alphabetisiert, formale Schulkenntnisse, basale Lernstrategien, Zweitschriftlernende mit kurzer Schullaufbahn):

Die Arbeitsblätter sollten

- größere Schrift verwenden (16 – 18)
- bildgestützt arbeiten
- Symbole für Arbeitsanweisungen in Kombination mit kurzen schriftlichen Anweisungen enthalten
- die Prinzipien einfacher Sprache erfüllen (vgl. Bredel/Maaß 2016)
- Wortschatz auswählen: weniger ist mehr, lange Komposita evtl. mit Bindestrich
- Satzmodelle geben, die ergänzt oder wiederholt werden können
- Scaffolding (G) und Visualisierung mitberücksichtigen
- viele niederschwellige (G) Wiederholungsaufgaben und Aufgaben zum „Einschleifen" enthalten
- je nach Lernstand noch einmal differenziert werden: Aufgaben durchstreichen, die nicht unbedingt erfüllt werden müssen

Niveaustufe 1: lernungewohnte TN ohne formale, schulische Bildungserfahrung (z. B. nicht literalisierte TN, auch Analphabeten genannt, gering literalisierte TN mit wenig formaler Bildungserfahrung):

Die Arbeitsblätter sollten

- Schriftgröße 24 – 26 haben
- eine Schrift mit /*a*/ verwenden (/a/ wird oft mit /e/ verwechselt → Symmetrie und oben/unten wird nicht wahrgenommen)
- viele Bilder und wenig Schrift enthalten
- Symbole für die Arbeitsanweisungen enthalten
- an exemplarischen, lautgetreuen Wörtern das Alphabet oder Teile desselben lernen
- den Wortschatz des Moduls aufgreifen, allerdings nur ausgewählte, möglichst lautgetreue Wörter, an denen Lesen und Schreiben geübt werden kann
- Bild-Wort-Zuordnungen enthalten (Sichtwortschatz aufbauen)
- Übungen zur Feinmotorik enthalten: Nachspuren, kleine Zeichnungen, verbinden
- Übungen zur Identifikation von Buchstaben und kurzen Wörtern enthalten (z. B. in einem Buchstabenteppich)
- Silbenteppiche zum Lesen (Zusammenschleifen von Buchstaben) enthalten

Weitere Informationen und methodische Vorschläge für die Niveaustufe 1 oder darunter sind im Unterkapitel 4.12 „Modulübergreifende Materialien" des Kapitels 4 dieser Handreichung enthalten.

Diese Form des Unterrichts ist stark durch die LK gesteuert. Dennoch sind solche (stillen) Einzelarbeitsphasen wichtig und haben ihre Berechtigung im Unterricht, denn sie ermöglichen individuelle Förderung. Alle TN sollten differenziert am gemeinsamen Thema arbeiten.

3.2.8.5 Stationenlernen

Das Stationenlernen gehört zu den offenen Unterrichtsmethoden. TN übernehmen in kleinen Schritten Verantwortung für ihr Lernen, indem sie entscheiden, ob sie an der jeweiligen Station allein, mit Partner*in oder als Gruppe arbeiten.

Die LK hat viel Vorbereitungsarbeit, die sich aber lohnt. Sie bereitet binnendifferenzierte (G) Aufgabentische vor, legt Materialien zur Freiarbeit aus und gibt pro Station eine klare, eindeutige Aufgabenstellung, entweder schriftlich oder mündlich und mit Bildmaterial gestützt.

Die Auswahl der Stationen sollte sie im Anfangsunterricht noch nicht den TN überlassen, solange diese sich noch nicht realistisch selbst einschätzen können (Kapitel 3.3.3). Da TN oft all das machen wollen, was die Kolleg*innen auch machen, empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

- **Möglichkeit 1:** Die LK legt auf jeden Tisch die Namen derer, die dort arbeiten.
- **Möglichkeit 2:** Die LK nummeriert die Tische und legt auf jeden Tisch gut sichtbar eine Nummer; jede*r TN erhält eine Karteikarte mit „ihren"/„seinen" Tischnummern, die sie/er dann selbstständig nacheinander abarbeiten kann.

Wenn TN eine Station ausprobieren möchten, die nicht auf ihrer Karte steht, sollte die LK dies ermöglichen. Die Erfahrungen, die TN hier machen, helfen, Schritt für Schritt zu einer realistischen Selbsteinschätzung zu gelangen, für das eigene Lernen Verantwortung zu übernehmen und auf diese Weise Lernerautonomie (G) zu erwerben.

3.2.8.6 Wochen- oder Tagesplanarbeit

Wochen- oder Tagesplanarbeit funktioniert ähnlich wie Stationenlernen. Anfangs ist sie mit viel Vorbereitungsaufwand verbunden. Einmal erstellt, erleichtert sie jedoch das binnendifferenzierende Arbeiten (G) ungemein.

Wochenpläne sind Aufgaben für die ganze Woche.

Tagespläne sind Pläne für einen Unterrichtstag.

Alle Pläne beinhalten Material auf den 3 Niveaustufen. Sie werden folgendermaßen umgesetzt:

- Die LK legt drei Kisten (Schuhkartons) oder drei Ordner an, die sie jeweils mit 1, 2, 3 beschriftet und nach Möglichkeit noch farblich differenziert.
- Hier legt die LK Material für die jeweilige Niveaustufe ab. Das können kleine Spiele sein, Arbeitsblätter oder (für Niveau 2 und 3) Zusatztexte.
- Sie stellt jeweils genügend Kopien bzw. Spiele zur Verfügung.
- In der Unterrichtszeit, in der Stillarbeit oder Einzelarbeit angesagt ist, holt sich jede*r TN Material aus dem passenden Niveauordner oder der passenden Niveaukiste. Sie/er wählt es frei aus, sucht sich Unterstützung, wenn sie/er sie braucht und bearbeitet das Material in der festgelegten Zeit.
- TN, die mit einer Aufgabe schon früher/schneller fertig sind, können sich auch aus diesem Fundus bedienen.
- Die LK kann einen zusätzlichen Ordner/eine Kiste mit besonders herausfordernden Aufgaben oder freien/offenen Aufgaben bereitstellen, um fortgeschrittene TN sinnvoll zu fördern.
- Wenn es gewünscht ist, erhalten alle TN einen Übersichtsplan mit allen vorhandenen Aufgaben und können abhaken, was bereits erledigt wurde.
- Aus diesem Fundus können auch Hausaufgaben gegeben werden.
- Alle TN wissen, welches Material sie bearbeiten sollten.
- Aber auch hier können TN Materialien der nächsthöheren Niveaustufe ausprobieren und ihre Erfahrungen machen, wie unter 3.2.8.5 beschrieben.

3.2.8.7 Projekte, Szenarien, Portfolios als Möglichkeit der Ressourcenorientierung

Projektarbeit, die Erarbeitung und Durchführung von Rollenspielen und Szenarien (Kapitel 3.5) und das Anlegen individueller Portfolios, die den eigenen Lernprozess widerspiegeln (Kapitel 3.3.4), ermöglichen den TN, Vorlieben, Stärken und Kompetenzen zu zeigen, die im Unterricht nur eine geringe Rolle spielen.

Hier tun sich oft Ressourcen an Kreativität, Organisationstalent, Zuverlässigkeit, Empathie, Motivation, Teamgeist, Frustrationstoleranz, Ambiguitätstoleranz und Durchsetzungsfähigkeit auf, die in der alltäglichen Unterrichtsarbeit nicht auffallen.

Deshalb empfiehlt es sich, mindestens eine dieser Methoden in den Unterricht einzubauen, denn TN

- erleben sich als selbstwirksam
- sind oder werden aktiv
- erwerben (Sprach-)Handlungskompetenz
- werden nicht nur auf (schrift-)sprachliche Kompetenzen reduziert
- werden ermutigt und bleiben motiviert

– übernehmen Verantwortung für sich selbst und andere
– erleben demokratische Entscheidungsprozesse
– entwickeln ein Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl.

Die LK bereitet die entsprechenden Vorhaben gut vor, stellt binnendifferenzierende (G) Aufgaben und Materialien zur Verfügung und steuert am Anfang, bis die TN selbst aktiv werden und sie sich in die Moderatorenrolle oder die einer Begleitung zurückziehen kann. Sie beobachtet aufmerksam und bereitet die abschließende Feedback- und Reflexionsrunde vor.

3.2.9 Umgang mit Fehlern

F-E-H-L-E-R sind grundsätzlich **H-E-L-F-E-R** im Lernprozess, oder, frei nach Theodor Fontane: „Wer aufhört, Fehler zu machen, lernt nichts mehr dazu."

Der je nach kultureller und persönlicher Prägung vorherrschende Defizit-Blick entmutigt. Viele zugewanderte Menschen empfinden sich in Deutschland zunächst als grundsätzlich defizitär. Hier kann EOK-Unterricht neue Erfahrungen ermöglichen.

Wer eine neue Sprache erlernt, macht Fehler. Sie entstehen durch

– Interferenzen mit der Herkunftssprache: Bekanntes wird intuitiv auf die neue Sprache übertragen (s. Kapitel 3.6.2)
– Verallgemeinerungen von Regeln (z. B. Wortfolge nach „und" wird auf die Wortfolge nach „weil" übertragen: „… weil ich bin zum Bahnhof gegangen."*)
– Analogiebildungen (z. B.: „ich habe gekauft", „ich habe gegeht"*, „ich habe gelest"* …)
– Nachahmung gruppenspezifischer Sprachvorbilder (z. B. Jugendsprache)
– Input im „Sprachbad" auf der Straße (z. B. Umgangssprache, regionale Varianten)
– Unkenntnis von pragmatischen Kommunikationsregeln (Was ist wie und wann angemessen?)
– Lern- und Erwerbsschritte: nicht alles kann auf einmal gelernt werden, sondern folgt in der Regel einer Progression
– Fossilierungen durch Stillstand im Lernprozess und Verfestigung von Fehlern

Fehler im Prozess des Erwerbs einer neuen Sprache können konstruktiv als **Lernervarietäten** oder **Lernerstufen** und insgesamt als **Lernersprache** gesehen werden (vgl. Roche 2013: 35-49, 101). Dieser Blickwinkel nimmt das schon Erreichte wahr, erkennt die Ursachen von Fehlern und nutzt sie, um im Lernprozess Fortschritte zu machen. Fehler, die ein TN wahrnimmt und mit Unterstützung der LK reflektieren kann, fördern Sprachbewusstheit (G) und helfen, diese Fehler langfristig zu vermeiden (s. Kapitel 3.6.3).

Umgang der LK mit Fehlern im Unterricht

– entspannt reagieren
– einen entspannten Umgang mit eigenen Fehlern pflegen
– Fehler als Chance und Helfer im Lernprozess sehen
– das bereits Erreichte betonen und den Fokus auf den nächsten Schritt lenken, der erreicht werden soll
– korrigierendes Feedback anwenden: die falsche Äußerung aufgreifen und im Dialog noch einmal richtig verwenden (→ Sprachmodell geben, keine explizite Korrektur, vgl. Kapitel 3.2.4)
– falsche Äußerungen in einen größeren Kontext stellen und Varianten anbieten
– falsch verwendete Redemittel und Chunks explizit verbessern; sie sollen nicht falsch automatisiert werden
– Automatisierungsübungen anwenden: Kettenübungen, im Chor sprechen, schriftliches „Einschleifen" (s. Kapitel 3.2.8)
– Hilfen geben (visualisiert, haptisch, motorisch): Silben schwingen, Wörter zählen, für jedes Wort einen Kieselstein legen, an der Tafel farbig visualisieren usw.
– in Erzählrunden erzählen lassen, nicht eingreifen, sondern ggf. am Ende noch einmal die wahrgenommenen Fehler aufgreifen und für alle ansprechen; Lernziel ist hier fortlaufendes Erzählen und nicht korrekte Sprachanwendung

Wichtig ist die Vorüberlegung der LK

- Welche Fehler sollte ich durch korrigierendes Feedback **implizit** aufgreifen und ein (wiederholtes) Sprachmodell geben?
- Welche Fehler muss ich **explizit** korrigieren, da sie sonst falsch automatisiert werden?

Tipp:
Nach Möglichkeit Fehler durch die TN **selbst entdecken** lassen. Selbst wahrgenommene Fehler fördern einen nachhaltigen Lernprozess.

Mündlich: Fragen: „Wie könnten Sie das auch anders sagen?" / „Ist Ihnen bei diesem Satz etwas aufgefallen?" Achtung: Gegenseitige Korrektur der TN sollte nur in einer entspannten Lernatmosphäre, die von gegenseitigem Respekt und von Wertschätzung geprägt ist, stattfinden.

Schriftlich: Ermutigen: „Schauen Sie noch einmal genau hin." / „Vergleichen Sie noch einmal mit dem Modell/der Vorlage." Man kann zur Unterstützung die Stelle markieren und sagen: „Schauen Sie **hier** noch einmal genau hin."

Menschen mit keinen oder basalen institutionellen Bildungserfahrungen brauchen oft **Wahrnehmungstraining** für die eigenen Fehler, um sie nachhaltig bearbeiten zu können.

3.3 Kompetenzorientiertes Lernen

3.3.1 Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb

Der Kompetenzbegriff steht aktuell im Fokus von Unterricht im Allgemeinen und speziell im Mittelpunkt des Sprachenunterrichts. Ausführlich und nach Niveaustufen differenziert werden Sprachkompetenzen im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen GeR (2001) und seinem Begleitband (2020) beschrieben.

Nicht mehr der Unterrichtsstoff (Input), der vermittelt werden soll, steht im Zentrum des Unterrichts, sondern der **Kompetenzzuwachs bei den Lernenden** (Output) (vgl. Burwitz-Melzer et al. 2016: 83 f.)

Nach dem EOK-Konzept sollen Asylsuchende folgende **Kenntnisse** erwerben (BAMF 2021):

- Landeskundliches Wissen zur Erstorientierung, verbunden mit einfachen Deutschkenntnissen
- Kenntnisse über Themengebiete, die für die TN „von besonderer Wichtigkeit sind, wie z. B. über Einrichtungen ihrer Umgebung inkl. Behörden, Regelungen der medizinischen Versorgung sowie der in Deutschland geltenden Werte, Normen und Gepflogenheiten des Zusammenlebens"
- Erwerb von Sachkenntnissen zur Erstorientierung
- Grundbegriffe und sprachliche Wendungen dieser Sachgebiete, die sie „in einfachen Sätzen anwenden können"

Die Wissensvermittlung von Sachinhalten sowie die mündliche Kommunikation in **Sprachhandlungen** stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Die Sprachhandlungen bestimmen die Auswahl der Redewendungen, die Förderung der Aussprache und die dafür unverzichtbare Grammatik, die aber weder im Vordergrund stehen noch mit der Fachterminologie vermittelt werden soll. Bei der inhaltlichen Progression findet das Prinzip „Vom Einfachen zum Komplexen" Anwendung. (BAMF 2021; vgl. auch Kapitel 3.2.4)

Die zu vermittelnden Kenntnisse in EOK sind erste Schritte hin zu einer **basalen Sprachhandlungskompetenz.**

Kurz zusammengefasst: Die TN in EOK sollen erstes **Wissen** über das Leben in Deutschland und eine basale Sprachhandlungs**kompetenz** erwerben.

3.3.2 Allgemeine Kompetenzerhebungsbögen

Die EOK-TN bringen aber auch Kompetenzen mit. Wenn der Fokus nicht nur auf den (schrift-)sprachlichen Kompetenzen liegt, sondern alles einbezieht, was ein Mensch gelernt hat, kann und gern macht, wird **die Vielfalt und die Bandbreite des Kompetenzbegriffs** deutlich. Diese Kompetenzen können als Ressourcen im Unterricht genutzt werden.

Zur Erhebung und Dokumentation von Kompetenzen eignen sich **Kompetenzerhebungsbögen** und **Kompetenzkarten**, die in behördlichen und caritativen

Einrichtungen sowie in ehrenamtlichen Unterstützer-Strukturen Anwendung finden.

1. Sozialarbeiter*innen und Integrationsbeauftragte setzen in Gemeinschaftsunterkünften immer wieder Kompetenzerhebungsbögen ein. Da dies weder grundsätzlich und noch flächendeckend durchgeführt wird, empfiehlt es sich, als LK bei den Trägern des EOK nachzufragen, ob bereits Kompetenzerhebungsbögen ausgefüllt wurden und ob sie eingesehen werden können.
2. Einfache Kompetenzerhebung in Portfolios (s. 3.3.4 Portfolio)
3. Kompetenzraster für den Unterricht selbst erstellen: In einer Tabelle werden vertikal die Erwartungen aufgeführt, die mit dem Lernziel verbunden sind. **Was** kann der/die TN bereits? **Was** soll der/die TN können? Horizontal werden die möglichen Abstufungen oder Niveaustufen (4-6) notiert: **Wie gut** kann der/die TN etwas? Hier werden **Kann-Beschreibungen** verwendet: Der TN kann …. Wichtig ist hier der Blick auf vorhandene Ressourcen – nicht auf Defizite (s. Links: Kompetenzraster).
4. **Kompetenzkarten:** Die Bertelsmann-Stiftung hat Kompetenzkarten mit Bild und Text (in acht Sprachen, darunter Arabisch, Farsi und Tigrinisch) entwickelt und stellt sie als Bastelmaterial kostenlos zur Verfügung (s. Links: Kompetenzkarten). Die Karten umfassen verschiedene Kompetenzbereiche, wie sie in der Migrationsberatung erfasst werden. Der Vorteil dieser Karten ist, dass die LK teilnehmendenorientiert (G) auswählen kann, welche Karten sie einsetzen möchte. Alternativ können auch die TN Karten auswählen. Den Karten ist eine kurze Handreichung beigefügt.

3.3.3 Kompetenzerhebungsbögen für sprachliche Fertigkeiten

Für die Erhebung basaler Schreib- und Lesekompetenzen gibt es einige Instrumente, die kostenlos zur Verfügung stehen.

1. Der Deutsche Volkshochschulverband hat unter www.grundbildung.de umfangreiches Material zur **Kurzdiagnostik für die Fertigkeiten Lesen und Schreiben** eingestellt. Der Kurzdiagnostik liegen die Alpha-Levels 1–4 der LeO-Studie zugrunde, d. h., die Fertigkeiten von der Buchstabenebene bis zur einfachen Textebene können überprüft werden (s. Links: Alpha-Levels). Neben einer genauen Beschreibung der Levels sind klare Kann-Beschreibungen angegeben. Es gibt die Möglichkeit einer sogenannten „Vorsichtung" (Alpha-Kurzdiagnostik 2018, 2. Aufl.: 12), die 12-15 Minuten beträgt und erste Ergebnisse über den Stand der Literalität liefert. Die LK findet Sprechanweisungen vor und kann diesen Anweisungen bis zum Ende der „Vorsichtung" folgen oder bei Bedarf schon früher abbrechen.

   Alle Kurzdiagnostik-Materialien sind fertig und können direkt eingesetzt werden (alle Links s. Linkliste: Alpha-Kurzdiagnostik). Sie eignen sich gut zur Binnendifferenzierung (G).
2. Die **Alpha-Levels** des Verbundprojekts Lea. Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften (2008-2010), dem die LeO-Studien (20010/11 und 2018/19) folgten, können für eine schnelle Diagnostik herangezogen werden. Sie enthalten ausführliche Kann-Beschreibungen, die zur Feststellung der Literalitätsstufe gut in der Praxis eingesetzt werden können (Links: Alpha-Levels).

   Im Anhang zu Kapitel 3 dieser Handreichung findet sich die **Anlage 4,** „Kriterien zur Einschätzung der Alphabetisierungs-/Literalitäts-Biografie der TN in EOK". Hierin wird ein kurzer Überblick über die Alpha-Levels und die Erwerbsstufen der deutschen Schriftsprache gegeben.
3. Die **Schriftspracherwerbsstufen,** wie sie für Kinder gelten, können auch auf Erwachsene, die sich im Prozess der Schriftsprachentwicklung befinden, angewandt werden (s. **Anlage 4**). Eine ausführlichere Darstellung verschiedener Schriftspracherwerbsmodelle findet sich auf dem Berliner Bildungsserver (Links: Schriftspracherwerbsmodelle).
4. Diesem Kapitel ist in **Anlage 5** ein bewusst einfach gehaltenes **Beobachtungsprotokoll** beigefügt, in dem LK ihre Einschätzung der Alphabetisierungs/Literalitäts-Biografie der TN in EOK festhalten können.
5. Eine sehr niedrigschwellige Einschätzung der Lese- und Schreibkompetenzen ermöglichen die **Oldenburger Selbsteinschätzungsbögen** aus dem ABC-Projekt der VHS Oldenburg.

Hier wird Selbst- und Fremdeinschätzung verknüpft. In der Regel sind viele EOK-TN die Fremdeinschätzung durch andere Personen, z. B. LK, gewöhnt. Selbsteinschätzung ist ihnen, je nach persönlicher und kultureller Prägung und Vorerfahrung, fremd. Das betrifft nicht nur gering literalisierte Menschen. Nur durch eine realistische Selbsteinschätzung können sie zunehmend ihren Lernprozess selbst steuern und Lernerautonomie erwerben. Wer sich nicht selbst einschätzen kann, wo er in seinem Lernprozess steht, der kann auch nicht erkennen, wo er bereits Kompetenzen erworben hat, was er vertiefen und wiederholen sollte und was er noch nicht beherrscht.

Die Oldenburger Selbsteinschätzungsbögen knüpfen hier an. Der dialogische Austausch zwischen LK und TN ist gewünscht und wird durch zwei Spalten der Einschätzung visualisiert. Im Dialog können TN ihre Kompetenzen zunehmend realistischer einschätzen lernen. Die Kann-Beschreibungen, denen das neunstufige Stufenmodell des Schriftspracherwerbs nach Kirschhock (2004) zugrunde liegt, gibt es sowohl als fachliche Beschreibung für die LK als auch in Lernersprache (Links: Selbsteinschätzungsbögen). Alle Materialien sind kostenlos als Kopiervorlagen abrufbar.

Diese Möglichkeiten der Kompetenzerhebung beziehen sich auf schriftsprachliche Kompetenzen. Mündlich kann sich ein völlig anderes Bild ergeben. Viele nicht oder gering literalisierte TN verfügen über ausgeprägte mündliche Fähigkeiten (s. Kapitel 3.2.3).

Tipp:

Fördern Sie die Selbsteinschätzungskompetenz Ihrer TN auch durch Ampelkarten oder Emojis.

- **Ampelkarten:** eine rote Karte, eine gelbe Karte, eine grüne Karte (die ersten beiden bekannt aus dem Fußball);
  rot steht für „nein"/„schlecht"/„geht nicht";
  gelb steht für „ich weiß nicht"/„Warnung"/„unentschieden";
  grün steht für „ja"/„gut"/„läuft" – je nach Situation
- Emojis: verschiedene Smilies, am besten vier an der Zahl, damit nicht „automatisch" immer der mittlere ausgewählt wird, stehen für Emotionen von „(sehr) gut" über „so lala" bis hin zu „schlecht"

Beispiele:

Die Emojis sollten gemeinsam ausgewählt und mit Bedeutung belegt werden.

Vorgehensweise: Jeder Tisch oder TN erhält einen Kartensatz und kann somit eine Einschätzung zu einer Aufgabe, einer Frage, einer Abstimmung abgeben. Auf diese Weise erleben sich die TN als selbstwirksam und können ihr Einschätzungsvermögen zunehmend auch auf ihren eigenen Lernstand übertragen. Selbsteinschätzung zu lernen, braucht Zeit.

3.3.4 Portfolio

Das Europäische Sprachenportfolio für Erwachsene ist ein europaweit anerkanntes Instrument beim Sprachenlernen, eine Lerntagebuch. Es besteht aus drei Teilen: dem Sprachenpass, der Sprachenbiografie und dem sog. Dossier, in dem Ergebnisse des Lernprozesses oder -produkts gesammelt werden.

Es gibt unterschiedliche Arten von Portfolios:

- Portfolios, die einen Lern**prozess** dokumentieren
- Portfolios, die ein Lern**produkt** dokumentieren
- **individuelle** Lernportfolios
- Portfolios, die ein **Gemeinschaftsergebnis** dokumentieren

Für den Unterricht in Schulen gibt es in der Fachliteratur inzwischen ein breites Spektrum an praxisorientierten Beiträgen zur Portfolioarbeit.

Für EOK erscheinen **individuelle Lernportfolios,** die einen Lern**prozess** skizzieren und dokumentieren, sinnvoll. So kann jede*r EOK-TN ein eigenes Portfolio mitnehmen, wenn er/sie den Kurs früher oder später verlässt. Die in Kapitel 2 beschriebene Fluktuation in EOK durch die Lebensumstände der TN macht ein gemeinsames Portfolio wenig praktikabel. Allenfalls die Dokumentation eines über einige Wochen angelegten gemeinsamen Projekts, einer Exkursion oder eines gemeinsam entwickelten Szenarios (s. Kapitel 3.5.2) ist als **Lernprodukt-Portfolio** in EOK denkbar. Hierin würde alles gemeinsam zusammengetragen, was den Fortschritt des Projekts, die Exkursionsplanung oder die Szenarioentwicklung dokumentiert.

In **ein individuelles Portfolio,** das einen Lern**prozess** skizziert und dokumentiert, gehört

- der persönliche **Steckbrief:** Wer bin ich? Was mache ich gern?
- die persönliche **Sprachenbiografie:** Welche Sprache habe ich wann gelernt? Wann/In welchem Kontext verwende ich welche Sprache? Mit wem spreche ich was/wie?
- der persönliche **Sprachenpass:** Wie gut spreche ich welche Sprache? Welche Sprache spreche ich in welchen Fertigkeiten wie gut? Was kann ich in meiner neuen Sprache alles ausdrücken/verstehen? (Kann-Beschreibungen). Welche Ziele setze ich mir?
- das persönliche **Dossier** mit individuell bedeutsamen Materialien: schwierige Wörter, besondere Wörter, Selbsteinschätzungen, Ergebnisse von Lernentwicklungsgesprächen, besondere Aufgaben, besonders kreative Ergebnisse, Lernplan, Anlauttabelle, Spiele, Plakate, ausgewählte Arbeitsblätter, Bilder, Prospekte, selbst gedrehte Videos oder Audioaufnahmen, erste Notizen/Nachrichten/Briefe … . (hier wird alles gesammelt, was den Lernprozess widerspiegelt)

Ein Portfolio ist folglich „eine zweck- und zielgerichtete Auswahl eigener Arbeiten einer Schülerin bzw. eines Schülers, in welcher die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen in einem oder mehreren Bereichen dargestellt und reflektiert werden“ (Brunner et al. 2009: 68).

Mit der Portfolioarbeit werden dementsprechend folgende Aufgaben, Vorteile und Nutzen für LK, TN und Unterricht verbunden:

- höhere Wertigkeit des Unterrichts, weil im Portfolio Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit gesammelt werden
- höhere Wertigkeit der Kursmaterialien, die im Portfolio abgelegt werden
- Binnendifferenzierung (G): Jede*r TN gestaltet das Portfolio auf eigener Niveaustufe, mit oder ohne Schrift
- Reflexion des eigenen Lernprozesses: Was gehört in mein Portfolio und weshalb gehört es hinein?
- Reflexion des eigenen Lernfortschritts: Wo habe ich mich verbessert? Was habe ich (neu) gelernt?
- Reflexion im gemeinsamen Dialog (mit anderen TN und/oder der LK): Was ist gelungen? Was kann ich verbessern? Was haben wir gemeinsam erreicht? (Feedbackkultur)

- Reflexion des Lernplans: Wie kann ich Fortschritte machen? Welche Ziele setze ich mir?
- Stolz und Motivation durch Sichtbarmachung der Lernfortschritte
- die Erfahrung zunehmender Selbstwirksamkeit im eigenen Lernprozess
- zunehmende Lernerautonomie durch Selbstorganisation des Portfolios
- Empowerment (G) (vgl. 2.4 in dieser Handreichung)

Wenn die Portfolioarbeit in EOK eingesetzt wird, hat sie viele Vorteile und wirkt sich positiv auf das Kursklima aus. Es ist davon auszugehen, dass sie den TN nicht bekannt ist. Deshalb ist zu Beginn Zeit und Geduld einzuplanen, bis jede*r TN mit dem Portfolio arbeiten kann. Manche TN werden auch in diesem Prozess weiter Begleitung benötigen. Hier kann das bewährte **Helferprinzip** (G) (s. Kapitel 2 und 3.2.8.2) wieder greifen: TN, die das Wie der Portfolioarbeit verstanden haben und umsetzen können, unterstützen diejenigen, die in diesem Prozess mehr Begleitung brauchen. So kann sich auch durch die Portfolioarbeit „eine neue Lehr- und Lernkultur" (Brunner et al. 2009: 33) mit partizipativen Elementen (weiter-)entwickeln; das Feedback der anderen TN sowie der LK und die Reflexion der Portfolioergebnisse im Dialog gehören unbedingt dazu. Portfolios ermöglichen zudem Binnendifferenzierung (G) und machen individuelle Fortschritte sichtbar.

Für EOK sind niedrigschwellige Portfoliomodelle zu empfehlen, wie sie beispielsweise in Integrationskursen mit Alphabetisierung eingesetzt werden. Exemplarisch können hier das Alpha-Portfolio „Von A bis Z – A1" von Alexis Feldmeier (2012) sowie das Alpha-Projekt der Universität Münster unter Leitung von Alexis Feldmeier genannt werden (Links: Alpha-Portfolio Münster).

3.4 Handlungsorientierung

3.4.1 Handlungsorientierung und Sprachhandlungen

Handlungsorientierung (G) ist ein Gegenmodell zum rein kognitiven und auf Wissen basierenden Lernen und dem ausschließlich durch die LK gesteuerten Unterricht. Handeln bedeutet eigene Aktion, nicht nur Re-Aktion, sondern Aktivität mit „Kopf, Herz und Hand", an deren Ende ein Produkt oder Ergebnis steht. Durch Reformpädagogen wurde schon früh die Forderung nach ganzheitlichem Lernen laut (z. B. durch Comenius, Rousseau, Pestalozzi, Montessori), doch das didaktische Konzept der Handlungsorientierung ist ein noch junges Konzept (vgl. Jank/Meyer 2019: 314,315). Es hat Einzug in den Schulen gehalten und gewinnt in der Erwachsenenbildung vor allem im Zusammenhang mit Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht und berufsorientiertem Deutschunterricht an Bedeutung (vgl. Links: Handlungsorientierung-Phase6-Magazin).

Handeln sollen hier die Deutsch Lernenden, Aufgabe ist immer die Bewältigung verschiedener Kommunikationssituationen in der Zielsprache, als Ergebnis oder Produkt soll eine bewältigte Sprachhandlung oder Kommunikationssituation entstehen (vgl. Burwitz-Melzer et al. 2016: 102-106). Die TN erfahren, dass sie mit Redemitteln selbstwirksam werden können. Das wiederum gibt dem Deutschunterricht Sinn. Kurz gesagt: Handlungsorientierter Unterricht fördert Sprachhandlungskompetenz. Allerdings braucht handlungsorientierter Unterricht eine gute Mischung aus Führung und Steuerung durch die LK und Selbsttätigkeit der TN (vgl. Jank/Meyer 2019: 307).

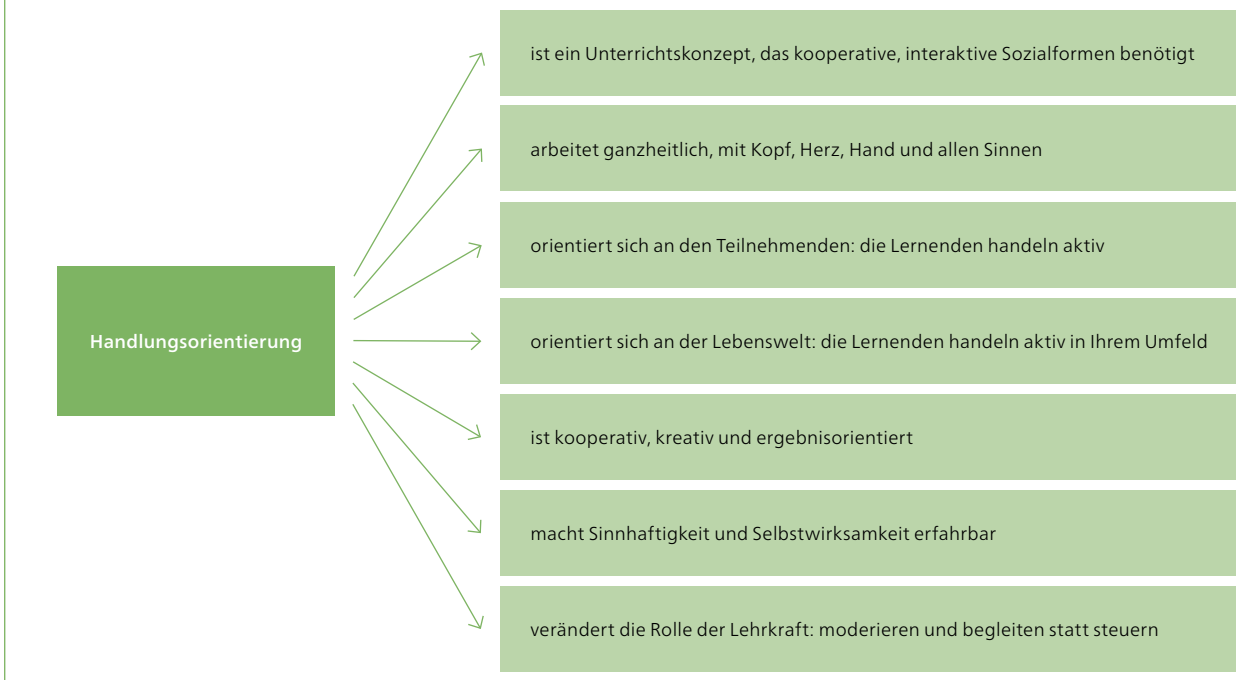


Abb. 14: Merkmale der Handlungsorientierung, eigene Darstellung, © Doris Dietrich M.A.

Handlungsorientierung als Unterrichtskonzept ist vorwiegend mündlich ausgerichtet. Ihre Basis sind Interaktionen in Form von Dialogen zwischen LK und TN und zwischen den TN untereinander in Partner-/Tandem-Arbeit oder in Gruppenarbeit (vgl. Kapitel 3.2.3).

Die Themen der EOK sind alle handlungsorientiert ausgerichtet. Sie betreffen das Lebensumfeld, die „speziellen Lebenssituationen" und „typische Alltagssituationen" des EOK-Personenkreises in Deutschland, sind also authentisch und nutzen authentische Materialien für den Unterricht (BAMF 2021, s. Kapitel 4).

Exkurs Sprachhandlungskompetenz

Sprachhandeln ist Handeln durch sprachliche Fertigkeiten. Nicht nur die Fertigkeit Sprechen (produktiv) steht hier im Fokus, sondern auch das Hörverstehen (rezeptiv). Die Kombination dieser beiden Fertigkeiten ermöglicht ein Gespräch, der Ausbau der beiden Fertigkeiten fördert die Gesprächskompetenz. Sprachhandlungen in schriftlicher Form setzen Kenntnisse in den Fertigkeiten Schreiben und Lesen voraus.

Es sind aber nicht nur die vier Fertigkeiten, die zum erfolgreichen Sprachhandeln befähigen, sondern auch Fähigkeiten auf der Lautebene der Sprache (phonetisch-phonologisch), der Wortschatz- und Bedeutungsebene (lexikalisch-semantisch), der Ebene des Wort- und Satzbaus (Grammatik: morphologisch-syntaktisch) und der Anwendungsebene (pragmatisch-funktional), auf der es um sogenannte sprachliche Register und oft nonverbal vorhandene Kommunikationskonventionen geht. Geringe Fertigkeiten auf der Lautebene (Aussprache, Prosodie) beeinträchtigen das Verständnis in einer mündlichen Kommunikationssituation in der Regel stärker als geringe Grammatikkenntnisse, da letztere durch die Nähe und den gemeinsamen Kontext sowie den Einsatz von Gestik und Mimik kompensiert werden können. Eine hohe Sprachhandlungskompetenz setzt die Fähigkeit zur Reflexion über Sprache voraus (Sprachbewusstheit, Language Awareness (G)).

3.4.2 Handlungsorientierung und der Einsatz von Chunks

Das Prinzip der Handlungsorientierung und die Förderung einer basalen Sprachhandlungskompetenz gelingt am besten durch den Einsatz von Redemitteln und Chunks (G) in realitätsnahen Situationen mit authentischen Materialien (vgl. Kapitel 3.4.3).

Exkurs Redemittel und Chunks

Redemittel sind **Bausteine** des Wortschatzes, die in mündlichen und schriftlichen Äußerungen themenspezifisch eingesetzt und variiert werden können.

– Wie sagt man, wenn …?
– Wie kann man sich in diesem oder jenem Zusammenhang korrekt ausdrücken?

Hierfür werden Redemittel gebraucht. Der Begriff **„Chunk"** stammt aus dem Englischen und bedeutet „(großer) Brocken", „Klumpen". Es muss sich also im übertragenen Sinn um Wort-Brocken handeln, die zusammengehören. Tatsächlich werden häufig verwendete, feststehende, formelhafte Begriffe, Satzglieder und ganze Sätze, die eine sinnvolle inhaltliche Einheit bilden, als Chunks bezeichnet. Sie werden eher intuitiv und bestenfalls automatisiert verwendet, ohne dass der Sprechende über die Grammatik, die ihnen eigen ist, nachdenkt oder diese bewusst anwendet. Andere Bezeichnungen sind: Sprachmuster/Satzmuster/Satzmodelle.

1. Beispiel: „Wie geht es dir?" – Danke, gut, und dir?" / „Mir geht es gut, danke. Und dir?"

Hier denken die am Gespräch Beteiligten nicht über das Pronomen im Dativ oder über die Inversion im Antwortsatz nach; sie nutzen einfach und intuitiv Elemente aus dem Bereich „Soziale Kontakte/Smalltalk".

2. Beispiel: „Ich hätte gern einen Termin."

In diesem Chunk wird der Konjunktiv 2 intuitiv und implizit genutzt, ohne dass seine Verwendung in der vom Präteritum abgeleiteten Form reflektiert wird. Der ganze Satz kann als Chunk in einer Kommunikationssituation beim Arzt oder bei einer Behörde angewendet werden. Redemittel wäre hier „Ich hätte gern …". Die Begriffe „Chunk" und „Redemittel" werden häufig aber auch synonym verwendet.

Vorteile von Chunks

– Sie enthalten implizite Grammatik, Wortschatz, Aussprache und Prosodie als Gesamtpaket, das nicht zuerst mühevoll zusammengesetzt werden muss.
– Explizite Grammatikvermittlung steht nicht im Fokus und kann zurückgestellt werden.
– Sie können durch viele Wiederholungen automatisiert gelernt und wieder abgerufen werden (Entlastung des Arbeitsgedächtnisses).
– Sie geben Scaffolding (G) (ein Sprachgerüst) (vgl. Kapitel 3.7) und dadurch Sicherheit beim Sprechen.
– Sie ermöglichen situationsbezogenes Sprechen in der Fremdsprache bereits nach kurzer Zeit.
– Sie schaffen beim Sprechen frühe Erfolgserlebnisse und motivieren zum Sprachhandeln.
– Nicht literalisierte TN haben in der Regel die Ressource einer sehr guten auditiven Merkfähigkeit: Chunks nutzen diese Fähigkeit.
– Auch für schriftliche Kommunikationssituationen eignen sich jeweils passende Chunks als Scaffolding (G).
– Fortgeschrittene TN können den geläufigen Chunks zunehmend sprachliche Regeln entnehmen (vgl. Roche 2013: 115-117).

Tipp:

- Chunks gut vorbereiten und beim Wortlaut bleiben (→ Automatisierung braucht denselben Wortlaut)
- maximal 5-9 Chunks pro Unterrichtstag (→ Kapazität des Arbeitsspeichers im Gehirn) auswählen, bei langen Chunks weniger
- an den folgenden Unterrichtstagen die Chunks zusätzlich zu den neuen wiederholen
- lange Chunks: Wörter zählen, ggf. mit Kieselsteinen legen oder die Finger benutzen
- auf die Aussprache und Prosodie achten und ggf. korrigieren
- auf die richtige Wortstellung, Wortbildung und Satzbildung im Chunk achten und ggf. korrigieren

Chunks haben viele Vorteile für die TN, doch LK sollten sie sehr bewusst, reflektiert und aufmerksam einsetzen; denn wenn sich Chunks falsch einprägen, werden sie auch falsch automatisiert und können sich so verfestigen, dass sie nicht mehr korrigierbar bleiben (Fossilierungen).

(vgl. Links: Telc: Chunks)

Redemittel und Chunks sind in den Modulbeschreibungen angegeben. Es ist jedoch wichtig, nicht alle Chunks am ersten Tag einzuführen, sondern eine Auswahl (5-7 Chunks) zu treffen und eine Progression vorzunehmen, die durch das Modul führt und Wiederholungen erlaubt.

3.4.3 Authentisches Material im handlungsorientierten Unterricht

Das Material für den Moduleinstieg und den folgenden Unterricht soll authentisch sein, dem Lebensumfeld der TN in Deutschland entnommen.

Authentisches Material und Personen für einen handlungsorientierten Unterricht sind:

- Bilder/Fotos/Piktogramme aus dem Themenbereich
- Gegenstände (be-greifbar)
- Flyer/Broschüren/Plakate
- Prospekte und Kataloge
- Zeitungen und Zeitschriften (Buchstaben, Bilder, Anzeigen, Überschriften …)
- Videos und Audio-Aufnahmen
- Orte und Menschen
- …

Grundsätzlich berücksichtigt ein handlungsorientierter Unterricht die Interessen der TN. Wenn ein Thema gerade sehr relevant ist und die TN beschäftigt, sollte es einbezogen werden, denn die Motivation, Neues zu lernen, ist besonders hoch, wenn es für den Einzelnen bedeutungsvoll ist.

Vorschläge für themenspezifisches authentisches Material und Kontakte mit besonderen Personen oder Orten sind in Kapitel 4 zu finden.

3.5 Praxis-, Erfahrungs- und Erlebnisorientierung des Unterrichts

3.5.1 Projekte und Exkursionen

Das Ziel der EOK, die TN „mit Situationen und Gegebenheiten des Alltagslebens in Deutschland vertraut zu machen und sie auf dessen Erfordernisse inhaltlich vorzubereiten“ (BAMF 2021) kann nur durch einen handlungsorientierten sowie praxis-, erfahrungs- und erlebnisorientierten Unterricht erreicht werden.

Gemeinsame Unterrichtsaktivitäten wie Projekte, Ausflüge, Erkundungen, Exkursionen, Besichtigungen und Interviews mit Personen im Umfeld bringen **„Praxis“**, **„Erfahrung“** und **„Erlebnis“** in den Unterricht.

Solche Aktivitäten sind in der Regel mit motivierenden Faktoren wie Interesse, Neugier und Spannung verbunden und fördern dadurch das Lernen.

Wenn aber die TN von Anfang an mit planen, vorbereiten und gestalten, wenn die LK die Aufgabe des Begleitens und der Moderation und, wo nötig, der Unterstützung übernimmt, wenn anschließend alle gemeinsam reflektieren und auswerten, dann ist von einem hohen Lernerfolg auszugehen (vgl. das Beispiel in Kapitel 2.4).

Im **Vorfeld** einer praxis- und erfahrungsorientierten Aufgabe steuert die LK die zu planende Unterrichtsaktivität, indem sie

- Vorschläge und Alternativen für das jeweilige Modul auswählt, die sie den TN zur Auswahl vorlegt
- offene Aufgabenstellungen vorbereitet, die den TN möglichst viel Gestaltungsspielraum lassen
- die Aufgabenstellung(en) klar, eindeutig und kleinschrittig formuliert (mündlich und ggf. schriftlich) und durch passendes Bildmaterial visualisiert
- den Gruppenprozess in Gang setzt und dann bewusst in den Hintergrund tritt.

Während des Gruppenprozesses beobachtet sie aufmerksam, ist präsent, wenn Fragen entstehen, unterstützt, wo es nötig ist, und moderiert den Arbeitsprozess. Ihre Ambiguitätstoleranz ist hier gefragt, das Aushalten unterschiedlicher Bedürfnisse, Erwartungen und Teilprozesse, die sie nicht steuern sollte.

Nach der praxis- und erlebnisorientierten Unterrichtsaktivität moderiert sie die Reflexions- und Feedback-Phase. Auch diese sollte sie klar verständlich und kleinschrittig vorbereitet haben, damit auch TN, denen eine gemeinsame Reflexion und Feedback fremd sind, sich darauf einlassen können.

Empfehlenswert ist hier die Einführung von Feedback-Möglichkeiten durch Ampelkarten oder bekannte Emojis von Anfang an (s. Kapitel 3.3.3).

3.5.2 Dialoge, Rollenspiele und Szenarien

Neben Exkursionen kann der Unterricht praxis-, erfahrungs- und erlebnisorientiert auch durch Einsatz realitätsnaher Medien und Methoden gestaltet werden.

Dazu gehören:

- Filme und Videos
- Bilder und Fotos
- Dialoge
- Rollenspiele
- Szenarien

Filme und Videos, Bilder und Fotos benötigen eine Vorentlastungsphase im Unterricht. Vorwissen soll aktiviert und abgerufen, Verknüpfungen zum Vorwissen sollen hergestellt (z. B. durch einfache Mindmaps oder Brainstorming-Cluster, s. Kapitel 3.2.6) und Verständnis soll sichergestellt werden.

Dialoge sind grundsätzlich eine natürliche Interaktionsform menschlicher Kommunikation. Sie unterliegen aber vielfältigen kulturbedingten, gruppenspezifischen und situationsabhängigen Konventionen und Regeln, die überwiegend nonverbal vorhanden sind. Dies kann zu Missverständnissen im inter- oder plurikulturellen Kontext führen.

Eine Sensibilisierung für Unterschiede, wie Menschen Dialoge führen, sollte von Anfang an in den Unterricht eingebunden werden (s. Kapitel 3.6.3; vgl. auch Burwitz-Melzer et al. 2016: 131-135). Chunks (G) geben Sicherheit in Minidialogen und bereiten den Weg für immer freiere Sprachhandlungen.

Rollenspiele sind Interaktionen in Form eines Spiels, in dem Menschen bestimmte Rollen einnehmen, die sie nicht haben, aber haben könnten. „So tun, als ob …", und dadurch realen Kommunikationssituationen so nahe wie möglich zu kommen und diese so authentisch wie möglich nachzuempfinden, ist der didaktische Sinn von Rollenspielen. Sie sind „die große Schwester des Dialogs" (Links: Telc: Rollenspiele). Da im plurikulturellen Kontext manchen TN das Spiel für Erwachsene, somit auch das Rollenspiel, fremd ist, benötigen Rollenspiele eine Vorentlastungsphase im Unterricht.

Rollenspiele vorentlasten und nachbereiten

- Rollenspiele und Szenarien haben ihre Wurzeln in der Theaterpädagogik. Eine LK, die Rollenspiele und Szenarien einsetzt, sollte selbst gern solche Spiele spielen.
- Wortschatz, Redemittel und Chunks (G) sollten bekannt sein. Das Rollenspiel sollte also eher in der zweiten Hälfte oder am Ende eines Modul-Themas seinen Platz haben.
- Das Rollenspiel sollte im Hinblick auf die begrenzten sprachlichen Mittel sehr einfach gehalten sein.
- Die Einstimmung auf das Rollenspiel als Spiel könnte über folgendes Tafelbild erfolgen:

Situation: (bekannt)
Gesprächsthema: (bekannt)

Frau X
Rolle 1

Herr Y
Rolle 2

LK: Mündlich, ggf. schriftlich:
„Frau Y und Herr Y sprechen zusammen/reden miteinander."

Frage ins Plenum:
„Wer möchte Frau X sein? Wer möchte Herr Y sein?"/
„Wer möchte die Rolle 1/Rolle 2 übernehmen?"

Abb. 15: Tafelbild zur Vorbereitung für ein Rollenspiel, eigene Darstellung, © Doris Dietrich M. A.

Wenn die Rollen an der Tafel skizziert und mit Namen versehen werden, wird klar, dass die Person, die die Rolle im Rollenspiel übernimmt, nicht die Person **ist,** sondern sie nur **darstellt bzw. spielt.** Durch die dadurch entstehende Distanz fällt es vielen TN leichter, eine Rolle zu übernehmen. Niemand sollte zur Teilnahme an einem Rollenspiel gedrängt werden. Es werden auch **Beobachter*innen** gebraucht, die aufmerksam zuschauen und hinterher ihre Wahrnehmungen mitteilen. Am besten gelingt das, wenn sich die Gruppe schon kennt, Feedback durch Ampelkarten oder Emojis geläufig ist, eine Atmosphäre gegenseitigen Respekts vorhanden ist und die Beobachtungen durch einfache W-Fragen strukturiert werden (z. B. „Was sehen Sie?" – „Was machen die Dialogpartner?" – „(Wie) erreichen sie ihr Ziel?" …).

Szenarien sind komplexere Rollenspiele in mehreren Schritten und mit verschiedenen Rollen. Die Situation wird inhaltlich bestimmt: Um welches Thema soll es gehen? Danach werden die Schritte, zwei, drei, vier oder mehr an der Zahl, festgelegt. Diese Schritte sind verschiedene kleine Sprachhandlungen, die aufeinander folgen, und aus Gesprächen zu zweit oder zu dritt, aus Telefongesprächen oder auch aus kleinen schriftlichen Aufgaben bestehen können, die zu einer anderen Zeit erledigt werden können (asynchron) und dann wieder in das Szenario eingebaut werden. Ein Szenario ist folglich „eine Kette von fiktiven, handlungsbezogenen Aufgaben mit einem realistischen Hintergrund" (Links: Telc: Lernszenarien).

Eine ausführliche Beschreibung von Szenarien mit Beispielen und ihres Einsatzes im Unterricht findet sich in einer Broschüre der Fachstelle „Integration durch Qualifizierung" IQ (s. Links: Szenarienbroschüre). Im Anhang zu diesem Kapitel **(Anlage 7)** ist eine Datei als Vorlage für die Entwicklung eines Lernszenarios in EOK eingestellt.

Lernszenarien in EOK können und sollen nicht komplex sein, da nicht genügend sprachliche Mittel zur Verfügung stehen. Zwei Beispiele sollen den Einsatz im Unterricht verdeutlichen:

Situation: Beschwerden/Schmerzen, Termin beim Arzt, Rezept einlösen

Handlungsschritte: Telefonat beim Arzt (Termin holen) – In der Arztpraxis: Gespräch mit dem Arzt → Rezept – Apotheke: Rezept einlösen

Rollen: Patient*in/Mitarbeiter*in in der Arztpraxis – Patient*in/Arzt/Ärztin – Patient*in/Apotheker*in

1. **Situation:** Kind krank, Anruf im Schulsekretariat, Kind entschuldigen

   Handlungsschritte: (Kind kann nicht zur Schule gehen, es ist krank) - Anruf im Sekretariat – Sekretärin sagt der Lehrkraft des Kindes Bescheid

   Rollen: (Vater/Mutter/Kind) - Vater/Mutter/Sekretärin – Sekretärin/Lehrkraft

Je nach Bedarf kann eine Sprachhandlung weggelassen oder hinzugefügt werden. Mindestens zwei Schritte werden für ein Szenario benötigt, bei mehr als vier oder fünf Schritten sollte die Frage nach der Übersichtlichkeit und Beherrschbarkeit gestellt werden. Kreative Ideen und Beiträge der TN sind ausdrücklich erwünscht.

Die Rollenkarten ermöglichen Binnendifferenzierung: Manche TN benötigen mehr oder kürzere/einfachere Redemittel und Chunks, andere können ihre Rollen sprachlich freier ausgestalten und benötigen nur Stichworte (vgl. Kapitel 3.2.8.3). Auch hier kann das bewährte Helferprinzip (G) Anwendung finden (s. Kapitel 2, Kapitel 3.2.8.2).

Dialoge, Rollenspiele und Lernszenarien sind empfehlenswerte Methoden für einen realitätsnahen, möglichst authentischen, praxis-, erfahrungs- und erlebnisorientierten Unterricht, wenn Projekte und Exkursionen außerhalb der Kursräumlichkeiten nicht oder nur eingeschränkt möglich sind. Sie sind aber auch eine sinnvolle Vorbereitung und Ergänzung von Unterrichtsaktivitäten, die sich „draußen" abspielen.

„Die ganze Welt ist eine große Geschichte, und wir spielen darin mit." (Titel der Romanbiografie über Michael Ende von C. Roth)

3.6 Mehrsprachigkeit im Unterricht als Herausforderung und Chance

3.6.1 Situation und Spracherwerbsmodelle für den Unterricht

Zwei- oder Mehrsprachigkeit ist in Deutschland inzwischen gesellschaftliche Normalität. Weltweit ist Mehrsprachigkeit die Regel.

Was ist Mehrsprachigkeit? Es gibt in der Mehrsprachigkeitsforschung keine einheitliche Definition des Begriffs. Eine gebrauchsorientierte Definition von Bilingualismus ist „der regelmäßige Gebrauch von mehr als einer Sprache zu kommunikativen Zwecken" (Bickes/Pauli 2009: 103). Hierbei wird nicht definiert, welche Fertigkeiten und welches Kompetenzniveau dieser Fertigkeiten die Bezeichnung „Mehrsprachigkeit" erhalten sollten. Es geht um die individuelle Mehrsprachigkeit, die einen Menschen befähigt, sich in persönlich relevanten Situationen in mehreren Sprachen auszudrücken (vgl. Roche 2013: 133).

Spracherwerb geschieht grundsätzlich auf zwei Wegen: ungesteuert und gesteuert. Der **ungesteuerte** Spracherwerb ist die Aneignung einer Sprache durch Alltagskommunikation außerhalb von Bildungseinrichtungen. Kommunikation ist das natürliche Bedürfnis von Menschen, und so lernen Kinder ihre erst(n) Sprache(n) L1 durch Anregungen, die Sprachvorbilder geben, und durch Nachahmung. Auch Erwachsene lernen eine neue Sprache auf diese Weise, wenn sie sich in einer zielsprachlichen Umgebung aufhalten und die Sprache im Alltag hören und anwenden („Sprachbad").

Bewusste Vermittlung von Sprache in einer Bildungseinrichtung **steuert** den Spracherwerb, sei es durch Sprachförderung oder Unterricht. Diese Steuerung des Zweitspracherwerbs beginnt in Kindertageseinrichtungen und endet in der Erwachsenenbildung.

Mehrsprachigkeit im Unterricht wird bereits in Kapitel 2.2.2.1 thematisiert. Zusammenfassend finden sich in der Unterrichtspraxis folgende Formen des Umgangs mit Mehrsprachigkeit:

– **„Es wird nur Deutsch gesprochen!"** Diese Regel in vielen Bildungseinrichtungen hat das Ziel, TN möglichst schnell an die deutsche Lernumgebung („Sprachbad" im Unterricht) anzupassen („assimilatorisches" Programm, auch „Submersions"-Programm genannt, weil es nach dem Prinzip „swim or sink" verfährt, vgl. Bredel et al. 2003: 34). Hier nehmen die TN ein „Sprachbad" im Unterricht.

– **Zweisprachiger Unterricht** in allen Unterrichtsfächern als „Immersions"-Programm: Dieses Modell kommt für EOK nicht in Frage, da sich die Kurse in der Regel nicht nach Herkunftssprachen aufteilen lassen – zu vielfältig sind diese (vgl. Bredel et al. 2003: 34; s. Kapitel 3.2.1).

– **Sprachsensibler Unterricht:** Unterricht findet in der Zielsprache statt. Alle Inhalte werden auf Deutsch vermittelt. Jedoch wird den besonderen Belangen von Deutsch-als-Zweitsprache-Lernenden Rechnung getragen: Die Unterrichtssprache bezieht den Lernstand der TN ein und gibt die notwendige Unterstützung (Scaffolding, s. Kapitel 3.2.4). Es handelt sich hier „um ein pädagogisch und didaktisch sorgfältig geplantes ‚Eintauchen in ein Sprachbad' ", was im weitesten Sinne auch zu den „Immersions"-Programmen gehört (Bredel et al. 2003: 34; vgl. auch: Roche 2013: 24).

– **Lernen im Kontrast:** Dieser Ansatz aus der Mehrsprachigkeitsdidaktik bezieht die Herkunftssprachen der TN ein und beteiligt sie als „Experten ihrer Sprache" im Unterricht. Ausgewählter Wortschatz, manche Redemittel in Kommunikationssituationen, Satzstrukturen, Laute – alles kann exemplarisch verglichen werden (s. Kapitel 3.6.3).

3.6.2 Einfluss der Herkunftssprache auf den Deutscherwerb

Sprache, Denken und kulturelle Prägungen und Erfahrungen sind miteinander verwoben.

Die Gehirnforschung hat in den letzten Jahrzehnten immer mehr Informationen über die neuronalen Netzwerke im Gehirn gewonnen, jedoch ist vieles auch noch unerforscht. Es ist bekannt, dass es Sprachareale mit verschiedenen Aufgaben gibt, und dass alle Sprachen, die ein Mensch sich aneignet oder lernt, dieselben Areale z. B. für Sprachverständnis, Artikulation, syntaktische Verarbeitung oder Lesen nutzen. Darüber, wie genau die verschiedenen Sprachen in den Arealen vernetzt oder koordiniert werden, gibt es Hypothesen (vgl. Grein 2013: 42-44; Roche 2013: 78-81).

Gesicherte Erkenntnisse gibt es über die wichtige Rolle von Bildern und multisensorischen Erfahrungen beim Lernen einer neuen Sprache. Neue Wörter beispielsweise lösen im Gehirn die Suche nach Vorerfahrungen und Bekanntem aus, um sie an ein vorhandenes neuronales Netzwerk anzubinden (vgl. Grein 2013: 44; vgl. Kapitel 3.2.6).

Umgekehrt beeinflussen vorhandene und abgespeicherte Kenntnisse der Erstsprache(n) das Lernen einer neuen Sprache: bekannte Bedeutungen, Wort- und Satzstrukturen sowie Laute und Lautverbindungen werden zunächst auf die neue Sprache übertragen **(Interferenzen)**. Das, was die Herkunftssprache nicht kennt, kann auch in der neuen Sprache zunächst nicht gedacht werden. Hierfür braucht das Gehirn einen „neuen Ordner", den es anlegen und mit Inhalt füllen muss – und zuvor die Entdeckung, dass es überhaupt einen „neuen Ordner" braucht. Dabei kann Deutschunterricht eine wichtige Rolle spielen.

Entdecken können TN Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen ihren Sprachen und Deutsch, wenn sie **im Kontrast lernen** (vgl. 3.6.3).

Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Sprachen gibt es auf allen Ebenen der Sprache:

– Auf der **Lautebene** (phonetisch-phonologisch): Das Lautinventar von Sprachen kann sehr unterschiedlich sein. Laute oder Merkmale von Lauten (z. B. offen-geschlossen, lang-kurz, stimmhaft-stimmlos), die die Erstsprache nicht hat, kann ein TN zunächst weder hören noch sprechen noch lesen noch schreiben, denn er kann sie nicht identifizieren und differenzieren.

  Beispiele: Arabische oder persische Sprecher*innen hören oft den Unterschied zwischen /e/ und /i/, zwischen /o/ und /u/ oder /f/ und /w/ nicht, da es diese Unterschiede in ihren Sprachen nicht gibt. Menschen mit afrikanischen Herkunftssprachen und der Amtssprache Englisch können /e/ und /i/ durch Interferenzen mit dem englischen Lautsystem

oft nicht differenzieren. Auch die Buchstabenkombination /sch/ als Konsonantenhäufung, die im Deutschen mit [ʃ] wiedergegeben wird, ist für viele Menschen mit afrikanischen Sprachen schwer zu sprechen. Die deutschen Umlaute sind für viele Deutsch lernende TN schwierig. Chinesisch Sprechende können in der Regel /l/ und /r/ nicht differenzieren. Diese Liste ließe sich fortsetzen (vgl. Kapitel 3.2.7 und **Anlage 6**).

– Auf der **Ebene der Bedeutung und des Wortschatzes:** Es gibt in Sprachen sehr unterschiedliche Differenzierungen im Wortschatz: hat die eine Sprache vielleicht nur ein Wort zur Verfügung, differenziert die andere Sprache Details. Deutsch ist in vielen Bereichen des Wortschatzes eine sehr differenzierte Sprache mit vielen Vor- und Nachsilben und Wortbildungsmöglichkeiten.

  Beispiel: Deutsch: setzen, stellen, legen („wohin?") – sitzen, stehen, liegen (wo?") - andere Sprachen sagen: „Ich lasse etwas hier oder dort."

  Interferenzfehler entstehen auch durch Ähnlichkeiten bei der Aussprache oder im Wortbild:

  Beispiele: Englisch „to become" entspricht nicht dem deutschen Wort „bekommen". Türkisch „armut" bedeutet „die Birne". Hinzu kommen noch Bedeutungen im übertragenen Sinn und **pragmatisch-funktionale Aspekte:** Wann und in welcher Situation wird welches Wort oder welche Redewendung gebraucht? Wie ist dieses Wort gemeint?

– Auf der morpho-syntaktischen Ebene, der Ebene des Wort- und Satzbaus, also der Grammatik, spielt die unterschiedliche Struktur von Sprachen eine große Rolle. Eine essenzielle Frage ist: Welche Position hat das Verb in der jeweiligen Sprache? Im Deutschen ist die Position des Verbs regelhaft festgelegt, in vielen anderen Sprachen nicht - oder das Verb hat eine andere feste Position. Um das Verb herum sind die Positionen im deutschen Satz relativ frei zu besetzen, in anderen Sprachen sind sie festgelegt.

Interferenzen durch Übertragungen aus den Herkunftssprachen sind keine Fehler im klassischen Sinn, sondern Lerner-Stufen und Lerner-Varietäten im Lernprozess.

3.6.3 Kontrastiver mehrsprachiger Unterricht unter der Lupe

Nun mag man einwenden, dass eine LK nicht alle Sprachen ihrer TN einbeziehen kann und dass EOK ein zeitlich eng begrenztes Stundenkontingent haben.

Folgende Aspekte lassen sich aber auch in zeitlicher Begrenzung umsetzen:

– eine wertschätzende Haltung gegenüber allen Sprachen im Kursraum

– Chunks (G) in Kommunikationssituationen mit dem kulturellen Gesprächskontext verbinden und mit den Gepflogenheiten und Konventionen in den Herkunftssprachen vergleichen (Wie sagt man in dieser oder jener Sprache im selben Kontext?, vgl. Kapitel 3.4.2)

– Plakate mit mehrsprachigen Begrüßungen gemeinsam erstellen

– bei wenig oder nicht literalisierten TN: Buchstaben-Namen in den verschiedenen Sprachen vergleichen und sich auf die Benennung des Lautwerts im Unterricht als einer gemeinsamen Bezeichnung einigen

– Wortschatz exemplarisch vergleichen; z. B. Familienbezeichnungen, Verben, die im Deutschen (durch Vorsilben) sehr differenziert sind

– Verb-Flexion vergleichen: viele Sprachen verändern wie das Deutsche Verbformen nach Personen und Numerus (Singular/Plural); hier können kleine kontrastive Einheiten eingeschoben werden, wenn z. B. die Verben „lernen", „heißen", „wohnen" Unterrichtsthema sind

– in Vorstellungsrunden die Bedeutung von Namen thematisieren (in vielen Kulturen werden Namen von der Bedeutung oder Tradition her vergeben): plurilinguale und plurikulturelle Gepflogenheiten werden deutlich und das Verständnis, der Respekt und die Wertschätzung für die kulturelle und sprachliche Prägung des Anderen gefördert

– Laute vergleichen, wenn Aussprache Thema ist: Welche Sprache kennt welche Laute (und Buchstaben) des Deutschen nicht? Welche Laute sind bekannt/unbekannt/einfach zu sprechen/schwer?

– Anlauttabellen im Unterricht können mehrsprachig aufgebaut werden, indem den Anlauten und entsprechenden Buchstaben Wörter mit demselben Anlaut in verschiedenen Sprachen – und nicht nur auf Deutsch – beigefügt werden
– Internationalismen nutzen: Wörter nutzen, die in weiten Teilen der Welt bekannt sind

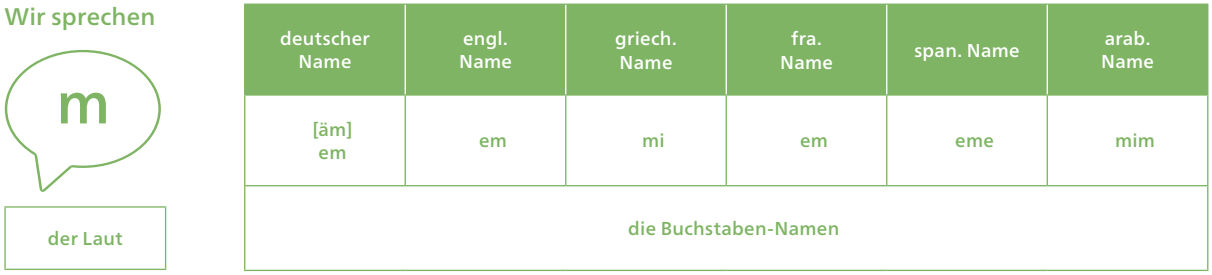


Abb. 16: Beispiel eines Tafelbilds zum Vergleich mehrsprachiger Buchstaben-Namen mit dem Lautwert, eigene Darstellung © Doris Dietrich M. A., Lizenz CC BY-NC-ND

Mehrsprachigkeit im Unterricht

Herausforderungen

– knappe Unterrichtszeit mit vielen Lernzielen, die erreicht werden sollen
– große sprachliche und kulturelle Heterogenität der TN
– LK kennen die meisten Herkunftssprachen ihrer TN nicht
– „falsche Freunde" im Vergleich zweier Sprachen vermeiden

Es gibt Literatur (s. Literaturverzeichnis Kap. 3), die LK einen Kurzüberblick über die wichtigsten Sprachen im Unterrichtsraum ermöglicht. Viele Herkunftssprachen der TN werden vor allem auf der Lautebene, der Grammatikebene und der Wortschatzebene kurz beschrieben.

Chancen

Einbeziehung von Mehrsprachigkeit im Unterricht hat viele Vorteile für das Lernen von Sprachen:

– Wertschätzung und Respekt für alle Herkunftssprachen
– bewusster Umgang mit sprachlicher und kultureller Differenz (vgl. Bredel et al. 2003: 32)
– Förderung von Sprachbewusstheit (Language Awareness)(G): auf der metasprachlichen Ebene (vergleichbar mit der Flugzeugperspektive auf das Funktionieren von Sprachen) werden Unterschiede und Ähnlichkeiten zunehmend bewusst wahrgenommen, in ihren Merkmalen erkannt und für das Lernen der neuen Sprache eingesetzt
– Sprachbewusstheit (Language Awareness) wird durch Sprachvergleiche bei allen TN und auch bei der LK gefördert; jede und jeder lernt hinzu und gewinnt nach zunächst ausschließlich intuitivem Gebrauch der Herkunftssprache zunehmend einen metasprachlichen Blick auf Sprachen
– Sprachbewusstheit fördert auch den angemessenen Gebrauch von Sprache in unterschiedlichen Kommunikationssituationen (vgl. Roche 2013: 137)
– wachsende Interkomprehensionsfähigkeit: die Fähigkeit, wichtige Inhalte einer Sprache zu verstehen, auch wenn man sie nie gelernt hat, und unter Einsatz dieser Fähigkeit auch Informationen vermitteln zu können (s. Kapitel 3.2.2)
– kontrastiv lernen: Unterschiede und Ähnlichkeiten im Gedächtnis abspeichern, neuronale Netzwerke erweitern (s. Kapitel 3.2.6)

3.6.4 Regionale sprachliche Besonderheiten im Unterricht

Auch regionale Sprachvarietäten gehören als authentische Sprache im weitesten Sinne zur Mehrsprachigkeit. Regionale Dialekte oder umgangssprachliche Varietäten sind ebenso wie gruppenspezifische Kommunikationsformen (z. B. Jugendsprache) Thema im Unterricht, wenn die TN in der Umgebungssprache damit konfrontiert werden.

Wenn in einer Region ein Dialekt auch in Behörden und Institutionen gesprochen wird, ist die Diskrepanz zwischen dem Deutschunterricht und der Sprache „draußen" für die TN besonders groß, und sie haben vor allem beim Hörverständnis außerhalb des Unterrichts große Schwierigkeiten.

Je nach Region sollten folgende Aspekte im EOK-Unterricht eine Rolle spielen:

- regionale Aussprache-Varietäten
- regionaler Wortschatz für Dinge des täglichen Lebens, denen die TN im Alltag begegnen (z. B. Bezeichnungen für Brötchen, Kartoffeln, Obst, Tiere)
- regionale Gepflogenheiten für Begrüßung und Verabschiedung
- regionale Gesprächskonventionen

Die Merkmale der regionalen Varietäten sollten so viel Raum im Unterricht einnehmen, wie es für die Lernfortschritte der TN und ihre sprachliche Orientierung im Lebensumfeld notwendig ist. Hierbei ist zu beachten, dass der Unterricht sich im Sinne der überregionalen Verständlichkeit an der „Standardhochsprache" (zu verstehen als unverbindlich normierte Bühnensprache der deutschen Aussprache, vgl. Roche 2013: 161) orientieren sollte und die regionalen Varietäten Ergänzungen sind.

3.7. Bildergeschichten

Diese Handreichung enthält in jedem Modul eine Bildergeschichte (Online-Materialien).

Tipp:

Bildergeschichten eignen sich zur Aktivierung von Vorwissen und Weltwissen, zur Wiederholung, Zusammenfassung und Festigung eines Modulthemas, zur Förderung von Sprech- und Schreibkompetenzen und zur Binnendifferenzierung: manche TN können einzelne Wörter beitragen, andere TN Sätze und kleine Texte.

Anregungen für den Einsatz von Bildergeschichten:

- Bilder ausschneiden (lassen), mischen und die Reihenfolge finden.
- Einzelne Bilder auswählen und zur Bildbeschreibung nutzen.
- Aus kurzen Sätzen unter jedem Bild zum Schluss einen kleinen Text formulieren, der die Geschichte zusammenfasst.
- Nach zwei oder drei Karten eine **Fragezeichenkarte** einfügen, restliche Bilder vorerst weglassen; fragen: Was denken Sie? Wie geht die Geschichte vielleicht weiter? (Förderung von Hypothesenbildung). Danach die restlichen Bilder präsentieren.
- **Ausrufezeichenkarte** einbeziehen: Oh, was ist da passiert? Das hat diese oder jene Person auf dem Bild (vielleicht) gesagt: …
- **Sprechblasenkarten** zu den einzelnen Bildkarten legen: Was sagt diese Person? Was antwortet jene Person? Auf diese Weise entstehen kleine Dialoge.

Anlagen Kapitel 3 (nur online)

- **Anlage 1:** EOK-Unterrichtsfeinplanung
- **Anlage 2:** EOK-Unterrichtsskizze
- **Anlage 3:** EOK-Roter Faden für den Unterricht
- **Anlage 4:** Kriterien zur Einschätzung der Alphabetisierungs-/Literalitäts-Biografie der TN in EOK
- **Anlage 5:** Beobachtungsprotokoll zur Einschätzung der Alphabetisierungs-/Literalitäts-Biografie der TN in EOK
- **Anlage 6:** Übungen zur Phonologischen Bewusstheit in EOK
- **Anlage 7:** Entwicklung eines Lernszenarios
- **Anlage 8:** Online-Tools für LK und TN
- **Anlage 9:** Verschiedene Schriftsysteme
- **Anlage 10:** Glossar

Literatur

- Apeltauer, E.; Senyildiz, A. (2011): Lernen in mehrsprachigen Klassen – Sprachlernbiografien nutzen. Grundlagen, Perspektiven, Anregungen. Für alle Jahrgangsstufen. Berlin: Cornelsen Scriptor).
- BAMF (2016): Erstorientierung und Deutsch lernen für Asylbewerber in Bayern. Konzept Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Bickes, H./ Pauli, U. (2009): Erst- und Zweitspracherwerb. Paderborn: W.Fink / UTB.
- Bimmel, P./ Kast, B./ Neuner, G. (2011): Deutschunterricht planen. Neu. Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache. Teilbereich Deutsch als Fremdsprache. Kassel / München: Goethe-Institut, Langenscheidt.
- Bredel, U./ Günther, H./ Klotz, P./ Ossner, J./ Siebert-Ott, G. (Hrsg.) (2003): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. Teilband 1. Paderborn / Wien / München / Zürich: Schöningh, UTB.
- Bredel, U./ Maaß, C. (2016): Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen. Orientierung für die Praxis. Sprache im Blick. Berlin: Dudenverlag.
- Brunner, I./ Häcker, T./ Winter, F. (Hrsg.) (2009): Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte-Anregungen-Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. Seelze-Velber: Kallmeyer/Klett.
- Burwitz-Melzer, E./ Mehlhorn, G./ Riemer, C./ Bausch, K.-R./ Krumm, H.-J. (Hrsg.) (2016): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Colombo-Scheffold, S./Fenn, P./ Jeuk, S./ Schäfer, J. (Hrsg.) (2014): Ausländisch für Deutsche. Sprachen der Kinder – Sprachen im Klassenzimmer. Stuttgart: Fillibach bei Klett. (Einblick in zwölf häufige Muttersprachen)
- Europarat (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen. Berlin.
- Europarat (2020): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen. Begleitband. Straßburg.
- Feldmeier, Alexis (2012): Von A bis Z – Alpha-Portfolio – A1. Deutsch als Zweitsprache für Erwachsene. Kopiervorlagen. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- Grein, M. (2013): Neurodidaktik. Grundlagen für Sprachlehrende. Ismaning: Hueber.
- Kirschhock, E.-M. (2004): Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen im Anfangsunterricht. Bad Heilbrunn/OBB: Verlag Julius Klinkhardt.
- Jank, W.; Meyer, H. (2019, 13. Aufl.): Didaktische Modelle. Berlin: Cornelsen.
- Krifka, M., Blaszczak, J.; Leßmöllmann, A.; Meinunger, A.; Stiebels, B. & Tracy, R., Truckenbrodt, Hubert (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer: Über die Muttersprachen unserer Schüler. Berlin: Springer VS. (20 verschiedene Herkunftssprachen werden auf allen Sprachebenen vorgestellt.).

- Leontiy, Halyna (Hrsg.) (2013): Multikulturelles Deutschland im Sprachvergleich. Das Deutsche im Fokus der meist verbreiteten Migrantensprachen. Ein Handbuch für DAF-Lehrende und Studierende, für Pädagog/-innen und Erzieher/-innen. Berlin /Münster: LIT-VERLAG Dr. W. Hopf. (Kontrastiver Vergleich von 15 in Deutschland gesprochenen Sprachen)
- Löffler, C./ Korfkamp, J. (Hrsg.) (2016): Handbuch zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Münster/New York: Waxmann.
- Meyer, H. (2004): Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen/Scriptor.
- Roche, J. (2013): Fremdsprachenerwerb – Fremdsprachendidaktik. Tübingen / Basel: Francke, UTB basics.
- Roth, C. (2019): Die ganze Welt ist eine große Geschichte und wir spielen darin mit: Michael Ende – Roman eines Lebens. Eisele Verlag.
- Rothstein, B./ Müller, C. (Hrsg.) (2013): Kernbegriffe der Sprachdidaktik Deutsch. Ein Handbuch. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Teepker, F.(2011): Methodische Vielfalt bedeutet nicht methodische Beliebigkeit – Argumente für ein lernerzentriertes Vorgehen im Alphabetisierungsunterricht. In: Projektträger im DLR e.V. (Hrsg.): Lernprozesse in Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Diagnostik, Vermittlung, Professionalisierung. Bielefeld: wbv.
- Zeile, E. (2016): Deutsche Phonetik für Ausländer. Ein Lehr- und Übungsbuch. Aachen: Shaker Media. (> Spezielle Ausspracheprobleme spezifischer Herkunftssprachen).

Links

- www.abc-projekt.de (Vhs Oldenburg mit vielen kostenlosen Materialien für Alphabetisierung, Grundbildung und Beruf)
- Alpha-Kurzdiagnostik (2018). DVV-Rahmencurriculum Lesen und Schreiben. Deutscher Volkshochschulverband.
  Die Kurzdiagnostik Schreiben ist abrufbar unter:
  https://grundbildung.de/medien/downloads/Alpha-Kurzdiagnostik_2018.pdf#page=4

  Die Kurzdiagnostik Lesen ist abrufbar unter:
  https://grundbildung.de/medien/downloads/Alpha-Kurzdiagnostik_2018.pdf#page=38

  Curricula mit auszuwählenden Aufgabenblättern sind abrufbar unter:
  https://grundbildung.de/unterrichten/Curricula-mit-Aufgabenblaettern-pdf.php (unter „Materialsuche“).
- Alpha-Levels: Alpha-Levels-Kannbeschreibungen Schreiben: Abrufbar unter: https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3/erwachsenenbildung-und-lebenslanges-lernen/files/kompetenzmodell-schreiben.pdf

  Alpha-Levels-Kannbeschreibungen Lesen: Abrufbar unter: https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3/erwachsenenbildung-und-lebenslanges-lernen/files/kompetenzmodell-lesen.pdf
- Alpha-Portfolio Münster: Abrufbar unter: https://www.uni-muenster.de/Germanistik/alphaportfolio/ (auch in verschiedenen Sprachen) und https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/germanistik/alphaportfolio/alphaportfolios/portfolio_a1_deutsch.pdf
- BAMF-EOK: Standorte für Erstorientierungskurse, abrufbar unter: https://www.bamf.de/DE/Themen/Integration/ZugewanderteTeilnehmende/ErsteOrientierung/Erstorientierungskurse/erstorientierungskurse-node.html;jsessionid=8E9E39EF46205042A34B1C5FADF45C6C.internet561
- BAMF-Grundgesetz, abrufbar unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Grundgesetz/broschuere-das-grundgesetz.html?nn=282388
- BAMF-Kurzanalyse: De Paiva Lareiro, C. (2019): BAMF-Kurzanalyse: Ankommen im deutschen Bildungssystem. Bildungsbeteiligung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Abgerufen am 21.07.2021 unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Kurzanalysen/kurzanalyse2-2019-ankommen-im-deutschen-bildungssystem.pdf;jsessionid=1524878B12A36A0902EE1E9F53707B06.internet571?__blob=publicationFile

- Europäisches Sprachenportfolio für Erwachsene (o.J.). Wien: Verband Österreichischer Volkshochschulen. Abrufbar unter: https://files.adulteducation.at/uploads/ESP-S01-S55-gesamt.pdf
- Focus On-SLIFE: https://wida.wisc.edu/sites/default/files/resource/FocusOn-SLIFE.pdf , S. 4, 5.(Abgerufen am 21.07.2021)
- Handlungsorientierung (Phase6-Magazin), abrufbar unter: https://www.phase-6.de/magazin/fuer-lehrkraefte/themen/methodik-und-didaktik/handlungsorientierter-unterricht-methoden-beispiele-kritik/
- Goethe-Institut, didaktische und methodische Prinzipien, abrufbar unter: https://www.goethe.de/de/m/spr/unt/kum/clg/wcl.html#accordion_toggle_20736837
- Herkunftssprachen aus dem Fluchtkontext: Blog Studierender der Universität zu Köln, abgerufen am 21.07.2021 unter: https://herkunftssprachen.wordpress.com/2017/04/02/status-und-schrift-einfluss-und-entwicklung/
- Kindermedienland, Informationsflyer, abrufbar unter: https://www.kindermedienland-bw.de/de/startseite
- Kompetenzkarten: Abrufbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Weiterbildung_fuer_Alle/Bastelbogen_Kompentkarten.pdf
- Kompetenzraster erstellen: Eine Übersicht über die Grundlagen von Kompetenzrastern gibt der Bildungsserver des Landes Berlin: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/Schulen_in_Berlin_und_Brandenburg/schulformen_und_schularten/ganztagsschulen/__Archiv/Workshop_1_Kompetenzraster_Grundlagen_und_Beispiele.pdf (Zuletzt überprüft am 02.08.2021)
- Konzeptionelle Schriftlichkeit/Mündlichkeit: Ulrich, K./Michalak, M. (2019): Sprachsensibler Fachunterricht. In: Sprache im Fach. München/Eichstätt-Ingolstadt. Abrufbar als PDF auf der Seite der Ludwig-Maximilians-Universität München unter: https://epub.ub.uni-muenchen.de/61755/1/Ulrich_Michalak_Konzeptionelle_Muendlichkeit_konzeptionelle_Schriftlichkeit.pdf
- Landesmedienanstalten, Adressen: abrufbar unter: https://www.die-medienanstalten.de/ueber-uns/landesmedienanstalten/adressen-aller-landesmedienanstalten
- Leo-Studie 2010/11, Presseheft: Grotlüschen, A./ Riekmann, W. (2011): leo.-Level-One Studie Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus. Abgerufen am 21.07.2021 unter https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/erziehungswissenschaft/zpi/projekte/habil/leo_presseheft_web.pdf
- LeO-Studie 2018/19, Presseheft: Grotlüschen, A./ Buddeberg, K./ Dutz, G./ Heilmann, L./ Stammer, C. (2019): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Pressebroschüre, Hamburg. Abrufbar unter: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo (letzter Aufruf am 14.07.2021).
- Meyer, H. (2003): Zehn Merkmale guten Unterrichts. Empirische Befunde und didaktische Ratschläge (PDF). Abrufbar unter: https://uol.de/hilbert-meyer/was-ist-guter-unterricht-2004/merkmale und: http://www.schulforum-limburg-weilburg.de/PDFs/schul-unter-entw/01guterunterricht.pdf

  Eine Zusammenfassung nach Hilbert Meyer ist abrufbar unter: https://www.uni-frankfurt.de/83960548/Meyer_10_Merkmale_guten_Unterrichts.pdf
- Menschenrechte, Wimmelbild, abrufbar unter: https://www.amnesty.ch/de/menschenrechtsbildung/schule/material/primarstufe/wimmelbild_mr.pdf
- Methodenkartei Uni Oldenburg, viele Unterrichtsmethoden, abrufbar unter: https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/
- Methoden-Kartothek, abrufbar unter: https://wb-web.de/dossiers/methodenkorb/methodenkartothek.html
- Methodenpool Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, viele Unterrichtsmethoden, abrufbar unter: https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/de/publikationen/material-fuer-die-praxis/methodenpool/
- Methodenpool Uni Köln, viele Unterrichtsmethoden, abrufbar unter: http://methodenpool.uni-koeln.de/frameset_uebersicht.htm
- Methodenpool Uni Köln, Rollenspiele, abrufbar unter: http://methodenpool.uni-koeln.de/download/rollenspiele.pdf

- Notfall-Telefonnummern (Info-Blatt), abrufbar unter: https://verbraucherfenster.hessen.de/gesundheit/gesundheit/vorsorge-pr%C3%A4vention/notdienst-oder-rettungsdienst-wann-116117-wann-112-w%C3%A4hlen
- ProDaZ-Newsletter bzw. Seite der Universität Duisburg-Essen mit Sprachenbeschreibungen einzelner Sprachen: https://www.uni-due.de/prodaz/sprachbeschreibung.php
- Scaffolding: https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/scaffolding.pdf und https://www.goethe.de/ins/br/de/spr/mag/20959286.html
- Schriftspracherwerbs-Modelle: Abrufbar unter: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/grundschule/lernstandsanalyse/pdf_ilea1_reader/4._Stufenmodelle_der_Schriftsprachentwicklung.pdf
- Selbsteinschätzungs-Bögen: Durchführungshinweise abrufbar unter: https://abc-projekt.de/downloads/SEB-Durchfuehrungshinweise.pdf

  Nickel, s./ Hübner, K./ Engel, N. (2011): Selbsteinschätzungsbögen. ABC-Projekt. Oldenburg: VHS Oldenburg. Abrufbar unter: www.abc-projekt.de

  Außerdem gibt es unter www.abc-projekt.de noch Nadine Engels Oldenburger Diagnostik-Materialien, die auf den Lea-Alpha-Levels basieren.
- Szenarien-Broschüre, Integration durch Qualifizierung IQ, abrufbar unter: https://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/BD_Szenarien_2014_web.pdf
- Telc: Chunks, abrufbar unter: https://www.telc.net/verlagsprogramm/ueber-telc/daf-wissensportal/didaktik/lernen-mit-chunks-im-daz-daf-unterricht.html
- Telc: Lernszenarien, abrufbar unter: https://www.telc.net/verlagsprogramm/ueber-telc/daf-wissensportal/praxis/lernszenarien.html
- Telc: Rollenspiele, abrufbar unter: https://www.telc.net/verlagsprogramm/ueber-telc/daf-wissensportal/praxis/rollenspiel.html
- Verbale Wortketten: Idee abrufbar unter: https://wiki.edu-ict.zh.ch/_media/quims/fokusa/23_us_basale_schreibfertigkeit_2014-07.pdf

Anregungen und Praxisbeispiele für die Modulumsetzung

Willkommen im Kapitel 4 – dem Herzstück der vorliegenden Handreichung!

Im Kapitel 4 finden Sie für die elf EOK-Module und für den Kurseinstig jeweils ein eigenes Unterkapitel. Die Unterkapitel bieten Hilfestellungen bei der Unterrichtsgestaltung, geben Anregungen zum Einsatz von Unterrichtsmethoden sowie Sozialformen und liefern vielfältige Beispiele für die praxisnahe und teilnehmendenorientierte Umsetzung der Modulinhalte. Darüber hinaus stehen Unterrichtsmaterialien als Kopiervorlagen zur Verfügung, die die EOK-TN direkt bearbeiten können. Die vielfältigen Tipps und Materialien stammen überwiegend von Autor*innen, die selbst LK in EOK sind und die ihren reichen Erfahrungsschatz teilen wollten. Das Kapitel 4 spiegelt dementsprechend die Vielfalt des EOK-Unterrichts in den unterschiedlichen Regionen Deutschlands und bei den unterschiedlichen EOK-Trägern wider.

Die Unterkapitel 4.00 bis 4.11 stellen jeweils eine in sich abgeschlossene Einheit dar, um eine einfache, flexible und intuitive Nutzung der Handreichung zu ermöglichen. Mit dem Aufbau der Handreichung entfällt z. B. für LK, die nur in einzelnen Modulen unterrichten, die Notwendigkeit, nach gewünschten Materialien in der gesamten Handreichung zu recherchieren. Sie werden direkt zu den gesuchten Materialien hin navigiert. Sollten Materialien für mehrere Module relevant sein, führt Sie ein Verweissystem zum entsprechenden Material. Eine Sonderstellung nimmt das Unterkapitel 4.12 „Modulübergreifende Materialien“ ein, in dem Hinweise und Materialien gesammelt werden, die für alle EOK-Module relevant sind.

Tipp:
Die LK sollte die Anregungen und Materialien aus dem vorliegenden Kapitel 4 jeweils in eine konkrete Unterrichtsplanung einbinden. Im Kapitel 3 dieser Handreichung wird beschrieben, wie die Unterrichtsgestaltung vor Ort erfolgen kann und wie der Unterricht an den Bedarfen der TN eines EOK ausgerichtet werden sollte.

Wie Sie die EOK-Modulkapitel nutzen

Jedes EOK-Modulkapitel hat eine eigene Farbgebung und ist durch ein Registerblatt in der Modulfarbe abgetrennt. Alle Unterkapitel sind gleich strukturiert. Die Struktur orientiert sich an den fünf Lernziele der einzelnen EOK-Module aus dem EOK-Konzept des BAMF. Die inhaltliche Struktur wird durch einheitliche grafische Elemente optisch unterstützt. Die folgende Übersicht enthält Hinweise, wie Sie die einzelnen Bausteine der Kapitel nutzen können.

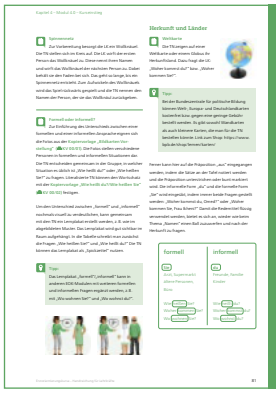
Kurseinstieg

Das Modul „Kurseinstieg" vermittelt den grundlegenden Wortschatz für ein erstes Kontaktgespräch. Die Teilnehmenden lernen, sich und andere vorzustellen, ihr Herkunftsland zu nennen und ihre aktuelle Adresse zu schreiben. Sie können außerdem nach Namen und Herkunft anderer Personen fragen.

Die erste Seite

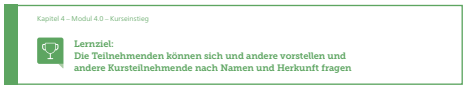
Jedes Modulkapitel enthält auf der ersten Seite eine Zusammenfassung der modulbezogenen Inhalte sowie erste Hinweise zu methodisch-didaktischen Besonderheiten des Moduls.

Als LK sollten Sie zusätzlich immer auch das EOK-Konzept im Blick haben, in dem Lernziele, Lerninhalte, der Wortschatz und Redemittel der EOK-Module zusammengefasst sind.


Herkunft und Länder

Der Fließtext

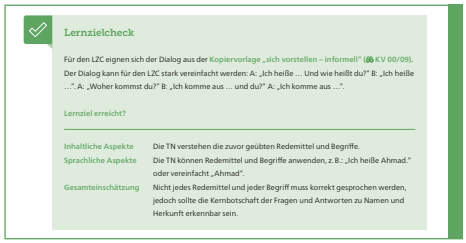
Der „Fließtext" der Modulkapitel umfasst Anregungen, wie Modulthemen in konkreten Unterrichtsaktivitäten umgesetzt werden können. Wie kann der Einstieg in das Lernziel gestaltet werden? Welche Übungen im Klassenraum bieten sich für unterschiedliche Lernniveaus an? Mit welchen Aktionen und Aktivitäten können Sie den Unterricht lebensnah gestalten? Wie bereichern das Internet und Online-Lerntools sowie Apps den EOK? Wie können Sie in Exkursionen Inhalte vermitteln und erlebbar machen? Dies sind Fragen, auf die Sie im Fließtext Antworten finden.


Kapitel 4 – Modul 4.0 – Kurseinstieg

Lernziel:
Die Teilnehmenden können sich und andere vorstellen und andere Kursteilnehmende nach Namen und Herkunft fragen

Die Lernziele

Der Fließtext wird durch die Lernziele gegliedert. Zu Beginn eines Lernzielabschnitts finden Sie – gekennzeichnet mit einem Pokal – das jeweilige Lernziel. Danach startet die Sammlung der Umsetzungsbeispiele, die Teil Ihrer Unterrichtsgestaltung werden können. Alle Lernziele wurden dem EOK-Konzept des BAMF entnommen.


Lernzielcheck

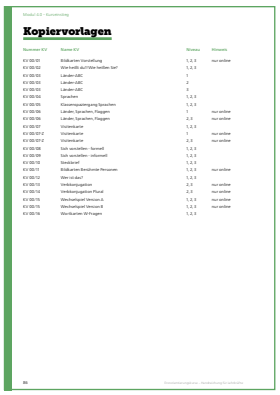
Für den LZC eignen sich der Dialog aus der Kopiervorlage „sich vorstellen – informell" (KV 00/09). Der Dialog kann für den LZC stark vereinfacht werden: A: „Ich heiße … Und wie heißt du?" B: „Ich heiße …". A: „Woher kommst du?" B: „Ich komme aus … und du?" A: „Ich komme aus …".

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN verstehen die zuvor geübten Redemittel und Begriffe.
Sprachliche Aspekte	Die TN können Redemittel und Begriffe anwenden, z. B.: „Ich heiße Ahmad." oder vereinfacht „Ahmad".
Gesamteinschätzung	Nicht jedes Redemittel und jeder Begriff muss korrekt gesprochen werden, jedoch sollte die Kernbotschaft der Fragen und Antworten zu Namen und Herkunft erkennbar sein.

Die Lernzielchecks

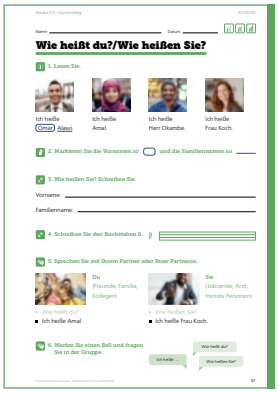
Jeder Abschnitt zu einem Lernziel schließt mit einem exemplarischen Vorschlag für einen sogenannten Lernzielcheck ab. Im Kapitel 9 der vorliegenden Handreichung erfahren Sie mehr zum Konzept der Lernzielchecks, das die Erfolgskontrolle in EOK systematisieren soll. Nach jedem Lernzielcheck beginnt der Abschnitt zum nächsten Lernziel oder ein neues Modul.


Kopiervorlagen

Die Übersicht zu den Kopiervorlagen

An die Fließtexte schließen sich Kopiervorlagen (KV) an. Welche Kopiervorlagen Sie im jeweiligen Modul finden, sehen Sie in der Übersicht der KV direkt nach dem Fließtext. Die KV sind einheitlich nummeriert. In der Übersicht finden Sie die Nummer der KV, den Namen der KV und die entsprechende Niveaustufe.

Wichtig: Nicht alle KV liegen aus Platz- und Kostengründen in der Printversion der Handreichung vor. Einige KV gibt es nur online. In der rechten Spalte der KV-Übersicht finden Sie einen Hinweis, sollte eine KV nur online verfügbar sein. Auch zu möglichen Audios und Exkursionen gibt es Informationen.


Wie heißt du?/Wie heißen Sie?

1. Lesen Sie.

Ich heiße Omar Alani. Ich heiße Amal. Ich heiße Herr Okambe. Ich heiße Frau Koch.

2. Markieren Sie die Vornamen so ◯ und die Familiennamen so ____

3. Wie heißen Sie? Schreiben Sie.

Vorname: ____

Familienname: ____

4. Schreiben Sie den Buchstaben ß. β

5. Sprechen Sie mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin.

Du (Freunde, Familie, Kollegen) Sie (Jobcenter, Arzt, fremde Personen)

- Wie heißt du?
- Ich heiße Amal.

- Wie heißen Sie?
- Ich heiße Frau Koch.

6. Werfen Sie einen Ball und fragen Sie in der Gruppe.

Wie heißt du? Ich heiße ... Wie heißen Sie?

87

Die Kopiervorlagen

KV sind in der Regel Arbeitsblätter mit schriftlichen und mündlichen Aufgaben. Sie können in Unterrichtsphasen eingesetzt werden, in denen TN allein oder in Gruppen neue Inhalte erarbeiten oder ihr erworbenes Wissen vertiefen. Auch als Hausaufgaben sind die KV geeignet. Auf den KV finden Sie oben rechts die Nummerierung und die Anzeige der Lernniveaus.

Einige wenige KV richten sich ausschließlich an die LK. Sie enthalten z. B. Lesetexte für Hörübungen, weitere methodisch-didaktische Tipps für die Unterrichtsgestaltung oder Tools, die die LK im Unterricht einsetzen kann, z. B. ein Raster zur Kompetenzerfassung.

Die Lernniveaus

Jede KV enthält in der Kopfzeile ein Symbol oder mehrere Symbole, mit denen angezeigt wird, ob die Übungen für TN auf den Niveaustufen 1, 2, oder 3 geeignet sind. Häufig gibt es KV in dreifacher Ausführung, jeweils mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Die TN können die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade nacheinander bearbeiten oder direkt auf einer schwierigen Stufe einsteigen. Zu Beginn sollte die LK die TN bei der Auswahl des Niveaus unterstützen. Mit der Zeit lernen die TN, sich selbst einzuschätzen und Material zu wählen. Die Niveaus bedeuten:

Niveaustufe 1

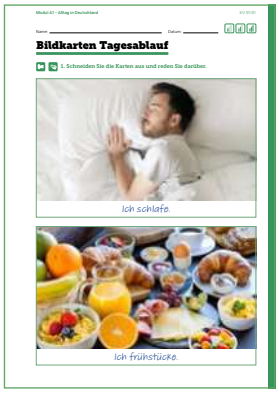
Nicht oder wenig literalisierte TN, die keine oder wenig schulische Bildungserfahrung haben und folglich im schulischen Sinne „lernungewohnt“ sind. Sie müssen langsam an die Handhabung von Schulmaterialien und Arbeitsblättern herangeführt werden und lernen bildgestützt und vorwiegend mündlich. In der Regel verfügen sie über ausgeprägte auditive und visuelle Kompetenzen, weil sie es gewöhnt sind, über das Hören und Sehen die fehlende schriftsprachliche Kompetenz zu kompensieren. In den EOK-Arbeitsblättern werden sie häufig zum Nachspuren von Wörtern und Sätzen aufgefordert.

Niveaustufe 2

TN mit basalen schulischen Bildungserfahrungen und Lernstrategien; in einem Schriftsprachsystem alphabetisiert, jedoch noch ungeübt in der Verwendung desselben; Menschen, die durch verschiedene Ereignisse eine kurze und unterbrochene Bildungslaufbahn hatten, die verhinderte, dass schulisches Lernen effektiv und nachhaltig erfolgen konnte; häufig Zweitschriftlernende, die nach ihrem ersten Schriftsystem nun das lateinische Schriftsystem lernen.

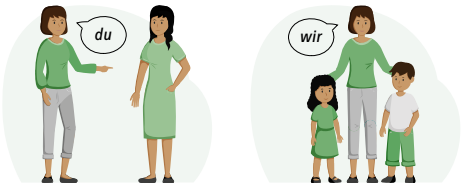
Niveaustufe 3

Fortgeschrittene TN mit mehrjährigen schulischen Bildungserfahrungen, teilweise mit Schul- oder Hochschulabschluss, lerngewohnt, mit Fremdsprachenkenntnissen, guten schriftsprachlichen Fertigkeiten und dem Anspruch, Deutsch mündlich und schriftlich schnell zu lernen, Zweitschriftlernende mit Englischkenntnissen.



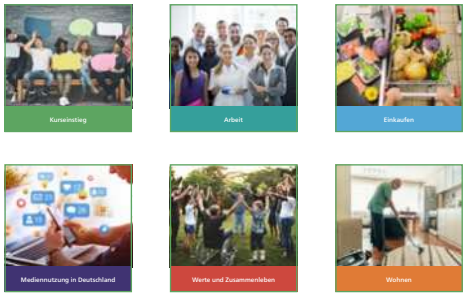
Die Bildkartensets

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – deshalb arbeitet die vorliegende Handreichung mit vielen Fotos und Grafiken. Die KV sind illustriert mit aussagekräftigen Bildern, die es auch nicht literalisierten TN ermöglichen, Inhalte zu erfassen. Viele der Fotos stehen online in Form von Bildkartensets in größeren Formaten zur Verfügung, sodass Sie diese z. B. ausdrucken und laminieren können. Vor allem für den Einstieg in Themen sind die Bilder mit Bildunterschriften sehr gut geeignet. Sie unterstützen die mündlichen Arbeitsphasen im Unterricht und können in vielfältigen Übungs- und Lernzusammenhängen eingesetzt werden.



Die Illustrationen

In der Handreichung begleitet Sie eine EOK-Familie, die in unterschiedlichen Kontexten Sachverhalte illustriert. Die Familie wurde eigens für die Handreichung entwickelt und die Darstellungen wurden jeweils maßgeschneidert erstellt. Insbesondere abstrakte Themen wie „die Grundrechte“ können so von allen TN inhaltlich erfasst werden. Weitere Illustrationen wurden aus dem Kreis der kreativen EOK-LK und –Mitarbeitenden beigesteuert.



Weiterführendes Material auf der Onlineplattform

Alle Informationen aus der Printversion der Handreichung finden Sie auch auf dem Onlineportal. Die zusätzlichen Online-KV sind hier ebenfalls verfügbar. Über die Modulbildkacheln gelangen Sie zu den jeweiligen Informationen. Das Onlineportal zur Handreichung erreichen Sie über den Link **www.eok-handreichung.de**. Bei der erstmaligen Nutzung müssen Sie sich registrieren. Danach können Sie sich auf Ihrem PC ein Lesezeichen anlegen, Ihr Passwort speichern und sich so ohne großen Aufwand einloggen.

Die Individualisierung der Handreichung

Sowohl die Printhandreichung als auch die Onlinehandreichung ermöglichen es Ihnen, Ihre eigenen Unterrichtsmaterialien zu sammeln. Im Ordner der Printversion können Sie Ihr individuelles Material ablegen. Auf dem Onlineportal können Sie in Ihrem „Persönlichen Arbeitsraum“ Ihre Unterlagen speichern.

Operatoren kennenlernen

Die TN werden schon in den Erstorientierungskursen an die für spätere Kurse besonders wichtigen Operatoren (Arbeitsanweisungen) herangeführt. Im Kapitel „Modulübergreifende Materialien“ finden Sie eine Kopiervorlage (KV 12/01) mit diesen Operatoren, ebenso ist ein Video für die TN bereitgestellt. Versuchen Sie, diese Operatoren schon von Beginn an zu nutzen, diese sind essenziell für das Verstehen und Umsetzen einer Übung und sind gerade für lernungewohnte TN oft der entscheidende Faktor für Gelingen oder Scheitern beim Bearbeiten einer Aufgabe.

Kurseinstieg

Das Modul „Kurseinstieg“ vermittelt den grundlegenden Wortschatz für ein erstes Kontaktgespräch. Die Teilnehmenden lernen, sich und andere vorzustellen, ihr Herkunftsland zu nennen und ihre aktuelle Adresse zu schreiben. Sie können außerdem nach Namen und Herkunft anderer Personen fragen.

EOK beginnen mit dem „Kurseinstieg“, der zehn Unterrichtseinheiten umfasst. Im „Kurseinstieg“ haben viele TN erstmals Kontakt mit der deutschen Sprache. Im Modul steht deshalb zunächst das Sprechen im Fokus. Die TN sollten behutsam an einfache Redemittel herangeführt und ermuntert werden zu sprechen, auch wenn die Aussprache und die Betonung anfangs noch nicht perfekt sind. Methoden wie Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Klassenspaziergänge fördern die Kommunikation und ermöglichen gleichzeitig, dass TN von Beginn an verschiedene Arbeitsformen kennenlernen. Bei Gruppen mit hoher Fluktuation ist es empfehlenswert, dass sich die TN in regelmäßigen Abständen immer wieder neu vorstellen und Übungen aus dem „Kurseinstieg“ im Verlauf eines EOK wiederholt werden.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können sich und andere vorstellen und andere Kursteilnehmende nach Namen und Herkunft fragen

Namen

Vor- und Nachname

Zu Beginn des Kurses lernen die TN, wie man sich mit dem Namen vorstellt. Die LK nennt zunächst ihren eigenen Namen: „Ich heiße … .“ Sie fragt einzelne TN nach ihrem Namen: „Wie heißt du?“ oder „Wie heißen Sie?“, abhängig davon, ob im Kurs geduzt oder gesiezt wird. Die genannten Namen können an der Tafel notiert werden. TN, die die lateinische Schrift beherrschen, unterstützen beim Schreiben des Namens. Die TN sind außerdem Expert*innen für die Aussprache und Betonung ihres eigenen Namens und sollten unbedingt aktiv in die Erarbeitung der Namen eingebunden werden. Die Fragen „Wie heißt du?“ oder „Wie heißen Sie?“ sowie die Antwort „Ich heiße …“ können ebenfalls an die Tafel geschrieben werden. Bei Gruppen, in denen viele TN nicht literalisiert sind, fällt der Tafelanschrieb weg und die Vorstellung erfolgt nur mündlich.

Am Beispiel ihres eigenen Namens oder eines fiktiven Namens verdeutlicht die LK im Folgenden den Unterschied zwischen dem Vornamen und dem Familiennamen bzw. Nachnamen.

Tipp:
Die Namen der TN eignen sich, um gleich zu Beginn des Kurses ein Phonologisches Bewusstsein zu schaffen. Beispielsweise kann ein besonderes Augenmerk auf die Aussprache und Betonung der Namen gelegt werden. Davon profitieren alle TN, denn Aussprache und Betonung sind wichtig, um von anderen gut verstanden zu werden. Studien zeigen, dass Verständigungsprobleme von Zugewanderten eher mit der Aussprache als mit der Grammatik zusammenhängen. Gleichzeitig ist das Bewusstsein für Vokale, Konsonanten und Silben eine wichtige Grundlage für das Schreiben deutscher Wörter und Sätze. Im Kapitel „Modulübergreifende Materialien“ enthält die **Kopiervorlage „Phonetik“ (KV 12/05)** Anregungen für die phonetische Arbeit im EOK.

Tipp:
Die TN schreiben ihren Vor- und Nachnamen auf ein Namensschild sowie ggf. zusätzlich Frau/Herr und Nachname auf die Rückseite. Dazu eignet sich ein DIN-A4-Papier, das in der Mitte gefaltet wird. Zum Schreiben können verschiedene Stifte angeboten werden, z. B. farbige Stifte, weiche Bleistifte, Permanentmarker.

Wie heißt du?/Wie heißen Sie?

Die Fragen nach dem Namen und die möglichen Antworten können die TN in einem Kreisspiel erlernen. Die LK wirft einer Person einen Ball zu und fragt: „Wie heißt du?“ Der oder die TN antwortet: „Ich heiße …“, wirft den Ball der nächsten Person zu und stellt die gleiche Frage. Das Spiel ist vorbei, wenn alle ihren Namen mindestens einmal genannt haben. Man kann das Spiel drinnen und draußen, im Stehen oder im Sitzen durchführen. Die TN lernen neben dem Redemittel „Wie heißt du?“ auch die Namen der anderen kennen.

Anschließend stellen die TN die gleiche Frage in der Sie-Form: „Wie heißen Sie?“ und antworten mit „Ich heiße Herr …“ oder „Ich heiße Frau … .“ Am Beispiel der Personen im Kurs demonstriert die LK den Unterschied zwischen der Anrede „Herr“ für Männer und „Frau“ für Frauen, kombiniert mit dem Nachnamen.

Spinnennetz

Zur Vorbereitung besorgt die LK ein Wollknäuel. Die TN stellen sich im Kreis auf. Die LK wirft der ersten Person das Wollknäuel zu. Diese nennt ihren Namen und wirft das Wollknäuel der nächsten Person zu. Dabei behält sie den Faden bei sich. Das geht so lange, bis ein Spinnennetz entsteht. Zum Aufwickeln des Wollknäuels wird das Spiel rückwärts gespielt und die TN nennen den Namen der Person, der sie das Wollknäuel zurückgeben.

Privat oder offiziell?

Zur Einführung des Unterschieds zwischen einer privaten (informellen) und einer offiziellen (formellen) Ansprache eignen sich die Fotos aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Vorstellung“ (KV 00/01)**. Die Fotos stellen verschiedene Personen in privaten und offiziellen Situationen dar. Die TN entscheiden gemeinsam in der Gruppe, in welcher Situation es üblich ist „Wie heißt du?“ oder „Wie heißen Sie?“ zu fragen. Literalisierte TN können den Wortschatz mit der **Kopiervorlage „Wie heißt du?/Wie heißen Sie“ (KV 00/02)** festigen.

Um den Unterschied zwischen privat und offiziell nochmals visuell zu verdeutlichen, kann gemeinsam mit den TN ein Lernplakat erstellt werden, z. B. wie im abgebildeten Muster. Das Lernplakat wird gut sichtbar im Raum aufgehängt. In die Tabelle schreibt man zunächst die Fragen „Wie heißen Sie?“ und „Wie heißt du?“ Die TN können das Lernplakat als „Spickzettel“ nutzen.

Tipp:
Das Lernplakat privat/offiziell kann in anderen EOK-Modulen mit weiteren formellen und informellen Fragen ergänzt werden, z. B. mit „Wo wohnen Sie?“ und „Wo wohnst du?“.

Herkunft und Länder

Weltkarte

Die TN zeigen auf einer Weltkarte oder einem Globus ihr Herkunftsland. Dazu fragt die LK: „Woher kommst du?“ bzw. „Woher kommen Sie?“.

Tipp:
Bei der Bundeszentrale für politische Bildung können Welt-, Europa- und Deutschlandkarten kostenfrei bzw. gegen eine geringe Gebühr bestellt werden. Es gibt sowohl Wandkarten als auch kleinere Karten, die man für die TN bestellen könnte. Link zum Shop: https://www.bpb.de/shop/lernen/karten/

Ferner kann hier auf die Präposition „aus“ eingegangen werden, indem die Sätze an der Tafel notiert werden und die Präposition unterstrichen oder bunt markiert wird. Die private Form „du“ und die offizielle Form „Sie“ wird eingeübt, indem immer beide Fragen gestellt werden: „Woher kommst du, Omed?“ oder „Woher kommen Sie, Frau Ikheni?“ Damit die Redemittel flüssig verwendet werden, bietet es sich an, wieder wie beim Thema „Namen“ einen Ball zuzuwerfen und nach der Herkunft zu fragen.

offiziell	privat
Sie	du
Arzt, Supermarkt	Freunde, Familie
ältere Personen,	Kinder
Büro	
Wie heißen Sie?	Wie heißt du?
Woher kommen Sie?	Woher kommst du?
Wo wohnen Sie?	Wo wohnst du?

Musik aus verschiedenen Ländern

Da Musik Spaß bereitet und die Atmosphäre auflockert, kann sie beim Thema „Herkunft" miteinbezogen werden. Die Musik kann beispielsweise in ein Quiz eingebunden werden: Die LK oder die TN suchen im Vorfeld vier oder fünf Lieder aus verschiedenen Herkunftsländern aus und spielen sie für circa 30 Sekunden ab. Die TN raten, woher das Lied kommt. Auch hier kann die LK bei den Antworten auf die Präposition „aus" achten, z. B. „Die Musik kommt aus …"

Länder-ABC

Für das Festigen des Themas „Woher kommst du?" sind ABC-Listen hilfreich, wie in **Kopiervorlage „Länder-ABC" (KV 00/03)** dargestellt. Hier wird mit den Anfangsbuchstaben der Länder gearbeitet. Die Liste kann in Einzel- oder Gruppenarbeit bearbeitet werden. Besonders viel Spaß macht es, wenn die TN die Liste zuerst alleine ausfüllen und in einer Partnerarbeit vergleichen. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum besprochen.

Tipp:
Solche ABC-Listen passen auch zu anderen Themen wie „Lebensmittel" oder „Kleidung". Sie aktivieren Vorwissen und fördern die Konzentration. Außerdem helfen sie dabei, die Aussprache von einzelnen Lauten zu üben.

Sprachen

Welche Sprache sprichst du?

Zunächst kann die Frage „Welche Sprachen sprichst du?" oder „Welche Sprachen sprechen Sie?" von der LK an jede*n TN gerichtet werden. Dabei stellt sich in der Regel heraus, dass viele TN mehrere Sprachen sprechen. Wenn alle mit der Frage und den Antwortmöglichkeiten vertraut sind, kann man einen Klassenspaziergang machen. Die TN gehen bei einem Klassenspaziergang im Raum umher und fragen ihre Kolleg*innen: „Wie heißt du?" und „Welche Sprachen sprichst du?". In der **Kopiervorlage „Sprachen" (KV 00/04)** gibt es schriftliche Übungen zum Thema „Sprache". Ein Klassenspaziergang zum Thema „Sprachen" ist in der **Kopiervorlage „Klassenspaziergang Sprachen" (KV 00/05)** dargestellt. In der **Kopiervorlage „Länder, Sprachen, Flaggen" (KV 00/06)** kann unter anderem das Leseverstehen trainiert werden.

Hitliste Sprachen

Im Plenum kann eine Hitliste der meistgesprochenen Sprachen erstellt werden.

Arabisch	𝍸
Farsi	𝍸 I
Englisch	𝍸
…	III

Tipp:
Manche Personen haben Probleme damit, den Unterschied zwischen Land und Sprache zu verstehen. Um den Unterschied zu verdeutlichen, kann eine Tabelle mit Ländern und Sprachen an der Tafel erstellt werden. Diese zeigt auch, dass man in manchen Ländern mehr als eine Sprache spricht.

Adresse und Telefonnummer

Wo wohnst du?

Zur Adressangabe sollten die TN zunächst die Fragen „Wo wohnst du?" bzw. „Wo wohnen Sie?" und die Antwort „Ich wohne in …" lernen. Die TN können sich im Plenum gegenseitig „Wo wohnst du?" bzw. „Wo wohnen Sie?" fragen und mit der Angabe ihres Wohnortes oder ihrer Straße antworten. Die LK achtet bei der Antwort auf die korrekte Verwendung der Präposition „in". Die LK kann diese Sätze an die Tafel oder eine Pinnwand schreiben und unterstreicht oder markiert die Präposition „in". Auch hier kann der Wohnort auf einer Karte gesucht werden.

Wo wohnst du?

Wo wohnen Sie?

Visitenkarte

Die einzelnen Bestandteile einer Adresse können mithilfe einer Visitenkarte, z. B. aus der **Kopiervorlage „Visitenkarte“ (KV 00/07)** geübt werden. Zunächst wird geklärt, was zu einer Adressangabe gehört. Dann tragen die TN ihre Informationen auf die Blanko-Visitenkarte ein und fragen ihren Nachbarn oder ihre Nachbarin nach dem Namen und der Adresse. Eine schöne Idee ist es, wenn die LK die Visitenkarten der TN auf dem Computer abtippt, ausdruckt und laminiert. Die TN können sie dann in ihren Geldbeutel stecken und haben so immer ihre Adresse parat. Für noch mehr Übung eignen sich Visitenkarten von erfundenen Personen, die im Vorfeld vorbereitet werden. Die TN „wimmeln“ damit im Kursraum umher und stellen sich als jemand anderes vor.

Tipp:
Zahlen können mit den **Kopiervorlagen** aus dem Kapitel „Modulübergreifendes Material“ eingeführt werden **(siehe KV 12/06 ff.)**.

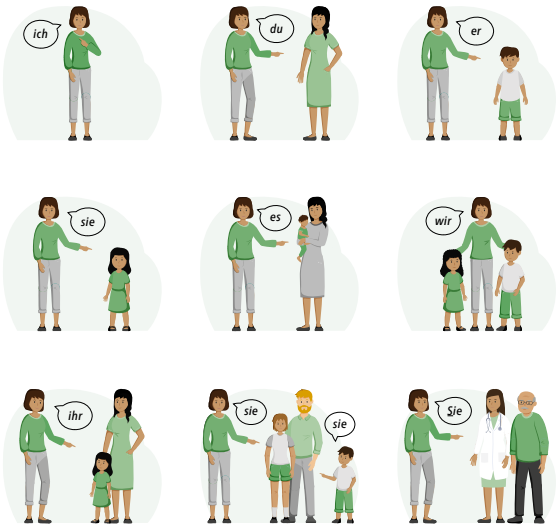
Max Muster	
Blumenstraße 3	
80809 München	
0176 8642014	
Max.Muster@internet.de	

Sich und andere vorstellen

Sich vorstellen

Die **Kopiervorlagen „Sich vorstellen – offiziell“ (KV 00/08)** und **„Sich vorstellen – privat“ (KV 00/09)** enthalten Minidialoge, die im EOK in Rollenspielen geübt werden können. Anhand der offiziellen und privaten Dialoge können die Verbkonjugationen für die Verben „heißen“, „kommen“, „wohnen“ und „sprechen“ zunächst für die Personalpronomen „ich“, „du“ und „Sie – formell“ erarbeitet werden. In den **Kopiervorlagen „Sich vorstellen – offiziell“ (KV 00/08)** und **„Sich vorstellen – privat“ (KV 00/09)** kann die Konjugation schriftlich geübt werden. Nicht literalisierte TN trainieren die Konjugationen im Satzzusammenhang als Chunks.

Tipp:
Eine Visualisierung der Personalpronomen ist in der **Kopiervorlage „Personalpronomen“ (KV 12/27)** im Kapitel „Modulübergreifende Materialien“ enthalten.



Steckbrief

Als schriftliche Aufgabe zum Thema „Vorstellung“ können literalisierte TN einen Vorstellungstext über sich selbst verfassen. Eine Alternative für Gruppen mit weniger Schreibkenntnissen sind Steckbriefe mit Informationen über sich selbst. Die **Kopiervorlage „Steckbrief“ (KV 00/10)** enthält eine Steckbriefvorlage. Um diese Aufgabe ein wenig aufzulockern, kann die LK die Texte oder Steckbriefe einsammeln, korrigieren und dann laut – ohne den Namen zu erwähnen – in der Gruppe vorlesen. Die TN versuchen dabei zu erraten, wer welchen Text oder Steckbrief geschrieben hat. Als mündliche Übung können sich die TN anschließend nochmals selbst vorstellen. Je nach Gruppe könnten die TN dabei – freiwillig und nach einer ausdrücklichen Zustimmung – mit ihrem eigenen Gerät (z. B. Smartphone) gefilmt werden. Diese Videos behalten die TN auf ihren Endgeräten und können sie immer wieder anhören.

Tipp:
Der Steckbrief kann im Laufe des EOK weitergeführt und ergänzt werden, z. B. mit Informationen zu Hobbies, besonderen Kenntnissen, Berufserfahrungen.

Wer ist das?

Nach der Vorstellung der eigenen Person lernen die TN, andere Personen vorzustellen. Das Thema kann mit Fotos von berühmten Persönlichkeiten oder fiktiven Personen eingeführt werden. Die LK zeigt Fotos von Angela Merkel, Cristiano Ronaldo und weiteren Personen aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Personenbeschreibung" (KV 00/11)** und fragt: „Wer ist das?"

Im nächsten Schritt werden die Personalpronomen „er" und „sie" sowie die entsprechende Verb-Endungen eingeführt. Die LK schreibt oder kopiert dafür Sätze wie „Er spricht Englisch.", „Sie wohnt in Berlin." oder „Er kommt aus Spanien ." auf buntes Papier und die TN ordnen die Sätze in Kleingruppen den Fotos der bekannten Personen zu. Alternativ fragt die LK im Plenum: „Woher kommt er oder sie?", „Wie heißt er oder sie?" oder „Wo wohnt er oder sie?" Auf der **Kopiervorlage „Wer ist das?" (KV 00/12)** sind Fotos und kleine Texte über berühmte Persönlichkeiten vorbereitet. Diese können in Einzelarbeit zugeordnet werden. Nach dem Zuordnen markieren die TN die Personalpronomen und Verb-Endungen und finden induktiv die Regel, dass ein Verb bei „er" oder „sie" immer auf „-t" endet. Die LK erklärt, dass „er" bei einem Mann und „sie" bei einer Frau verwendet wird. Wenn die grammatische Regel klar ist, geht es in die Praxis und die TN stellen sich gegenseitig vor. Dabei achtet die LK auf die richtige Verwendung der Personalpronomen und der Konjugationen. Am Anfang oder am Ende der Unterrichtsstunde können sich die TN für die Dauer des Moduls immer nach diesem Muster vorstellen: „Das ist … Er kommt aus … Er … gern. Er ist … Er wohnt in …".

Tipp:
In der **Kopiervorlage „Verbkonjugation" (KV 00/13)** können die Konjugationen für die bis dahin eingeführten Verben nochmals trainiert werden.

Wenn die Personalpronomen im Singular eingeübt sind, können auf die gleiche Weise die Personalpronomen im Plural eingeführt werden. Dies bietet sich für fortgeschrittene Gruppen an. Dafür verwendet man Fotos von berühmten Paaren. Die LK kann hier darauf hinweisen, dass sich die weibliche Form (sie) und die dritte Person Plural (sie) nur durch die Verb-Endung unterscheiden.

Bei noch weiter sprachlich fortgeschrittenen Gruppen können auch die Personalpronomen „wir" und „ihr" sowie die entsprechenden Konjugationen eingeführt werden. Dazu stellen sich die TN in Kleingruppen von mindestens drei TN vor und fragen nach folgendem Schema: „Wie heißt ihr?" Die Antwort lautet dann beispielsweise: „Wir heißen Mohammed und Samba."

Zur Festigung kann eine Tabelle mit allen Personalpronomen im Nominativ (ich, du, er/sie/es und bei stärkeren Gruppen auch wir, ihr, sie/Sie) und den entsprechenden Konjugationen der Verben „heißen", „kommen" „sein" und „wohnen" an der Tafel oder auf einem Plakat angefertigt werden. Auf diese Tabelle können die Lernenden immer dann zurückgreifen, wenn ihnen eine Konjugation entfallen ist.

Tipp:
In der **Kopiervorlage „Verbkonjugation Plural" (KV 00/14)** können die Konjugationen im Plural für die bis dahin eingeführten Verben weiter geübt werden.

Wechselspiel „er" und „sie"

Mit einem Wechselspiel kann das Thema „Personen vorstellen und nach persönlichen Informationen fragen" vertieft werden. Bei einem Wechselspiel arbeiten zwei TN in Partnerarbeit zusammen. Beide bekommen je ein Arbeitsblatt aus den **Kopiervorlagen „Wechselspiel" Version A und B (KV 00/15)**, auf dem unterschiedliche Informationen fehlen. Zum Beispiel fehlt auf einem Arbeitsblatt der Name und auf dem anderen das Herkunftsland einer berühmten Person. Die TN fragen sich gegenseitig nach den fehlenden Informationen und vervollständigen so ihr eigenes Arbeitsblatt.

Tipp:
Ein Wechselspiel ist eine gute Methode, um das Fragenstellen und Antworten zu fördern und bietet sich auch bei anderen Themen wie „Preise erfragen" oder „über die Familie sprechen" an.

Miniprojekt Personen

In einer Art Miniprojekt können die TN das neu Gelernte praktisch anwenden. Beispielsweise können die Lernenden in Partner- oder Kleingruppenarbeit Personen außerhalb ihres Kurses wie Hausmeister*innen, Sozialarbeiter*innen oder Ehrenamtliche interviewen. Dazu bereiten sie Interviewfragen vor und führen im näheren Umfeld Befragungen durch. Anschließend präsentieren sie „ihre Person" im Kurs. Die Interviews können und dürfen unterschiedlich ausfallen. Wer ein höheres Sprachniveau hat, stellt gegebenenfalls mehr Fragen, Anfänger*innen wiederum stellen ganz einfache Fragen, wie: „Wie heißen Sie?" oder „Wo wohnen Sie?" Bei stark heterogenen Gruppen kann es hilfreich sein, die Partner*innen oder Kleingruppen bewusst nach den Fertigkeiten und Kompetenzen (z. B. schreiben können, sprechen können) zu durchmischen. So können sich die TN gegenseitig unterstützen.

W-Fragen

Die Wortkarten aus der **Kopiervorlage „Wortkarten W-Fragen" (KV 00/16)** eignen sich für eine Übung in Kleingruppen. Die Lernenden werden dazu z. B. in Gruppen von drei bis sechs Personen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt einen Stapel mit ausgeschnittenen Kärtchen. Jede Person in der Gruppe zieht ein oder zwei Kärtchen, danach stellen sich die TN reihum die Fragen. Etwas schwerer wird es, wenn die TN nicht die ganzen Fragen „Wie heißt du?" oder „Woher kommst du?" bekommen, sondern nur die Schlagwörter „Name", „Land" etc.

Standogramm

Für diese Übung legt die LK ein Papier mit „ja" auf die eine Seite des Raumes und eines mit „nein" auf die andere Seite. Alle TN stellen sich in die Mitte des Raumes. Die LK stellt Ja/Nein-Fragen wie: „Bist du verheiratet?", „Trinkst du gern Kaffee?" oder „Kommst du aus Nigeria?" Die TN antworten, indem sie zum Papier mit „ja" oder „nein" gehen. Hier kann die LK nachfragen, um mit den TN ins Gespräch zu kommen. Die TN finden Gemeinsamkeiten und vielleicht entstehen so erste Sympathien zwischen noch fremden Menschen mit teilweise sehr unterschiedlichen persönlichen Hintergründen.

Lernzielcheck

Für den LZC eignen sich der Dialog aus der **Kopiervorlage „Sich vorstellen – privat" (KV 00/09)**. Der Dialog kann für den LZC stark vereinfacht werden: A: „Ich heiße … Und wie heißt du?" B: „Ich heiße …". A: „Woher kommst du?" B: „Ich komme aus … und du?" A: „Ich komme aus …".

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN verstehen die zuvor geübten Redemittel und Begriffe.
Sprachliche Aspekte	Die TN können Redemittel und Begriffe anwenden, z. B.: „Ich heiße Ahmad." oder vereinfacht „Ahmad".
Gesamteinschätzung	Nicht jedes Redemittel und jeder Begriff muss korrekt gesprochen werden, jedoch sollte die Kernbotschaft der Fragen und Antworten zu Namen und Herkunft erkennbar sein.

Tipp:
Die LK könnte den LZC entzerren. Nach der Übung: **„Wie heißt du?"/„Wie heißen Sie?"** kann der Minidialog zu den Namen durchgeführt werden, nach der Einführung von Redemitteln zur Herkunft der Minidialog **„Woher kommst du?"**

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 00/01	Bildkarten Vorstellung	1, 2, 3	nur online
KV 00/02	Wie heißt du?/Wie heißen Sie?	1, 2, 3	
KV 00/03	Länder-ABC	1	
KV 00/03	Länder-ABC	2	
KV 00/03	Länder-ABC	3	
KV 00/04	Sprachen	1, 2, 3	
KV 00/05	Klassenspaziergang Sprachen	1, 2, 3	
KV 00/06	Länder, Sprachen, Flaggen	1	nur online
KV 00/06	Länder, Sprachen, Flaggen	2, 3	nur online
KV 00/07	Visitenkarte	1, 2, 3	
KV 00/07-Z	Visitenkarte	1	nur online
KV 00/07-Z	Visitenkarte	2, 3	nur online
KV 00/08	Sich vorstellen – offiziell	1	nur online
KV 00/08	Sich vorstellen – offiziell	2, 3	
KV 00/09	Sich vorstellen – privat	1	nur online
KV 00/09	Sich vorstellen – privat	2, 3	
KV 00/10	Steckbrief	1, 2, 3	
KV 00/11	Bildkarten Personenbeschreibung	1, 2, 3	nur online
KV 00/12	Wer ist das?	1, 2, 3	
KV 00/13	Verbkonjugation	2, 3	nur online
KV 00/14	Verbkonjugation Plural	2, 3	nur online
KV 00/15	Wechselspiel Version A	1, 2, 3	nur online
KV 00/15	Wechselspiel Version B	1, 2, 3	nur online
KV 00/16	Wortkarten W-Fragen	1, 2, 3	
KV 00/17	Possessivartikel	1, 2, 3	nur online
KV 00/17	Possessivartikel	2, 3	nur online
KV 00/17-Z	Possessivartikel 2	2, 3	nur online
KV 00/18	Fragen und Antworten	2, 3	nur online
KV 00/19	Bildergeschichte Kurseinstieg	1, 2, 3	nur online
KV 00/20	Lese- und Schreibübungen Kurseinstieg	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Wie heißt du?/Wie heißen Sie?

1. Lesen Sie.

Ich heiße
Omar Alawi.

Ich heiße
Amal.

Ich heiße
Herr Okambe.

Ich heiße
Frau Koch.

2. Markieren Sie die Vornamen so ▭ und die Familiennamen so ____.

3. Wie heißen Sie? Schreiben Sie.

Vorname: _____

Familienname: _____

4. Schreiben Sie den Buchstaben ß.

ß

5. Sprechen Sie mit Ihrer Parterin/Ihrem Partner.

Du
(Freunde, Familie, Kollegen)

- Wie heißt du?
- Ich heiße Amal.

Sie
(Jobcenter, Arzt, fremde Personen)

- Wie heißen Sie?
- Ich heiße Frau Koch.

6. Werfen Sie einen Ball und fragen Sie in der Gruppe.

Wie heißt du?

Ich heiße …

Wie heißen Sie?

Name: _____ Datum: _____

Länder-ABC

1. Welche Buchstaben fehlen in den Ländern? Vergleichen Sie mit der Box und ergänzen Sie die Buchstaben.

Marokko	Dänemark	Belgien	Frankreich	Eritrea	Senegal
Kanada	Polen	Ghana	Nigeria	Österreich	Zypern
Rumänien	Italien	Türkei	~~Afghanistan~~		

A fgh a nista n	Jemen	S ___ n ___ g ___ l
B ___ l ___ i ___ n	K ___ n ___ da	T ___ r ___ ei
China	Lettland	Uganda
Dä ___ e ___ a ___ k	M ___ rokk ___	Vietnam
E ___ i ___ r ___ a	N ___ ger ___ a	Weißrussland
F ___ a ___ k ___ ei ___ h	Oman	(X)
Gh ___ na	P ___ len	(Y)
Haiti	(Q)	Z ___ per ___
Ita ___ ie ___	R ___ mä ___ ie ___	Ägypten
		Ö ___ t ___ r ___ e ___ ch

2. Welche Ländernamen stehen hier? Markieren Sie das Wortende und schreiben Sie die Wörter.

RUMÄNIEN | MAROKKOITALIENTÜRKEI

Rumänien _____ _____ _____

3. Suchen Sie die Länder aus Aufgabe 2 auf einer Weltkarte oder einem Globus.

Name: _____ Datum: _____

Länder-ABC

1. Welches Land beginnt mit welchem Buchstaben? Vergleichen Sie mit der Box und ergänzen Sie die Länder.

Marokko China Dänemark Belgien Weißrussland Lettland
Frankreich Eritrea Haiti Senegal Jemen Ägypten Kanada
Polen Ghana Nigeria Oman Österreich ~~Afghanistan~~ Zypern
Rumänien Italien Türkei Uganda Vietnam

A fghanistan
B _____
C _____
D _____
E _____
F _____
G _____
H _____
I _____
J _____
K _____
L _____
M _____
N _____
O _____
(Q)
R _____
S _____
T _____
U _____
V _____
W _____
(X)
(Y)
Z _____
Ä _____
Ö _____

2. Suchen und markieren Sie diese Ländernamen im Rätsel.

			K	Z	H				
	U	R	V	Ö	Ö	R	I		
D	I	U	Y	S	K	T	T	Ö	
K	N	M	D	T	L	W	A	S	
Y	G	I	Ä	F	E	P	M	L	K	G
W	H	G	N	O	R	O	A	I	C	H
Y	A	E	I	E	R	L	Q	E	U	C
	N	R	E	X	E	E	N	N	X	
	A	I	N	W	I	N	E	A	E	
		A	Y	L	C	X	B	W		
			A	H	M					

Österreich
Italien
Polen
Ghana
Nigeria
Rumänien

3. Suchen Sie die Länder aus Aufgabe 2 auf einer Weltkarte oder einem Globus.

Name: _____ Datum: _____

Länder-ABC

1. Welches Land beginnt mit welchem Buchstaben? Schreiben Sie die Namen der Länder, die Sie kennen.

A fghanistan

B _____

C _____

D _____

E _____

F _____

G _____

H _____

I _____

J _____

K _____

L _____

M _____

N _____

O _____

(Q)

P _____

R _____

S _____

T _____

U _____

V _____

W _____

(X)

(Y)

Z _____

Ä _____

Ö _____

2. Suchen und markieren Sie diese Ländernamen im Rätsel.

			K	Z	H				
		U	R	V	Ö	Ö	R	I	
	D	I	U	Y	S	K	T	T	Ö
	K	N	M	D	T	L	W	A	S
Y	G	I	Ä	F	E	P	M	L	K	G
W	H	G	N	O	R	O	A	I	C	H
Y	A	E	I	E	R	L	Q	E	U	C
	N	R	E	X	E	E	N	N	X	
	A	I	N	W	I	N	E	A	E	
		A	Y	L	C	X	B	W		
				A	H	M				

Österreich
Italien
Polen
Ghana
Nigeria
Rumänien

3. Suchen Sie die Länder aus Aufgabe 2 auf einer Weltkarte oder einem Globus.

Name: _____ Datum: _____

Sprachen

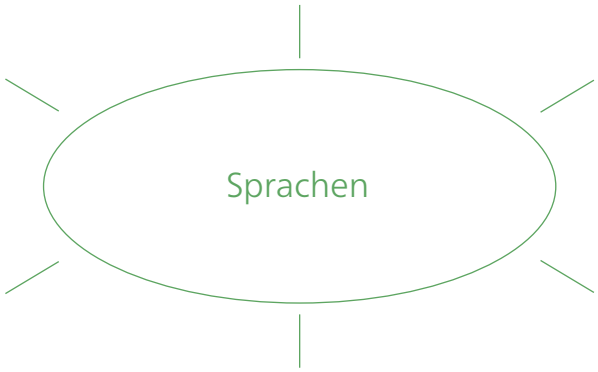
1. Welche Sprachen kennen Sie? Markieren Sie.

عربي русский язык Yoruba Mandinka Edu ትግርኛ

français Deutsch کوردی Igbo 漢語 Wolof español

فارسی Türkçe 日本語

2. Welche Sprachen kennen Sie noch? Schreiben Sie.



3. Welche Sprachen sprechen Sie? Schreiben Sie.

Ich spreche _____

4. Suchen und markieren Sie alle Sprachen.

Englisch
Österreich Eritrea
kommen Italienisch wohnen
Senegal Afghanistan Deutsch
heißen Französisch
Persisch
Frankreich
sprechen
Arabisch

Name: _____ Datum: _____

Klassenspaziergang Sprachen

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.
2. Wie fragt man privat und offiziell? Lesen Sie.

du (privat)

- ▸ Hallo Mariam, welche Sprachen sprichst du?
- ■ Ich spreche Kurdisch und Arabisch.

Sie (offiziell)

- ▸ Hallo Frau Al-Rahal, welche Sprachen sprechen Sie?
- ■ Ich spreche Kurdisch und Arabisch.

3. Fragen Sie in der Gruppe und schreiben Sie die Namen und Sprachen.

Name	Sprache
Wie heißt du?/ Wie heißen Sie?	Welche Sprachen sprichst du?/ Welche Sprachen sprechen Sie?

Name: _____ Datum: _____

Visitenkarte

1. Ordnen Sie zu und schreiben Sie.

Postleitzahl Wohnort E-Mail-Adresse Telefonnummer
Hausnummer Familienname Straße ~~Vorname~~

Max Muster Vorname

Blumenstraße 3

80809 München

0176 8642014

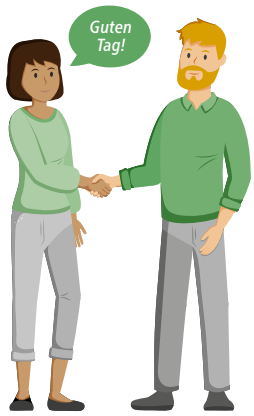
Max.Muster@internet.de

2. Schreiben Sie eine Visitenkarte mit Ihren Angaben.

Name: _____ Datum: _____

Sich vorstellen – offiziell

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.



- Guten Tag, ich heiße Luka Onyan. Und wie heißen Sie ?
- Hallo, ich heiße Amina Hafez.
- Woher kommen Sie, Frau Hafez?
- Ich komme aus dem Irak und Sie?
- Ich komme aus Georgien. Ich wohne hier in Wuppertal. Wo wohnen Sie?
- Ich wohne in Solingen.
- Und welche Sprachen sprechen Sie?
- Ich spreche Arabisch, Englisch und ein bisschen Deutsch. Und Sie? Welche Sprachen sprechen Sie?
- Ich spreche Georgisch und auch ein bisschen Deutsch.

2. Markieren Sie die Personalpronomen „ich“ und „Sie“ in zwei verschiedenen Farben. Markieren Sie anschließend die Verben.

3. Wie ist die Regel? Lesen Sie den Tipp und ergänzen Sie die Endungen in der Tabelle.

Tipp

ich heiß *e*
Sie heiß *en*

	heißen	kommen	wohnen	sprechen
ich	heiß *e*	komm ____	wohn ____	sprech ____
Sie	heiß *en*	komm ____	wohn ____	sprech ____

4. Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Endungen.

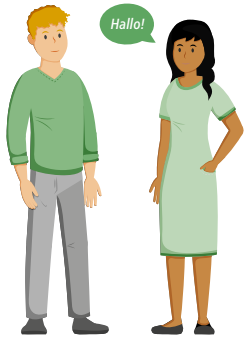
1. Ich komm *e* aus Spanien.
2. Sie sprech ____ gut Polnisch.
3. Wie heiß ____ Sie?
4. Ich wohn ____ in Flensburg.
5. Wo wohn ____ Sie?
6. Ich sprech ____ Arabisch.

Name: _____ Datum: _____

Sich vorstellen – privat

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

- Guten Morgen, ich heiße Fabienne Okambe. Und wie heißt du ?
- Hallo, ich heiße Michael Tannenberger.
- Woher kommst du, Michael?
- Ich komme aus Deutschland und du?
- Ich komme aus Togo. Ich wohne hier in Frankfurt. Wo wohnst du?
- Ich wohne in Offenbach.
- Und welche Sprachen sprichst du?
- Ich spreche Deutsch, Englisch und ein bisschen Polnisch. Und du? Welche Sprachen sprichst du?
- Ich spreche Französisch, Englisch und auch ein bisschen Deutsch.



2. Markieren Sie die Personalpronomen „ich" und „du" in zwei verschiedenen Farben. Markieren Sie anschließend die Verben.

3. Wie ist die Regel? Lesen Sie den Tipp und ergänzen Sie die Endungen in der Tabelle.

Tipp

ich komm *e*
du komm *st*

	heißen	kommen	wohnen	sprechen
ich	heiß *e*	komm ____	wohn ____	sprech ____
du	heiß *t*	komm *st*	wohn ____	sprich ____

4. Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Endungen.

1. Ich komme *e* aus Polen.
2. Du sprich ____ gut Spanisch.
3. Wie heiß ____ du?
4. Ich wohn ____ in Essen.
5. Wo wohn ____ du?
6. Ich sprech ____ Farsi.

Name: _____ Datum: _____

Steckbrief

1. Schreiben Sie einen Steckbrief über sich selbst.

Mein Vorname ist: _____

Mein Familienname ist: _____

Ich komme aus: _____

Ich spreche: _____

_____

_____

Ich wohne in: _____

Ich bin am _____ geboren.

Ich bin _____ Jahre alt.

Mein Beruf ist: _____

Meine Frau/mein Mann heißt: _____

Meine Kinder heißen: _____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Name: _____ Datum: _____

Wer ist das?

1. Wie heißen die Personen? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Cristiano Ronaldo Angela Merkel

1

_____

_____

2

_____

_____

2. Lesen oder hören Sie in der Gruppe und markieren Sie dann wie im Beispiel.

1. Angela Merkel

Das ist Angela Merkel. (Sie) kommt aus Deutschland. (Sie) wohnt in Berlin.
Sie arbeitet als Politikerin.

2. Cristiano Ronaldo

Das ist Cristiano Ronaldo. Er kommt aus Portugal. Er spielt Fußball. Er spricht Portugiesisch, Spanisch und Englisch.

3. Wie ist die Regel? Schreiben Sie die Endungen.

1. Angela Merkel komm t___ aus Deutschland.

   Sie wohn ___ in Berlin.

2. Cristiano Ronaldo komm ___ aus Portugal.

   Er sprich ___ Portugiesisch.

Tipp

er/sie komm t___
er/sie wohn ___
er/sie heiß ___

Mann = er

Frau = sie

4. Präsentieren Sie eine Person aus dem Kurs.

Das ist …

Sie/Er kommt aus …

Wortkarten W-Fragen

1. Schneiden Sie die Wortkarten aus.

Wie heißt du?	Wo wohnst du?
Woher kommst du?	Was sind deine Hobbys?
Welche Sprachen sprichst du?	Was bist du von Beruf?
Wie alt bist du?	Hast du Kinder?
Name	Land
Wohnort	Hobby
Sprachen	Beruf

Alltag in Deutschland

Wie sieht der typische Alltag in Deutschland aus? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Moduls „Alltag in Deutschland“. EOK-Teilnehmende lernen den in Deutschland üblichen Tagesablauf kennen. Außerdem müssen sie in der Lage sein, den eigenen Alltag im neuen Umfeld zu organisieren. Das Modul vermittelt dazu das nötige Rüstzeug.

Das Modul „Alltag in Deutschland“ umfasst alltagspraktische Informationen, die für das Einleben in der neuen Umgebung wichtig sind. Das Modul kann daher gut am Anfang eines EOK eingeplant werden. Darüber hinaus werden kulturelle Besonderheiten in Deutschland beleuchtet. Dazu zählt insbesondere das übliche Zeitverständnis. Aspekte wie Öffnungs-, Sprech- und Besuchszeiten verschiedener Einrichtungen, die Terminvereinbarung und die Pünktlichkeit bei Terminen werden thematisiert. Auch Grundregeln zum Umgang mit Behörden, das Rollenverständnis in Alltag und Familie sowie unterschiedliche rechtliche Sachverhalte sind Inhalt des Moduls.

Das Thema „Alltag in Deutschland“ ist nicht nur inhaltlich sehr vielfältig. Es bietet auch die Möglichkeit, aktivierende Methoden und Aktivitäten wie Pantomime, Rollenspiele oder Exkursionen in den Unterricht einzubinden.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen einen üblichen Tagesablauf in Deutschland

Tagesablauf

Tagesablauf sortieren

Der Einstieg ins Thema kann anhand von Bildkartenarbeit erfolgen. Dazu können die Fotos in der **Kopiervorlage „Bildkarten Tagesablauf" (KV 01/01)** ausgedruckt und ggf. laminiert werden. Die TN bekommen jeweils ein Foto ausgehändigt und werden aufgefordert, die Fotos in einer – ihrer Meinung nach – logischen Reihenfolge an der Tafel anzuordnen. Die TN arbeiten hierbei in Paaren oder kleinen Gruppen und sprechen sich in Deutsch, in den jeweiligen Muttersprachen oder sonstigen beherrschten Sprachen untereinander ab. Wenn eine gemeinsame Sprache fehlt, können die TN auch ohne zu sprechen ihre Fotos an eine individuell gewählte Position heften. Ist jemand aus der Gruppe nicht mit der entstandenen Reihenfolge einverstanden, heftet diese Person die Fotos um. Dadurch kann sich das Tafelbild mehrmals in einer „stummen" Kommunikation ändern. Auf diese Weise werden die TN gleich zu Beginn selbst aktiv tätig und arbeiten zusammen.

Wortschatz Tagesablauf

Der Wortschatz wird ebenfalls mit Unterstützung der **Kopiervorlage „Bildkarten Tagesablauf" (KV 01/01)** eingeführt. Befinden sich viele nicht literalisierte TN im Kurs, kann es sinnvoll sein, zunächst mündlich zu arbeiten. Die LK zeigt auf die jeweiligen Bilder und spricht Begriffe vor wie „aufstehen", „duschen", „frühstücken", „arbeiten", „kochen", „putzen", „spielen", „schlafen", „zu Mittag essen", „zu Abend essen" und „fernsehen". Die TN wiederholen die Wörter.

Anschließend kann die LK nur auf die Bilder zeigen und die TN ohne Vorsprechen das Wort nennen lassen. Dies schult das auditive Lernen und ist insbesondere für nicht literalisierte TN eine gute Chance, sich den Wortschatz zu erschließen. Die Übung kann schriftlich unterstützt werden, indem die Bildunterschriften eingebunden werden. In der **Kopiervorlage „Tagesablauf" (KV 01/02)** werden die eingeführten Verben in der 1. Person Singular geübt.

Minidialog Tagesablauf

Wurden die Verben gefestigt, können sie in Minidialogen benutzt werden. Die LK gibt einen Beispieldialog vor:

Was machen Sie?

Ich dusche.

Pantomime Tagesablauf

Die LK oder eine Person aus dem Kurs stellt pantomimisch Verben dar und fragt: „Was mache ich?" Die TN müssen erraten, um welches Verb es sich handelt und mit der höflichen Anrede „Sie" antworten: „Sie duschen." Der Vorteil am „Sie" ist, dass die Verben nicht konjugiert werden müssen. Befinden sich viele geübte TN im Kurs, kann auch die Konjugation der zweiten Person Singular eingeführt werden:

Was mache ich?

Du frühstückst.

Tipp:
Mündlich oder mithilfe von Moderationskärtchen kann der Wortschatz beliebig erweitert werden, etwa mit den Nomen aus dem EOK-Konzept wie „Arbeit", „Schule" und „Freizeit" bzw. mit Redemitteln wie „Die Kinder gehen in die Schule."

Uhrzeiten und Zeitangaben

Um einen detaillierten Tagesablauf zu verstehen und auch beschreiben zu können, müssen Uhrzeiten, insbesondere die offizielle Schreib- und Sprechweise mit Ziffern für Stunden und Minuten (z. B. 06:30 Uhr, gesprochen „sechs Uhr dreißig"), die Präpositionen für Zeitangaben (um, von – bis) sowie Adverbien wie „dann" und „danach", bekannt sein.

Tipp:
Materialien und Übungen zur Einführung der Uhrzeit finden sich im Kapitel „Modul-übergreifende Materialien" der Handreichung.

Zur verbalen und schriftlichen Einführung der Uhrzeiten und Zeitangaben im Kontext des Tagesablaufes können mithilfe von Moderationskärtchen Sätze an die Tafel geheftet werden:

Die TN sortieren den Tagesablauf.

Ich	frühstücke.	
Ich	putze	Zähne.
Ich	gehe	zur Arbeit.
Ich	arbeite.	

Die LK ergänzt Zeitangaben.

Ich	frühstücke	um 7:00 Uhr.	
Danach	putze	Ich	Zähne.
Ich	gehe	um 8:30 Uhr	zur Arbeit.
Ich	arbeite	von 9:00 Uhr	bis 17:00 Uhr.

Die vorbereiteten Moderationskärtchen kann die LK unter den TN verteilen und sie bitten, daraus einen Tagesablauf an der Tafel zu entwickeln. Unterstützend bzw. für Personen ohne Schriftsprachkenntnisse können die bekannten Bilder eingesetzt werden. Im nächsten Schritt werden andersfarbige Moderationskärtchen mit Zeitangaben und Adverbien ergänzt. Dabei können auch Satzglieder variiert und unterschiedliche Positionen der Zeitangaben im Satz gezeigt werden. Bei dieser Vorgehensweise wird die Veränderung der Reihenfolge der Satzglieder bei Zeitangaben visualisiert, ohne dass komplizierte grammatikalische Erklärungen gegeben werden. Gleichzeitig lernen die TN, wie Zeitangaben im Deutschen funktionieren. Um die erarbeiteten Strukturen zu festigen, stehen die **Kopiervorlagen „Uhrzeiten und Tagesablauf" (KV 01/03)** und **„Interview Uhrzeiten und Tagesablauf" (KV 01/03-Z)** mit unterschiedlichen Übungsformen zur Verfügung, z.B. Partnerinterviews mit „Wann-Fragen".

Diktat Tagesablauf

Ein Diktat eignet sich gut, um das Hörverstehen und die Rechtschreibung zu schulen. Die zuvor eingeübten Redemittel wie „Ich dusche.", „Ich putze Zähne." können diktiert bzw. als Bilddiktat durchgeführt werden. Die **Kopiervorlage „Diktat Tagesablauf" (KV 01/02)** berücksichtigt unterschiedliche Niveaustufen. Bei der Durchführung des Diktates können gleichzeitig Redemittel wie „Bitte sprechen Sie langsam!" und „Bitte wiederholen Sie!" geübt werden, die auch für den Alltag der TN sehr nützlich sind. Diese werden vor dem Diktat an die Tafel geschrieben. Die Kontrolle kann gemeinsam im Plenum erfolgen.

Tipp:
Ermutigen Sie die TN, die Sätze aus dem Diktat auch an die Tafel zu schreiben und einander zu korrigieren. Das kann zu Diskussionen führen, ist aber genau dadurch auch sehr einprägsam.

Hobbies und Freizeit

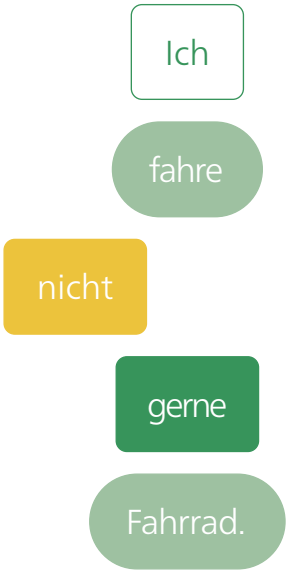
Wortschatz Freizeit

Zum Alltag gehört auch das Thema „Freizeit". Dabei liegt der Fokus innerhalb dieses Moduls hauptsächlich darauf, Vorlieben ausdrücken zu können. Zur Einführung des Wortschatzes zum Thema „Hobbies und Freizeitaktivitäten" kann mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Freizeit" (KV 01/04)** gearbeitet werden. Zusätzlich liegt die **Kopiervorlage „Freizeit" (KV 01/05)** zur Vertiefung vor.

Redemittel Freizeit

Das EOK-Konzept sieht im vorliegenden Modul Redemittel und Satzstrukturen mit „gerne" und „nicht gerne" vor. Nicht literalisierte TN lernen und reproduzieren diese Redemittel als Chunks und sollten Gelegenheit erhalten, sie häufig und in unterschiedlichen Kontexten zu nutzen und zu wiederholen. Den weiter fortgeschrittenen TN kann die Satzstruktur mit einem „Satzbaukasten" bewusst gemacht werden.

Hier kommen wieder Moderationskärtchen zum Einsatz. Je eine Farbe oder Form steht für ein bestimmtes Satzglied (Subjekt, Objekt, Prädikat usw.). Die grammatikalischen Begriffe müssen nicht genannt und erklärt werden. Die Moderationskärtchen werden wie oben beim Tagesablauf beschrieben an die Tafel geheftet. Nun kann die LK zeigen, wie sich die Reihenfolge von zusammengesetzten Verben im Satz ändert und an welcher Stelle „gern" bzw. „nicht gern" steht.



In der **Kopiervorlage „Das mache ich gern/nicht gern" (KV 01/06)** sind Übungen zur Wiederholung der Redemittel „gerne" und „nicht gerne" in Verbindung mit Freizeitaktivitäten dargestellt. Bei einem Klassenspaziergang **(Kopiervorlage „Klassenspaziergang Freizeit" KV 01/07)** können die mündlichen Frage- und Antwortfertigkeiten der TN trainiert werden.

Tipp:
Die Methode des Klassenspaziergangs wird im Kapitel „Modulübergreifende Materialien" erläutert.

Brettspiel Alltag

Das Spiel aus der **Kopiervorlage „Brettspiel Alltag“ (KV 01/08)** kann am Ende des ersten Lernziels von allen TN zusammen oder in Gruppen gespielt werden. Zusätzlich zur Kopiervorlage benötigt man eine Spielfigur für jede*n TN sowie einen Würfel. TN, die nicht (gut) lesen können, bekommen die Fragen von anderen TN vorgelesen. Ziel des Spiels ist, in einen Austausch zu kommen und den gelernten Wortschatz mündlich anzuwenden.

Tipp:

Weitere Übungen und Materialien zum Thema „Hobbies und Freizeit“ beinhaltet das Modul „Sitten und Gebräuche“.

Lernzielcheck

Für den LZC kann die Übung „Tagesablauf sortieren“ mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Tagesablauf“ (KV 01/01)** aufgegriffen werden. Die vermischten Bildkarten müssen in der Reihenfolge eines in Deutschland üblichen Tagesablaufs gelegt werden.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN können einen für sie logischen Tagesablauf zeigen.
Gesamteinschätzung	Es sollte erkennbar sein, dass die TN wichtige Prinzipien des Tagesablaufs erfasst haben, z. B. dass man morgens aufsteht, die Kinder morgens zur Schule gehen und das Abendessen abends stattfindet.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen das im Alltag in Deutschland übliche Zeitverständnis

Pünktlichkeit

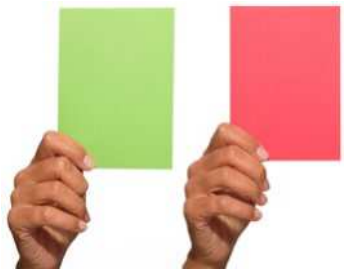
Sortieraufgabe Pünktlichkeit

Der Einstieg ins Thema „Pünktlichkeit“ kann mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Pünktlichkeit“ (KV 01/09)** gestaltet werden. Die Abbildungen stellen unterschiedliche Situationen wie „ein Vorstellungsgespräch“, einen „Termin mit der Chefin“, eine „Verabredung mit Freunden“, ein „Date“ oder aber einen „Termin beim BAMF“ dar. LK und TN ordnen die Bildkarten an der Tafel. Gemeinsam wird im Plenum der Wortschatz erarbeitet und unterschieden, bei welcher Situation es sich um eine private Verabredung handelt und bei welcher um einen Termin.

In diesem Zusammenhang können weitere Begriffe wie „pünktlich“, „unpünktlich“, „zu spät“, „zu früh“, „ein bisschen später“ eingeführt werden. Mit der **Kopiervorlage „Pünktlichkeit“ (KV 01/10)** wird verdeutlicht, was Pünktlichsein in verschiedenen Alltagssituationen bedeutet.

Abstimmung Pünktlichkeit

Die Gruppe stimmt anhand der Wortmeldungen oder des Zeigens von farbigen Metaplankarten (grün für „pünktlich“ und rot für „unpünktlich“) ab, in welchen Situationen man in Deutschland pünktlich sein muss und wann man auch ein bisschen später kommen darf.



Terminvereinbarung

Dialoge zu Terminen und Verabredungen

In kleinen einfachen Rollenspielen, wie auf der **Kopiervorlage „Verabredungen und Termine“ (KV 01/11)** dargestellt, können erste Redemittel eingeübt werden, z. B. „Ich hätte gerne einen Termin.“, „Ich habe (keine) Zeit.“ und „Ich habe einen Termin.“ Diese jeweils sehr kurzen Dialoge können von den TN zunächst nacheinander in Partnerarbeit gelesen bzw. mit Unterstützung der LK mündlich erarbeitet werden. In einem weiteren Schritt üben die TN die Dialoge mit wechselnden Rollen und ggf. eigenen Formulierungen. Dabei sollte das Lesen und Schreiben von Uhrzeitangaben bereits eingeführt worden sein. Ziel ist, dass alle TN den Part der Anruferin bzw. des Anrufers üben und sprechen können. Die LK übernimmt den Part der den Termin vergebenden Person und läuft im Kursraum herum. Sie spricht jede Person einzeln an und simuliert ein kurzes Telefongespräch: „Guten Tag, hier ist die Arztpraxis […], was kann ich für Sie tun?“ Die angesprochene Person bittet nun um einen Termin. Die LK vergibt unterschiedliche Termine an die unterschiedlichen Personen. Damit alle TN gleichzeitig gefordert sind, schreiben alle die von der LK vergebenen Termine mit, z. B. Zara – 14:00 Uhr, Jamal – 15:00 Uhr. Am Ende werden die Termine der Reihe nach angesagt und für alle zur Überprüfung der Ergebnisse an der Tafel festgehalten.

Tipp:

Ein längerer Dialog zur Vereinbarung eines Arzttermins findet sich im Modul „Gesundheit/ Medizinische Versorgung“ in der **Kopiervorlage „Einen Arzttermin vereinbaren“ (KV 04/18)**.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die Übung „Sortieraufgabe Pünktlichkeit“ mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Pünktlichkeit“ (KV 01/09)**. Die vermischten Bildkarten müssen sortiert werden: In welchen Situationen muss man in Deutschland „pünktlich“ sein und wann kann man „ein bisschen später“ kommen?

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN können die auf den Bildkarten dargestellten Situationen den Begriffen „pünktlich“ und „ein bisschen später“ zuordnen.
Gesamteinschätzung	Es sollte erkennbar sein, dass die TN das Grundprinzip verstanden haben: Bei Terminen muss man pünktlich sein, bei privaten Verabredungen kann man etwas später kommen.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen das im Alltag in Deutschland und in der Familie übliche Rollenverständnis

Rollen in Familie und Haushalt

Arbeitsteilung im Haushalt

Um das abstrakte Thema „Rollenverständnis“ einzuführen, empfiehlt es sich, zunächst von der Alltagspraxis auszugehen. Die LK und die TN können mithilfe der **Kopiervorlage „Arbeitsteilung im Haushalt“ (KV 01/12)** typische Tätigkeiten im Haushalt erarbeiten. Einige Tätigkeiten sind bereits aus dem Lernziel „Tagesablauf“ bekannt. Gleichzeitig portraitiert die Kopiervorlage eine Familie, in der Mutter, Vater, Tochter und Sohn an der Haushaltsarbeit beteiligt sind und jeweils Aufgaben übernehmen. Dadurch wird vermittelt, dass in vielen deutschen Haushalten Hausarbeit unabhängig vom Geschlecht und Alter zwischen den Familienmitgliedern aufgeteilt wird. In der **Kopiervorlage „Arbeitsteilung in meiner Familie“ (KV 01/13)** werden die TN zu ihrer eigenen Familie befragt. Im Plenum oder in Kleingruppen können die TN anschließend berichten, was sie selbst im Haushalt machen und wie die Arbeitsteilung in ihrer Familie verteilt bzw. in ihren Heimatländern üblich ist.

Familie und Gesellschaft früher und heute

In der **Kopiervorlage „Bilder modern vs. traditionell“ (KV 01/14)** sind Bilder von Frauen und Männern in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbereichen abgebildet. Einige Bilder sind erkennbar aus vorherigen Jahrzehnten und zeigen Frauen und Männer in traditionellen Rollen und Berufen. Die Bilder neueren Datums spiegeln die deutsche Gesellschaft in ihrer Vielfalt wider. Sie zeigen z. B. Frauen in Führungspositionen, Männer in Haushaltstätigkeiten, frühere und heutige Schönheitsideale, eine alleinerziehende Mutter, ein homosexuelles Paar. Die TN ordnen den Bildern die Begriffe „traditionell“ und „modern“ zu und tauschen sich aus, wie und warum sie die Bilder entsprechend bewerten.

Arbeitswelt

Traditionell

Modern

Familie

Traditionell

Modern

Gleichberechtigung

Mindmap Gleichberechtigung von Mann und Frau

Die TN setzen sich mit dem Grundrecht der Gleichberechtigung von Mann und Frau auseinander. Dazu kann aus dem Modul „Werte und Zusammenleben“ die **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland“ (KV 10/18)** genutzt werden. Diese enthält ein Foto und eine grafische Darstellung zur Gleichberechtigung von Mann und Frau. Anschließend wird das Wort „Gleichberechtigung“ betrachtet und zerlegt. Das Augenmerk liegt dabei besonders auf den Wortbestandteilen „gleich“ und „Recht“. In einer Mindmap erarbeiten LK und TN gemeinsam im Plenum, was Merkmale und Bestandteile der Gleichberechtigung von Mann und Frau sind.

Tipp:
Im Modul „Werte und Zusammenleben“ wird in der **Kopiervorlage „Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern“ (KV 10/26)** symbolisch dargestellt, wie vielfältig Frauen und Männer in Deutschland miteinander leben und welcher Umgang untereinander üblich ist.

Lernzielcheck

Der LZC kann mit der **Kopiervorlage „Bilder modern vs. traditionell“ (KV 01/14)** durchgeführt werden. Die TN ordnen den Bildern die Begriffe „modern“ und „traditionell“ zu.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN können die auf den Bilern dargestellten Situationen zuordnen.
Gesamteinschätzung	Nicht alle Bilder müssen korrekt zugeordnet werden, aber es sollte erkennbar sein, dass die TN das Grundprinzip moderner und traditioneller (Rollen-)Bilder verstanden haben.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Grundregeln beim Umgang mit Behörden

Ämter und Behörden

Zuständigkeiten Ämter und Behörden

Um das übergeordnete Lernziel zu erreichen, ist es hilfreich, zunächst die Aufgaben und Zuständigkeiten der verschiedenen, für den Alltag der TN relevanten Ämter und Behörden kennenzulernen. Hierzu kann die **Kopiervorlage „Ämter und Behörden" (KV 01/15)** verwendet werden. Das sehr komplexe Vokabular sollte unbedingt von der LK mit allen TN gemeinsam (vor-)erarbeitet werden.

Tipp:
Die TN können die Namen und Aufgaben der Ämter und Behörden auch mithilfe von Online-Übersetzungsdiensten und Apps sowie im muttersprachlichen Austausch klären.

Dialoge Behörden

In Minidialogen lernen die TN, Anliegen in Behörden vorzutragen. Fragen und Antworten finden sich in der **Kopiervorlage „Dialoge auf dem Amt" (KV 01/16)**. Die Dialoge können variiert und auch zu komplexeren Dialogen ausgebaut werden. Ziel ist es, dass alle TN an einem Dialog beteiligt werden und in Partnerarbeit üben, Fragen zu stellen und Antworten zu geben. Die LK kann dafür die Namen von Ämtern oder Behörden auf Karten schreiben. Jedes Paar zieht einen Namen und muss einen entsprechenden Dialog zu einem Besuch dieser Behörde vorbereiten.

Entschuldigung, können Sie mir bitte helfen?

Ja, bitte?

Exkursion Behörden (KV 01/17-E)

Der Besuch einer Behörde ermöglicht den TN einen praktischen Einblick in den Behördenalltag. Die LK wählt gemeinsam mit den TN eine Behörde aus und bereitet eine Exkursion dorthin vor. Die Behörde sollte für die TN relevant sein. Geeignet sind, z. B. das Ausländeramt der Kommune, das Landratsamt, die BAMF-Außenstelle, das Einwohnermeldeamt, die Verwaltung für Sozialwohnungen, die Agentur für Arbeit. Die Exkursion bindet verschiedene Lernziele und Inhalte des EOK ein. Dazu zählen: die Planung von Weg und Anreise zur Behörde, das Herausfinden und Verstehen von Öffnungszeiten, die Frage, ob man einen Termin vereinbaren muss, das Finden des Gebäudes und des Eingangs verbunden mit Nachfragen, das Lesen und Verstehen von Wegweisern im Amt, ggf. das Prinzip des Nummernziehens und Wartens, das Anklopfen, die höfliche Begrüßung von Personen im öffentlichen Leben, das Siezen etc. Während der Exkursion können nach vorheriger Zustimmung der Behörde wichtige Stationen des Behördenbesuchs fotografiert werden, z. B. Hinweisschilder, Nummernautomaten, Wartebereiche. Authentisches Material wie Formulare könnten von der Exkursion mitgebracht und zur Nachbereitung im Unterricht eingesetzt werden.

Behördenkommunikation

Formulare und Behördenkommunikation

Da Behörden meist schriftlich kommunizieren, sollte das Ausfüllen von Formularen, das Erstellen von Anschreiben sowie das Lesen von Behördenbriefen geübt werden. Hier ist es sinnvoll, mit authentischem Material zu arbeiten. Es können Formulare, mit denen die TN tatsächlich in Berührung kommen, von den entsprechenden Behörden heruntergeladen oder von Exkursionen mitgebracht und im Unterricht bearbeitet werden. Beispiele für Formulare sind: das Anmeldeformular für den Kindergarten, die Anfrage zur Aufnahme einer Arbeit (downloadbar über die Agentur für Arbeit) oder der Umverteilungsantrag. Dabei sind die Urheberrechte unbedingt zu beachten. Auch nicht literalisierte TN können diese Übung durchführen und ihren Namen sowie das Geburtsdatum eintragen. Außerdem kann als Redemittel eingeführt werden: „Können Sie mir (beim Ausfüllen) helfen?“

Tipp:
Ebenso können LK und TN besprechen, wer beim Ausfüllen von Formularen unterstützen könnte.

Behördenbriefe

TN werden im Alltag mit zum Teil sehr komplexer Behördenkorrespondenz konfrontiert. Sie müssen Strategien entwickeln, wie sie mit Briefen von Behörden umgehen, wie sie beispielsweise selbst wichtige Inhalte erschließen, wer beim Verstehen der Behördenbriefe hilft und wie sie die Briefe beantworten können. Zur Erarbeitung des Themas können die TN Schreiben verschiedener Behörden in den Unterricht mitbringen. Wichtig ist es, dabei auf das allgemeine Vokabular „Adresse“, „Absender“, „Empfänger“, „Ort“, „Datum“, „Betreff“, „Anrede“, „Grußformel“, „Unterschrift“ usw. einzugehen und auch spezifischen Wortschatz der Behördenbriefe wie „zurücksenden“, „Bescheid“, „seinen Pflichten nachkommen“, zu erläutern.

In der **Kopiervorlage „Anschreiben“ (KV 01/18)** ist ein einfaches Beispiel für ein Anschreiben zur Anmeldung im Kindergarten dargestellt. Anhand dieses Beispiels können eigene Anschreiben, z. B. mit einer Bitte um einen Termin, einer Bitte um Auskunft, einer Kündigung, erstellt werden.

Tipp:
Wenn die technischen Möglichkeiten bestehen oder ein Ausflug in die städtische Bibliothek möglich ist und sich in der Gruppe überwiegend TN mit Medienkompetenz befinden, kann das Erstellen von Anschreiben auch am Computer geübt werden.

Lernzielcheck

Grundlage des LZC können die Erfahrungen aus Exkursionen zu Behörden sein. Im EOK-Kursgebäude wird ein Behördenbesuch simuliert. Es liegen Nummern zum Ziehen bereit, eine Stuhlreihe zum Warten vor der Tür wird aufgebaut, eine Tür zum Anklopfen wird eingebunden usw. Die TN stellen den Behördenbesuch pantomimisch oder mit sprachlicher Begleitung dar.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die wichtigsten Schritte des Behördenbesuchs: Nummer ziehen, warten, an der Tür anklopfen, eintreten, Ansprechpartner*in begrüßen, Anliegen vortragen und verabschieden.
Gesamteinschätzung	Die einzelnen Schritte des Behördenbesuchs sollten angedeutet worden sein bzw. auf Nachfrage demonstriert werden.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen verschiedene den Alltag in Deutschland betreffende (rechtliche) Sachverhalte

Verbraucherschutz

Einladung von Expert*innen für den Verbraucherschutz

Da rechtliche Themen komplex sind, sollten Expert*innen in den Unterricht eingebunden werden. Bei der Auswahl von Themen kann besonders auf die spezifischen Interessen und Probleme der TN eingegangen werden. Relevant können z. B. Fragen zu Versicherungen, Vertragsrecht, Online-Käufen oder Bankgeschäften sein.

Tipp:
Das Modul „Einkaufen“ enthält Material zum Thema „Umtausch“. Entsprechende Übungen und Minidialoge könnten aufgegriffen werden.

Knebelverträge

Knebelverträge können langfristig Kosten verursachen und zur Schuldenfalle werden. Gemeinsam können die LK und die TN anhand authentischer Verträge untersuchen, welche Kosten, Laufzeiten und Kündigungsoptionen Verträge enthalten, z. B. Verträge mit Telefon- oder Internetanbietern, Streamingdiensten, Fitnessstudios, Onlineshops, Kreditkartenanbietern.

In einer einfachen Stichwortliste kann gesammelt werden, in welchen Bereichen Knebelverträge häufig vorkommen.

Achtung: Knebelverträge!

- Mobiltelefon
- Internetanschluss
- Streamingdienste
- Onlineshops
- Fitnessstudios
- …

Tipp:
Die TN sollten im Brainstorming erarbeiten, wer mit ihnen gemeinsam Verträge und Allgemeine Geschäftsbedingungen prüfen könnte, bevor ein Geschäft abgeschlossen wird.

Girokonto und Bankangelegenheiten

Wie kann ich ein Konto eröffnen? Was sagt ein Kontoauszug aus? Wie benutze ich einen Bankautomaten? Was sind Kontoführungsgebühren? Wie funktionieren ein Kredit und eine Kreditkarte? – Dies sind wichtige Fragen, die im EOK geklärt werden können. Eine Exkursion zu einer Bank oder Sparkasse ermöglicht einen praktischen Einblick in Bankgeschäfte. Die **Kopiervorlage „Kontoauszug" (KV 01/19)** und die **Kopiervorlage „Bankautomat" (KV 01/20)** können unterstützend zur Erarbeitung des Themas „Bank- und Geldangelegenheiten" eingesetzt werden.

Tipp:
Die **Kopiervorlage „Exkursion Bank" (KV 01/20-E)** enthält umfangreiches Material zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Exkursionen.

Mülltrennung

Die Mülltrennung ist in Deutschland regional sehr unterschiedlich organisiert. Die Vorgaben für die regionale Mülltrennung lernen die TN am besten auf praktische Art und Weise kennen. Die LK bringt dazu Beispielmüll mit in den Unterricht. Dieser wird gemeinsam gesichtet, sortiert und mit Klebezetteln versehen, auf welchen die Bezeichnungen der Müllart geschrieben werden, z. B.: Dose, Plastikbecher, Pappe, Zeitung, Papier, Glas.

Die TN und die LK ordnen die Müllarten den verschiedenen Abfalleimern und -tonnen im Unterrichtsraum bzw. im Unterrichtsgebäude zu. In einer Miniexkursion besucht der EOK anschließend in der näheren Umgebung Glascontainer, Pfandautomaten, Entsorgungsmöglichkeiten für Batterien, einen Altkleidercontainer usw. Viele Kommunen bieten auch den Besuch von Wertstoffhöfen und anderer Anlagen der Abfallwirtschaft an.

Tipp:
Die LK sollte Anschauungsmaterial der lokalen Entsorgungsbetriebe wie Broschüren, Poster und weiteres Mustermaterial in den Unterricht mitbringen, möglichst auch Exemplare für alle TN. Entsprechende Informationen finden sich auch im Internet.

Lernzielcheck

Im LZC kann die Mülltrennung thematisiert werden als ein Beispiel für spezifische Sachverhalte im deutschen Alltag. Die LK bringt verschiedene Müllarten mit in den Unterricht. Die TN sortieren diese gemäß den regionalen Vorgaben für die Mülltrennung.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die wichtigsten regionalen Vorgaben für die Mülltrennung.
Gesamteinschätzung	Die TN sollten das Grundprinzip der Mülltrennung erkennbar verstanden haben und mindestens eindeutige Müllarten wie Biomüll, Papier und Verpackungen korrekt entsorgen können.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 01/01	Bildkarten Tagesablauf	1, 2, 3	nur online
KV 01/02	Tagesablauf	1	
KV 01/02	Tagesablauf	2, 3	
KV 01/02	Diktat Tagesablauf	1	nur online
KV 01/02	Diktat Tagesablauf	2	nur online
KV 01/02	Diktat Tagesablauf	3	nur online
KV 01/02-Z	Tagesablauf	2, 3	nur online
KV 01/03	Uhrzeiten und Tagesablauf	1, 2, 3	
KV 01/03-Z	Interview Uhrzeiten und Tagesablauf	1, 2, 3	nur online
KV 01/03-Z	Fragekärtchen Uhrzeiten und Tagesablauf	1, 2, 3	nur online
KV 01/04	Bildkarten Freizeit	1, 2, 3	nur online
KV 01/05	Freizeit	1	
KV 01/05	Freizeit	2, 3	
KV 01/05-Z	Freizeit	3	nur online
KV 01/05-Z	Freizeit	1, 2	nur online
KV 01/05-Z	Freizeitaktivitäten	1, 2	nur online
KV 01/06	Das mache ich gern/nicht gern	1, 2	
KV 01/06	Das mache ich gern/nicht gern	3	
KV 01/07	Klassenspaziergang Freizeit	1, 2, 3	
KV 01/08	Brettspiel Alltag	1, 2, 3	nur online
KV 01/09	Bildkarten Pünktlichkeit	1, 2, 3	nur online
KV 01/10	Pünktlichkeit	1, 2, 3	
KV 01/10-Z	Pünktlichkeit	2, 3	nur online
KV 01/11	Verabredungen und Termine	1, 2, 3	
KV 01/12	Arbeitsteilung im Haushalt	1	
KV 01/12	Arbeitsteilung im Haushalt	2, 3	
KV 01/13	Arbeitsteilung in meiner Familie	1, 2, 3	
KV 01/13-Z	Vereinbarkeit Familie und Beruf	1, 2, 3	nur online
KV 01/14	Bildkarten modern vs. traditionell	1, 2, 3	nur online
KV 01/15	Ämter und Behörden	1, 2, 3	
KV 01/15-Z	Ämter und Behörden	2, 3	nur online
KV 01/16	Dialoge auf dem Amt	1, 2, 3	
KV 01/17-E	Exkursion Behörden	1, 2, 3	nur online
KV 01/18	Anschreiben	1	
KV 01/18	Anschreiben	2, 3	
KV 01/18-Z	Anschreiben	3	nur online
KV 01/19	Kontoauszug	1	
KV 01/19	Kontoauszug	2, 3	
KV 01/20	Bankautomat	1, 2, 3	
KV 01/20-E	Exkursion Bank	1, 2, 3	nur online
KV 01/21	Versicherungen in Deutschland	1, 2, 3	nur online

Weitere Kopiervorlagen auf der nächsten Seite.

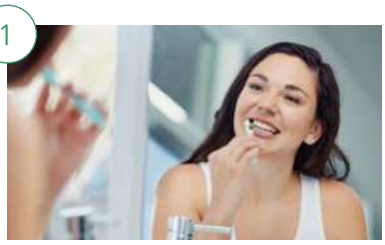
Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 01/22	Bildergeschichte Alltag in Deutschland	1, 2, 3	nur online
KV 01/23	Lese- und Schreibübungen Alltag in Deutschland	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Tagesablauf

1. Was machen die Personen? Schreiben Sie die Wörter nach.

1



Ich putze Zähne.

2

Ich arbeite.

3

Ich esse zu Abend.

4

Ich schlafe.

5

Ich frühstücke.

6

Ich esse zu Mittag.

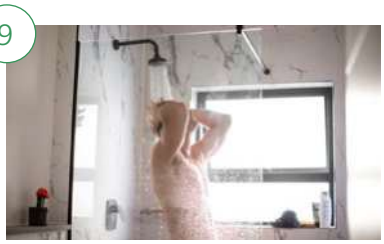
7

Ich koche.

8

Ich stehe auf.

9



Ich dusche.

10

Ich kaufe ein.

11

Ich gehe in den Deutschkurs.

12

Ich putze die Wohnung.

Name: _____ Datum: _____

Tagesablauf

1. Was machen die Personen? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Ich frühstücke. Ich esse zu Mittag. ~~Ich putze Zähne.~~ Ich koche.
Ich esse zu Abend. Ich arbeite. Ich dusche. Ich schlafe.
Ich putze die Wohnung. Ich gehe in den Deutschkurs. Ich stehe auf.
Ich kaufe ein.

1

Ich putze Zähne.

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Name: _____ Datum: _____

Uhrzeiten und Tagesablauf

1. Wie ist Ihr Tagesablauf? Schreiben Sie die Uhrzeiten.

Tipp

Ich schreibe: **6:15 Uhr**
Ich spreche: **6 Uhr 15**

Ich stehe um 6:15 Uhr auf.

Ich frühstücke um _____ Uhr.

Ich putze um _____ Uhr Zähne.

Ich dusche um _____ Uhr.

Ich gehe um _____ Uhr in den Deutschkurs.

Ich arbeite um _____ Uhr.

Ich koche um _____ Uhr.

Ich esse um _____ Uhr zu Mittag.

Ich kaufe um _____ Uhr ein.

Ich putze um _____ Uhr die Wohnung.

Ich esse um _____ Uhr zu Abend.

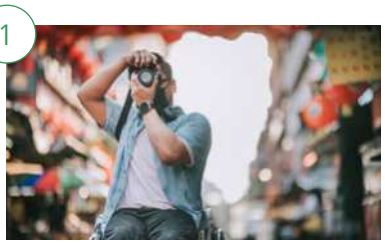
Ich schlafe um _____ Uhr.

Name: _____ Datum: _____

Freizeit

1. Was machen die Personen in ihrer Freizeit? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

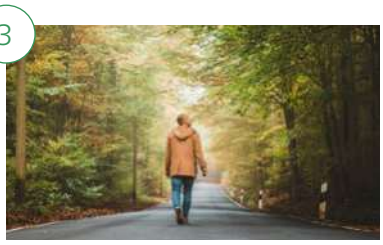


Ich fotografiere.

2

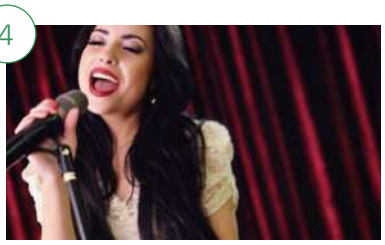
Ich koche.

3



Ich gehe spazieren.

4



Ich singe.

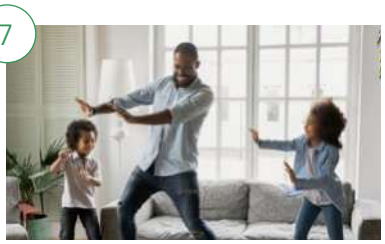
5

Ich bin im Internet.

6

Ich schwimme.

7



Ich tanze.

8

Ich telefoniere.

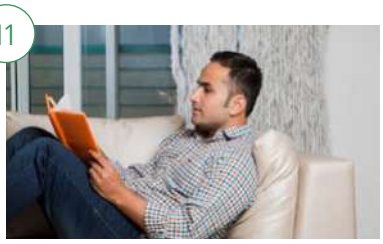
9

Ich spiele Fußball.

10

Ich höre Musik.

11



Ich lese.

12

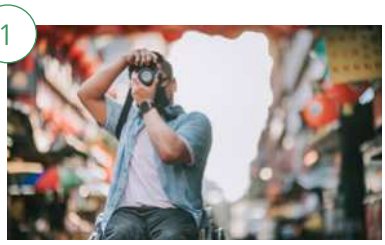
Ich fahre Fahrrad.

Name: _____ Datum: _____

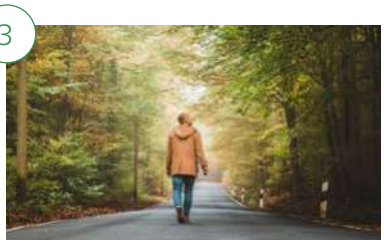
Freizeit

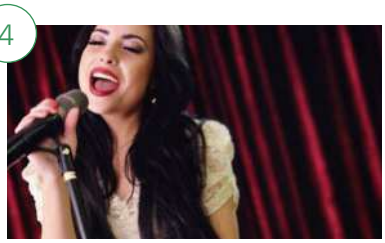
1. Was machen die Personen in ihrer Freizeit? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Ich schwimme.	Ich tanze.	Ich höre Musik.	Ich lese.
~~Ich fotografiere.~~	Ich fahre Fahrrad.	Ich koche.	Ich gehe spazieren.
Ich telefoniere.	Ich spiele Fußball.	Ich singe.	Ich bin im Internet.

1

Ich fotografiere.

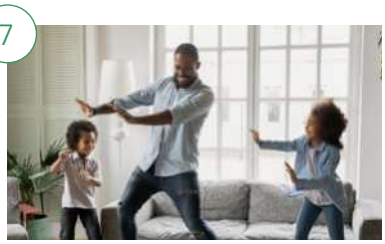
2

3


4


5

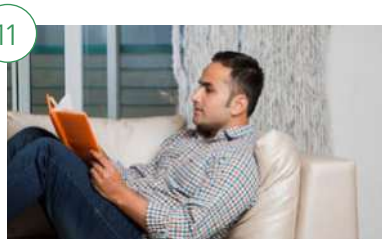
6

7


8

9

10

11


12

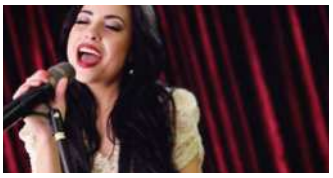
Name: _____ Datum: _____

Das mache ich gern/nicht gern

1. Was machen Sie gern? Was machen Sie nicht gern? Markieren Sie mit einem „X“.

Tipp

Man kann **„gern“** oder **„gerne“** sagen.

gern		nicht gern
1. [ ] Ich singe gern.		[ ] Ich singe nicht gern.
2. [ ] Ich lese gerne.		[ ] Ich lese nicht gerne.
3. [ ] Ich koche gern.		[ ] Ich koche nicht gern.
4. [ ] Ich tanze gern.		[ ] Ich tanze nicht gern.
5. [ ] Ich gehe gerne spazieren.		[ ] Ich gehe nicht gerne spazieren.
6. [ ] Ich spiele gerne Fußball.		[ ] Ich spiele nicht gern Fußball.
7. [ ] Ich höre gern Musik.		[ ] Ich höre nicht gerne Musik.

Name: _____ Datum: _____

Das mache ich gern/nicht gern

1. Was machen Sie gern? Was machen Sie nicht gern? Schreiben Sie Sätze.

Tipp

Man kann **„gern“** oder **„gerne“** sagen.

1. Ich singe *gern* _____ oder
   Ich singe *nicht gerne* _____.

2. Ich lese _____.

3. Ich koche _____.

4. Ich tanze _____.

5. Ich gehe _____ spazieren.

6. Ich spiele _____ Fußball.

7. Ich höre _____ Musik.

Name: _____ Datum: _____

Klassenspaziergang Freizeit

1. Machen Sie einen Klassenspaziergang und fragen Sie die anderen Personen. Wenn eine Person „ja“ sagt, muss er oder sie unterschreiben.

Frage		Unterschrift
Fahren Sie gern Fahrrad?		_____
Fotografieren Sie gern?		_____
Gehen Sie gern spazieren?		_____
Hören Sie gern Musik?		_____
Kochen Sie gern?		_____
Schwimmen Sie gern?		_____
Spielen Sie gern Fußball?		_____
Tanzen Sie gern?		_____

Name: _____ Datum: _____

Pünktlichkeit

1. Lesen oder hören Sie die Texte in der Gruppe. Sind die Personen pünktlich oder unpünktlich? Schreiben Sie „p“ (für pünktlich) und „u“ (für unpünktlich) neben die Texte.

1. Andreas ist um 19.00 Uhr zum Abendessen bei Freunden eingeladen. Er klingelt um 18:55 Uhr.

p

2. Herr Schmidt hat um 10:00 Uhr ein Vorstellungsgespräch. Um 10:03 Uhr meldet er sich an der Rezeption.

3. Sarah und Hoida wollen ins Kino gehen. Der Film beginnt um 18:00 Uhr. Sara kommt um 18:20 Uhr am Kino an.

4. Arnold hat um 11:00 Uhr einen Termin mit seiner Chefin. Seine Bahn fällt aus und er kommt erst um 11:15 Uhr.

5. Mehdi trifft sich um 15:00 Uhr zu einem Date mit Lin. Er möchte pünktlich sein und kommt schon um 14:45 Uhr.

6. Lindas Deutschkurs beginnt um 9:00 Uhr. Sie hat verschlafen und kommt erst um 9:15 Uhr.

7. Marie besucht ihre Eltern. Die Mutter hat zu Marie gesagt: „Wir essen um 12:30 Uhr“. Marie kommt um 12:30 Uhr.

Name: _____ Datum: _____

Verabredungen und Termine

1. Lesen oder hören Sie die Dialoge in der Gruppe.

1.

Guten Tag, ich hätte gerne einen Termin.

Sie können am Montag um 8:00 Uhr kommen. Passt das?

2.

Hallo Julia, möchtest du heute Abend um 18:00 Uhr zu uns zum Essen kommen?

Oh ja, gerne! Ich habe Zeit! Vielen Dank für die Einladung.

3.

Hallo Rafik! Leider kann ich morgen nicht mit ins Kino kommen. Ich habe ein Vorstellungsgespräch.

Wollen wir den Kinobesuch dann verschieben?

2. In welchem Dialog geht es um einen Termin? In welchem Dialog geht es um eine Verabredung? Schreiben Sie ein T (für Termin) oder ein V (für Verabredung) neben die Bilder.

3. Sprechen Sie eigene Dialoge mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner. Sie können diese Redemittel verwenden.

Ich habe Zeit …

Ich habe leider keine Zeit …

Ich komme später …

Ich habe eine Verabredung …

Ich habe einen Termin …

Name: _____ Datum: _____

Arbeitsteilung im Haushalt

1. Wer macht was? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

Die Tochter deckt den Tisch.

2

Die Tochter bringt den Müll raus.

3

Die Tochter räumt auf.

4

Der Sohn putzt das Bad.

5

Der Sohn macht das Bett.

6

Der Sohn gießt die Blumen.

7

Die Mutter kauft ein.

8

Die Mutter spült Geschirr.

9

Die Mutter saugt die Wohnung.

10

Der Vater kocht.

11

Der Vater wäscht die Wäsche.

12

Der Vater putzt das Auto.

Name: _____ Datum: _____

Arbeitsteilung im Haushalt

1. Wer macht was? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

putzt das Auto ~~deckt den Tisch~~ macht das Bett kauft ein
räumt auf wäscht die Wäsche saugt die Wohnung kocht
spült Geschirr gießt die Blumen putzt das Bad bringt den Müll raus

1

Die Tochter deckt den Tisch.

2

Die Tochter _____

3

Die Tochter _____

4

Der Sohn _____

5

Der Sohn _____

6

Der Sohn _____

7

Die Mutter _____

8

Die Mutter _____

9

Die Mutter _____

10

Der Vater _____

11

Der Vater _____

12

Der Vater _____

Name: _____ Datum: _____

Arbeitsteilung in meiner Familie

1. Wer macht in Ihrer Familie welche Aufgabe? Markieren Sie mit einem „X" und sprechen Sie in der Gruppe.

	Ich	meine Frau/ mein Mann	meine Tochter	mein Sohn
Wer kocht?				
Wer wäscht die Wäsche?				
Wer putzt das Auto?				
Wer kauft ein?				
Wer spült Geschirr?				
Wer saugt die Wohnung?				
Wer putzt das Bad?				
Wer macht das Bett?				
Wer räumt auf?				

Name: _____ Datum: _____

Ämter und Behörden

1. Was machen diese Ämter und Behörden in Deutschland? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Namen der Ämter und Behörden.

Ausländerbehörde ~~Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)~~
Bürgerbüro Standesamt Agentur für Arbeit (Arbeitsamt)
Sozialamt Jobcenter Polizei

1. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
Asylverfahren · Interview 1 und 2 · Integrationskurse

2. _____
Aufenthaltspapiere · Arbeitserlaubnis · Wohnsitzauflage

3. _____
Behandlungsscheine für Arztbesuche · Geld für Asylbewerber

4. _____
Geld bei Aufenthaltserlaubnis und Arbeitslosigkeit · Kindergeld · Hilfe bei Arbeitssuche

5. _____
Berufsberatung · Informationen über Ausbildung oder Studium · Hilfe bei Bewerbung für eine Arbeit

6. _____
Wohnungsanmeldung · Kopien und Beglaubigungen wichtiger Papiere

7. _____
Regeln und Gesetze · Hilfe bei Körperverletzung, Diebstahl, Einbruch

8. _____
Geburtsurkunde · Vaterschaftsanerkennung · Hochzeit/Eheschließung

Name: _____ Datum: _____

Dialoge auf dem Amt

1. Lesen oder hören Sie die Dialoge in der Gruppe.

Dialog 1

Amal

Herr Dibba

- Amal: Entschuldigung, können Sie mir bitte helfen?
- Herr Dibba: Ja, bitte?
- Amal: Ich möchte meine neue Wohnung anmelden. Wohin muss ich gehen?
- Herr Dibba: Gehen Sie zum Bürgerbüro. Sie können sich im Zimmer 12 bei Frau Müller anmelden.
- Amal: Vielen Dank!
- Herr Dibba: Sehr gerne!

Dialog 2

Amal

Herr Dibba

- Amal: Entschuldigung, können Sie mir bitte helfen?
- Herr Dibba: Ja, bitte?
- Amal: Ich möchte einen Behandlungsschein abholen. Wohin muss ich gehen?
- Herr Dibba: Oh, das weiß ich nicht. Es tut mir leid. Ich kann Ihnen nicht helfen!
- Amal: Kein Problem. Danke trotzdem.

2. Sprechen Sie eigene Dialoge mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

Name: _____ Datum: _____

Anschreiben

1. Suchen und markieren Sie diese Wörter im Anschreiben.

~~Tochter~~	Formular	Grüßen	14.03.2021	Sehr geehrte

Jamila Hosseini
Reichenbachstraße 25a
01728 Dresden

Stadt Chemnitz
Referat Kinder und Jugendliche
Otto-Schmerbach-Straße 20
09117 Chemnitz

Dresden, den 14.03.2021

Kinderbetreuung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte meine Tochter gerne für einen Kita-Platz anmelden.
Das ausgefüllte Formular finden Sie im Anhang.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Jamila Hosseini
Jamila Hosseini

Name: _____ Datum: _____

Anschreiben

1. Welche Informationen fehlen im Anschreiben? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Informationen an die richtige Stelle.

14.03.2021	Grüßen	~~Tochter~~	Formular	Sehr geehrte

Jamila Hosseini
Reichenbachstraße 25a
01728 Dresden

Stadt Chemnitz
Referat Kinder und Jugendliche
Otto-Schmerbach-Straße 20
09117 Chemnitz

Dresden, den _____

Kinderbetreuung

_____ Damen und Herren,

ich möchte meine Tochter gerne für einen Kita-Platz anmelden.
Das ausgefüllte _____ finden Sie im Anhang.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen _____

Jamila Hosseini
Jamila Hosseini

Name: _____ Datum: _____

Kontoauszug

1. Welche Informationen stehen auf einem Kontoauszug? Suchen und markieren Sie diese Wörter.

Jamila ~~Kontonummer~~ Kontostand BIC IBAN

Kontonummer: 8029883764 Kontoauszug 4
EOK Bank Dresden Blatt 1

Kontostand am 15.02.2021: 1.425,00 €

Datum	Verwendungszweck	Betrag	
18.02.2021	Lastschrift, Günstige Handys GmbH, Vertragsnummer 1023654789	20,00	-
20.02.2021	Bargeld Auszahlung, EOK Bank Dresden	300,00	-
27.02.2021	Gutschrift, Lohn 02/2021 Muster AG	1.675,32	+
28.02.2021	Lastschrift, Miete Reichenbachstrasse	675,00	-
Kontostand in EUR, 28.02.2021, 16:56 Uhr		**2.105,32 €**	+

Jamila Hosseini IBAN: DE53 1023 0000 8029 8837 64
EOK Bank Dresden BIC: BELOMIXXX

2. Schreiben Sie die Zahlen nach.

1. Kontonummer: 8029883764
2. IBAN: DE53 1023 0000 8029 8837 64
3. Kontostand am 15.02.2021: 1425 €

Name: _____ Datum: _____

Kontoauszug

1. Welche Informationen stehen auf einem Kontoauszug? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Jamila	IBAN	~~Kontonummer~~	BIC	Kontostand

① Kontonummer: 8029883764 Kontoauszug 4
EOK Bank Dresden Blatt 1

Kontostand am 15.02.2021: 1.425,00 €

Datum	Verwendungszweck	Betrag
18.02.2021	Lastschrift, Günstige Handys GmbH, Vertragsnummer 1023654789	20,00 -
20.02.2021	Bargeld Auszahlung, EOK Bank Dresden	300,00 -
27.02.2021	Gutschrift, Lohn 02/2021 Muster AG	1.675,32 +
28.02.2021	Lastschrift, Miete Reichenbachstrasse	675,00 -

② _____ **in EUR, 28.02.2021, 16:56 Uhr** _____ +

③ _____ Hosseini ④ _____: DE53 1023 0000 8029 8837 64
EOK Bank Dresden ⑤ _____: BELOMIXXX

2. Wie hoch ist der Kontostand am 28.02.2021? Rechnen Sie und schreiben Sie den Betrag.

3. Beantworten Sie diese Fragen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

1. Wie ist der Name der Kontoinhaberin? _____
2. Wie viel Miete bezahlt Jamila? _____
3. Wie lautet Jamilas Kontonummer? _____
4. Wann hat Jamila Bargeld abgehoben? _____
5. Wie ist der Name der Bank? _____

Name: _____ Datum: _____

Bankautomat

1. Wie bedient man einen Geldautomaten? Bringen Sie die Schritte in die richtige Reihenfolge.

Geldbetrag auswählen.

1

Karte einstecken.

PIN eingeben.

Geldscheine entnehmen.

Bestätigen-Taste drücken.

Karte entnehmen.

2. Welches Wort passt zu welchem Bild? Ordnen Sie zu.

1.
2.
3.
4.
5.

die Münzen

die Geldscheine

der Monitor

die Tasten

die Geldkarte

Arbeit

Das Modul „Arbeit" bietet einen lebensnahen Einblick in typische Arbeitsfelder und Berufe in Deutschland. Die Teilnehmenden erwerben Basiswissen zur Stellensuche, zum Eintritt in das Arbeitsleben und zu Gepflogenheiten bei der Arbeit. Auch rechtliche Vorgaben für eine Erwerbstätigkeit stehen im Fokus.

Die TN lernen, in einfachen Sätzen über ihre eigene Berufserfahrung und Berufe zu sprechen. Sie können unterschiedliche Tätigkeiten beschreiben und Arbeitsorte benennen. Fachbegriffe aus der Arbeitswelt werden eingeführt und ihre Bedeutung geklärt: Was ist ein Minijob? Wie sieht ein Arbeitsvertrag aus? Wo erhält man eine Arbeitserlaubnis? Und warum zahlt man Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge? Dies sind Fragen, die im EOK sowohl sprachlich als auch inhaltlich erarbeitet werden.

Das Modul „Arbeit" kann als eines der letzten Module eines EOK eingeplant werden. Die TN verfügen dann bereits über einen Grundwortschatz, der ihnen bei den Themen rund um den Arbeitsmarkt und die Jobsuche zugutekommt. Das Modul bereitet die TN praxisnah und handlungsorientiert auf den Bewerbungsprozess vor. Unter anderem wird vermittelt, wo die TN Stellenausschreibungen finden oder von offenen Stellen erfahren, wie eine schriftliche Bewerbung sowie ein Lebenslauf erstellt werden oder wie eine telefonische Kontaktaufnahme abläuft. Die TN erhalten wertvolle Tipps, um den Einstieg ins Arbeitsleben erfolgreich meistern zu können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden haben einen groben Überblick über wesentliche Arbeitsfelder und gängige Berufe in Deutschland und können in einfachen Sätzen darüber sprechen

Arbeitsfelder und Berufe

Berufe

Der Einstieg in das Thema „Arbeit" kann über einen Beispielberuf erfolgen. Das Bild der Lehrerin aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Berufe" (KV 02/01)** eignet sich als Ausgangspunkt für ein einfaches Gespräch im Plenum. Die LK fragt: „Was sehen Sie?" und „Wie heißt der Beruf?" Mit weiteren Bildkarten erarbeiten LK und TN gemeinsam den Wortschatz für typische Berufe in Deutschland. Die LK sammelt die Antworten der TN an der Tafel, sortiert nach männlicher und weiblicher Form. Die Artikel „der" und „die" sowie die weiblichen Endungen „-in" und „-frau" werden farbig markiert. Die LK ermuntert die TN, aufgrund der Endungen eine Regel zur männlichen bzw. weiblichen Form der Berufe zu erkennen (selbstentdeckendes Lernen).

die **Lehrer**in / der **Lehrer**

Minipräsentation Berufe

Die LK fordert die TN auf, eine Bildkarte mit einem Beruf auszuwählen, der sie persönlich anspricht, z. B. weil sie diesen Beruf ausüben möchten oder schon ausgeübt haben. Anschließend motiviert die LK die TN, an die Tafel zu treten und den ausgewählten Beruf vorzustellen: „Ich bin [Bäcker, Lehrerin, Koch, …]." Alle TN stellen nacheinander den Beruf auf ihrer Bildkarte vor und fragen jeweils andere TN: „Was ist Ihr Beruf?" bzw. „Was ist dein Beruf?"

Ich bin Koch. Was ist Ihr Beruf?

Berufsbezeichnungen

Zum Einführen der geschriebenen Wörter verteilt die LK die Berufsbezeichnungen sichtbar im Stuhlkreis auf dem Boden. Die **Kopiervorlage „Bildkarten Berufe" (KV 02/01)** mit Bildern und Begriffen für Berufe kann dazu in zwei Teile geschnitten werden. Die TN holen sich nacheinander passende Berufsbegriffe zu ihrem Bild. Sollten TN nicht lesen können, unterstützen andere TN oder die LK, indem sie den Beruf auf der Wortkarte vorlesen.

der Koch

die Ärztin

Klassenspaziergang Berufe

In einem Klassenspaziergang trainieren die TN intensiv die Verwendung der Berufsbezeichnungen. Dazu teilt die LK die TN in zwei Gruppen. Eine Gruppe erhält die Wortkarten, die andere die Bildkarten. Hier sollte die LK darauf achten, dass nicht oder gering literalisierte TN die Bildkarten erhalten. Alle TN gehen anschließend im Klassenraum herum und suchen ihre Partnerin bzw. ihren Partner. Sie fragen dazu: „Was ist Ihr Beruf?" oder „Was ist dein Beruf?" Die TN benennen den Beruf auf ihrem Bild bzw. die Berufsbezeichnung auf ihrer Wortkarte. Haben sich Paare gefunden, beenden diese die Übung. Mit der **Kopiervorlage „Berufe" (KV 02/02)** können die TN die Berufsbezeichnungen selbstständig in Einzel- oder Partnerarbeit auf verschiedenen Niveaus weiter üben.

Wer arbeitet wo?

Arbeitsorte

„Wo arbeitet die Lehrerin?“, „Wo arbeitet der Arzt?“: Mit diesen Ausgangsfragen erarbeiten LK und TN gemeinsam den Wortschatz für die Arbeitsorte. Die TN greifen dabei auf bereits vorhandenes Wissen aus anderen EOK-Modulen oder aus dem Alltag zurück: „Die Lehrerin arbeitet in der Schule“, „Die Ärztin und der Arzt arbeiten im Krankenhaus“ usw. Die LK sammelt Antworten wie Schule, Krankenhaus, Bäckerei und Supermarkt an der Tafel und ergänzt neuen Wortschatz wie Altenheim oder Restaurant. Mit den **Kopiervorlagen „Arbeitsorte“ (KV 02/03)**, **„Bildkarten Arbeitsorte“ (KV 02/03)** und **„Wer arbeitet wo?“ (KV 02/04)** können die TN die Arbeitsorte auf verschiedenen Niveaus trainieren.

Berufe-Trimino

Mit einem Trimino-Anlegespiel **(Kopiervorlage „Berufe-Trimino“ KV 02/05)** können die TN die Berufsbezeichnungen und Arbeitsorte in Einzelarbeit, in Partnerarbeit oder im Plenum weiter vertiefen. Die ausgeschnittenen Dreiecke des Triminos müssen so aneinandergelegt werden, dass ein Beruf an den passenden Arbeitsort grenzt. Am Ende bildet sich ein Stern. Literalisierte TN unterstützen die nicht literalisierten TN.

Berufe-Kofferpacken

Im Stuhlkreis spielen LK und TN eine Variation des Spiels „Kofferpacken“ unter Einbindung von Redemitteln und Pantomime. Dabei wird auch die Nutzung des Verbs „arbeiten“ in der 1. und 3. Person Singular trainiert. Die LK sagt beispielsweise: „Ich bin Lehrerin und arbeite in der Schule.“ Für den Beruf „Lehrerin“ macht sie eine Bewegung, als würde sie etwas an die Tafel schreiben. Die nächste Person wiederholt den Satz: „Frau … ist Lehrerin und arbeitet in der Schule“ und ahmt die Bewegung der LK nach. Sie ergänzt: „Ich bin Koch und arbeite im Restaurant.“ Die Bewegung ist zum Beispiel das Rühren in einem fiktiven Topf. Die nächsten Personen wiederholen alle Namen, Sätze und Bewegungen der Vorgängerinnen und Vorgänger und ergänzen jeweils einen eigenen Beruf mit Bewegung. Die TN, die schon etwas gesagt haben, können helfen, indem sie nur ihre Bewegung machen. Die Handbewegung unterstützt nicht nur die Konzentration und die Merkfähigkeit, sondern ist später auch hilfreich bei der Tätigkeitsbeschreibung.

Ich bin Lehrerin und arbeite in der Schule.

Frau … ist Lehrerin und arbeitet in der Schule.

Exkursion Berufsinformationszentrum (BIZ)

Die in Deutschland üblichen Bildungswege können im Rahmen einer Exkursion in ein Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur oder des Jobcenters vor Ort eingeführt werden. Im Fokus stehen dabei insbesondere die duale Ausbildung und schulische Berufsausbildungen sowie das Studium an Hochschule oder Universität. Anlerntätigkeiten, in denen man ohne spezielle Vorbildung arbeiten kann, sollten ebenfalls thematisiert werden. In der **Kopiervorlage „Exkursion Berufsinformationszentrum (BIZ)" (KV 02/06-E)** finden sich Tipps zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion in ein BIZ. Zusätzlich bietet die **Kopiervorlage „Schulsystem in Deutschland" (KV 05/09)** aus dem Modul Kindergarten/Schule eine Übersicht und Übungen zu Ausbildungswegen in Deutschland.

Alternativ oder ergänzend könnten Beratungsstellen besucht werden, die Zugewanderte über Ausbildungswege und Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland informieren. Entsprechende Initiativen gibt es zum Beispiel bei Industrie- und Handels- oder Handwerkskammern, bei der Kommune oder auch im Rahmen von Bildungsberatungsnetzwerken. Die Beratungsstellen informieren ggf. auch über rechtliche Rahmenbedingungen für den Zugang geflüchteter Menschen zu einer Ausbildung, einem Studium oder einer Arbeit. Asylbewerber*innen mit unsicherer Bleibeperspektive haben in der Regel die Möglichkeit, eine Arbeit aufzunehmen oder eine Ausbildung zu machen. Sie müssen dazu jedoch besondere Genehmigungsverfahren durchlaufen.

In größeren Städten gibt es ggf. „Welcome-Center", die die Anerkennungswege individuell aufzeigen und Kontakte herstellen.

Tipp:
Ob TN eine Ausbildung beginnen oder eine Arbeit aufnehmen können, hängt von ihrem aufenthaltsrechtlichen Status ab. Über die aktuelle Rechtslage am Wohnort der TN informieren beispielsweise Expert*innen der Arbeitsagentur, der Ausländerbehörden oder Sozialarbeiter*innen. Sie könnten in den EOK eingeladen werden. Wichtige Anlaufstellen für TN mit einem Studium oder einer Ausbildung aus ihrem Heimatland sind das Internetportal https://www.anerkennung-in-deutschland.de und die Beratungsstellen des Netzwerks IQ https://www.netzwerk-iq.de/angebote/eingewanderte/beratungsangebote.

Berufs- und Bildungswege

Zuordnung Berufs- und Bildungswege

Die LK erstellt an der Tafel oder Pinnwand eine Tabelle mit drei Spalten für die Bildungswege „angelernt", „Ausbildung" sowie „Studium". Die TN nutzen die bekannten Bild- und/oder Wortkarten aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Berufe" (KV 02/01)** und ordnen sie entsprechend zu. Die Redemittel „Der Lehrer hat ein Studium.", „Der Koch hat eine Ausbildung", „Die Reinigungskraft ist angelernt'" usw. werden eingeführt und möglichst häufig wiederholt. Zur Festigung oder falls keine Tafel oder Pinnwand zur Verfügung stehen sollte, kann die **Kopiervorlage „Bildungswege" (KV 02/07)** bearbeitet werden.

angelernt	mit Ausbildung	mit Studium
Reinigungskraft	Koch	Lehrer
	Mechatronikerin	Ärztin

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Wer arbeitet wo?“ (KV 02/04)** besonders gut.
Die TN ordnen den Beruf dem entsprechenden Arbeitsort zu. In einfachen Sätzen sprechen sie über gängige Berufe.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN können Berufe den entsprechenden Arbeitsorten zuordnen.
Sprachliche Aspekte	Die TN können über Berufe und Arbeitsorte sprechen. Beispiele: „Die Lehrerin arbeitet in der Schule.“ (Satzebene) Einfache Variante: „Lehrer – Schule“ (Wortschatz).
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Bilder korrekt zugeordnet und Sätze vollständig formuliert werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip von Berufen und dazugehörigen Arbeitsorten verstanden wurde und die TN über Berufe und Arbeitsorte sprechen können.

Lernziel: Die Teilnehmenden können unterschiedliche Tätigkeiten und ihre eigene Berufserfahrung beschreiben

Wer macht was?

Tätigkeiten bei der Arbeit

Berufe und die dazugehörigen Tätigkeiten können in einer zweispaltigen Tabelle an der Tafel gemeinsam gesammelt oder von der LK vorbereitet werden. Die LK formuliert als Einstieg z. B. die Frage: „Was macht der Bäcker?“ – und gibt die Antwort: „Der Bäcker backt.“ Ziel ist es, Wortstämme zu zeigen: der Bäcker/backen, der Koch/kochen, die Lehrerin/lehren oder unterrichten, die Pflegerin/pflegen usw. Im Gegensatz dazu können Berufe und Tätigkeiten benannt werden, die nicht den gleichen Wortstamm haben: der Gärtner/pflanzen, die Verkäuferin/kassieren, der Arzt/behandeln usw. Mithilfe der **Kopiervorlage „Tätigkeiten bei der Arbeit“ (KV 02/08)** kann der Wortschatz zu den Tätigkeitsbeschreibungen auf verschiedenen Niveaus vor- oder nachbereitet werden.

Bäckerin = *backt*

Wer bin ich?

Die **Kopiervorlage „Wer bin ich?“ (KV 02/09)** kann als mündliches oder schriftliches Ratespiel zur weiteren Festigung der Redemittel genutzt werden. Mit den Kopiervorlagen wird das Hör- und Leseverstehen trainiert. Literalisierte TN bearbeiten die Arbeitsblätter schriftlich. Alternativ kann eine Gruppe mit der LK arbeiten, die die Tätigkeitsbeschreibungen vorliest und dabei in die Gruppe fragt: „Wer bin ich?“

Tic-Tac-Toe-Spiel

Die **Kopiervorlage „Wer bin ich?“ (KV 02/09)** kann auch als Grundlage für ein Tic-Tac-Toe-Spiel im Plenum mit zwei Gruppen genutzt werden. Die Kopiervorlage hat drei Spalten und sechs Zeilen. Es werden jeweils Berufe beschrieben, die erraten werden müssen. Die LK faltet das Blatt nach der dritten Zeile und erhält somit 2 × 3 Übungen – drei Aufgaben für jede Gruppe. Die LK malt eine Tic-Tac-Toe-Matrix an die Tafel.

X		O
X	O	
X	O	X

Gruppe 1 = X wählt eine Position in der Matrix aus. Die LK liest eine Berufsbeschreibung vor. Gruppe 1 nennt einen Beruf nach gemeinsamer Beratung. Wenn die Antwort richtig ist, bekommt das Feld ein X. Dann ist Gruppe 2 = O an der Reihe und wählt ein Feld aus. Die LK liest eine andere Berufsbeschreibung vor, Gruppe 2 antwortet und bekommt ein O, wenn die Antwort richtig ist. Ziel ist, zuerst drei Zeichen in einer Zeile, einer Spalte oder einer Diagonalen zu setzen. Im Beispiel gewinnt die Gruppe X. In diesem Spiel wird das Hörverstehen trainiert und das Gruppengefühl gestärkt.

Berufserfahrung

Ich habe früher …

Um über aktuelle berufliche Tätigkeiten und frühere Arbeitserfahrungen berichten zu können, müssen die TN den Umgang mit dem Verb „arbeiten“ und mit weiteren Verben im Präsens und im Perfekt üben. Die Einführung des Perfekts erfolgt mündlich über Beispielsätze. Zur Visualisierung schreibt die LK z. B. „Ich habe gegessen.“ und entsprechende Beispielsätze mit weiteren Verben an die Tafel oder nutzt Moderationskarten. Durch die Bildung möglichst vieler Beispielsätze gemeinsam mit den TN wird die Verwendung der konjugierten Formen des Verbs „haben“ und die Bildung des Partizips trainiert.

Ich	habe	gegessen.
Ich	habe	gelernt.
Ich	habe	gearbeitet.

Tipp:
Mit einem Zeitstrahl und Beispielsätzen kann die LK den Unterschied zwischen „Ich habe gegessen.“ (gestern, Tag + Datum) und „Ich esse.“ (heute, Unterrichtstag + Datum) verdeutlichen. Zusätzliche Gesten für „gestern/vergangen“ und „heute/jetzt“ verdeutlichen die verschiedenen Zeitformen durch Bewegung.

Ich habe gegessen

Die TN berichten im Stuhlkreis, was sie am Vortag gegessen haben. Durch das Werfen oder Weiterreichen eines Balls wird die Kommunikation in Gang gehalten. Die LK startet mit der Aussage: „Ich habe gestern Kuchen gegessen, und Sie?“ Sie wirft oder reicht einer TN oder einem TN den Ball zu. Diese bzw. dieser antwortet: „Ich habe Nudeln gegessen, und Sie?“ usw.

Tipp:
Weitere Runden mit dem Ball könnten mit den Verben arbeiten, kochen, kaufen, helfen, reparieren und lernen sowie mit erweiterten Sätzen gespielt werden.

Ich	habe	Kuchen	gegessen.
Ich	habe	als Koch	gearbeitet.
Ich	habe	Nudeln	gekauft.
Ich	habe	Suppe	gekocht.

Haben Sie Berufserfahrung?

Die LK stellt im Stuhlkreis die Frage: „Haben Sie Berufserfahrung?“ Sie reicht einen Ball an die Person links von ihr weiter. Diese antwortet nicht, sondern nimmt den Ball und gibt ihn mit der gleichen Frage „Haben Sie Berufserfahrung?“ an die nächste Person weiter. Alle TN fragen und geben den Ball weiter, bis er von rechts wieder bei der LK ankommt mit der entsprechenden Frage. Jetzt beantwortet die LK die Frage: „Ja, ich habe fünf Jahre als Lehrer gearbeitet“ und gibt den Ball rechts weiter an die nächste Person, die die Antwort wiederholt, usw. Dann kommt der Ball wieder bei der LK auf ihrer linken Seite an. Die erste Runde ist damit beendet.

Die Übung kann z. B. mit einem Stift wiederholt werden mit der Frage: „Haben Sie eine Ausbildung?“ Die LK gibt den Stift rechts weiter an die TN und wartet, bis der Stift wieder auf ihrer linken Seite angekommen ist. Jetzt beantwortet die LK die Frage und sagt: „Nein, aber ich habe viel Erfahrung mit Computern“ und gibt den Stift links weiter. In der dritten Runde gibt die LK den Ball und den Satz nach links und den Stift und den Satz nach rechts. Irgendwann treffen sich Ball und Stift in der Mitte und kreuzen sich.

Tipp:

Die LK korrigiert permanent, während die TN sprechen. Es sollen sich möglichst keine Fehler einschleichen, weder in der Aussprache, noch in der Intonation oder im Wortschatz (vgl. Kapitel 3, 3.2.9, Umgang mit Fehlern).

Berufserfahrung der Teilnehmenden

In einer weiteren Runde wird die Berufserfahrung der TN thematisiert. Die LK oder auch TN sammeln an der Tafel Tätigkeiten und Berufe, die TN bisher ausgeübt haben. In einer einfachen Tabelle kann eine Mini-Statistik zur Berufs- und Branchenerfahrung der TN entstehen.

Koch/Köchin	III
Lehrer/Lehrerin	II
Friseur/Friseurin	IIII

Anschließend erarbeitet die LK gemeinsam mit den TN Sätze, mit denen die eigene Berufserfahrung beschrieben werden kann, z. B. „Ich habe als Koch gearbeitet.“

Lernzielcheck

Für den LZC kann die Kettenübung „Haben Sie Berufserfahrung?“ aufgegriffen werden. Zunächst wird die Übung mit einigen Beispielsätzen durchgeführt, die alle TN gleichermaßen wiederholen, z. B. „Ich habe als Koch gearbeitet.“ oder „Ich habe Erfahrung mit Computern.“ In einer weiteren Runde bilden die TN einen Satz zu ihrer eigenen Berufserfahrung, den sie vorher mit der LK vorbereitet haben.

Lernziel erreicht?

Sprachliche Aspekte	Die TN können einfache Redemittel zur Beschreibung von Tätigkeiten verwenden und über ihre eigene Berufserfahrung berichten. Beispiele: „Ich habe 5 Jahre als Lehrer gearbeitet.“ Oder vereinfacht: „Lehrer. 5 Jahre.“
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Tätigkeiten korrekt beschrieben werden. Beim Sprechen über die Berufserfahrung reichen Stichworte aus.

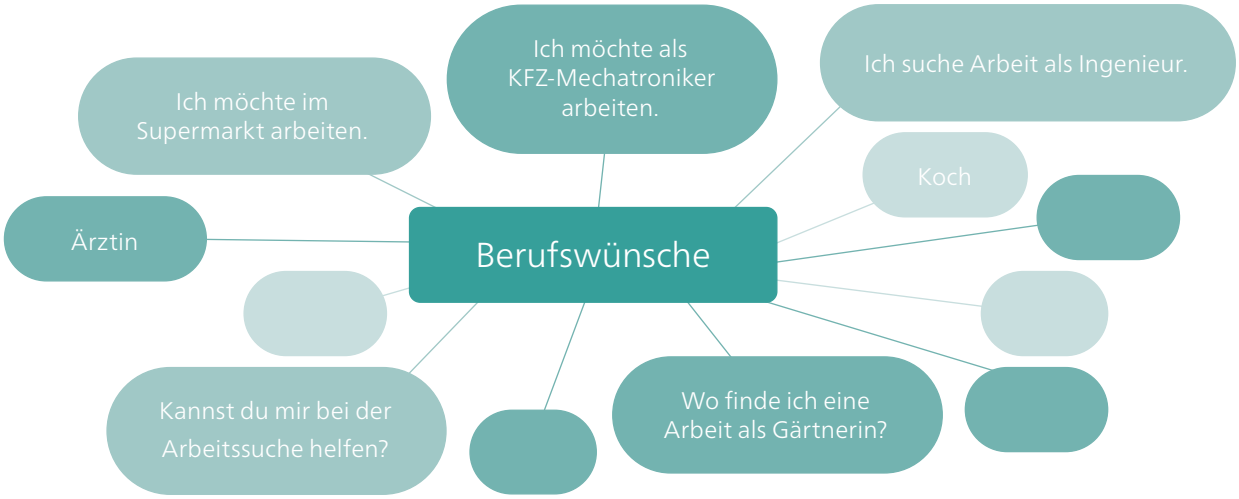
Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen verschiedene Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit und wissen, wo und wie man sich darüber informieren kann

Stellensuche

Mindmap Berufswünsche

Ausgehend von vorhandenen Arbeitserfahrungen und Interessen können Ausbildungs- und Berufswünsche der TN thematisiert werden. Die LK führt dazu zunächst mündlich die folgenden Redemittel ein: „Ich möchte als … arbeiten“, „Ich möchte im … arbeiten“ und „Ich suche Arbeit als …“. Mithilfe einer Mindmap werden Berufswünsche gesammelt.

Tipp:
Die Mindmap kann mit Bildern illustriert werden.



Ankreuzaufgabe Arbeitssuche

„Wie finde ich Arbeit?“ Diese Frage interessiert erfahrungsgemäß viele TN in EOK. Mithilfe der **Kopiervorlage „Arbeitssuche“ (KV 02/10)** werden durch Ankreuzen im Ausschlussverfahren verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt.

Tipp:
Informieren Sie sich, wer bei Ihnen vor Ort für die Arbeitsvermittlung für TN mit unklarer Bleibeperspektive und andere Personenkreise verantwortlich ist.

Die Kopiervorlage erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie kann in einem Unterrichtsgespräch durch Punkte erweitert werden wie „bei Betrieben persönlich nachfragen oder anrufen“, „Probearbeit“ und „über Bekannte aus Vereinen“.

Tipp:
Einige TN besitzen bereits Erfahrungen bei der Stellensuche, weil sie schon länger in Deutschland sind. Sie können ihr Wissen teilen. Ggf. können ehemalige TN in den Unterricht eingeladen werden, die den Einstieg in Ausbildung oder Arbeit geschafft haben, und über ihren Weg berichten.

Stellenanzeigen lesen

Die **Kopiervorlage „Stellenanzeigen“ (KV 02/10-Z)** enthält beispielhafte Stellenanzeigen und Stellengesuche. Im Plenum lesen die TN die Anzeigen laut mit Unterstützung der LK. Sie markieren anschließend Wörter, die sie bereits kennen, und besprechen den Inhalt der Anzeigen in kleinen Gruppen. Im Plenum wird gemeinsam gesammelt: Welcher Beruf wird gesucht? Was muss die Bewerberin bzw. der Bewerber können? Dabei werden der Wortschatz und die Redemittel zu Berufen und Tätigkeiten sowie zur Berufserfahrung und persönlichen Qualifikation wiederholt.

Zum Vertiefen verteilt die LK reale Stellenanzeigen aus Zeitungen. In Partnerarbeit suchen und markieren die TN bekannte Wörter. Sie entscheiden, welcher Beruf gesucht wird und stellen im Plenum ihre Anzeige gemeinsam vor. Im Plenum fragt die LK, welche Wörter häufig vorkommen, und schreibt sie an die Tafel. Die LK führt dabei Adjektive wie pünktlich, freundlich, zuverlässig, nett, lustig usw. ein, da sie immer wieder in Stellenanzeigen und in Bewerbungen vorkommen.

Tipp:
Diese Übung kann für nicht literalisierte TN auch als Hörübung genutzt werden. Die LK oder literalisierte TN lesen die Texte vor.

Bewerbung

Bewerbungsanschreiben

An dieser Stelle sollten den TN bereits die Formulierungen „Ich suche eine Arbeit als …“, „Ich bin (flexibel)“ und „Ich habe im Iran als … gearbeitet.“ bekannt sein. Die LK schreibt diese drei Formulierungen nochmals an die Tafel oder auf Karten. Anschließend sollen die TN die Texte in eine für sie sinnvolle Reihenfolge bringen. In sprachstarken Gruppen kann darüber gesprochen werden, warum diese Informationen für den potentiellen Arbeitgeber wichtig sind. Der entstandene Text dient als erste Vorlage für eine schriftliche Bewerbung. Zum weiteren Vertiefen kann die **Kopiervorlage „Bewerbungsanschreiben“ (KV 02/11)** bearbeitet werden. In dieser lernen die TN den formalen Aufbau und die Inhalte eines

Anschreibens kennen. Erfahrene TN können selbst eine schriftliche Bewerbung erstellen und diese im Plenum vorstellen. Die LK und die TN korrigieren die vorgestellten Bewerbungen gemeinsam.

Tipp:
Es bietet sich an, Teile des Moduls „Arbeit" mithilfe von PC oder Laptops durchzuführen, sofern vorhanden. Beispielsweise können die Stellensuche im Internet oder das Verfassen von Bewerbungsanschreiben und Lebensläufen praktisch geübt werden. Idealerweise können erfahrene TN, Ehrenamtliche, Sozialarbeiter*innen oder weitere Personen zur Unterstützung der TN eingebunden werden.

Lebenslauf

„Was steht in einem Lebenslauf?" Zu dieser Frage sammelt die Lehrkraft zunächst Beiträge der TN an der Tafel. Anschließend bearbeiten die TN die **Kopiervorlage „Lebenslauf" (KV 02/12)** auf unterschiedlichen Niveaus. Mit der **Kopiervorlage „Lebenslauf" (KV 02/12-Z)** erstellen die TN einen eigenen Lebenslauf. Nicht literalisierte TN erhalten Unterstützung von der LK. Ziel ist, dass am Ende des Kurses alle TN einen Lebenslauf besitzen.

Lebenslauf

Vorname Name:	Hamid Mansour
Adresse:	Stellenweg 18a, 34127 Kassel
Email:	M.Hamid@email.de
Telefon:	0176-650012345
Geburtsdatum/-ort:	06.07.1986 in Teheran, Iran
Staatsangehörigkeit:	iranisch
Familienstand:	verheiratet, zwei Kinder

Berufliche Erfahrung:

2008 – 2016	Auto-Mechatroniker bei der Autowerkstatt Joness in Teheran, Iran

Schulbildung / Ausbildung:

seit 08/2020	Erstorientierungskurs für Asylbewerber, Kassel
2006 – 2008	Grundwehrdienst bei der iranischen Armee inkl. Ausbildung zum Mechaniker

Sprachen:
Persisch / Farsi (Muttersprache), Deutsch (gute Kenntnisse),

Interessen:
Autos, Fußball, Familie, Deutsch lernen

Kassel, den 28.4.2021 — Hamid Mansour

Telefonische Kontaktaufnahme

Die TN lesen in der Gruppe den Dialog der **Kopiervorlage „Eine Bewerbung am Telefon" (KV 02/13)** und besprechen wichtige Redemittel. Anschließend können die TN in unterschiedliche Niveaustufen aufgeteilt werden und die Zusatzaufgaben der **Kopiervorlage „Eine Bewerbung am Telefon" (KV 02/13-Z)** bearbeiten. TN ohne Schriftsprachkenntnisse arbeiten dabei mit TN zusammen, die gut lesen können. Bei der Übung kommt es in erster Linie auf das Hörverstehen an, sodass auch die TN mit geringen Lesekompetenzen von dieser Übung profitieren. Der Dialog kann im Anschluss in Paaren, Kleingruppen oder als Rollenspiel im Plenum mit wechselnden Rollen weiter gelesen und geübt werden. Da die Kommunikation am Telefon in der Regel eine große Herausforderung für Sprachenlernende ist, sollten die Redemittel intensiv trainiert werden, z. B. auch, indem die TN eigene Dialoge üben und vorspielen.

Tipp:
Literalisierte TN können die Dialoge auf der Kopiervorlage auch ausschneiden, durchmischen und dann in Partnerarbeit wieder in die richtige Reihenfolge setzen. Dazu kann die LK den Dialog z. B. in der richtigen Reihenfolge nochmals laut vorlesen.

Speed-Dating

Bei einem Rollenspiel „Speed-Dating“ werden die bereits erworbenen Kenntnisse praktisch angewendet. Die LK kann dafür Ehrenamtliche oder Sozialarbeiter*innen bitten, sie bei diesem Projekt zu unterstützen und als fiktive Arbeitgeber*innen aufzutreten. Im Kursraum werden Branchentische aufgestellt, z. B. für Handwerk, Gesundheit und Gastronomie. An diesen Tischen sitzen die fiktiven Arbeitgeber*innen, die Bewerber*innen für verschiedene Berufe suchen, z. B. Bäcker*innen, Elektriker*innen, Pflegepersonal, Ärztinnen und Ärzte usw. Die TN als fiktive Arbeitnehmer*innen suchen Arbeit in diesen Berufen. Sie haben vorab einen Beruf für sich gewählt und gehen mit den erstellten Lebensläufen aus der Übung „Lebenslauf“ zum Arbeitgeber ihrer Wahl. Hier können die Dialoge mit Wortschatz und Chunks aus den vorherigen Lernzielen geübt werden.

Tipp:
Diese Übung kann auch als Vorbereitung für eine Exkursion zu einer echten Ausbildungs- oder Jobmesse genutzt werden.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Arbeitssuche“ (KV 02/10)**. Die TN kreuzen in der Übung nur die Beispiele an, welche für eine Arbeitssuche relevant sind. Den nicht oder gering literalisierten TN liest die LK die Möglichkeiten vor. Die TN entscheiden dann, welche Möglichkeiten zutreffen und welche nicht.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen Möglichkeiten der Arbeitssuche.
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Möglichkeiten zur Arbeitssuche angekreuzt oder genannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass wichtige Quellen bekannt sind.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die sie betreffenden Regeln und gesetzlichen Vorgaben im Arbeitsleben

Organisation des Arbeitslebens in Deutschland

Anstellungsarten

Zum Einstieg können Arbeitsformen im Herkunftsland thematisiert werden. Die LK fragt, wie viele Stunden am Tag die TN in ihrem Heimatland gearbeitet haben, welche Arbeitszeiten sie kennen bzw. üblich sind usw. Die LK sammelt Antworten an der Tafel und strukturiert diese nach den in Deutschland üblichen Anstellungsarten vor, z. B. Vollzeit 40 Std./Woche, Teilzeit 20/30 Std./Woche und selbständige Arbeit. Die LK ergänzt für Deutschland weitere Arbeitsformen wie den Minijob, Zeitarbeit, Saisonarbeit, das Praktikum oder das Ehrenamt. Mit der **Kopiervorlage „Anstellungsarten“ (KV 02/14)** können schreibgeübte TN die Anstellungsarten nochmals schriftlich vertiefen.

Exkursion Unternehmen

Eine Exkursion zu einem Unternehmen oder zu einem öffentlichen Arbeitgeber ermöglicht TN einen wichtigen Einblick in die Arbeitswelt. Dabei sollte vermittelt werden, dass TN möglichst eine Ausbildung, ein Studium oder eine der individuellen Qualifikation entsprechende Arbeit anstreben sollten, sofern sie die Voraussetzungen dafür mitbringen. Beim Einblick in die Praxis können die TN einschätzen, welche Anforderungen an den jeweiligen Arbeitsplätzen erfüllt werden müssen. Betriebe in der Umgebung, die Zugewanderte zu fairen Arbeitsbedingungen und qualifikationsgerecht beschäftigen, sind ein mögliches Ziel. TN besuchen gerne auch bekannte, große Firmen wie Automobilhersteller. Hier könnte man z. B. eine Betriebsbesichtigung vereinbaren. Auch der Besuch von Zeitarbeitsfirmen (insbesondere von solchen, die sich auf die faire Vermittlung von geflüchteten Menschen spezialisiert haben) kann lohnend sein, da diese häufig einen ersten Einstieg in den Arbeitsmarkt und ggf. Qualifizierungsmöglichkeiten bieten.

Schichtarbeit

Als besondere Form der Arbeitsorganisation steht die Schichtarbeit im Fokus. „Was bedeutet Schichtarbeit?" – ausgehend von dieser Frage schreibt die LK mögliche Schichten an die Tafel: Frühschicht = 6:00 Uhr – 14:00 Uhr, Spätschicht = 14:00 Uhr – 22:00 Uhr, Nachtschicht = 22:00 Uhr – 6:00 Uhr. Auf Basis der **Kopiervorlage „Arbeitszeiten und Dienstplan" (KV 02/15)** können Redemittel eingeführt werden wie „Von 6:00 Uhr bis 14:00 Uhr ist Frühschicht" oder „Die Frühschicht beginnt um 6:00 Uhr und endet um 14:00 Uhr" usw.

Mit Hilfe einer Liste an der Tafel wird gesammelt, wo man im Schichtbetrieb arbeitet. Mögliche Antworten sind: Krankenhaus, Fabrik, Restaurant, Hotel usw. Anschließend werden die Redemittel in ganzen Sätzen eingeübt wie „Die Krankenschwester arbeitet im Krankenhaus in der Frühschicht." etc. Auf der Kopiervorlage ist ein Dienstplan in unterschiedlichen Niveaustufen dargestellt, so können alle TN lernen, einen Dienstplan zu lesen bzw. die Schichteinteilung der Personen zu verstehen.

Schichtarbeit

- Krankenhaus
- Fabrik
- Restaurant
- Hotel
- …

Regeln und Gesetze bei der Arbeit

Arbeitsvertrag

Den TN sollte bewusst sein, dass einer Arbeitsanstellung in Deutschland in der Regel ein Arbeitsvertrag zugrunde liegt. Wichtige Begriffe zum Thema Arbeitsvertrag sind z. B. Datum des Arbeitsbeginns, Beendigung des Arbeitsverhältnisses, Befristung, Probezeit, Berufsbezeichnung, (Monats-)Gehalt, Stundenlohn, Arbeitsort, Urlaub, Arbeitszeit, Kündigungsfrist usw. In der **Kopiervorlage „Regeln und Gesetze bei der Arbeit" (KV 02/17)** werden wichtige Begriffe mit entsprechenden Bildern dargestellt.

Tipp:
Im Kontext dieser Begriffe zum Thema Arbeitsvertrag kann der Begriff „Schwarzarbeit" aufgegriffen und besprochen werden.

Im Internet gibt es verschiedene kostenlose Muster-arbeitsverträge, die die LK in den Unterricht mitbringen kann. Aus den unterschiedlichen Arbeitsverträgen können in Kleingruppenarbeit die Unterschiede und Gemeinsamkeiten (Gehaltsangabe, Stellenbezeichnung, Stellenumfang, Anstellungsart, Urlaubsanspruch etc.) herausgearbeitet werden.

Tipp:
Es bietet sich auch an, eine Sozialarbeiterin oder einen Sozialarbeiter bzw. Expertin oder Experten aus der Migrations- und Arbeitsberatung einzuladen, die wichtige Voraussetzungen für eine den rechtlichen Vorgaben entsprechende Beschäftigung erläutern. Dazu zählt z. B., dass ein Arbeitsvertrag vorhanden sein muss und dass vor der Beschäftigung von Asylsuchenden mit Aufenthaltsgestattung oder Duldung eine Vorrangprüfung bei der Ausländerbehörde zu beantragen ist.

Ein Arbeitstag in Deutschland

In der **Kopiervorlage „Ein Arbeitstag in Deutschland“ (KV 02/19)** lernen die TN einen typischen Arbeitstag in Deutschland kennen. Im Unterrichtsgespräch können verschiedene Aspekte vertieft werden: Zum Arbeitsbeginn muss man pünktlich sein, es gibt Pausenzeiten und was versteht man eigentlich unter dem „Feierabend“?

Krankmeldung

Die TN lernen verschiedene Möglichkeiten kennen, um sich krank zu melden. Wichtig ist, dabei zu vermitteln, dass die Krankmeldung eine arbeitsrechtliche Pflicht ist. Bei einer fehlenden oder falschen Krankmeldung drohen eine Abmahnung und eine Kündigung. In der **Kopiervorlage „Krankmeldung“ (KV 02/18)** werden Redemittel und Textbausteine für die telefonische Krankmeldung und für eine Krankmeldung per E-Mail eingeführt und trainiert.

Steuern und Sozialabgaben

Für die TN ist wichtig zu erkennen, dass das im Vertrag vereinbarte Gehalt nicht dem Betrag entspricht, der tatsächlich ausgezahlt wird. Der Unterschied zwischen Brutto- und Nettolohn muss deshalb thematisiert werden. Gesetzliche Regelungen zu Lohnsteuer, Sozialversicherungen und weiteren Abgaben können mit der **Kopiervorlage „Steuern und Sozialabgaben“ (KV 02/20** gemeinsam im Plenum erarbeitet werden.

Als einfache Darstellung des Brutto- und Netto-Lohns kann die folgende Übersicht vorab an der Tafel oder auf einem Flipchart vorbereitet und besprochen werden. Ggf. können Prozentzahlen ergänzt oder mit den TN ermittelt werden. Erfahrene TN könnten z. B. mit dem Taschenrechner auf dem Smartphone verschiedene Brutto- und Netto-Löhne bei unterschiedlichen Ausgangsgehältern berechnen. Die TN bekommen so ein Gefühl dafür, mit welchen Abzügen für Steuern und Sozialabgaben sie rechnen müssen.

Brutto-Lohn	**2500,00**
Steuern	- 349,20
Sozialversicherung	- 532,50
= Netto-Lohn	**1618,30**

Exkursion Lohnsteuerhilfe

TN, die in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung arbeiten, sollten eine Einkommensteuererklärung abgeben, vor allen Dingen auch, um von Erstattungen zu profitieren. Eine Exkursion zu einer Lohnsteuerhilfe ist daher für Gruppen mit TN in Anstellungsverhältnissen sinnvoll. Die TN erfahren hier, was eine Einkommensteuererklärung ist, wann und wie sie abgegeben werden muss und wie z. B. Steuerhilfevereine bei der Erstellung der Steuererklärung behilflich sind.

Für die TN ist es unter Umständen schwer zu verstehen, warum es Abzüge vom Brutto-Lohn gibt und was mit dem Geld passiert. Die **Kopiervorlage „Steuern und Sozialabgaben" (KV 02/20)** stellt das „Solidaritätsprinzip" bzw. das „Versicherungsprinzip" in Deutschland dar, also z. B. dass vom Krankenversicherungsbeitrag die Behandlung im Krankenhaus oder beim Arzt bezahlt wird. Dabei kann auch die Frage einbezogen werden, welche Lohnsteuer und Versicherungen es in den Heimatländern der TN gibt und wie andere Staaten soziale Ausgaben regeln.

Lernzielcheck

Der LZC kann mit der **Kopiervorlage „Ein Arbeitstag in Deutschland" (KV 02/19)** durchgeführt werden. Die TN sortieren den Arbeitstag in eine richtige Reihenfolge.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen den üblichen Ablauf eines Arbeitstages in Vollzeit.
Gesamteinschätzung	Es muss nicht jeder inhaltliche Aspekt richtig sortiert werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die Grundstruktur eines Arbeitstages verstanden wurde und damit beispielhafte Regeln im Arbeitsleben bekannt sind.

Lernziel: Die TN kennen wichtige Gepflogenheiten des Arbeitslebens und können ihr Verhalten danach ausrichten

Gepflogenheiten des Arbeitslebens

Diskussion Herausforderungen bei der Arbeit

In einem Stuhlkreis können – ausgehend von Erfahrungen der TN – Herausforderungen am Arbeitsplatz thematisiert werden. Eventuell haben einige TN bereits in Deutschland oder in einem anderen europäischen Land gearbeitet. Sie können berichten: Wie sind sie am Arbeitsplatz zurechtgekommen? Welche Schwierigkeiten oder Kommunikationsprobleme hatten sie? Was sind wichtige Tipps für das Verhalten am Arbeitsplatz?

Wichtige Punkte sollten z. B. auf Moderationskarten festgehalten werden. Auch Berufserfahrungen aus dem Heimatland können Anhaltspunkte bieten, welche Verhaltensweisen am Arbeitsplatz unabhängig von Land und Kultur wichtig sind, z. B. Höflichkeit und Respekt den Kolleginnen und Kollegen gegenüber, egal welche Position, welches Geschlecht, welche Religion und welche Herkunft sie haben.

Tipp:
Um Gepflogenheiten am Arbeitsplatz zu besprechen, kann zurückgegriffen werden auf umfangreiche Materialien aus den Modulen „Alltag in Deutschland" (z. B. KV 01/09 und KV 01/10 zum Thema Pünktlichkeit), „Soziale Kontakte" (z. B. KV 09/01 und KV 09/02 zum Thema formelle und informelle Begrüßung und Verabschiedung), „Werte und Zusammenleben" (z. B. KV 10/07 zu den Themen Verhalten im öffentlichen Leben, Respekt, Rücksicht und Termine).

Erwartungen am Arbeitsplatz

Um zu illustrieren, welches Verhalten von Mitarbeitenden an verschiedenen Arbeitsplätzen erwartet wird, können die Bilder aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Berufe" (KV 02/01)** sowie die Adjektive genutzt werden, die im Kontext der Stellenanzeigen eingeführt wurden. Die Adjektive können auf Moderationskarten geschrieben werden. Nacheinander werden die einzelnen Berufe auf den Bildkarten betrachtet. TN können aus den Moderationskarten mit Begriffen und Adjektiven diejenigen auswählen, die sie dem entsprechenden Beruf zuordnen würden. Dabei sind Diskussionen unter den TN erwünscht.

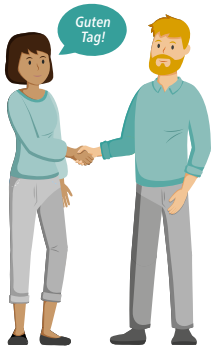
teamfähig

freundlich

Der erste Arbeitstag

Der erste Arbeitstag ist ein wichtiger Tag, denn der erste Eindruck zählt. In Rollenspielen kann ein fiktiver erster Arbeitstag dargestellt werden. Dabei bietet es sich an, (ehrenamtliche) Helfer*innen oder sogar professionelle Schauspieler*innen, z. B. aus regionalen Theatergruppen, in den Kurs einzuladen. In gemeinsamen Übungen kann man mit den Profis die Stimmlage, die Sprechlautstärke und die Sprachgeschwindigkeit trainieren oder z. B. auch die Körperhaltung, die Mimik, die Blickführung, den Abstand zu Personen und den Körperkontakt.

Tipp:
Gemeinsam können kleine Dialoge für den ersten Arbeitstag erarbeitet und in Rollenspielen geübt werden. Die externen Helfer*innen könnten die Rollen der Ansprechpersonen am neuen Arbeitsplatz übernehmen. Relevante Redemittel sind z. B.: „Das ist der neue Kollege", „Wir arbeiten eng mit Abteilung … zusammen" und „Frau Maier hat Urlaub."



Domino-Schlange

Die **Kopiervorlage „Domino-Schlange“ (🔍 KV 02/21)** bietet die Möglichkeit, spielerisch den Wortschatz aus dem gesamten Modul zu festigen bzw. zu wiederholen. Die TN können dabei in Paaren oder kleinen Gruppen zusammenarbeiten. Die Dominosteine werden ausgeschnitten. Startpunkt ist das Wort „Start“. Anschließend werden immer Wort- und Bildpaare aneinander gelegt, bis die Domino-Schlange mit „Ziel“ endet.

Lernzielcheck

Der LZC kann sich an die Übung „Erwartungen am Arbeitsplatz“ anschließen. Die LK zeigt Bilder aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Berufe“ (🔍 KV 02/01)**. Die TN nennen bzw. zeigen auf den Moderationskarten ein Adjektiv, das zum erwarteten Verhalten am entsprechenden Arbeitsplatz passt. Alternativ stellen sie das Verhalten pantomimisch dar.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen Erwartungen im Arbeitsleben und können diese anhand verschiedener Arbeitsplätze beispielhaft benennen, zeigen oder darstellen.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte beispielhaft ein bis zwei Erwartungen am Arbeitsplatz kennen.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 02/01	Bildkarten Berufe	1, 2, 3	nur online
KV 02/02	Berufe	1	
KV 02/02	Berufe	2, 3	
KV 02/02-Z	Berufe	1, 2, 3	
KV 02/03	Bildkarten Arbeitsorte	1, 2, 3	nur online
KV 02/03	Arbeitsorte	1	
KV 02/03	Arbeitsorte	2, 3	
KV 02/03-Z	Arbeitsorte	1, 2, 3	
KV 02/04	Wer arbeitet wo?	1, 2	
KV 02/04	Wer arbeitet wo?	3	
KV 02/05	Berufe-Trimino	2, 3	nur online
KV 02/06-E	Exkursion Berufsinformationszentrum (BIZ)	1, 2, 3	nur online
KV 02/07	Bildungswege	1	nur online
KV 02/07	Bildungswege	2, 3	
KV 02/08	Tätigkeiten bei der Arbeit	1	
KV 02/08	Tätigkeiten bei der Arbeit	2, 3	
KV 02/09	Wer bin ich?	2, 3	nur online
KV 02/10	Arbeitssuche	1, 2, 3	
KV 02/10-Z	Stellenanzeigen	2, 3	nur online
KV 02/11	Bewerbungsanschreiben	1	
KV 02/11	Bewerbungsanschreiben	2, 3	
KV 02/11-Z	Bewerbungsanschreiben	3	nur online
KV 02/11-Z	Bewerbungsanschreiben	1	nur online
KV 02/12	Lebenslauf	1	
KV 02/12	Lebenslauf	2, 3	
KV 02/12-Z	Lebenslauf	1, 2, 3	nur online
KV 02/12-Z	Lebenslauf	2, 3	nur online
KV 02/12-Z	Lebenslauf	1	nur online
KV 02/12-Z	Früher und heute	2, 3	nur online
KV 02/13	Eine Bewerbung am Telefon	1, 2, 3	
KV 02/13-Z	Eine Bewerbung am Telefon	1	nur online
KV 02/13-Z	Eine Bewerbung am Telefon	2, 3	nur online
KV 02/14	Anstellungsarten	2, 3	nur online
KV 02/15	Arbeitszeiten und Dienstplan	1	nur online
KV 02/15	Arbeitszeiten und Dienstplan	2, 3	nur online
KV 02/16	Bildkarten Regeln und Gesetze bei der Arbeit	1, 2, 3	nur online
KV 02/17	Regeln und Gesetze bei der Arbeit	1	
KV 02/17	Regeln und Gesetze bei der Arbeit	2, 3	
KV 02/17-Z	Regeln und Gesetze bei der Arbeit	1, 2, 3	nur online
KV 02/18	Krankmeldung	2, 3	
KV 02/18-Z	Krankmeldung	1	nur online

Weitere Kopiervorlagen auf der nächsten Seite.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 02/19	Ein Arbeitstag in Deutschland	1, 2, 3	
KV 02/19-Z	Arbeitstypen im Büro	3	nur online
KV 02/20	Steuern und Sozialabgaben	1, 2, 3	
KV 02/20-Z	Steuern und Sozialabgaben	2, 3	nur online
KV 02/21	Domino-Schlange	1, 2, 3	nur online
KV 02/22	Modalverben	2, 3	nur online
KV 02/23	Bildergeschichte Arbeit	1, 2, 3	nur online
KV 02/24	Lese- und Schreibübungen Arbeit	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Berufe

1. Was sind die Personen von Beruf? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

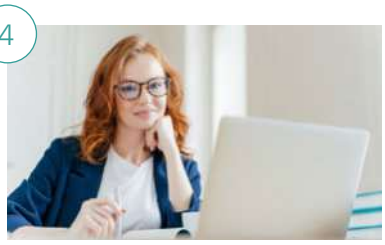
die Mechatronikerin

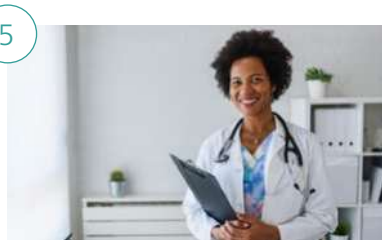
2

der Gärtner

3

der Fabrikarbeiter

4

die Kauffrau

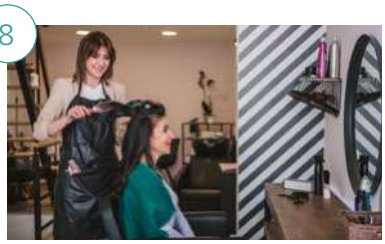
5

die Ärztin

6

der Pfleger

7

der Koch

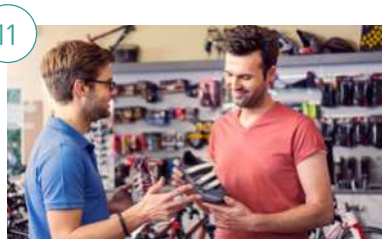
8

die Friseurin

9

der Bauarbeiter

10

die Bäckerin

11

der Verkäufer

12

die Lehrerin

Name: _____ Datum: _____

Berufe

1. Was sind die Personen von Beruf? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

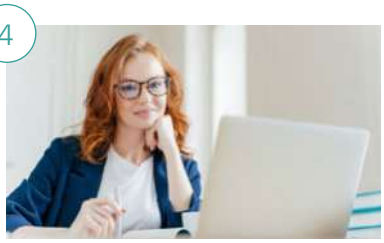
der Fabrikarbeiter die Ärztin die Bäckerin der Koch
~~die Mechatronikerin~~ die Kauffrau die Lehrerin die Friseurin
der Gärtner der Bauarbeiter der Pfleger der Verkäufer

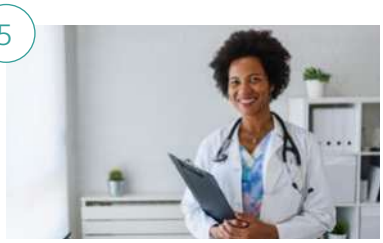
1

die Mechatronikerin

2

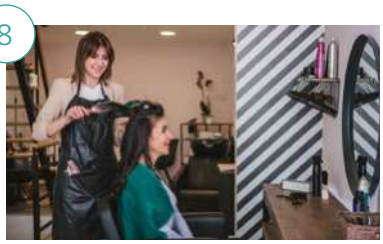
3

4 

5 

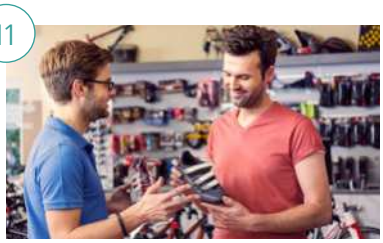
6

7

8 

9

10

11 

12

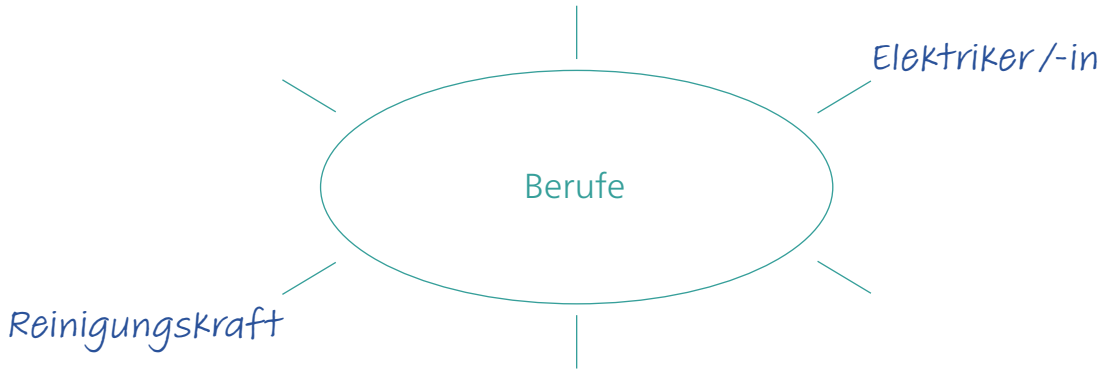
Name: _____ Datum: _____

Berufe

1. Wie heißen die weiblichen und männlichen Berufsbezeichnungen? Ergänzen Sie die Tabelle.

der Lehrer	die Lehrer*in* _____
der Verkäufer	die Verkäufer _____
der Pfleger	die Pfleger _____
der Bauarbeiter	die Bauarbeiter _____
der Gärtner	die G _____
der Bäcker	die B _____
der Arzt	die Ä _____
der Koch	die Kö _____

2. Welche Berufe kennen Sie noch? Sprechen Sie in der Gruppe und schreiben Sie.



Name: _____ Datum: _____

Arbeitsorte

1. Wo arbeiten die Personen? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

die Werkstatt

2

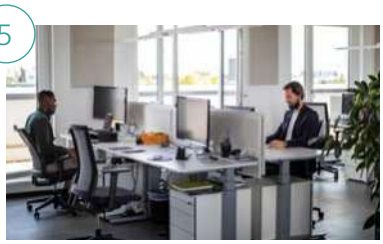
die Gärtnerei

3

die Fabrik

4

die Baustelle

5 

das Büro

6

das Pflegeheim

7

das Restaurant

8

das Krankenhaus

9

der Salon

10

die Bäckerei

11

das Geschäft

12

die Schule

Name: _____ Datum: _____

Arbeitsorte

1. Wo arbeiten die Personen? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

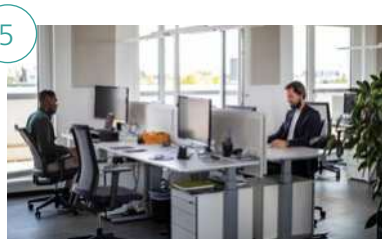
das Restaurant die Bäckerei die Fabrik das Büro das Geschäft
die Baustelle das Krankenhaus ~~die Werkstatt~~ die Gärtnerei
die Schule das Pflegeheim der Salon

1
die Werkstatt

2

3

4

5 

6

7

8

9

10

11

12

Name: _____ Datum: _____

Arbeitsorte

1. Finden und markieren Sie diese Wörter im Rätsel.

R	J	P	K	R	T	Q	W	N	M	V
S	C	H	U	L	E	W	O	N	N	C
M	R	P	G	E	Q	J	U	J	Y	T
F	K	L	S	Q	B	Ü	R	O	D	J
G	G	R	Y	S	N	Y	D	B	K	N
I	R	E	S	T	A	U	R	A	N	T
I	K	M	Y	J	S	F	Z	T	T	G
B	A	U	S	T	E	L	L	E	K	H
H	B	Y	S	P	K	A	R	A	I	T
H	W	E	R	K	S	T	A	T	T	V
O	S	Y	F	O	R	J	B	Q	D	O

Restaurant

Werkstatt

Baustelle

Büro

~~Schule~~

2. Welche Arbeitsorte stehen hier? Markieren Sie das Wortende und schreiben Sie die Wörter.

WERKSTATT | RESTAURANTBAUSTELLE

werkstatt _____ _____

PFLEGEHEIMGESCHÄFTKRANKENHAUS

_____ _____ _____

3. Schreiben Sie die Arbeitsorte richtig.

1. äBckeier = Bäckerei
2. asuhKneknar = _____
3. tttWskrea = _____
4. loSan = _____
5. stBellaue = _____
6. meigehPlef = _____

Name: _____ Datum: _____

Wer arbeitet wo?

1. Verbinden Sie die Berufe mit den Arbeitsorten.

	Berufe		Arbeitsorte	
1.		die Mechatronikerin		im Büro
2.		der Fabrikarbeiter		in der Werkstatt
3.		die Kauffrau		in der Gärtnerei
4.		der Koch		in der Fabrik
5.		der Gärtner		in der Bäckerei
6.		die Bäckerin		im Krankenhaus
7.		die Ärztin		im Restaurant

2. Sprechen Sie wie im Beispiel.

Die Kauffrau arbeitet im Büro.

Name: _____ Datum: _____

Wer arbeitet wo?

1. Welcher Beruf arbeitet an welchem Arbeitsort? Verbinden Sie und sprechen Sie wie im Beispiel.

Berufe	Arbeitsorte
1. die Mechatronikerin	im Büro
2. der Fabrikarbeiter	in der Werkstatt
3. die Kauffrau	in der Gärtnerei
4. der Koch	in der Fabrik
5. der Gärtner	in der Bäckerei
6. die Bäckerin	im Krankenhaus
7. die Ärztin	im Restaurant

2. Sprechen Sie wie im Beispiel.

Die Kauffrau arbeitet im Büro.

3. Ergänzen Sie die Arbeitsorte.

1. Der Bauarbeiter arbeitet auf der Baustelle.
2. Die Lehrerin arbeitet in der _____.
3. Der Kaufmann arbeitet im _____.
4. Der Pfleger arbeitet im _____
   oder im _____.
5. Die Friseurin arbeitet im _____.

Name: _____ Datum: _____

Bildungswege

1. Lesen oder hören Sie die Infoboxen in der Gruppe und sprechen Sie darüber.

angelernt
Sie brauchen keine Ausbildung und kein Studium.

Ausbildung
Sie gehen 2 bis 3 Jahre in eine Schule und arbeiten gleichzeitig im Betrieb.

Studium
Sie sind mindestens 3 Jahre an einer Universität oder Hochschule und studieren.

2. Für welchen Beruf benötigt man in Deutschland welchen Bildungsabschluss? Sprechen Sie in der Gruppe und schreiben Sie die Berufe aus der Box in die Tabelle.

Fabrikarbeiter Ärztin Bäcker Koch Reinigungskraft
Kaufmann Lehrer Bauarbeiter Friseurin Gärtner
Verkäufer Pfleger

angelernt	mit Ausbildung	mit Studium

3. Kennen Sie noch weitere Berufe und deren Bildungsweg? Ergänzen Sie die Tabelle.

Name: _____ Datum: _____

Tätigkeiten bei der Arbeit

1. Wer macht was? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

Pfleger
pflegen

2

Verkäufer
verkaufen

3

Mechatroniker
reparieren

4

Fabrikarbeiter
produzieren

5

Friseure
schneiden Haare

6

Bäcker
backen

7

Bauarbeiter
bauen

8

Lehrer
unterrichten

9

Köche
kochen

10

Ärzte
untersuchen

11

Kaufleute
organisieren

12

Gärtner
pflanzen

Name: _____ Datum: _____

2. Wer macht was? Verbinden Sie die Berufe mit den Tätigkeiten.

	Beruf	Tätigkeit
1.	Pfleger	unterrichten
2.	Mechatroniker	untersuchen
3.	Fabrikarbeiter	pflegen
4.	Lehrer	reparieren
5.	Ärzte	kochen
6.	Köche	produzieren

3. Sprechen Sie wie im Beispiel.

Was machen Pfleger?

Pfleger pflegen.

Name: _____ Datum: _____

Tätigkeiten bei der Arbeit

1. Wer macht was? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

reparieren untersuchen pflanzen bauen ~~pflegen~~
backen produzieren kochen schneiden Haare unterrichten
verkaufen organisieren

1

Pfleger

pflegen

2

Verkäufer

3

Mechatroniker

4

Fabrikarbeiter

5

Friseure

6

Bäcker

7

Bauarbeiter

8

Lehrer

9

Köche

10

Ärzte

11

Kaufleute

12

Gärtner

Name: _____ Datum: _____

2. Wer macht was? Verbinden Sie die Berufe mit den Tätigkeiten.

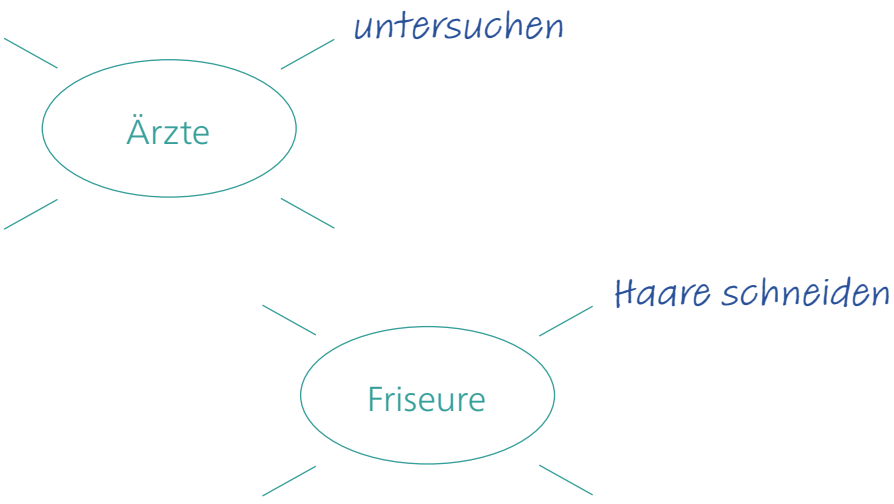
Frage	Antwort
1. Pfleger	kochen
2. Mechatroniker	unterrichten
3. Fabrikarbeiter	pflegen
4. Lehrer	reparieren
5. Ärzte	untersuchen
6. Köche	produzieren

3. Sprechen Sie wie im Beispiel.

Was machen Pfleger?

Pfleger pflegen.

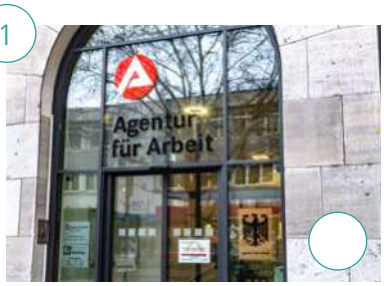
4. Finden Sie weitere Tätigkeiten für folgende Berufe.



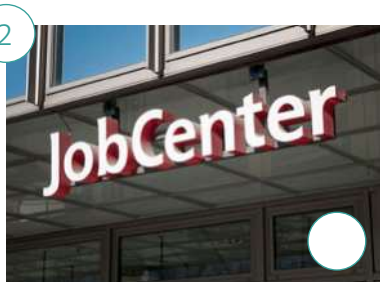
Name: _____ Datum: _____

Arbeitssuche

1. Wer oder was kann Ihnen bei der Arbeitssuche helfen? Markieren Sie mit einem „X“.

1 

die Agentur für Arbeit

2 

das Jobcenter

3

die Post-Behörde

4

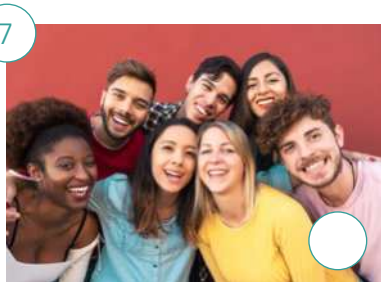
das Internet

5

die Lehrerin

6

die Zeitung

7 

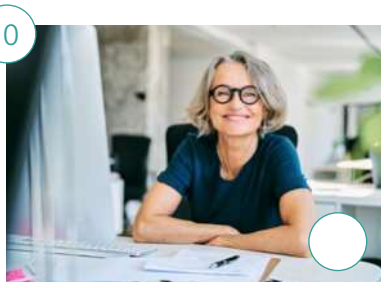
Freunde

8

die Bank

9

Aushänge im Supermarkt

10 

die Sozialarbeiterin

11

Ehrenamtliche

12

Firmen oder Geschäfte in der Nähe

Name: _____ Datum: _____

Bewerbungsanschreiben

1. Finden und markieren Sie diese Wörter im Anschreiben.

~~Mitarbeiter~~	Erfahrung	zuverlässig	Probearbeit	Antwort

Hamid Mansour
Stellenweg 18a
34127 Kassel
E-Mail: M.Hamid@email.de
Telefon: 0176-650012345

Autowerkstatt Vogelwald
z. Hd. Herr Sieber
Industriestraße 43
34134 Kassel

Kassel, den 28.4.2021

Bewerbung als KFZ-Spezialist

Sehr geehrter Herr Sieber,

ich habe im Stadtanzeiger gelesen, dass Sie Mitarbeiter für Ihre Werkstatt suchen.

Im Iran habe ich 8 Jahre als Mechatroniker gearbeitet. Ich habe viel Erfahrung. Ich kann verschiedene Autos reparieren und kenne mich gut mit Technik aus. Ich arbeite sorgfältig, bin fleißig und zuverlässig.

Ich verstehe und spreche gut Deutsch und lerne jeden Tag mehr.

Gerne kann ich für eine Probearbeit vorbeikommen.

Ich freue mich auf Ihre Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Hamid Mansour
Hamid Mansour

Name: _____ Datum: _____

Bewerbungsanschreiben

1. Ergänzen Sie folgende Wörter im Anschreiben.

~~Mitarbeiter~~	Erfahrung	zuverlässig	Probearbeit	Antwort

Hamid Mansour
Stellenweg 18a
34127 Kassel

Autowerkstatt Vogelwald
z. Hd. Herr Sieber
Industriestraße 43
34134 Kassel

Kassel, den 28.4.2021

Bewerbung als KFZ-Spezialist

Sehr geehrter Herr Sieber,

ich habe im Stadtanzeiger gelesen, dass Sie Mitarbeiter für Ihre Werkstatt suchen.

Im Iran habe ich 8 Jahre als Mechatroniker gearbeitet. Ich habe viel _____. Ich kann verschiedene Autos reparieren und kenne mich gut mit Technik aus. Ich arbeite sorgfältig, bin fleißig und _____.

Ich verstehe und spreche gut Deutsch und lerne jeden Tag mehr.

Gerne kann ich für eine _____ vorbeikommen.

Ich freue mich auf Ihre _____.

Mit freundlichen Grüßen

Hamid Mansour
Hamid Mansour

Name: _____ Datum: _____

Lebenslauf

1. Finden und markieren Sie diese Wörter im Lebenslauf.

~~verheiratet~~ Erfahrung Sprachen 2008 Geburtsdatum

Lebenslauf

Vorname Name:	Hamid Mansour
Adresse:	Stellenweg 18a, 34127 Kassel
Email:	M.Hamid@email.de
Telefon:	0176-650012345
Geburtsdatum/-ort:	06.07.1986 in Teheran, Iran
Staatsangehörigkeit:	Iranisch
Familienstand:	verheiratet, zwei Kinder

Berufliche Erfahrung:

2008 – 2016	Auto-Mechatroniker bei der Autowerkstatt Joness in Teheran, Iran

Schulbildung/Ausbildung:

seit 08/2020	Erstorientierungskurs für Asylbewerber, Kassel
2006 – 2008	Grundwehrdienst bei der iranischen Armee inkl. Ausbildung zum Mechaniker
1993 – 2005	Grund- und Mittelschule in Teheran, Iran mit Abschluss der Hochschulreife

Sprachen:

Persisch/Farsi (Muttersprache), Deutsch (gute Kenntnisse), Englisch (Grundkenntnisse)

Interessen:

Autos, Fußball, Familie, Deutsch lernen

Kassel, den 28.4.2021 *Hamid Mansour*
Hamid Mansour

Name: _____ Datum: _____

Lebenslauf

1. Ergänzen Sie die folgenden Wörter im Lebenslauf.

verheiratet	Sprachen	Geburtsdatum/-ort	~~Erfahrung~~	2008

Lebenslauf

Vorname Name: Hamid Mansour
Adresse: Stellenweg 18a, 34127 Kassel
Email: M.Hamid@email.de
Telefon: 0176-650012345
_____: 06.07.1986 in Teheran, Iran
Staatsangehörigkeit: Iranisch
Familienstand: _____, zwei Kinder

Berufliche Erfahrung **:**

2008 – 2016 Auto-Mechatroniker bei der Autowerkstatt Joness in Teheran, Iran

Schulbildung/Ausbildung:

seit 08/2020 Erstorientierungskurs für Asylbewerber, Kassel
2006 – _____ Grundwehrdienst bei der iranischen Armee inkl. Ausbildung zum Mechaniker
1993 – 2005 Grund- und Mittelschule in Teheran, Iran mit Abschluss der Hochschulreife

_____:

Persisch/Farsi (Muttersprache), Deutsch (gute Kenntnisse), Englisch (Grundkenntnisse)

Interessen:

Autos, Fußball, Familie, Deutsch lernen

Kassel, den 28.4.2021 Hamid Mansour

Hamid Mansour

Name: _____ Datum: _____

Eine Bewerbung am Telefon

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

Das ist Volker Sieber.

Das ist Hamid Mansour.

- Volker Sieber: Autowerkstatt Vogelwald, Herr Sieber am Apparat. Hallo?
- Hamid Mansour: Guten Tag Herr Sieber, mein Name ist Hamid Mansour. Ich möchte mich gerne bei Ihnen als Mechatroniker bewerben.
- Volker Sieber: Haben Sie Berufserfahrung als Mechatroniker?
- Hamid Mansour: Ja, ich habe im Iran 8 Jahre als Mechatroniker gearbeitet.
- Volker Sieber: Sehr schön. Wie gut sprechen Sie denn Deutsch, Herr Mansour?
- Hamid Mansour: Ich verstehe schon viel und spreche auch ein bisschen Deutsch. Ich lerne jeden Tag.
- Volker Sieber: Das ist gut. Können Sie nächste Woche Dienstag um 14:00 Uhr für eine Probearbeit vorbeikommen?
- Hamid Mansour: Sehr gerne. Ich habe Zeit.
- Volker Sieber: In Ordnung. Dann bis nächste Woche Dienstag 14:00 Uhr! Bitte bringen Sie auch einen Lebenslauf mit.
- Hamid Mansour: Das mache ich! Bis nächste Woche, Herr Sieber. Vielen Dank!

2. Beantworten Sie die Fragen zum Dialog.

2.1 Wie heißt Herr Mansour mit Vornamen? _____

2.2 Wann ist die Probearbeit? _____

2.3 Was soll Herr Mansour mitbringen? _____

Name: _____ Datum: _____

Regeln und Gesetze bei der Arbeit

1. Was ist bei der Arbeit wichtig? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

die Kranken-versicherung

2

die Krank-schreibung

3

die Arbeits-genehmigung

4

das Gehalt

5

der Arbeitsvertrag

6

die Kündigung

7

der Urlaub

8

die Arbeitszeit

9

die Pause

10

der Arbeitsbeginn

11

der Feierabend

12

die Schwarzarbeit

Name: _____ Datum: _____

Regeln und Gesetze bei der Arbeit

1. Was ist bei der Arbeit wichtig? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

die Krankschreibung | die Kündigung | die Pause | der Arbeitsbeginn
~~die Krankenversicherung~~ | der Urlaub | das Gehalt | die Arbeitszeit
die Schwarzarbeit | der Feierabend | die Arbeitsgenehmigung
der Arbeitsvertrag

1

die Kranken-
versicherung

2

3

4

5

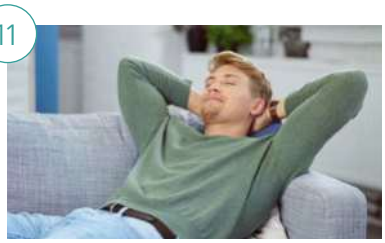
6

7

8

9

10

11 

12

Name: _____ Datum: _____

Krankmeldung

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

Das ist Herr Ogbaide.

Das ist Frau Erhard.

- Herr Ogbaide: Hallo Frau Erhard, hier spricht Etinosa Ogbaide. Ich bin krank. Ich kann nicht zur Arbeit kommen.
- Frau Erhard: Guten Morgen Herr Ogbaide. Das tut mir leid. Waren Sie beim Arzt?
- Herr Ogbaide: Nein, ich war nicht beim Arzt.
- Frau Erhard: Für heute ist das in Ordnung. Aber wenn Sie morgen noch krank sind, gehen Sie bitte zum Arzt und lassen Sie sich eine Krankschreibung geben.
- Herr Ogbaide: Okay. Wenn es mir nicht besser geht, gehe ich morgen zum Arzt.
- Frau Erhard: Wenn der Arzt Sie krankschreibt, schicken Sie mir morgen bis 8:00 Uhr eine E-Mail. Die Krankschreibung schicken Sie dann bitte per Post.
- Herr Ogbaide: Ja, das mache ich.
- Frau Erhard: Ich wünsche Ihnen eine gute Besserung.
- Herr Ogbaide: Danke!

2. Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und ergänzen Sie die Wörter im Text.

Sehr geehrte Frau Erhard,

ich bin krank. Ich kann nicht zur _____ kommen.
Ich war beim _____. Ich bin für drei Tage krankgeschrieben.
Ich schicke die Krank _____ per Post.

Mit freundlichen Grüßen
Etinosa Ogbaide

Name: _____ Datum: _____

Ein Arbeitstag in Deutschland

1. Schneiden Sie die Bilder und Texte aus. Ordnen Sie die Bilder den Texten zu. Wie sieht ein Arbeitstag aus? Bringen Sie alles in die richtige Reihenfolge.

Arbeiten	Pause
Arbeitsbeginn	Feierabend
Arbeiten	Arbeitsende

Name: _____ Datum: _____

Steuern und Sozialabgaben

1. Welche Versicherungen und Steuern muss man vom Gehalt bezahlen? Sprechen Sie in der Gruppe.
2. Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

Krankenversicherung	Kirchensteuer	Pflegeversicherung	~~Lohnsteuer~~
Arbeitslosenversicherung		Rentenversicherung	

1. Wenn man in Vollzeit oder Teilzeit arbeitet, bezahlt man diese Steuer an den Staat Deutschland.

   Lohnsteuer

2. Wenn man krank ist, muss man kein Geld für den Arzt oder für das Krankenhaus bezahlen.

   _____

3. Wenn man alt ist, bekommt man eine Rente.

   _____

4. Wenn man pflegebedürftig wird, bekommt man Hilfe.

   _____

5. Wenn man eine Kündigung bekommt, gibt das Jobcenter Geld, bis man eine neue Arbeit gefunden hat.

   _____

6. Wenn man katholisch oder evangelisch ist, muss man Steuern an die Kirche bezahlen.

   _____

Einkaufen

Hauptziel des Moduls „Einkaufen“ ist es, die EOK-Teilnehmenden zu befähigen, Artikel des täglichen Bedarfs in den Geschäften an ihrem Wohnort einzukaufen. Die Teilnehmenden lernen dazu wichtige deutsche Begriffe für Lebensmittel, Hygieneartikel und Kleidung kennen und können nach dem Besuch des Moduls Einkaufsdialoge führen.

Das Modul „Einkaufen“ enthält viel niedrigschwelliges Lernmaterial, das sich gut zur Einführung der lateinischen Schrift eignet. Es ist deshalb sinnvoll, dieses Modul eher am Anfang eines EOK zu behandeln. Das Modul bietet zudem vielfältige Möglichkeiten für praktische Erkundungen und das Arbeiten mit authentischem Material sowie Realien.

Exkursionen zu unterschiedlichen Einkaufsmöglichkeiten in der näheren Umgebung sollten fester Bestandteil des Unterrichts sein. Die TN können sich dabei mit den Öffnungszeiten der Geschäfte inklusive Feiertagsregelungen vertraut machen. Gleichzeitig ist es für die TN motivierend, wenn an ihre eigenen Interessen und Erfahrungen angeknüpft wird. In diesem Modul können z. B. Lebensmittel, Ess- und Kochgewohnheiten im Kulturvergleich betrachtet werden. Darüber hinaus sollen die TN wesentliche Produktinformationen verstehen sowie Rechte und Pflichten beim Einkaufen in Deutschland kennenlernen.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die deutschen Begriffe für Produkte und Artikel des täglichen Bedarfs und können Einkäufe erledigen

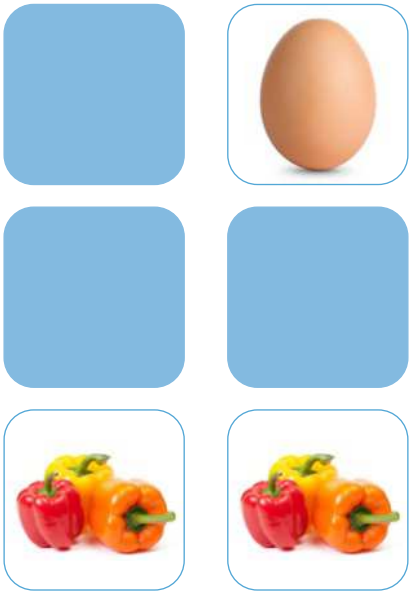
Lebensmittel

Wortschatz Lebensmittel

Das Thema „Lebensmittel" ist bei den TN meist sehr beliebt. Als Einstieg kann mit der Kopiervorlage „Bildkarten Lebensmittel" (KV 03/01) der Wortschatz für Lebensmittel eingeführt werden. Alternativ können statt der Bildkarten echte Produkte oder Spielzeuglebensmittel verwendet werden. Erfahrungsgemäß kennen zumindest einige TN deutsche Begriffe für Lebensmittel. Die LK hält die bekannten Lebensmittelbezeichnungen z. B. an der Tafel oder mit Moderationskarten fest und ergänzt weitere. Die TN trainieren mit Unterstützung der LK intensiv die Aussprache. Mit dieser Übung werden der auditive, der visuelle und ggf. der taktile Sinn genutzt, was den Lerneffekt erhöht. Zudem können sowohl literalisierte als auch nicht oder kaum literalisierte TN einbezogen werden. Mit den Kopiervorlagen „Lebensmittel" (KV 03/02), „Obst und Gemüse" (KV 03/03) sowie „Getränke und Süßigkeiten" (KV 03/04) können die Bezeichnungen für Lebensmittel weiter geübt werden. Nicht literalisierte TN erarbeiten zunächst mit der LK und Kopiervorlagen aus Kapitel 4.12 „Modulübergreifendes Material" das lateinische Alphabet.

Lebensmittelmemory

Als Wiederholungsübung eignet sich ein Memoryspiel. Die TN werden jeweils in Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält zwei Ausdrucke der Kopiervorlage „Lebensmittel" (KV 03/02). Die Bilder der Lebensmittel werden ausgeschnitten und auf diese Weise ein Lebensmittelmemory erstellt. Die Kleingruppen spielen das Memoryspiel nach den üblichen Regeln. Nach dem Aufdecken eines Bildes muss das Lebensmittel jeweils laut benannt werden.



Tipp:
Das Memoryspiel kann auch mit den Kopiervorlagen „Obst und Gemüse" (KV 03/03) sowie „Getränke und Süßigkeiten" (KV 03/04) gespielt werden.

Artikel der Lebensmittel

Mit der **Kopiervorlage „Artikel im Nominativ“ (KV 03/05)** werden bestimmte und unbestimmte Artikel für Lebensmittel eingeführt. Die LK zeigt Bildkarten oder echte Lebensmittel und fragt: „Was ist das?“. Die TN, die den Gegenstand kennen, benennen ihn mit dem unbestimmten Artikel und erhalten die Karte oder das Produkt. Alle TN sollten ein Lebensmittel benennen.

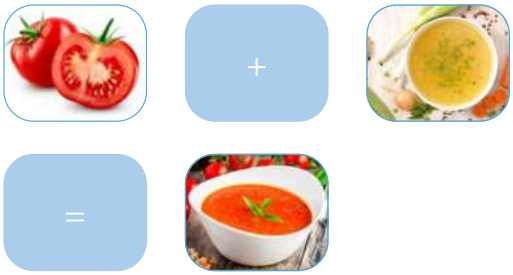
Was ist das?

Das ist eine Banane.

Wortpuzzle Lebensmittel

Auf der **Kopiervorlage „Wortpuzzle Lebensmittel“ (KV 03/06)** befinden sich Bilder und Wörter, die zu Komposita zusammengesetzt werden können, z. B.: „Tomate + Suppe = Tomatensuppe“, „Orange + Saft = Orangensaft“ und „Kartoffel + Salat = Kartoffelsalat“. Die einzelnen Wörter können ausgeschnitten und ein Wortpuzzle kann gespielt werden.

Kartoffel + Salat = Kartoffelsalat



Tomaten + Suppe = Tomatensuppe

Minidialoge Lebensmittel

In kurzen Alltagsdialogen wird der Wortschatz rund um das Thema „Lebensmittel“ gefestigt und erweitert. Mit der **Kopiervorlage „Was essen und trinken wir?“ (KV 03/07)** führt die LK zuerst die Verben „essen“ und „trinken“ ein, auch in Kombination mit „gerne/nicht gerne“. Danach können die Vorlieben/Abneigungen der TN zu Lebensmitteln abgefragt werden: Was essen die TN selbst gerne? Gibt es etwas, was sie gar nicht mögen? Die LK gibt einen Beispieldialog vor:

Essen Sie gerne Äpfel?

Ja, ich esse gerne Äpfel./
Nein, ich esse nicht gerne Äpfel.

Die LK fragt eine Person im Kurs und diese antwortet. Die Person, die geantwortet hat, fragt eine andere Person usw. Die Lebensmittel werden dabei variiert.

Ein anderer einfacher Dialog bezieht sich auf Lebensmittel, die man isst oder nicht isst. Die LK fragt beispielsweise:

Essen Sie Fleisch?

Ja, ich esse Fleisch./
Nein, ich esse kein Fleisch.

Mit der **Kopiervorlage „Ich esse und trinke gern“ (KV 03/08)** können die Aussagen zu Essgewohnheiten schriftlich geübt werden.

Lebensmittelkategorien, Verpackungen und Mengenangaben

Nach Einführung des Wortschatzes werden Lebensmittelkategorien, Verpackungen sowie Mengenangaben vorgestellt. Dazu eignet sich eine Übung mit echten Lebensmitteln und Verpackungen sowie einer Küchenwaage und Messbechern. Die TN ordnen die Lebensmittel z. B. nach den folgenden Vorgaben:

- **Verpackungsart**
  Glas (Marmelade, Senf), Flasche (Mineralwasser, Orangensaft), Tüte (Gummibärchen, Bonbons) usw.
- **Gewicht**
  wiegen und danach sortieren vom leichtesten zum schwersten Beispiellebensmittel inkl. Verpackung oder sortiert nach dem angegebenen Gewicht des Verpackungsinhalts
- **Lebensmittelkategorien**
  Obst und Gemüse, Getreideprodukte, Süßigkeiten usw.

Die **Kopiervorlagen „Lebensmittelkategorien" (KV 03/09)** und **„Verpackungen und Mengen" (KV 03/10)** festigen das Gelernte.

Einkaufen

Einkaufsdialoge

Die **Kopiervorlage „Einkaufsdialoge" (KV 03/17)** enthält, eingefügt in eine Einkaufsszene auf dem Markt, typische Einkaufsdialoge. Mit der Darstellung können plakativ verschiedene Redemittel für den Einkauf eingeführt und paarweise geübt werden. Requisiten, z. B. die Bilder aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Lebensmittel" (KV 03/01)**, Gegenstände aus einem Kaufladen oder echte Produkte sowie Spielgeld, können die Dialoge unterstützen. Im Anschluss erarbeiten die TN auf Basis der Dialoge mündlich oder schriftlich Lebensmittelbezeichnungen im Plural. Mit Realien oder der **Kopiervorlage „Lebensmittel im Plural" (KV 03/11)** können weitere Pluralformen für Lebensmittel erschlossen und mündlich oder schriftlich geübt werden. Dabei können auch Zahlen eingeführt bzw. wiederholt werden.

> **Tipp:**
> Weiteres Material zum Thema „Zahlen" findet sich im Kapitel „Modulübergreifendes Material".

Einkaufsliste schreiben

„Kochen" und „Zubereiten" von Mahlzeiten sind Themen, die im EOK oft sehr dankbar angenommen werden. Um den Wortschatz und die Redemittel mit praktischen Aktivitäten zu verknüpfen, könnte im EOK gekocht, gebacken und gemeinsam gegessen werden – gerne auch Speisen, die die TN vorschlagen. Ob dabei nur einfache oder aber aufwändigere Gerichte zubereitet werden, hängt von den EOK-Räumlichkeiten und vom Interesse der TN ab. Das Schreiben einer Einkaufsliste sollte zuerst geübt werden. Dazu nutzen die TN die **Kopiervorlage „Die Einkaufsliste" (KV 03/12)**.

Der Kassenzettel

Im Anschluss an den Einkauf können mit dem realen Kassenzettel und der **Kopiervorlage „Der Kassenzettel" (KV 03/16)** die Inhalte des Kassenzettels erarbeitet werden. Unbedingt sollte die LK darauf hinweisen, dass der Kassenzettel für einen möglichen Umtausch oder die Rückgabe eines Produktes aufgehoben werden muss.

Exkursion Einkaufen und Kochen

Um das Einkaufen und das Kochen praktisch umsetzen zu können, müssen Zutaten gekauft werden. Der Einkauf kann in eine Exkursion zu einem Supermarkt und anderen Einkaufsmöglichkeiten eingebettet werden. Vielfältige Anregungen, wie Exkursionen zum Thema „Einkaufen" vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet werden können, finden sich in der **Kopiervorlage „Exkursion Einkaufen" (KV 03/17-E)**. Mit der **Kopiervorlage „Beim Einkaufen" (KV 03/15)** werden wichtige Begriffe rund um den Einkauf eingeführt, z. B. Wörter wie Einkaufswagen oder Kasse. Als einfaches Essen könnte beispielsweise Obst gekauft und im EOK ein Obstsalat zubereitet werden. Mithilfe eines Waffeleisens könnten als eine verbreitete Spezialität Waffeln gebacken werden. Entsprechende Rezepte enthalten die **Kopiervorlagen „Rezept Obstsalat" (KV 03/13)** und **„Rezept Waffeln" (KV 03/14)**.

Tipp:
Einen Dialog zum Thema „Umtausch" enthält die **Kopiervorlage „Der Umtausch" (KV 03/31)**. Weitere Hinweise zum Thema „Umtausch und Verbraucherrechte" finden Sie im Modul „Alltag in Deutschland".

Ernährungspyramide

Die Ernährungspyramide kann als Beispiel dafür dienen, was in Deutschland als eine gesunde Ernährung angesehen wird. Die **Kopiervorlage „Ernährungspyramide" (KV 04/07)** im Modul „Gesundheit" stellt die Bestandteile der Ernährungspyramide dar. Das in Deutschland übliche Ernährungskonzept soll einen Redeanlass bieten und nicht als die korrekte Ernährungsweise dargestellt werden. Wenn man das Thema „Gesunde Ernährung" vertiefen möchte, kann man Moderationskarten in zwei Farben nutzen. Die TN erhalten den Auftrag, auf die Karten einer Farbe Nahrungsmittel zu schreiben, die sie als gesund betrachten. Auf den Karten mit der zweiten Farbe notieren sie Nahrungsmittel, die sie als ungesund ansehen. Danach können die Moderationskarten unter den Überschriften „gesund" und „ungesund" gesammelt werden. Anschließend diskutieren die TN, was in ihren Herkunftsländern als gesund gilt und was nicht.

Tipp:
Auf der Internetseite der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (www.dge.de) können eine dreidimensionale Lebensmittelpyramide bestellt und eine Vorlage für ein Ernährungstagebuch heruntergeladen werden.

Essen in der Unterkunft

Je nach Unterbringung der TN werden Lebensmittel und andere Produkte als Sachleistung gestellt oder TN müssen Lebensmittel und Hygieneartikel selbst kaufen. Manche Zentren haben eigene Küchen, wo selbst gekocht werden kann, an anderen Orten darf nicht gekocht werden. Diese Unterschiede können im Unterricht thematisiert werden. Die TN berichten mit einfachen sprachlichen Mitteln, was sie selbst einkaufen, ob sie kochen usw.

Hygieneartikel

Wortschatz Hygieneartikel

Im nächsten Schritt wird der Wortschatz für Hygieneprodukte eingeführt. Dies kann auf dieselbe Weise geschehen wie bei den Lebensmitteln mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Hygieneartikel" (KV 03/18)** oder mit Realien wie Zahnbürste, Kamm und Shampoo. Mit der **Kopiervorlage „Hygieneartikel" (KV 03/19)** können die eingeführten Begriffe weiter geübt werden.

„der, die oder das"-Spiel Hygieneartikel

Als Auflockerungsübung und um die korrekten Artikel zu wiederholen, kann man das „der, die oder das"-Bewegungsspiel durchführen. Die LK legt drei Blätter mit einem guten Meter Abstand auf den Boden. Auf dem einen Blatt steht „der", auf dem anderen „die" und auf dem letzten „das". Alle TN stehen hinter den Blättern. Die LK steht den TN gegenüber, hält ein Bild eines Hygieneartikels hoch und sagt den Namen des Produkts, ohne den Artikel zu nennen. Die TN müssen sich nun hinter den Artikel stellen, von dem sie glauben, dass es der richtige Artikel ist. Diese Übung eignet sich insbesondere, wenn die TN müde sind. Da meist mehrere TN falsch liegen, gibt es weniger Hemmungen.

der	die	das

Hygieneartikel finden

Eine sehr einfache Möglichkeit, den gelernten Wortschatz zu wiederholen, bieten Prospekte von Drogeriemärkten. Die TN suchen nach bestimmten Produkten. Noch nicht oder kaum literalisierte TN können die Produkte, die die LK nennt, jeweils ankreuzen. Fortgeschrittene TN sagen, auf welcher Seite sie sich befinden.

Diktat Hygieneartikel

Um die gelernten Begriffe zu vertiefen, verbindet man sie am besten mit Verben. Auf den **Kopiervorlagen „Diktat Hygieneartikel" (KV 03/20)** und **„Hygieneartikel Übungen" (KV 03/21)** sind Hygieneartikel in Satzzusammenhänge eingebunden. Die durch Bilder unterstützten Sätze können als Chunks eingeführt werden. In einem (Bild-)Diktat kann im Anschluss das Hörverstehen geschult werden. Während die fortgeschrittenen TN das Diktat frei schreiben, erhalten nicht literalisierte TN das Diktat mit Bildern aus der **Kopiervorlage „Diktat Hygieneartikel" (KV 03/20)**. Sie wählen, wenn die LK einen Satz vorliest, zwischen drei Bild-Satzvarianten aus und kreuzen den vorgelesenen Satz an. Um diese Lerngruppe zu unterstützen, sollte die LK insbesondere den im Satz eingebetteten Hygieneartikel exakt aussprechen und unter Umständen wiederholen. Das Diktat wird gemeinsam an der Tafel ausgewertet. Fortgeschrittene TN können ermutigt werden, die Lösung selbst an die Tafel zu schreiben.

A	B	C
Ich dusche mit Seife.	Sie braucht ein Taschentuch.	Ich esse zu Abend.

Kleidung

Wortschatz Kleidung

Um den Wortschatz für das Thema „Kleidung“ einzuführen, kann man die Kleidungsstücke, die die TN tragen, zuerst erarbeiten. Die LK fängt mit der eigenen Kleidung an. Sie zeigt z. B. auf den Pullover und sagt: „der Pullover“. Sie benennt weiter „die Jeans“, „die Schuhe“ usw. Genau wie bei den Lebensmitteln und Hygieneartikeln sollte die LK zuerst die TN fragen, ob sie den Begriff bereits kennen. Dadurch wird einerseits das Kompetenzempfinden der TN gefördert, andererseits erhält die LK einen guten Überblick über den Kenntnisstand der TN. Die Wörter sollten immer an die Tafel geschrieben und von den TN, die schreiben können, abgeschrieben werden. Kleidungsstücke werden im ersten Schritt mit dem bestimmten Artikel benannt und erst in einem zweiten Schritt mit dem unbestimmten, da es sich beim unbestimmten Artikel nicht direkt zwischen männlicher und sächlicher Form unterscheiden lässt.

Artikel der Kleidungsstücke

Alle TN erhalten jeweils drei Moderationkarten mit den drei bestimmten Artikeln, möglichst in unterschiedlichen Farben. Die LK zeigt ein Bild eines Kleidungsstücks und benennt es. Die TN halten die Moderationskarte mit dem Artikel hoch, den sie für korrekt halten. Dann hält die LK den korrekten Artikel hoch. Ergänzend kann ein Blatt mit drei Spalten für die drei Artikel vorbereitet werden. Die TN tragen das genannte Wort in eine der drei Spalten ein. Im Anschluss wird gemeinsam an der Tafel korrigiert. Gleichzeitig wird das Schreiben der Produktnamen geübt.

Tipp:

Um den Wortschatz zu wiederholen, können Prospekte von Kleidungsgeschäften verwendet oder ein Kleidungsmemory mit der **Kopiervorlage „Kleidung“ (KV 03/23)** gespielt werden.

Plural Kleidungsstücke

Um den Plural für die Kleidungsstücke zu üben, eignet sich eine Sprechübung. Person A nennt ein Kleidungsstück im Singular und Person B nennt den zugehörigen Plural. Die TN können dazu entweder in Zweierteams aufgeteilt werden oder die Übung als Kettenübung durchführen.

Minidialoge Kleidung

Alternativ oder aufbauend können die Namen der Kleidungsstücke mit kleinen Dialogen gefestigt werden. Da jede*r Kleidungsstücke trägt, bietet es sich an, diese in den Unterricht einzubeziehen. Die LK gibt einen Dialog vor, die TN sprechen ihn in Kleingruppen oder im Plenum:

Was trägt Murat heute?

Murat trägt eine Jacke, ein T-Shirt, eine Hose, Socken und Schuhe.

Die Dialoge lassen sich beliebig erweitern.

Lernzielcheck

Grundlage der LZC der ersten drei Lernziele des Moduls „Einkaufen“ kann eine Exkursion sein. Die TN besuchen gemeinsam mit der LK verschiedene Einkaufsmöglichkeiten und bewältigen unterschiedliche Aufgaben. Im Kontext des ersten Lernziels erhalten die TN ein kleines Budget und jeweils eine Bildkarte mit einem Produkt, das sie unterwegs kaufen. Im Unterrichtsraum werden die Produkte im Plenum von allen TN benannt.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN können ein Produkt einkaufen.
Sprachliche Aspekte	Die TN kennen Begriffe für die gekauften Lebensmittel und können sie benennen bzw. die Produktnamen verstehen und auf Nachfrage zeigen.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte das Produkt auf der eigenen Bildkarte erworben haben und es benennen können. Weitere Produktnamen sollten verstanden werden.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten vor Ort

Einkaufsmöglichkeiten

Einkaufsmöglichkeiten für verschiedene Produkte

In einem ersten Schritt erarbeiten LK und TN, welche Produkte wo eingekauft werden können. Dafür eigenen sich insbesondere Zuordnungsübungen, wie man sie auf der **Kopiervorlage „Einkaufsmöglichkeiten“ (KV 03/24)** findet. Alternativ können Bildkarten mit Lebensmitteln, Hygieneprodukten oder Kleidern ausgeteilt werden, die die TN verschiedenen Geschäften zuordnen. Darauf aufbauend führen die TN im Unterricht kleine Dialoge. Hierfür eignet sich eine Partnerübung. Jede*r TN erhält einen Zettel mit einigen Produkten oder Bilder von Produkten. Die Partner fragen sich gegenseitig:

> Wo bekomme ich Brot?

> In der Bäckerei.

Die LK sollte auch darauf eingehen, wie sich die Geschäfte für verschiedene Produkte unterscheiden und z. B. Unterschiede zwischen einem Supermarkt, einem Discounter und einem Fachgeschäft für bestimmte Lebensmittel aufzeigen. Auch auf alternative Einkaufsmöglichkeiten wie Flohmärkte, Secondhand-Läden und Tafelläden sollte eingegangen werden. Städtische Bücherregale, aus denen kostenlos Bücher mitgenommen werden können, kann man gut im Rahmen eines Ausflugs aufsuchen. Die TN interessieren sich in der Regel auch für Geschäfte, in denen Produkte aus ihren Heimatländern und Halal-Produkte eingekauft werden können.

Tipp:
Eine Übersicht zu Geschäften für Halal-Produkte findet sich beispielsweise auf der Website www.zabihah.com.

Exkursion Einkaufsmöglichkeiten vor Ort

Um das Thema „Einkaufsmöglichkeiten" in die Praxis umzusetzen, bietet es sich an, eine Exkursion in Geschäfte vor Ort zu machen. Das Geübte kann in der praktischen Lebenswelt umgesetzt werden und die TN können bei Gesprächen in Geschäften oder auf dem Markt Hemmungen abbauen sowie durch das Erfolgserlebnis der angewendeten Sprache motiviert werden. Wichtig ist dabei, dass die LK niemanden zum Sprechen zwingt. Vorschläge für Exkursionen im Modul „Einkaufen" enthält die **Kopiervorlage „Exkursionsbeschreibungen Einkaufen vor Ort" (KV 03/25-E)**.

Lernzielcheck

Auch der LZC zum zweiten Lernziel des Moduls „Einkaufen" kann im Kontext der Exkursion stattfinden. Die TN benennen vor den unterschiedlichen Geschäften und Einkaufsmöglichkeiten deren Namen, z. B. „Bäckerei", „Metzgerei", „Supermarkt", „Discounter" oder „Markt".

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen unterschiedliche Geschäfte und sonstige Einkaufsmöglichkeiten sowie deren Angebot. Beispiel: In der Metzgerei gibt es vor allem Fleisch- und Wurstwaren. Ein geringes Sortiment an anderen Lebensmitteln kann man dort auch kaufen.
Sprachliche Aspekte	Die Sprache ist hier Mittel zum Zweck: Die TN können Einkaufsmöglichkeiten benennen. Beispiel: „die Metzgerei". Die sprachliche Richtigkeit steht nicht im Vordergrund.
Gesamteinschätzung	Nicht alle Einkaufsmöglichkeiten müssen gekannt und korrekt benannt werden. Jedoch sollte jede*r TN einige Einkaufsmöglichkeiten kennen und benennen können.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die Öffnungszeiten von Geschäften

Öffnungszeiten

Öffnungszeiten benennen

Grundlage für dieses Lernziel ist, dass die TN die Uhrzeiten und Wochentage kennen. Möglichkeiten zur Einführung werden in der **Kopiervorlage „Öffnungszeiten" (03/26)** vorgestellt.

Tipp:
Das Kapitel „Modulübergreifende Materialien" enthält ebenfalls Übungen zur Uhrzeit und zu den Wochentagen.

Um die Öffnungszeiten beschreiben zu können, müssen die Abkürzungen für die Wochentage, die übliche Schreibweise für Stunden und Minuten sowie die Präpositionen für Wochentage und Zeitangaben (am, um, von - bis) bekannt sein oder eingeführt werden. Dafür eignet sich ein Tafelanschrieb. Die LK kann eine Öffnungszeitenangabe an die Tafel schreiben und erklären, wie die einzelnen Elemente ausgesprochen werden.

Auch die Adverbien für die Wochentage („montags“, „dienstags“ usw.) sowie die Ausdrücke „Werktag“, „Feiertag“ und „Ruhetag“ sollten erklärt werden. Sind die Adjektive „offen“ und „geschlossen“ noch nicht bekannt, sollte auch auf diese eingegangen werden. Es bietet sich an, einen Vergleich zu den Öffnungszeiten in anderen Ländern zu ziehen. In diesem Bereich herrschen vor allem in Bezug auf das Wochenende große Unterschiede.

Nach Öffnungszeiten fragen

Um das Fragen nach Öffnungszeiten zu üben, kann ein interaktives Spiel mit der **Kopiervorlage „Öffnungszeiten“ (KV 03/26)** durchgeführt werden. Alle TN erhalten jeweils eine Einkaufsliste und einen dazugehörigen Merkzettel. Zusätzlich bekommen sie einen Informationszettel zu einem Geschäft. Es ist darauf zu achten, dass das Geschäft nicht zu den Artikeln auf der Einkaufsliste passt. Die TN gehen durch den Raum und fragen andere, ob sie die Dinge auf ihrer Einkaufsliste kaufen können.

Kann ich bei Ihnen Lebensmittel kaufen?

Nein, ich habe ein Bekleidungsgeschäft.

Ja, ich habe einen Supermarkt.

Wenn die Person bejaht, kann der Dialog weitergeführt werden:

Wann haben Sie geöffnet?

Von Montag bis Samstag von 10.00 bis 20.00 Uhr.

Der Name des Geschäfts und die Öffnungszeiten werden auf dem Merkzettel eingetragen. Die Dialoge sollten im Vorfeld an der Tafel vorbereitet werden. Bei dieser Übung werden nicht nur die Öffnungszeiten geübt, sondern es wird auch wiederholt, was in welchem Geschäft gekauft werden kann. Diese Übung eignet sich für wenig schreibgeübte TN, da nicht viel geschrieben oder gelesen werden muss.

Exkursion Öffnungszeiten

Das Lernziel „Öffnungszeiten“ lässt sich innerhalb einer Exkursion zum Thema „Einkaufen“ einbinden. Die TN erhalten die Zusatzaufgabe, die Öffnungszeiten der besuchten Geschäfte für verschiedene Wochentage aufzuschreiben. Dabei sollte darauf eingegangen werden, wo die Beschilderung für die Öffnungszeiten vor Ort normalerweise zu finden ist.

Lernzielcheck

Im Kontext der Exkursion kann ein dritter LZC stattfinden. Die TN werden vor den Geschäften und sonstigen Einkaufsmöglichkeiten gebeten, die Öffnungszeiten zu suchen. Fortgeschrittene TN benennen die Öffnungszeiten und sind in der Lage, Fragen zu den Öffnungszeiten zu beantworten, z. B. „Ist das Geschäft sonntags geöffnet?“ Nicht literalisierte TN fotografieren die Öffnungszeiten und bitten Freunde, die lesen und schreiben können, die Öffnungszeiten vorzulesen.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN sind in der Lage, Öffnungszeiten zu identifizieren.
Sprachliche Aspekte	Geübte TN können Öffnungszeiten lesen. Nicht literalisierte Personen bitten um Hilfe und verstehen die Öffnungszeiten, die andere Personen vorlesen.
Gesamteinschätzung	Geübte TN können die Öffnungszeiten der jeweiligen Informationstafel entnehmen. Nicht literarisierte TN sind in der Lage, Personen um Hilfe zu bitten. Jede*r TN sollte an mindestens einem Geschäft die Öffnungszeiten zeigen und verstehen können.

Lernziel: Die Teilnehmenden können das Wesentliche aus Produktinformationen entnehmen

Produktinformationen

Pfandsysteme

Das Thema „Mülltrennung“ wird im Modul „Alltag in Deutschland“ intensiv bearbeitet. Mit der **Kopiervorlage „Flaschenpfand“ (KV 03/27)** kann ergänzend das Pfandsystem in Deutschland vorgestellt werden. Bei einer Exkursion könnte mit der Supermarktleitung besprochen werden, dass die TN den Pfandbereich des Supermarktes besuchen. Auf diese Weise lernen die TN die verschiedenen Pfandsysteme in Deutschland kennen.

Lagerungs- und Verzehrhinweise

LK und TN klären zunächst Grundbegriffe wie „Mindesthaltbarkeitsdatum“ und „Verbrauchsdatum“ sowie Adjektive, z. B. „verdorben“, „frisch“, „kühl“, „trocken“ und „genießbar“. Auch Begriffe für Lagermöglichkeiten wie „Kühlschrank“, „Tiefkühltruhe“ und „Regal“ lernen die TN kennen. Danach beantworten die TN einfache Fragen zur Lagerung von Lebensmitteln:

Wie lagert man Milch?

Im Kühschlrank.

Alternativ oder ergänzend können einige Lebensmittel mitgebracht werden, auf deren Verpackung die TN nach Lagerungs- und Verzehrhinweisen suchen. Hier bietet es sich an, über das Mindesthaltbarkeitsdatum zu sprechen. Wichtig ist zu vermitteln, dass viele Lebensmittel nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums noch genießbar sein können. In der **Kopiervorlage „Lagerungs- und Verzehrhinweise“ (KV 03/28)** werden Produkte verschiedenen Lagermöglichkeiten zugeordnet und gleichzeitig Begriffe für Lebensmittel wiederholt. Nicht literalisierte TN bearbeiten die KV mit anderen TN.

Tipp:
In manchen Supermärkten gibt es die Möglichkeit, Lebensmittel kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums günstiger einzukaufen.
Bei Exkursionen sollte die LK die TN darauf hinweisen.

Wasch- und Pflegehinweise

Wäsche waschen

Die LK oder auch die TN können aus Kleidungsstücken die zumeist störenden Waschanleitungen heraustrennen und in den Unterricht mitbringen. Mithilfe der **Kopiervorlagen „Wäsche waschen“ (KV 03/29)** sowie **„Wasch- und Pflegehinweise“ (KV 03/30)** untersuchen die TN die Symbole und ihre Bedeutung.

Exkursion Waschen

Bei einer Exkursion in einen Waschsalon oder den Waschraum von Unterkünften erkunden die TN Waschmöglichkeiten und erhalten Tipps, was beim Waschen zu beachten ist. Die LK und die TN erarbeiten vor Ort zunächst die Funktionen der Waschmaschine: Wo wird die Temperatur eingestellt? Welche Waschprogramme gibt es? Wo werden Waschmittel und Weichspüler eingefüllt? Im zweiten Schritt wird geklärt: Welche Kleidungsstücke darf man zusammen waschen? Welche Wäsche wäscht man bei welcher Temperatur? Was darf in den Trockner? Und worauf muss man beim Bügeln achten?

Lernzielcheck

Die TN erhalten jeweils ein reales Produkt, auf dessen Verpackung ein Mindesthaltbarkeitsdatum sowie Informationen zur Entsorgung der Verpackung enthalten sind. In einem Suchspiel werden sie aufgefordert: „Suchen Sie das Mindesthaltbarkeitsdatum!“ und „Suchen Sie den Hinweis zur Entsorgung der Verpackung.“ Nicht literarisierte TN fotografieren die Produktinformationen und bitten Freunde, die lesen und schreiben können, diese zu erklären.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN finden auf der Verpackung das Mindesthaltbarkeitsdatum und Hinweise bzw. Symbole zur Entsorgung der Verpackung.
Sprachliche Aspekte	Die TN verstehen Produktinformationen, die sie entweder selbst lesen oder sich vorlesen lassen.
Gesamteinschätzung	TN können auf dem Produkt die gesuchte Lebensmittelkennzeichnung zeigen.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen gängige Möglichkeiten und Rechte beim Einkaufen

Produktinformationen

Garantiebestimmungen

LK und TN lesen gemeinsam eine Beispielgarantie. Im Internet veröffentlichen viele Firmen Produktgarantien, die als authentisches Material für den Unterricht geeignet sind. Signalwörter und wichtige Informationen sind markiert. Die TN nutzen für die Klärung der Begriffe Übersetzungsapps.

Tipp:
Garantiebestimmungen und gängige Verbraucherrechte beim Einkaufen sind sehr komplexe Themen. Es ist deshalb unerlässlich, eine*n Expert*in zurate zu ziehen. Dies kann im Rahmen einer Einladung geschehen oder bei einer Exkursion zu einer Beratungsstelle für Verbraucherschutz. Im Rahmen der Besuche stehen Verbraucherrechte in einfacher Sprache im Fokus. Alternativ können einfache Materialien und Filme im Internet recherchiert und genutzt werden.

Umtausch eines Handys

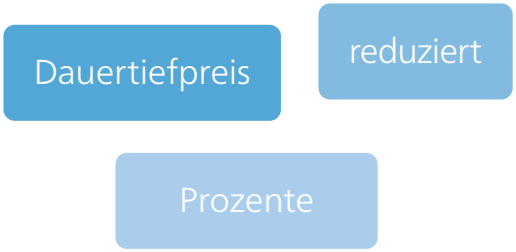
Ein wichtiges Verbraucherrecht ist die Möglichkeit des Umtauschs. Auch Rückgaben oder Beschwerden kommen im Alltag der TN vor. Doch wie funktioniert ein Umtausch? Als Fallbeispiel eignet sich ein Handykauf, weil viele TN irgendwann ein Smartphone kaufen. Im Musterdialog der **Kopiervorlage „Der Umtausch“ (KV 03/31)** erarbeiten die LK und die TN wichtige Bestandteile des Umtauschs: Warum soll das Smartphone umgetauscht werden? Gibt es eine Rechnung oder den Kassenzettel? Soll das Gerät umgetauscht werden oder möchte der Kunde das Geld zurück haben?

Online-Kauf

Beim Online-Kauf lauern viele Hürden und Gefahren: Ein Klick, und ein Produkt wurde gekauft! Für die TN ist es wichtig, Widerrufs- und Rückgaberechte bei Online-Käufen zu kennen. Außerdem muss den TN bewusst sein, dass ein Online-Kaufvertrag ohne Unterschrift gilt – und Rechnungen unbedingt bezahlt werden müssen. Die **Kopiervorlage „Die Mahnung" (KV 06/20)** aus dem Modul Medien stellt dar, warum eine nicht bezahlte Rechnung sehr teuer werden kann!

Sonderangebote identifizieren

Das Konzept der Sonderangebote lässt sich gut mit Prospekten, z. B. von Supermärkten vor Ort, einführen. Die TN schauen die Prospekte gemeinsam an und suchen Ausdrücke wie „um … % reduziert", „Aktionspreis", „Knaller der Woche", „Prozente", „Dauertiefpreis" und günstige Eigenmarken. Gleichzeitig werden Lebensmittelnamen wiederholt. Die TN erhalten den Auftrag, bestimmte Produkte im Prospekt zu finden. Fortgeschrittene TN nennen die Produktnamen mit korrektem Artikel, Preis und Seitenzahl im Prospekt. Kaum oder gar nicht literalisierte TN können das Produkt im Prospekt umkreisen. Zusätzlich kann geklärt werden, von wann bis wann diese Produkte im Angebot sind.



Tipp:
Als weitere Übung zu Sonderangeboten eignen sich Hörverständnisaufgaben zu Supermarktdurchsagen.

Preisverhandlungen führen

Preisverhandlungen oder das Feilschen um einen guten Preis sind in Deutschland selten. Auf dem Flohmarkt kommen sie aber durchaus vor. In gemeinsam erarbeiteten Minidialogen üben die TN typische Sätze: „Was kostet die Tasche?", „Können Sie mir etwas nachlassen?" oder „Für 20 Euro würde ich sie nehmen." Die TN sprechen die Dialoge und feilschen um unterschiedliche Produkte. Das Thema „Preisverhandlungen" eignet sich in besonderem Maße zur Besprechung kultureller Unterschiede in den Herkunftsländern der TN.

Lernzielcheck

Die **Kopiervorlage „Der Umtausch" (KV 03/31)** enthält einen Minidialog zum Thema Umtausch. Die TN spielen den Dialog in einem Rollenspiel mit der LK. Der Umtausch wird im LZC als beispielhaftes Recht beim Einkauf genutzt.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen wichtige Bestandteile eines Gesprächs zum Thema „Umtausch", insbesondere das Redemittel „Ich möchte das bitte umtauschen." oder einfacher „Bitte umtauschen." Darüber hinaus kennen sie mögliche Gründe für einen Umtausch und wissen, dass sie für den Umtausch den Kassenbon oder eine Rechnung benötigen.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte das Grundprinzip eines Umtauschs erfasst haben und im Dialog die Kernbotschaft vermitteln können, warum sie/er etwas umtauschen möchte.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 03/01	Bildkarten Lebensmittel	1, 2, 3	nur online
KV 03/02	Lebensmittel	1	
KV 03/02	Lebensmittel	2, 3	
KV 03/03	Obst und Gemüse	1	
KV 03/03	Obst und Gemüse	2, 3	
KV 03/03-Z	Obst und Gemüse	1	nur online
KV 03/03-Z	Obst und Gemüse	2, 3	nur online
KV 03/04	Getränke und Süßigkeiten	1	
KV 03/04	Getränke und Süßigkeiten	2, 3	
KV 03/05	Artikel im Nominativ	1, 2, 3	
KV 03/05-Z	Artikel im Nominativ	2, 3	nur online
KV 03/06	Wortpuzzle Lebensmittel	1, 2, 3	nur online
KV 03/07	Was essen und trinken wir?	2, 3	
KV 03/07	Was essen und trinken wir?	1	nur online
KV 03/07-Z	Was essen und trinken wir?	3	nur online
KV 03/08	Ich esse und trinke gern	2, 3	nur online
KV 03/09	Lebensmittelkategorien	1, 2, 3	
KV 03/10	Verpackungen und Mengen	1, 2, 3	
KV 03/11	Lebensmittel im Plural	2, 3	nur online
KV 03/11	Lebensmittel im Plural	1	nur online
KV 03/12	Die Einkaufsliste	1	
KV 03/12	Die Einkaufsliste	2, 3	
KV 03/12-Z	Die Einkaufsliste LK-Blatt zum Vorlesen	1, 2, 3	nur online
KV 03/13	Rezept Obstsalat	1, 2, 3	nur online
KV 03/14	Rezept Waffeln	1, 2, 3	nur online
KV 03/15	Beim Einkaufen	1, 2, 3	
KV 03/15-Z	Beim Einkaufen	2, 3	nur online
KV 03/16	Der Kassenzettel	1	nur online
KV 03/16	Der Kassenzettel	2, 3	nur online
KV 03/17	Einkaufsdialoge	1, 2, 3	nur online
KV 03/17-E	Exkursion Einkaufen	1, 2, 3	nur online
KV 03/18	Bildkarten Hygieneartikel	1, 2, 3	nur online
KV 03/19	Hygieneartikel	1	
KV 03/19	Hygieneartikel	2, 3	
KV 03/19-Z	Hygieneartikel	1, 2, 3	nur online
KV 03/20	Diktat Hygieneartikel	1, 2, 3	
KV 03/21	Hygieneartikel Übungen	2, 3	nur online
KV 03/22	Bildkarten Ankleidepuppe	1, 2, 3	nur online
KV 03/23	Kleidung	1	
KV 03/23	Kleidung	2, 3	
KV 03/24	Einkaufmöglichkeiten	1, 2, 3	nur online

Weitere Kopiervorlagen auf der nächsten Seite.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 03/24	Bildkarten Einkaufsmöglichkeiten	1, 2, 3	nur online
KV 03/25-E	Exkursion Einkaufsmöglichkeiten vor Ort	1, 2, 3	nur online
KV 03/26	Öffnungszeiten	1	
KV 03/26	Öffnungszeiten	2, 3	
KV 03/27	Flaschenpfand	1, 2, 3	
KV 03/28	Lagerungshinweise	1, 2, 3	nur online
KV 03/28-Z	Aufbewahrungshinweise	2, 3	nur online
KV 03/29	Wäsche waschen	1, 2, 3	
KV 03/30	Wasch- und Pflegehinweise	1, 2, 3	nur online
KV 03/31	Der Umtausch	1	
KV 03/31	Der Umtausch	2	
KV 03/31	Der Umtausch	3	
KV 03/32	Bildergeschichte Einkaufen	1, 2, 3	nur online
KV 03/33	Lese- und Schreibübungen Einkaufen	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Lebensmittel

1. Welche Lebensmittel sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

das Ei

2

der Reis

3

die Nudeln

4

das Mehl

5

die Kartoffel

6

der Zucker

7

der Kuchen

8

das Brot

9

das Brötchen

10

die Milch

11

der Joghurt

12

die Butter

13

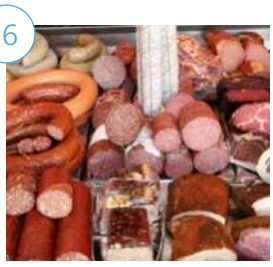
der Käse

14

der Fisch

15

das Fleisch

16 

die Wurst

Name: _____ Datum: _____

Lebensmittel

1. Welche Lebensmittel sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

das Brot der Zucker ~~das Ei~~ der Joghurt das Fleisch das Mehl
die Kartoffel der Fisch die Milch die Wurst der Käse der Reis
die Nudeln der Kuchen das Brötchen die Butter

1
das Ei

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

Name: _____ Datum: _____

Obst und Gemüse

1. Welches Obst und Gemüse sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

die Zitrone

2

die Orange

3

die Banane

4

der Apfel

5

die Erdbeere

6

die Mango

7

die Tomate

8

die Gurke

9

die Paprika

10

der Ingwer

11

die Zwiebel

12

der Salat

13

der Blumenkohl

14

die Zucchini

15

die Karotte

16

der Knoblauch

Name: _____ Datum: _____

Obst und Gemüse

1. Welches Obst und Gemüse sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

der Apfel die Gurke ~~die Zitrone~~ die Zwiebel die Paprika
der Ingwer die Zucchini der Salat die Erdbeere
der Knoblauch der Blumenkohl die Karotte die Orange
die Banane die Mango die Tomate

1

die Zitrone

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

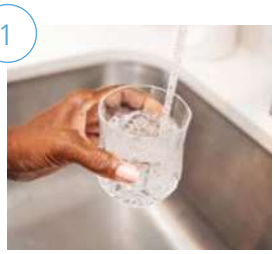
15

16

Name: _____ Datum: _____

Getränke und Süßigkeiten

1. Welche Getränke und Süßigkeiten sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1 

das Wasser

2

der Kaffee

3

der Tee

4

die Milch

5

die Cola

6

der Saft

7

das Bier

8

der Wein

9

die Schokolade

10

der Keks

11

das Eis

12

die Chips

2. Welche Buchstaben fehlen in den Wörtern? Ergänzen Sie.

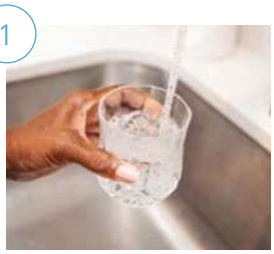
1. das W a sser
2. der Ke ___ s
3. das E ___ s
4. das B _____ r
5. der ___ ein
6. der Sal ___ t
7. der ___ ee
8. die ___ ilch
9. die Chi ___ s

Name: _____ Datum: _____

Getränke und Süßigkeiten

1. Welche Getränke sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

das Bier der Keks ~~das Wasser~~ das Eis die Cola
die Milch der Tee der Saft die Chips der Kaffee der Wein
die Schokolade

1 
das Wasser

2
_____

3
_____

4
_____

5
_____

6
_____

7
_____

8
_____

9
_____

10
_____

11
_____

12
_____

2. Welche Buchstaben fehlen in den Wörtern? Ergänzen Sie.

1. das W a sser
2. der Ke ___ s
3. das E ___ s
4. das B _____ r
5. der ___ ein
6. der Sal ___ t
7. der ___ ee
8. die ___ ilch
9. die Chi ___ s

Name: _____ Datum: _____

Artikel im Nominativ

1. Was passt: der, die oder das? Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

der	die	das		
		X	Brot	
	X		Gurke	
			Apfel	
			Tee	
			Ei	
			Saft	
			Orange	
			Tomate	
			Joghurt	
			Keks	

Name: _____ Datum: _____

Was essen und trinken wir?

1. Markieren Sie in jedem Satz das Personalpronomen „ich“ oder „wir“.
2. Schreiben Sie die Verben „essen“ oder „trinken“ mit der richtigen Endung.

1. Ich trinke _____ gerne Limonade.
2. Wir essen _____ gerne Nudeln.
3. Ich ess _____ kein Schweinefleisch.
4. Wir trink _____ zusammen Tee.
5. Ich _____ heute Abend Pizza.
6. Wir _____ keinen Alkohol.
7. Ich _____ zu viel Schokolade.
8. Wir _____ nicht gerne Kartoffeln.
9. Ich _____ morgens eine Tasse Kaffee.
10. Wir _____ Fleisch und Gemüse.

Tipp

essen

ich ess e
wir ess en

trinken

ich trink e
wir trink en

3. Was essen und trinken Sie gerne? Schreiben Sie.

Ich esse gerne: _____

Ich esse nicht gerne: _____

Ich trinke gerne: _____

Ich trinke nicht gerne: _____

4. Sprechen Sie mit Ihrer Parterin/Ihrem Partner.

Ich esse gerne Pizza.
Und du?

Ich esse nicht gerne Schokolade.
Und du?

Name: _____ Datum: _____

Lebensmittelkategorien

1. Schneiden Sie die Bilder aus.
2. Kleben Sie die Bilder in die richtige Lebensmittelkategorie in der Tabelle.
3. Wie heißen die Lebensmittel? Schreiben Sie mit bestimmten Artikeln.

Obst und Gemüse	Getreide-Produkte	Fleisch
die Orange		

Süßigkeiten	Milchprodukte	Getränke
	das Wasser	

Name: _____ Datum: _____

Verpackungen und Mengen

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Joghurt Spaghetti ~~Marmelade~~ Schokolade Brot
Wasser Bohnen Chips Bier

1
das Glas
Marmelade

2
die Flasche

3
der Becher

4
der Kasten

5
die Packung

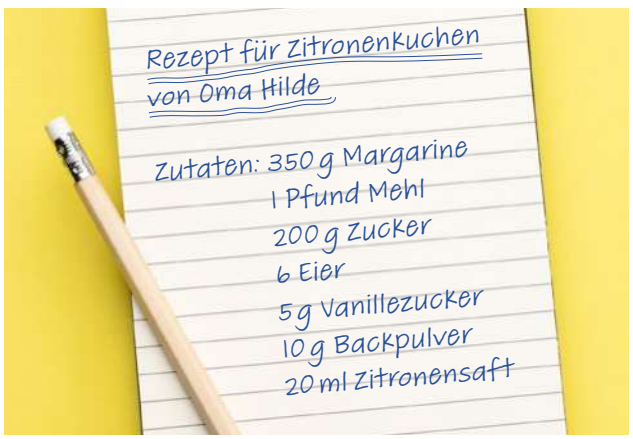
6
die Dose

7
die Tafel

8
die Scheibe

9
die Tüte

2. Ihre Lehrkraft liest. Hören Sie zu und markieren Sie die Mengenangaben im Rezept.



Tipp

Mengenangaben

1 g	1 Gramm
1 kg	1 Kilogramm
1 Pfd.	1 Pfund (500 g)
1 ml	1 Milliliter
1 dl	1 Deziliter
1 L	1 Liter

Name: _____ Datum: _____

Die Einkaufsliste

1. Ihre Lehrkraft liest. Hören Sie zu. Wie viele Personen sprechen?

_____

2. Hören Sie noch einmal. Was möchte die Frau kaufen? Ergänzen Sie die Einkaufsliste.

3. Und Sie? Was möchten Sie kochen? Wie heißt das Gericht?:

_____

4. Was brauchen Sie für das Essen? Schreiben Sie eine Einkaufsliste mit Mengenangaben.

Einkaufsliste

☐ _____ ☐ _____

☐ _____ ☐ _____

☐ _____ ☐ _____

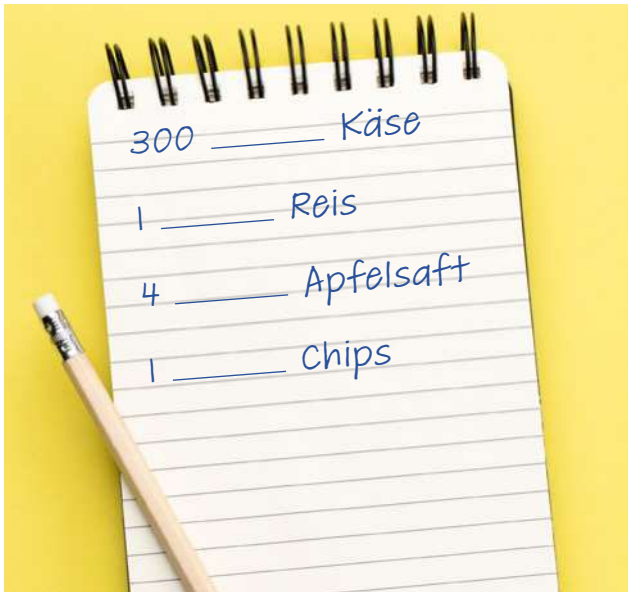
Name: _____ Datum: _____

Die Einkaufsliste

1. Ihre Lehrkraft liest. Hören Sie zu. Wie viele Personen sprechen?

_____

2. Hören Sie noch einmal. Was möchte die Frau kaufen? Ergänzen Sie die Einkaufsliste.



3. Und Sie? Was möchten Sie kochen? Wie heißt das Gericht?:

_____

4. Was brauchen Sie für das Essen? Schreiben Sie eine Einkaufsliste mit Mengenangaben.

Einkaufsliste

☐ _____ ☐ _____

☐ _____ ☐ _____

☐ _____ ☐ _____

Name: _____ Datum: _____

Beim Einkaufen

1. Was passt zusammen? Arbeiten Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner und verbinden Sie.

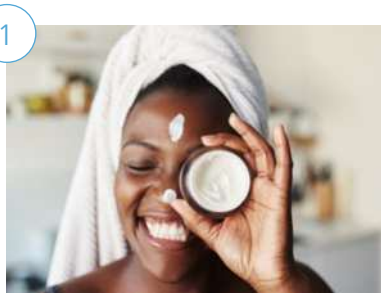
der Markt	1.	
der Supermarkt	2.	
der Einkaufswagen	3.	
der Einkaufskorb	4.	
die Einkaufsliste	5.	
die Frischetheke	6.	
die Gemüseabteilung	7.	
die Tiefkühltruhe	8.	
der Kassenzettel	9.	

Name: _____ Datum: _____

Hygieneartikel

1. Welche Hygieneartikel sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1



die Creme

2

die Seife

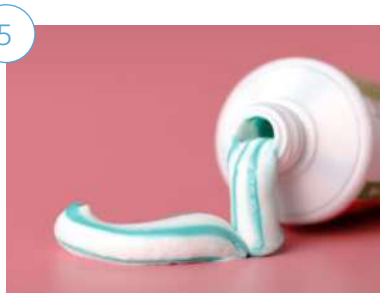
3

der Rasierer

4

das Haarshampoo

5



die Zahnpasta

6

die Zahnbürste

7

das Taschentuch

8

das Küchenpapier

9

das Waschmittel

Name: _____ Datum: _____

10

das Make-up

11

die Binde

12

der Tampon

13

die Bürste

14

der Kamm

15

das Handtuch

16

das Spülmittel

17

das Pflaster

18

das Deo

19

das Toilettenpapier

20

das Duschgel

21

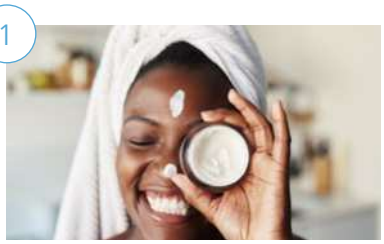
die Windel

Name: _____ Datum: _____

Hygieneartikel

1. Welche Hygieneartikel sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

die Zahnbürste ~~die Creme~~ das Taschentuch die Seife
das Waschmittel der Rasierer die Zahnpasta das Küchenpapier
das Haarshampoo

1 

die Creme

2

3

4

5

6

7

8

9

Name: _____ Datum: _____

die Windel das Handtuch der Kamm die Binde das Make-up
das Deo das Spülmittel das Duschgel der Tampon das Pflaster
das Toilettenpapier die Bürste

10

_____

_____

11

_____

_____

12

_____

_____

13

_____

_____

14

_____

_____

15

_____

_____

16

_____

_____

17

_____

_____

18

_____

_____

19

_____

_____

20

_____

_____

21

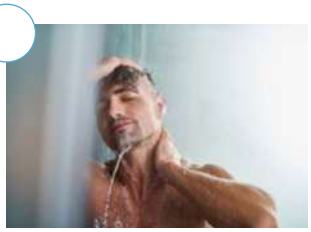
_____

_____

Name: _____ Datum: _____

Diktat Hygieneartikel

1. Ihre Lehrkraft liest einen Satz vor. Welchen Satz hören Sie? Markieren Sie mit einem „X“.

	A	B	C
1.	Ich dusche mit Seife.	Sie braucht ein Taschentuch.	Ich esse zu Abend.
2.	Ich brauche ein Deo.	Ich benutze Shampoo.	Ich esse zu Mittag.
3.	Er hat einen Rasierer und Rasierschaum.	Wir brauchen Toilettenpapier.	 Ich dusche jeden Tag.
4.	Sie hat eine Zahnbürste und Zahnpasta.	Ich benutze Creme.	Ich sauge die Wohnung jede Woche.

Name: _____ Datum: _____

	A	B	C
5.	Ich putze Zähne.	Ich dusche mit Seife.	Ich benutze Creme.
6.	Ich benutze Shampoo.	Ich frühstücke.	Sie braucht ein Taschentuch.
7.	Ich koche.	Ich brauche ein Deo.	Wir brauchen Toilettenpapier.
8.	Er hat einen Rasierer und Rasierschaum.	Ich gehe jeden Tag in die Schule.	Sie hat eine Zahnbürste und Zahnpasta.

2. Lesen Sie die Sätze in der Gruppe.

Name: _____ Datum: _____

Kleidung

1. Welche Kleidungsstücke sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

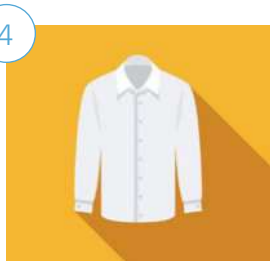
das T-Shirt

2

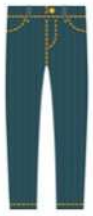
der Pullover

3

der Kapuzen-Pullover

4 

das Hemd

5 

die Hose

6

die Shorts

7

der Rock

8

das Kleid

9

die Schuhe

10

der Schal

11

die Brille

12

die Socken

13

der Schlaf-anzug

14

die Unter-wäsche

15

die Flip-Flops

16

die Mütze

Name: _____ Datum: _____

17

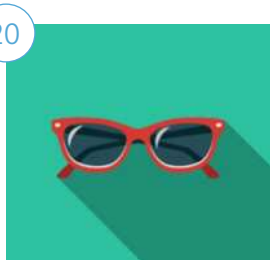
die Kappe

18

die Hand-schuhe

19

das Kopftuch

20 

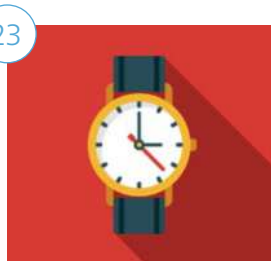
die Sonnen-brille

21

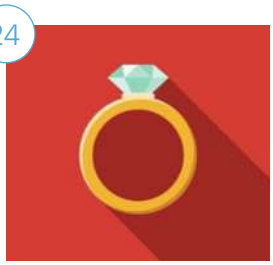
die hohen Schuhe

22

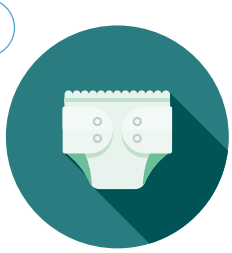
die Gummi-Stiefel

23 

die Uhr

24 

der Ring

25 

die Windel

26

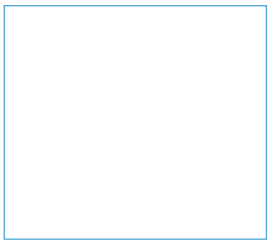
der Body

27

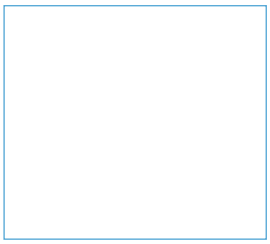
die Tasche

28

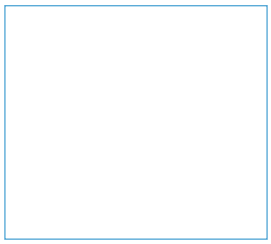
der Kleiderbügel



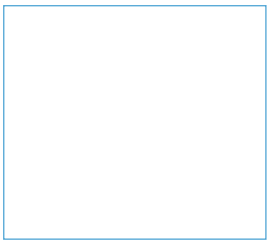
_____



_____



_____



_____

2. Welche Kleidungsstücke kennen Sie noch?
Malen Sie Bilder und schreiben Sie die Wörter.

Name: _____ Datum: _____

Kleidung

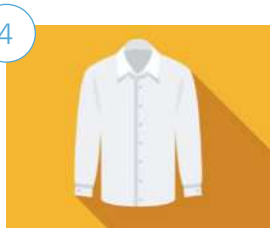
1. Welche Kleidungsstücke sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

der Kapuzen-Pullover die Socken ~~das T-Shirt~~ die Shorts das Kleid
die Hose die Brille die Flip-Flops die Schuhe
der Schal die Unterwäsche der Rock der Schlafanzug
die Mütze das Hemd der Pullover

1
das T-Shirt

2
_____

3
_____

4 
_____

5
_____

6
_____

7
_____

8
_____

9
_____

10
_____

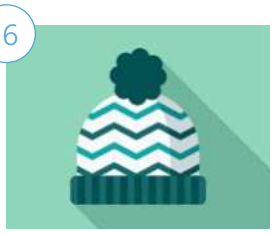
11
_____

12
_____

13
_____

14
_____

15
_____

16 
_____

Name: _____ Datum: _____

der Kleiderbügel die Handschuhe die Gummi-Stiefel der Ring
die Uhr ~~die Kappe~~ die Windel die hohen Schuhe die Tasche
das Kopftuch der Body die Sonnenbrille

17
die Kappe

18

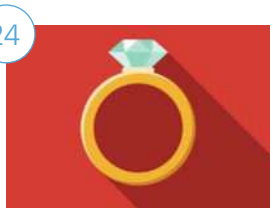
19

20

21

22

23

24 

25

26

27

28

2. Welche Kleidungsstücke kennen Sie noch?
Malen Sie Bilder und schreiben Sie die Wörter.

Name: _____ Datum: _____

Öffnungszeiten

1. Finden und markieren Sie diese Wörter auf den Schildern.

~~Werktags~~ Ruhetag Samstag Lebensmittel geschlossen

1

Orientalische Lebensmittel
Kranichweg 52
49090 Osnabrück

Öffnungszeiten
Mo – Fr: 10:00 – 18:00 Uhr
Sa: 10:00 – 13:00 Uhr

2

Supermarkt Lüdl
Adenauerplatz 2
33602 Bielefeld

Öffnungszeiten
Werktags: 08:30 – 21:00 Uhr
Sonntag: geschlossen

3

Wochenmarkt
Marktplatz
58432 Lüdingen

Öffnungszeiten
Mittwoch: 12:00 – 16:00 Uhr
Samstag: 9:00 – 14:00 Uhr

4

Restaurant Yara
Konrad-Adenauer-Str. 8
28870 Ottersberg

Öffnungszeiten
Mo – Do: 10:00 – 22:00 Uhr
Fr – Sa: 10:00 – 23:00 Uhr
So: Ruhetag

2. Lesen Sie die Wochentage und schreiben Sie deren Abkürzungen.

Montag = Mo _____ Dienstag = _____

Mittwoch = _____ Donnerstag = _____

Freitag = _____ Samstag = _____

Sonntag = _____

Name: _____ Datum: _____

Öffnungszeiten

1. Vergleichen Sie mit der Box und ergänzen Sie die Wörter auf den Schildern.

~~Werktags~~	Öffnungszeiten	geschlossen	So
12:00 – 16:00 Uhr	Uhr		

1

Orientalische Lebensmittel
Kranichweg 52
49090 Osnabrück

Öffnungszeiten
Mo – Fr: 10:00 – 18:00 Uhr
Sa: 10:00 – 13:00 _____

2

Supermarkt Lüdl
Adenauerplatz 2
3602 Bielefeld

Öffnungszeiten
Werktags: 08:30 – 21:00 Uhr
Sonntag: _____

3

Wochenmarkt
Marktplatz
58432 Lüdingen

Öffnungszeiten
Mittwoch: _____
Samstag: 9:00 – 14:00 Uhr

4

Restaurant Yara
Konrad-Adenauer-Str. 8
28870 Ottersberg

_____
Mo – Do: 10:00 – 22:00 Uhr
Fr – Sa: 10:00 – 23:00 Uhr
_____: Ruhetag

2. Beantworten Sie die Fragen.

1. An welchen Tagen hat der Supermarkt Lüdl geöffnet? _____

2. Wie lautet die Abkürzung für „Sonntag“? _____

3. Der Wochenmarkt hat jede Woche insgesamt _____ Stunden geöffnet.

4. Das Restaurant Yara hat an _____ Tagen in der Woche geöffnet.

Name: _____ Datum: _____

Flaschenpfand

1. Für welche Verpackungen bekommen Sie in Deutschland wie viel Pfand zurück? Verbinden Sie.

Plastik-flaschen

Wein-flaschen

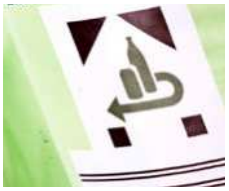
Getränke-dosen

Verpackungen von Milch oder Saft

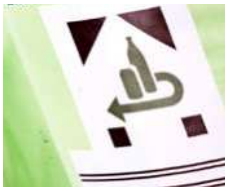
Bier-flaschen

Getränke-kästen

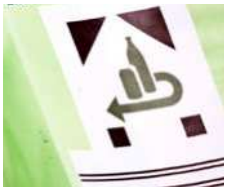
3,10 Euro Pfand



0,25 Euro Pfand



0,08 Euro Pfand



0,15 Euro Pfand

Kein Pfand

2. Sprechen Sie in der Gruppe.

Gibt es in Ihrem Heimatland auch ein Flaschenpfand?

Was denken Sie: warum ist das Flaschenpfand gut?

Wie finden Sie das Flaschenpfand?

Name: _____ Datum: _____

Wäsche waschen

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

die Wäscheklammer

das Bügeleisen

die Waschmaschine

das Bügelbrett

der Kleiderbügel

die Wäscheleine

das Waschmittel

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

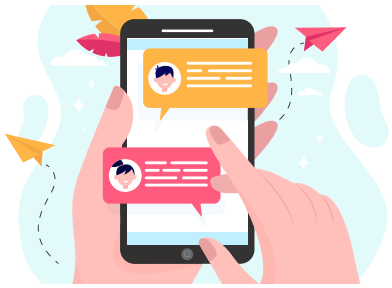
2. Welche Buchstaben fehlen in den Wörtern? Ergänzen Sie.

1. das Was ___ hmi _____ el
2. der Kl _____ derb ___ gel
3. die Wä _____ eklamm ___ r
4. die W ___ sche ___ ein ___
5. das Büg _____ br ___ tt
6. das ___ ügel _____ sen

Name: _____ Datum: _____

Der Umtausch

1. Lesen Sie die Wörter und markieren Sie diese im Dialog von Aufgabe 3.



das Handy

die Rechnung/
der Kassenbeleg

das Geld

2. Was sehen Sie auf dem Foto? Sprechen Sie in der Gruppe.

3. Lesen oder hören Sie den Dialog.

- Verkäufer: Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen?
- Kunde: Das Handy ist kaputt.
- Verkäufer: Haben Sie die Rechnung?
- Kunde: Ja, hier ist der Kassenbeleg.
- Verkäufer: Möchten Sie das Handy umtauschen oder das Geld zurück?
- Kunde: Ich möchte das Handy umtauschen. Geben Sie mir bitte ein neues Handy.

4. Vergleichen Sie mit Aufgabe 3 und ergänzen Sie die fehlenden Buchstaben.

1. das H ___ n ___ y
2. die Re _____ nun ___
3. das Ge ___ d
4. h ___ lfen
5. kapu _____
6. umt _____ schen

Name: _____ Datum: _____

Der Umtausch

1. Wer fragt oder sagt was? Schreiben Sie „K“ für Kunde oder „V“ für Verkäufer.

Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen? (V)

Das Handy ist kaputt. (K)

Haben Sie die Rechnung? (___)

Ja, hier ist der Kassenbeleg. (___)

Ich möchte das Handy umtauschen. Geben Sie mir bitte ein neues Handy. (___)

Möchten Sie das Handy umtauschen oder das Geld zurück? (___)

2. Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und schreiben Sie die Wörter richtig.

1. Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen (fenhel)?
2. Das Handy ist _____ (puttka).
3. Haben Sie die _____ (nungRech)?
4. Ja, hier ist der _____ (belegKassen).
5. Möchten Sie ein neues _____ (dyHan) oder Geld zurück?
6. Ich möchte das Handy _____ (tauschenum).

Name: _____ Datum: _____

Der Umtausch

1. Wer fragt oder sagt was? Schreiben Sie „K“ für Kunde oder „V“ für Verkäufer.

Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen? (V)

Das Handy ist kaputt. (K)

Haben Sie die Rechnung? (___)

Ja, hier ist der Kassenbeleg. (___)

Ich möchte das Handy umtauschen. Geben Sie mir bitte ein neues Handy. (___)

Möchten Sie das Handy umtauschen oder das Geld zurück? (___)

2. Welche Antwort passt zu welcher Frage? Ordnen Sie den Dialog aus Aufgabe 1 und schreiben Sie die passenden Antworten zu den Fragen.

Frage	Antwort
1. Wie kann ich Ihnen helfen?	Das Handy ist kaputt.
2. Haben Sie die Rechnung?	
3. Möchten Sie ein neues Handy oder Geld zurück?	

3. Lesen Sie den Dialog in richtiger Reihenfolge in der Gruppe.

Gesundheit/ Medizinische Versorgung

Im Modul „Gesundheit/Medizinische Versorgung" lernen die TN, über gesundheits- und krankheitsbezogene Themen zu kommunizieren und sich an die richtigen medizinischen Einrichtungen zu wenden. Sie sind in der Lage, sich und ihre Familie in medizinischen Einrichtungen vor Ort beraten und versorgen zu lassen.

Das Modul „Gesundheit/Medizinische Versorgung" bietet einen lebensnahen und handlungsorientierten Einblick in das Themenfeld. Auf Basis der persönlichen Erfahrungen der TN zum Thema „Gesundheit und Prävention von Krankheiten" wird der Transfer auf das Gesundheitswesen in Deutschland und seine Besonderheiten geleistet. Kernziel des Moduls ist, Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen.

Das Besondere am Modul „Gesundheit/Medizinische Versorgung" ist, dass dieses Thema bei vielen TN auf großes Interesse stößt und dass sie motiviert mitarbeiten, weil jede*r hierzu etwas beitragen kann. Allerdings besteht bei diesem Modul die Gefahr, dass das Thema für einzelne TN sehr sensibel ist, dass es sie an persönliche und belastende Erlebnisse erinnert und dass sie davon im Unterricht berichten. Wenn die LK den Eindruck hat, dass die Erzählungen zu persönlich und belastend werden, ist es sinnvoll, das Gespräch auf die allgemeine Ebene zu lenken und ggf. in der Pause den persönlichen Dialog mit der Person zu suchen.

Da Gesundheit bzw. Krankheit nicht erst beim Arztbesuch anfängt, sondern das Verhalten im Alltag maßgeblich zum Wohlbefinden (= Gesundheit) oder aber zum Entstehen von Krankheiten beiträgt, wird bei der Ausgestaltung der Lernziele nicht nur die medizinische Versorgung im Falle von Krankheiten thematisiert. Es werden auch Aspekte der Prävention aufgegriffen. Auch die gesundheitsbezogene Kommunikation mit Bekannten über Gefühle und Beschwerden sowie deren mögliche Ursachen soll gefördert werden. Diese Anregungen und Vorschläge für den Unterricht haben einen ergänzenden Charakter, da sie kein Teil des EOK-Konzeptes sind.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können gesundheitliche Probleme beschreiben

Der Körper

Themenvorstellung Gesundheit

Zunächst sollte die LK versuchen, mittels einer Auswahl an Bildkarten **(Kopiervorlagen „Körperteile 🕮 KV 04/01“** und **„Schmerzen und Beschwerden“ 🕮 KV 04/05)** den Wissensstand der TN zum Thema abzufragen. In einem Stuhlkreis versammeln sich die TN um die verschiedenen Bilder und wählen ein Bild aus, das sie anspricht. Durch diese Methoden kommt die LK mit den TN über das Thema „Gesundheit“ ins Gespräch.

Tipp:
TN können dies zunächst in verschiedenen Sprachen machen und gemeinsam die deutschen Wörter suchen, z. B. auf Basis von bereits bekannten Wörtern, mit Hilfe von Brückensprachen und der LK oder mit Übersetzungs-Apps.

Körperteile

Um den Wortschatz zu Körperteilen einzuführen, kann die LK die **Kopiervorlage „Bildkarten Körperteile“ (🕮 KV 04/01)** sowie die **Kopiervorlage „Bildkarten Kopf“ (🕮 KV 04/01)** nutzen und zum Beispiel an der Tafel anbringen.

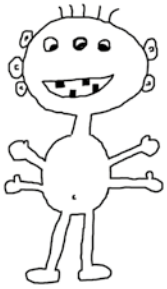
Tipp:
Die TN ordnen gemeinsam die selbständig auf Moderationskarten vorbereiteten Nomen im Singular und Plural zu.

Mithilfe der **Kopiervorlagen „Der Kopf“ (🕮 KV 04/02)** und **„Der Körper“ (🕮 KV 04/03)** können zusätzlich Begriffe wie „Ohr“, „Auge“ und „Mund“ eingeführt werden. TN ohne Schriftsprachkenntnisse bearbeiten diese Kopiervorlage rein mündlich gemeinsam mit der LK.

Monster malen

Zur Anwendung der neugelernten Körperteile und der Zahlen erhalten die TN die **Kopiervorlage „Das Körpermonster“ (🕮 KV 04/04)** und werden gebeten, das gemalte Monster mündlich und schriftlich zu beschreiben. Anschließend können sich die TN ein eigenes Monster ausdenken und es malen. Der Sitznachbar bzw. die Sitznachbarin beschreibt es in deutscher Sprache. Umgekehrt kann auf der Kopiervorlage der Sitznachbar bzw. die Sitznachbarin ein Monster beschreiben und die TN malen das Monster der Beschreibung entsprechend. Auf diese Weise kann das Hörverstehen trainiert werden.

Tipp:
Die LK kann auch Monsterbeschreibungen als Text oder Audiodatei anfertigen und an die TN verteilen bzw. per Messenger verschicken, da es für manche TN einfacher ist, wenn sie sich nicht selbst etwas ausdenken müssen.



Bewegungsspiel Körperteile

Bewegungsspiele unter Einbeziehung der Körperteile sorgen für Auflockerung. Die LK beginnt und sagt zum Beispiel: „Bewegen Sie Ihre rechte Hand." – alle TN bewegen die rechte Hand. Weitere Anweisungen könnten heißen: „Bitte die linke Hand zum rechten Ohr", „Bitte klatschen Sie mit den Händen", „Heben Sie den linken Fuß", „Wackeln sie mit dem rechten großen Zeh" usw. In starken Gruppen können die TN die Anweisungen der Reihe nach selbst übernehmen.

Tipp:
Es bietet sich an, die Übung mit Musik zu unterlegen.

Lied „Kopf und Schulter, Knie und Fuß"

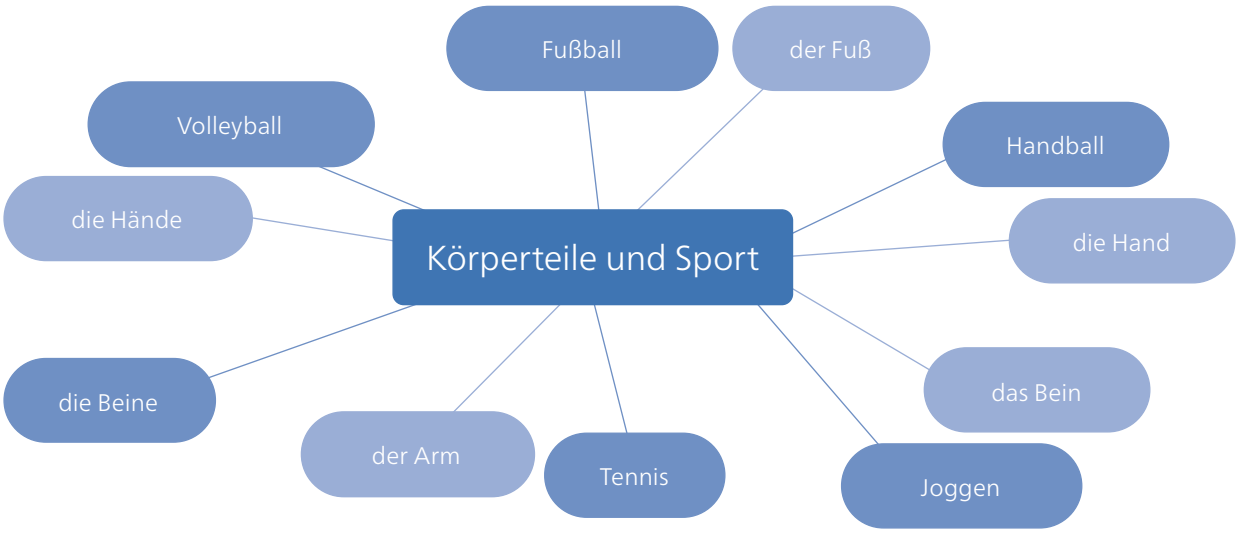
Insbesondere in Kursen, in denen viele TN Kinder haben, kann das Lied „Kopf und Schulter, Knie und Fuß" eingeführt werden. Das Lied wird in vielen Ländern und Sprachen von Kindern und Erwachsene gerne gesungen. Es ist in einschlägigen Audio-Quellen verfügbar und kann im Unterricht vorgespielt werden oder die LK singt es vor und animiert die TN zum Mitsingen. Langsam kann die LK die Geschwindigkeit beschleunigen oder auch mit der Lautstärke variieren, also einmal ganz leise und dann wieder lauter singen. Das Lied kann ebenfalls mit Bewegungen kombiniert werden, indem während des Singens leicht auf die entsprechenden Körperteile geklatscht oder gezeigt wird. Lieder fördern durch häufiges Wiederholen und die Kombination von Text, Melodie und Rhythmus sowohl das Einprägen des Wortschatzes und das Hörverstehen als auch die Phonologische Bewusstheit.

Tipp:
In Anfänger-Sprachkursen mit Erwachsenen können durchaus auch Kinderlieder aufgegriffen werden.

Mindmap Körperteile und Sport

Die LK kann mit den TN darüber sprechen, welchen Sport sie oder ihre Kinder gerne machen und welche Körperteile sie dazu benötigen (z. B. Handball – die Hand, Fußball – der Fuß, Joggen – die Beine, Tennis – der Arm, Schach – die Finger usw.). Mit Moderationskarten kann eine einfache Mindmap entwickelt werden.

Tipp:
Die Materialien zu den Themen „Freizeitgestaltung und Hobbys" aus den Kapiteln „Sitten und Gebräuche" und „Soziale Kontakte" können verwendet werden, um die gesundheitsförderliche Wirkung von Sport, Bewegung, vielfältiger Beschäftigung in der Freizeit und der Pflege sozialer Kontakte zu thematisieren.



Exkursion Prävention und Bewegung

Im Rahmen einer Exkursion könnte den TN aufgezeigt werden, wie Sport, Bewegung, vielfältige Beschäftigungen in der Freizeit und die Pflege sozialer Kontakte zum gesundheitlichen Wohlbefinden beitragen. Ausgangspunkt können Interessen der TN sein. Wie bewegen sie sich gerne? Betreiben sie oder ihre Kinder in Deutschland bereits Sport und, wenn ja, wo? Von den Interessen der TN ausgehend können Sportstätten und Bewegungsangebote in der näheren Umgebung erkundet und ausprobiert werden wie Walking-, Jogging- und Fahrradwege, Bolz-, Volleyball- und Basketballplätze, Tischtennisplatten, Kletter- und Boulderwände, Schwimmbäder usw. Idealerweise bringt die LK Bälle und Spielgeräte mit, sodass die Sportanlagen auch ausprobiert werden können, sofern die TN dies gerne machen. Auch ein Sportverein könnte besucht werden, und es könnte exemplarisch durchgespielt werden, wie man Mitglied im Verein werden und an Angeboten teilnehmen kann. Fördermöglichkeiten für Vereinsbeiträge (z. B. kommunale Familienpässe, Nachlässe der Vereine für bestimmte Gruppen, Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung für Kinder und Jugendliche usw.) sollten thematisiert werden, z. B. mit Hilfe von Broschüren und Websites.

Post-it-Spiel Körperteile

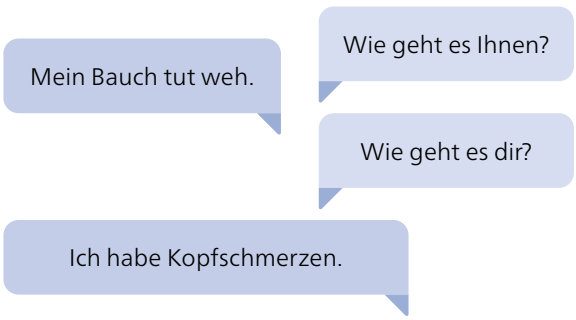
Die LK bringt zwei Poster von Menschen mit, an die Post-its angeklebt werden können. Dies können zum Beispiel Poster von Sportler*innen oder Musiker*innen sein, die Zeitschriften beiliegen. Alternativ können die TN, die in zwei Teams aufgeteilt werden, pro Gruppe eine Person bestimmen, die bereit ist, sich mit Post-its bekleben zu lassen. Die zwei Teams spielen gegeneinander. Jedes Team erhält Post-its und Stifte zum Schreiben. Die Gruppen bekommen fünf Minuten Zeit, die LK stoppt die Zeit. Innerhalb dieser Zeit dürfen die Teams nun Körperteile auf die Post-its schreiben (Artikel optional) und die Klebezettel an die entsprechenden Körperteile der echten Person bzw. der Person auf dem Poster kleben. Die Gruppe, die nach fünf Minuten die meisten Körperteile beschriftet hat, gewinnt. Die LK erklärt zu Beginn, ob die Rechtschreibung oder der Artikel in die Bewertung einfließen oder nicht. Bspw. können nur richtig geschriebene Wörter mit korrektem Artikel zählen oder alle Worte, die zwar fehlerhaft geschrieben, aber gut erkennbar und an der richtigen Körperstelle angeheftet sind.

Gesundheitsbefinden

Wie geht es Ihnen?

Sachinhalte des Lernziels sind körperliche und psychische Beschwerden. TN sollen befähigt werden, diese zu benennen. Das Erlernen der Begriffe für Körperteile ist dazu eine Voraussetzung. Im zweiten Schritt lernen die TN zu beschreiben, dass ihnen Körperteile wehtun oder dass sie sonstige körperliche Beschwerden haben. Die LK führt dazu nacheinander die Redemittel „Ich habe […] Schmerzen“ und „Mein […] tut weh“ ein, z. B. unterstützt durch die **Bildkarten Schmerzen und Beschwerden (KV 04/05)** und durch Sprechblasen, die sie mit Text an die Tafel oder auf ein Flipchart malen kann.

Die TN üben die Redemittel verbunden mit der Frage „Wie geht es Ihnen?“, die sie eventuell bereits aus anderen Modulen kennen. In Mini-Dialogen fragen sie sich gegenseitig:



Der Dialog kann mit verschiedenen Körperteilen so lange wiederholt werden, bis den Partnerinnen und Partnern keine weiteren Begriffe mehr einfallen. Damit möglichst alle Beschwerden vorkommen, kann die LK die **Kopiervorlagen „Schmerzen und Beschwerden" (KV 04/05)** verteilen. Diese Unterstützung ist insbesondere für Personen geeignet, die Schwierigkeiten damit haben, sich spontan etwas auszudenken. TN mit Schriftsprachkenntnissen können die schriftlichen Übungen auf den Kopiervorlagen bearbeiten.

Im Anschluss können mit starken Gruppen die komplexeren Dialoge der **Kopiervorlage „Mir geht es nicht gut" (KV 04/06)** geübt werden. Bei den Dialogen kann die LK auf den Unterschied zwischen formeller und informeller Ausdrucksweise mit du/dir bzw. Sie/Ihnen eingehen und es den TN frei überlassen, ob sie die formelle oder informelle Fragevariante wählen. TN mit Schriftsprachkenntnissen bearbeiten die schriftlichen Übungen.

Pantomime Schmerzen und Beschwerden

TN spielen abwechselnd vor, was ihnen weh tut. Die anderen TN benennen das Körperteil und beschreiben die Beschwerden. Die LK kann die TN dabei unterstützen, nicht nur die Worte zu benennen, sondern ganze Sätze zu bilden: „Du hast Kopfschmerzen." bzw. „Sie haben Kopfschmerzen." oder „Dir tut der Bauch weh." bzw. „Ihnen tut der Bauch weh."

Tipp:

Als Erweiterung kann bei sprachlich sehr fortgeschrittenen Gruppen ein internationaler Bezug geschaffen werden. Das Empfinden wird in unterschiedlichen Kulturen und Sprachen anders ausgedrückt. Um das Gelernte zu verankern, können TN berichten, wie bestimmte Empfindungen in ihren Erstsprachen ausgedrückt werden. Zudem kann die LK erfragen, über welche Krankheiten in den Heimatländern gesprochen wird.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Bildkarten Schmerzen und Beschwerden" (KV 04/05)** besonders gut. Die LK zeigt Bildkarten von verschiedenen körperlichen Beschwerden, die TN benennen diese.

Lernziel erreicht?

Sprachliche Aspekte	Die TN verwenden passende Chunks. Beispiel: „Ich habe Kopfschmerzen. Ich habe Zahnschmerzen." Oder einfacher: „Kopfschmerzen", „Zahnschmerzen".
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Bilder korrekt benannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die Kernbotschaft der Schmerzart (Bauchschmerzen, Halsschmerzen) verständlich ist.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können Ratschläge von medizinischem Personal zur Linderung von Problemen und zur Genesung verstehen

Medizinischer Rat

Was soll ich tun?

Im Stuhlkreis können TN und die LK zunächst ihr Gesundheitswissen zusammentragen. Kleinere Blessuren und leichte Krankheiten werden in allen Ländern selbst behandelt. Zur Anschauung kann die LK eine Hausapotheke und einen Verbandskasten mitbringen. Die TN entdecken verschiedene Hausmittel und frei zugängliche Medikamente wie Tees, Hustensaft, Halstabletten, Kopfschmerztabletten, Desinfektionsspray, Salben, Schmerzgels, Kühlpads, Wärmekissen, Sonnencreme und ggf. Alltagsprodukte wie Quark und Zwiebeln, die in Deutschland traditionell z. B. zum Kühlen, Wärmen und Bekämpfen von Entzündungen eingesetzt wurden und werden. Auch verschreibungspflichtige Medikamente bzw. Medikamente, die in Deutschland nur in der Apotheke erhältlich sind, sollten möglichst mitgebracht werden, z. B. höher dosierte Schmerzmittel, Antibiotika, medizinische Augentropfen, Salben gegen Ausschläge o. ä. Der Inhalt des Verbandskastens kann gemeinsam in Augenschein genommen und untersucht werden, wozu welcher Gegenstand verwendet wird, z. B. Pflaster und Kompressen für das Versorgen von Wunden, Pinzetten für das Entfernen von Fremdkörpern in der Haut, Verbände zum Fixieren von Stauchungen usw. Alle TN bringen ihre persönlichen Erfahrungen ein und zeigen, was sie wofür benutzen, z. B. indem sie einen Verband anlegen, eine Wundversorgung simulieren oder ein Hustenbonbon lutschen. Dies funktioniert nonverbal ohne Sprache.

Tipp:
Ergänzend können die **Bildkarten Schmerzen und Beschwerden (KV 04/05)** hinzugezogen werden. Unbedingt sollte auch der Austausch zu Hausmitteln aus den Heimatländern der TN angeregt werden. Dazu können z. B. via Smartphone Bilder aus dem Internet gesucht werden.

Im zweiten Schritt kann, ebenfalls unterstützt durch das Anschauungsmaterial, besprochen werden, wo diese medizinischen Hilfsmittel und Medikamente in Deutschland erhältlich sind. Die LK und die TN können zunächst gemeinsam sortieren, welche Produkte es kostengünstig z. B. in Drogerien oder Supermärkten gibt und welche nur in einer Apotheke erhältlich sind. Am Beispiel der Mittel, die es nur in der Apotheke gibt, kann zusätzlich erläutert werden, dass es in Deutschland zwei Arten von Medikamenten gibt, nämlich „rezeptfreie" und „rezeptpflichtige" kostenlose oder zuzahlungspflichtige Medikamente, die ein Arzt oder eine Ärztin verschreiben. Ein Beispielrezept und die Bildkarte eines Arztes sollten mitgebracht und die rezeptpflichtigen Medikamente zu dem Rezept und dem Bild gelegt werden. Mit den **Kopiervorlagen „In der Apotheke" (KV 04/09)** können die Begriffe für verschiedene Medikamente und medizinische Hilfsmittel geübt werden. Manche TN sind noch nicht im Besitz einer Krankenversicherungskarte. Hier sollte der Zugang zur Gesundheitsversorgung in Abhängigkeit von den regionalen Gegebenheiten besprochen werden.

Medizinischer Rat

Ausgehend von den kennengelernten Schmerzen und Medikamenten kann nun die **Kopiervorlage „Medizinischer Rat" (KV 04/10)** bearbeitet werden. Die TN ordnen körperliche Beschwerden den entsprechenden Ratschlägen zu.

Ein Beratungsgespräch in der Apotheke

Die **Kopiervorlage „Ein Beratungsgespräch in der Apotheke" (KV 04/11)** eignet sich zum Einüben eines typischen Dialogs in der Apotheke. Insbesondere sollte die Anweisung des Apothekenpersonals zur Einnahme des Medikaments thematisiert werden. Die LK kann auf die Gefahren bei falscher Einnahme von Medikamenten hinweisen (Über- oder Unterdosierung).

Exkursion Medizinische Produkte und Medikamente

In einer Miniexkursion können ein Supermarkt, eine Drogerie und eine Apotheke in der näheren Umgebung besucht werden. Die TN erkunden hier die Abteilungen, in denen es medizinische Produkte gibt. Die TN lernen, was man wo kaufen kann. Sinnvoll ist es, Produkte und Preise zu fotografieren und zu vergleichen. Dabei können z. B. deutliche Preisunterschiede für Produkte wie Pflaster, Sonnencreme oder Tees in Supermärkten, Drogerien und Apotheken sichtbar gemacht werden. In der Apotheke sollte ein Besuch mit einer größeren Gruppe vorab angekündigt werden. Ggf. kann die LK vorab verabreden, dass TN in einer Zeit mit wenig Kunden den im Unterricht geübten Dialog aus der **Kopiervorlage „Ein Beratungsgespräch in der Apotheke" (KV 04/11)** im Gespräch mit dem Apothekenpersonal erproben dürfen.

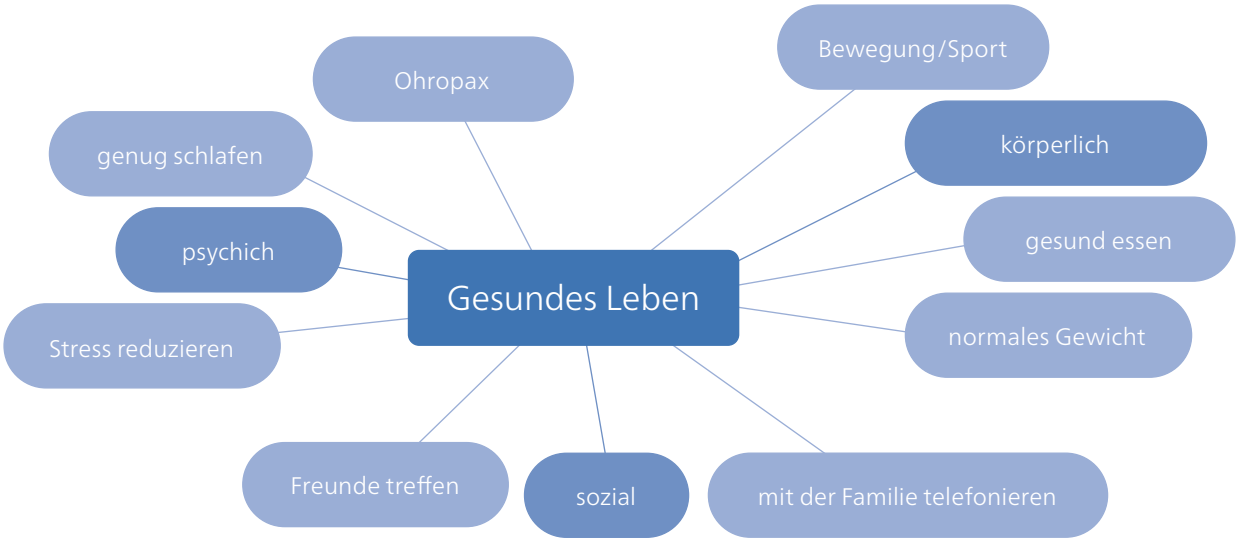
Mithilfe verschiedener Packungsbeilagen und Rezepte können die TN jeweils die Hinweise zur Dosierung suchen, markieren und verstehen lernen. Wichtig ist allerdings, dass die TN verstehen, dass die Anweisungen der Ärztin bzw. des Arztes verbindlich sind, sofern diese im Rezept, auf einer zusätzlichen Notiz oder als mündliche Vorgaben zur Einnahme und Dosierung gegeben wurden.

Gesundes Leben

Mindmap Gesundheitstipps

In einem Brainstorming können die TN weitere Ideen sammeln, was sie tun können, um gesund zu sein, zu bleiben oder zu werden, ausgehend von den Bereichen: körperlich (bewegen, Sport treiben, Muskelaufbau, gesund essen, normales Gewicht haben), psychisch (genug schlafen, sich entspannen, keine Drogen konsumieren, Stress reduzieren, achtsam leben, sich als selbstwirksam erleben) und sozial (gute Freunde haben, nach Konflikten sich versöhnen, gemeinsam Lösungen finden, zuhören und mit jemandem über Probleme sprechen). In starken Gruppen kann die Mindmap auch Lösungsmöglichkeiten enthalten: TN können z. B. Tipps sammeln, was sie tun können, um gut zu schlafen (z. B. am Abend eine Runde spazieren gehen, keinen Tee oder Kaffee am Abend mehr trinken, beruhigende Musik hören, Ohropax nutzen, Augenbinde nutzen, sich für die Nachtruhe in der Unterkunft einsetzen, mit Freunden zum Entspannen treffen).

Tipp:
Weitere Tipps und Flyer zum Besprechen im Kurs gibt es z. B. von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung https://www.bzga.de



Gesundes Essen

Bei einem gemeinsamen Besuch des Supermarkts überlegen TN, was gesund oder ungesund ist. Gesunde Lebensmittel werden gekauft, z. B. Obst, Gemüse, Joghurt, Vollkornprodukte. Die LK kann auf das Ampelsystem oder die Ernährungspyramide hinweisen **(Kopiervorlage „Ernährungspyramide“ KV 04/07)**. Gemeinsam kann aus den Lebensmitteln im Kurs eine gesunde Mahlzeit zubereitet werden.

Tipp:
Sofern der Unterrichtsort es zulässt und die LK z. B. Schneidebretter und Messer mitbringen kann, könnten z. B. ein Obstsalat mit Joghurt, aufgeschnittenes Gemüse, Vollkornbrot mit Aufstrich und Gemüsegarnitur usw. zubereitet und gemeinsam probiert werden. Außerdem können TN gesunde Snacks aus ihren Herkunftsländern vorbereiten. Sofern möglich, kann im Kurs auch gekocht werden. Falls keine Möglichkeit zum Zubereiten der Lebensmittel besteht, könnte z. B. nur loses Obst gekauft und probiert werden. TN können dabei der Gruppe ihr Lieblingsobst vorstellen, das auch im Heimatland gegessen wird.

Beim Arzt

Gespräche beim Arzt

Mit Hilfe der **Kopiervorlagen „Beim (Haus-)Arzt“ (KV 04/12)** werden typische Dialoge beim Arzt eingeführt und zunächst das Hör- und Leseverständnis trainiert. Die **Kopiervorlage „Ein Gespräch beim Arzt“ (KV 04/13)** enthält ebenfalls eine Reihe von einfachen Dialogen, in denen die Redemittel des Lernziels aktiv angewendet werden. Für Lernungewohnte ist es wichtig, diese kurzen Dialoge intensiv mündlich zu üben.

Anamnesebogen

Vor der Behandlung beim Arzt muss häufig ein Anamnesebogen ausgefüllt werden. Im Kurs können mit Hilfe authentischer Bögen zunächst weitere Worte für gängige Krankheiten wie „Bluthochdruck“ oder „Diabetes“ gesucht und verstanden werden. Die TN können anschließend in Deutsch und/oder ihrer Erstsprache einen Anamnesebogen ausfüllen.

Tipp:
Im Internet gibt es verschiedene Quellen für mehrsprachige Anamnesebögen, unter anderem bei der Ärtzekammer Baden-Württemberg. Diese können im Unterricht bearbeitet werden.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die erste Übung der **Kopiervorlage „Medizinischer Rat“ (KV 04/10)** besonders gut. Die TN ordnen die Beschwerden entsprechenden Ratschlägen zu.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN können Ratschläge zur Linderung von Schmerzen verstehen.
Sprachliche Aspekte	Die TN können Redemittel und Begriffe für einzelne Beschwerden und Ratschläge verstehen.
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Beschwerden korrekt zugeordnet werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip „Medizinischer Rat“ verstanden wurde.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Einrichtungen der medizinischen Versorgung vor Ort

Ärzte

Fachärzte und Notfallhelfer

Die **Kopiervorlage „Bildkarten Fachärzte" (KV 04/15)** veranschaulicht, dass in Deutschland nicht jeder Arzt alles macht, sondern dass es Spezialist*innen bzw. Fachärzt*innen gibt. LK und TN betrachten gemeinsam die Bildkarten, die ausgedruckt oder per Beamer an die Wand projiziert werden können, und überlegen, um welche Spezialist*innen es sich handelt. Begriffe wie Zahnärztin/-arzt, Hautärztin/-arzt, Hals-Nasen-Ohrenärztin/-arzt usw. werden gesammelt, gemeinsam gesprochen und mehrfach wiederholt sowie durch Zeigen auf Körperteile unterstützt, z. B. Zahnärztin/-arzt → Zeigen auf Zahn, Hals-Nasen-Ohren-Ärztin/-arzt → Zeigen auf Hals, Nase und Ohr usw. An Tafel, Flipchart oder auf Moderationskarten werden die Begriffe schriftlich notiert. Zur Vertiefung bearbeiten die TN mit Schriftsprachkenntnissen die **Kopiervorlage „Fachärzte" (KV 04/15)**.

Tipp:
Die LK kann auf die Endung der Worte hinweisen und erklären, dass sich bei Berufen die weibliche und männliche Form unterscheiden.

Ärzte vor Ort

Die LK bringt eine Übersicht der Ärzte vor Ort mit, z. B. aus der Zeitung, dem Gemeindeblatt/-anzeiger, den Gelben Seiten oder dem Internet. Die TN suchen und markieren die Bezeichnungen der Fachärzte und recherchieren bzw. wiederholen, welche Funktion oder Aufgabe der jeweilige Facharzt hat. Die **Kopiervorlage „Schmerzen und Beschwerden" (KV 04/05)** kann benutzt werden, um den Fachärztinnen und -ärzten gesundheitliche Beschwerden zuzuordnen. Dazu können die Bilder und Begriffe der Vorlage ausgeschnitten und z. B. zusammen mit Namen und Kontaktdaten der Spezialisten auf Papier aufgeklebt werden. Die TN sollten z. B. in Kleingruppen überlegen, zu welchem Facharzt sie mit den bereits bekannten Schmerzen und Beschwerden gehen könnten.

Ärzte vor Ort suchen

TN sollen im Rahmen des Lernziels Strategien kennenlernen, wie sie selbständig eine Hausärztin oder einen Hausarzt und ggf. Fachärztinnen bzw. -ärzte suchen und finden können. Sie erproben dazu unterschiedliche Vorgehensweisen:

- **Arztsuche im Internet:** Die TN suchen in Kleingruppen mit Begriffen wie Hausarzt Stadt XY, Allgemeinmedizin usw. nach Hausärztinnen und -ärzten in ihrer Stadt oder über google.maps nach „Arzt in der Nähe"/"doctor nearby". Sie schreiben Öffnungszeiten, Adresse, Telefonnummer sowie ggf. Website und E-Mail-Adresse auf.

Tipp:
Alternativ können sie auf den Seiten der Bundesärztekammer nach Ärzten vor Ort suchen (https://www.bundesaerztekammer.de/service/arztsuche/) oder auch über die Bundesländer (https://www.kbv.de/html/arztsuche.php)

- **Infos erfragen von Sozialarbeiter*innen:** Die TN erhalten die Aufgabe, ihre Sozialarbeiter*innen nach Adressen von Ärzt*innen zu fragen und die Öffnungszeiten sowie Adressen und Telefonnummern zu notieren. Zur Vorbereitung werden Fragen erarbeitet, z. B.: „Wo gibt es einen Hausarzt?" oder „Ich brauche einen Zahnarzt."
- **Freunde, Landsleute und Peers befragen:** Ärzt*innen werden in allen Bevölkerungsgruppen häufig auf Basis von Empfehlungen oder Erfahrungen von Freunden und Peers ausgesucht. Mit den vorbereiteten Fragen oder über eine Brückensprache bzw. die Erstsprache befragen die TN Freunde, Landsleute und Peers. Häufig können auf diesem Weg auch Ärztinnen und Ärzte gefunden werden, die Sprachen sprechen, die die TN verstehen.

Exkursion Gesundheitseinrichtungen vor Ort

Gemeinsam kann der Kurs Orte besuchen, die mit Gesundheit und Krankheit verbunden werden, z. B. ein örtliches Krankenhaus, eine Hausärztin oder einen Hausarzt, Beratungsstellen etc. Sprech- und Öffnungszeiten sollten dabei jeweils thematisiert werden. Die LK kann auch eine Schnitzeljagd mit den TN durchführen und die App „Nebolus" dazu verwenden. (Siehe: https://nebolus.net/)

Mein Ärztebuch

TN erstellen ein eigenes „Ärztebuch", indem sie auf einem Blatt oder mit Hilfe des Smartphones Namen, Adressen und Telefonnummer einer Hausärztin/eines -arztes, einer Zahnärztin/eines -arztes, ggf. einer Frauenärztin/eines -arztes, einer Kinderärztin/eines -arztes und einer Augenärztin/eines -arztes, einer psychologischen Beratungsstelle, eines Krankenhauses, einer Physiotherapeutin/eines Physiotherapeuten sowie die Notrufnummer 112 notieren. Die LK kann die TN ermutigen, diesen Zettel immer bei sich zu haben, sie zu fotografieren oder im Smartphone die Adressen und Nummern einzuspeichern, sodass sie im Notfall alle Informationen parat haben.

Ärztekarte

Der Kurs fertigt gemeinsam eine Karte mit allen Leistungserbringern vor Ort an. Hierzu kann die LK Stadtpläne oder regionale Landkarten mitbringen. Die TN ergänzen mit Post-its wichtige Namen und Adressen medizinischer Einrichtungen wie Krankenhäuser, größere Ärztehäuser, Beratungsstellen usw.

Sprechzeiten beim Arzt

„Wann hat der Arzt offen?" Diese Frage muss vor jedem Arztbesuch geklärt werden. TN sollten das Prinzip der Sprechzeiten verstehen und in der Lage sein, sich im Internet, telefonisch oder auch auf Schildern an den Arztpraxen oder in den Praxen selbst über die Öffnungs- und Sprechzeiten zu informieren. Dazu müssen sie unter anderem das Konzept der Uhrzeit sowie die Wochentage kennen. Sofern diese im Kurs noch nicht behandelt wurden oder am Modul Gesundheit viele neue TN teilnehmen, können die entsprechenden Kopiervorlagen aus dem Modul „Modulübergreifende Materialien" bearbeitet werden. Mit den **Kopiervorlagen „Sprechzeiten beim Arzt" (KV 04/17)** können Uhrzeiten und Wochentage im Kontext von Sprech- und Öffnungszeiten geübt werden.

In einer praktischen Übung sollen TN in Kleingruppen im Umfeld ihrer Unterkunft nach Arztpraxen und Öffnungszeiten suchen und Fotos von Schildern mit Sprechzeiten machen. Alternativ können im Internet Screenshots von Sprechzeiten der Ärzte vor Ort erstellt werden. TN sollen außerdem Straße und Hausnummer der Praxis notieren. Im Kurs stellen die TN den anderen TN vor, wann „ihre" Ärztin bzw. „ihr" Arzt geöffnet hat. Sie benutzen dabei das Redemittel „Die Ärztin/der Arzt hat von … bis … Uhr Sprechstunde." Die Übung kann zu einem Minidialog ausgebaut werden, indem die anderen TN fragen „Wo ist die Ärztin/der Arzt …?" Die Frage wird beantwortet mit: „Die Arztpraxis ist in der … Straße."

Wo ist die Arztpraxis?

Die Ärztin hat von … bis …. Uhr Sprechstunde.

Die Arztpraxis ist in der … Straße.

Exkursion Rettungsdienst

Die LK fragt beim Rettungsdienst an, ob ein*e Vertreter*in den Unterricht mitgestalten möchte oder ob der Kurs einen Ausflug zum Rettungsdienst machen kann. Im Kurs bereiten die LK und die TN den Unterrichtsbesuch/die Exkursion vor, indem sie Fragen entwickeln und einüben, Begriffe erlernen und den Ablauf des Besuchs/des Ausflugs erläutern.

Exkursion Schnupper-Erste-Hilfe-Kurs

Die LK kann mit dem örtlichen Rettungsdienst abklären, ob dieser im EOK ggf. einen Schnupper-Erste-Hilfe-Kurs anbieten könnte.

Tipp:
Im Kurs kann das Hörverstehen von Sprechzeiten praktisch demonstriert werden. Die LK sucht eine Praxis, die im Zeitraum des Kurses keine Sprechstunde hat. Während des Kurses ruft die LK dort an und stellt den Anruf auf laut, sodass alle TN die Ansage mithören können, dass der Arzt nur zu bestimmten Sprechzeiten geöffnet hat und erreichbar ist. Die TN können wiederholen, was sie verstanden haben. Der Kurs hört die Ansage erneut an und notiert sich die Öffnungszeiten.

Einen Termin vereinbaren

Die LK spricht mit den TN darüber, wie Arzttermine in ihren Herkunftsländern vergeben werden. Geht man einfach hin und wartet? Ruft man vorher an und erhält einen Termin? Die LK erklärt, warum eine Terminvereinbarung in Deutschland bei einigen Ärzten notwendig ist und dass man zum Beispiel zum Hausarzt im Notfall auch ohne Termin gehen kann. Die **Kopiervorlage „Einen Arzttermin vereinbaren“ (KV 04/18)** bietet eine gute Grundlage für ein Rollenspiel. Der Dialog kann dazu abgewandelt, gekürzt und vereinfacht werden und Stichpunkte auf Moderationskarten oder an der Tafel festgehalten werden. In Kleingruppen kann der Dialog geübt werden. Die LK ermutigt die TN, die Krankheitssymptome zu variieren.

Tipp:
Der Dialog zur Terminvereinbarung kann ebenfalls mit einem Smartphone erprobt werden. Die LK kann einzelne TN anrufen und das Gespräch direkt über das Smartphone führen.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Helfer in der Not“ (KV 04/19)**. Die TN hören der LK zu, sie liest die neuen Wörter (Helfen in der Not) vor und lässt sich das entsprechende Bild zeigen.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen wichtige Einrichtungen der medizinischen Versorgung und können sie Bildern zuordnen.
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Bilder korrekt zugeordnet werde. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die Unterschiede der wichtigen Einrichtungen der medizinischen Versorgung vor Ort verstanden wurden.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die sie betreffenden Regelungen der medizinischen Versorgung

Hilfe im Notfall

Der Notruf

Das Absetzen eines Notrufs sollten EOK-TN unbedingt zuverlässig erlernen, denn auch oder gerade in ihrem näheren Umfeld kann es zu Unfällen und Notsituationen kommen. Mit Hilfe der **Kopiervorlage „Der Notruf“ (KV 06/13)** aus dem Modul „Mediennutzung in Deutschland“ können die wesentlichen Bestandteile eines Notrufs besprochen werden. Orientierung bieten die W-Fragen: Was ist passiert? Wo ist der Notfall passiert? Wie viele Personen sind betroffen? Wer ruft an? Als Übung trainieren Zweierpaare die W-Fragen. Die TN spielen verschiedene Notrufsituationen nach, die sie sich selbst ausdenken, und stellen sich gegenseitig die W-Fragen. Die **Kopiervorlage „Erste Hilfe im Notfall“ (KV 04/20)** bietet weitere Variationen an, um das Thema Notruf zu wiederholen und zu festigen.

Medizinische Versorgung

Das Rezept

In dieser Übung sollen die TN das komplexe Konzept eines ärztlichen Rezepts kennen und verstehen lernen. Ausgangspunkt können wieder Erfahrungen der TN aus den Heimatländern sein: Von welcher Person bekommen sie in ihrem Herkunftsland Medikamente (Arzt, Apotheke, Drogerie)? Wer bezahlt die Medikamente? Gibt es Medikamente, die der Staat bezahlt, und Medikamente, die man selbst zahlen muss? Um den in Deutschland üblichen Unterschied zwischen rezeptfreien und rezeptpflichtigen Medikamenten zu demonstrieren, kann die Lehrkraft (nochmals) beispielhafte Medikamente und medizinische Hilfsmittel mitbringen und demonstrieren, welche Medikamente in Deutschland von der Krankenkasse bezahlt werden und für den Patienten mit einem Rezept vom Arzt kostenlos erhältlich sind und welche Medikamente und Produkte selbst bezahlt werden müssen. Die **Kopiervorlagen „Das Rezept“ (KV 04/21)** enthalten Beispielrezepte. TN mit Schriftsprachkenntnissen bearbeiten diese schriftlich. Mit lernungewohnten TN kann die LK die Kopiervorlagen mündlich besprechen.

Exkursion Regelungen der medizinischen Versorgung

EOK-LK sind häufig nicht vertraut mit den Regelungen der medizinischen Versorgung, die Asylbewerberinnen und -bewerber mit unsicherer Bleibeperspektive betreffen. Zudem ändern sich Regelungen immer wieder. Es bietet sich deshalb an, zu diesem Thema eine Expertin oder einen Experten aufzusuchen oder in den Unterricht einzuladen. Dies können beispielsweise Sozialarbeiterinnen und-arbeiter, Mitarbeitende von Migrationsberatungsstellen oder Mitarbeitende der Sozialbehörde sein, welche die medizinische Versorgung der Asylbewerberinnen und –bewerber betreut. Die Aufgabe der LK ist es, den Besuch sprachlich vorzubereiten, z. B. mit der **Kopiervorlage „Beim (Haus-)arzt" (KV 04/12)**, und nachzubereiten. Die LK notiert dazu während des Besuchs wichtige Begriffe, sammelt Material, das die Expert*innen ggf. mitgebracht haben oder fotografiert wichtiges Anschauungsmaterial.

Impfen

Die LK kann einen Impfausweis (das gelbe, internationale Impfheft) mitbringen und zeigen. Gemeinsam können TN besprechen, ob und wogegen sie oder ihre Kinder geimpft sind. Der Kurs kann darüber sprechen, warum man sich impfen lassen kann. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie sind im Internet Informationen zu Impfungen in unterschiedlichsten Sprachen verfügbar. Diese können in den Unterricht eingebunden werden.

Zur Festigung des Gelernten eignet sich die **Kopiervorlage „Diktat medizinische Versorgung" (KV 04/22)**. Diese greift wichtige Begriffe rund um die medizinische Versorgung auf.

Tipp:
Fortgeschrittene TN können den Text in leichter Sprache zum Thema „Impfen" vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege lesen. https://www.stmgp.bayern.de/leichte-sprache-uebersichtsseite-2/impfen-ist-wichtig-fuer-die-gesundheits-vorsorge/wichtige-informationen-ueber-impfungen/?lang=de_ls

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Erste Hilfe im Notfall" (KV 04/20)** besonders gut. Die TN hören eine Bildergeschichte und sortieren die Bilder in die richtige Reihenfolge.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen Regelungen der medizinischen Versorgung.
Gesamteinschätzung	Die Zuordnung darf auch fehlerhaft sein. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip von Regeln der medizinischen Versorgung verstanden wurde.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die Grundlagen der Beziehung zwischen Patientin/Patient und Ärztin/Arzt sowie zwischen Patientin/Patient und Pflegepersonal in Deutschland

Gesundheitswesen

Rollenspiel Gesundheitswesen

Als Einstieg in das Thema kann ein Rollenspiel mit der LK und den TN durchgeführt werden. Die LK spielt die Ärztin/den Arzt. Die folgenden Szenarien können durchgespielt werden: Im Ersten Rollenspiel erstellt der Arzt eine Diagnose z. B „Sie haben eine Erkältung“ und gibt ein Rezept oder einen Ratschlag. Im zweiten Dialog plaudert er ein Arztgeheimnis aus, in dem er zum Beispiel sagt: „Ach, Sie haben eine Erkältung. Genau wie ihre Nachbarin. Haben Sie sich dort angesteckt?“ Dies ist der erste Hinweis zur nächsten Übung, die das Thema Arzt/Patientenverhältnis näher beleuchtet. Die TN müssen bewerten, welches Verhalten des Arztes angemessen ist.

Gesundheitswesen in Deutschland

Die **Kopiervorlage „Das Gesundheitswesen in Deutschland“ (KV 04/23)** fasst einige abstrakte Begriffe rund um das Thema „Patient-/Arzt bzw. Patient/Pflegepersonal-Beziehung“ zusammen. Die Bilder der Kopiervorlage und die Minidialoge helfen dabei, verschiedene Prinzipien zu verstehen. Fragen an die TN sind zum Beispiel: „Was sehen Sie auf dem Bild?/Wer ist darauf abgebildet?“ „Was passiert?“ usw. Die TN wählen aus, welches Bild für Deutschland zutreffend ist.

Ärztliche Schweigepflicht

Eine anschauliche Erläuterung zum Thema Schweigepflicht bieten Krankschreibungen. Die LK bringt eine Krankschreibung mit (zwei Papiere) und erläutert, für wen diese Papiere sind, nämlich für die Patientin/den Patienten und für die Schule/den Arbeitgeber. Die TN untersuchen, ob die Krankschreibungen gleich aussehen und den gleichen Inhalt haben. Dass die Krankschreibungen für Schule/Arbeitgeber keine Krankheitsdiagnose enthalten, zeigt, dass der Arzt Dritten gegenüber über die Krankheit schweigen muss (= Schweigepflicht).

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Das Gesundheitswesen in Deutschland“ (KV 04/23)** besonders gut. Die LK liest eine Situation aus dem Verhältnis zwischen Arzt/Ärztin und Patient*in vor, die TN müssen entscheiden, welche der Sätze richtig sind.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen Grundlagen der Beziehung zwischen Patient*innen und Arzt bzw. Ärztin sowie dem Pflegepersonal und können angemessenes Verhalten identifizieren.
Gesamteinschätzung	Nicht alle Situationen müssen korrekt zugeordnet werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die Grundlage der Beziehung zwischen Patient*innen und Arzt bzw. Ärztin sowie dem Pflegepersonal in Deutschland verstanden wurde.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Nummer KV	Niveau	Hinweis
KV 04/01	Bildkarten Körperteile	1, 2, 3	nur online
KV 04/01	Bildkarten Kopf	1, 2, 3	nur online
KV 04/02	Der Kopf	1	
KV 04/02	Der Kopf	2, 3	
KV 04/02	Der Kopf	1, 2, 3	
KV 04/03	Der Körper	1	
KV 04/03	Der Körper	2, 3	
KV 04/03	Der Körper	1, 2, 3	
KV 04/04	Das Körpermonster	1	
KV 04/04	Das Körpermonster	2, 3	
KV 04/04-Z	Das Körpermonster	1, 2, 3	nur online
KV 04/05	Bildkarten Schmerzen und Beschwerden	1, 2, 3	nur online
KV 04/05	Schmerzen und Beschwerden	1	
KV 04/05	Schmerzen und Beschwerden	2, 3	
KV 04/05-Z	Schmerzen und Beschwerden	1, 2, 3	nur online
KV 04/06	Mir geht es nicht gut	1, 2, 3	
KV 04/07	Ernährungspyramide	1, 2, 3	nur online
KV 04/08	Wieviel Zucker steckt in meinem Essen?	2, 3	nur online
KV 04/09	In der Apotheke	1	
KV 04/09	In der Apotheke	2, 3	
KV 04/10	Medizinischer Rat	1, 2, 3	
KV 04/10-Z	Medizinischer Rat	1, 2, 3	nur online
KV 04/11	Ein Beratungsgespräch in der Apotheke	1, 2, 3	nur online
KV 04/12	Beim (Haus-)Arzt	1	
KV 04/12	Beim (Haus-)Arzt	2, 3	
KV 04/12-Z	Beim (Haus-)Arzt	2, 3	nur online
KV 04/13	Ein Gespräch beim Arzt	1, 2, 3	
KV 04/13-Z	Ein Gespräch beim Arzt	2, 3	nur online
KV 04/13-Z	Ein Gespräch beim Arzt	3	nur online
KV 04/14	Anmeldung beim Arzt	2, 3	nur online
KV 04/15	Bildkarten Fachärzte	1, 2, 3	nur online
KV 04/15	Fachärzte	1	nur online
KV 04/15	Fachärzte	2, 3	nur online
KV 04/16	Wer kann mir helfen?	1, 2, 3	
KV 04/16-Z	Wer kann mir helfen?	2, 3	nur online
KV 04/17	Sprechzeiten beim Arzt	1	
KV 04/17	Sprechzeiten beim Arzt	2, 3	
KV 04/17-Z	Sprechzeiten beim Arzt	3	nur online
KV 04/18	Einen Arzttermin vereinbaren	1, 2, 3	
KV 04/18-Z	Einen Arzttermin vereinbaren	1	nur online
KV 04/18-Z	Einen Arzttermin vereinbaren	2, 3	nur online

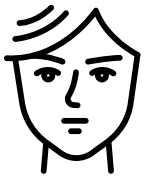
Weitere Kopiervorlagen auf der nächsten Seite.

Nummer KV	Nummer KV	Niveau	Hinweis
KV 04/19	Bildkarten Helfer in der Not	1, 2, 3	nur online
KV 04/19	Helfer in der Not	1	
KV 04/19	Helfer in der Not	2, 3	
KV 04/19-Z	Helfer in der Not 2	1	nur online
KV 04/19-Z	Helfer in der Not 2	2, 3	nur online
KV 04/20	Erste Hilfe im Notfall	1, 2, 3	
KV 04/20-Z	Erste Hilfe im Notfall	3	nur online
KV 04/20-Z	Die Notrufkarte	1, 2, 3	nur online
KV 04/21	Das Rezept	1	nur online
KV 04/21	Das Rezept	2, 3	nur online
KV 04/22	Diktat Medizinische Versorgung	1	nur online
KV 04/22	Diktat Medizinische Versorgung	2	nur online
KV 04/22	Diktat Medizinische Versorgung	3	nur online
KV 04/23	Das Gesundheitswesen in Deutschland	1, 2, 3	
KV 04/24	Bildergeschichte Gesundheit/Medizinische Versorgung	1, 2, 3	nur online
KV 04/25	Lese- und Schreibübungen Gesundheit/Medizinische Versorgung	1, 2, 3	nur online

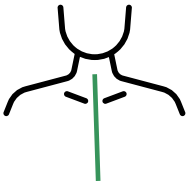
Name: _____ Datum: _____

Der Kopf

1. Welche Körperteile sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1 

das Gesicht

2 

der Hals

3

der Zahn

4

der Mund

5

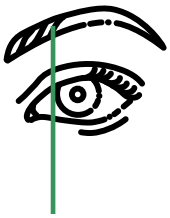
die Nase

6

das Ohr

7

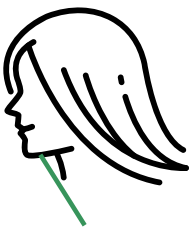
das Auge

8 

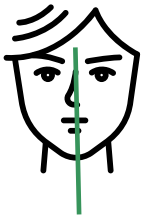
die Augenbraue

9

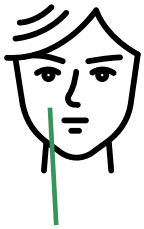
die Haare

10 

das Kinn

11 

die Stirn

12 

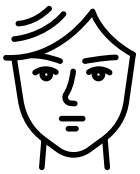
die Wange

Name: _____ Datum: _____

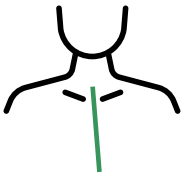
Der Kopf

1. Welche Körperteile sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

die Haare	das Kinn	~~das Gesicht~~	der Mund	das Auge
die Stirn	die Wange	der Zahn	der Hals	das Ohr
die Augenbraue	die Nase			

1 

das Gesicht

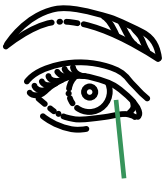
2 

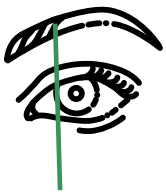
3

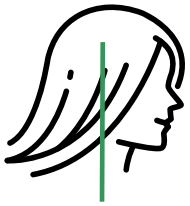
4

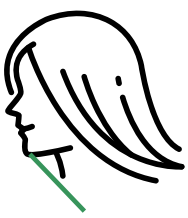
5

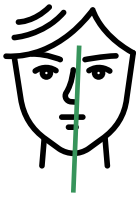
6

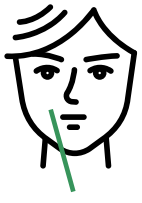
7 

8 

9 

10 

11 

12 

Name: _____ Datum: _____

Der Kopf

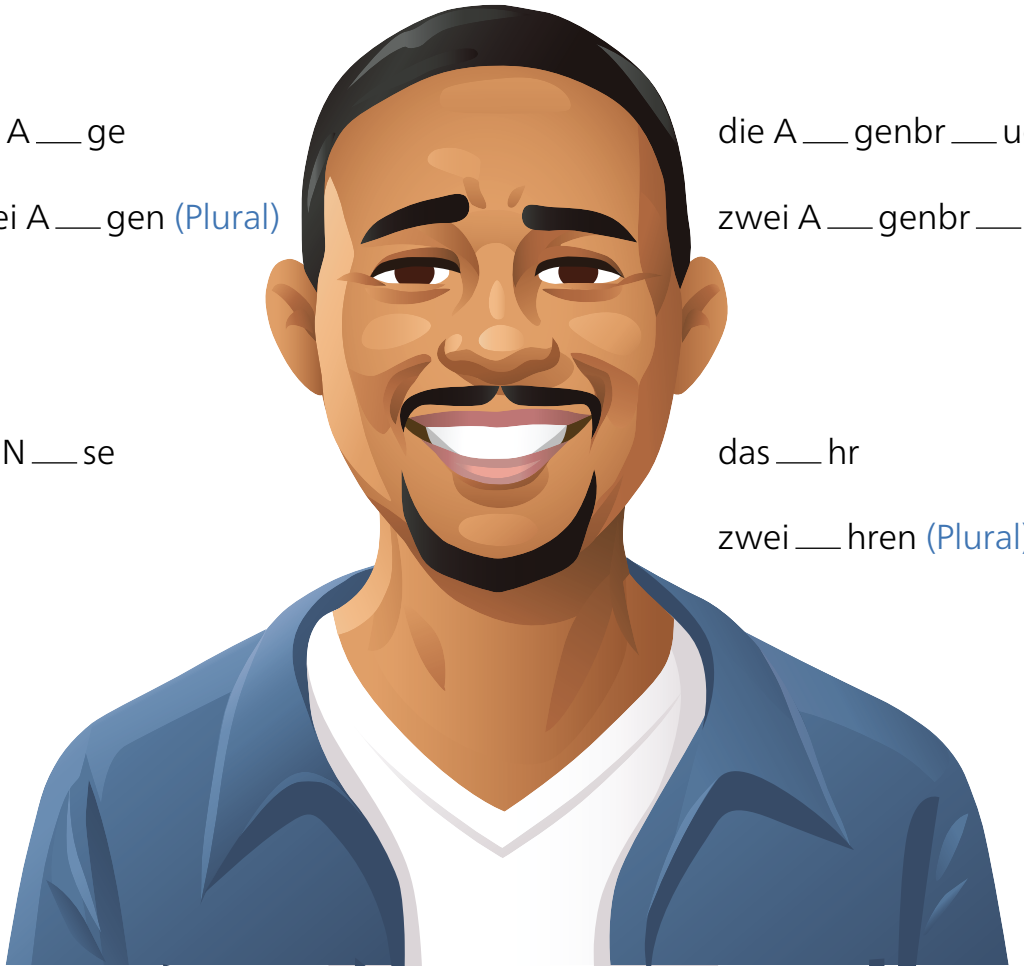
1. Welche Buchstaben fehlen? Ergänzen Sie.
2. Verbinden Sie die Wörter mit den Körperteilen.

die Sti ___ n

das Ge ___ icht

das H aa r

viele H aa re (Plural)



das A ___ ge

zwei A ___ gen (Plural)

die A ___ genbr ___ ue

zwei A ___ genbr ___ uen (Plural)

die N ___ se

das ___ hr

zwei ___ hren (Plural)

der Mu ___ d

die Wan ___ e

der Za ___ n

viele Zä ___ ne (Plural)

der ___ als

das K ___ nn

Name: _____ Datum: _____

Der Körper

1. Welche Körperteile sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

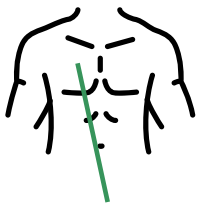
der Arm

2

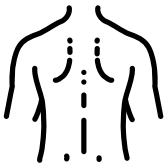
die Hand

3

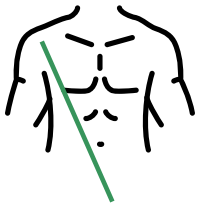
der Finger

4 

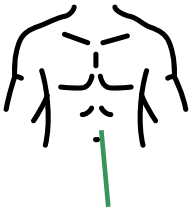
die Brust

5 

der Rücken

6 

die Schulter

7 

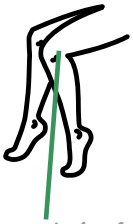
der Bauch

8

der Po

9

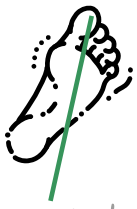
das Bein

10 

das Knie

11

der Fuß

12 

der Zeh

Name: _____ Datum: _____

Der Körper

**1. Welche Körperteile sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.**

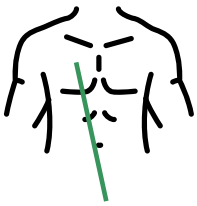
der Rücken	die Hand	~~der Arm~~	das Bein	der Fuß	der Zeh
die Brust	die Schulter	der Finger	der Bauch	der Po	das Knie

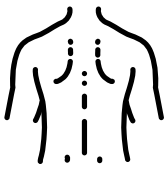
1

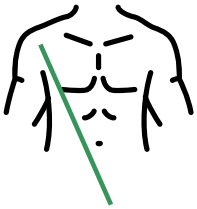
der Arm

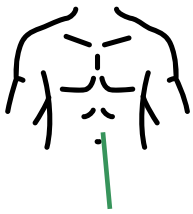
2

3

4 

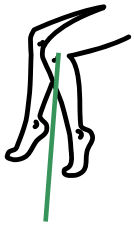
5 

6 

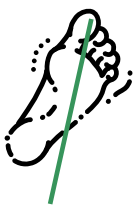
7 

8

9

10 

11

12 

Name: _____ Datum: _____

Der Körper

1. Welche Buchstaben fehlen? Ergänzen Sie.
2. Verbinden Sie die Wörter mit den Körperteilen.

der ___ ___ cken

die B ___ ___ st

die ___ ___ ___ ulter

zwei ___ ___ ___ ultern (Plural)

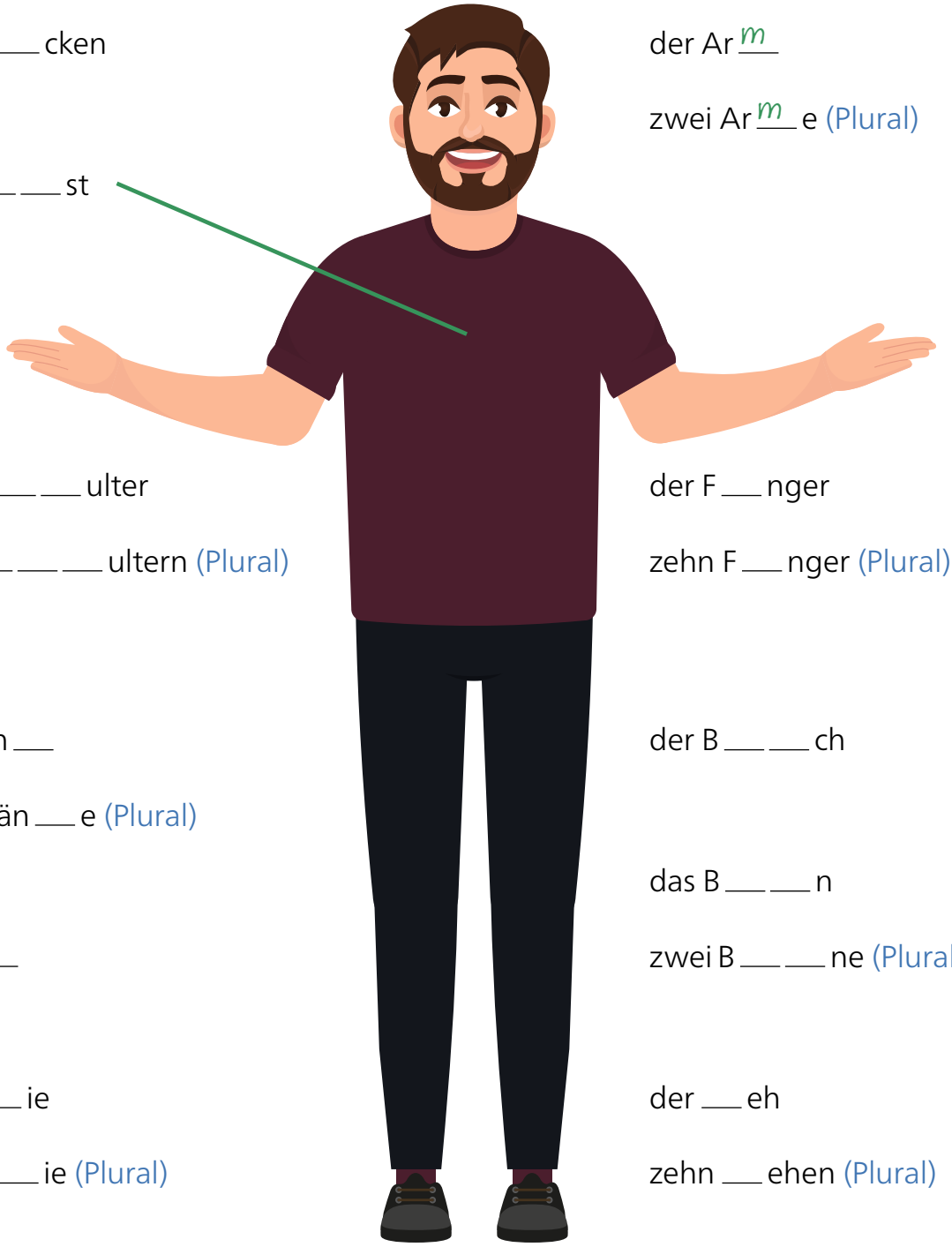
die Han ___

zwei Hän ___ e (Plural)

der P ___

das K ___ ie

zwei K ___ ie (Plural)



der Ar m ___

zwei Ar m ___ e (Plural)

der F ___ nger

zehn F ___ nger (Plural)

der B ___ ___ ch

das B ___ ___ n

zwei B ___ ___ ne (Plural)

der ___ eh

zehn ___ ehen (Plural)

der Fu ___

zwei Fü ___ e (Plural)

Name: _____ Datum: _____

Das Körpermonster

1. Das Monster sieht ganz verrückt aus. Ergänzen Sie die Anzahl der Körperteile.

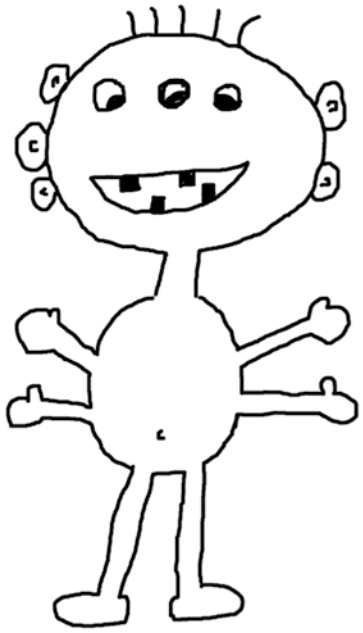
_____ Augen

_____ Hände

_____ Hals

_____ Beine

_____ Zehen



_____ Ohren

_____ Haare

vier Daumen

_____ Füße

_____ Bauch

2. Diktieren Sie Ihrer Partnerin/Ihrem Partner ein eigenes verrücktes Monster. Sie oder er malt. Wechseln Sie sich anschließend ab.

Name: _____ Datum: _____

Das Körpermonster

1. Das Monster sieht ganz verrückt aus. Ergänzen Sie die Buchstaben und Wörter

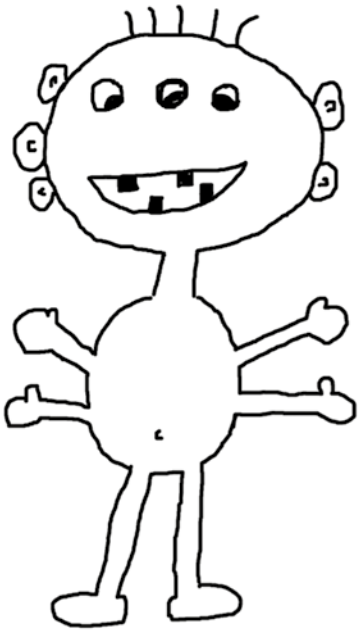
drei A _____

vier ___ ä _____

ein H _____

zwei B _____

keine Z _____



fünf Ohren _____

fünf H _____

vier D _____

zwei ___ ü _____

ein B _____

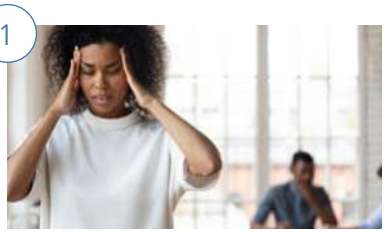
2. Diktieren Sie Ihrer Partnerin/Ihrem Partner ein eigenes verrücktes Monster. Sie oder er malt. Wechseln Sie sich anschließend ab.

Name: _____ Datum: _____

Schmerzen und Beschwerden

1. Welche Schmerzen oder Beschwerden haben die Personen auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1



Kopf-
schmerzen

2

Bauch-
schmerzen

3

Fieber

4

Halsschmerzen

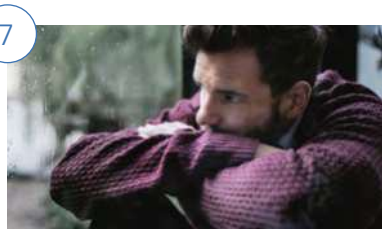
5

Erkältung

6

Husten

7



Depression

8

Durchfall

9

Schnupfen

10

Zahn-
schmerzen

11

Rücken-
schmerzen

12

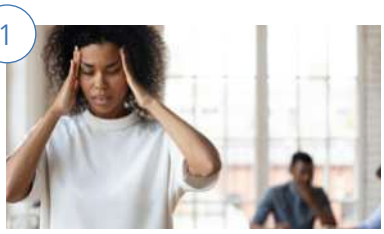
Ausschlag

Name: _____ Datum: _____

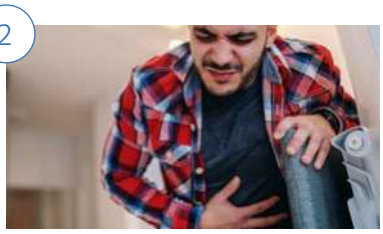
Schmerzen und Beschwerden

1. Welche Schmerzen oder Beschwerden haben die Personen auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

Bauchschmerzen	Erkältung	~~Kopfschmerzen~~	Rückenschmerzen
Schnupfen	Ausschlag	Husten	Depression	Zahnschmerzen
Fieber	Halsschmerzen	Durchfall	

1 

Kopfschmerzen

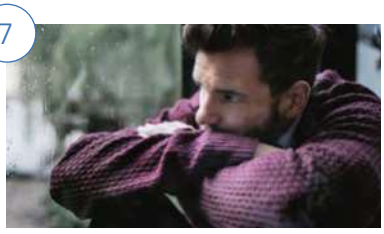
2 

3

4

5

6

7 

8

9

10

11

12

Name: _____ Datum: _____

Mir geht es nicht gut

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

Das ist Samira.

Das ist Olga.

- Samira: Hallo Olga. Wie geht es dir?
- Olga: Hallo Samira. Mir geht es nicht gut.
- Samira: Oh, das tut mir leid! Was hast du denn?
- Olga: Ich habe Kopfschmerzen und mein Hals tut weh.
- Samira: Gute Besserung!

2. Wie kann man Schmerzen noch beschreiben? Ergänzen Sie.

1. Ich habe Kopfschmerzen. = Mein Kopf tut weh.
2. Ich habe Hals schmerzen. = Mein Hals tut weh.
3. Ich habe Rücken _____. = Mein Rücken _____.
4. Ich habe Zahn _____. = Mein Zahn _____.
5. Ich habe Bauch _____. = Mein Bauch _____.

3. Sprechen Sie einen Dialog wie in Aufgabe 1 mit Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner. Sie können diese Redemittel verwenden.

Was hast du?	Mein _____ tut weh.
Was tut dir weh?	Ich habe _____ schmerzen.

Name: _____ Datum: _____

In der Apotheke

1. Welche Medikamente sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

die Spritze

2

die Tablette(n)

3

die Salbe

4

der Hustensaft

5

der Verband

6

das Pflaster

7

das Fieber-thermometer

8

die Augentropfen

9

die Verhütungs-mittel

2. Welche Medikamente stehen hier? Markieren Sie das Wortende und schreiben Sie die Wörter.

HUSTENSAFT | VERBANDSALBETABLETTENPFLASTER

Hustensaft _____ _____ _____ _____

Name: _____ Datum: _____

In der Apotheke

1. Welche Medikamente sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

die Verhütungsmittel | das Pflaster | ~~die Spritze~~ | die Salbe
der Verband | das Fieberthermometer | die Tablette(n)
die Augentropfen | der Hustensaft

1

die Spritze

2

3

4

5

6

7

8

9

2. Welches Wort ist richtig geschrieben? Markieren Sie.

1. Pfloster
2. Pflaster
3. Pfaster
4. Veband
5. Verbänd
6. Verband
7. Tabletten
8. Tabetten
9. Tableten
10. Spitze
11. Spritze
12. Sprizte

Name: _____ Datum: _____

Medizinischer Rat

1. Was sollten Sie bei diesen Beschwerden machen? Verbinden Sie.

1.
Ich habe Husten.

2.
Ich habe Kopfschmerzen.

3.
Ich habe einen Ausschlag.

4.
Mein Finger blutet.

5.
Ich habe eine Erkältung.

Nehmen Sie eine Tablette.

Trinken Sie Wasser und schlafen Sie.

Nehmen Sie Hustensaft.

Kaufen Sie eine Salbe.

Kaufen Sie ein Pflaster.

2. Fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner nach Tipps. Sie können diese Redemittel verwenden.

Ich habe _____.

Was soll ich tun?

Kaufen Sie _____.

Gehen Sie zu _____.

Nehmen Sie _____.

Name: _____ Datum: _____

Beim (Haus-)Arzt

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

der Behandlungs-schein

2

die Überweisung

3

die Krank-schreibung

4

die Gesundheits-karte

5

die Untersuchung

6

die Blutentnahme

7

die Krankenkasse

8

die Impfung

9

der Impfpass

10

das Rezept

11

der Termin

12

das Röntgenbild

Name: _____ Datum: _____

Beim (Haus-)Arzt

**1. Was sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.**

die Untersuchung	der Termin	~~der Behandlungsschein~~
die Gesundheitskarte	die Impfung	das Röntgenbild
die Überweisung	die Blutentnahme	der Impfpass
das Rezept		
die Krankschreibung	die Krankenkasse	

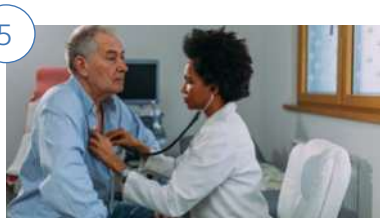
1

der Behandlungsschein

2

3

4

5 

6

7

8

9

10

11

12

Name: _____ Datum: _____

Ein Gespräch beim Arzt

1. Was sehen Sie auf dem Bild? Sprechen Sie in der Gruppe oder schreiben Sie.

2. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

- Arzt: Guten Tag Herr Hammami. Was fehlt Ihnen?
- Patient: Guten Tag Herr Petersson. Ich habe Schmerzen.
- Arzt: Wo haben Sie Schmerzen?
- Patient: Im Knie.
- Arzt: Bitte zeigen Sie mal.
  Hm, Sie müssen zum Orthopäden.
- Patient: Zum Orthopäden?
- Arzt: Ja, das ist ein Spezialist. Ich schreibe Ihnen eine Überweisung.
  Brauchen Sie auch eine Krankschreibung?
- Patient: Nein, danke.
- Arzt: Hier ist noch ein Rezept für eine Salbe.
- Patient: Okay. Vielen Dank, Herr Petersson. Auf Wiedersehen.
- Arzt: Gute Besserung!

3. Lesen Sie den Dialog noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Wie heißt der Patient? _____
2. Wo hat Herr Hammami Schmerzen? _____
3. Zu welchem Facharzt muss Herr Hammami gehen? _____

Name: _____ Datum: _____

Wer kann mir helfen?

1. Lesen oder hören Sie die Sätze in der Gruppe.
2. Zu welchem Arzt müssen Sie gehen? Verbinden Sie.

1.		Ich habe starke Knieschmerzen.		Ich gehe zum Orthopäden.
2.		Ich bin schwanger.		Ich gehe zum Kinderarzt.
3.		Mein Kind ist krank.		Ich gehe zum Hausarzt.
4.		Ich habe eine Erkältung.		Ich gehe ins Krankenhaus.
5.		Ich brauche eine Krankmeldung.		Ich gehe zur Apotheke und kaufe Medikamente.
6.		Mein Bein ist gebrochen.		Ich gehe zum Gynäkologen (Frauenarzt).

3. Sprechen Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner wie im Beispiel.

Ich habe Zahnschmerzen.
Zu welchem Arzt soll ich gehen?

Zum Zahnarzt.

Name: _____ Datum: _____

Sprechzeiten beim Arzt

1. Suchen und markieren Sie die Wörter aus der Box im Sprechzeiten-Schild.

~~Fachärztin~~	Allgemeinmedizin	Sprechzeiten	Di

Dr. med. Claudia Faas
Fachärztin für Allgemeinmedizin

Sprechzeiten

Mo, Di, Do:	08:00 – 12:00 Uhr und 14:30 – 18:00 Uhr
Mi:	08:00 – 12:00 Uhr
Fr:	07:00 – 12:30 Uhr

2. Wann hat die Praxis geöffnet? Markieren Sie mit einem „X".

Wochentag	Vormittag	Nachmittag
Montag (Mo)	X	X
Dienstag (Di)		
Mittwoch (Mi)		
Donnerstag (Do)		
Freitag (Fr)		
Samstag (Sa)		
Sonntag (So)		

3. Wie schreibt man die Wochentage richtig? Vergleichen Sie mit Aufgabe 2 und markieren Sie.

1. ~~Mohntag~~, Montag
2. Mittwoch, Mitwoch
3. Frietag, Freitag
4. Dohnerstag, Donnerstag
5. Samstag, Samenstag
6. Dienstag, Deinstag

Name: _____ Datum: _____

Sprechzeiten beim Arzt

1. Ergänzen Sie die Wörter aus der Box im Sprechzeiten-Schild der Ärztin.

Allgemeinmedizin	Di	Sprechzeiten	~~Fachärztin~~

Dr. med. Claudia Faas
Fachärztin für _____

_____

Mo, ____ , Do: 08:00 – 12:00 Uhr und 14:30 – 18:00 Uhr
Mi: 08:00 – 12:00 Uhr
Fr: 07:00 – 12:30 Uhr

2. Wann hat die Praxis geöffnet? Schreiben Sie die Wochentage und markieren Sie die Sprechzeiten mit einem „X".

Wochentag	Vormittag	Nachmittag
Montag	X	X

3. Beantworten Sie die Fragen.

1. Wann hat die Praxis geschlossen? _____
2. Wann öffnet die Praxis am Donnerstag? _____
3. Können Sie Mittwoch um 14 Uhr einen Termin vereinbaren? _____

Name: _____ Datum: _____

Einen Arzttermin vereinbaren

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

Das ist der Patient Herr Hammami.

Das ist die Sprechstundenhilfe Frau Yildirim.

- ▸ Frau Yildirim: Praxis Dr. Petersson. Sie sprechen mit Frau Yildirim, guten Tag.
- ■ Herr Hammami: Hallo, mein Name ist Hammami. Ich habe eine Überweisung und brauche einen Termin.
- ▸ Frau Yildirim: Was haben Sie?
- ■ Herr Hammami: Mein Knie tut weh. Ich kann nicht gut laufen.
- ▸ Frau Yildirim: Können Sie am Freitag um 13:00 Uhr?
- ■ Herr Hammami: Nein, da kann ich nicht.
- ▸ Frau Yildirim: Geht es am Donnerstag?
- ■ Herr Hammami: Ja, am Donnerstag habe ich Zeit.
- ▸ Frau Yildirim: Um 08:00 Uhr?
- ■ Herr Hammami: Ja, das ist okay.
- ▸ Frau Yildirim: Wie ist Ihr Name?
- ■ Herr Hammami: Hammami.
- ▸ Frau Yildirim: Können Sie das bitte buchstabieren?
- ■ Herr Hammami: H-A-M-M-A-M-I
- ▸ Frau Yildirim: Wie ist Ihre Telefonnummer?
- ■ Herr Hammami: 0179 654 67 78 0
- ▸ Frau Yildirim: Gut, Herr Hammami. Dann kommen Sie bitte am Donnerstag um 8:00 Uhr. Bringen Sie auch Ihre Versichertenkarte und die Überweisung mit.
- ■ Herr Hammami: Okay. Vielen Dank. Auf Wiederhören.
- ▸ Frau Yildirim: Auf Wiederhören.

Name: _____ Datum: _____

Helfer in der Not

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

die Ärztin

2

die Pflegerin/
der Pfleger

3

die Sanitäterin

4 112

der Notruf

5

die Erste Hilfe

6

der
Krankenwagen

7

die Apotheke

8

das
Krankenhaus

9

die Arztpraxis

Name: _____ Datum: _____

Helfer in der Not

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

die Erste Hilfe | das Krankenhaus | ~~die Ärztin~~ | der Notruf
der Krankenwagen | die Apotheke | die Arztpraxis
die Pflegerin/der Pfleger | die Sanitäterin

1

die Ärztin

2

3

4 112

5

6

7

8

9

Name: _____ Datum: _____

Erste Hilfe im Notfall

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

A

B 1

C

D

E

F

2. Oma braucht Erste Hilfe! Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

1. Die Familie sitzt zusammen beim Abendessen.
2. Plötzlich geht es Oma nicht gut. Sie spricht komisch. Sie hat Schmerzen in der Brust und kann den linken Arm nicht mehr bewegen.
3. Die Mutter tippt schnell 112 in ihr Handy. Das ist die Telefonnummer vom Notruf. Sie sagt, was passiert ist.
4. Nach wenigen Minuten kommt der Krankenwagen mit den Sanitätern.
5. Die Sanitäterin leistet Erste Hilfe und sagt: „Oma hat vielleicht einen Schlaganfall. Sie muss schnell ins Krankenhaus."
6. Der Krankenwagen fährt mit Oma ins Krankenhaus.

3. Welcher Satz aus Aufgabe 2 passt zu welchem Bild in Aufgabe 1? Schreiben Sie die Nummern neben das passende Bild.

4. Was fragt die Person die Mutter am Telefon? Ergänzen Sie die Fragen.

Wo	Wie viele	~~Wie~~	Was

1. *Wie* _____ ist ihr Name? ⟶ Mein Name ist Yasmin Moussa.
2. _____ sind sie? ⟶ Zu Hause in der Balserstraße 5 in Freiburg.
3. _____ ist passiert? ⟶ Meine Mutter spricht komisch. Sie hat Schmerzen in der Brust.
4. _____ Menschen brauchen Hilfe? ⟶ Eine Person.

Name: _____ Datum: _____

Das Gesundheitswesen in Deutschland

1. Was ist richtig? Lesen oder hören Sie in der Gruppe und markieren Sie die passende Aussage mit einem „X".

1

Alle Menschen, die im Gesundheitswesen arbeiten (vor allem Ärzte), unterliegen der Schweigepflicht.

Ihre Nachbarin hat eine Depression.

X

Ich darf Ihnen keine Informationen über Ihre Nachbarin geben.

2

Der Patient hat dem Arzt gegenüber eine Auskunftspflicht.

Der Arzt muss die Wahrheit kennen, um mir zu helfen.

Ich will dem Arzt nicht die Wahrheit sagen.

3

Ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient ist wichtig.

Ich vertraue dem Arzt.

Ich vertraue der Ärztin nicht.

4

Der Patient darf den Arzt alles fragen.

Ich habe Angst, etwas zu fragen.

Ich habe noch eine Frage …

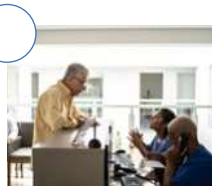
Name: _____ Datum: _____

5

Es gibt in Deutschland Ärztinnen und Ärzte.
Beide dürfen alle Menschen behandeln.

6

Für einen Besuch beim Arzt braucht man normalerweise einen Termin.



Ich habe keinen Termin.

Ich habe einen Termin um 14:00 Uhr.

7

Zum Termin beim Arzt muss man pünktlich kommen.

Ich komme ein paar Minuten früher.

Ich komme zu spät.

8

Wenn man krank ist, geht man zuerst zum Hausarzt. Das Krankenhaus ist nur für Notfälle in der Nacht oder am Wochenende oder für Unfälle.

Ich bin krank. Ich gehe zuerst zum Hausarzt.

Ich bin krank. Ich gehe zuerst ins Krankenhaus.

Kindergarten/Schule

Bildung ist der wichtigste Beitrag zur Integration. Für Kinder ist v. a. im Kindergarten bzw. in der Kindertagesstätte (Kita) und in den ersten Schuljahren die Unterstützung der Eltern wichtig. Außerdem ist Bildung entscheidende Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und die (berufliche) Zukunft.

Ziel dieses Moduls ist, dass den TN bewusst wird, wie außerordentlich wichtig Bildung für ihre Kinder, aber auch für sie selbst ist. Im Modul „Kindergarten/Schule" lernen die TN die wichtigsten Grundzüge des deutschen Bildungssystems und das dazugehörige Vokabular.
In Exkursionen erkunden sie die Bildungseinrichtungen vor Ort, auch die für Erwachsenenbildung. Dazu gehören neben Kindergärten auch Grundschulen und weiterführender Schulen, Berufsschulen, Universitäten und Hochschulen sowie Bibliotheken, Volkshochschulen, Nachhilfeeinrichtungen, Musikschulen, Sportvereine und viele mehr. Nach dem Besuch des Moduls sind die TN in der Lage, eigene Bildungsmaßnahmen zu planen und den Bildungsweg ihrer Kinder zu begleiten.

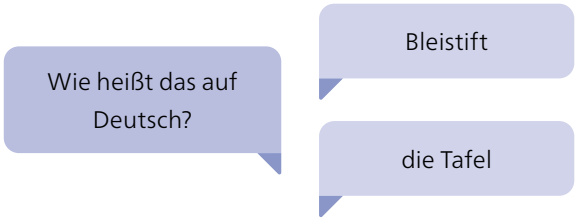
Das Modul vermittelt außerdem auf anschauliche Weise den Umgang mit Zahlen, die Grundrechenarten sowie das Zeitverständnis. Dabei geht es vor allem auch darum, dass die Teilnehmenden mathematische Begriffe auf Deutsch kennenlernen.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können die wichtigsten im Unterricht gebrauchten Möbel und Utensilien benennen

Gegenstände im Unterrichtsraum

Lernmaterial im Kursraum

Was liegt näher als die Gegenstände im Kursraum? Zu Beginn des Kurses kann darüber gesprochen werden, was es im Kursraum gibt. Dazu werden zuerst Möbel und Lernmaterial wie Bleistift, Tisch, Stuhl, Tafel oder Kugelschreiber benannt. Minidialoge schließen sich an. Die LK fragt nach Gegenständen – die TN antworten und nutzen den bestimmten Artikel oder lassen ihn weg.



Tipp:
Gegenstände im Kursraum eignen sich, um auf die bestimmten oder unbestimmten Artikel oder den Plural einzugehen. Je nach Sprachniveau der TN kann damit früher oder später begonnen werden.

Gemeinsam mit den TN kann die LK die Wörter für verschiedene Gegenstände auf buntes Papier schreiben und mit Klebestreifen an die Gegenstände kleben. Die TN können sich die Wörter so besser merken, der Kursraum wird bunter und die TN können die Wörter jeden Tag wieder sehen. Zusätzlich könnte auch ein Spiel durchgeführt werden: Die TN arbeiten in Kleingruppen und verfügen über ein Set mit verschiedenen Gegenständen, beispielsweise: Bleistift, Schere, Tasche, Radiergummi und Stuhl. Sie fragen sich gegenseitig: „Wie heißt das auf Deutsch?“ und antworten darauf.

Tipp:
Haben die TN bei dieser Übung Sicherheit erlangt, kann der Schwierigkeitsgrad erhöht werden, indem ein*e TN oder die LK einen Gegenstand wegnimmt und fragt: „Was fehlt?“

Utensilien für den Unterricht

Erster Schultag

Die LK betritt den Kursraum mit einer gefüllten Schultüte. Darin enthalten sind v. a. Dinge, die für den Unterricht sinnvoll sind, wie Vokabelheft, Anspitzer, Radiergummi, Lineal, Blei- oder Buntstifte – in Anzahl der TN. Da die wenigsten EOK-TN die Schultüte kennen, sollte dieses Thema unbedingt mit Bildern und Erklärungen vorentlastet werden, z. B. mit der **Kopiervorlage „Einschulung und Schultüte“ (KV 05/02)**. Mögliche Fragen zu dem Bild, auf dem ein Kind mit Schultüte am ersten Schultag zu sehen ist, könnten lauten: „Über welches Thema wollen wir jetzt sprechen?“ oder „Was ist unser neues Thema?“ Die LK oder die TN selbst klären die Begriffe „Einschulung“ (Alter der Kinder bei Einschulung, Kinder müssen in die Schule gehen: Schulpflicht) und „Grundschule“ (alle Kinder lernen vier oder je nach Bundesland auch sechs Jahre gemeinsam, erste Schule, Schule ist kostenlos). Literalisierte TN bearbeiten den Text der Kopiervorlage.

Tipp:
Das Modul 4.10 „Werte und Zusammenleben“ enthält in der **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland“ (KV 10/18)** eine Bildkarte, auf der das Recht auf Bildung bzw. die Schulpflicht dargestellt sind.

Schultüte

Anschließend kommt die mitgebrachte Schultüte zum Einsatz. Die Schultüte wird noch nicht geöffnet! Die LK fragt: „Was ist das?“ Eventuell weiß ein*e TN die Antwort. Die LK kann dann mit „Was ist in der Schultüte?“ eine weitere Frage an die TN stellen, die die Schultüte bereits kennen. Falls sich kein*e TN in der Gruppe befindet, der oder dem die Schultüte bekannt ist, erklärt die LK, was eine Schultüte ist und was sich üblicherweise darin befindet. Der Inhalt der mitgebrachten Schultüte wird gemeinsam erkundet. Die TN werden aufgefordert, von ihrem ersten Schultag oder dem ihrer Kinder (ggf. in Deutschland) zu erzählen und über die Schultüte ihrer Kinder, den Inhalt der Schultüte etc. zu berichten. Jede*r TN, die oder der etwas zum Inhalt einer Schultüte sagen kann, wird von der LK dazu aufgefordert, einen Gegenstand aus einer Schultüte ggf. selbst an die Tafel zu malen bzw. zu schreiben.

Im Anschluss daran können die **Kopiervorlagen „Die Schultüte“ (KV 05/01)** und **„Schreibwaren“ (KV 05/01-Z)** sowie **„Einschulung und Schultüte“ (KV 05/02)** zur Festigung des neu Gelernten bearbeitet oder als Hausaufgabe aufgegeben werden.

Unterrichtsutensilien

Vorbereitend auf die nächste Übung erhalten die TN die Hausaufgabe, einen Gegenstand für die Kita/die Schule mitzubringen. Das könnten z. B. eine Federtasche/ein Mäppchen, ein Schulbuch, eine Brotdose, ein Stundenplan, ein Brief an die Eltern, Malstifte etc. sein. Die mitgebrachten Gegenstände legen die TN auf einen für alle sichtbaren Tisch. Sie werden mit einer Decke bedeckt, ein*e TN zieht einen Gegenstand hervor und benennt ihn. Diese Übung spricht auch die haptischen sowie visuellen Sinne an und fördert die Verankerung des neuen und bereits erlernten Wortschatzes.

Ein*e TN schreibt die Begriffe an die Tafel. Folgende Begriffe sollten nicht fehlen: Hausaufgaben, Mathematik, Heft, Bleistift, Radiergummi, Anspitzer, Mäppchen, Schulbücher, Arbeitsblatt, Turnbeutel, Schwimmzeug und Elternbrief. Da nicht davon auszugehen ist, dass die TN alle Gegenstände dabei haben, sollte die LK diese ebenfalls vorhalten. So kann die LK am Ende die wichtigen Gegenstände durch ihre selbst mitgebrachten ergänzen.

Ich packe meine Tasche

Mit dem Spiel „Ich packe …. ein“ oder „Ich packe in meine Tasche: …“(bekannt als „Ich packe meinen Koffer“) festigen die TN die neuen Wörter. Je nach Kenntnisstand nennen die TN Begriffe ohne Artikel oder mit Artikel im Nominativ bzw. im Akkusativ.

Ich packe in meine Tasche: Lineal, Anspitzer, Schere – und Bleistift

Ich packe in meine Tasche: das Lineal, der Anspitzer, die Schere, der Bleistift – und das Mäppchen.“

Ich packe in meine Tasche: ein Lineal, einen Anspitzer, eine Schere, einen Bleistift, ein Mäppchen – und einen Locher.

Tipp:

In Gruppen mit vielen lernstarken TN könnte der Akkusativ eingeführt und mit diesem Spiel geübt werden (für spätere UE auch zur Wiederholung geeignet). Im Spiel können auch die Possessivpronomen im Akkusativ beiläufig geübt werden: „Ich packe mein Lineal und meine Federtasche und …. in meine Tasche“

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die Übung „Lernmaterial im Kursraum“ besonders gut. Gerne kann diese Übung in Partnerarbeit erfolgen: Ein*e TN zeigt auf einen Gegenstand, die/der andere versucht ihn zu benennen.

Lernziel erreicht?

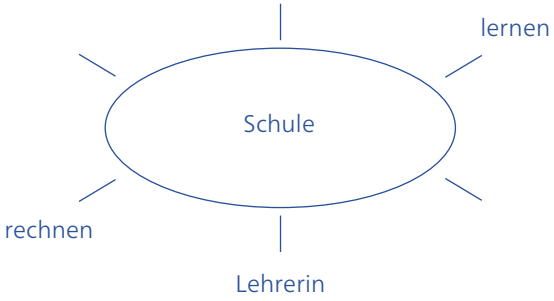
Inhaltliche Aspekte	TN kennen Möbel und Utensilien im Kursraum
Sprachliche Aspekte	TN benennen die Gegenstände (mit oder ohne bestimmtem Artikel): die Tafel, der Stift, das Mäppchen … oder einfacher: Tafel, Stift, Mäppchen …
Gesamteinschätzung	Nicht jeder Gegenstand muss benannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die wichtigsten Möbel und Utensilien wie Stuhl, Tisch, Tafel und Stift bekannt sind und benannt werden können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können wichtige Unterrichtsaktivitäten benennen und anderen Fragen dazu stellen

Lernen in der Schule

Brainstorming Schulbesuch

Da das Modul „Kindergarten/Schule“ üblicherweise nicht das erste Modul eines EOK ist, kennen sich die TN so gut, dass die Frage nach dem eigenen Schulbesuch unproblematisch sein dürfte: Nach einer kurzen Beschreibung des eigenen Schulbesuchs kann anschließend Brainstorming zum Thema stattfinden. Dabei wird der Wortschatz an der Tafel notiert.



Tipp:
Erfahrungsgemäß gibt es in den EOK immer TN, die nicht zur Schule gegangen sind. Nur wenige von den TN, die eine Schule absolviert haben, besuchten davor eine Kita o. ä. Aber auch diese haben, häufig über die eigenen Kinder, eine Vorstellung von Schule und Kita und können zum Brainstorming beitragen.

Alternativ kann das Brainstorming als Gruppenarbeit erfolgen: Die eine Gruppe beschäftigt sich mit dem Thema „Kita“ und die andere mit dem Thema „Schule“.

Die LK schreibt (klebt/malt ggf. ein Bild von Schule/Kindergarten) auf ein Flipchart-Papier jeweils einen der Begriffe in die Mitte. In den zwei Gruppen werden die Assoziationen zu den Begriffen in Schrift (für Niveaustufen 2 und 3) oder Bild (für Niveaustufe 1) rundum angeordnet. Für beide Gruppen sind Wörter, Wortzusammensetzungen sowie selbst angefertigte Zeichnungen rund um die Begriffe möglich. Die Plakate werden für alle sichtbar aufgehängt und während einer Diskussion im Plenum vervollständigt.

Tipp:
Ebenso können die Bilder aus den **„Bildkarten Lernorte, was lernen wir, Stundenplan“ (KV 05/03)** den Einstieg des Lernziels bilden. Die Karten können verteilt und den Themen Schule oder Kindergarten zugeordnet werden. Oder man sortiert nach anderen Kriterien (wie: Unterricht, Pausen, außerschulische Aktivitäten, Familie …)

Lernen im Alltag

Die Rolle der Familie

Um bei den TN ein Bewusstsein für die entscheidende Rolle der Familie und der Erziehung der Kinder für den Lernerfolg zu erwirken, schreibt die Kursleitung Wörter wie „Familie“ oder „zu Hause“ an die Tafel. Im Plenum wird nach Assoziationen zu diesen Begriffen gesucht. Begonnen wird evtl. mit der Frage: „Wer ist für das Lernen noch sehr wichtig?“

Wer ist für das Lernen noch sehr wichtig?
Eltern
ältere Brüder und Schwestern
Freunde der Kinder
Bekannte der Familie
…

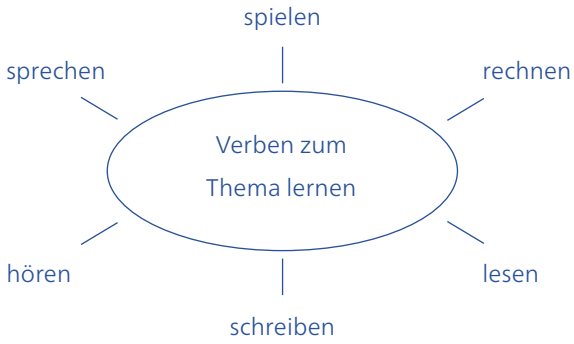
Lernorte

Die Sammlung der Begriffe in der Übung „die Rolle der Familie“ stellt eine gute Vorübung für die **Kopiervorlage „Lernorte“ (KV 05/04)** dar, die u. a. zeigen soll, was die TN ihren Kindern bei der Erziehung mitgeben können: Die TN finden in Einzelarbeit, Partnerarbeit oder in Kleingruppen heraus, welche der genannten Kompetenzen wo erlernt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, wichtige Kompetenzen hinzuzufügen und sie in die abschließende Diskussion einzubringen. Im Anschluss könnte die LK fragen, welche Kompetenzen besonders wichtig sind und warum.

Tipp:
Für nicht bzw. gering literarisierte TN oder Zweitschriftlerner*innen kann das Bild einer Familie hinzugefügt werden. Das Bild dient der Entlastung beim Sprachenlernen.

Lernen

Da in diesem Kapitel das Thema „Lernen“ im Fokus steht, bietet sich eine kleine Konjugationsübung mit dem Verb „lernen“ an **(Kopiervorlage „Was lernen wir?“ KV 05/05)**. Für die Niveaustufe 1 eignet sich auch die mündliche Variante: Mit einem Blanko-Holzwürfel, auf den die Pronomen mit Permanentstift geschrieben werden, wird zunächst das Konjugieren des Verbs geübt, um allmählich auf ganze Sätze überzugehen. Dies könnte zunächst im Plenum mit allen TN gespielt werden. Eventuell kann auch ein Ball eingesetzt werden: Die Person, die den Ball wirft oder weiterreicht, fragt: „Was lernst du?“ Die Antwort gibt die/der TN, die/der den Ball gefangen oder übernommen hat. Danach können folgende weitere Verben eingeführt und geübt werden: hören, schreiben, spielen, lesen, sprechen und rechnen.



Lernzielcheck

Für den LZC können die Bilder aus den **„Bildkarten Lernorte, was lernen wir, Stundenplan“ (KV 05/03)** verwendet werden. Die Bildkarten liegen ohne Beschriftung aus. Entweder in Partnerarbeit oder von der LK angeleitet wird gefragt: „Was wird hier gemacht?“ – Die TN antworten und stellen ebenfalls die Frage.

Lernziel erreicht?

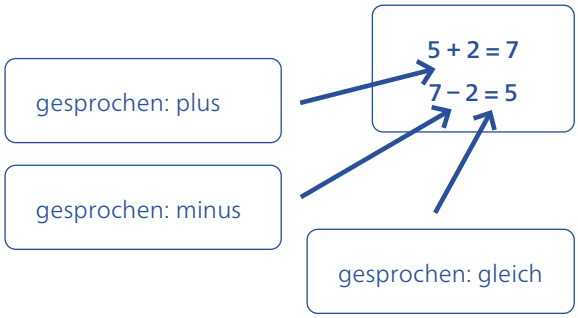
Inhaltliche Aspekte	TN kennen wichtige Unterrichtsaktivitäten.
Sprachliche Aspekte	TN können Unterrichtsaktivitäten benennen und anderen TN eine Frage stellen. Beispiel: „Was macht das Kind?“ – „Das Kind liest.“
Gesamteinschätzung	Nicht jede Unterrichtsaktivität muss benannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die TN die Kernbotschaft der Begriffe verstanden haben und die Aktivitäten benennen können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden beherrschen die vier wichtigsten Grundrechenarten auf Deutsch und können ihr Alter und dasjenige ihrer Kinder sowie Uhrzeiten angeben

Grundrechenarten

Rechnen in der Gruppe

Die LK bittet die TN, sich in einer Reihe im Raum aufzustellen. Alle TN stehen auf einer Seite. Die LK bittet fünf TN, auf die andere Seite zu wechseln. Sie zählt durch (1, 2, 3, 4, 5) und schreibt die Zahl 5 an die Tafel. Sie erklärt nun das Plus-Zeichen (+), das sie hinter die Zahl 5 schreibt. Nun bittet sie zum Beispiel zwei weitere Personen, auf die gleiche Seite zu treten, und zählt (1, 2). Sie schreibt nun hinter das Plus-Zeichen die Zahl 2. Die LK zählt erneut durch (1, 2, 3, 4, 5 … 6, 7) und führt das Gleich-Zeichen (=) ein. Sie spricht: „5 plus 2 gleich 7". Die TN sind räumlich getrennt erkennbar. Zusätzlich werden die Zahlennamen mit Kopiervorlagen aus Kapitel 4.12 „Modulübergreifende Materialien" geklärt und geübt. Nach der gleichen Vorgehensweise kann auch die Grundrechenart der Subtraktion eingeführt werden. Ein Tafelbild veranschaulicht, wie Rechenzeichen gesprochen werden.



Tipp:
Die LK übt die Zahlen und Rechenarten, bis alle TN das Prinzip auf der symbolischen Ebene (5 + 2 = 7) verstanden haben und die Rechenoperationen sprechen können.

Rechenaufgaben

Nachdem die Zeichen geklärt sind, schreibt die LK oder ein*e TN eine einfache Rechenaufgabe an die Tafel. Möglichst jede*r TN schreibt mindestens eine Aufgabe zum Üben an die Tafel, die von allen gerechnet wird (für alle Lernstufen geeignet).

Kettenaufgabe Würfel

Für die nächste Übung wird ein (großer) Würfel benötigt: Reihum würfeln alle eine Zahl, aus der eine Kettenaufgabe entsteht: 2 + 3 + 5…=… Die LK schreibt am besten an der Tafel mit. Diese Übung kann auch mit „minus" (bei hundert beginnen), „mal" oder „geteilt" durchgeführt werden und eignet sich für alle Lernstufen.

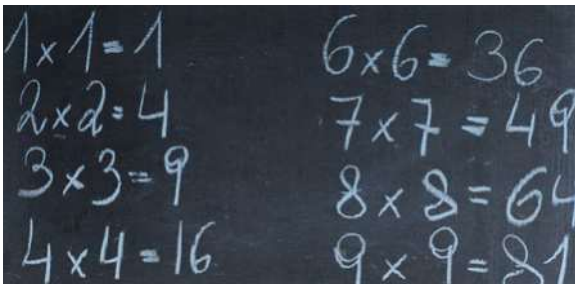
Rechnen mit Maßband

Darüber hinaus können mit einem Maßband oder Lineal die Zahlen ganz praktisch trainiert werden; überdies werden ganz nebenbei die Wörter „Zentimeter" und „Meter" eingeführt. Auch hier ist eine spielerische Vorgehensweise möglich: Ein*e TN fragt: „Wie lang ist der Tisch, Stift usw.?" Die anderen TN schätzen: „Ich glaube, der Tisch ist … Zentimeter lang." Wer am besten geschätzt hat, darf die nächste Frage stellen.

Zahlenübung

Mit dieser zusätzlichen Übung können das Rechnen und die Zahlen vertieft werden: Die TN erhalten je ein Kärtchen mit einer Zahl zwischen 1 und 10 darauf. Bei einer großen Kursgruppe können Zahlen auch doppelt vergeben werden. Bei einer kleinen Kursgruppe können jeder bzw. jedem TN auch zwei Zahlenkärtchen gegeben werden. Nun nennt die LK eine Zahl zwischen zwei und z. B. zehn – je nachdem, bis wohin die Zahlen bekannt sind bzw. geübt werden sollen. Die TN müssen sich nun so zusammenfinden, dass die Zahlen auf ihren

Karten die genannte Zahl der LK ergeben. Beispiel: Die LK sagt „sieben". Jetzt können sich TN mit den Karten 2 und 5 zusammenfinden oder mit den Karten 3 und 4 usw. Der Schwierigkeitsgrad kann erhöht werden, indem sich z. B. immer drei Leute für das Ergebnis zusammenfinden müssen. Auch könnte man sowohl Additionen als auch Subtraktionen gelten lassen, sofern das Ergebnis zustande kommt. Beispiel: TN mit den Zahlen zehn und drei (10 – 3 = 7). So kann das Spiel je nach Gruppe beliebig angepasst werden.



Rechnen mit Ball

Eine andere Möglichkeit, die Zahlen und das Rechnen zu festigen, bietet die Übung mit einem Ball an: Die TN werfen oder reichen den Ball einander zu und zählen dabei. Varianten könnten sein: Zwei Gruppen, zwei Schiedsrichter – wenn ein Fehler auftaucht, muss von vorne gezählt, also wieder bei der Zahl eins begonnen werden. Welche Gruppe ist am Ende („Stopp!") bei der höheren Zahl?

Tipp:
Die **Kopiervorlage „Das Schuljahr" (KV 05/06)** bietet sich gut als Verständnisaufgabe zum Thema Schulferien und zum Üben von Zahlen in Bezug auf das Datum an.

Bingo

Als Festigungsübung zu Zahlen, Buchstaben oder aber auch Gegenständen kann ein Bingospiel eingesetzt werden **(KV 05/07 „Bingo")**. Auf den zwölf Feldern werden entweder Buchstaben oder Zahlen (eines bestimmten Zahlenraums) beliebig eingetragen. Die LK erklärt das Spiel und liest dann nach dem Zufallsprinzip Zahlen vor. Stimmt z. B. eine vorgelesene Zahl mit einer geschriebenen Zahl auf dem Blatt der bzw. des TN überein, markiert sie oder er dieses Feld mit einem Kreis. Wer zuerst vier Kreise in einer waagerechten oder senkrechten Reihe markiert hat, ruft „Bingo" und hat gewonnen. Das Spiel kann dann beendet oder auch weitergespielt werden.

Das Bingospiel kann auch mit Buchstaben oder Gegenständen variiert werden und in anderen Modulen zum Einsatz kommen. In dieser Variante schreiben die TN z. B. die Namen der gelernten Gegenstände in die Felder. Die LK zieht dann nach Zufallsprinzip Bildkarten der entsprechenden Gegenstände aus einem Stapel, zeigt diese den TN und fragt:

Was ist das?

Das ist ein/eine …

Tipp:
Als Preis für den Gewinn können z. B. Bonbons oder auch kleine Schulutensilien wie Bleistifte, Radiergummis, Textmarker besorgt werden. So können die Preise beispielsweise in einer Schultüte versteckt werden und jede*r Gewinner*in darf sich einen Preis aus der Tüte ziehen.

Division

Die Grundrechenart der Division wird nach dem gleichen Ansatz wie die Addition und Subtraktion eingeführt. Die LK bildet Kleingruppen à drei Personen und teilt jeder Kleingruppe neun Bonbons aus. Nun stellt sie den Arbeitsauftrag: „Verteilen Sie die Bonbons so, dass jede*r dieselbe Menge an Bonbons hat." Da die Zahlen bis zehn schon gefestigt sind, muss lediglich der neue Begriff „geteilt durch" eingeführt werden. Die LK schreibt und spricht wie folgt: „9 geteilt durch 3 gleich 3".

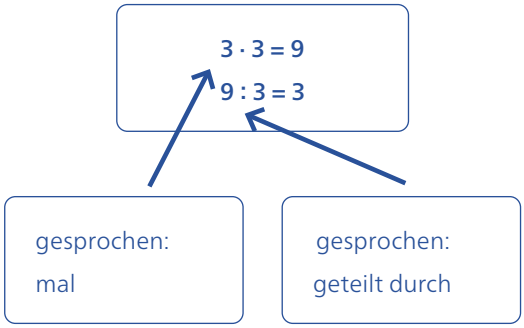
Tipp:
Die LK sollte die jeweilige Gesamtgröße der Gruppe im Blick behalten und entsprechend Kleingruppen bilden.

Multiplikation

Auch die Multiplikation stellt für manche TN eine Herausforderung dar. Im Grunde genommen muss den TN klar werden, dass die Multiplikation eine vereinfachte Darstellung einer langen Additionsaufgabe ist. Es bietet sich an, wie folgt vorzugehen: Drei TN erhalten wiederum drei Bonbons. Sie müssen nun gemeinsam überlegen, wie viele Bonbons sie haben und wie sie dies in einer Additionsaufgabe schreiben können. Nun sagt die LK: „Das geht auch einfacher!" Sie schreibt 3 mal 3 an die Tafel und erklärt, dass 3 mal 3 eine andere Darstellung von 3 + 3 + 3 ist. Es kann wie folgt gelesen werden:

3 + 3 + 3 = 9

3 · 3 = 9



Tipp:
Das Lernziel sieht außerdem vor, Alter und Uhrzeiten einzuführen oder zu üben. Dazu können Kopiervorlagen aus dem Kapitel 4.12 „Modulübergreifende Materialien" verwendet werden.

Lernzielcheck

Für den LZC benötigen die TN ein Smartphone. Die LK gibt den Arbeitsauftrag: Rechnen Sie 3 + 3. Die oder der TN führt die Rechnung am Smartphone aus und zeigt die richtige Antwort. Dies sollte mit allen vier Grundrechenarten durchgeführt werden. Im zweiten Teil wird nach dem Alter gefragt. Die oder der TN gibt das eigene Alter sowie das eines Familienmitglieds an. Die LK fragt zum Beispiel: „Wie alt ist die Oma?" etc. In einer dritten Aufgabe müssen die TN die aktuelle Uhrzeit ablesen und benennen können, zum Beispiel „Es ist 17:45 Uhr." oder vereinfacht „17:45 Uhr". Da dieses Lernziel sehr komplex ist, können die LZC unabhängig voneinander durchgeführt werden.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN beherrschen die vier wichtigen Grundrechenarten.
Sprachliche Aspekte	TN können ihr Alter und das einer weiteren Person angeben sowie Uhrzeiten lesen und wiedergeben. Beispiel Grundrechenart: Ins Mobiltelefon eintippen: 3 + 4 =7 usw. Alter: „Wie alt bist du?" – „Ich bin 27 Jahre alt." Oder einfacher: „27 Jahre". „Wie alt ist dein Mann?" – „Er ist 32 Jahre alt." Uhrzeit: „Wie spät ist es jetzt?" – „Es ist 09:30." Oder einfacher: „9:30 Uhr".
Gesamteinschätzung	Die TN müssen nicht alle Rechenoperationen sofort richtig ausführen können. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Prinzip des Rechnens weitgehend verstanden wurde, Rechenbegriffe genutzt und Zahlen verwendet werden können.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen Grundzüge des Bildungssystems

Schulsystem

Schuljahr

Für den Schulalltag sind Monate, Wochentage und Uhrzeiten wie ein Rahmen für die Inhalte. Die LK wiederholt ggf. zunächst Monate und Wochentage mithilfe von Materialien aus Kapitel 4.12 „Modulübergreifende Materialien". Dann erklärt die LK mit einem für alle sichtbaren Kalender: „Wann beginnt das Schuljahr?" – Antwort: „Nach den Sommerferien." Sie fragt weiter: „Welche Ferien gibt es außerdem?" – Die LK schreibt alle Ferien an die Tafel und erklärt dabei. Abschließend kann die Frage „Wann gibt es Zeugnisse?" gestellt werden. Mit der **Kopiervorlage „Das Schuljahr" (KV 05/06)** wird das Thema weiter vertieft.

Schulnoten

Im Weiteren wird erläutert, was die Schulnoten bedeuten, indem die Noten in Zahl und Text an die Tafel geschrieben werden. Die Schulnoten und ihre Bedeutung können die TN mit einem Würfel kurz wiederholen: „Was hast du in Mathe?" – würfeln – „Ich habe eine 2 = gut."

Stundenplan

Die **Kopiervorlage „Der Stundenplan" (KV 05/08)** gibt einen Stundenplan vor, der aufgrund der bildlichen Darstellung der Unterrichtsfächer auch für nicht schreib- und lesegeübte TN geeignet ist. Um den Umgang mit dem Stundenplan zu üben, könnten die stärkeren TN Fragen stellen wie: „Was lernen die Kinder am Montag in der ersten Stunde?" oder „Wie viele Stunden Englisch haben die Schüler*innen pro Woche?" Antworten können alle TN entsprechend ihrem Lernstand.

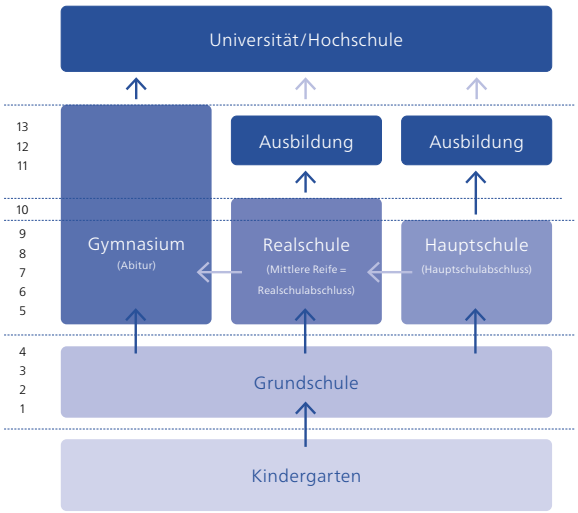
Schulstunde	Uhrzeit	Schulfächer
1	08:15 – 09:00 Uhr	Sport
2	09:00 – 09:45 Uhr	Deutsch
15 Minuten Pause		
3	10:00 – 10:45 Uhr	Mathematik
4	10:45 – 11:30 Uhr	Religion, Ethik
15 Minuten Pause		
5	11:45 – 12:30 Uhr	Englisch
6	12:30 – 13:15 Uhr	Musik

In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich zudem, die Uhrzeit zu wiederholen bzw. zu üben und über den Schulbeginn, die Länge der Unterrichtsstunde und des Schultags zu sprechen. Auch dazu können Materialien aus Kapitel 4.12 „Modulübergreifende Materialien" genutzt werden.

Tipp:
Zum Schuljahresbeginn bieten viele Läden als Werbegeschenk Stundenpläne an. Diese könnten für den EOK besorgt und genutzt werden.

Schulsystem

An dieser Stelle bietet es sich auch an, das Schulsystem zu erklären. Da dies in jedem Bundesland variiert, ist die **Kopiervorlage „Schulsystem in Deutschland" (KV 05/09)** exemplarisch für nur einige Bundesländer. Die LK kann ein entsprechend der bundeslandspezifischen Besonderheiten angepasstes Schaubild auch an der Tafel oder an einer Pinnwand darstellen.



Tipp:
Die Landeszentralen/Bundeszentrale für politische Bildung bieten kostenfrei geeignetes Material zum Schulsystem an: z. B. das Heft von Nele Kister: „Schule in Deutschland – jetzt versteh ich das", Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2016. In der Broschüre finden die TN die Abbildung einer Schule, die einen kleinen Einblick in den Schulalltag bietet. Mithilfe von W-Fragen didaktisiert die LK das Bild: „Wo befindet sich der Musikraum?" „Neben …", „Was befindet sich hinter …?". In starken Gruppen können dabei Präpositionen eingeführt werden. Darüber hinaus könnten Expert*innen zum Thema in den Kurs eingeladen werden, um Fragen zu beantworten.

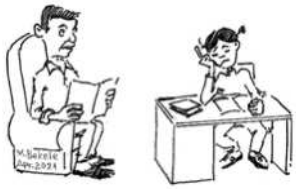
Regeln im Unterricht

Ein anderes ebenso aus dem Unterricht bekanntes Thema sind Regeln. Die LK kann fragen: „Was ist wichtig, damit alle gut lernen können?" Gemeinsam überlegt die Gruppe, welche Regeln für den EOK sinnvoll sind (z. B. „Ich sage Bescheid, wenn ich nicht kommen kann.").
Alle TN erhalten anschließend einen Bogen unliniertes Papier und Filz-oder Wachsmalstifte und schreiben oder malen die besprochenen Kursregeln auf. Diese Aufgabe kann auch als Partner- oder Gruppenarbeit durchgeführt werden. Dem Niveau entsprechend könnte die LK alle Regeln vorher an die Tafel schreiben, sodass diese auf dem Papier nur abgeschrieben werden. Die Regeln werden im Kursraum aufgehängt und bestenfalls als verbindlich vereinbart.

Tipp:
Im Modul „Werte und Zusammenleben" findet sich eine weitere Übung „Regeln im EOK", die ebenfalls aufgegriffen werden könnte.

Hausaufgaben

Ein wichtiges Thema sind die Hausaufgaben. In der Regel ist das Wort „Hausaufgaben" den TN bekannt und so könnten sie unmittelbar mit der **Kopiervorlage „Hausaufgaben" (KV 05/10)** beginnen. Die Fragen werden dabei von den TN laut vorgelesen; über jede Frage wird im Plenum diskutiert. Die LK kann bei der Bildergeschichte den Wortschatz ergänzen und sollte den TN Zeit geben, die Geschichte zu verstehen. Die Lerngeübten könnten die Geschichte aufschreiben.
Die Übung eignet sich auch für das Modul „Werte und Zusammenleben": Hier lässt sich gut über Probleme in der Schule bzw. mit den Hausaufgaben sprechen. Im Weiteren könnte die LK auf Hilfsangebote aufmerksam machen oder Expert*innen (z. B. für Nachhilfe) in den Kurs einladen.



Entschuldigung schreiben

Die LK fragt: „Was machen Sie, wenn ihr Kind krank ist oder aus einem anderen Grund nicht zur Schule oder in den Kindergarten gehen kann?" Die LK erklärt, dass ein Anruf wichtig ist und dass für die Schule eine schriftliche Entschuldigung nötig ist. Im Anschluss oder als Hausaufgabe kann die **Kopiervorlage „Eine Entschuldigung" (KV 05/11)** bearbeitet werden.

Elternbriefe lesen

An dieser Stelle kann die LK überleiten zu Briefen, die die Eltern von der Kita oder Schule erhalten. Dabei kann gut authentisches Material verwendet werden: Die TN bringen Briefe aus Kita oder Schule mit (keine persönlichen Briefe). Die Lernenden werden in Gruppen mit jeweils mindestens einer/einem TN aufgeteilt, die/der lesen kann. Jede Gruppe erhält einen Brief, der in der Gruppe vorgelesen wird. Dann klärt die Gruppe Verständnisschwierigkeiten und erzählt sich noch einmal gegenseitig, worum es im Brief geht. Nachdem alle Gruppen fertig sind, kommt eine Gruppe nach vorne und die übrigen TN haben zunächst die Möglichkeit, Fragen zu stellen wie: „Ist das eine Einladung?“ oder „Sollen die Eltern Geld bezahlen?“ Am Ende hat die Gruppe die Möglichkeit, ihren Brief zu beschreiben bzw. den Inhalt wiederzugeben. Die LK könnte einen Oberbegriff (Einladung zum Elternsprechtag, Geld für die Klassenkasse etc.) für die verschiedenen Briefe an die Tafel schreiben.

Mit der vorhergehenden Aufgabe hat der Kurs die **Kopiervorlage „Elternbriefe“ (KV 05/12)** gut vorbereitet. Diese kann in Kursen mit fortgeschrittenen Teilnehmenden gut als Leseübung eingesetzt werden.

Tipp:
In manchen Schulen werden wichtige Elternbriefe in verschiedenen Fremdsprachen bereitgehalten. Dieser Hinweis kann an die TN weitergegeben werden.

Tipp:
Im Anschluss lässt sich sehr gut über das Thema „Elternengagement“ diskutieren: „Warum engagiere ich mich?“ Auch die Frage: „Was mache ich, wenn ich die Post von Kita oder Schule nicht verstehe?“ sollte die Lehrkraft ansprechen und mit allen gemeinsam eine Lösung finden (z. B. Hilfsangebote vor Ort, Sozialpädagog*innen).

Kindergarten und Übergang in die Grundschule

Kindergarten

Eltern mit Kindern in der Kita könnten erst einmal erzählen, was die Kinder dort machen. Währenddessen können Verben wie basteln, spielen, singen, malen, Gedichte lernen, toben, lachen etc. gemeinsam an der Tafel gesammelt werden. Die LK kann Fragen stellen wie: „Geht das Kind gern zur Kita?“ oder „Was lernt das Kind im Kindergarten?“

Die **Kopiervorlage „Im Kindergarten“ (KV 05/13)** vermittelt einen Überblick über die vielen Angebote im Kindergarten und die **Kopiervorlage „Mein Kind kommt in den Kindergarten“ (KV 05/14)** beschreibt, wie Kind und Eltern den Übergang von der Eingewöhnung in den Alltag des Kindergartens bewältigen. Nachdem der Text zu den Bildern gelesen und verstanden ist, wenden sich die TN den Bildern zu und überlegen sich in Kleingruppen kleine Dialoge zu diesen.

Tipp:
Ein wichtiges Thema ist darüber hinaus die Anmeldung in Kita und Schule. Das Thema an sich eignet sich nicht, um lange darüber zu sprechen, aber dennoch ist es wichtig, ein Anmeldeformular zu verstehen und zu besprechen **(KV 05/15 „Anmeldung in der Grundschule“)**.

Lernzielcheck

In diesem LZC kann auf die **Kopiervorlage „Schulsystem in Deutschland" (KV 05/09)** zurückgegriffen werden. Nachdem die Kopiervorlage bearbeitet und durchgesprochen wurde, stellt die LK Fragen an die einzelnen TN betreffend der spezifischen Bildungseinrichtungen.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen die Grundzüge des Bildungssystems in Deutschland Beispiel: Die LK sagt: „Ihr Kind ist 6 Jahre alt. Auf welche Schule muss es gehen?" Jetzt zeigt die/der TN auf die passende Bildungseinrichtung, in diesem Fall auf die Grundschule.
Gesamteinschätzung	Die Fragen der LK müssen nicht auf Anhieb richtig beantwortet werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip des deutschen Bildungssystems verstanden wurde.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Bildungseinrichtungen vor Ort

Bildungseinrichtungen

Exkursion Bildungseinrichtungen vor Ort

Um Bildungseinrichtungen vor Ort kennenzulernen, eignen sich besonders gut Exkursionen. Als Vorbereitung können auf einem Stadtplan alle Schulen und ggf. Kindergärten im Rahmen einer Gruppenarbeit gesucht werden. Dabei werden die Schultypen und ihre Funktion wiederholt. Die Gruppe geht zu Fuß bzw. fährt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu einigen der Schulen. Nebenbei wird neuer Wortschatz erarbeitet: Fahrradparkplatz, Lehrerparkplatz, Schulgelände, Turnhalle sowie Lokalpräpositionen, Öffnungs- und Unterrichtszeiten usw. Vielleicht besuchen die Kinder einiger TN die ein oder andere Schule, dann könnten die jeweiligen TN darüber etwas erzählen. Falls eine Kita bereit ist, Besucher zu empfangen, wäre auch ein Besuch dort interessant. Bei all diesen Exkursionen sind eine Absprache mit der Institution und eine Vorbereitung im Kurs wichtig: Eine Fragensammlung ist z. B. eine Möglichkeit für die Vorbereitung. Die Fragen können entweder auf ein Plakat geschrieben und in die Einrichtung mitgebracht werden, wo jede*r TN eine Frage vorliest.Die **Kopiervorlage „Exkursion Kindergarten und Schulen" (KV 05/16-E)** bietet umfangreiche Vorschläge für Exkursionen zu Kindergärten und Schulen.

Tipp:
Bücher spielen in der Schule wie auch in der vorschulischen Erziehung eine große Rolle, deswegen bietet sich unbedingt eine Exkursion in die nächstgelegene Bibliothek an. Dabei könnten Rechercheaufgaben oder eine Rallye in der Bibliothek stattfinden. Im Modul „Mediennutzung in Deutschland" stellt die **KV 06/07-E** Informationen für eine Exkursion in eine Bibliothek bereit.

Schulmuseen
In vielen Städten gibt es Schulmuseen, die man besuchen könnte. Diese eignen sich hervorragend, um das Schulvokabular zu wiederholen und um über Schule früher und heute, Schule in Deutschland und Schule in den Herkunftsländern der TN zu sprechen. Dabei sollte vorbereitend der Wortschatz im Unterricht eingeführt bzw. wiederholt werden. Auch der Besuch einer Volkshochschule oder eines Sportvereins sowie einer Musikschule vor Ort beseitigt oft die Hemmschwelle, an einem Kurs teilzunehmen. In den meisten Fällen gibt es dort auch kostenfreie oder sehr kostengünstige Angebote.

Tipp:
Sollte die Exkursion in Ihrer Gegend nicht durchführbar sein, können die entsprechenden Bildungseinrichtungen mittels eines Stadtplans, Berichten von Kindergärten und Schulen in Amtsblättern oder im Internet behandelt werden. Viele Kindergärten und Schulen haben eigene Homepages.

Lernzielcheck

Für den LZC kann auf die Nachbereitung der Exkursion (mit Bildern) zurückgegriffen werden. Die LK verwendet für den LZC die Fotos von der Exkursion und fragt nach den Bildungseinrichtungen. Die TN müssen auf das passende Bild zeigen. Falls keine Bilder vorhanden sind, kann mit dem Stadtplan gearbeitet werden.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die wichtigsten Bildungseinrichtungen vor Ort. Beispiel: Die LK sagt: „Zeigen Sie mir die Bibliothek." – Der TN zeigt auf das Bild der Bibliothek.
Gesamteinschätzung	Nicht alle Einrichtungen müssen sofort erkannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip verstanden wurde, indem die TN die wichtigsten Bildungseinrichtungen beispielsweise auf dem Stadtplan erkennen und diese voneinander unterscheiden können.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

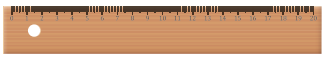
Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 05/01	Bildkarten Schultüte und Schreibwaren	1, 2, 3	nur online
KV 05/01	Die Schultüte	1, 2, 3	
KV 05/01-Z	Schreibwaren	1, 2, 3	
KV 05/02	Einschulung und Schultüte	1, 2, 3	
KV 05/03	Bildkarten Lernorte, was lernen wir, Stundenplan	1, 2, 3	nur online
KV 05/04	Lernorte	1, 2, 3	
KV 05/05	Was lernen wir?	1	
KV 05/05	Was lernen wir?	2, 3	
KV 05/05-Z	Was lernen wir?	3	nur online
KV 05/05-Z	Was lernen wir?	2	nur online
KV 05/06	Das Schuljahr	1, 2, 3	
KV 05/07	Bingo	1, 2, 3	nur online
KV 05/07-Z	Grundrechenarten	1, 2, 3	nur online
KV 05/08	Der Stundenplan	1	
KV 05/08	Der Stundenplan	2, 3	
KV 05/09	Schulsystem in Deutschland	1, 2, 3	
KV 05/09-Z	Schulpflicht in Deutschland	2, 3	nur online
KV 05/10	Hausaufgaben	2, 3	
KV 05/10	Hausaufgaben	1	nur online
KV 05/10-Z	Hausaufgaben	3	nur online
KV 05/11	Bildkarten Im Kindergarten	1, 2, 3	nur online
KV 05/11	Eine Entschuldigung	1, 2, 3	
KV 05/11-Z	Eine Entschuldigung	2, 3	nur online
KV 05/12	Elternbriefe	3	
KV 05/13	Im Kindergarten	1	
KV 05/13	Im Kindergarten	2, 3	
KV 05/13-Z	Im Kindergarten	1, 2	
KV 05/13-Z	Im Kindergarten	3	
KV 05/13-Z	Im Kindergarten	2, 3	
KV 05/14	Mein Kind kommt in den Kindergarten	1, 2, 3	
KV 05/14-Z	Mein Kind kommt in den Kindergarten	1	nur online
KV 05/14-Z	Mein Kind kommt in den Kindergarten	2, 3	nur online
KV 05/15	Anmeldung in der Grundschule	2, 3	
KV 05/16-E	Exkursion Kindergarten und Schulen	1, 2, 3	nur online
KV 05/17	Bildergeschichte Kindergarten/Schule	1, 2, 3	nur online
KV 05/18	Lese- und Schreibübungen Kindergarten/Schule	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Die Schultüte

1. Was ist in einer Schultüte? Sprechen Sie in der Gruppe.

1



das Lineal

2

3

4

5

6

7

8

9

2. Welches Wort passt zu welchem Bild? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

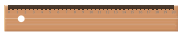
die Schokolade	die Schere	~~das Lineal~~	das Heft	die Schuhe
das Mäppchen	der Bleistift	der Anspitzer	der Radiergummi	

Name: _____ Datum: _____

Schreibwaren

1. Verbinden Sie die Silben zu Wörtern.

2. Schreiben Sie die Wörter neben die Bilder.

1. Sche	gummi	1	die _____
2. Li	stift	2 	das Lineal
3. Radier	re	3	der _____
4. Mäpp	spitzer	4	das _____
5. Blei	neal	5	der _____
6. An	chen	6	der _____

3. Lesen oder hören Sie die Wörter in der Gruppe.

1

der Kugelschreiber

2

der Locher

3

der Ordner

4

das Arbeitsblatt

5

der Marker

6

das Buch

7

der Schreibblock

8

der Klebestift

Name: _____ Datum: _____

Einschulung und Schultüte

1. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Heute ist mein erster Tag in der Grundschule!
Dieser Tag heißt Einschulung.
Ich freue mich!
Meine Mama, mein Papa und meine kleine Schwester sind auch da.
Die Einschulung ist sehr wichtig.
Alle Schulkinder bekommen eine Schultüte.
Die Eltern packen zum Beispiel Süßigkeiten und Stifte in die Schultüte.
Ich will wissen: Was ist in meiner Schultüte?

2. Was ist richtig? Markieren Sie wie im Beispiel.

1. Wer bekommt eine Schultüte?

   a. die Eltern
   b. die Lehrerin/der Lehrer
   (c.) das Kind

2. Wer packt die Schultüte?

   d. die Lehrerin/der Lehrer
   e. die Eltern
   f. ein Geschäft

3. Für welchen Tag ist die Schultüte?

   g. für den Geburtstag
   h. für die Einschulung
   i. für den Schulabschluss

4. In welche Schule gehen die Kinder zur Einschulung?

   j. in die Grundschule
   k. in die Volkshochschule
   l. auf das Gymnasium

3. Wie war Ihr erster Tag in der Schule? Sprechen Sie in der Gruppe.

Name: _____ Datum: _____

Lernorte

1. Wo lernen Kinder was? Schreiben Sie in die Tabelle.

… Familie

… Kita (Kindergarten)

… Schule

Was lernen die Kinder?		Wo lernen die Kinder?
Respekt		Familie, Kita, Schule
Englisch		Schule
helfen		
schwimmen		
Fahrrad fahren		
Selbstbewusstsein		
schreiben		

Name: _____ Datum: _____

Was lernen die Kinder?		Wo lernen die Kinder?
lesen		
sich entschuldigen		
Mathematik		
streiten		
am Computer arbeiten		
zuhören		
Pünktlichkeit		
Toleranz		
gesunde Ernährung		

2. Was lernen die Kinder noch in der Familie, Kita und Schule? Sprechen Sie in der Gruppe.

Name: _____ Datum: _____

Was lernen wir?

1. Welcher Satz passt zu welchem Bild? Verbinden Sie.

1. Ich lerne Fahrrad fahren.
2. Wir lernen Deutsch.
3. Ich lerne rechnen.
4. Wir lernen schreiben.

A

B

C

D

2. Markieren Sie in jedem Satz das Personalpronomen „ich“ oder „wir“.
3. Schreiben Sie das Verb „lernen“ mit der richtigen Endung.

1. Ich lern e____ Deutsch.
2. Wir lern en____ Deutsch.
3. Ich lern _____ Fahrrad fahren.
4. Wir lern _____ Fahrrad fahren.
5. Ich lern _____ in der Schule Englisch.
6. Wir lern _____ zusammen.
7. Was lern _____ wir im Musikunterricht?

Tipp

lernen

ich lern e
wir lern en

Name: _____ Datum: _____

Was lernen wir?

1. Verbinden Sie das Verb mit der richtigen Endung.

1. Wir lern
2. Du lern
3. Er/Sie lern
4. Ich lern
5. Ihr lern
6. Sie/sie lern

e
en
st
t

2. Markieren Sie die Personalpronomen (ich, du, er, sie, es, wir, ihr, Sie, sie).
3. Schreiben Sie das Verb "lernen" mit der richtigen Endung.

1. Ich *lerne* Deutsch.
2. Kann Ihr Kind schon Fahrrad fahren?

   Nein, aber es *lernt* gerade Fahrrad fahren.
3. Die Kinder _____ in der Schule Englisch.
4. Wir _____ zusammen Vokabeln.
5. Was _____ du in Biologie?
6. _____ du gerne Sprachen?

   Ja, ich _____ sehr gern Sprachen.
7. Im Musikunterricht _____ wir Singen.
8. Mein Bruder _____ viel am Computer.
9. In der Grundschule _____ die Kinder Lesen und Schreiben.
10. Im Sportunterricht _____ Paula Fußball spielen.

Tipp

lernen

ich	lern *e*
du	lern *st*
er, sie, es	lern *t*
wir	lern *en*
ihr	lern *t*
Sie, sie	lern *en*

Name: _____ Datum: _____

Das Schuljahr

1. Lesen Sie die Bundesländer auf der Karte.

2. In welchem Bundesland wohnen Sie? Schreiben Sie und markieren Sie auf der Karte.

_____

_____

3. Wie viele Bundesländer hat Deutschland?

_____

4. Wann sind in Ihrem Bundesland dieses Jahr Ferien und wie heißen diese? Suchen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner im Internet und schreiben Sie das Datum.

1. Das neue Schuljahr beginnt am _____.
2. Herbstferien sind vom _____ bis _____
3. Weihnachtsferien sind vom _____ bis _____.
4. Osterferien/Frühjahrsferien sind vom _____ bis _____.
5. Sommerferien sind vom _____ bis _____.
6. _____-Ferien sind vom _____ bis _____.

Name: _____ Datum: _____

Der Stundenplan

1. Lesen Sie den Stundenplan und sprechen Sie in der Gruppe über die Fragen.

1. Wie heißen die Schulfächer auf den Bildern?
2. Für welche Klasse ist der Stundenplan?
3. Um wie viel Uhr beginnt die Schule?
4. Um wie viel Uhr ist die Schule zu Ende?

STUNDENPLAN DER KLASSE 3B

Schulstunde	Uhrzeit	Schulfächer	
1	08:15 – 09:00 Uhr		Sport
2	09:00 – 09:45 Uhr		Deutsch
15 Minuten Pause			
3	10:00 – 10:45 Uhr		Mathematik
4	10:45 – 11:30 Uhr		Religion, Ethik
15 Minuten Pause			
5	11:45 – 12:30 Uhr		Englisch
6	12:30 – 13:15 Uhr		Musik

Name: _____ Datum: _____

2. Welches Schulfach hat die Klasse 3b am Montag in welcher Stunde? Vergleichen Sie mit dem Stundenplan aus Aufgabe 1 und verbinden Sie.

1. Stunde		Religion, Ethik
2. Stunde		Sport
3. Stunde		Musik
4. Stunde		Deutsch
5. Stunde		Mathematik
6. Stunde		Englisch

3. Welches Schulfach haben die Kinder in welcher Schulstunde? Sprechen Sie.

Die 1. (erste) Stunde ist Sport.

Die 2. (zweite) Stunde ist _____.

Die 3. (dritte) Stunde ist _____.

Die 4. (vierte) Stunde ist _____.

Name: _____ Datum: _____

Der Stundenplan

1. Lesen Sie den Stundenplan und sprechen Sie über die Fragen.

1. An welchen Tagen haben die Kinder keine Schule?
2. Für welche Klasse ist der Stundenplan?
3. Um wie viel Uhr beginnt die Schule am Montag?
4. Um wie viel Uhr ist die Schule am Montag zu Ende?
5. Wie lange dauert eine Schulstunde?
6. An welchem Tag hat die Klasse nur 5 Stunden Schule?

STUNDENPLAN DER KLASSE 3B

Schul-stunde	Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	08:15 – 09:00 Uhr	Sport	Mathematik	Religion, Ethik	Englisch	Englisch
2	09:00 – 09:45 Uhr	Deutsch	Mathematik	Mathematik	Deutsch	Mathematik
15 Minuten Pause						
3	10:00 – 10:45 Uhr	Mathematik	Deutsch	Englisch	Kunst	Deutsch
4	10:45 – 11:30 Uhr	Religion, Ethik	Deutsch	Heimat- und Sachkunde	Kunst	Deutsch
15 Minuten Pause						
5	11:45 – 12:30 Uhr	Englisch	Sport	Deutsch	Mathematik	Heimat- und Sachkunde
6	12:30 – 13:15 Uhr	Musik	Sport		Heimat- und Sachkunde	Musik

Name: _____ Datum: _____

2. Welches Schulfach hat die Klasse 3b am Montag in welcher Stunde? Vergleich Sie mit dem Stundenplan aus Aufgabe 1 und verbinden Sie.

1. Montag, 3. Stunde	Englisch
2. Dienstag, 3. Stunde	Mathematik
3. Donnerstag, 4. Stunde	Deutsch
4. Freitag, 1. Stunde	Musik
5. Freitag, 5. Stunde	Sport
6. Dienstag, 6. Stunde	Heimat- und Sachkunde
7. Freitag, 6. Stunde	Religion, Ethik
8. Mittwoch, 1. Stunde	Kunst

3. Lesen Sie die Sätze aus Aufgabe 2 wie im Beispiel.

Wann haben wir Englisch?

Am Montag haben wir in der 3. Stunde Englisch.

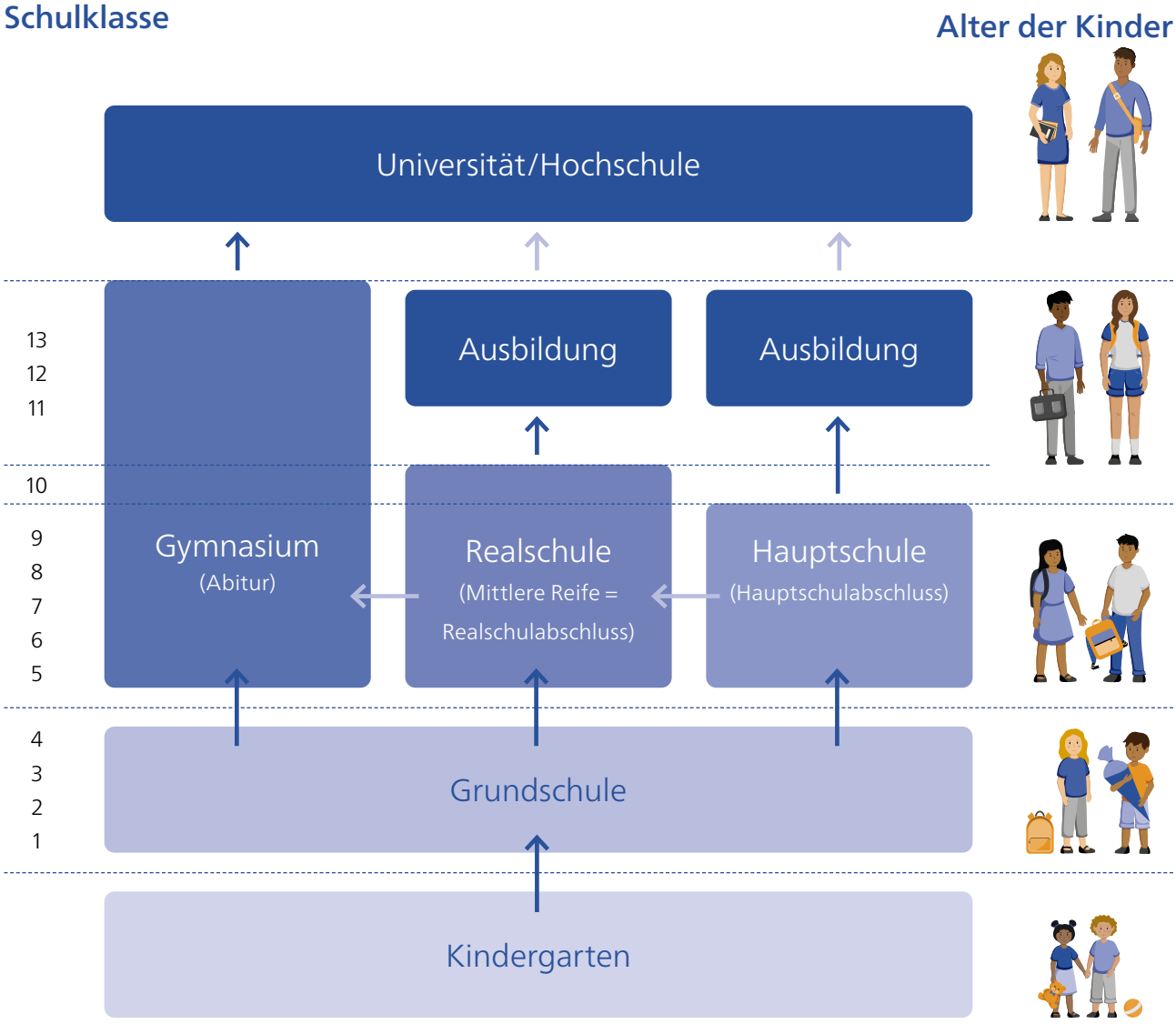
Tipp

1. = ersten
2. = zweiten
3. = dritten
4. = vierten
5. = fünften
6. = sechsten

Name: _____ Datum: _____

Das Schulsystem in Deutschland

1. Was sehen Sie? Sprechen Sie in der Gruppe über die Grafik.



2. Beantworten Sie die Fragen in der Gruppe.

1. In welchen Klassen lernen alle Kinder zusammen?
2. Wie alt sind die Kinder in der Grundschule?
3. Wie viele Schuljahre lernt ein Kind bis zum Ende der Realschule?
4. Auf welcher Schule macht ein Kind Abitur?
5. In welche Schule gehen Ihre Kinder?

Name: _____ Datum: _____

Hausaufgaben

1. Fragen Sie in der Gruppe.

1. Wie viele Stunden am Tag machen Ihre Kinder Hausaufgaben?
2. Machen Ihre Kinder gern Hausaufgaben?
3. Wer hilft, wenn Ihre Kinder die Hausaufgaben nicht verstehen?
4. Machen Ihre Kinder die Hausaufgaben allein?
5. Wofür sind Hausaufgaben gut?
6. Kontrolliert der Lehrer/die Lehrerin die Hausaufgaben?

2. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

1.
2.
3.
4.

5.
6.

Name: _____ Datum: _____

3. Lesen Sie die Sätze. Welcher Satz passt zu welchem Bild 1-6 (Bildergeschichte)? Arbeiten Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/ Ihrem Partner und ordnen Sie Bilder und Sätze einander zu.

( ) Die Lehrerin hört zu.

( ) Die Tochter macht Hausaufgaben.

( ) Die Tochter denkt nach.

(1 + 6) Die Tochter sitzt am Schreibtisch.

( ) Die Lehrerin ist verärgert.

( ) Die Tochter versteht die Hausaufgaben nicht.

( ) Die Tochter liest die Hausaufgaben in der Schule vor.

(2) Der Vater macht die Hausaufgaben alleine.

( ) Die Lehrerin geht mit der Tochter nach Hause.

( ) Die Lehrerin schimpft mit dem Vater.

4. Welche Meinung haben Sie? Sprechen Sie in der Gruppe.

1. Gefällt Ihnen die Geschichte? Warum (nicht)? Markieren Sie mit einem „X".

   ◯ Ja, die Geschichte gefällt mir, weil ….

   ◯ Nein, die Geschichte gefällt mir nicht, weil ….

2. Wie kann der Vater seiner Tochter bei den Hausaufgaben helfen?

3. Wie helfen Sie Ihren Kindern bei den Hausaufgaben?

4. Wie war das in der Schule in Ihrer Heimat? Erzählen Sie.

Name: _____ Datum: _____

Eine Entschuldigung

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.
2. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

Situation: Ihr Kind ist krank. Sie rufen in der Schule an.

Frau Klein

Frau Hakimi

- Frau Klein: Guten Morgen, Sekretariat der Grundschule am Wald. Mein Name ist Frau Klein, wie kann ich Ihnen helfen?
- Frau Hakimi: Guten Morgen, ich heiße Frau Hakimi. Ich bin die Mutter von Mehdi Hakimi. Entschuldigung, mein Kind ist krank und kann nicht zur Schule kommen.
- Frau Klein: In welche Klasse geht Ihr Kind?
- Frau Hakimi: Mein Sohn geht in die Klasse 3b.
- Frau Klein: Wie lange kommt Ihr Kind nicht zur Schule?
- Frau Hakimi: 2 oder 3 Tage. Kann jemand die Hausaufgaben bringen?
- Frau Klein: Ja, natürlich, das macht die Klassenlehrerin. Ich wünsche Ihrem Kind gute Besserung!
- Frau Hakimi: Okay, Danke! Auf Wiederhören!
- Frau Klein: Auf Wiederhören.

3. Beantworten Sie die Fragen zum Dialog.

1. Warum ruft Frau Hakimi in der Schule an? _____
2. In welche Klasse geht Mehdi Hakimi? _____
3. Wie lange kann Mehdi nicht in die Schule kommen? _____
4. Wer bringt Mehdi die Hausaufgaben? _____
5. Was wünscht Frau Klein Mehdi? _____

Name: _____ Datum: _____

Elternbriefe

1. Was sehen Sie auf den Fotos? Sprechen Sie in der Gruppe.

2. Lesen Sie die Briefe.

A

Liebe Eltern der Klasse 3a,

ich möchte Sie zum Elternabend am 12.10. 2022 um 20:00 Uhr in unseren Klassenraum einladen. Bitte kommen Sie alle! Falls Sie nicht kommen können, sagen Sie bitte ab.

Meine Telefonnummer ist: 04571 321489

Wir sprechen über:
– die Klassenfahrt
– die Wahl des Elternsprechers
– den Schwimmunterricht

Mit freundlichen Grüßen
Herr Schulz (Klassenlehrer)

Tipp

der Bauernhof

die Gummistiefel

B

Liebe Eltern!

Für unser Schulfest am 10.06. brauchen wir Ihre Hilfe: Bitte kreuzen Sie an und geben den ausgefüllten Zettel Ihren Kindern spätestens am 01.06. mit.

Wie wollen Sie helfen?
- ◯ aufbauen
- ◯ einen Kuchen backen
- ◯ einen Salat/etwas zu Essen machen
- ◯ bei Spielen helfen
- ◯ aufräumen

Mein Kind heißt _____ und geht in die Klasse _____.

Vielen Dank!
Mit freundlichen Grüßen
Lena Bauer

C

Liebe Eltern,

am Montag, den 15.03., wollen wir mit Ihren Kindern einen Ausflug zum Bauernhof machen. Bitte ziehen Sie den Kindern Gummistiefel und warme Jacken an! Denken Sie auch an eine Trinkflasche und etwas Gesundes zu essen für Ihre Kinder!

Ihr Kita-Team

3. Welcher Brief passt zu welchem Foto? Schreiben Sie die Buchstaben A, B oder C in die Kreise bei den Fotos.

Name: _____ Datum: _____

4. Welcher Satz passt zu welchem Brief? Markieren Sie mit einem „X".

	Brief A	Brief B	Brief C
1. Die Kita schreibt den Brief.			X
2. Der Brief ist eine Einladung.			
3. Die Eltern sollen helfen.			
4. Die Kinder machen einen Ausflug.			
5. Der Elternabend ist wichtig.			
6. Die Kinder brauchen richtige Kleidung.			
7. Beim Schulfest können die Eltern etwas zu essen mitbringen.			

5. Sprechen Sie in der Gruppe über die Fragen.

1. Waren Sie schon auf einem Elternabend? Erzählen Sie!
2. Hat Ihr Kind schon einen Ausflug gemacht? Wohin?
3. Haben Sie eine Idee für einen Ausflug?
4. Was geben Sie Ihrem Kind zu essen und trinken mit?
5. Haben Sie schon bei Festen in der Kita oder Schule geholfen? Was haben Sie gemacht?
6. Mögen Ihre Kinder die Feste in der Schule?
7. Haben Sie auf den Festen andere Eltern kennengelernt?
8. Warum ist ein Elternabend wichtig?

Name: _____ Datum: _____

Im Kindergarten

1. Was machen die Kinder auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

Die Kinder essen.

2

Die Kinder malen.

3

Die Kinder spielen.

4

Die Kinder basteln.

5

Die Kinder machen einen Ausflug.

6

Die Kinder hören Geschichten.

7

Die Kinder feiern.

8

Die Kinder turnen.

9

Die Kinder singen.

2. Zeigen Sie auf ein Bild und fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner.

Beispiel:

Was machen die Kinder?

Die Kinder feiern.

Name: _____ Datum: _____

Im Kindergarten

1. Was machen die Kinder auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

spielen hören ~~essen~~ turnen
machen feiern malen singen basteln

1

Die Kinder essen.

2

Die Kinder _____.

3

Die Kinder _____.

4

Die Kinder _____.

5

Die Kinder _____ einen Ausflug.

6

Die Kinder _____ Geschichten.

7

Die Kinder _____.

8

Die Kinder _____.

9

Die Kinder _____.

2. Zeigen Sie auf ein Bild und fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner.

Beispiel:

Was machen die Kinder?

Die Kinder feiern.

Name: _____ Datum: _____

Im Kindergarten

1. Welches Bild passt zu welchem Satz? Verbinden Sie.

A

B

C

D

E

F

G

H

I

1. Die Kinder essen.
2. Die Kinder singen ein Lied.
3. Die Kinder malen ein Bild.
4. Die Kinder spielen.
5. Die Kinder machen einen Ausflug.
6. Die Kinder hören Geschichten.
7. Die Kinder basteln.
8. Die Kinder turnen.
9. Die Kinder feiern einen Geburtstag.

Name: _____ Datum: _____

Im Kindergarten

**1. Ergänzen Sie die Sätze auf der rechten Seite.
Welches Bild passt zu welchem Text? Verbinden Sie.**

A

B

C

D

E

F

G

H

I

1. Die Kinder essen _____ Frühstück.
2. Die Kinder _____ ein Lied.
3. Sie _____ ein Bild.
4. _____ spielen.
5. Sie machen _____.
6. Sie hören _____.
7. Die Kinder _____.
8. _____ turnen.
9. Die Kinder _____ einen Geburtstag.

Name: _____ Datum: _____

Im Kindergarten

1. Lesen Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner wie im Beispiel.

Es ist 9 Uhr. Die Kinder = *essen*

1. Dann sie zusammen ein Lied.

2. Marie, Kyrill und Ali ein Bild.

3. Melaku, Jasmin und Daniela .

4. Amy und Lena sind in der Sporthalle. Sie .

5. Am Donnerstag machen die Kinder .

Name: _____ Datum: _____

Mein Kind kommt in den Kindergarten

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.
2. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Die Kita oder der Kindergarten hat 2 Bereiche:

Einen Bereich für Kinder von 0 – 3 Jahre und einen Bereich für Kinder von 3 – 6 Jahre.

In der Kita oder im Kindergarten arbeiten Erzieherinnen und Erzieher und auch andere Fachkräfte.

1

2

3. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Hallo, ich bin Tobi. Heute ist mein erster Tag im Kindergarten. Ich bin so glücklich!

Meine Mama und ich gehen zusammen zum Kindergarten. Dort treffe ich meine Erzieherin und ganz viele andere Kinder.

Alles ist neu für mich. Ich habe ein bisschen Angst. Zum Glück bleibt meine Mama heute den ganzen Tag mit mir im Kindergarten.

Wir spielen zusammen mit anderen Kindern. Ich habe schon neue Freunde.

Meine Mama kommt noch die ganze Woche mit in den Kindergarten, aber nächste Woche bleibe ich alleine mit meinen neuen Freunden.

4. Beantworten Sie die Fragen. Sprechen Sie in der Gruppe.

1. Wie heißt der Junge?
2. Warum ist Tobi glücklich?
3. Warum hat Tobi ein bisschen Angst?
4. Was machen Tobi und die anderen Kinder?

Name: _____ Datum: _____

Anmeldung in der Grundschule

1. Lesen Sie das Formular.
2. Schreiben Sie Ihre persönlichen Angaben in das Formular.

Anmeldung in der Grundschule für das Schuljahr 20 _____/20 _____

Familienname: _____ Vorname: _____

☐ Mädchen ☐ Junge (bitte ankreuzen)

Straße und Hausnummer.: _____
PLZ: _____ Ort: _____

Religion: _____ Staatsangehörigkeit: _____

Kindergarten besucht von _____ bis _____

Beeinträchtigungen und Krankheiten: _____

Sorgeberechtigte/r:

Name/Adresse Mutter: _____

Telefon Mutter: _____ E-Mail Mutter: _____

Name/Adresse Vater: _____

Telefon Vater: _____ E-Mail Vater: _____

Notfallnummer: _____ Zuzugsdatum: _____

Familiensprache: _____ Anzahl der Geschwister: _____

Sonstiges:

_____

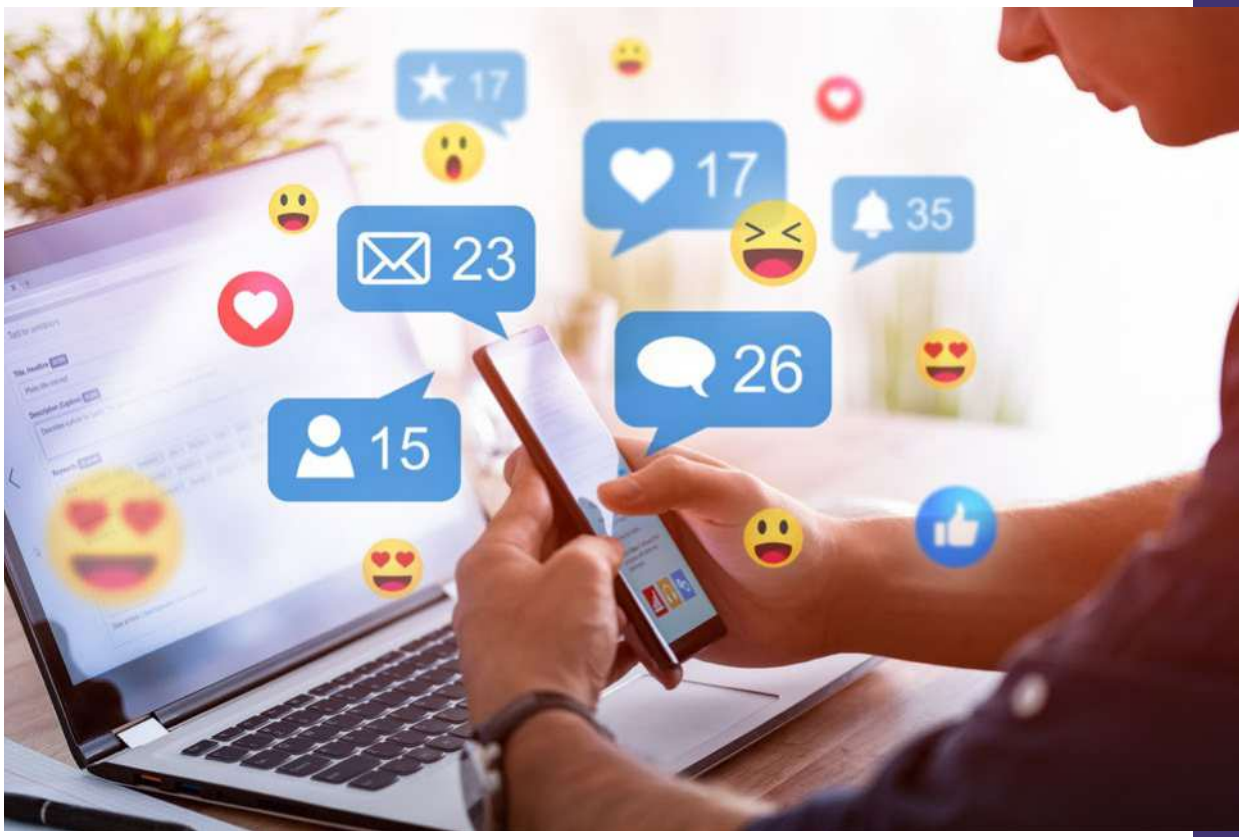
Datum: _____ Unterschrift Sorgeberechtigte/r: _____

3. Warum braucht die Schule diese Informationen? Sprechen Sie in der Gruppe.

Mediennutzung in Deutschland

Der Umgang mit Smartphones, Tablets und Computern bestimmt und strukturiert inzwischen den Alltag und die Arbeitswelt. Folglich muss unabhängig von einem bestimmten Medium gelernt werden, wie man sich – mündlich und schriftlich – verständlich ausdrückt.

Die sprachlichen Fertigkeiten des (Zu-)Hörens und Lesens sowie des Sprechens und Schreibens sind im Alltag und auf der Arbeit vielleicht stärker als je zuvor gefordert und müssen dementsprechend gefördert werden – nicht nur bei Flüchtlingen, Zugewanderten oder Migrant*innen. Besonders die schriftlichen Fertigkeiten des Lesens und Schreibens sind dabei von besonderem Interesse, da ja eine Medienkultur zu großen Teilen durch ihre Herkunft aus einer Schriftkultur geprägt bleibt. Demzufolge steht im Fokus des Moduls zum einen der sprachpraktische Nutzen, der aus dem Umgang mit Medien gezogen werden kann: Wie kann man einfache Strategien des Telefonierens lernen? Wie schreibt man eine formal korrekte E-Mail? Wie kann man sprachlich formalisierte bzw. amtliche/institutionalisierte Briefe basal lesen bzw. entschlüsseln? Wie kann man Anmeldeformulare (z. B. einen Bibliotheksausweis) verstehen und korrekt ausfüllen? Des Weiteren spielt die Diskussion über die wachsende Bedeutung des digitalen Lernens eine entscheidende Rolle: Welche Werkzeuge des digitalen Lernens gibt es? Wie funktioniert eine Lernplattform? Wie können sprachliche Fertigkeiten im Distanzunterricht vermittelt werden? Und mit Blick auf die normativen Seiten des Themas (Persönlichkeitsrechte, Meinungsfreiheit, Informationsgehalt u. Ä.) ließe sich auch im kombinierten Querschnittsmodul „Werte und Zusammenleben" fragen: Was ist im Internet erlaubt? Was ist verboten? Was muss man beachten, wenn man Verträge abschließt? Wozu gibt es in Deutschland den Verbraucherschutz? Warum gibt es die Fernseh- und Rundfunkgebühren?

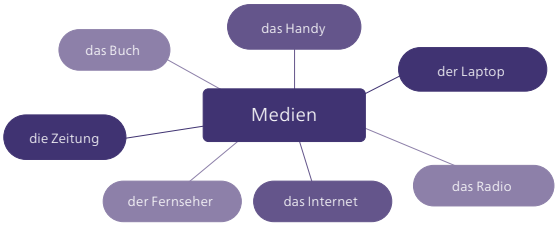


Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die in Deutschland gängigsten Medienarten und können ihr eigenes Medienverhalten in sehr einfachen Sätzen beschreiben

Mediennutzung

Medien

(Kopiervorlagen „Bildkarten Medien und Zubehör“ KV 06/01 und **„Medien und Zubehör“ KV 06/02)**. In dieser Wortschatzaufgabe geht es um den basalen Erwerb spezifischer Begriffe aus der Medienwelt. Anhand der Bilder erschließen die TN die Begriffe (plus Artikel). Im Unterricht könnte man mit einem „Brainstorming“ zum Thema „Medien“ beginnen und dann die Kopiervorlagen austeilen, die die TN in Einzelarbeit bearbeiten.

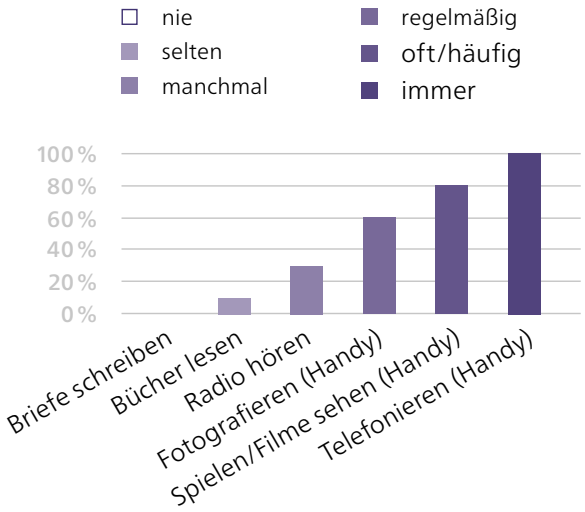


Mediengebrauch

Die Leitfrage ist: Was mache ich gerne/nicht gerne? Dazu sollten vorher die entsprechenden Verben den Medien zugeordnet werden, z. B.: ein Buch lesen, Radio hören oder fernsehen. Anhand dieser Verbindungen können dann die Vorlieben angemessen ausgedrückt werden wie: „Ich lese gerne (nicht gerne) ein Buch“, „Ich höre gerne (nicht gerne) Radio“ oder „Ich schaue gerne (nicht gerne) Fernsehen“. Die Zuordnungsaufgabe erfolgt in Einzelarbeit, die anschließende Übung zum Ausdruck von Vorlieben mit gerne/nicht gerne (auch bei Hobbys) wird dialogisch in Partnerarbeit geübt und dann im Plenum vorgestellt **(Kopiervorlagen „Mediennutzung“ KV 06/03, „Mediennutzung in Deutschland“ KV 06/04, „Das mache ich gern/nicht gern“ KV 06/05-Z)**.

Medienverhalten

Das Ziel der Übung ist es, dass die TN einen einfachen Text über das Medienverhalten der Deutschen verstehen können **(Kopiervorlage „Mediennutzung in Deutschland“ KV 06/06)**. Dieser Text wird gemeinsam in der Gruppe gelesen. Beim Leseverständnis soll eine einfache Tabelle helfen, die dieses Medienverhalten statistisch nachzeichnet (nur für Niveau 2, 3). Nach der Lektüre werden einige temporale Adverbien aus dem Text „herausgefischt“ und besprochen und auf einer „qualitativen Häufigkeitsleiste“ angeordnet.



Daran anschließend können die TN eine Kursstatistik entwerfen, in der sie ihr Medienverhalten darstellen. Als Beispiel dient die vorher besprochene Medienstatistik der Deutschen. Die von den TN in zwei Arbeitsgruppen entworfene Statistik orientiert sich einerseits an ausgesuchten Medien (Smartphone, Laptop, Fernseher, Radio, Zeitung, Buch) und andererseits an den erarbeiteten Häufigkeitskriterien (nie, selten, manchmal, häufig, immer). Die beiden von den Arbeitsgruppen erstellten Statistiken werden dann im Plenum vorgestellt und in gemeinsamer Arbeit zusammengeführt bzw. an der Tafel visualisiert.

Lernzielcheck

Für den LZC eignen sich die **Kopiervorlage „Bildkarten Medien und Zubehör" (KV06/01)** und **Kopiervorlage „Medien und Zubehör" (KV06/02)** besonders gut. Die KL benennt verschiedene Medien und die TN zeigen sie.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen gängige Medienarten (Smartphon, Internet, Suchmaschine; Printmedien; Fernsehen) und können eigenes Verhalten beschreiben.
Sprachliche Aspekte	TN verwenden passende Redemittel (Chunks). Beispiel: „Ich nutze das Smartphone." oder vereinfacht „Smartphone."
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Bilder korrekt benannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die TN gängige Medienarten kennen und einige davon benennen können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen für sie wichtige Einrichtungen in ihrer Nähe mit verschiedenen Möglichkeiten zur Mediennutzung

Bibliothek

In der Bibliothek

Auf der **Kopiervorlage „In der Bibliothek" (KV 06/07)** werden zunächst unterschiedliche Medientypen erarbeitet, die in Bibliotheken für gewöhnlich angeboten werden. Anschließend erhalten die TN die Aufgabe, einen exemplarischen Bibliotheksausweis mit ihren persönlichen Daten auszufüllen. Diese Aufgabe dient auch als Exkursions-Vorbereitung, denn es wäre schön, wenn alle TN vor der möglichen Exkursion einen Bibliotheksausweis beantragt hätten und somit auch die Funktion eines Bibliothekskontos verstehen lernten. Im Unterricht sollte die LK diesen komplexen Vorgang begleiten und zeigen, wie man solch ein Konto online anlegen kann. Im Unterrichtsraum (optimal mit Projektion des Onlinebesuchs von einem Beamer) gehen also alle mit der LK auf die Webseite der Bibliothek und legen ihr individuelles Konto an (auf der Basis der Daten des Bibliotheksausweises). Dabei geht es zunächst um das Ausfüllen der Onlinemaske, um ein eigenes Konto mit Benutzernamen und Passwort zu versehen. Daran anschließend geht es um das Verständnis der Funktionen solch eines Onlinekontos, also besonders um die Möglichkeit der Verlängerung der Medienausleihe, aber auch um die Vormerkung von Medien, die zurzeit jedoch noch verliehen sind.

Die TN sollten deshalb ein schon ausgeliehenes Medium verlängern bzw. zur Ausleihe vorbestellen/vormerken können. Auch hier wäre es wieder optimal, wenn die LK schon ein eigenes Konto angelegt hätte, um an diesem Beispiel die Funktionen (Verlängerung & Vormerkung) praktisch am Smartphone oder Laptop üben zu können. Für diesen Arbeitsschritt sollten drei bis vier UE eingeplant werden. Dieses Feinlernziel dient dabei auch dem Übergang zum nächsten Lernziel, bei dem der Umgang mit virtuellen Lernplattformen geübt werden soll.

Tipp:
Ganz wichtig ist bei diesem Lernprozess die gemeinsame Praxis des virtuellen Besuchs, damit sich die TN nicht im „Funktionenwirrwarr" verlieren.

Exkursion Bibliotheksbesuch

Ein Bibliotheksbesuch (besonders der Stadtbibliothek) bietet eine sehr gute Gelegenheit für einen Ausflug, bei dem sowohl eine zentrale Örtlichkeit der Mediennutzung besucht wird, als auch verschiedene Techniken der Anmeldung bzw. der Ausleihe von Medien geübt werden können. Moderne Bibliotheken sind heutzutage nicht mehr nur ein öffentlicher Ort der Bücher, der Lektüre und ganz allgemein der Schriftkultur, sondern bieten einen Medienmix zur Nutzung und Ausleihe verschiedener Medien (Bücher, Filme/DVD, Musik/CD) an. Ein Bibliotheksbesuch fördert dabei das Wissen, wie solch ein Ort funktioniert (Anmeldung, Ausleihe, Verlängerung). Gleichzeitig lernen die TN das Ambiente einer Bibliothek als öffentlichen Ort von Ruhe, Studium und Kommunikation kennen, der in einer hektischen und vielbeschäftigten Welt wie eine Oase erscheint (auch für Kinder!). Solch ein Besuch muss vor- und nachbereitet werden **(Exkursionsbeschreibung „Bibliotheksbesuch" KV 06/07-E)**.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich ein Stadtspaziergang oder die Arbeit mit einer Karte besonders gut. Die TN zeigen ausgewählte Einrichtungen in der Nähe mit Möglichkeiten zur Mediennutzung.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen wichtige Medieneinrichtungen in der Nähe (Hotspots, freies W-Lan, Bibliothek etc.).
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Medieneinrichtungen korrekt gezeigt werden. Jedoch sollten die TN einige der Medieneinrichtungen vor Ort zeigen können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen kostenlose Internetportale zum Deutschlernen

Lernplattformen

Virtueller Besuch einer Lernplattform

Mit dem Besuch einer virtuellen Lernplattform schließt sich das Lernziel an die Nachbereitung des Bibliotheksbesuchs an. Um im unübersichtlichen Raum der digitalen Angebote und Möglichkeiten nicht unterzugehen, besuchen die TN gemeinsam mit der LK das vhs-Lernportal (wieder optimal im Klassenraum mit Projektion des Onlinebesuchs von einem Beamer). Die TN sollten ihr Smartphone, Chromebook oder Laptop benutzen. Mit dieser Auswahl ist keine qualitative Bewertung der verschiedenen Onlineangebote intendiert. Vielmehr geht es um das Erlernen des Zugangs zu einem relativ niedrigschwelligen digitalen Lernangebot, wozu sich das vhs-Lernportal gut eignet. Können sich nämlich die TN auf dieser Webseite ziemlich selbständig bewegen, dann steht dem Besuch anderer digitaler Lernangebote sicherlich nichts im Weg. Zuvor sollte jedoch überhaupt gelernt werden, wie man sich für die Nutzung des Angebots registrieren lassen muss, und wie die verschiedenen Angebote zum Spracherwerb sinnvoll genutzt werden können. Im vhs-Lernportal lässt sich dieser Kennenlernprozess in drei Schritten begleiten:

1. **Die TN können sich selbständig bei einer Lernplattform anmelden:** Zunächst geht es also um die Anmeldung bei dem Lernportal, die im Fall der vhs auch mehrsprachig möglich ist.
2. **Die TN können die verschiedenen Lernniveaus unterscheiden und die dazugehörigen Aufgaben bearbeiten:** Dabei lernen die TN das Sprachangebot auf ihrem Niveau kennen und verstehen, wie sie mit den Onlineaufgaben im Selbstlernprozess ihre Sprachfertigkeiten (z. B. Hören und Lesen) sinnvoll üben können.
3. **Die TN können den eigenen Klassenraum im Lernportal benutzen:** In einem abschließenden Schritt zeigt die LK den TN den eigenen (zuvor angelegten) Klassenraum auf der Webseite und erläutert ihnen den Nutzen und die Möglichkeiten solch einer Funktion. Hier können die TN die gemachten Aufgaben zur Korrektur hinterlegen, weitere Übungsaufgaben von der LK erhalten und in einem eigenen Chatroom Infos bzw. Nachrichten hinterlegen oder Fragen stellen. Der Zugang zum eigenen virtuellen Klassenzimmer wird den TN durch einen Zugangscode ermöglicht.

Konferenztools

Trotz aller technischen Herausforderungen oder gar Hindernisse sollte die LK zusätzlich versuchen, mit den TN auch synchron zu lernen. Solch eine synchrone Arbeitsform ließe sich mit einem Online-Konferenztool üben, indem man die TN zu einem digitalen Austauschtreffen einlädt, bei dem ihnen zunächst die verschiedenen Funktionen von dem Konferenzsystem erklärt werden. Daran anschließend kann die LK regelmäßige Online-Klassen anbieten, um gemeinsam mit den TN online zu arbeiten und Online-Lernformate weiter kennenzulernen sowie sich an diese zu gewöhnen. Ein weiterer positiver Effekt besteht dabei in der flankierenden Stärkung digitaler Kompetenzen der TN.

Lernzielcheck

Für den LZC eignen sich die Lernapps oder Lernplattformen, die im Unterricht behandelt wurden. Die TN zeigen am Handy oder am PC, wie sie damit umgehen können.

Lernziel erreicht?

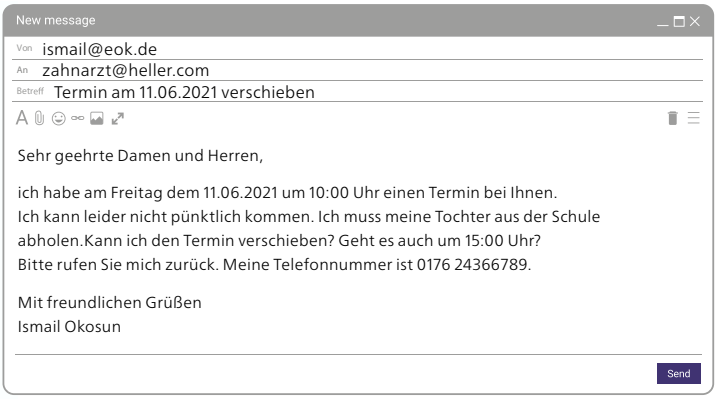
Inhaltliche Aspekte	TN kennen kostenlose Internetportale zum Deutschlernen, können sich anmelden und wissen, wie sie damit lernen können.
Sprachliche Aspekte	TN verstehen gängige Schritte bzw. Programmbefehle beim Anmelden und Nutzen einer ihnen bekannten App.
Gesamteinschätzung	Die TN können mit und ohne Hilfe die im Unterricht eingeführte Lernapp oder Lernplattformen zum Deutschlernen nutzen.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen den zunehmend besonderen Stellenwert von Neuen Medien in Deutschland

Neue Medien

Smartphone

An die Besuche von Bibliothek und Lernplattform schließt sich bei dem vierten Lernziel der praktische Umgang mit einem ausgewählten modernen Medium an. Da die TN normalerweise nicht über Computer oder Laptops verfügen, sondern fast ausschließlich mit einem multimedialen Gerät wie dem Smartphone kommunizieren und arbeiten, sollte sowohl die mündliche als auch die schriftliche Alltagspraxis an solch einem Medium geübt werden. Es geht deshalb um einen strategischen Gebrauch des Smartphones beim Telefonieren und Schreiben einer kurzen E-Mail. Strategisch bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die TN basale Techniken und Vorgehensweisen bei der mündlichen und schriftlichen Kommunikation anwenden können. Somit gliedert sich das vierte Lernziel in vier Feinlernziele, bei denen die TN Strategien der mündlichen Kommunikation am Telefon (Handy/Smartphone) sowie einfache Strategien der schriftlichen Kommunikation (E-Mail/SMS) im Alltag üben **(Kopiervorlagen „Das Handy (Smartphone)“ KV 06/09, „Telefonieren“ KV 06/10** sowie **„Eine E-Mail schreiben“ KV 06/15)**.



Telefon

Einen Termin vereinbaren

In dieser Aufgabe lernen die TN nun telefonisch im Dialog, einen Termin zu vereinbaren und bei Nicht-Verstehen des Gesprächspartners den Anruf auch kontrolliert abzubrechen bzw. zu beenden **(Kopiervorlage „Probleme am Telefon“ KV 06/11)**. Dieses Lernziel versucht also auch Kommunikationsprobleme dialogstrategisch aufzufangen bzw. abzufedern. Anschließend üben die TN die beiden Dialogformen in Partnerarbeit und spielen sie danach mit der LK im Plenum.

Omar Alawi. Hallo?

Hallo Omar. Hier spricht Amal.

Auf die Mailbox sprechen

Die TN können hierbei auf einen Anrufbeantworter bzw. auf eine Mailbox sprechen und eine Nachricht hinterlassen. Dabei geht es um die Strategie, die notwendigen Informationen (Name, Telefonnummer) klar und deutlich zu formulieren und das jeweilige Anliegen (Grund des Anrufs) kurz auszudrücken. Bei dem Beispiel auf der **Kopiervorlage „Auf die Mailbox sprechen“ (KV 06/12)** geht es um eine Terminvereinbarung (beim Arzt) mit der Bitte um Rückruf. Schließlich können die TN diesen Prozess in Partnerarbeit üben, um im Plenum mit der LK (als fiktivem Anrufbeantworter) eine „Nachricht hinterlassen“ zu spielen.

Notruf

Schließlich ist es äußerst wichtig, einen Notruf (110/112) tätigen zu können. Auch bei dieser Übung geht es um die strategische Vorbereitung solch eines Notrufs (Wer bin ich? Wo bin ich? Was will ich?), um bei möglichem Eintreten des Notfalls nicht mental „blank“ zu sein oder vor Aufregung nur noch zu „stottern“. Diese Aufgabe **(Kopiervorlage „Der Notruf“ KV 06/13)** bezieht sich also auf fernmündliche Sprechakte, bei denen das Gegenüber nicht sichtbar ist, sodass die Dimensionen nonverbaler Kommunikation wegfallen, was wiederum den Sprechakt schwieriger erscheinen lässt. Eine strategische Vorwegnahme dieser mündlichen Kommunikationsform kann Unsicherheiten im Vorfeld abfedern und Sprechfertigkeiten einüben. Insoweit zielen alle Übungen auf einen Lernfortschritt beim mündlichen Gebrauch eines Smartphones – vom monologischen Hinterlassen einer Nachricht über die dialogische Vereinbarung eines Termins hin zur dialogischen Kontaktaufnahme (unter zeitlichem Druck) z. B. mit Polizei, Feuerwehr oder Ambulanz.

112

Computer

Eine E-Mail schreiben

Gegenüber der mündlichen Kommunikation mit dem Medium „Smartphone“ zielt die nächste Aufgabe auf die Stärkung schriftlicher Kommunikation: Die TN können eine kurze E-Mail (oder einfacher auch eine SMS) schreiben und nach Informationen fragen. Hier geht es mit Blick auf die E-Mail erstens um das Einüben formaler Standards beim Schriftverkehr (Empfänger, Betreffzeile, Anhänge) und zweitens um die basale Strukturierungsleistung bezüglich des Inhalts (Anrede, Anliegen, Grußformel). Gemeinsam mit der LK lesen die TN zunächst eine kurze E-Mail **(Kopiervorlage „Die Computer-Tastatur“ 🔍 KV 06/14, „Eine E-Mail schreiben“ 🔍 KV 06/15)**. Sowohl die formalen als auch die inhaltlichen Strukturen werden gesichtet und auf einem Tafelbild gruppiert. Daran anschließend sollen die TN (in Partnerarbeit) diese E-Mail mit vorgegebenen Textbausteinen eigenständig strukturieren und in die richtige Reihenfolge bringen. Abschließend schreiben die TN eine E-Mail (mit vorgegebenen Informationen) an die LK. Diese Aufgabe sollte zunächst im Unterricht (handschriftlich auf einer Vorlage) geübt werden (z. B. in Partnerarbeit). Mit leicht veränderten vorgegebenen Informationen sollen die TN diese Übung als Hausaufgabe machen und der LK eine wirkliche E-Mail schreiben, die dann von dieser korrigiert zurückgeschickt wird. Nicht literalisierte TN schicken eine Sprachnachricht.

Lernzielcheck

Die schriftliche E-Mail bzw. die Sprachnachricht an die LK aus der Übung „Eine E-Mail schreiben“ kann gleichzeitig für den LZC genutzt werden.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen Möglichkeiten der digitalen Übermittlung von Nachrichten und können mit ausgewählten Tools und Apps Nachrichten erstellen.
Sprachliche Aspekte	Sprachliche Aspekte stehen im Hintergrund. Hauptziel des LZC ist nachzuweisen, dass TN Medien kennen und nutzen können.
Gesamteinschätzung	Die TN sollten zwei bis drei Mail- und Messengerdienste kennen (z. B. eine E-Mail und einen in Deutschland gängigen Messengerdienst).

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die sie betreffenden Medien in Deutschland und sie betreffenden gesetzlichen Regelungen

Internetnutzung

Verhalten im Internet

Die TN lernen zu unterscheiden, was im Internet erlaubt oder verboten ist. Hierzu lesen die TN einen kurzen Text **(Kopiervorlage „Verhalten im Internet“ 🔍 KV 06/16)** über die Grundregeln des Internetgebrauchs und müssen Verständnisfragen (richtig/falsch) beantworten.

Texte in Medien

Textsorten

Beim Umgang mit Medien begegnen den TN viele verschiedene Inhalte: von Werbung über private Verkaufsanzeigen bis hin zu Verträgen. Alle Textsorten verfolgen ein spezifisches Ziel. Dieses muss von den TN erkannt werden, um mündig damit umgehen zu können. Die **Kopiervorlage „Verschiedene Textsorten“ (🔍 KV 06/17)** hilft den TN, die verschiedenen Textsorten zu

unterscheiden. In einem anschließenden Unterrichtsgespräch können die Charakteristika der Textsorten herausgearbeitet werden, sodass die TN verstehen, welche Intention hinter manchen Anzeigen oder Briefen steht.

Tipp:
Es ist empfehlenswert, diese Aufgabe als Vorbereitung auf die nächste Übung einzusetzen.

Hoffenheim, 08.09.2021

Liebe Amina,

wie geht es dir? Wie waren deine Sommerferien?

Ich habe im Sommer Urlaub in Frankreich gemacht. Das Wetter war jeden Tag sonnig und ich konnte im Meer schwimmen.

Ich besuche seit einer Woche einen Deutschkurs. Die Lehrerin ist sehr nett und ich lerne viele neue Wörter! Lernst du noch Deutsch?

Hoffentlich können wir uns balder wiedersehen!

Viele Grüße
Nadia

Kundennummer
80483326

Tarif Megasurf Flat
10 GB LTE (350 MBit/s max. im Download und 150 MBit/s max. im Upload)

19,99 € mtl.

Vertragslaufzeit
12 Monate (Verlängerung um jeweils 3 Monate, wenn nicht mit einer Frist von 4 Wochen zum Laufzeitende gekündigt wird)

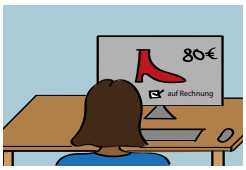
Onlinerisiken

Online-Quellen hinterfragen

Die TN können Inhalte von Internetseiten, E-Mails/Spams grundsätzlich kritisch hinterfragen. Die **Kopiervorlage „Achtung Betrug?“ (KV 06/18)** liefert dazu das Beispiel einer Spam-Mail. Anschließend und zur Vertiefung des Themas kann die LK eine kleine Auswahl von Webseiten treffen, die dann im Unterricht mit einem Beamer projiziert werden. Die Auswahl muss sich dabei nach den Sprachniveau/Leseverständnis richten. Gemeinsam wird bewertet, ob die Seiten vertrauenswürdig sind oder nicht.

Mahnung

Es kann vorkommen, dass manche TN viel Zeit im Internet verbringen, dort möglicherweise auf gute Angebote stoßen und Einkäufe online tätigen. Da kann es passieren, dass eine Rechnung vergessen wird und ein Schuldverhältnis entsteht. Als Folge wird dann ein Mahnbrief zugeschickt, auch dieser kann untergehen oder nicht verstanden werden. In Form einer Bildergeschichte kann dieses Gedankenexperiment anhand der **Kopiervorlage „Die Mahnung“ (KV 06/20)** und **Kopiervorlage „Bildkarten die Mahnung“ (KV 06/21)** mit den TN durchgeführt.



Tipp:
Im Modul „Werte und Zusammenleben“ gibt es diverse Materialien zur Meinungs- und Pressefreiheit.

Lernzielcheck

Die TN erzählen in kurzen Worten die Bildergeschichte aus der **Kopiervorlage „Die Mahnung“ (KV 06/20)** nach. Der LZC kann vereinfacht werden, indem die TN die Bilder in chronologischer Reihenfolge sortieren. **(Kopiervorlage „Bildkarten die Mahnung“ KV 06/21)**.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die Umstände, die zu einer Mahnung führen können.
Sprachliche Aspekte	Die TN kennen Schlüsselwörter und können die Kernbotschaft erschließen.
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Schritte zur Mahnung korrekt gezeigt und benannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass der Ablauf einer Mahnung verstanden wurde, dass eine nicht bezahlte Rechnung zu einer Mahnung und zu Schwierigkeiten führen kann.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 06/01	Bildkarten Medien und Zubehör	1, 2, 3	nur online
KV 06/02	Medien und Zubehör	1	
KV 06/02	Medien und Zubehör	2, 3	
KV 06/02-Z	Medien und Zubehör	1	nur online
KV 06/02-Z	Medien und Zubehör	2	nur online
KV 06/02-Z	Medien und Zubehör	3	nur online
KV 06/03	Mediennutzung	1, 2, 3	
KV 06/04	Mediennutzung in Deutschland	1, 2, 3	
KV 06/05	Mediennutzung in Deutschland	2, 3	
KV 06/05-Z	Das mache ich gern/nicht gern	1, 2, 3	nur online
KV 06/06	Mein Medienverhalten	1, 2, 3	
KV 06/06-Z	Mein Medienverhalten	2, 3	nur online
KV 06/07	In der Bibliothek	1, 2, 3	
KV 06/07-Z	In der Bibliothek	2, 3	nur online
KV 06/07-E	Exkursion Bibliotheksbesuch	1, 2, 3	nur online
KV 06/08	Ein Gespräch in der Bibliothek	1, 2, 3	nur online
KV 06/09	Das Handy (Smartphone)	1	
KV 06/09	Das Handy (Smartphone)	2, 3	
KV 06/10	Telefonieren	1, 2, 3	
KV 06/10-Z	Telefonieren	1	
KV 06/10-Z	Telefonieren	2, 3	
KV 06/11	Probleme am Telefon	2, 3	nur online
KV 06/11-Z	Probleme am Telefon	3	nur online
KV 06/12	Auf die Mailbox sprechen	1	
KV 06/12	Auf die Mailbox sprechen	2, 3	
KV 06/12-Z	Auf die Mailbox sprechen	3	nur online
KV 06/13	Der Notruf	1, 2, 3	nur online
KV 06/14	Die Computer-Tastatur	1	
KV 06/14	Die Computer-Tastatur	2, 3	
KV 06/15	Eine E-Mail schreiben	2, 3	
KV 06/15-Z	Eine E-Mail schreiben	3	nur online
KV 06/16	Verhalten im Internet	1, 2, 3	
KV 06/16	Verhalten im Internet	2, 3	
KV 06/17	Verschiedene Textsorten	2, 3	
KV 06/17-Z	Verschiedene Textsorten	3	nur online
KV 06/18	Achtung Betrug!?	2, 3	
KV 06/18	Achtung Betrug!?	1	nur online
KV 06/19	Checkliste Betrug	1, 2, 3	nur online
KV 06/20	Die Mahnung	2, 3	
KV 06/21	Bildkarten Die Mahnung	1, 2, 3	nur online
KV 06/22	Bildergeschichte Mediennutzung in Deutschland	1, 2, 3	nur online
KV 06/23	Lese- und Schreibübungen Mediennutzung in Deutschland	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Medien und Zubehör

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

das Buch

2

die Zeitung

3

der Fernseher

4

das Handy

5

der Laptop

6

der Computer

7

das Radio

8

der Kopfhörer

9

die Fernbedienung

10

das Kabel

11

die Maus

12

die Steckdose

13

die Tastatur

14

das Internet

15

der WLAN-Router

Name: _____ Datum: _____

Medien und Zubehör

1. Was sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

die Zeitung	der Fernseher	~~das Buch~~	das Internet	
die Fernbedienung	die Steckdose	das Handy	der Computer	
das Kabel	die Tastatur	der Laptop	die Maus	der Kopfhörer
das Radio	der WLAN-Router			

1

das Buch

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

Name: _____ Datum: _____

Mediennutzung

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1. Ich lese
2. Ich bin im Internet mit
3. Ich sehe etwas im
4. Ich höre etwas im
5. Ich telefoniere mit
6. Ich lese
7. Ich bin im Internet mit

meinem Laptop.

Radio.

ein Buch.

meinem Handy.

eine Zeitung.

Fernseher.

2. Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und ergänzen Sie die Sätze.

1. Ich lese *ein Buch und eine Zeitung* _____.
2. Ich sehe einen Film im _____.
3. Ich telefoniere mit _____.
4. Ich bin im Internet mit _____

   oder mit _____.

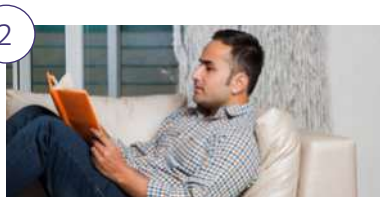
Name: _____ Datum: _____

Mediennutzung in Deutschland

1. Lesen Sie die Wörter und schreiben Sie sie nach.

1

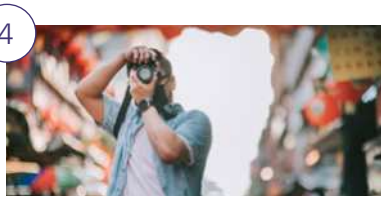
Briefe schreiben

2 

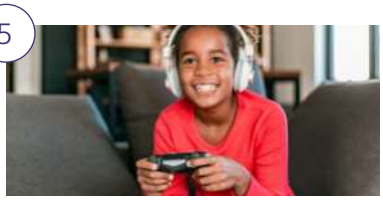
Bücher lesen

3

Radio hören

4 

fotografieren

5 

Computer-spiele spielen

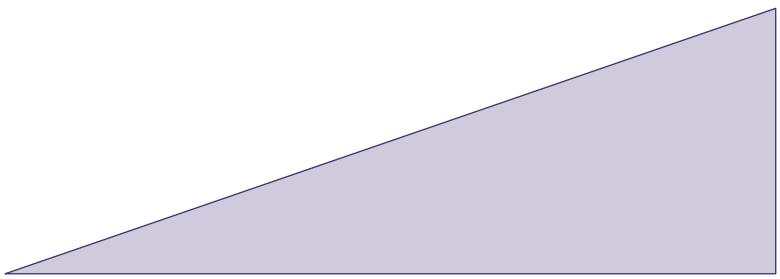
6

telefonieren

2. Was können Sie mit Ihrem Handy machen? Markieren Sie.

Videos schauen	Zähne putzen
E-Mails schreiben	telefonieren
Gitarre spielen	Deutsch lernen
fotografieren	Pizza backen

3. Wie oft machen Sie die Dinge aus Aufgabe 2? Sprechen Sie in der Gruppe.



nie manchmal regelmäßig oft immer

Ich telefoniere oft mit meiner Freundin.

Ich putze regelmäßig meine Zähne.

Name: _____ Datum: _____

Mediennutzung in Deutschland

1. Lesen Sie den Text in der Gruppe.

Die Deutschen lieben moderne Medien. Mit dem Handy machen sie ganz viel: Sie telefonieren, chatten oder machen Fotos, am liebsten Selfies. Häufig suchen die Leute auch im Internet nach Informationen oder kaufen im Internet ein.

Am Abend sehen viele Deutsche einen Film im Fernsehen. Manchmal gehen sie auch ins Kino. Viele Leute hören gern Radio. Aber Bücher, Zeitungen und Zeitschriften lesen sie selten. Auch Briefe oder E-Mails an Familie und Freunde schreiben die Deutschen nicht so oft.

2. Markieren Sie die Wörter für die Angaben der Häufigkeit (häufig, oft, manchmal, selten, nicht oft) im Text.

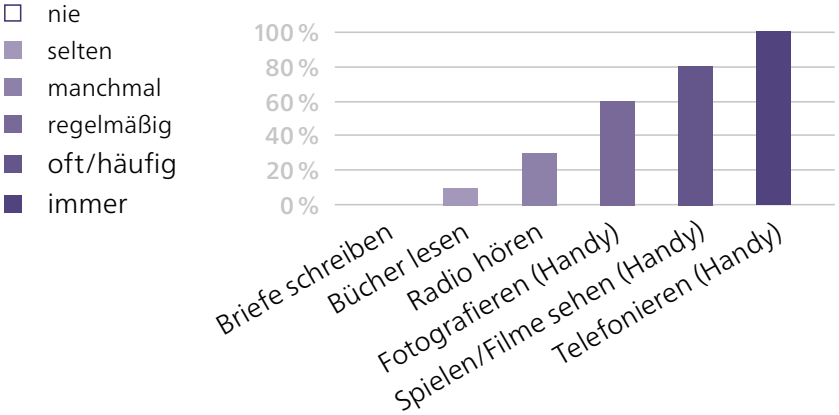
3. Vergleichen Sie mit dem Text und beantworten Sie die Fragen.

1. Was lieben die Deutschen? _____
2. Wohin gehen die Deutschen manchmal? _____
3. Was machen die Deutschen gern? _____

_____

4. Was machen die Deutschen selten? _____

4. Lesen Sie die Statistik über das Medienverhalten in Deutschland. Wie ist es in Ihrem Heimatland? Sprechen Sie in der Gruppe.



Name: _____ Datum: _____

Mein Medienverhalten

1. Wie häufig nutzen Sie diese Medien? Markieren Sie mit einem „X“.

	nie	selten	manchmal	häufig	immer
1. Wie oft bist du im Internet ?					
2. Wie oft telefonierst du?					
3. Wie oft liest du Bücher?					
4. Wie oft siehst du fern?					
5. Wie oft fotografierst du?					
6. Wie oft hörst du Radio?					
7. Wie oft liest du Zeitung?					
8. Wie oft schreibst du Briefe?					

2. Fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner und vergleichen Sie.

Name: _____ Datum: _____

In der Bibliothek

1. In der Bibliothek können Sie viele verschiedene Medien ausleihen. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

1

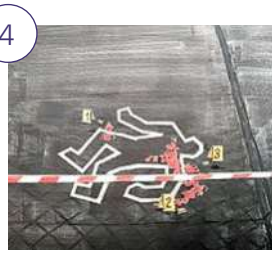
der Comic

2

die Zeitung

3

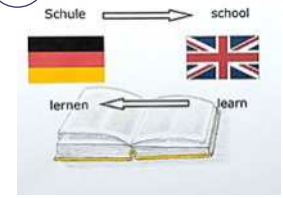
das Kinderbuch

4 

der Krimi

5

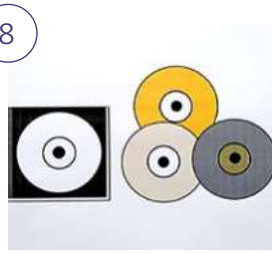
der Liebesroman

6 

das Wörterbuch

7

das Kochbuch

8 

die CD

2. Füllen Sie das Antragsformular für einen neuen Bibliotheksausweis mit Ihren persönlichen Daten aus.

Familienname _____ Vorname _____

Geburtsdatum _____ Geschlecht _____

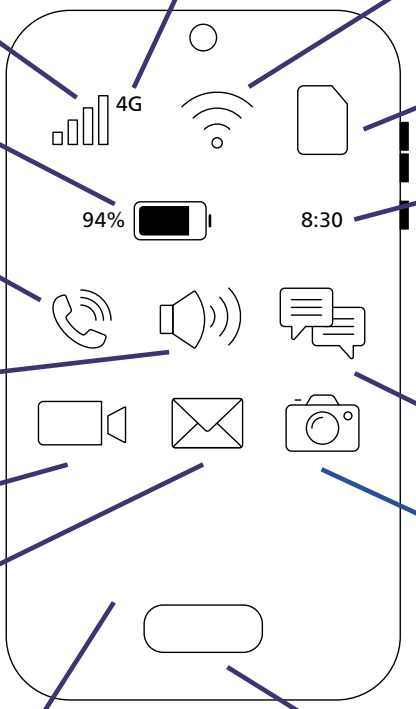
Straße und Hausnummer _____ Postleitzahl _____ Ort _____

Telefonnummer _____ E-Mail-Adresse _____

Name: _____ Datum: _____

Das Handy (Smartphone)

1. Welche Funktionen hat ein Smartphone? Schreiben Sie die Wörter nach und verbinden Sie.



1. Telefon-Empfang
2. mobile Daten (Internet-Empfang)
3. WLAN (Internet-Empfang)
4. SIM-Karte
5. Uhrzeit
6. An-/Aus-Knopf
7. Nachrichten
8. Fotos
9. Taste
10. Bildschirm
11. E-Mail
12. Video
13. Lautstärke
14. Anrufen
15. Akku-Stand

2. Welche Apps zum Deutschlernen kennen Sie? Sprechen Sie in der Gruppe.

3. Suchen Sie eine Deutsch-Lern-App im Internet und installieren Sie die App auf Ihrem Handy.

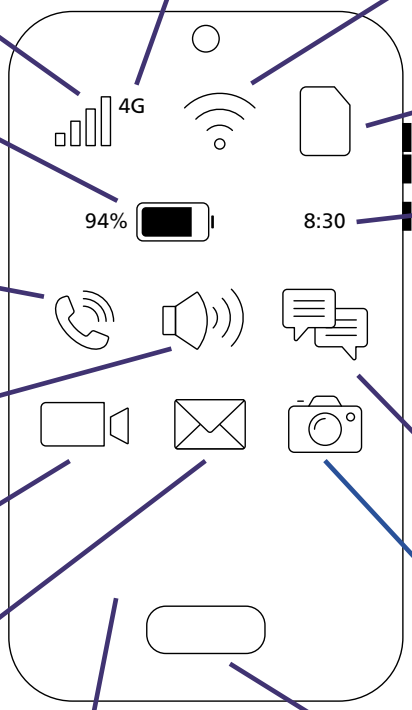
Name: _____ Datum: _____

Das Handy (Smartphone)

1. Welche Funktionen hat ein Smartphone? Vergleichen Sie die Wörter aus der Box mit dem Bild und schreiben Sie.

mobile Daten (Internet-Empfang)	~~Telefon-Empfang~~			
WLAN (Internet-Empfang)	Anrufen	Lautstärke	Akku-Stand	
Nachrichten	Fotos	An-/Aus-Knopf	Taste	SIM-Karte	Uhrzeit
Bildschirm	Video	E-Mail		

1. Telefon-Empfang
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____



2. Welche Apps zum Deutschlernen kennen Sie? Sprechen Sie in der Gruppe.

3. Suchen Sie eine Deutsch-Lern-App im Internet und installieren Sie die App auf Ihrem Handy.

Name: _____ Datum: _____

Telefonieren

1. Lesen Sie den Dialog in der Gruppe.

Das ist Omar.

Das ist Amal.

- Omar: Omar Alawi. Hallo?
- Amal: Hallo Omar. Hier spricht Amal.
- Omar: Hallo Amal. Wie geht es dir?
- Amal: Mir geht es gut, danke! Aber ich habe ein kleines Problem. Kannst du mir helfen?
- Omar: Ja klar. Wie kann ich dir helfen?
- Amal: Ich habe morgen um 9:00 Uhr einen Termin bei der Ausländerbehörde. Ich möchte Frau Koch sagen, dass ich nicht zum Deutschkurs kommen kann. Hast du ihre Telefonnummer?
- Omar: Nein, leider habe ich die Telefonnummer von Frau Koch nicht. Aber ich kann ihr morgen Bescheid sagen, warum du nicht zum Deutschkurs kommen kannst.
- Amal: Das ist sehr nett von dir! Vielen Dank, Omar! Bis Mittwoch dann!
- Omar: Gerne! Tschüss Amal!

2. Beantworten Sie die Fragen. Sprechen Sie in der Gruppe.

Warum kann Amal nicht zum Deutschkurs kommen?

Wie heißt die Lehrerin von Omar und Amal?

Wann sehen sich Omar und Amal wieder?

Name: _____ Datum: _____

Telefonieren

2. Suchen Sie diese Sätze im Text von Aufgabe 1 und ergänzen Sie.

1. Wie geht es dir? _____
2. _____ geht es gut, danke!
3. Ich habe ein kleines _____.
4. Kannst du mir _____?
5. Ich habe morgen _____ 9 Uhr einen Termin.
6. Das ist sehr _____ von dir.
7. _____ Dank.

3. Lesen Sie und trennen Sie die einzelnen Worte wie im Beispiel. Schreiben Sie die Sätze neu.

1. H i e r | s p r i c h t | A m a l . Hier spricht Amal.
2. W i e g e h t e s d i r ? _____
3. K a n n s t d u m i r h e l f e n ? _____
4. I c h h a b e m o r g e n e i n e n T e r m i n . _____
5. B i s M i t t w o c h d a n n . _____
6. H a s t d u i h r e T e l e f o n n u m m e r ? _____

Name: _____ Datum: _____

Telefonieren

2. Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und ergänzen Sie die Sätze.

- Omar: Hallo Amal. Wie *geht es dir?* _____
- Amal: _____, danke! Aber ich habe ein _____.
  Kannst du mir _____? Ich möchte Frau Koch sagen,
  dass ich _____ zum Deutschkurs kommen kann.
- Omar: Aber ich kann morgen Frau Koch _____ sagen.
- Amal: Das ist _____ von dir. _____ Dank Omar!
- Omar: _____! Tschüss Amal.

3. Schreiben Sie nun mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner einen Dialog wie in Aufgabe 1.

Name: _____ Datum: _____

Auf die Mailbox sprechen

1. Suchen und markieren Sie diese Wörter im Text.

~~Anrufbeantworter~~	Nachricht	Termin	Danke

„Guten Tag! Hier ist der Anrufbeantworter der Zahnarzt-Praxis Doktor Heller. Wir sind im Moment nicht erreichbar. In dringenden Fällen hinterlassen Sie bitte eine Nachricht nach dem Signal. Wir rufen Sie dann zurück."

Hallo. Mein Name ist Lamin Sanyang. Ich habe starke Zahnschmerzen. Ich brauche einen Termin. Bitte rufen Sie mich zurück. Meine Telefonnummer ist 0176 24366789. Danke!

2. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

3. Nehmen Sie mit Ihrem Handy eine Mailbox-Ansage als Sprachnachricht auf. Schicken Sie diese an Ihre Partnerin/Ihren Partner.

„Hallo. Das ist die Mailbox von

_____.

Ich bin im Moment nicht erreichbar. Bitte hinterlassen Sie Ihren Namen und eine Telefonnummer. Ich rufe Sie zurück."

Name: _____ Datum: _____

Auf die Mailbox sprechen

1. Welche Wörter fehlen im Text? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

zurück	Nachricht	~~Anrufbeantworter~~	Telefonnummer	dringenden

„Guten Tag! Hier ist der Anrufbeantworter der Zahnarzt-Praxis Doktor Heller. Wir sind im Moment nicht erreichbar. In _____ Fällen hinterlassen Sie bitte eine _____ nach dem Signal. Wir rufen Sie dann zurück."

Hallo. Mein Name ist Lamin Sanyang. Ich habe starke Zahnschmerzen. Ich brauche einen Termin. Bitte rufen Sie mich _____. Meine _____ ist 0176 24366789. Danke!

2. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

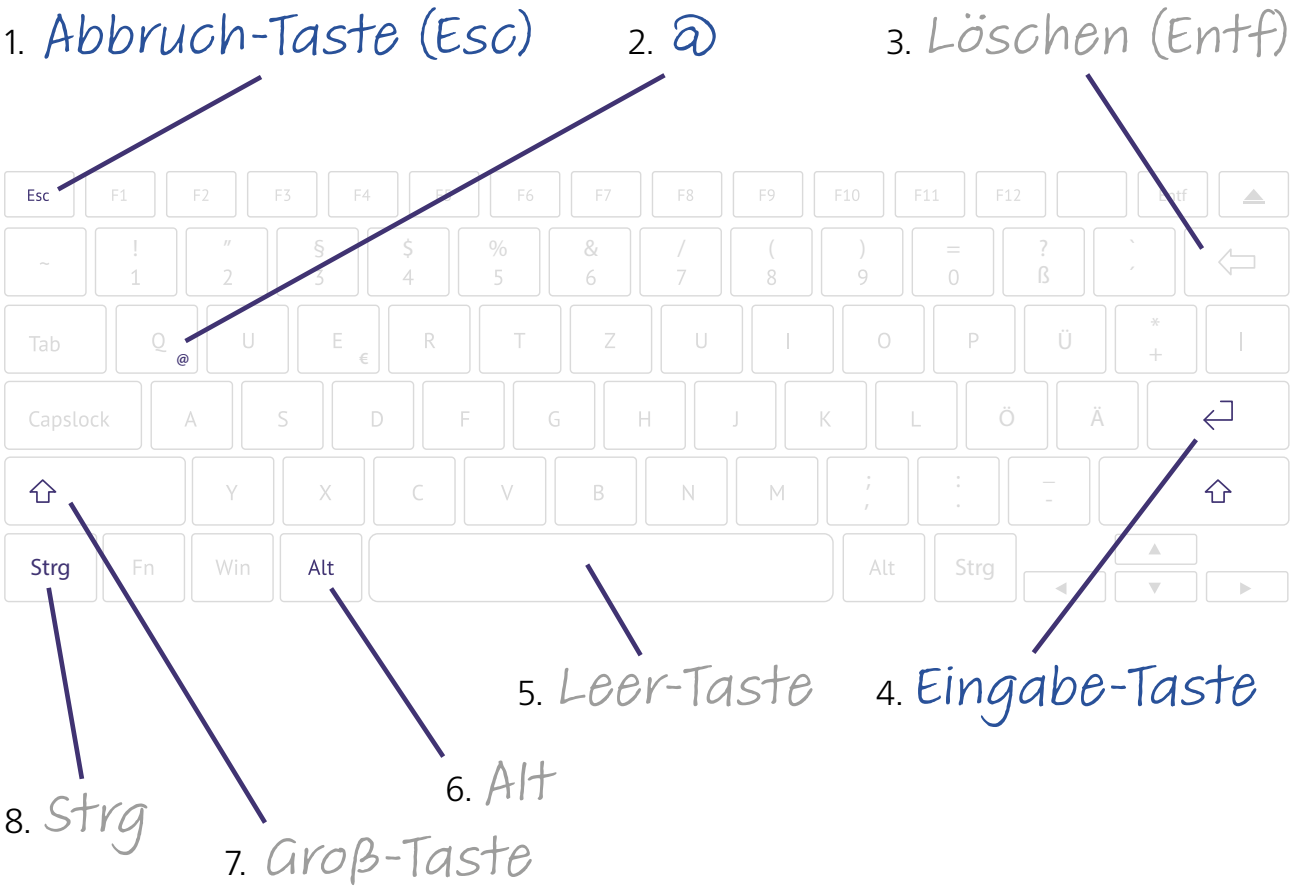
3. Nehmen Sie mit Ihrem Handy eine Mailbox-Ansage als Sprachnachricht auf. Schicken Sie diese an Ihre Partnerin/Ihren Partner.

„Hallo. Das ist die Mailbox von _____.
Ich bin im Moment nicht erreichbar. Bitte hinterlassen Sie Ihren Namen und eine Telefonnummer. Ich rufe Sie zurück."

Name: _____ Datum: _____

Die Computer-Tastatur

1. Schreiben Sie die Wörter nach.



2. Probieren Sie die Tasten auf einer echten Tastatur aus. Schreiben Sie:

1. ein großes A
2. ein @ Zeichen
3. ein Fragezeichen (?)
4. ein Euro- Zeichen (€)
5. den fehlenden Buchstaben von „Ich hei _ e Amal."
6. einen Punkt (.)

3. Wie schreiben Sie die Buchstaben und Zeichen aus Aufgabe 2? Sprechen Sie in der Gruppe.

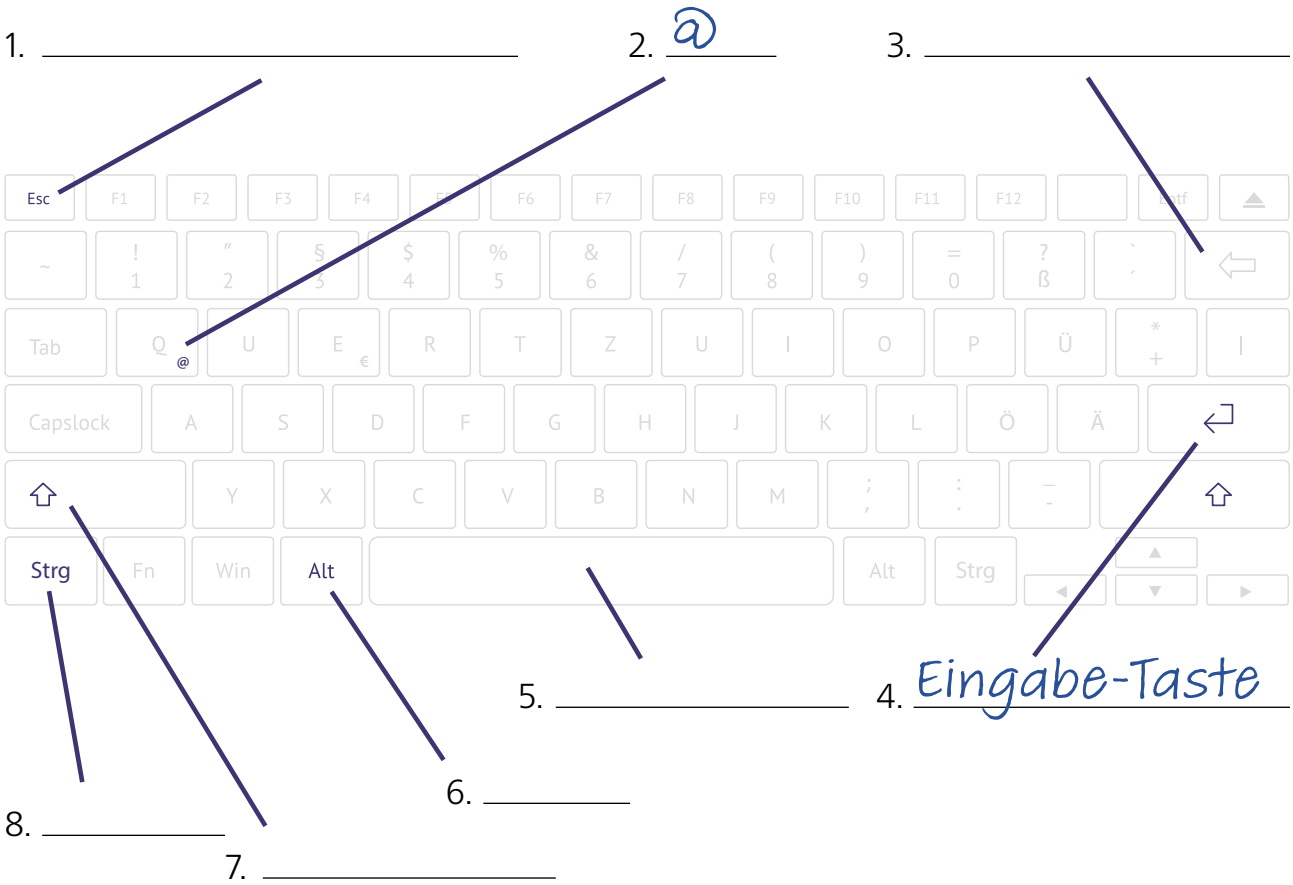
4. Diktieren Sie Ihrer Partnerin/Ihrem Partner verschiedene Zeichen oder kurze Sätze.

Name: _____ Datum: _____

Die Computer-Tastatur

1. Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Abbruch-Taste (Esc)	Alt	~~Eingabe-Taste~~	Groß-Taste
~~@~~	Löschen (Entf)	Strg	Leer-Taste



2. Probieren Sie die Tasten auf einer echten Tastatur aus. Schreiben Sie:

1. ein großes A
2. ein @ Zeichen
3. ein Fragezeichen (?)
4. ein Euro- Zeichen (€)
5. den fehlenden Buchstaben von „Ich hei _ e Amal."
6. einen Punkt (.)

3. Wie schreiben Sie die Buchstaben und Zeichen aus Aufgabe 2? Sprechen Sie in der Gruppe.

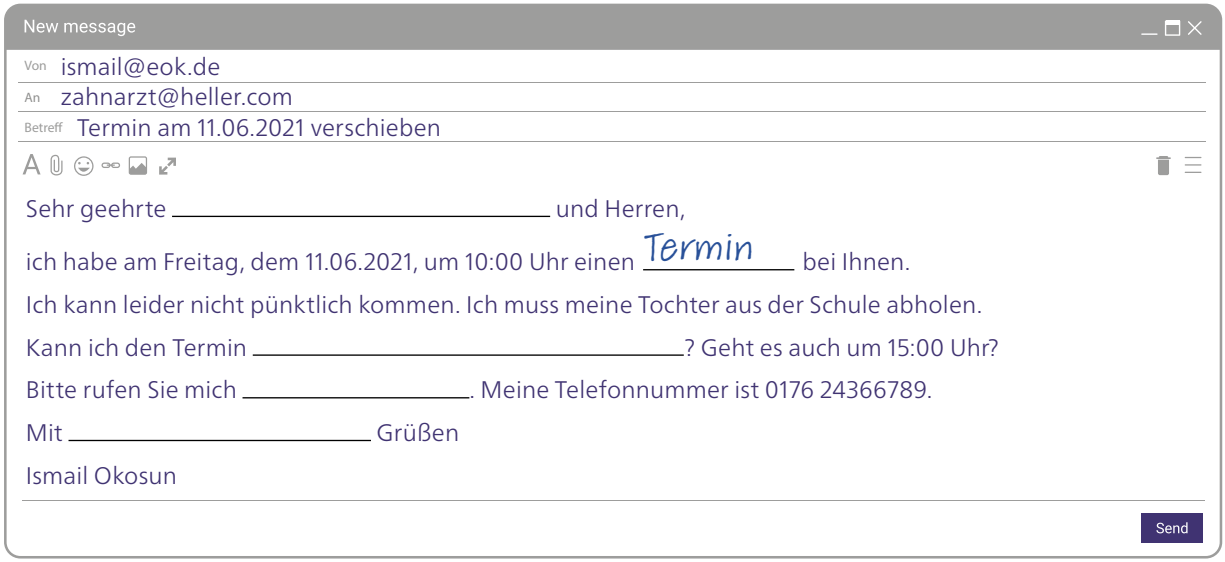
4. Diktieren Sie Ihrer Partnerin/Ihrem Partner verschiedene Zeichen oder kurze Sätze.

Name: _____ Datum: _____

Eine E-Mail schreiben

1. Welche Informationen fehlen in der E-Mail? Vergleichen Sie mit der Box und ergänzen Sie.

Damen	verschieben	~~Termin~~	freundlichen	zurück



2. Beantworten Sie die Fragen. Vergleichen Sie mit der Box und ergänzen Sie.

1. Wie ist die E-Mail-Adresse von Ismail? _____
2. Wer bekommt die E-Mail? _____
3. Warum kann Ismail am 11.06.2021 um 10:00 Uhr nicht pünktlich kommen?

   _____
4. Möchte Ismail den Termin absagen oder verschieben? _____

3. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

Von	Empfänger der E-Mail
An	Thema der E-Mail
Betreff	die E-Mail wegschicken
Senden	Absender der E-Mail

Name: _____ Datum: _____

Verhalten im Internet

1. Was bedeutet „erlaubt“ oder „verboten“? Lesen Sie die Schilder.

Hunde erlaubt.

Rauchen und essen verboten.

2. Was ist eine Regel? Sprechen Sie in der Gruppe. Lesen Sie dann die Definition und schreiben Sie sie nach.

Eine Regel sagt, was erlaubt und was verboten ist.

= Eine Regel sagt, was erlaubt und was verboten ist.

3. Welche Regeln gibt es im Internet? Was ist erlaubt und was ist verboten? Sprechen Sie in der Gruppe und kreuzen Sie an.

	erlaubt	verboten
1. Videos bei YouTube anschauen	○	○
2. eigene Meinung schreiben	○	○
3. diskriminierende Sprache	○	○
4. Bilder von anderen Personen ohne Erlaubnis hochladen	○	○
5. Selfies hochladen	○	○

4. Sprechen Sie in der Gruppe und beantworten Sie die Fragen.

1. Auf welchen Webseiten schauen Sie Videos?
2. Welche Sozialen Medien und Nachrichtendienste nutzen Sie?

Name: _____ Datum: _____

Verhalten im Internet

1. Lesen Sie den Text in der Gruppe.

Im Internet gibt es viele Regeln. Das bedeutet: Man muss vorsichtig sein. Nicht alles ist erlaubt. Zum Beispiel gibt es im Internet viele Filme und Videos. Manche Videos sind kostenlos und jeder darf sie anschauen. Es gibt aber auch Musik oder Filme auf illegalen Internet-Seiten. Das Anschauen und Herunterladen (Download) ist verboten und strafbar. Auch bei Fotos gibt es Regeln. Es ist erlaubt, Fotos von sich selbst im Internet hochzuladen. Aber es ist verboten, Bilder von anderen Menschen ohne ihre Erlaubnis ins Internet zu stellen. Man kann aber Freunde oder Kollegen vor dem Hochladen (Upload) auf den Sozialen Medien um Erlaubnis fragen. Man muss auch vorsichtig sein, was man im Internet schreibt. Die eigene Meinung zu schreiben ist erlaubt. Aber Beleidigungen und diskriminierende Kommentare sind verboten.

2. Suchen und markieren Sie die Wörter im Text.

~~Regeln~~	vorsichtig	erlaubt	verboten
strafbar	Erlaubnis	Meinung	

3. Vergleichen Sie mit dem Text und beantworten Sie die Fragen zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

1. Was ist das Gegenteil von „erlaubt“? _____
2. Was muss man machen, bevor man Fotos von anderen Menschen ins Internet stellt? _____
3. Darf man die eigene Meinung im Internet schreiben? _____

4. Sprechen Sie in der Gruppe und beantworten Sie die Fragen.

1. Auf welchen Webseiten schauen Sie Videos? _____
2. Welche Sozialen Medien und Nachrichtendienste nutzen Sie? _____

Name: _____ Datum: _____

Verschiedene Textsorten

1. Welche Textsorte passt zu welchem Text? Lesen Sie die Texte und ordnen Sie die Textsorten aus der Box zu.

der Vertrag	der Brief	die Verkaufsanzeige

1. _____

76137 Karlsruhe Gestern. 22:12

Kinderwagen

Wir verkaufen einen sauberen Kinderwagen mit vielen Funktionen und viel Zubehör! Gebraucht, aber dennoch guter Zustand. Nur an Selbstabholer.

50 €

2. _____

Hoffenheim, 08.09.2021

Liebe Amina,

wie geht es dir? Wie waren deine Sommerferien?

Ich habe im Sommer Urlaub in Frankreich gemacht. Das Wetter war jeden Tag sonnig und ich konnte im Meer schwimmen.

Ich besuche seit einer Woche einen Deutschkurs. Die Lehrerin ist sehr nett und ich lerne viele neue Wörter! Lernst du noch Deutsch?

Hoffentlich können wir uns bald wiedersehen!

Viele Grüße
Nadia

3. _____

Kundennummer
80483326

Tarif Megasurf Flat
10 GB LTE (350 MBit/s max. im Download und 150 MBit/s max. im Upload)

19,99 € mtl.

Vertragslaufzeit
12 Monate (Verlängerung um jeweils 3 Monate, wenn nicht mit einer Frist von 4 Wochen zum Laufzeitende gekündigt wird)

Name: _____ Datum: _____

Achtung Betrug!?

1. An welchen Kennzeichen können Sie eine Betrugs-E-Mail erkennen? Vergleichen Sie mit der Box und ordnen Sie die Begriffe zu.

~~Betreff~~ Anrede Uhrzeit Ansprechpartner*in
viele Ausrufezeichen persönliche Daten

Betreff: **Wichtige Nachricht von Bank!!!**
Absender: Protopia Bank **00:48 Uhr**

Sehr geehrte
Wir haben ein Problem wegen Ihrer Visa und Mastercard erhalten.

Hier teilen wir Ihnen mit, dass Ihre Karte gesperrt wurde**!!!**

Melden Sie sich im Kundenportal an unter: meine.karte-login und schicken Sie uns Ihre **Bank- und Kontodaten**, damit wir Ihnen helfen können.

Mit freundlichen Grüßen
der Service

1 Betreff

2 _____

3 _____

4 _____

5 _____

6 _____

2. Lesen Sie die zwei E-Mails. Welche E-Mail ist echt und welche ist ein Betrug? Markieren Sie mit einem „X“.

1

○ echt ○ Betrug

Betreff: Warnmeldung
Von: test.service@ts.com 04:35 Uhr

Hallo,
Wir brauchen Ihre Hilfe. Ihr Konto ist in Gefahr. Schicken Sie uns Ihre Adresse und Telefonnummer zu, damit wir Ihnen helfen können!!!

Mit freundlichem Gruß
Testservice Team

2

○ echt ○ Betrug

Betreff: Änderung der Vertragsbedingungen
Von: kundeninformation@bank.de 14:15 Uhr

Sehr geehrte Frau Wagner,
zum 1. April 2021 ändern wir unsere Vertragsbedingungen. Auf unserer Infoseite bank.de/Informationen erfahren Sie mehr. Sie haben ein Anliegen oder eine Frage? Auf unserer Kontaktseite finden Sie auch weitere Informationen und Kontaktdaten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre Bank

Name: _____ Datum: _____

Die Mahnung

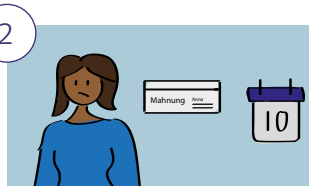
1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

2. Lesen Sie die Texte in der Gruppe.

1

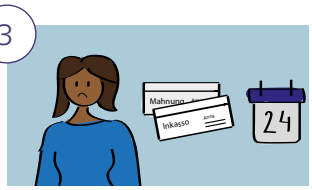
Anna kauft Schuhe im Internet. Die Schuhe kosten 80 Euro. Anna möchte auf Rechnung bezahlen. Aber leider vergisst Anna, das Geld zu überweisen.

2



Ein paar Wochen später bekommt Anna einen Brief. Sie öffnet den Brief nicht und wirft ihn weg. Sie denkt, es ist Werbung.

3



Das war ein Fehler. Man muss alle Briefe öffnen. Manche Briefe sind sehr wichtig. Nur Briefe mit „Werbung“ darf man wegwerfen.

4

Anna bekommt noch einen Brief. Dieser Brief ist gelb. Der Brief ist eine Mahnung und kommt vom Mahngericht.

5

Hier steht: Anna schuldet der Firma Geld. Jetzt kommen auch noch Inkassokosten und Gerichtskosten dazu. Das ist viel Geld.

6

Anna sagt: Ab jetzt mache ich immer alle Briefe auf! Wichtige Briefe lege ich in einen Ordner.

3. Sprechen Sie in der Gruppe und beantworten Sie die Fragen.

Haben Sie auch schon einmal eine Mahnung bekommen?

Was sind wichtige Briefe?

Orientierung vor Ort/ Verkehr/Mobilität

Im Modul „Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität" lernen die EOK-Teilnehmenden ihr unmittelbares Umfeld kennen. Nach dem Besuch des Moduls sind sie in der Lage, die für sie relevanten Orte und Einrichtungen zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder auch mit dem Auto zu erreichen.

Authentische Materialien wie Stadtpläne, Fahrplanhefte und Tarifinformationen der lokalen Verkehrsbetriebe sind wichtige Lernmittel im Modul „Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität". Digitale Routenplaner und Online-Stadtpläne sollten ebenfalls im EOK genutzt und bei Exkursionen praktisch erprobt werden. Weil fast alle TN ein Smartphone besitzen, sind Apps für die TN ein wichtiges Hilfsmittel, um Wege und Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln detailliert zu planen. Auch Tickets für den öffentlichen Nahverkehr kann man per Smartphone relativ unkompliziert erwerben. Wichtig für die Orientierung vor Ort ist zudem die Entfernung und die Geh- bzw. Fahrtzeit zu einem Ort oder einer Institution – nicht zuletzt, weil es in Deutschland als unhöflich gilt, zu einem Termin zu spät zu kommen.

Es bietet sich an, dieses Modul ab der Mitte des Kurses zu bearbeiten, da die TN grundlegende Sprachkenntnisse benötigen, um sich im Verkehrsalltag zurechtzufinden.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen für sie wichtige Einrichtungen im unmittelbaren Wohnumfeld

Einrichtungen im Wohnumfeld

Gebäude und Orte

Typische Gebäudenamen und Begriffe wie „die Post", „das Rathaus" oder „der Bahnhof" stehen im Mittelpunkt der ersten Übung. Bevor entsprechende Einrichtungen im Wohnumfeld erkundet werden, erarbeitet die LK den grundlegenden Wortschatz mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Gebäude und Orte" (KV 07/01)**. Die TN schulen dabei ihr Hörverstehen und zeigen die von der LK benannten Gebäude und Orte auf den Bildern oder alternativ auf einem Stadtplan. Anschließend trainieren die TN die Aussprache und Intonation.

Tipp:
Die Übung eignet sich auch für nicht literalisierte TN, da vorwiegend akustisch und visuell gearbeitet wird.

Die Bildkarten enthalten auch typische Schriftzüge und Symbole mit hohem Wiedererkennungswert wie das rote „A" bzw. das grüne Kreuz der Apotheke, das schwarze Posthorn auf gelbem Grund sowie Logos von Banken. In der **Kopiervorlage „Gebäude und Orte" (KV 07/02)** können die TN die erarbeiteten Begriffe unter anderem mit Wortschlangen und in Rätseln schriftlich trainieren.

Exkursion Einrichtungen im Wohnumfeld

Nachdem wichtige Begriffe eingeführt wurden, bietet es sich an, entsprechende Orte im Wohnumfeld der TN zu besuchen. Bei der Planung der Exkursion sollten die TN eng eingebunden werden. Häufig kennen sie bereits einige für sie relevante Einrichtungen. In Kleinstädten kann die Umgebung zu Fuß erkundet werden. Falls die Entfernungen zu groß sind und öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden müssen, sollte die Exkursion stattfinden, nachdem im EOK die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel thematisiert wurde.

Die Exkursion zu Fuß kann sowohl mit einem Stadtplan als auch mit Routenplaner-Apps vorbereitet werden. Die LK kann dabei die Erfahrungen von TN aus dem EOK nutzen, die häufig in der Wegplanung mit dem Smartphone sehr versiert sind.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Bildkarten Gebäude und Orte“ (KV 07/01)**. Die LK benennt Gebäude und Orte, z. B. „der Bahnhof“ oder „der Spielplatz“. Die TN zeigen die Gebäude auf den Bildern. Alternativ kann ein lokaler Stadtplan genutzt werden.

Lernziel erreicht?

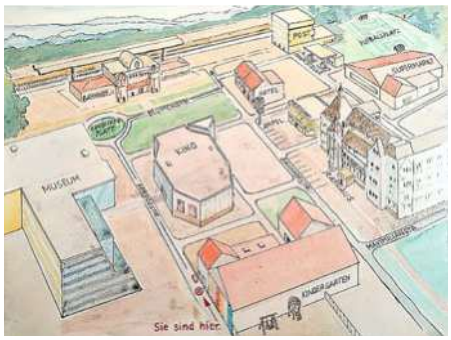
Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen wichtige Gebäude und Orte sowie deren Namen.
Sprachliche Aspekte	Die TN verstehen Begriffe für diese Gebäude.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte zwei bis drei wichtige Einrichtungen im unmittelbaren Wohnumfeld zeigen können.

Lernziel: Die Teilnehmenden können nach dem Weg fragen

Richtungsangaben

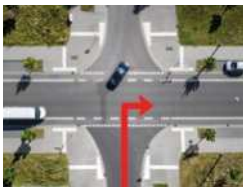
Orte und Richtungen im Verkehr

Beim Erkunden des Wohnumfelds sollten TN nach dem Weg fragen können. Die Frage „Wo ist …“ kann im EOK schnell und unkompliziert eingeführt werden. Deutlich schwieriger ist es für die TN, die Antworten zu verstehen. In Wegbeschreibungen werden in der Regel typische Orte im Verkehr wie „Kreisverkehr“, „Kreuzung“ und „Ampel“ benannt sowie einschlägige Begriffe für Wege und Richtungen genutzt, z. B. „rechts oder links abbiegen“, „geradeaus gehen“. Die **Kopiervorlage „Bildkarten Orte und Richtungen im Verkehr“ (KV 07/07)** unterstützt die mündliche Einführung des entsprechenden Wortschatzes. Auf den **Kopiervorlagen „Orte und Richtungen im Verkehr“ (KV 07/08)** und **„Wegbeschreibung“ (KV 07/09)** werden die Begriffe schriftlich bearbeitet.



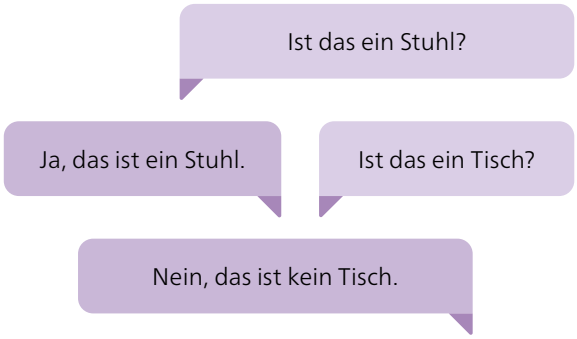
Rechts, links, geradeaus

Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Begriffe „rechts“, „links“ und „geradeaus“ gelegt werden. Die Einführung kann zum Beispiel mit einem Bewegungsspiel im Freien erfolgen. Die LK steht mit dem Rücken zur Gruppe. Sie gibt die Anweisung „rechts“ und geht nach rechts, die TN gehen ebenfalls als Gruppe nach rechts usw. Anschließend gibt die LK die Richtung nur verbal vor, ohne sie selbst zu zeigen. Die TN bewegen sich als Gruppe in die korrekte Richtung. Das Bewegungsspiel kann auch in Kleingruppen durchgeführt werden.



Bestimmte und unbestimmte Artikel

Im Zusammenhang mit Gebäuden und Orten können bestimmte und unbestimmte Artikel erarbeitet oder wiederholt werden. Es bietet sich außerdem an, den Verneinungsartikel „kein" bzw. „keine" einzuführen. Dies kann anhand von Gegenständen im Raum erfolgen. Zunächst zeigt die LK z. B. auf einen Stuhl. Dialoge zwischen LK und TN sollten nach folgendem Muster möglichst oft wiederholt werden und alle TN einbinden. Nach und nach können sich die TN auch gegenseitig fragen.



In den **Kopiervorlagen „Wo ist der/die/das …?" (KV 07/03)** und **„Wo ist ein/eine …?" (KV 07/04)** können die Artikel weiter geübt werden. Eine Info-Box in der **Kopiervorlage „Nein, hier ist kein/keine …" (KV 07/05)** verdeutlicht die Nutzung des negativen Artikels.

Wo ist der Ball?

Um beschreiben zu können, wo sich Gebäude oder Orte befinden, sind Lokalpräpositionen wie „neben", „hinter", „über" und „unter" nützlich. Diese werden in der **Kopiervorlage „Wo ist …? mit Lokalpräpositionen" (KV 07/06)** visuell verdeutlicht und in Übungen trainiert. Mit einem Ball im Unterrichtsraum können die Lokalpräpositionen vor Ort weiter trainiert werden.

Wo ist der Ball?

Der Ball ist im Schrank.

Gegenstände im Unterrichtsraum

Zur weiteren Übung von Lokalpräpositionen stellt die LK im Unterrichtsraum verschiedene Objekte auf, z. B. einen Mülleimer unter einen Tisch, einen Stuhl auf einen Tisch, ein Flipchart hinter einen Tisch. Wieder können Fragen nach der Position der Gegenstände gestellt und mit der richtigen Lokalpräposition beantwortet werden. Diese Übung kann sowohl im Plenum als auch in Partner*innen- oder Kleingruppenarbeit stattfinden.

In der Nähe

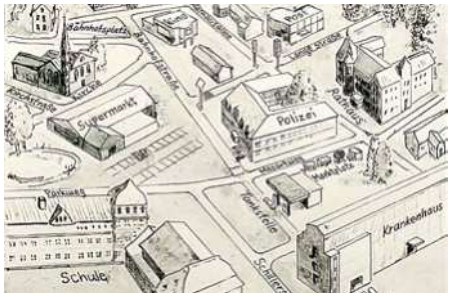
Die Begriffe „in der Nähe" und „nicht in der Nähe" werden im Plenum erarbeitet. Der Blick aus dem Fenster hilft dabei. So kann „Nähe" zum Beispiel anhand eines Baumes, den man durch das Fenster sieht, einfach demonstriert und mit weiteren Gegenständen in Form eines Fragespiels verdeutlicht werden. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist, dass man sich auf eine allgemein verbindliche Regel für Nähe einigt, z. B. alle Dinge, die im Blickfeld liegen, sind „in der Nähe". Alle Dinge, die man vom Fenster aus nicht sieht, sind „nicht in der Nähe".

Tipp:
Die **Kopiervorlagen „Zahlen 1-20" (KV 12/07)**, **„Zahlen zum Nachspuren" (KV 12/08)**, **„Zahlentabelle – Große Zahlen" (KV 12/10)** aus dem Kapitel „Modulübergreifende Materialien" können genutzt werden, um Zahlen einzuführen. Außerdem sind Ordnungszahlen unverzichtbar, um Wege beschreiben und verstehen zu können. Übungen zu den Ordnungszahlen befinden sich auf der **Kopiervorlage „Wegbeschreibung" (KV 07/09)**.

Wegbeschreibung

Die TN beschreiben mit dem gelernten Vokabular fiktive Wege auf der **Kopiervorlage „Wegbeschreibung“ (KV 07/09)**. Ein Start- und ein Endpunkt werden gemeinsam festgelegt. Die TN beschreiben: „geradeaus gehen bis zum Kreisverkehr, am Kreisverkehr rechts abbiegen, weiter bis zur Ampel, an der Ampel links abbiegen.“ usw. Die anderen TN bestätigen, ob das Gesagte dem Weg entspricht.

Abhängig vom Niveau der TN können im Kurs gemeinsam einfache oder komplexe Dialoge vorbereitet werden. Es bietet sich an, Fragen nach der Positionierung von Gebäuden und Einrichtungen im unmittelbaren Umfeld des Unterrichtsgebäudes zu stellen. Die Rollenspiele können auch im Rahmen einer Exkursion durchgeführt werden. Die Wiederholung von gleichen Fragestellungen ist dabei wichtig, damit sich Chunks korrekt einprägen.



Können Sie mir helfen?
Wo ist die Bäckerei?

Die Bäckerei ist neben der Post.

Tipp:
Die **Kopiervorlage „Bildkarten Orte und Richtungen im Verkehr“ (KV 07/07)** kann ebenfalls genutzt werden, um mit den Bildern einen fiktiven Weg zu legen, den die TN beschreiben.

Lernzielcheck

Die Dialoge aus der Übung „Wegbeschreibung“ **(Kopiervorlage „Wegbeschreibung“ KV 07/09)** können als LZC genutzt werden. Die TN fragen nach einem Gebäude ihrer Wahl: „Wo ist der Bahnhof?“ Die LK antwortet: „Gehen Sie bitte rechts. Der Bahnhof ist neben der Post.“

Lernziel erreicht?

Sprachliche Aspekte	Die TN können das Redemittel „Wo ist …“ benutzen.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte die Kernbotschaft des Redemittels formulieren können, ggf. verkürzt (z. B. „Wo Bahnhof?“ Oder nur: „Bahnhof?“)

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die öffentlichen Verkehrsmittel im Nahverkehr vor Ort

Öffentliche Verkehrsmittel vor Ort

Verkehrsmittel

Die LK erarbeitet mit den TN die Charakteristika des Verkehrs vor Ort. Dazu werden zunächst verschiedene Verkehrsmittel mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Verkehrsmittel“ (🔍 KV 07/11)** eingeführt. Die LK benennt individuelle und öffentliche Verkehrsmittel, die TN zeigen das genannte Verkehrsmittel mit der entsprechenden Bildkarte und wiederholen die Begriffe. In der **Kopiervorlage „Verkehrsmittel“ (🔍 KV 07/11)** üben die TN die Begrifflichkeiten mündlich durch Dialogbildung und schriftlich in verschiedenen Übungen.

Ich fahre mit der U-Bahn.

Ich komme mit dem Fahrrad.

Verkehrsmittel nutzen

Um beschreiben zu können, wie man von einem Ort zum anderen kommt, ist das Redemittel „Ich fahre mit …“ wichtig. Die TN sollten dabei lernen, die Präposition „mit“ mit dem Dativ zu verwenden. Die korrekte Verwendung des Dativs kann durch das häufige Wiederholen von Chunks wie: „Ich fahre mit dem Bus.“ oder „Ich komme mit der Bahn.“ eingeübt werden **(Kopiervorlage „Verkehrsmittel nutzen“ 🔍 KV 07/12)**. Als Dialogübung erzählen sich die TN im Plenum, wie sie in die Schule kommen bzw. fahren.

Exkursion rund um das Fahrrad

Für viele EOK-TN ist das Fahrrad ein wichtiges individuelles Verkehrsmittel. Rund um das Fahrrad können im EOK verschiedene Exkursionen organisiert werden. Sinnvoll sind beispielsweise Besuche von Fahrradbörsen oder ehrenamtlich geführten Fahrradwerkstätten. In vielen Städten gibt es außerdem Verkehrsübungsplätze für Fahrräder. Sollten viele TN im EOK nicht Fahrrad fahren können, könnte gemeinsam mit Einrichtungen wie dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) ein Fahrradkurs für Erwachsene angeboten werden. Alternativ ist der gemeinsame Erwerb eines Fahrradführerscheins denkbar.

Lernzielcheck

Die **Kopiervorlage „Verkehrsmittel“ (KV 07/11)** enthält Bilder von individuellen und öffentlichen Verkehrsmitteln. Die LK fragt die TN: „Welche Verkehrsmittel gibt es in unserer Stadt?“ Die TN suchen die entsprechenden Bilder heraus.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die wichtigsten öffentlichen Verkehrsmittel.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte einige der wichtigen Verkehrsmittel zeigen können.

Lernziel: Die Teilnehmenden können Fahrplänen und Hinweisschildern an Bahnhöfen, Haltestellen und im Verkehrsmittel die wichtigsten Informationen entnehmen

Fahrpläne

Fahrpläne verstehen

Es ist sinnvoll, sich mit ausreichend lokalen Fahrplänen, Fahrkarten und Verkehrsnetzplänen auszustatten, um mit den TN das Planen von Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu trainieren. So kann das Entnehmen der wichtigsten Informationen wie Haltestellen, Linien, Abfahrts- und Ankunftszeiten an authentischem Material geübt und später vor Ort ausprobiert werden. Die Materialien können mit verschiedenen Fragen und Aussagesätzen bearbeitet werden wie: „Wann kommt der Bus Richtung Bahnhof?“ – „Der Bus kommt um 15.00 Uhr.“ oder „Sie müssen am Bahnhof umsteigen.“ Die Redemittel werden vor allem in Partnerarbeit bearbeitet und eingeübt.

Wann kommt der Bus Richtung Bahnhof?

Der Bus kommt um 15.00 Uhr.

Sie müssen am Bahnhof umsteigen.

Uhrzeiten

Um den TN die Möglichkeit zu geben, sich auf Fahrplänen, an Bahnhöfen und Haltestellen zu orientieren, ist es notwendig, sie zunächst mit den Uhrzeiten vertraut zu machen. Der Fokus liegt zunächst auf dem Erlernen der offiziellen Uhrzeiten. Am Anfang wird vor allem mündlich gearbeitet. Die TN erlernen zuerst die vollen Stunden. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Uhrzeiten 5 Uhr/17 Uhr richtig zugeordnet werden können. In diesem Zusammenhang geht die LK kurz auf Tageszeiten ein: „5 Uhr am Morgen“, „5 Uhr am Nachmittag“. Sie macht deutlich, dass die Tageszeiten vor allem bei der inoffiziellen Uhrzeit wichtig sind. Wenn die TN im Gebrauch der offiziellen Uhrzeiten sicher sind, kann die LK, wenn gewünscht, auch auf inoffizielle Uhrzeiten und auf regionale Besonderheiten eingehen.

Tipp:
Mit den **Kopiervorlagen „Lernuhr“ (KV 12/15)**, **„Offizielle Uhrzeiten“ (KV 12/17)**, **„Wie spät ist es?“ (KV 12/18)**, **„Uhrzeiten und Tageszeiten“ (KV 12/19)**, **„Uhrzeiten inoffiziell“ (KV 12/20)** und **„Wochentage“ (KV 12/22)** aus dem Kapitel „Modulübergreifende Materialien“ können Uhrzeiten und Wochentage eingeführt und geübt werden.

Wochentage

Ein aktueller Fahrplan bietet die Möglichkeit, Wochentage zu üben. In der Regel gibt es Züge und Busse, die nur an bestimmten Wochentagen fahren. Die angegebenen Wochentage sowie Abkürzungen für Wochentage werden gesammelt und sortiert. Zusätzlich können anhand der Sammlung die Begriffe „Wochentag“ bzw. „Werktag“, „Wochenende“ sowie „Sonn- und Feiertage“ eingeführt und deren Bedeutung geklärt werden.

Wochentage
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag
Sonntag

Tipp:
Im Modul „Sitten und Gebräuche“ werden Feiertage vorgestellt. Dazu gibt es verschiedene Übungsvorschläge (s. Modul „Sitten und Gebräuche“) und Kopiervorlagen wie die **Kopiervorlage „Feiertage in Deutschland“ (KV 08/09)**.

Ein-, aus und umsteigen

Beim Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln spielen die Verben „ein-, aus- und umsteigen“ eine zentrale Rolle. Die TN trainieren in den **Kopiervorlagen „Verkehrsmittel nutzen“ (KV 07/12)** die Verwendung und die Konjugation der trennbaren Verben. Nicht literalisierte TN üben gemeinsam mit der LK mündlich.

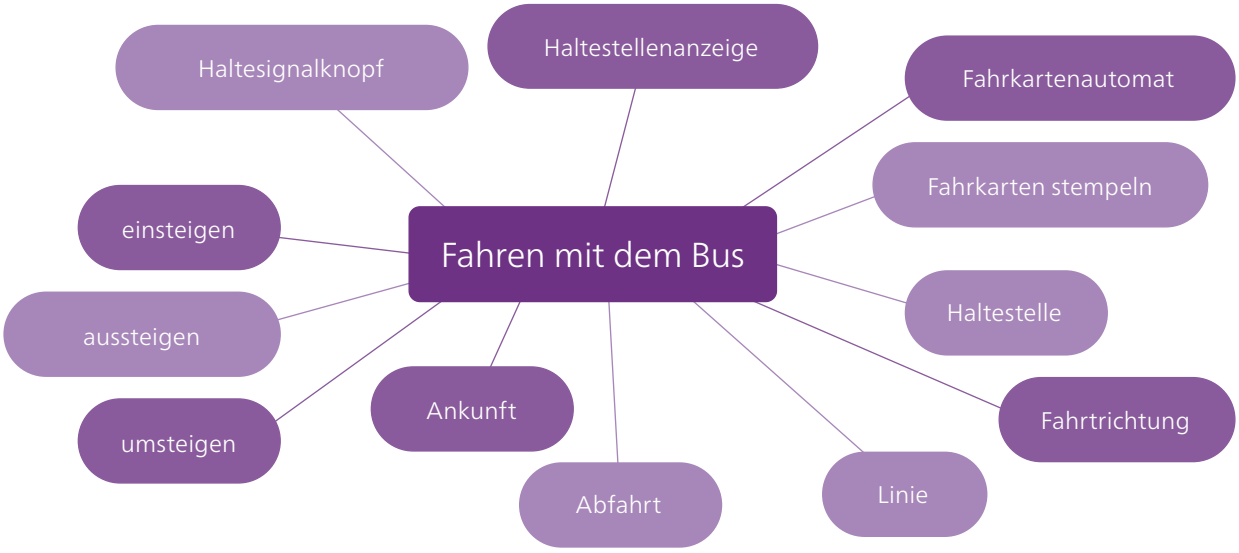
Routen planen im Internet und mit dem Smartphone

Als Aufgabe wählen die TN in Kleingruppen ein Reiseziel ihrer Wahl aus und planen den Weg bzw. die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln mit Hilfe eines Routenplaners im Internet oder auf dem Smartphone. Die Fahrrouten stellen die TN im Plenum vor. Sie verwenden dazu die erlernten Wörter wie „Haltestelle“, „Bus“, „Abfahrt“, „Linie“, „ein-, um- und aussteigen“. Die LK stellt ggf. zur Unterstützung Fragen: „Wann fährt der Bus nach …?“, „Wohin fährt der Bus um 9:38 Uhr?“, „Wo müssen Sie umsteigen?“ usw.

Fahren mit dem Bus

Mindmap Fahren mit dem Bus

In der Übung „Fahrpläne verstehen“ werden erste Begriffe rund um das Thema „Fahren mit Bus und Bahn“ gesammelt. Der Wortschatz kann mit einer Mindmap zum Thema „Fahren mit dem Bus“ erweitert werden.



Exkursion Fahren mit dem Bus

Spezifische Gegenstände wie Verbotsschilder in Bussen und Bahnen, Fahrkartenstempelautomaten und Haltesignalknöpfe werden im Rahmen einer Exkursion erkundet und unterwegs fotografiert, sofern die Vorgaben des EOK-Trägers dies zulassen und keine Personen auf den Fotos aufgenommen werden. Gleichzeitig kann eine der von den TN recherchierten Routen ausprobiert werden. Redemittel wie „Fahren Sie auch in die …?“ werden ggf. genutzt. Aufforderungen und Warnhinweise können die TN mit dem Smartphone aufnehmen und später im Unterricht anhören und verstehen.

Für die Exkursion wird ein vereinfachter Stadtplan ausgedruckt und verteilt. Zusammen werden der Start und das Ziel markiert. An den Bushaltestellen erarbeiten LK und TN gemeinsam die Abfahrtszeit, die Fahrdauer und die Haltestelle für den Aus- oder Umstieg. Falls ehrenamtliche Unterstützung gegeben ist, kann man die TN auch in zwei Gruppen aufteilen und verschiedene Wege gehen bzw. eventuell verschiedene Buslinien wählen. Welche Gruppe ist als erste am Ziel?

Am Bahnhof

Der Bahnhof

Als Einführung ins Thema „Bahnhof“ bietet es sich an, Bilder eines Bahnhofs zu zeigen. Dazu eignet sich die **Kopiervorlage „Am Bahnhof“ (KV 07/14)**. Die LK fragt die TN, was sie sehen und kennen. Gemeinsam werden nun Wörter und Sätze zu den Bildern gesammelt. Es ist erstaunlich, wie viel gerade in heterogenen Gruppen alle zusammen kennen. Der Großteil des Wortschatzes ist dadurch bereits einmal kurz eingeführt. Die LK kann diesen nun ordnen und vertiefen.

Anzeigetafel

Service-Zentrum

Fahrkarten-automat

Zug (ICE, IC, RE, RB)

Gleis

Ansage

Exkursion Bahnhof

Bei einer Exkursion zu einem Bahnhof können die eingeführten Inhalte und Begriffe weiter vertieft werden. Die LK stellt am Bahnhof weitere Details vor wie: die Bedeutung gelber Fahrpläne (Abfahrt) und weißer Fahrpläne (Ankunft), die Wagenstandsanzeiger oder Mülltrennsysteme am Bahnhof. Außerdem lernen die TN die unterschiedlichen Züge und Regionalbahnen (ICE, IC, RE, RB etc.) kennen, die vor Ort zur Verfügung stehen. Die TN können Fotos oder Tonaufnahmen von Warnhinweisen, Aufforderungen, Regeln, Verboten usw. machen, sofern die Vorgaben des EOK-Trägers dies zulassen und keine Personen auf den Fotos aufgenommen werden. Im Unterricht werden diese gemeinsam betrachtet und angehört. Die TN sammeln die Fotos in einem Minibuch und die Tonaufnahmen elektronisch, beispielsweise in einer gemeinsamen Messengerdienst-Gruppe.

Am Serviceschalter

In Mini-Dialogen werden typische Redemittel für Gespräche am Serviceschalter trainiert. Die **Kopiervorlage „Am Serviceschalter" (KV 07/15)** enthält Fragen und Antworten, z. B. bezüglich einer Bahnverbindung, eines Fahrkartenkaufs und des Gleises, von dem ein Zug abfährt.

Die Anzeigetafel

Die **Kopiervorlage „Die Anzeigetafel" (KV 07/16)** dient als Grundlage für die Einführung von Fragen zu Fahrten mit der Bahn. Die LK führt die einzelnen Fragen und Antworten ein: „Wann fährt der Zug nach …", „Wo fährt der Zug ab?", „Hat der Zug Verspätung?" usw. Anhand des Bildes der Anzeigentafel werden die Fragen und Antworten trainiert. Dazu sollten zusätzlich nach Möglichkeit die Anzeigentafeln aus dem Bahnhof vor Ort mit Fahrtzielen in der Nähe eingesetzt werden. Die LK kann auf das jeweilige Niveau der TN eingehen und die Dialoge einfacher oder schwieriger gestalten. Fragerunden können sowohl im Plenum stattfinden als auch in Partnerarbeit oder Kleingruppen bzw. im Rahmen von Methoden wie „Wimmeln" und „Kugellager". Die Wiederholung in unterschiedlichen Übungsformen fördert die Automatisierung von Frage und Antwort. Auch mit der Methode „Kofferpacken" werden die Redemittel gut vertieft. Der/die erste TN fängt an: „Der Zug fährt um 16:34 Uhr." Der/die zweite TN wiederholt den ersten Satz und fügt einen zweiten hinzu: „Der Zug fährt um 16:34 Uhr. Der Zug fährt nach …" usw.

Bahnhofsansagen verstehen

Mit selbst aufgenommenen Ansagen aus dem Bahnhof oder Hörbeispielen aus dem Internet (Suche auf einschlägigen Audio- und Videoplattformen z. B. mit Begriffen wie „Bahnhofsansage") kann das Hörverstehen trainiert werden. Beim Arbeiten mit den Hörbeispielen reicht es, die Schlüsselwörter zu erkennen und damit die relevanten Informationen zu verstehen, z. B.: Gleis, Zugnummer, Richtung, Uhrzeit, Verspätung.

Lernzielcheck

Der LZC kann analog mit authentischen Fahrplänen oder digital mit Online-Routenplanern durchgeführt werden. Die TN erhalten den Auftrag, ggf. in Partnerarbeit oder Minigruppen eine Route von Haltestelle X zu Haltestelle Y zu recherchieren.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN finden die Haltestellen im Fahrplan und können Abfahrtszeiten und Fahrtrichtung identifizieren. Die TN wissen, wie sie Abfahrtsort und Ankunftsort in Routenplaner-Apps eingeben, und können das Ergebnis der Routensuche verstehen.
Sprachliche Aspekte	Die TN finden die Namen des Abfahrts- und Ankunftsortes im Fahrplan ggf. durch Vergleichen bzw. können sie in Routenplaner eingeben.
Gesamteinschätzung	Die TN können analog oder digital eine Route erstellen und sich ggf. Hilfe holen.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Möglichkeiten, sich eine Fahrkarte für öffentliche Verkehrsmittel zu kaufen

Fahrkartenkauf

Fahrkarten- und Tarifsysteme

Die TN lernen die unterschiedlichen Fahrkarten- und Tarifsysteme an ihrem Wohnort kennen. Die LK oder die TN besorgen dazu Informationen der lokalen Verkehrsbetriebe und Bahngesellschaften mit Preis- und Tarifzonenangaben. Anhand der aktuellen Preistabelle werden die unterschiedlichen Fahrkartentypen wie Tages, Monats- und Wochenkarte, Einzelfahrkarte, Kurzstrecke, Viererkarte, Streifenkarte mit vielen Einzelfahrten, Familien- und Gruppentickets erarbeitet. Das System der Tarifzonen wird ebenfalls untersucht. Als Erweiterung der Routenplanung in den vorhergehenden Übungen können nun dazu die Preise erarbeitet werden, die häufig im Routenplaner angezeigt werden. Ggf. können auch Tickets online gekauft werden.

Fahrkartenkauf am Automaten

Als Einführung in den Fahrkartenkauf am Automaten und zur Vorentlastung einer anschließenden Exkursion bearbeiten die TN gemeinsam mit der LK mündlich oder schriftlich die **Kopiervorlage „Der Fahrkartenautomat“ (🔍 KV 07/17)**.

Exkursion Fahrkartenautomat

Bei einer Exkursion zum Bahnhof probieren die LK und die TN den Fahrkartenautomaten aus. Am schönsten ist es, wenn die Gruppe gemeinsam Tickets kauft, um dann zum Beispiel eine Exkursion zu einem Ausflugsziel zu unternehmen. Alternativ geht die LK die einzelnen Schritte des Ticketkaufs am Automaten mit den TN durch, ohne den Fahrkartenkauf abzuschließen. Wenn die Gruppe um den Automaten steht, muss darauf geachtet werden, dass Fahrgäste, die eine Fahrkarte kaufen wollen, nicht behindert werden. Die LK weist die TN daraufhin, nicht ohne Ticket zu fahren. Das „Schwarzfahren" ist in Deutschland eine Straftat und sehr teuer.

Fahrkarten online kaufen

Die örtlichen Verkehrsbetriebe und Bahngesellschaften verkaufen Tickets in der Regel über Internetportale oder Apps. Im Unterricht können die für Fahrten vor Ort wichtigen Online-Kaufmöglichkeiten gesammelt, besprochen und ausprobiert werden. Die TN unterstützen sich gegenseitig bei der Installation von Apps auf dem Smartphone. Ein wichtiger Aspekt des Online-Kaufs von Tickets sind Online-Bezahlsysteme. Im EOK sollte thematisiert werden, welche elektronischen Bezahlsysteme die TN in Deutschland nutzen können. Ggf. können dazu Expert*innen in den Unterricht kommen.

Lernzielcheck

Die TN wählen beim LZC aus, wie sie eine Fahrkarte kaufen möchten. Möglich sind ein Online-Kauf, ein Kauf an einem Automaten oder an einem Schalter. Die TN demonstrieren (ggf. in Partnerarbeit), wie sie die Fahrkarte kaufen würden.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen unterschiedliche Möglichkeiten des Fahrkartenkaufs und wissen, welche ihnen am besten liegt.
Sprachliche Aspekte	Die TN können wichtige Informationen im Kontext des Fahrkartenkaufs lesen bzw. Abfahrts- und Zielort online eingeben.
Gesamteinschätzung	Die TN wissen, wie sie eine Fahrkarte kaufen können und können sich ggf. Hilfe holen.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 07/01	Bildkarten Gebäude und Orte	1, 2, 3	nur online
KV 07/02	Gebäude und Orte	1	
KV 07/02	Gebäude und Orte	2, 3	
KV 07/02-Z	Kreuzworträtsel Gebäude und Orte	2, 3	nur online
KV 07/03	Wo ist der/die/das …?	1, 2, 3	
KV 07/04	Wo ist ein/eine …?	2, 3	
KV 07/05	Nein, hier ist kein/keine …	1, 2, 3	nur online
KV 07/06	Wo ist …? mit Lokalpräpositionen	1	
KV 07/06	Wo ist …? mit Lokalpräpositionen	2, 3	
KV 07/06-Z	In der Stadt	1, 2, 3	nur online
KV 07/07	Bildkarten Orte und Richtungen im Verkehr	1, 2, 3	nur online
KV 07/08	Orte und Richtungen im Verkehr	1	
KV 07/08	Orte und Richtungen im Verkehr	2, 3	
KV 07/08-Z	Orte und Richtungen im Verkehr	2, 3	nur online
KV 07/09	Wegbeschreibung	1, 2, 3	
KV 07/09-Z	Wegbeschreibung	2, 3	nur online
KV 07/10	Wohin? zur, zum, nach	2, 3	nur online
KV 07/11	Bildkarten Verkehrsmittel	1, 2, 3	nur online
KV 07/11	Verkehrsmittel	1	
KV 07/11	Verkehrsmittel	2, 3	
KV 07/11-Z	Verkehrsmittel	1, 2, 3	nur online
KV 07/12	Verkehrsmittel nutzen	1, 2	
KV 07/12	Verkehrsmittel nutzen	3	
KV 07/12-Z	Verkehrsmittel nutzen	1, 2, 3	nur online
KV 07/12-Z	Verkehrsmittel nutzen	3	nur online
KV 07/13	Bildkarten am Bahnhof	1, 2, 3	nur online
KV 07/14	Am Bahnhof	1	
KV 07/14	Am Bahnhof	2, 3	
KV 07/15	Am Serviceschalter	1, 2, 3	
KV 07/15-Z	Am Serviceschalter	3	nur online
KV 07/16	Die Anzeigetafel	1	
KV 07/16	Die Anzeigetafel	2, 3	
KV 07/16-Z	Die Anzeigetafel	3	nur online
KV 07/17	Der Fahrkartenautomat	1	
KV 07/17	Der Fahrkartenautomat	2, 3	
KV 07/18-E	Exkursion Das Bahn-/und Busliniennetz/Verkehrsmittel nutzen	1, 2, 3	nur online
KV 07/19	Bildergeschichte Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität	1, 2, 3	nur online
KV 07/20	Lese- und Schreibübungen Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Gebäude und Orte

1. Welche Orte sehen Sie? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

der Spielplatz

2

der Supermarkt

3

die Bank

4

die Bibliothek/
die Bücherei

5

die Post

6

die Arztpraxis

7

das
Krankenhaus

8

das
Schwimmbad

9

der
Kindergarten

10

die Polizei

11

der Platz

12

die Kirche

Name: _____ Datum: _____

13

die Moschee

14

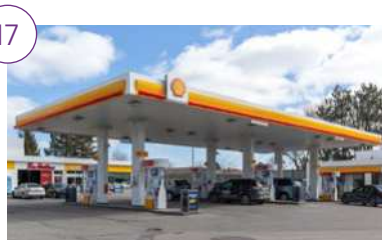
die Schule

15

der Parkplatz

16

die Apotheke

17 

die Tankstelle

18

das Rathaus

19

der Bahnhof

20

der Park

21

das Kino

2. Welche Orte stehen hier? Markieren Sie noch 8 weitere Wörter.

N U D T B A N K M N U O S P I E L P L A T Z Ä P B I B L I O T H E K B I N E
R P O L I Z E I P A R K P L A T Z S V C X D K I N O S U P K I R C H E L L O S
K R A N K E N H A U S P Q Ü K L H O R A T H A U S P Ü L R A N M O P B K

3. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1. Kinder	bad
2. Bahn	haus
3. Schwimm	garten
4. Kranken	platz
5. Spiel	hof

Name: _____ Datum: _____

Gebäude und Orte

1. Welche Orte sehen Sie? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

der Platz die Polizei ~~der Spielplatz~~ der Supermarkt
der Kindergarten das Krankenhaus die Bibliothek/die Bücherei
die Kirche die Bank die Arztpraxis die Post das Schwimmbad

1

der Spielplatz

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Name: _____ Datum: _____

der Park das Rathaus die Apotheke die Tankstelle der Bahnhof
das Kino die Moschee die Schule der Parkplatz

13

_____

14

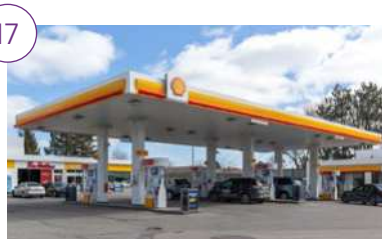
_____

15

_____

16

_____

17 

_____

18

_____

19

_____

20

_____

21

_____

2. Wie heißen die Orte? Bringen Sie die Buchstaben in die richtige Reihenfolge und schreiben Sie die Wörter neu.

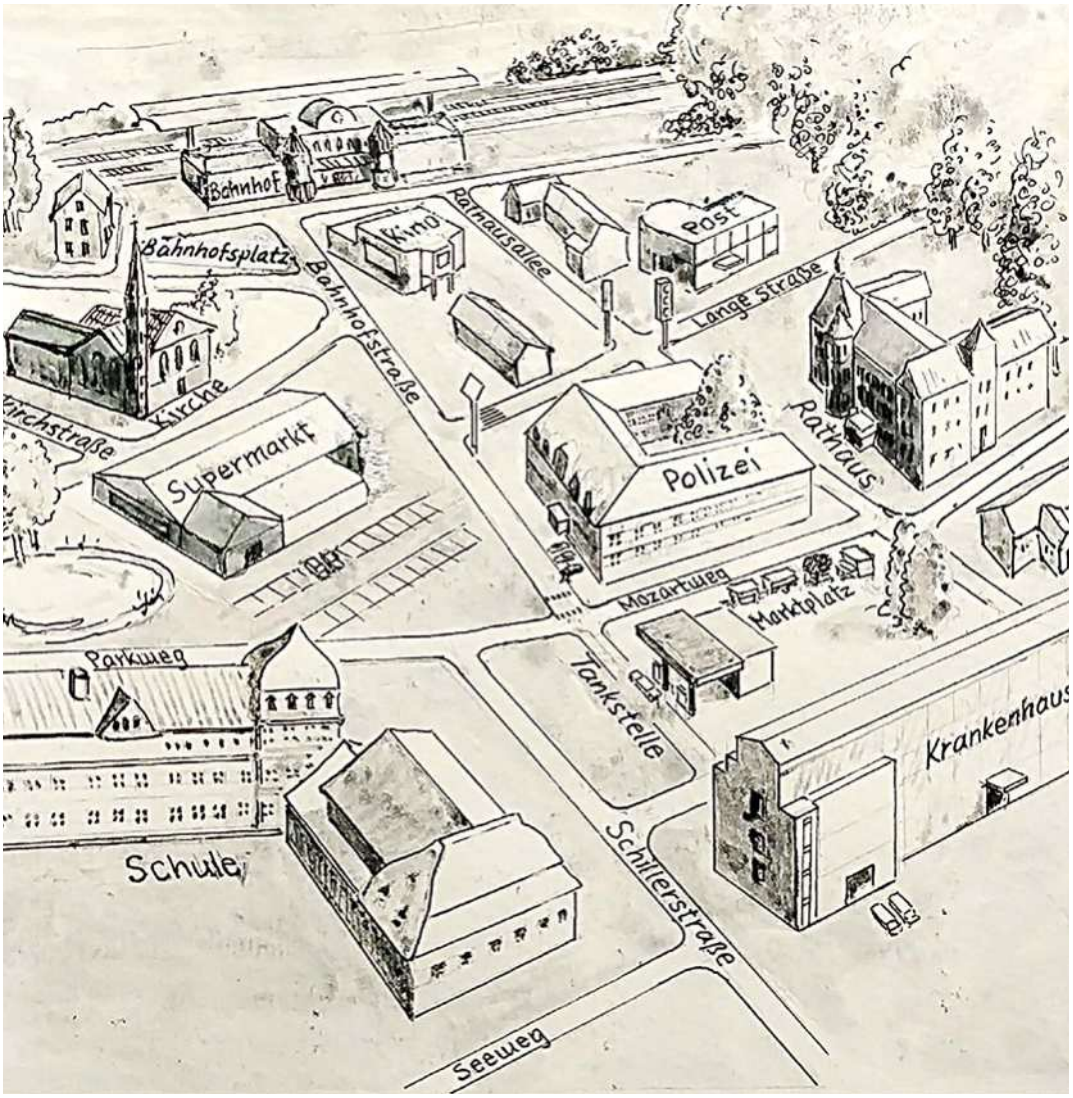
1. Kirche (irKche)
2. _____ (uashKrnaken)
3. _____ (aPrk)
4. _____ (pielSplatz)
5. _____ (oliPzei)
6. _____ (uperSmaktr)
7. _____ (noKi)
8. _____ (iblioBthek)

Name: _____ Datum: _____

Wo ist der/die/das …?

1. Fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner nach einem Gebäude oder Ort auf dem Stadtplan. Ihre Partnerin/Ihr Partner zeigt und antwortet.

Wo ist der/die/das	Hier ist der/die/das
_____?	_____.



2. Gibt es diese Orte/Gebäude auch in Ihrer Stadt? Gehen Sie in kleinen Gruppen durch die Stadt und machen Sie Fotos.

3. Zeigen Sie die Fotos im Kurs und sprechen Sie.

Name: _____ Datum: _____

Wo ist ein/eine …?

1. Lesen Sie die Infobox.

bestimmter Artikel		unbestimmter Artikel
der	→	ein
die	→	eine
das	→	ein

der Supermarkt	→	ein Supermarkt
die Post	→	eine Post
das Kino	→	ein Kino

2. Was ist richtig: „der", „die" oder „das"? Kreuzen Sie an und ergänzen Sie den unbestimmten Artikel „ein", „eine" oder „ein".

	der	die	das		
1.	○	○	X	Kino	Wo ist *ein* _____ Kino?
2.	○	X	○	Post	Wo ist *eine* _____ Post?
3.	○	○	○	Polizei	Wo ist _____ Polizei?
4.	○	○	○	Schule	Wo ist _____ Schule?
5.	○	○	○	Hotel	Wo ist _____ Hotel?
6.	○	○	○	Kindergarten	Wo ist _____ Kindergarten?
7.	○	○	○	Bahnhof	Wo ist _____ Bahnhof?
8.	○	○	○	Bushaltestelle	Wo ist _____ Bushaltestelle?
9.	○	○	○	Tankstelle	Wo ist _____ Tankstelle?
10.	○	○	○	Supermarkt	Wo ist _____ Supermarkt?

Name: _____ Datum: _____

Wo ist ...? mit Lokalpräpositionen

1. Wo ist der Vogel? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

in

2

an

3

auf

4

unter

5

über

6

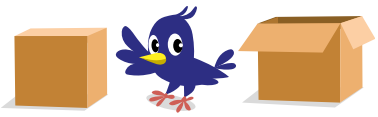
vor

7

hinter

8

neben

9 

zwischen

2. Zeigen Sie auf ein Bild und fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner „Wo ist der Vogel?“. Ihre Partnerin/Ihr Partner zeigt auf das Bild und spricht.

Wo ist der Vogel?

Der Vogel ist _____ der Kiste.

Name: _____ Datum: _____

3. Wo ist der Vogel? Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und verbinden Sie.

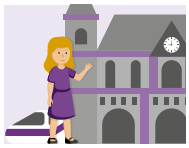
1. auf der Kiste
2. über der Kiste
3. unter der Kiste
4. hinter der Kiste
5. vor der Kiste

4. Wo ist Anna? Markieren Sie die richtige Antwort mit einem „X“.

1.

(X) Anna ist **hinter** der Pizzeria.
( ) Anna ist **vor** der Pizzeria.

2.
( ) Anna ist **im** Rathaus.
( ) Anna ist **neben** dem Rathaus.

3. 
( ) Anna ist **auf** dem Bahnhof.
( ) Anna ist **vor** dem Bahnhof.

4.
( ) Anna ist **in** der Garage.
( ) Anna ist **unter** der Garage.

Name: _____ Datum: _____

Wo ist ...? mit Lokalpräpositionen

1. Wo ist der Vogel? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

über	auf	~~in~~	unter	hinter	an	zwischen	neben	vor

1

in

2

3

4

5

6

7

8

9

2. Zeigen Sie auf ein Bild und fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner „Wo ist der Vogel?". Ihre Partnerin/Ihr Partner zeigt auf das Bild und spricht.

Wo ist der Vogel?

Der Vogel ist _____ der Kiste.

Name: _____ Datum: _____

3. Wo ist der Vogel? Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und schreiben Sie.

1. Der Vogel ist über der Kiste.

2. Er ist _____ der Kiste.

3. Er ist _____ der Kiste.

4. Er ist _____ der Kiste.

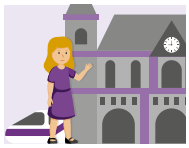
5. Er ist _____ der Kiste.

4. Wo ist Anna? Schreiben Sie (vor, hinter, in, neben).

1.

Anna ist hinter der Pizzeria.

2.
Anna ist _____ dem Rathaus.

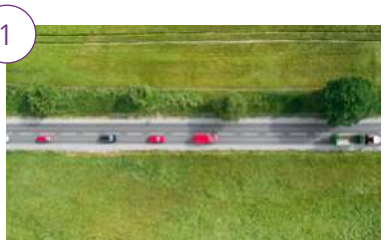
3. 
Anna ist _____ dem Bahnhof.

4.
Anna ist _____ der Garage.

Name: _____ Datum: _____

Orte und Richtungen im Verkehr

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1 

die Straße

2

die Kreuzung

3

die Ampel

4

der Fußgängerweg

5

der Zebrastreifen

6

der Kreisverkehr

7

der Fahrradweg

8

die Bahnstation

9

die Bushaltestelle

10

geradeaus

11

rechts

12

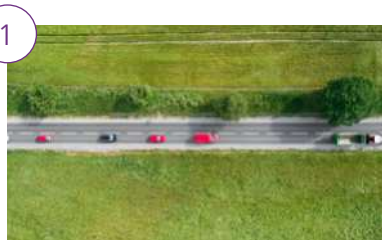
links

Name: _____ Datum: _____

Orte und Richtungen im Verkehr

1. Was sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

der Fahrradweg die Bushaltestelle ~~die Straße~~ die Kreuzung
rechts die Bahnstation der Zebrastreifen geradeaus
der Fußgängerweg links die Ampel der Kreisverkehr

1

die Straße

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Name: _____ Datum: _____

Wegbeschreibung

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

a) Gehen Sie an der Ampel über die Straße. → 3.

b) Gehen Sie rechts. → 2.

c) Gehen Sie links. → 1.

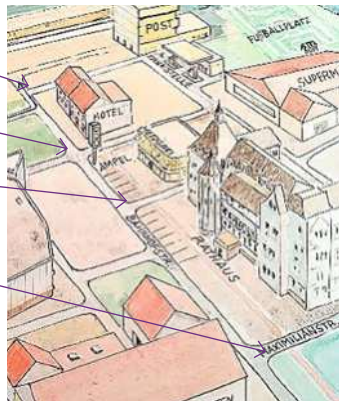
d) Gehen Sie über die Kreuzung. → 4.

e) Gehen Sie geradeaus. → 5.

f) Gehen Sie über den Zebrastreifen. → 6.

2. Lesen Sie die Infobox.

1. = erste Straße
2. = zweite Straße
3. = dritte Straße
4. = vierte Straße



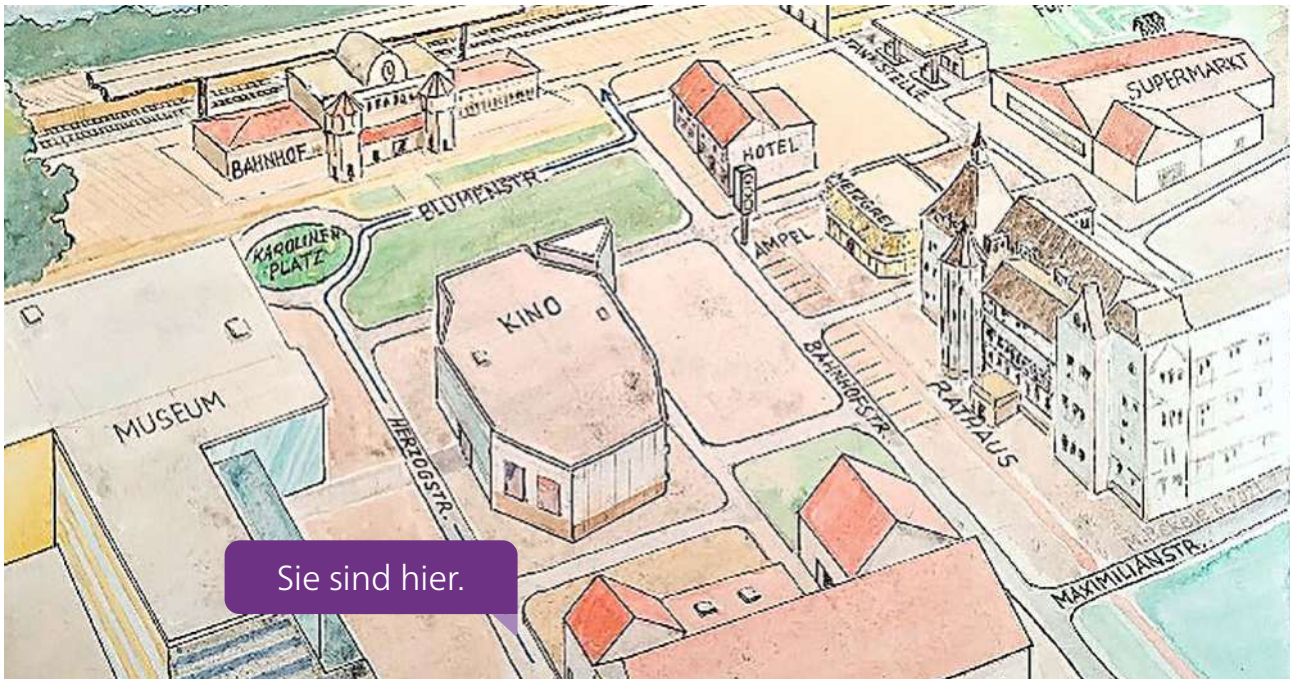
Lesen Sie die Sätze.

Gehen Sie die erste Straße rechts. Das ist die Maximilianstraße.

Gehen Sie die dritte Straße rechts und die erste Straße links. Da ist die Tankstelle.

Name: _____ Datum: _____

3. Lesen und ergänzen Sie die Sätze. Markieren Sie den Weg auch auf dem Stadtplan.



Entschuldigung, wie komme ich zum Bahnhof?

1. Gehen Sie die Herzogstraße *geradeaus* bis zum Karolinenplatz.

2. Gehen Sie am Karolinenplatz _____.

3. Dann ist der Bahnhof _____ von Ihnen.

4. Fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner wie Sie zu einem bestimmten Ort auf dem Stadtplan kommen. Ihre Partnerin/Ihr Partner erklärt den Weg. Wechseln Sie sich anschließend ab.

Entschuldigung, wie komme ich zur/zum …?

Gehen Sie ….

Name: _____ Datum: _____

Verkehrsmittel

1. Welche Verkehrsmittel sehen Sie? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

das Auto

2

das Fahrrad

3

das Motorrad

4

der Roller

5

der Zug

6

die Straßenbahn

7

die U-Bahn

8

der Bus

9

das Taxi

10

das Flugzeug

11

das Schiff

12

zu Fuß

2. Welche Buchstaben fehlen? Ergänzen Sie.

1. A u t o
2. ___ chiff
3. zu F ___ ß
4. U-B ___ hn
5. Rol ___ er
6. Ta ___ i
7. Fa ___ rrad
8. ___ ug
9. Stra ___ enbahn

Name: _____ Datum: _____

Verkehrsmittel

1. Welche Verkehrsmittel sehen Sie? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

die Straßenbahn der Bus ~~das Auto~~ zu Fuß der Roller
der Zug das Taxi das Flugzeug die U-Bahn das Motorrad
das Schiff das Fahrrad

1

das Auto

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

2. Welche Buchstaben fehlen? Ergänzen Sie.

1. A u t o
2. ___ chiff
3. zu F ___ ß
4. U-B ___ hn
5. Rol ___ er
6. Ta ___ i

Name: _____ Datum: _____

Verkehrsmittel nutzen

1. Wie nutzt man die Verkehrsmittel? Verbinden Sie.

Ich fahre mit

Ich fliege mit

Ich gehe

dem Motorrad.

zu Fuß.

dem Flugzeug.

der Straßenbahn.

dem Zug.

dem Auto.

dem Fahrrad.

dem Bus.

Name: _____ Datum: _____

Verkehrsmittel nutzen

1. Lesen Sie die Infobox.

Nominativ		Dativ
der	→	dem
die	→	der
das	→	dem
Das ist der Zug.	→	Ich fahre **mit** dem Zug.
Das ist die Bahn.	→	Ich fahre **mit** der Bahn.
Das ist das Fahrrad.	→	Ich fahre **mit** dem Fahrrad.

2. Wie nutzt man die Verkehrsmittel? Verbinden Sie und ergänzen Sie „dem“, „der“ oder „zu“.

Ich fahre **mit**

Ich fliege **mit**

Ich gehe

_____ Motorrad.

_____ Fuß.

_____ Flugzeug.

_____ Straßenbahn.

dem Zug.

_____ Auto.

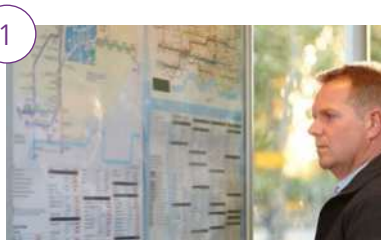
_____ Fahrrad.

_____ Bus.

Name: _____ Datum: _____

Am Bahnhof

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

der Fahrplan

2

das Gleis

3

die Uhrzeit

4

der Fahr-kartenautomat

5

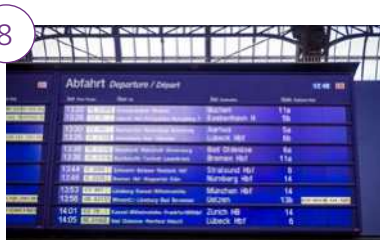
das Ticket/ die Fahrkarte

6

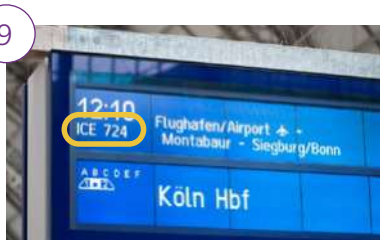
der Serviceschalter

7

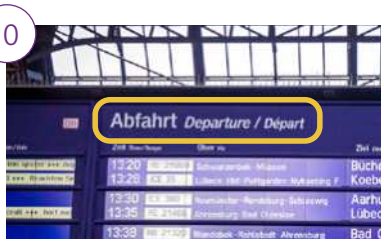
die Ticketkon-trolle/Fahrkarten-kontrolle

8


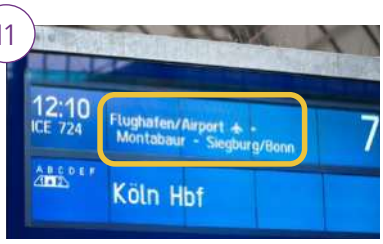
die Anzeigetafel

9


die Zugnummer

10


die Abfahrt

11


die Stationen

12

die Zielstation

Name: _____ Datum: _____

Am Bahnhof

1. Was sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

die Anzeigetafel die Stationen ~~der Fahrplan~~ der Serviceschalter
die Uhrzeit das Gleis der Fahrkartenautomat
die Ticketkontrolle/Fahrkartenkontrolle die Zielstation
das Ticket/die Fahrkarte die Zugnummer die Abfahrt

1

der Fahrplan

2

3

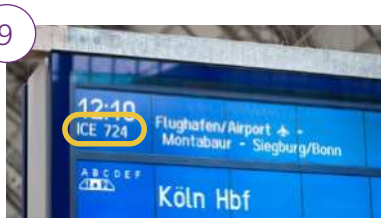
4

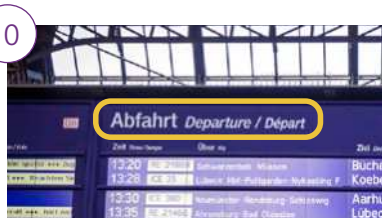
5

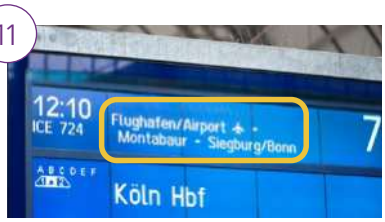
6

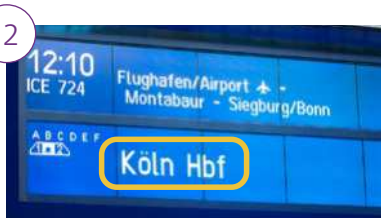
7

8

9 

10 

11 

12 

Name: _____ Datum: _____

Am Serviceschalter

1. Lesen oder hören Sie die Sprechblasen.
2. Wer fragt oder sagt was? Schreiben Sie „M" für Mitarbeiterin oder „K" für Kunde.

Zwei Fahrkarten nach Gera bitte. (K)

Wann wollen Sie fahren? (M)

An welchem Gleis fährt der Zug ab? (____)

Wann ist die Abfahrt? (____)

Von Gleis 7. (____)

Um 13:07 Uhr. (____)

Wie viel kosten die Tickets? (____)

57,84 €. (____)

3. Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und schreiben Sie die Wörter richtig.

1. Zwei Fahrkarten (kartenFahr) nach Gera bitte.
2. An welchem _____ (eisGlr) fährt der Zug ab?
3. Wann wollen Sie _____ (enfahr)?
4. Wann ist die _____ (fahrtAb)?
5. Wie viel kosten die _____ (etsTick)?

4. Sprechen Sie einen eigenen Dialog mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

Name: _____ Datum: _____

Die Anzeigetafel

1. Was steht auf einer Anzeigetafel? Schreiben Sie die Wörter nach.

1. die Abfahrtszeit
2. die Stationen

3. die Zugnummer
4. die Zielstation
5. das Gleis

2. Vergleichen Sie mit der Anzeigetafel und markieren Sie die richtige Antwort mit einem „X".

1.	Der Zug fährt von Gleis 7 ab.	X	richtig	falsch
2.	Der Zug fährt um 14:10 Uhr ab.		richtig	falsch
3.	Der Zug fährt nach München.		richtig	falsch
4.	Der Zug hält auch in Siegburg/Bonn.		richtig	falsch
5.	Die Zugnummer ist ICE 724.		richtig	falsch

Name: _____ Datum: _____

Die Anzeigetafel

1. Was steht auf einer Anzeigetafel? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

das Gleis	~~die Abfahrtszeit~~	die Stationen
die Zielstation	die Zugnummer	

1. die Abfahrtszeit 2. _____

3. _____ 4. _____ 5. _____

2. Vergleichen Sie mit der Anzeigetafel und ergänzen Sie die Informationen in den Sätzen.

1. Das Gleis hat die Nummer 7 (sieben).
2. Der Zug fährt um _____ Uhr ab.
3. Der Zug fährt nach (Zielstation) _____.
4. Der Zug hält auch an diesen Stationen: _____

   _____.
5. Die Zugnummer lautet _____.

Name: _____ Datum: _____

Der Fahrkartenautomat

1. Lesen oder hören Sie die Wörter.

1

das Münzgeld

2

die Fahrkarte/
das Ticket

3

die Geldscheine

4

die Geldkarte

2. Wie funktioniert ein Fahrkartenautomat? Schreiben Sie die Wörter nach.

1. Ort der Abfahrt und Ankunft auswählen
2. Münzgeld einwerfen
3. PIN-Nummer der Geldkarte eingeben
4. mit Geldkarte bezahlen
5. Geldscheine einführen
6. Fahrkarte/Ticket entnehmen

Name: _____ Datum: _____

Der Fahrkartenautomat

1. Lesen oder hören Sie die Wörter.

1

das Münzgeld

2

die Fahrkarte/
das Ticket

3

die Geldscheine

4

die Geldkarte

2. Wie funktioniert ein Fahrkartenautomat und welche Funktionen gibt es? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Ort der Abfahrt und Ankunft auswählen Fahrkarte/Ticket entnehmen
~~Münzgeld einwerfen~~ mit Geldkarte bezahlen Geldscheine einführen
PIN-Nummer der Geldkarte eingeben

1. _____
2. Münzgeld einwerfen
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____

Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten

Das Modul behandelt kulturelle Gepflogenheiten und die Erwartungen an das Handeln, die damit einhergehen. Die Lernziele spannen dabei einen Bogen von Aktionen des täglichen Zusammenlebens bis zu lokalen Angeboten für Freizeit und Ehrenamt.

In diesem Modul geht es um das tägliche Zusammenleben. Dabei spielt die Religionsfreiheit in Deutschland, die im Grundgesetz verankert ist, eine der zentralen Rollen. Durch eine niedrigschwellige Auseinandersetzung mit unterschiedlichen philosophischen, weltanschaulichen, kulturellen und religiösen Traditionen sowie Menschenbildern soll bei den TN die Offenheit, Toleranz und faktenbasierte Reflexion über eigene Wertungsmuster angeregt werden. Im Weiteren behandelt das Modul die Aktivitäten und Beschäftigungen in der Freizeit. Es soll den TN aufgezeigt werden, wie man über seine Hobbys, Lieblingsbeschäftigungen und Sportarten spricht, welche Vereinsangebote es vor Ort gibt und was es bedeutet, sich ehrenamtlich zu engagieren. Die Herausforderung für die LK besteht bei diesem Modul darin, bundesweit gültige ebenso wie regionale, wohnorttypische Sitten und Gebräuche zu vermitteln. Darüber hinaus fordert dieses Modul ein hohes Maß an Kultursensibilität – auch in Bezug auf regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands oder zwischen den Generationen.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen wichtige Gepflogenheiten des täglichen Zusammenlebens und können Gestik richtig interpretieren und anwenden

Anredeformen und Begrüßung

Anrede

Begrüßung und Verabschiedung werden mit unterschiedlichen Gesten begleitet, abhängig von der Intensität der Beziehung. Das formelle Händeschütteln geht einher mit dem offiziellen „Sie". Die TN lernen zudem die entsprechende Anredeform mit „Herr …" und „Frau …". Wandelt sich eine Beziehung von einer stark formellen zu einer eher privaten, findet in der Regel der Wechsel in der Anrede zu einem „Du" statt. Zentraler Punkt ist der Respekt vor dem Mitmenschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Weltanschauung usw. So hängt beispielsweise das Siezen innerhalb der Familie in vielen Ländern vom Stellenwert des Familienmitglieds (wie Großeltern in weiten Teilen Afrikas und der arabischen Welt) oder von der Situation (wie Siezen innerhalb der Ehe im öffentlichen Raum) ab. Hier gilt es, soziokulturelle und sprachliche Unterschiede aufzugreifen. **(Kopiervorlagen „Bildkarten Vorstellung" KV 00/01** und **„Wie heißt du/Wie heißen Sie?" KV 00/02)**, s. Modul „Kurseinstieg".

offiziell	privat
Sie	du
Arzt, Supermarkt ältere Personen, Büro	Freunde, Familie Kinder
Wie heißen Sie? Woher kommen Sie? Wo wohnen Sie?	Wie heißt du? Woher kommst du? Wo wohnst du?

Tipp:
Eine häufige Frage von TN ist, ob „du" für Frau und Mann gleich verwendet wird. Hintergrund dieser Frage kann bei Arabisch sprechenden Menschen schlicht die Grammatik sein, da es im Arabischen eine weibliche und eine männliche Form des Personalpronomens „du" gibt.

Formen des Grüßens

Am Beispiel einer Begegnung lassen sich in einem Rollenspiel verschiedene Formen des Grüßens erproben: vom freundlichen Zunicken beim Vorübergehen oder beim Zuwinken aus der Ferne über Stehenbleiben und einen kleinen Wortwechsel bis hin zu einem Händeschütteln oder einer Umarmung und einem Wangenkuss (nur mit ausdrücklicher Zustimmung der TN!).

Die TN üben die Begrüßung (nach Wunsch der TN mit Körperkontakt). Die Übung wird von der Frage begleitet: „privat" oder „offiziell"? Zu Beginn begrüßt die LK jede*n TN. Dabei variiert sie die Begrüßungsrituale: Mal offiziell, mal privat. Auch die regionalen Gepflogenheiten sollten bei der Übung berücksichtigt werden: In einer Partnerübung oder im Plenum bei einem „Klassenspaziergang" probieren die TN die Varianten der Begrüßungsrituale verbunden mit einer kurzen Grußformel aus, z. B.: „Guten Tag", „Hallo", „Moin" oder „Grüß Gott".

Anschließend verteilt die LK Bildkarten **(Kopiervorlage „Bildkarten Vorstellung" KV 00/01)**, s. Modul „Kurseinstieg". Die TN überlegen in Partnerarbeit, wie die jeweilige Begrüßung ausfallen kann und stellen sie der Gruppe vor.

Gepflogenheiten bei Einladungen und Verabschiedungen

Pünktlichkeit

Im nächsten Schritt kann der Unterschied zwischen einem Termin und einer Verabredung erläutert werden. Denn dieser ist erfahrungsgemäß vielen TN nicht bewusst.

Bedingt ein Termin absolute Pünktlichkeit, hängt es bei der Verabredung am Gegenüber und dem Anlass, wie die Reaktion auf eine Verspätung ausfällt. Ein wichtiges Verb ist in diesem Zusammenhang „warten". Chunks sind beispielsweise: „Ich warte auf Antwort." oder „Wo bist du? Ich warte auf dich." Das Thema „Pünktlichkeit" lässt sich als Gesprächsanlass verwenden. Mögliche Fragen an die TN sind: „Ist Warten schön?" und „Wie lange warte ich bei einem Termin?" oder „Wie lange warte ich auf eine*n Freund*in?"

Im nächsten Schritt wird das Bildmaterial zu verschiedenen Warte-Situationen an die Tafel gepinnt **(Kopiervorlage „Bildkarten Pünktlichkeit" 🕮 KV 01/09)**, s. Kapitel „Alltag in Deutschland". Zu jedem Bild stellt die LK die Frage: „Wie lange warten Sie auf …?" Die Zeitangaben werden unter das Bild geschrieben und gern auch mit zwei kleinen Uhren (verabredete Zeit/Zeit des Eintreffens) visualisiert.

Besondere Anlässe und Einladungen

Gruß- und Einladungskarten

Sowohl ein Termin als auch eine anlassbezogene Verabredung gehen mit einer Einladung einher. Einladungen zu einem besonderen Anlass können sowohl im privaten als auch im öffentlichen Raum ein Geschenk erfordern. Statt „Geschenk" ist in vielen Regionen das Wort „Mitbringsel" gebräuchlich und umfasst alle Anlässe, z. B. Beerdigung, Eröffnungsfeiern, Schulfeste oder Geburtstage und Hochzeiten.

Ein Brückenschlag von mündlicher zu schriftlicher Kultur können hier Grußkarten und Einladungskarten sein. So gibt es zum Geburtstag sowohl Einladungs- als auch Glückwunschkarten zu kaufen oder zum Thema „Beerdigung" sowohl Benachrichtigungskarten als auch Beileidskarten. Auch die Themen „Geburt", christliche Übergangsrituale wie „Konfirmation/Kommunion" oder „Schulabschluss" und „Wohnungswechsel" können miteinbezogen werden. Die LK bringt diverse Karten in den Unterricht mit und legt sie in großer Runde aus. Die TN ziehen je eine Karte, die sie anspricht. Gemeinsam wird entdeckt, um welchen Anlass es sich handelt. Zur Vertiefung des Themas können Kopiervorlagen eingesetzt werden **(Kopiervorlagen „Der Geburtstag" 🕮 KV 08/01** und **„Eine Einladung zum Geburtstag" 🕮 KV 08/02)**.

Gute Wünsche

Die **Kopiervorlage „Gute Wünsche-Memory" (🕮 KV 08/04)** dient zur Übung und Vertiefung der vorhergehenden Aufgabe und kann in verschiedenen Varianten genutzt werden.

Tipp:
Am besten die Bildkarten und das Memory auf Karton ausdrucken und laminieren, so können sie häufig eingesetzt werden.

Die Kopiervorlage eignet sich als klassisches Memory, in dem Bild und Grußformel durch Aufdecken zueinander gebracht werden müssen oder als Zuordnungsaufgabe. Hierfür teilt die LK die Gruppe in Teams auf, die gegeneinander spielen. In den Teams könnten jeweils TN mit und ohne Schriftsprachkenntnisse sein. Wer am besten lesen und betonen kann, liest vor. Dann suchen alle Teammitglieder gemeinsam das passende Bild bzw. umgekehrt die entsprechende Grußformel.

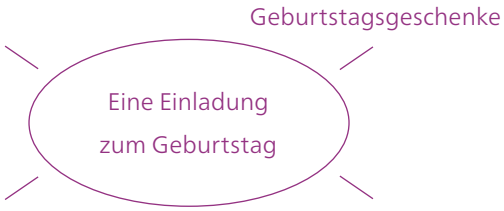
Tipp:
Das Memory ist eine gute Konzentrationsaufgabe. Konzentrationsaufgaben helfen in unruhigen Situationen, wenn z. B. äußere Umstände (wie schlechte Nachrichten aus dem Herkunftsland) oder innere Unruhe (wie Erinnerung an Erlebtes) die TN ablenken und den Unterrichtsprozess erschweren.

Einladungsanlässe

Alternativ können die Bildkarten **(Kopiervorlage „Bildkarten Gute Wünsche“ KV 08/03)** zur Einführung in die Anlässe für Einladungen genutzt werden. Zunächst wird das Bildmaterial auf einem Tisch ausgebreitet. Die Anlässe werden im Plenum besprochen, indem z. B. durch die LK ein Bild herausgezogen wird, oder die TN suchen sich Bilder mit Anlässen aus, die sie kennen oder wichtig finden. Im nächsten Schritt werden gemeinsam die Grußformeln den Bildern zugeordnet. Ein daran anknüpfender Gesprächsanlass kann sein, nach den eigenen Geburtstagen/Hochzeitstagen/Prüfungen etc. zu fragen. Damit werden auch Daten, Familienwörter oder Possessivpronomen geübt.

Geschenke

Eine weitere Übung mit dem Memory oder den Bildkarten **(Kopiervorlage „Gute Wünsche-Memory“ KV 08/04, Kopiervorlage „Bildkarten Gute Wünsche“ KV 08/03)** ist die Frage nach einem passenden Geschenk. Die LK oder einzelne TN ziehen dazu eine Karte aus dem Memory und fragen: „Was schenke ich?“. Erweitert wird das Memory durch den Einsatz von Einladungs- und Glückwunschkarten zu den verschiedenen Anlässen (s. o.). Die Karten lassen sich zu den Ereignissen sortieren und man kann über die damit verbundenen Pünktlichkeitsregeln diskutieren. Bei sprachlich fortgeschrittenen Gruppen können die Annahme (Dank) und die Absage (Entschuldigung) einer Einladung besprochen sowie Chunks schriftlich oder mündlich eingeübt werden.



Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung

Lebensformen

Ein anderes Thema dieses Lernziels sind die Gleichwertigkeit von unterschiedlichen Lebensformen und die Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Konstellationen von unterschiedlichen Lebens- und Wohnformen werden auch explizit im Kapitel „Soziale Kontakte“ behandelt. Es hilft, wenn die Vielfalt von Beziehungen als ein roter Faden konsequent in allen Modulen mitgedacht wird. Denn für TN ist die Verschiedenheit von Lebens- und Wohnformen oftmals ungewohnt: So kann ein Mensch allein wohnen, aber dennoch verheiratet sein. Die Familie ist weiterhin verbunden, auch wenn ein Mensch aus Alters- oder Pflegegründen in ein entsprechendes Heim gezogen ist. In einem Mehrgenerationenhaus wohnen verschiedene Generationen, die aber nicht miteinander verwandt sind und doch familienähnliche Beziehungen haben können. Ferner wird das Geschlecht in Formularen mit drei Optionen „w/m/d“ abgefragt, wobei „d = divers“ mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten erklärt werden kann **(Kopiervorlage „Lebensformen in Deutschland“ KV 08/05** und **Kopiervorlage „Gleichwertigkeit der Geschlechter“ KV 08/06)**.

Gleichberechtigung

Die Gleichberechtigung von Männern und Frauen lässt sich anhand der Arbeitsmaterialien aus den Kapiteln „Alltag in Deutschland“ (s. Übung „Mindmap Gleichberechtigung von Mann und Frau“) und „Werte und Zusammenleben“ **(Kopiervorlagen „Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern“ KV 10/24** und

„Vorbilder – Biografie Angela Merkel“ KV 10/25) sowie mithilfe der **Kopiervorlage „Gleichwertigkeit der Geschlechter“ (KV 08/06)** bearbeiten.

Diversität

Das Thema „Diversität“ kann bei Bedarf und Interesse der TN im Unterricht vertieft werden. Die LK kann z. B. eine Regenbogenfahne oder ein Bild davon in den Unterricht bringen und mit den TN die Bedeutung der Farben erarbeiten: Nach der Benennung der Farben, die gleichzeitig zur Wiederholung dient, kann über die Symbolik der Farben gesprochen werden. Mögliche Fragen sind: Was symbolisieren Rot, Orange, Gelb usw.? Wer hat so eine Fahne? „Warum hängt so eine Fahne manchmal am Rathaus? Im Weiteren kann über den Umgang mit Diversität in den Herkunftsländern der TN gesprochen werden.

Kulturelle Unterschiede

Leben im Alter

Der Umgang mit alten und/oder pflegebedürftigen Menschen gibt erfahrungsgemäß viele Sprechanlässe, da insbesondere das Thema „Altenheime“ bei den TN oft für kulturell bedingte Irritationen sorgt. Vor diesem Hintergrund eignet sich das Thema gut, um Vergleiche zwischen unterschiedlichen Kulturen der TN und Deutschland vorzunehmen.

So kann die LK das Thema z. B. mit folgender Frage eröffnen: „Wo wohne ich, wenn ich alt bin?“ Die LK pinnt dabei mittig an die Tafel ein Bild einer alten Frau oder eines alten Mannes. Alternativ kann sie eine Frau/einen Mann skizzieren und ein hohes Alter dazu schreiben. Von diesem Bild gehen verschiedene Strahlen ab. Jeder Strahl endet in einem Bild für eine Wohnsituation im Alter: allein & selbständig, als Paar & selbständig, mit Kindern in einem Haus & selbständig, mit Kindern & ein Haushalt, betreutes Wohnen, Altenheim **(Kopiervorlage „Bildkarten Wohnen im Alter“ KV 08/07)**.

Unterfüttert mit Informationen zur Zahl der in Heimen Wohnenden kann im Plenum besprochen werden, was die Vor- und Nachteile daran sind. Zudem ließe sich das Thema an das Modul „Arbeit“ anknüpfen, da der Bereich „Pflege" gute Chancen für den Eintritt in den Arbeitsmarkt bietet.

Tipp:
Offene Sprechrunden können gut durch Skizzen analog den Sketchnotes unterstützt werden, sodass alle über das Visuelle dem Inhalt folgen und sich somit auch die Sprache und Wörter besser merken können. Sketchnotes sind einfache von der LK erstellte Zeichnungen, die das Erzählte in visuellen Schwerpunkten fixieren. Ein sympathischer Nebeneffekt ergibt sich zudem daraus, dass vermutlich nur wenige LK begnadete Zeichentalente sind. Gemeinsames Lachen lockert die Atmosphäre auf.

Wo wohne ich, wenn ich alt bin?

Lernzielcheck

Der LZC kann mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Vorstellung“ (🔍 KV 00/01 s. Modul „Kurseinstieg“)** durchgeführt werden. Die LK verteilt an Paare Bildkarten. In Partnerarbeit (Rollenspiel) soll passend zum Bild die Begrüßung gespielt werden. Die Rollenspiele werden der Gruppe vorgespielt. Alternativ können sich die Paare eine Situation selbst aussuchen.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen das Grundprinzip der offiziellen (formellen) und privaten (informellen) Vorstellung/Begrüßung und können Mimik und Gestik deuten und spielen.
Sprachliche Aspekte	Die TN präsentieren in einem Rollenspiel die von ihnen ausgearbeiteten und geprobten Begrüßungssituation: Beispiel: „Hallo, wie geht es dir?“ – „Ich bin glücklich, mir geht es gut.“ oder „Ich bin traurig, mir geht es nicht gut.“ Oder: „Hallo, wie geht es dir?“ – „Gut.“ oder „Nicht gut.“
Gesamteinschätzung	Nicht alle auf den Bildern dargestellte Situationen müssen verstanden werden. Jedoch sollten die TN das Grundprinzip der formellen und informellen Begrüßung kennen und dazu die passende Mimik und Gestik präsentieren können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Feste und Feiertage in Deutschland und der Region, in der sie leben

Feiertage

Kalender

Eines der wichtigsten Materialien für die Bearbeitung dieses Lernziels ist ein Kalender. Es empfiehlt sich, einen großen Wandkalender konventioneller Art sowie einen interkulturellen Wandkalender (z. B. kostenfrei auf www.bamf.de) zu besorgen. Auch viele Bundesländer bieten interkulturelle Kalender, teilweise mit Landessilhouetten, an. Kleine Taschenkalenderkärtchen, wie sie vielerorts zum Jahreswechsel angeboten werden, können gut ergänzend eingesetzt werden. Für die Feiertage mit religiösem Hintergrund eignen sich Grußkarten als authentisches Material, die zudem Einblicke ins Brauchtum geben. Die TN sollten lernen, dass es verschiedene Typen von Feiertagen gibt:

- Feiertage religiösen Ursprungs wie Ostern und Weihnachten
- nationale Feiertage wie der 3. Oktober
- internationale Feiertage wie der 1. Mai (Tag der Arbeit) oder der 8. März (Frauentag)
- stille Feiertage wie Volkstrauertag oder Buß- und Bettag
- Gedenktage wie der 27. Januar (Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus)
- regionale Feiertage wie Reformationstag (im protestantischen Norden), Allerheiligen (im katholischen Süden), Tag der Kinderrechte (in Thüringen) oder Karneval (insbesondere in NRW).

Eine einfache Aufwärmübung kann anhand der Kalender ausgeführt werden. Die LK beginnt mit der Fragestellung: „Welche Tage sind farblich markiert?“ Es folgen Antworten beginnend z. B. mit „Sonntagen“, sie führen dann zu den bundesweiten Feiertagen. Mögliche Fragestellungen sind: Wann ist der (gekennzeichnete) Feiertag? Wie heißt der Feiertag? Was wird gefeiert? Fragen und je eine Musterantwort stehen dabei an der Tafel für alle sichtbar. Für die Visualisierung der Feiertage kann die **Kopiervorlage „Bildkarten Feiertage in Deutschland“ (KV 08/08)** eingesetzt werden, indem z. B. die Bilder den Kalendertagen zugeordnet werden. Zur Festigung und Wiederholung des Lernstoffs eignet sich die **Kopiervorlage „Feiertage in Deutschland“ (KV 08/09)**.

Es ist abhängig von der Kurszusammensetzung, der Interessenlage der TN und auch von den lokalen Gegebenheiten, inwieweit sich eine LK auf alle Feiertagstypen einlässt.

Tipp:
Erfahrungsgemäß ist das Interesse an diesem Thema oftmals vorhanden. In einer angespannten Kurssituation oder bei Teilnahme von traumatisierten Menschen ist die Bearbeitung des Themas jedoch sorgfältig abzuwägen. Manchmal bietet sich das Thema „Stille Feiertage“ an, wenn es einen Todesfall im Umfeld der TN gegeben hat und dies in die Gruppe getragen wurde.

Tipp:
Lässt es sich von der Kursplanung arrangieren, bieten sich die Zeiten mit den großen Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten/Jahreswechsel für die Durchführung des Moduls an.

Himmelfahrt und 1. Mai

Himmelfahrt und 1. Mai liegen in der Regel dicht beieinander. Damit besteht eine gute Möglichkeit, einen religiösen und einen politischen Feiertag gegenüber zu stellen **(Kopiervorlage „Feiertage: 1. Mai“ KV 08/10** und **Kopiervorlage „Feiertage: Christi Himmelfahrt“ KV 08/11)**.

Tag der Deutschen Einheit

Die **Kopiervorlage „Feiertage: Tag der Deutschen Einheit“ (KV 08/12)** behandelt einen nationalen Feiertag: den Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober.

Die Feierlichkeiten finden immer im Bundesland statt, das aktuell den Vorsitz im Bundesrat hat. Die Staatskanzlei des jeweiligen Bundeslandes vergibt Aufträge für die Plakate zum Tag der Deutschen Einheit. Dort lassen sich die Plakate anfragen. Falls in anderen Modulen schon auf die Bundesländer oder den Bundesrat eingegangen worden sein sollte, verstärkt dieses Thema bestehendes Wissen.

Die Feierlichkeiten beschränken sich nicht auf einen einzigen Tag. Es besteht eine Vielfalt von möglichen Aktivitäten. Besonders hinweisen sollte die LK darauf, dass der Staatsakt in der jeweiligen Landeshauptstadt genau am 3. Oktober stattfindet. Zur Vorbereitung als LK und auch zum Einsatz im Unterricht (mit entsprechenden technischen Möglichkeiten) empfiehlt sich die Seite www.tag-der-deutschen-einheit.de. Dort finden sich alle Informationen zu den aktuellen Feierlichkeiten. So lernen TN auch entferntere Bundesländer besser kennen. Je nach Lernstärke und Sprachstand der Gruppe sollten sich die Aufgaben für die Arbeit mit der Website gestalten.

Auch ohne technische Hilfsmittel empfiehlt es sich, zusätzlich eine Deutschlandkarte mit eingezeichneten Bundesländern für die TN zur Verfügung zu haben. Die TN können dann im Unterricht besprochene Städte sowie Bundesländer suchen und das geografische mit dem politischen Wissen verbinden.

Tipp:
Viele Lehrbücher sind mit Deutschlandkarten ausgestattet. Über die Bundeszentrale für politische Bildung lässt sich kostenfrei eine politische/geografische Karte von Deutschland bestellen.

Gedenkfeiertage

Es gibt bundesweit eine Reihe von Gedenktagen und anderen Feierlichkeiten, die nicht in jedem Kalender auftauchen. So wird am 9. November bundesweit der Opfer der Novemberpogrome 1938 gedacht. Der Volkstrauertag (Zwei Wochen vor dem 1. Advent) steht in einigen Kalendern. Er erinnert an alle Opfer und Kriegstoten von Gewaltherrschaft aller Nationen.

Auf den Volkstrauertag folgt der kirchlich geprägte und privat praktizierte Totensonntag, an dem der eigenen Toten gedacht wird und viele Gräber besonders geschmückt werden. Authentisches Material wie Grableuchten oder Grabgestecke können zur Veranschaulichung mit in den Unterricht gebracht werden.

Die stillen Feiertage gehen mit bestimmten Verboten einher: So ist z. B. in vielen Bundesländern am Volkstrauertag das Autowaschen verboten. Hintergrund ist der Respekt vor dem Anlass des Feiertages. Allein um nicht unwissentlich gegen eines der Verbote zu verstoßen, ist es wichtig, auch auf die stillen Feiertage einzugehen.

Exkursion Gedenksteine und Tafeln

In vielen Orten Deutschlands stehen Gedenksteine, die im Kontext des Moduls gemeinsam entdeckt werden können. Vielfach gibt es Orte oder Gebäude, die mit einer Gedenktafel gekennzeichnet sind und in einer Exkursion (durchaus mit einem anderem Ziel), wenn sie auf dem Weg liegen, eingebunden werden können.

Christliche Feiertage

Große christliche Feiertage wie Ostern und Weihnachten sind in Deutschland mit Brauchtum und Tradition verbunden wie Adventskalender und Nikolaus oder Ostereiersuche. Hier gilt es, die Balance zwischen Religion und Brauchtum zu halten. Die TN in EOK kommen zum Teil aus christlichen Ländern oder gehören einer christlichen Religion an. Sie feiern womöglich Weihnachten oder Neujahr an einem anderen Tag und auch die Vorbereitungen auf diese Feste können sich unterscheiden. Ebenso unterscheidet sich regional mit Religion verbundenes Brauchtum: Im Norden kommt der Weihnachtsmann, im Süden oft das Christkind. In katholischen Regionen gehen die Sternsinger von Haus zu Haus. Im Norden brennen zu Ostern die Osterfeuer, in ländlichen Regionen findet das Maibaumsetzen statt, im Westen ist der Karneval mit Aschermittwoch verbreitet. Das Thema „Christliche Feiertage“ kann anhand verschiedener Kopiervorlagen behandelt werden **(Kopiervorlagen: „Feiertage: Reformationstag“ KV 08/13, „Bildkarten Weihnachten und Ostern“ KV 08/14, „Der Advent“ KV 08/15, „Weihnachten“ KV 08/16 und „Ostern“ KV 08/17)**.

Mündlich kann im Kurs zunächst darüber gesprochen werden, wer welche Feiertage wie feiert: Wie heißt der Feiertag? Was gibt es zu Essen und Trinken? Wie wird gefeiert? Anschließend können die Teilnehmenden auch schriftlich in Form von Plakaten Informationen zu einem bestimmten Feiertag festhalten. Die Plakate können im Kursraum aufgehängt und präsentiert werden.

Tipp:
Interessant ist, dass es seit einiger Zeit Ramadankalender gibt, die ähnlich wie ein Adventskalender funktionieren. Mit einem wesentlichen Unterschied: Der Adventskalender ist ein Countdown für die 24 Adventstage bis Heiligabend – der Ramadankalender dagegen ein Countdown für 30 Tage bis zum Ramadanende Eid Mubarak.

Grußkarten

Grußkarten können auch hier eingesetzt werden. Es gibt Karten für die Adventszeit, zu Weihnachten, zu Nikolaus und mit Neujahrswünschen kombinierte Grußkarten. Den Jahreskalender miteinbezogen, können die Karten, gern ergänzt um Karten zu Ostern, Pfingsten oder Muttertag, den jeweiligen Kalendertagen zugeordnet werden. Vielleicht hat der Kurs auch die Möglichkeit, gemeinsam jemandem zu einem der Anlässe eine Karte zu schreiben?

Exkursion zu lokalen Festen

Ein guter Rahmen für das Modul kann ein lokales Fest wie Kirmes oder ein Stadtfest sein, das zusammen mit den TN besucht wird.

Feste

Feste in Deutschland

Neben den Feiertagen werden in Deutschland, so wie in anderen Ländern auch, unterschiedliche Feste gefeiert. Zu den beliebtesten und am meisten verbreiteten gehören z. B.: Weinfeste, Karneval/Fasching, Silvester, das Oktoberfest, Stadtfeste und das Maifest **(Kopiervorlage „Feste in Deutschland“ KV 08/18)**.

Lernzielcheck

Der LZC kann mit einem großen Wandkalender konventioneller Art oder mit einem interkulturellen Wandkalender (z. B. kostenfrei auf www.bamf.de) in Kombination mit den Bildern aus der **Kopiervorlage „Feiertage in Deutschland“ (KV 08/09)** durchgeführt werden. Die LK deutet auf ein Bild (z. B. Neujahr). Der/die TN sucht im Kalender das passende Datum dazu, oder umgekehrt.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die wichtigsten Feste und Feiertage in Deutschland und können sie anhand der Bilder dem entsprechenden Datum im Kalender zuordnen.
Gesamteinschätzung	Nicht alle auf den Bildern dargestellten Feste und Feiertage müssen dem passenden Datum im Kalender zugeordnet werden. Jedoch sollten die TN die wichtigsten Feiertage in Deutschland kennen.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die Rolle der Religion in Deutschland

Religionen in Deutschland

Glaubensfreiheit

Als Einführung ins Thema kann der Begriff „Glaubensfreiheit" in seine Einzelteile „Glauben" und „Freiheit" zerlegt und im Plenum über die Bedeutung gesprochen werden.

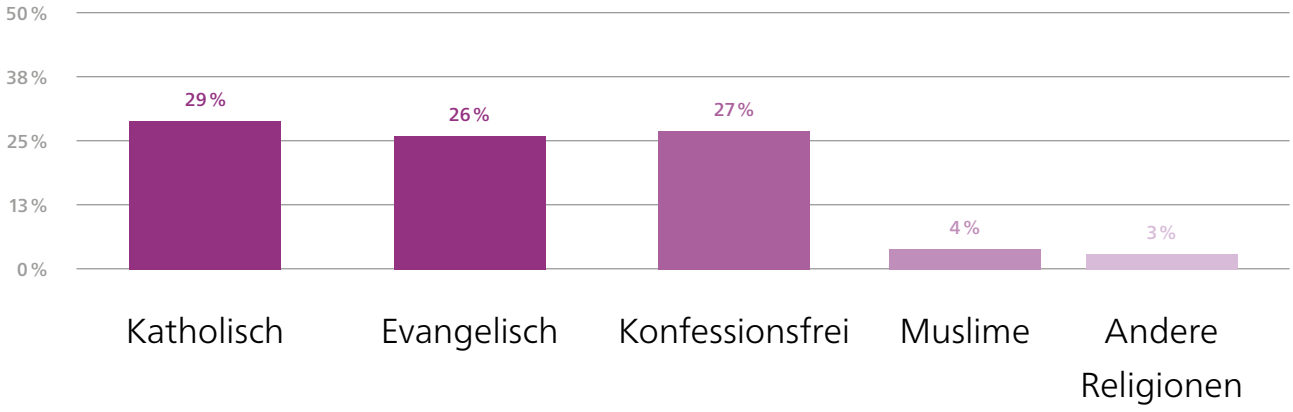
Zur Veranschaulichung kann zusätzlich das Kompositum „Religionsfreiheit" in die Wortteile „Freiheit" und „Religion" zerteilt werden. Hier ist auch eine Diskussion im Plenum über die Haltung in den Heimatländern der TN und ihre persönlichen Einstellungen zu diesem Thema sinnvoll. Anschließend könnte eine Übung folgen, bei der die größten Weltreligionen mit ihren Symbolen umrissen werden. Auch das Wort „Atheismus" kann an dieser Stelle eingeführt und erklärt werden **(Kopiervorlage „Bildkarten Religionen und Glaubensrichtungen" KV 08/19)**.

Religionszugehörigkeit in Deutschland

Im nächsten Schritt kann das Thema vertieft werden, indem die in Deutschland vertretenen Religionen und Konfessionen mit ihrer Verbreitung veranschaulicht werden. Dafür eignen sich sehr gut Statistiken. Nebenbei werden die Zahlen wiederholt und die Prozente erklärt. Man könnte die TN beim Statistikbild raten lassen, welcher Teil welche Religion darstellt, indem die Beschriftung zunächst ausgeblendet wird **(Kopiervorlage „Religionsausübung in Deutschland" KV 08/20)**.

Tipp:
Zahlreiche Internetseiten (wie www.bpb.de, www.fowid.de, www.bamf.de oder www.de.statista.de) bieten aktuelle Statistiken und Grafiken an.

Eurobarometer-Umfrage, Angaben in Prozent der Bevölkerung, Deutschland, 2018



Hinweise: Alles nach statistischen Regeln gerundet.
Quelle: https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/145148/religion/ (Zugriff: 31.10.2022)

Exkursion Gotteshäuser

Beim Thema „Religion“ bietet sich als Exkursion der Besuch von Gotteshäusern unterschiedlicher Religionen an. Dabei können folgende Leitfragen besprochen werden: Was wird im jeweiligen Gotteshaus (Kirche, Synagoge, Moschee etc.) gefeiert? Welche Gegenstände findet man dort? Wie unterscheiden sich die Gotteshäuser (Bauweise)? Welche Rituale sollen beim Besuch beachtet werden? Mit einer entsprechenden Vorbereitung vor der Exkursion könnten die TN, ggf. in Kleingruppen, ihre Gotteshäuser selbst vorstellen.

Gebete

Als Einstieg ins Thema „Beten” kann über Orte gesprochen werden, an denen gebetet wird (zu Hause, in religiösen Einrichtungen, bei religiösen Festen etc.). In einem weiteren Schritt können die Anlässe gesammelt werden, zu denen gebetet wird (wie Krankheit, Not, Mahlzeiten). Ergänzend und je nach Interesse und Zusammensetzung der Gruppe können einfache Kindergebete und Tischgebete gelesen oder angehört werden. Nach dem Kennenlernen der Gebetskultur in Deutschland, können nun die TN ihre eigene vorstellen.

Religion im Alltag

Schließlich könnte man über Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft sowie über die Wahl des Religionsunterrichts in deutschen Schulen und das Alternativfach „Ethik“ sprechen.

Tipp:
Da sich unter den TN Personen befinden können, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt wurden, sind bei diesem empfindlichen Thema besondere Sensibilität, Toleranz und Vorsicht geboten.

Lernzielcheck

Der LZC kann mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Religionen und Glaubensrichtungen“ (KV 08/19)** durchgeführt werden. Die Bildkarten liegen ohne Beschriftung auf dem Tisch aus. Die LK nennt eine Religionsbezeichnung und die TN halten die entsprechende Karte hoch.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN ordnen die Symbole korrekt zu.
Gesamteinschätzung	Nicht alle Symbole müssen richtig zugeordnet werden. Jedoch sollten die TN die in Deutschland wichtigen Religionen kennen.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen das kulturelle Angebot und Sehenswürdigkeiten vor Ort

Freizeit

Freizeitaktivitäten

Um ins Thema einzuleiten, könnte zunächst der Begriff „Freizeit" in seine Einzelwörter „frei" und „Zeit" zerlegt werden. Der Terminus „Freizeit" wird im Folgenden zeitlich (nach Feierabend, am Wochenende) und inhaltlich (Zeit für mich, freiwillige Aufgaben, etwas, was man gerne tut, sinnvolle Beschäftigung vs. Langeweile) eingerahmt. Als visuelle Unterstützung können Bilder mit verschiedenen Aktivitäten gezeigt werden **(Kopiervorlage „Bildkarten Freizeitaktivitäten" KV 08/21)**. Im Plenum berichten TN über ihre freie Zeit: Wann haben sie freie Zeit? Wie füllen sie sie aus? Die ungeübten TN können ihre Antworten mit Bildern visualisieren.

Assoziationen Freizeitaktivitäten

Nachdem das Thema im Plenum eingeführt wurde, eignet sich nun eine Übung zur Festigung. Die TN bekommen eine Auswahl an Bildern mit diversen Freizeitaktivitäten. In Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeit benennen oder beschreiben (je nach den sprachlichen Fertigkeiten) die TN mündlich oder schriftlich die Aktivitäten auf den Bildern. Alternativ können die TN in Gruppen aufgeteilt werden, in denen sie zu den Bildern möglichst viele Assoziationen sammeln sollen **(Kopiervorlage „Bildkarten Freizeitaktivitäten" KV 08/21)**.

Vereine

Vereinsleben

Anschließend an die vorhergehende Übung werden Bilder gezeigt, die das Vereinsleben darstellen **(Kopiervorlage „Bildkarten Vereinsleben“ KV 08/22)**. Bei fortgeschrittenen Gruppen kann die LK gleich mit dieser Übung einsteigen und den vorhergehenden Schritt auslassen. Die LK stellt die Fragen: „Was machen die Menschen?“ und „Warum sind es so viele Menschen?“

Aus den Ergebnissen sollte bereits ersichtlich sein, dass es um Vereine oder um das Vereinsleben geht. Sollte dies noch nicht der Fall sein oder die LK das Gefühl haben, dass manche TN das Thema noch nicht erschließen konnten, zeigt die LK noch ein Bild oder das Logo von einem oder mehreren berühmten Fußballvereinen (z. B. Bayern München) und versucht, die TN auf diesem Weg abzuholen.

Danach kann die LK einen kurzen Text vorlesen (und somit das Hörverstehen fördern) oder in einfachen Worten erklären, was ein Verein ist. Die wichtigen Stichpunkte werden dabei an der Tafel gesammelt.

Textvorschlag:
„Viele Menschen in Deutschland haben Hobbys. Zum Beispiel: Reiten, Basketball spielen, oder Schwimmen. Sie machen diese Aktivitäten alleine oder sie sind in einem Verein. Ein Verein ist eine Gruppe von Menschen, die ähnliche Interessen haben. Das kann ein Sportverein, ein Theaterverein oder ein Kulturverein sein. Die Menschen im Verein nennt man Mitglieder. In Deutschland gibt es mehr als 600.000 Vereine. Jeder kann Mitglied werden.“

Hobbys
reiten
Basketball spielen
schwimmen
Theaterverein
Kulturverein
…

Nun kann die LK das Formular für die Mitgliedschaft des Sportvereins der Ortschaft austeilen. Die TN füllen die Formulare in kleinen Gruppen aus. Dabei sollten fortgeschrittene TN als Sprachanker eingesetzt werden.

Tipp:
Sollten kommunale Förderungen bei den Mitgliedsgebühren bestehen, kann dies erwähnt werden.

Vereine vor Ort

Auch für diese Aufgabe nutzt die LK eine Karte der Region/der Stadt/des Ortes und hängt diese für alle TN sichtbar auf. Sie breitet die Bildkarten mit diversen Sport- und Freizeitaktivitäten auf dem Tisch aus **(Kopiervorlage „Bildkarten Freizeitaktivitäten“ KV 08/21)**. Danach fragt die LK eine*n TN: „Was machst du gern?“. Die/der TN antwortet nach dem Muster: „Ich mache Sport.“ Die LK nimmt das Bild mit dem Fitnessstudio und zeigt es den TN. Dabei wird das Wort laut ausgesprochen. Nun fragt sie: „Wo ist das Fitnessstudio?“ Die/der TN hängt/pinnt/klebt das Bild an die richtige Stelle auf der Karte. Jetzt kann die/der TN eine*n andere*n TN aufrufen und dieselben Fragen stellen.

Tipp:
Als Hausaufgabe können die TN ihre eigene Karte mit Bildern erstellen und am nächsten Unterrichtstag der Gruppe vorstellen. Damit wird der Unterrichtsstoff wiederholt. Im Vorfeld sollte jedoch den TN eine Stadtkarte und die Bilder zum Ausschneiden zur Verfügung gestellt werden.

Sehenswürdigkeiten der Region

Sehenswürdigkeiten

Die LK zeigt ein Bild einer lokalen Sehenswürdigkeit bzw. Besonderheit und fragt: „Wer kennt diese Sehenswürdigkeit/Besonderheit in unserer Stadt?“ Die TN antworten. Daraufhin stellt sie die nächste Frage: „Wo ist diese Sehenswürdigkeit? Zeigen Sie sie bitte auf der Karte.“ Bei richtigen Antworten bestätigt die LK, indem sie sagt: „Ja, … ist eine Sehenswürdigkeit im Zentrum.“ Weitere Fragen zu Lokalitäten oder Sehenswürdigkeiten werden gestellt. Um den Begriff „Sehenswürdigkeit“ besser verständlich zu machen, können vorweg auch Bilder von international bekannten Sehenswürdigkeiten gezeigt werden (z. B.: Eiffelturm, Freiheitsstatue, Pyramiden etc.). In diesem Zusammenhang können noch einmal die Ländernamen wiederholt bzw. aufgefrischt werden. („Wo steht der Eiffelturm?“ - „Der Eiffelturm steht in Frankreich, in Paris.“)

Exkursion Sehenswürdigkeiten

Insbesondere zu diesem Thema bieten sich Exkursionen an: z. B. eine Stadtrundfahrt oder ein Stadtrundgang. Auch eine Stadtrallye kann mit den TN durchgeführt werden. Manchmal gibt es hierzu schon Vorlagen bei der Touristeninformation oder im Bürgerbüro/Rathaus. Ansonsten kann die LK aber auch eine eigene Kopiervorlage erstellen.

Lernzielcheck

Der LZC kann mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Vereinsleben“ (KV 08/22)** und mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Freizeitaktivitäten“ (KV 08/21)** durchgeführt werden. Die LK legt die Bilder aus und fordert die TN auf, die Bilder auszusortieren, die keine kulturellen Angebote und Sehenswürdigkeiten darstellen.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen das kulturelle Angebot und die Sehenswürdigkeiten vor Ort.
Gesamteinschätzung	Nicht alle Beispiele, die kein kulturelles Angebot darstellen, müssen aussortiert werden.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und ehrenamtlichen Betätigung vor Ort

Freizeitgestaltung

Hobbys

Nachdem sich die TN im Lernziel 4 mit den Themen rund um die Freizeitgestaltung beschäftigt haben, sind sie bereit, ihre eigenen Aktivitäten in einer Collage darzustellen und sie den anderen vorzustellen: In kleinen Gruppen erstellen die TN eine Collage für Outdoor- bzw. Indooraktivitäten oder für ehrenamtliche Aktivitäten (Material: Schere, Kleber, DINA3-Blätter zum Zusammenkleben und viele alte Zeitschriften).

Dialog

Nach der Fertigstellung der Collagen könnte eine einfache Sprechübung folgen, bei der ein Ball dem/der Gesprächspartner*in zugeworfen, der/die Sitznachbar*in reihum gefragt oder in Zweiergruppen gearbeitet wird. Mögliche Fragen und Antworten sind z. B.: „Was machst du gern?“ – „Ich lese gern“ oder „Was machen deine Familienmitglieder in ihrer Freizeit?“ – „Mein Sohn trifft seine Freunde.“

Was machen deine Familienmitglieder in ihrer Freizeit?

Mein Sohn trifft seine Freunde.

Musik

Zur Beschäftigung mit dem Hobby „Musik hören“ werden im Kurs die Musik aus den Heimatländern der TN sowie deutsche Songs vorgespielt. Dabei können die TN ihre Lieblingsinterpret*innen und die Textinhalte vorstellen. Bei den deutschen Liedern werden zusätzlich die Texte ausgeteilt und bearbeitet. Es kann auch gemeinsam gesungen werden.

Handarbeit

Beim Thema „Hobby“ bietet es sich an, über die Handarbeit zu sprechen und entsprechende Begriffe wie „Basteln“ oder „Werken“ einzuführen.

Dafür kann zur Vorentlastung das Vokabular an der Tafel gesammelt und mit Bildern visualisiert werden. Anschießend fragt die LK bei den TN nach, welche Handarbeiten sie ausüben (Stricken, Nähen, Sticken, Häkeln, Knüpfen, Malen, Basteln etc.). Ergänzend können die TN selbst einen kleinen Unterricht zu ihrem Hobby erteilen: gemeinsam stricken, häkeln, basteln etc.

Freizeitaktivitäten vor Ort

Im nächsten Schritt sollen die TN in die Lage versetzt werden, lokale Angebote der Freizeitbeschäftigung zu finden.

Zunächst sammelt man an der Tafel im Plenum die lokalen Freizeitangebote. Anschließend können, sofern ein Smartboard vorhanden ist, die entsprechenden Webseiten aufgerufen werden. Alternativ werden Broschüren und Werbeflyer verwendet.

Zum nächsten Schritt der sprachlichen Umsetzung sollten die vollständigen Redemittel genutzt und nach Möglichkeit ganze Sätze gebildet werden: In Minidialogen, Plenum oder Partnerarbeit sammeln die TN

weiterführende Informationen zu den Freizeitaktivitäten. Dabei nutzen sie die vorhandenen Quellen (Webseiten, Prospekte, Broschüren, Flyer etc.). Folgende Fragestellungen sind dabei möglich: Wo ist …? Wann ist … geöffnet? Was macht man dort?

Tipp:
Das Thema „Freizeit " wird auch im Kapitel „Alltag in Deutschland" behandelt **(s. Kopiervorlage „Freizeit" KV 01/05)**.

Lebenslanges Lernen

Beim Thema „Freizeit" spielt das Lebenslange Lernen eine essentielle Rolle. Die **Kopiervorlage „Lebenslanges Lernen" (KV 08/24)** gibt die ersten Einblicke in die Lernangebote für Erwachsene und Kinder.

Ehrenamtliche Betätigung

Ehrenamt

Anschließend kann das Thema „Ehrenamt" bearbeitet werden, das ebenfalls in der freien Zeit ausgeübt wird. Für TN bietet das Ehrenamt eine gute Gelegenheit, Arbeitserfahrung zu sammeln, Einheimische kennenzulernen und Deutsch zu sprechen. Auch hier kann die Zerlegung des Wortes in „Ehre" und „Amt" zum besseren Verständnis seiner Bedeutung beitragen **(Kopiervorlage „Ehrenamt in Deutschland" KV 08/25)**.

Ehrenamt vor Ort

Der Einführung ins Thema „Ehrenamt" folgt eine Recherche nach ehrenamtlichen Tätigkeiten am Wohnort der TN.

In Kleingruppen oder Partnerarbeit recherchieren die TN z. B. zu folgenden Fragen: Wo kann man ehrenamtlich arbeiten? Wie finde ich Angebote? Wer sind die Ansprechpersonen?

Lernzielcheck

Der LZC kann mit der **Kopiervorlage „Bildkarten Freizeitaktivitäten" (KV 08/21)** und der **Kopiervorlage „Bildkarten Vereinsleben" (KV 08/22)** durchgeführt werden. Die LK legt die Bilder aus. Die TN suchen Bilder mit den Aktivitäten aus, die dem lokalen Angebot entsprechen.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen Freizeitaktivitäten und ehrenamtliche Initiativen, welche im Ort oder in der Nähe des Orts ausgeübt werden können. Sie kennen ehramtliche Tätigkeiten, die es im Ort gibt.
Gesamteinschätzung	Nicht alle Freizeitaktivitäten, die es vor Ort gibt, müssen ausgewählt werden. Jedoch sollten die TN einige Freizeitaktivitäten und ehrenamtliche Tätigkeiten kennen, welche im Ort oder Ortsnähe vertreten sind.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 08/01-Z	Bildkarten Der Geburtstag	1, 2, 3	nur online
KV 08/01	Der Geburtstag	1	
KV 08/01	Der Geburtstag	2, 3	
KV 08/02	Eine Einladung zum Geburtstag	1, 2, 3	
KV 08/02-Z	Eine Einladung zum Geburtstag	2, 3	nur online
KV 08/03	Bildkarten Gute Wünsche	1, 2, 3	nur online
KV 08/04	Gute Wünsche Memory	1, 2, 3	
KV 08/05	Lebensformen in Deutschland	2, 3	
KV 08/05-Z	Lebensformen in Deutschland	2, 3	nur online
KV 08/06	Gleichwertigkeit der Geschlechter	1, 2, 3	nur online
KV 08/07	Bildkarten Wohnen im Alter	1, 2, 3	nur online
KV 08/08	Bildkarten Feiertage in Deutschland	1, 2, 3	nur online
KV 08/09	Feiertage in Deutschland	1, 2, 3	
KV 08/10	Feiertage: 1. Mai	1, 2, 3	
KV 08/11	Feiertage: Christi Himmelfahrt	1, 2, 3	
KV 08/12	Feiertage: Tag der Deutschen Einheit	1, 2, 3	
KV 08/13	Feiertage: Reformationstag	1, 2, 3	
KV 08/14	Bildkarten Weihnachten und Ostern	1, 2, 3	nur online
KV 08/15	Der Advent	1, 2, 3	nur online
KV 08/15-Z	Die Adventszeit	2, 3	nur online
KV 08/16	Weihnachten	1	
KV 08/16	Weihnachten	2, 3	
KV 08/16-Z	Weihnachten	1, 2	nur online
KV 08/16-Z	Weihnachten	2, 3	nur online
KV 08/17	Ostern	1	nur online
KV 08/17	Ostern	2, 3	
KV 08/18	Feste in Deutschland	1, 2, 3	
KV 08/19	Bildkarten Religionen und Glaubensrichtungen	1, 2, 3	nur online
KV 08/20	Religionsausübung in Deutschland	1, 2, 3	
KV 08/21	Bildkarten Freizeitaktivitäten	1, 2, 3	nur online
KV 08/22	Bildkarten Vereinsleben	1, 2, 3	nur online
KV 08/23	Vereine in Deutschland	1	
KV 08/23	Vereine in Deutschland	2, 3	
KV 08/24	Lebenslanges Lernen	1, 2, 3	
KV 08/24-Z	Lebenslanges Lernen	3	
KV 08/25	Ehrenamt in Deutschland	1	
KV 08/25	Ehrenamt in Deutschland	2, 3	
KV 08/26	Zungenbrecher	2, 3	nur online
KV 08/27	Bildergeschichte Sitten und Gebräuche in Deutschland/ Lokale Besonderheiten	1, 2, 3	nur online
KV 08/28	Lese- und Schreibübungen Sitten und Gebräuche in Deutschland/ Lokale Besonderheiten	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

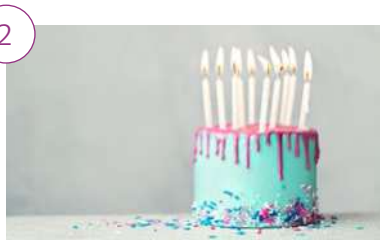
Der Geburtstag

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

das Geburtsdatum

2



der Kuchen

3

die Kerzen

4

die Party

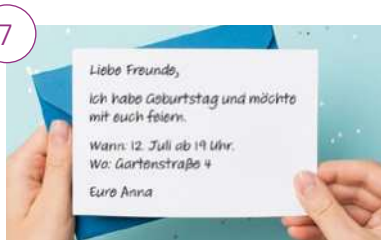
5

die Blumen

6

die Gäste

7



die Einladung

8

die Luftballons

9

das Geschenk

2. Markieren Sie die Wörter.
3. Schreiben Sie die Wörter noch einmal mit Artikel. Achten Sie auf die großen und kleinen Buchstaben.

EINLADUNG | GEBURTSDATUMKUCHENPARTYGÄSTEBLUMEN

die Einladung _____ _____

_____ _____ _____

Name: _____ Datum: _____

Der Geburtstag

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

die Einladung	die Gäste	~~das Geburtsdatum~~	der Kuchen	
das Geschenk	die Party	die Kerzen	die Blumen	die Luftballons

1

das Geburtsdatum

2

3

4

5

6

7

8

9

2. Verbinden Sie die Wortsilben.

1. Ku	dung	5. Ge	ballons
2. Geburts	te	6. Ker	men
3. Gäs	chen	7. Luft	schenk
4. Einla	datum	8. Blu	zen

Name: _____ Datum: _____

Eine Einladung zum Geburtstag

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

Das ist Rana.

Das ist Mustafa.

- Rana: Samira hat am 24. August Geburtstag und feiert eine Party. Bist du auch eingeladen?
- Mustafa: Ja, ich habe eine Einladung bekommen. Aber ich habe leider keine Zeit. Meine Mutter hat auch am 24. August Geburtstag.
- Rana: Oh, wirklich? Ich brauche noch ein Geschenk für Samira. Hast du vielleicht eine Idee?
- Mustafa: Ich glaube, Samira liest sehr gerne Liebesromane.
- Rana: Ein Buch ist eine gute Idee. Vielen Dank!

2. Beantworten Sie die Fragen zusammen mit Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner.

1. Wann hat Samira Geburtstag? _____
2. Warum kann Mustafa nicht zu Samiras Geburtstag kommen? _____

_____

3. Welches Geschenk kauft Rana für Samira? _____

3. Was sind noch gute Geschenke? Schreiben Sie Ideen.

Name: _____ Datum: _____

Gute Wünsche-Memory

1. Schneiden Sie die Kärtchen an den Linien aus. Legen Sie die Karten auf den Tisch und mischen Sie sie. Welche Wünsche passen zu welchem Bild? Suchen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner die passenden Paare.

Herzliches Beileid	Alles Gute zur Hochzeit	Herzlichen Glückwunsch
Viel Glück	Frohes Neues Jahr	Gute Besserung
Frohe Ostern	Frohe Weihnachten	Schönes Wochenende

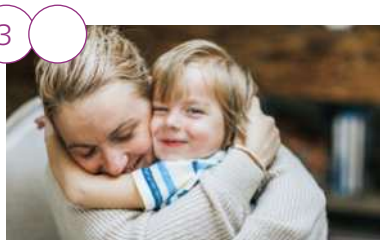
Name: _____ Datum: _____

Lebensformen in Deutschland

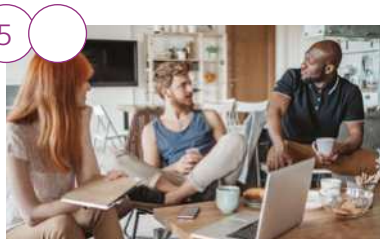
1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

1

2 A

3 

4

5 

6

2. Lesen oder hören Sie die Texte und ordnen Sie die Texte den Bildern zu.

A. Tom und John sind seit 15 Jahren ein Paar und seit 2 Jahren legal verheiratet. Sie haben eine Tochter adoptiert.

B. Maria wohnt zusammen mit ihrem Sohn Noah. Sie ist von ihrem Mann geschieden und alleinerziehend.

C. Paul, Simon und Katja sind Freunde. Sie wohnen zusammen in einer Wohngemeinschaft (WG). Jeder hat ein eigenes Zimmer. Das Badezimmer und die Küche teilen alle.

D. Andi wohnt mit seiner Freundin Demet in Berlin. Die beiden bekommen im Sommer ein Kind. Aber sie wollen nicht heiraten.

E. Vivien und Raul sind verheiratet und wohnen mit ihren drei Kindern in Hannover.

F. Magda wohnt in einem Seniorenheim. Sie braucht Hilfe im Alltag. Im Heim wohnen viele ältere Menschen. Magdas Enkelkinder und Kinder kommen oft zu Besuch.

Name: _____ Datum: _____

Feiertage in Deutschland

1. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Ein Feiertag ist ein bisschen wie ein besonderer Sonntag. Viele Menschen arbeiten an einem Feiertag nicht. Die Schulen und Kindergärten sind geschlossen. Die Busse und Bahnen fahren nicht so oft. Die Supermärkte und Ärzte sind auch geschlossen.

Jeder Feiertag hat einen Namen und eine besondere Geschichte. Manche Feiertage sind jedes Jahr am gleichen Datum, wie zum Beispiel Weihnachten. Aber es gibt auch bewegliche Feiertage. Bewegliche Feiertage sind jedes Jahr an einem anderen Datum, wie Ostern.

2. Welche Feiertage kennen Sie noch? Sind das bewegliche oder feste Feiertage? Sprechen Sie in der Gruppe.

3. Diese Feiertage sind bewegliche Feiertage. Sie sind jedes Jahr an einem anderen Tag. Suchen Sie im Internet nach dem Datum der Feiertage für dieses oder nächstes Jahr und schreiben Sie.

Jahr	**20** _____	
Karfreitag	_____	
Ostern	_____	
Christi Himmelfahrt (Vatertag)	_____	
Pfingstsonntag und Pfingstmontag	_____	
Fronleichnam	_____	

Name: _____ Datum: _____

3. Diese Feiertage haben jedes Jahr das gleiche Datum. Suchen Sie im Internet nach dem Datum der Feiertage und schreiben Sie.

Neujahr 1. Januar

Heilige Drei Könige _____

Tag der Arbeit _____

Tag der Deutschen Einheit _____

Reformationstag _____

Allerheiligen _____

Weihnachten _____

4. Welche Feiertage gibt es in Ihrem Bundesland? Sprechen Sie in der Gruppe und markieren Sie die Feiertage mit einem „X“.

5. Wann ist …? Sprechen Sie in der Gruppe.

Wann ist der Tag der Deutschen Einheit?

Der Tag der Deutschen Einheit ist am 3. Oktober.

Name: _____ Datum: _____

Feiertage: 1. Mai

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1

2

3

4

der Maibaum das Fest demonstrieren die Rechte

2. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Der 1. Mai heißt auch „Tag der Arbeit". Viele Menschen demonstrieren an diesem Tag. Sie wollen mehr Rechte für die Arbeit: Sie wollen zum Beispiel mehr Geld für ihre Arbeit, weniger Arbeitsstunden in der Woche oder Arbeitsplätze für alle Menschen.

Der 1. Mai heißt auch „Maifeiertag". Überall in Deutschland stehen Maibäume. Der Maibaum ist oben grün und hat bunte Bänder zur Dekoration. Der Maibaum steht in der Mitte des Ortes – im Zentrum. Die Menschen stellen den Maibaum zusammen auf und feiern dann zusammen ein Fest.

3. Sprechen Sie in der Gruppe über die Fragen.

1. Welche zwei Namen hat der 1. Mai?
2. Was machen die Menschen am 1. Mai in Deutschland?
3. Warum demonstrieren die Menschen am 1. Mai?
4. Gibt es in Ihrem Heimatland auch einen Feiertag für die Rechte der Arbeiter.

Name: _____ Datum: _____

Feiertage: Christi Himmelfahrt

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1

2

3

4

feiern Jesus das Bier der Himmel

2. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Christi Himmelfahrt ist ein gesetzlicher Feiertag und ist immer an einem Donnerstag. Christi Himmelfahrt ist genau 40 Tage nach Ostern. Die Christen glauben, Jesus ist an diesem Tag zu seinem Vater in den Himmel gegangen.

Tipp

Ostern → (40 Tage später) → Christi Himmelfahrt

Christi Himmelfahrt hat auch einen anderen Namen: „Vatertag". Am Vatertag gehen viele Männer mit ihren Familien oder mit Freunden zusammen spazieren, fahren Fahrrad oder trinken Bier. Alle Menschen (Christen und Nicht-Christen) feiern Vatertag zusammen.

3. Sprechen Sie in der Gruppe über die Fragen.

1. Wann feiert man Christi Himmelfahrt?
2. Was wird noch an Christi Himmelfahrt gefeiert?
3. Was machen die Männer?
4. Gibt es in Ihrem Heimatland auch einen Feiertag für Männer (Vatertag)?

Name: _____ Datum: _____

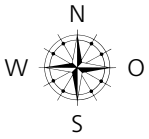
Feiertage: Tag der deutschen Einheit

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

Tipp

Himmelsrichtungen
Norden
Westen Osten
Süden

1

2 

3

4

zwei Teile

zusammen

Himmelsrichtungen

Bundesrepublik Deutschland

2. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Tipp

DDR = Deutsche Demokratische Republik

BRD = Bundesrepublik Deutschland

Der 3. Oktober ist in Deutschland jedes Jahr ein Feiertag. Der Feiertag heißt „Tag der Deutschen Einheit". Das ist ein besonderer Name. „Einheit" bedeutet „zusammen". Von 1949 bis 1990 war Deutschland getrennt (2 Teile). Die DDR im Osten und die BRD im Westen. Am 3. Oktober 1990 wurde aus den zwei Ländern wieder eine „Einheit" (= ein Land). Das heißt auch Wiedervereinigung. Viele Menschen waren damals sehr glücklich und haben gefeiert. Ganz Deutschland heißt seit dem 3. Oktober 1990 Bundesrepublik Deutschland und hat 16 Bundesländer.

3. Sprechen Sie in der Gruppe über die Fragen.

1. Was feiern die Deutschen am 3. Oktober?
2. Was ist der volle Name von Deutschland?
3. Wie viele Bundesländer hat Deutschland?

Name: _____ Datum: _____

Feiertage: Reformationstag

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1

2

3

4

Martin Luther | die Kirche | die Süßigkeiten | verkleiden

2. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

Der Reformationstag ist jedes Jahr am 31. Oktober. An dem Tag denken die Menschen an Martin Luther. Martin Luther war ein berühmter Mann. Im Jahr 1517 hat er die katholische Kirche kritisiert und eine neue Konfession gegründet. Seitdem gibt es in Deutschland zwei christliche Kirchen: die katholische und die evangelische.

Am 31. Oktober feiern die Menschen auch das Halloween-Fest. Die Menschen verkleiden sich und die Kinder gehen von Haus zu Haus und fragen nach Süßigkeiten.

3. Sprechen Sie in der Gruppe über die Fragen.

1. Was feiern die Menschen am 31. Oktober?
2. Was ist am 31. Oktober passiert?
3. Was machen die Menschen an Halloween?
4. Haben Sie schon einmal Halloween gefeiert? Wie und wo haben Sie gefeiert?

Name: _____ Datum: _____

Weihnachten

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

der Tannenbaum

2

der Weih-nachtsmann

3

die Kugel

4

die Kerze

5

das Geschenk

6

die Krippe

7

der Stern

8

das Christkind

9

die Feiertage

10

der Advents-kalender

11

der Adventskranz

12

die Familie

Name: _____ Datum: _____

Weihnachten

1. Was sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

die Familie die Krippe ~~der Tannenbaum~~ das Geschenk
die Kerze der Adventskranz der Weihnachtsmann
der Adventskalender der Stern die Kugel das Christkind
die Feiertage

1

der Tannenbaum

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Name: _____ Datum: _____

Ostern

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

2. Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Ostereier	suchen	~~Osterhase~~	bemalen
Schokolade	verstecken		

1

Osterhase

2

3

4

5

6

3. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Wörter aus Aufgabe 1.

Für Ostern *bemalen* die Kinder _____.

Die Kinder denken, dass der _____ die Eier und die

_____ versteckt. Die Kinder müssen die Eier und die

Schokolade dann _____. Aber in Wirklichkeit

_____ die Eltern die Ostereier oder andere kleine

Geschenke. Ostern ist eigentlich ein religiöses Fest. Viele Menschen gehen an Ostern auch in die Kirche.

Name: _____ Datum: _____

Feste in Deutschland

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

2. Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

das Weinfest	der Karneval/Fasching	Silvester	das Oktoberfest
~~das Stadtfest~~	Tanz in den Mai		

1

das Stadtfest

2

_____

3

_____

4

_____

5

_____

6

_____

3. Suchen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner im Internet, ob und wann diese Feste in Ihrer Stadt oder Region stattfinden.

Fest	Datum (am … / von … bis …)
Stadtfest	
Karneval/Fasching	
Oktoberfest	

Name: _____ Datum: _____

Religionsausübung in Deutschland

1. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

In Deutschland gibt es viele Religionen und Glaubensrichtungen. Jeder Mensch in Deutschland darf seine Religion frei wählen. Das steht im deutschen Grundgesetz. Das Gesetz heißt „Religionsfreiheit".

Religionsfreiheit bedeutet, dass man seine Religion zeigen darf und nicht verstecken muss. Es bedeutet aber auch, dass man keine Religion haben muss. Viele Menschen in Deutschland gehören keiner Religion an. Sie sind Atheist oder konfessionslos. Das ist in Deutschland kein Problem.

2. Beantworten Sie die Fragen zum Text aus Aufgabe 1 zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

1. Was darf man in Deutschland frei wählen? _____
2. Wo steht das Gesetz zur Religionsfreiheit? _____

_____

3. Was bedeutet Religionsfreiheit? _____

_____

4. Muss man in Deutschland eine Religion haben? _____

3. Sprechen Sie in der Gruppe über die Fragen.

1. Welche Religionen gibt es in Ihrem Land?
2. Dürfen die Menschen Ihre Religion frei wählen?
3. Gibt es in Ihrem Land Atheisten?

Name: _____ Datum: _____

4. Wie heißen diese Religionen und Glaubensrichtungen? Vergleichen Sie mit der Box und ordnen Sie zu.

Juden	Muslime	~~Buddhisten~~	Hindus	Christen	Atheisten

1

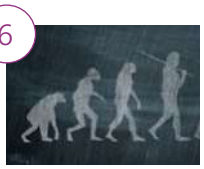
Buddhisten

2

3

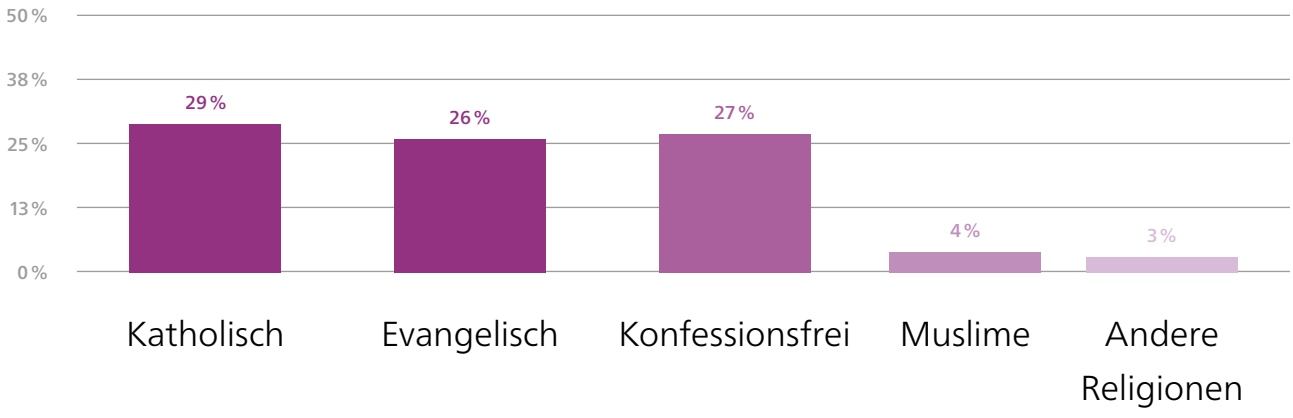
4

5

6 

5. Was sehen Sie in der Grafik? Sprechen Sie in der Gruppe.

Eurobarometer-Umfrage, Angaben in Prozent der Bevölkerung, Deutschland, 2018



Hinweise: Alles nach statistischen Regeln gerundet.

Quelle: https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/145148/religion/ (Zugriff: 31.10.2022)

Name: _____ Datum: _____

Vereine in Deutschland

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

der Fußballverein

2

der Musikverein

3

der Tennisverein

4

der Turnverein

5

der Tanzverein

6

der Chor

2. Lesen oder hören Sie den Text und markieren Sie diese Wörter.

Hobby	~~Verein~~	Anmeldeformular	Geld	Mitglied

Ein anderes Wort für Verein ist auch Club.

Es gibt zum Beispiel viele Fußballvereine.

Alle Menschen im Verein haben das gleiche Hobby.

Man kann ein Anmeldeformular ausfüllen und ein bisschen Geld (Mitgliedsbeitrag) bezahlen.

Dann kann man sagen: „Ich bin Mitglied im Verein."

In einem Verein kann man auch ehrenamtlich helfen.

Name: _____ Datum: _____

Vereine in Deutschland

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

der Turnverein der Tanzverein ~~der Fußballverein~~ der Chor
der Musikverein der Tennisverein

1

der Fußballverein

2

3

4

5

6

2. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Wörter.

Hobby ~~Vereine~~ Anmeldeformular Spaß helfen
Mitglied Musik

In Deutschland gibt es viele Vereine. Ein anderes Wort für Verein ist auch Club. Es gibt Vereine für zum Beispiel Sport, _____ oder Kultur. Alle Menschen im Verein haben das gleiche _____. Sie treffen sich und haben zusammen _____. Wenn man zu einem Verein gehören möchte, muss man ein _____ ausfüllen und ein Mal im Jahr ein bisschen Geld (Mitgliedsbeitrag) bezahlen. Dann kann man sagen: „Ich bin _____ im Verein." In Vereinen kann man auch ehrenamtlich _____.

Name: _____ Datum: _____

Lebenslanges Lernen

1. Was möchten Sie lernen? Sprechen Sie in der Gruppe.

2. Wo kann man das in Ihrer Nähe lernen? Suchen Sie im Internet oder in der Zeitung nach Anbietern. Schreiben Sie die Namen und Adressen der Anbieter.

Deutsch

Name des Anbieters: _____

Adresse und Telefonnummer: _____

_____

Sport

Name des Anbieters: _____

Adresse und Telefonnummer: _____

_____

Schwimmen

Name des Anbieters: _____

Adresse und Telefonnummer: _____

_____

Computer

Name des Anbieters: _____

Adresse und Telefonnummer: _____

_____

Name: _____ Datum: _____

Lebenslanges Lernen

1. Lesen Sie die Kursangebote.

1

Gitarrenkurs in der Musikschule Dortmund.
Wir lernen Noten lesen und spielen einfache Lieder.

Maximal 5 Personen

10 Wochen immer mittwochs von 19:00 – 20:00 Uhr

110 Euro

2

Englisch für Anfänger.

Sie lernen:

- sich vorstellen (Name, Alter, Herkunft, Beruf, Familienstand)
- über die Familie sprechen
- über Hobbys sprechen

Start: Montag, 19. Mai

10 Termine, Preis: 90 Euro, Kursnummer: 3XV07

Der Kurs findet online statt.

3

Wir stricken zusammen Schals, Mützen oder Pullover.

Wir treffen uns immer dienstags von 10 – 12 Uhr im Gemeindehaus (Luther Kirche). Es gibt Kaffee und Kuchen.

Das Angebot ist kostenlos.
Aber bitte Wolle mitbringen!

4

Stress, Stress, Stress!?!

Dann komm zu uns in den Yogakurs. Hier gibt es Ruhe und Entspannung. Bring ein Handtuch, bequeme Kleidung und eine Flasche Wasser mit.

Sonntag von 10 – 11 Uhr

13 Euro pro Stunde

5

Du möchtest eine tolle Bewerbung schreiben?

Dann besuche unseren Computerkurs!

Wo: Im Computerraum der Berufsschule Ettlingen

Wann: Freitag von 17:00 – 18:30 Uhr

Kosten: 5 Euro pro Termin

2. Beantworten Sie die Fragen.

1. Wie viel kostet der Computerkurs? _____
2. Wo findet der Gitarrenkurs statt? _____
3. Welche Kursnummer hat der Englischkurs? _____
4. Was muss man zum Stricken mitbringen? _____
5. Wann findet der Yogakurs statt? _____

Name: _____ Datum: _____

Ehrenamt in Deutschland

1. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

In Deutschland haben viele Menschen ein Ehrenamt. Die Menschen helfen, aber bekommen kein Geld. Sie müssen das nicht machen. Sie machen das freiwillig in ihrer Freizeit. Zum Beispiel kann man Senioren, Kindern, Obdachlosen oder Flüchtlingen helfen.

2. Suchen und markieren Sie diese Wörter im Text und schreiben Sie die Wörter neu.

Ehrenamt Ehrenamt

freiwillig _____

Freizeit _____

Verein _____

3. Diese Menschen arbeiten ehrenamtlich. Was machen Sie? Verbinden Sie.

Kindern helfen

Flüchtlingen helfen

Senioren helfen

Obdachlosen helfen

1

2

3

4

Name: _____ Datum: _____

Ehrenamt in Deutschland

1. Lesen oder hören Sie den Text in der Gruppe.

In Deutschland haben viele Menschen ein Ehrenamt. Die Menschen helfen, aber bekommen kein Geld. Sie müssen das nicht machen. Sie machen das freiwillig in ihrer Freizeit. Zum Beispiel kann man Senioren im Alltag helfen oder man kann Kindern bei den Hausaufgaben helfen. Man kann Flüchtlingen helfen, zum Beispiel beim Deutschlernen. Oder man kann Obdachlosen helfen und ihnen Essen und Kleidung geben. Viele Ehrenamtliche arbeiten auch für einen Sportverein oder eine Kirche.

2. Diese Menschen arbeiten ehrenamtlich. Was machen Sie? Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und schreiben Sie. Sie können weitere Wörter ergänzen.

1

Obdachlosen helfen und

2

3

4

Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte

Im Modul „Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte" erwerben Teilnehmende grundlegende Sprachmittel, um einfache Dialoge im täglichen Zusammenleben führen zu können und miteinander zu kommunizieren. Es ist empfehlenswert, dieses Modul mit dem Kurseinstieg zu kombinieren.

Der Fokus des Moduls ist die mündliche Kommunikation. Die TN stellen sich der Herausforderung, ihre Familienstruktur in einfachen Sätzen vorzustellen. Zudem lernen sie, Personen über Charakteristika zu beschreiben. Eine erste Kontaktaufnahme über einen Small Talk wird angebahnt und geübt. So lernen die TN, sich formell und informell zu begrüßen, über ihre Familie und Gefühle zu sprechen, Personen zu beschreiben sowie einen Small Talk zu führen. Ziel des Moduls ist es außerdem, landeskundliche Informationen zu vermitteln und kulturelle Gepflogenheiten beim Umgang von Menschen in Deutschland kennenzulernen.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die grundlegenden kulturellen Gepflogenheiten in Deutschland beim Umgang von Menschen miteinander

Begrüßung und Verabschiedung

Redemittel Begrüßung und Verabschiedung

Eine Wortwolke **(Kopiervorlage „Hallo und Tschüss“ KV 09/01)** kann als Einstieg ins Modul genutzt werden. Da es in vielen Sprachen (z. B. Französisch oder Spanisch) keinen Unterschied zwischen „Guten Morgen“ und „Guten Tag“ gibt, sollte die LK hier den Unterschied in der deutschen Sprache erklären. Anschließend geht die LK auf den Unterschied zwischen einer Begrüßung und einer Verabschiedung ein. Im Weiteren erklärt sie, dass die Grußformen „Hallo“, „Tschüss“ und „Auf Wiedersehen“ an keine Tageszeit gebunden sind, z. B. indem diese Grußformen jeder Tageszeit auf den Bildern zugeordnet werden. Auf den Kopiervorlagen sind nur Begrüßungsformeln dargestellt, die im gesamten deutschsprachigen Gebiet benutzt werden. Die LK können die Kopiervorlagen um dialektale Varianten wie „Servus“, „Moin“ oder aber „Grüß Gott“ erweitern und das Material dadurch an ihre jeweilige Region anpassen.

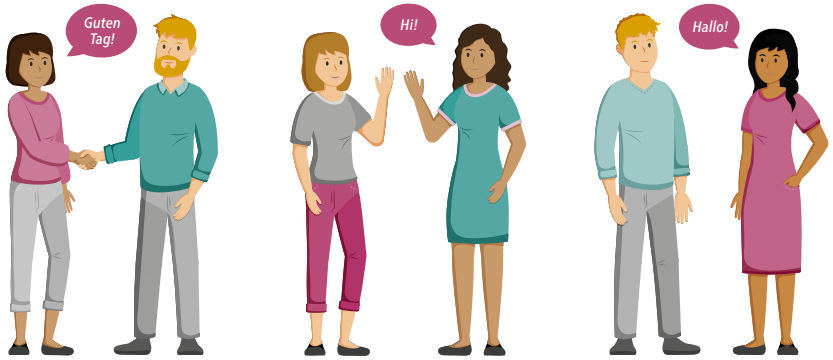
Die Begrüßungsformeln können zur Vor- oder Nachbearbeitung der Kopiervorlage auch auf Metaplankarten geschrieben und für einen Klassenspaziergang genutzt werden. Dafür erhalten die TN je eine Karte mit einer Begrüßungs- oder Verabschiedungsformel, gehen im Raum umher und sprechen miteinander. Auch für Sortierübungen, z. B. Ordnen von Begrüßungen und Verabschiedungen, können die Kärtchen verwendet werden.

Tipp:
Eine Sortierübung könnten auch jeweils durchmischte Paare, bestehend aus einer/einem lesegeübten und einer/einem nicht lesegeübten TN, zusammen durchführen. Auf diese Weise können TN auf allen Lernniveaus die Übung bewältigen. Gemeinsam entscheiden die Paare, ob es sich um eine Begrüßung oder um eine Verabschiedung handelt.

Informelle und formelle Begrüßung

Das Thema „Sprechen über sich“ eignet sich besonders dazu, den Unterschied zwischen dem formellen (offiziellen) „Sie“ und dem informellen (privaten) „du“ einzuführen oder zu vertiefen. Die LK zeigt zwei Fotosituationen von Personen, die sich umarmen und auf die Wange küssen und von Personen, die sich die Hand geben, siehe **Kopiervorlage „Bildkarten Begrüßung“ (KV 09/02)**. Sie kann außerdem die unterschiedlichen Begrüßungsformen pantomimisch nachstellen. Die TN erkennen so, welche Situation offiziell ist (sich die Hand geben) und welche Situation privat ist (sich umarmen oder küssen). Die Bildkartenarbeit kann auch erweitert werden, indem sich die TN entscheiden müssen, in welchen Situationen die Fragesätze: Wie heißt du? – Wie heißen Sie? Woher kommst du? – Woher kommen Sie? Wo wohnst du? – Wo wohnen Sie? angebracht sind. Zur Visualisierung schreibt oder pinnt die LK alle Sätze an die Tafel. Da der Unterschied zwischen „du“ und „Sie“ eine große Herausforderung ist, kann er bei jedem Redemittel, das neu eingeführt wird, wiederholt werden.

Tipp:
Die Praxis zeigt, dass die Begriffe „offiziell“ und „privat“ von den TN besser verstanden werden als „formell“, „informell“.



Vertiefung Begrüßung und Verabschiedung

Die Aussprache der eingeführten Redemittel wird zuerst im Plenum geübt. Dabei könnten Intonation, Betonung, Sprechtempo etc. gemeinsam durch Summen, Brummen, Klopfen, Gesten verdeutlicht werden. Anschließend üben die TN, die Begrüßungen und Verabschiedungen in einem Klassenspaziergang anzuwenden. Sie gehen dazu im Raum umher und bleiben bei einer Begegnung mit einer anderen Person stehen. Sie begrüßen und verabschieden sich wahlweise formell („Guten Tag/Guten Morgen/Guten Abend/Auf Wiedersehen") oder informell („Hallo/Tschüss"). Die TN sollen selbst entscheiden, ob sie nonverbale Begrüßungsformen (wie Begrüßungen durch Händeschütteln, Küsschen oder Umarmungen) in die Übung einbringen möchten.

Tipp:

Die LK begleitet einzelne Dialogpaare und achtet dabei nicht nur auf den Wortschatz, sondern auch auf die Angemessenheit von Sprechlautstärke und -tempo sowie eine verständliche Artikulation. Eine direkte Korrektur sollte vorerst nicht erfolgen. Die LK kann an dieser Stelle auf die **Kopiervorlage „Hallo und Tschüss" (KV 09/01)** zurückgreifen, da sie thematisch offizielle und private Begrüßungen unterstützt.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Bildkarten Begrüßung" (KV 09/02)** besonders gut. Die LK verteilt die Bildkarten im Raum und vergibt den Arbeitsauftrag, eine Abbildung einer formellen oder einer informellen Situation zu holen. Anschließend müssen die TN entsprechend der Situation eine Begrüßungsfloskel und eine Verabschiedung äußern.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen formelle und informelle Chunks für Begrüßungen und Verabschiedungen.
Sprachliche Aspekte	TN verwenden passende Chunks. Beispiel: Formell: Guten Tag, Auf Wiedersehen Informell: Hallo, Tschüss
Gesamteinschätzung	Die Situation muss nicht auf Anhieb richtig erkannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip einer formellen und informellen Begrüßung sowie Verabschiedung verstanden wurde.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Formen des Zusammenlebens in Deutschland und können in einfachen Sätzen darüber sowie über ihr eigenes persönliches Umfeld (Familie, Verwandte, Freunde) sprechen

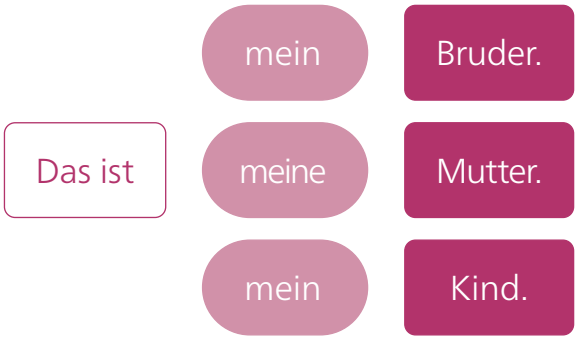
Familie und Verwandte

Verwandtschaftsbezeichnungen

In der **Kopiervorlage „Familie und Verwandte" (KV 09/03)** lernen die TN eine Familie kennen, deren Familienmitglieder in den Arbeitsmaterialien dieser Handreichung in verschiedenen Kontexten wiederzufinden sind. Dargestellt sind drei Generationen mit Eltern, Kindern und Großeltern, die in verschiedenen Konstellationen leben. Auf der Kopiervorlage werden unterschiedliche Formen des Zusammenlebens (z. B. Kleinfamilie, verheiratetes Paar, Single oder Alleinerziehende mit Kind) thematisiert.

Possessivartikel Familie

Nach der Einführung der wichtigsten Verwandtschaftsbezeichnungen können die TN von ihrer eigenen Familie oder auch von den in dieser Handreichung dargestellten fiktiven Familienmitgliedern berichten. Dazu könnte die LK ihren eigenen Verwandtschaftsstammbaum vorstellen oder die exemplarischen Muster-Familienmitglieder nutzen, um die Possessivartikel einzuführen: „Das ist meine Mutter." oder „Das ist mein Bruder." Dabei können die Namen der vorgestellten Personen mit eingebunden werden: „Meine Mutter heißt Anna." – „Mein Bruder heißt Paul."



Die **Kopiervorlage „Familie und Verwandte" (KV 09/03-Z)** verdeutlicht noch einmal die Verwendung von „mein" vs. „meine". In einer weiteren Gesprächsrunde kann die Vorstellung von Familie, Verwandten und Freunden mit der Frage „Wer ist das?" verknüpft werden. Der Possessivartikel in der dritten Person Singular könnte, zum Beispiel mit Hilfe der Musterfamilie, hinzugezogen werden: „Wer ist das?" – „Das ist sein Vater." oder „Das ist seine Schwester."

Wie geht es deiner Familie?

Anschließend lernen die TN, wie sie nach dem Wohlbefinden von Familienmitgliedern anderer Personen fragen können. Dies kann mit Hilfe der **Kopiervorlage „Wie geht es deiner Familie?" (KV 09/04)** geschehen. Die LK muss dabei nicht explizit auf die Endung der Possessivartikel im Dativ eingehen (meiner/meinem, deiner/deinem). Die TN sollen die Formen vielmehr als Chunk lernen.

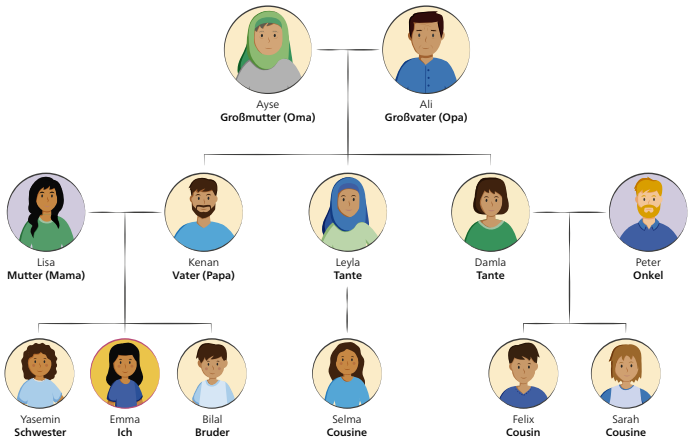
Tipp:
Da es sich bei der Zielgruppe der EOK um Menschen handelt, die durch ihre Flucht möglicherweise Teile oder die ganze Familie in ihrem Heimatland zurücklassen mussten, sollte die LK respektieren und Verständnis dafür zeigen, wenn die TN nicht über ihre eigene Familie sprechen möchten. Dieses Thema sollte sehr sensibel behandelt werden.

Familienleben in Deutschland verstehen

Bereits innerhalb der Übungen zum Thema „Verwandtschaftsbezeichnungen" wurden unterschiedliche Formen des familiären Zusammenlebens (z. B. Kleinfamilie, verheiratetes Paar, Single oder Alleinerziehende mit Kind) thematisiert. Diese Redemittel sollten an dieser Stelle um relevante Vokabeln zum Thema „Familienleben in Deutschland" ergänzt werden wie: ledig, unverheiratet, geschieden, gleichgeschlechtlich. Hierfür kann mit der **Kopiervorlage „Familienstand" (KV 09/05)** gearbeitet werden. Die Vokabeln können auch durch unterstützendes Bildmaterial unterrichtet werden. Einige der Bildkarten zum Thema „Familie und Gesellschaft früher und heute" aus dem Modul „Alltag in Deutschland" könnten an dieser Stelle verwendet werden **(Kopiervorlage „Bildkarten modern vs. traditionell" KV 01/14)**.

Familienkonstellationen

Die **Kopiervorlage „Familienleben in Deutschland" (KV 09/05-Z)** stellt unterschiedliche Familienkonstellationen und Lebensweisen vor. Als LK sollte man darauf vorbereitet sein, dass manche TN zum ersten Mal damit konfrontiert werden, dass eine gleichgeschlechtliche Beziehung und Ehe in Deutschland rechtlich zugelassen und gesellschaftlich auch immer weiter normalisiert wird. In vielen Heimatkulturen und Religionen der TN wird dies als überaus problematisch betrachtet und kann im Unterricht zu Gegenwehr oder regen Diskussionen führen. Eine offene Diskussion zu unterschiedlichen Familienformen und -konstellationen sollte daher durch die LK gut betreut werden. Dabei ist es nicht zuletzt wichtig, dass die LK selbst eine tolerante Einstellung vorlebt.



Lernzielcheck

Für den LZC eignen sich die **Bildkarten „Familie und Verwandte" (KV09/03)** besonders gut.
Die LK legt die Bildkarten aus und bittet die TN, eine in Deutschland übliche Familienstruktur zu legen (z. B.: Vater, Mutter, Kind/Kinder) und die Familie in einfachen Sätzen vorzustellen.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN kennen unterschiedliche Formen des Zusammenlebens in Deutschland.
Sprachliche Aspekte	TN können Familienangehörige in einfachen Sätzen vorstellen. Beispiel: Das ist meine Mutter (Satzebene). Oder einfacher: Mutter (Wortebene)
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Familienmitglieder korrekt benannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip der unterschiedlichen Familienstrukturen verstanden wurde.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können Personen beschreiben

Personenbeschreibung

Aussehen und Eigenschaften

Um Personen zu beschreiben, müssen die TN zunächst Adjektive zur Personenbeschreibung wie „groß", „klein", „dick", „schlank", „schön" kennen. Damit alle die Adjektive verstehen, werden sie mit Hilfe von Bildern eingeführt. Die LK bereitet dazu Moderationskarten mit den Adjektiven vor und bringt die Bilder aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Eigenschaften" (KV 09/06)** mit. Sowohl die Bildkarten als auch die Wortkarten werden dann zum Beispiel in der Mitte eines Stuhlkreises auf den Boden gelegt. In der Gruppe wird gemeinsam die Moderationskarte mit dem Adjektiv dem jeweils passenden Foto zugeordnet. Die LK kann dazu die Wörter mehrfach wiederholen lassen und auch durch übertriebene Gesten (wie: Adjektiv „dick" → LK beschreibt mit ihren Händen einen dicken Bauch) weiter verdeutlichen.

Tipp:
Da Bild- und Wortkarten auf einer Vorlage abgebildet sind, bietet es sich an, die KV zu laminieren und anschließend auseinanderzuschneiden.

Ergänzend dazu kann die **Kopiervorlage „Personen beschreiben" (KV 09/07)** bearbeitet werden, welche die Eigenschaften zur Personenbeschreibung auf unterschiedlichen Niveaustufen trainiert.

Tipp:
Auch Fotos oder Zeichnungen von Personen (z. B. aus mitgebrachten Zeitschriften) sind für das vertiefende Beschreiben von Personen geeignet.

Partnerdiktat

Zum Thema „Personenbeschreibung" bietet sich ein Partnerdiktat an **(Kopiervorlage „Partnerdiktat" KV 09/08)**. Bei einem Partnerdiktat liest nicht die LK das Diktat vor, sondern zwei TN arbeiten zusammen. Eine Person liest einen Satz vor und die andere schreibt das fehlende Wort auf. Danach findet ein Wechsel statt.

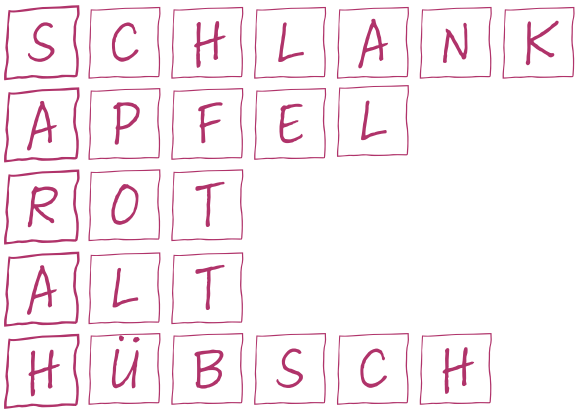
Gegenteile (Antonyme)

Es ist immer sinnvoll, Vokabular nicht isoliert, sondern im Zusammenhang zu lernen. Bei Adjektiven zur Personenbeschreibung können diese gut in Verbindung mit den jeweiligen Gegenteilen gelernt werden. Dafür erhalten jeweils zwei TN zusammen ein Set mit Adjektiven zum Ausschneiden **(Kopiervorlage „Gegenteile Eigenschaften" KV 09/09)** und müssen anschließend die jeweiligen Gegenteilpaare zuordnen. Die Arbeit mit dem Kartenset kann auch abgewandelt werden, indem sich die TN gegenseitig nach den jeweiligen Gegenteilen fragen (z. B. „Was ist das Gegenteil von groß?") und dabei die Karten hochhalten oder mit den Kärtchen „Gegenteil-Memory" spielen.

Tipp:
Ein Memoryspiel eignet sich auch gut zur Wiederholung und Festigung des Lernstoffs.

Namen-Scrabble

Eine weitere Methode zum Thema „Personenbeschreibung" ist ein Namen-Scrabble. Die TN schreiben ihren Namen senkrecht auf ein Blatt Papier. Dann suchen sie wie bei einem Scrabble-Spiel zu jedem Buchstaben im Namen ein Wort. Hier können die neu gelernten Vokabeln der Adjektive zur Personenbeschreibung verwendet werden oder auch andere Wörter, mit denen sich die TN identifizieren können. Damit alle die Methode verstehen, erklärt die LK am Beispiel des eigenen Namens die Vorgehensweise. Die fertigen Namen-Scrabbles können anschließend auch im Unterrichtsraum aufgehängt werden.



Lernzielcheck

Im Spiel „Wer ist das?" werden aus diversen Bildkarten anderer Module sowie den **Bildkarten „Eigenschaften" (KV 09/06)** oder **„Bildkarten Familie und Verwandte" (KV 09/03)** Bilder von unterschiedlichen Personen ausgewählt und auf einem Tisch verteilt. Die LK beschreibt nun eine spezielle Person, z. B: „Er ist ein Mann". Personen, die nicht in diese Beschreibung passen, müssen von den TN aussortiert werden. Es folgt eine weitere Beschreibung, z. B.: „Er hat dunkle Haare". Das Spiel ist beendet, wenn die passende Person gefunden wurde. Am Ende stellen die TN die Person vor.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN können Personen nach Aussehen und Eigenschaften beschreiben.
Sprachliche Aspekte	TN können in einfachen Sätzen die Personen beschreiben. Beispiel: „Der Mann ist groß. Er hat dunkle Haare. Er ist dünn." (Satzebene). Oder einfacher: „Mann – groß – dunkle Haare – dünn" (Wortebene)
Gesamteinschätzung	Nicht alle Beschreibungen müssen korrekt erkannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die TN anhand von Aussehen und Eigenschaften Personen beschreiben können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können Gefühle und Empfindungen zum Ausdruck bringen und den Grund dafür benennen

Gefühle

Redemittel „Wie geht es dir/Ihnen?“

Beim Thema „Gefühle“ ist es naheliegend, mit den Fragen „Wie geht es dir?“ und „Wie geht es Ihnen?“ zu beginnen. Dazu zeigt die LK den TN Fotos von formellen und informellen Situationen und diese entscheiden, ob man „Wie geht es Ihnen?“ oder „Wie geht es dir?“ fragt. Dazu können die Bildkarten aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Vorstellung“ (KV 00/01)** aus dem Modul Kurseinstieg verwendet werden.

Tipp:
Möglicherweise hören die TN zum ersten Mal die Personalpronomen im Dativ. Wenn keine Nachfragen kommen, muss man noch nicht auf den Unterschied zwischen Dativ und Nominativ eingehen. Die TN lernen „Wie geht es dir?“, „Wie geht es Ihnen?“ und „Mir geht es gut.“ oder „Mir geht es nicht so gut.“ als Chunks kennen. Je nach Region und Gruppe könnten zusätzlich regional oder soziokulturell abhängige Formen, wie „Alles klar?“, „Alles gut?“ oder „Wie geht's?“ thematisiert werden.

Gefühle beschreiben

Damit TN Gefühle und Empfindungen zum Ausdruck bringen können, werden entsprechende Adjektive und Verben eingeführt. Zur Verdeutlichung eignen sich an dieser Stelle am besten Emojis, da sie den Wortschatz zum Thema Gefühle sehr gut visualisieren. Viele TN kennen und nutzen Emojis bereits auf Social Media Plattformen und bei Nachrichtendiensten und sind dadurch mit dem Ausdrücken gängiger Gefühle mithilfe von Bildern vertraut. Die **Kopiervorlage „Bildkarten Gefühle” (KV 09/11)** stellt eine Übersicht gängiger Emojis und Ausdrucksweisen wie „Ich bin glücklich“ oder „Ich bin traurig“ bereit. Die Emojis können auch einzeln groß ausgedruckt werden, damit die Adjektive und Begriffe zunächst nur mündlich eingeübt und erfragt werden.

Klassenspaziergang „Wie geht es dir/Ihnen?“

Zum Einüben des Redemittels „Wie geht es dir/Ihnen?“ und der entsprechenden Antwortmöglichkeiten eignet sich auch ein Klassenspaziergang. Dazu bekommen alle TN ein Kärtchen mit einem Emoji.

Tipp:
Fortgeschrittene TN können eigene, ggf. komplexere Antwortmöglichkeit auf ihren Zettel schreiben.

Danach gehen die TN im Raum umher und fragen sich gegenseitig: „Wie geht es dir/Ihnen?“. Die gefragte Person antwortet, indem sie das Papier mit der zutreffenden Antwort hochhält oder die Antwort nach folgendem Muster gibt: „Mir geht es gut. Ich bin glücklich.“ TN können, wenn sie möchten, auch eine Rückfrage stellen, z. B.: „Mir geht es gut, und Ihnen?“ oder „Nicht so gut, und dir?“. Um den Klassenspaziergang für alle abwechslungsreich zu gestalten, tauschen die TN nach jedem Dialog das Kärtchen und fragen mit dem neuen Kärtchen den nächsten Partner oder die nächste Partnerin. Zur Wiederholung oder Verdeutlichung des Themas „Gefühle“ kann die **Kopiervorlage „Gefühle“ (KV 09/11)** eingesetzt werden.

Tipp:
Fortgeschrittene TN können hier auch Nebensätze mit „weil" oder „dass" bilden. In diesem Fall antworten sie nach folgendem Muster: „Ich freue mich, weil ich verliebt bin." Anhand der Beispiele kann die LK auch erklären, dass in Nebensätzen mit „weil" und „dass" das Verb am Ende steht und, dass „sich freuen" und „sich ärgern" reflexive Verben sind, die immer gemeinsam mit dem Reflexivpronomen in der jeweiligen Form benutzt werden. Die Redemittel: „Das ärgert mich.", „Das gefällt mir (nicht).", „Ich mag … (nicht).", „Ich bin froh, dass ….", „Ich bin traurig, weil …", „Es tut mir leid, dass …" und „Ich finde es gut/schlecht, dass …" können gut mit dem Thema „Small Talk" verknüpft werden und werden im Rahmen des nachfolgenden Lernziels aufgegriffen.

Kommunikationshilfen

Höfliches Nachfragen

Als Nächstes lernen die TN, bei Nichtverstehen höflich nachzufragen. Auf der **Kopiervorlage „Ich verstehe nicht" (KV 09/12)** werden die Sätze: „Ich verstehe nicht. Sprechen Sie bitte langsam." und „Ich verstehe nicht. Sprechen Sie bitte laut." eingeführt. Dafür veranschaulicht die LK die Sätze mit einfachen Gesten, beispielsweise indem sie die Schultern hebt („Ich verstehe nicht."), sehr langsam spricht („Sprechen Sie bitte langsam.") und die Hand ans Ohr hält („Sprechen Sie bitte laut."). Die TN sprechen die Sätze nach. Um die Redemittel zum Nichtverstehen einzuüben, können in einem Kugellager die zuvor gesprochenen Sätze mit den formellen und informellen Begrüßungen kombiniert werden.

Um Hilfe bitten

Weitere Redemittel im Rahmen des Lernziels beziehen sich auf das Ansprechen von Erwachsenen, um beispielsweise um Hilfe zu bitten oder Fragen zu stellen. Diese Kompetenz ist für das Zurechtkommen in einem neuen und fremden Land sehr wichtig **(Kopiervorlage „Können Sie mir helfen?" KV 09/13)**. Nach der Bearbeitung der Kopiervorlage lernen die TN, wie Zustimmung und Ablehnung ausgedrückt werden. Das kann mit Unterstützung der LK im Plenum durch Nicken oder Kopfschütteln verdeutlicht werden. Der Dialog aus der Kopiervorlage kann auch mit mitgebrachten kaputten Gegenständen eingeübt werden. Es bietet sich an, die Übungen auf der Kopiervorlage in Partner-Tandems durchzuführen und die Dialoge in eigenen Rollenspielen zu variieren und zu proben.

Chatten

Die meisten Menschen verschicken täglich SMS oder chatten über einen Messenger-Dienst. Man kann auch im EOK mit dem Handy Nachrichten senden. Dazu können zwei TN ihre Telefonnummern austauschen und sich „Wie geht es dir?" schreiben. Darauf kann der Partner oder die Partnerin mit einem Satz, einem Wort oder einem Emoji antworten. Falls nicht alle ein Handy haben oder ihre Telefonnummer nicht weitergeben wollen, kann die Übung auf einem Blatt Papier ausgeführt werden – dabei schreiben und malen die TN die Fragen und Emojies handschriftlich.

Zum Ende der Einheit kann die LK fragen, wie man die Frage „Wie geht es dir/Ihnen?" in den Sprachen der TN stellt. Die Einbeziehung von Herkunftssprachen sensibilisiert für sprachliche Unterschiede und trägt zur Anerkennung der Sprachenvielfalt bei. Aus den Fragen in den verschiedenen Herkunftssprachen kann ein gemeinsam erstelltes Plakat im Kursraum aufgehängt werden.

Tipp:
Es könnte noch thematisiert werden, dass man in Deutschland die Frage „Wie geht es dir/Ihnen?" üblicherweise nicht überall als Einstieg in ein Gespräch stellt (z. B. beim Arzt, im Jobcenter, bei der Ausländerbehörde).

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die Übung **Klassenspaziergang „Wie geht es dir/Ihnen?"** besonders gut. Die TN müssen auf eine entsprechende Bildkarte ohne Wortbegleitung **Kopiervorlage „Bildkarten Gefühle" (KV 09/11)** nicht nur positiv oder negativ antworten („Es geht mir gut." / „Es geht mir nicht gut."), sondern auch beschreiben, wie es ihnen geht (z. B.: „Ich bin glücklich." / „Ich habe Hunger." / „Ich bin müde."). Gerne kann diese Übung als Wechsel-Partnerspiel durchgeführt werden: Zunächst zeigt eine Person das Gefühl (Bildkarte), die andere Person antwortet. Dann wird getauscht.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	TN können Gefühle erkennen und beschreiben.
Sprachliche Aspekte	TN verwenden passende Chunks. Zum Beispiel: „Es geht mir gut. Ich bin glücklich./Es geht mir gut. Ich bin verliebt." Oder: „Es geht mir nicht gut. Ich bin wütend./Es geht mir nicht gut. Ich habe Hunger."
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle Gefühle richtig erkannt werden. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die Kernbotschaft von Gefühlen (wütend/lustig) verstanden wurde.

Lernziel: Die Teilnehmenden können jemanden ansprechen und einen Small Talk führen

Small Talk

Über das Wetter sprechen

Jemanden ansprechen und einen Small Talk führen zu können, ist für neu ankommende Personen sehr wichtig, um „das Eis zu brechen", soziale Kontakte zu knüpfen und damit sozialer Isolation vorzubeugen. In einer bislang noch sehr fremden Kultur ist es dabei gar nicht so einfach zu verstehen, welche Themen sich üblicherweise für Small Talk anbieten und welche Themen ungeeignet sind, da sie zum Beispiel als zu persönlich oder zu politisch empfunden werden. Während man in arabischen Kulturkreisen am liebsten die Themen „Familie" und „Bekannte" (Erkundigen über das Wohlbefinden, vor allem der Kinder) als Einstiegsthemen in ein Gespräch wählt oder sich in Großbritannien über die Königsfamilie und Fußball austauscht, werden in Deutschland Small Talk-Themen rund um Freizeit, Beruf oder das Wetter bevorzugt.

Daher bietet es sich an, das Lernziel „Small Talk" mit einem dieser Themen zu beginnen. Zur Einführung kann beispielsweise die **Kopiervorlage „Das Wetter" (KV 09/14)** verwendet werden. Diese enthält die wichtigsten Verben und Nomen („es regnet" sowie „es gibt Regen" oder „es ist sonnig" bzw. „die Sonne scheint"). Ergänzend zu den Redemitteln auf der Kopiervorlage können auch Redemittel wie „Tolles Wetter heute!" eingeführt und mit dem Ausdruck von Empfindungen aus dem vorherigen Lernziel kombiniert werden, z. B.: „Tolles Wetter heute! Ich freue mich, dass die Sonne scheint." Oder: „Es schneit. Das gefällt mir." Die TN können auch berichten, wie das Wetter in ihrem Heimatland ist, oder welches Wetter sie am liebsten mögen. Es kann natürlich auch die Negation („Die Sonne scheint nicht.") behandelt werden, und es kann besprochen werden, wie sich das Wetter in den verschiedenen Jahreszeiten verändert. Um die Verwendung der Redemittel zum Wetter zu festigen, kann

am Beginn eines jeden Kurstages im Plenum nach dem Wetter gefragt und ein kurzer „Wetterbericht" an der Tafel festgehalten werden. Die **Kopiervorlagenn „Wie ist das Wetter?"(🔍 KV 09/15)** und **„Wetterbericht" (🔍 KV 09/16)** dienen ebenfalls zur Festigung und Wiederholung.

Weitere Themen, über die man bei einem Small Talk sprechen kann, sind, wie bereits erwähnt, Hobby bzw. Vorlieben (Lieblings ...) oder der Beruf. Auch dies setzt voraus, dass alle TN bereits über den entsprechenden Wortschatz verfügen.

Tipp:
Das Thema „Wetter" lässt sich z. B. sehr gut mit den Themen „Kleidung", „Hobbys und „Jahreszeiten" verknüpfen, sofern diese bereits in vorherigen Modulen behandelt wurden. Man kann beispielsweise darüber sprechen, welche Kleidung für welches Wetter gebraucht wird, oder welche Aktivitäten sich für welches Wetter eignen.

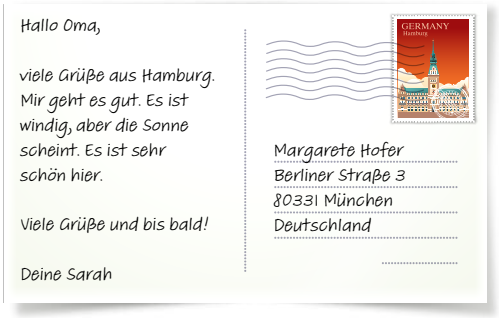
Elfchen

Zum Thema „Wetter" passt auch die Erstellung eines „Elfchen". Dabei handelt es sich um ein Gedicht, welches aus genau elf Wörtern besteht, die folgendermaßen auf fünf Verse (bzw. Zeilen) verteilt sind. Zur Auswahl der Wörter kann man dabei mehr oder weniger Vorgaben machen. Ein Elfchen ist eine kreative Schreibform, welche auch bei vielen anderen (Small Talk-) Themen eingesetzt werden kann.

Zeile	Wort	Inhalt
1	Ein Wort	Regen
2	Zwei Wörter	Es regnet
3	Drei Wörter	Es ist kalt
4	Vier Wörter	Mir gefällt das Wetter
1	Ein Wort	Herbst

Postkartenprojekt

Eine weitere schriftliche Aufgabe zum Thema „Small Talk" kann ein Postkartenprojekt sein. Dabei wiederholt man auch das Schreiben von Adressen. Zur Vorbereitung besorgt die LK Postkarten vom Kursort. Die TN schreiben ihren Namen auf ein Stück Papier, die LK sammelt die Papiere ein und lost jeder Person einen Namen zu. Die TN bekommen dann eine Postkarte und schreiben der Person auf ihrem Zettel einen kleinen Gruß. Dabei kann man wie bei einer typischen Urlaubspostkarte über das Wetter schreiben. Anschließend gehen alle gemeinsam zur Post, kaufen eine Briefmarke und werfen die Karte in den Briefkasten. Nach spätestens drei Tagen sollten alle eine Postkarte bekommen haben. TN können sich gegenseitig beim Schreiben der Postkarten unterstützen und z. B. auch kleine Zeichnungen anfertigen oder mithilfe von gemalten Emojis eine Nachricht verfassen.



Tipp:
Weitere Übungen (wie W-Fragen, Spinnennetz oder Kugellager), die insbesondere die für Small Talk wichtige mündliche Sprachkompetenz trainieren, sind im Modul „Kurseinstieg" aufgeführt und erklärt.

Lernzielcheck

Für diesen LZC benötigt die LK oder die TN ein mobiles Endgerät. Die TN werden angewiesen, die Wetter-App zu öffnen. Darüber kommen beide oder zwei TN ins Gespräch. Vorbereitend sollte die **Kopiervorlage „Wie ist das Wetter?“ (KV 09/15)** durchgeführt werden.

Lernziel erreicht?

Sprachliche Aspekte	Die TN können einen Small Talk führen und verwenden dabei passende Chunks. Beispiel: LK: „Hallo. Wie ist das Wetter heute?“ TN: „Es ist kalt. Es regnet. Ich bin nicht glücklich.“
Gesamteinschätzung	Die Chunks müssen nicht vollständig oder ganz richtig sein. Jedoch sollte erkennbar sein, dass die TN verstanden haben, welche Themen sich in Deutschland für einen Small Talk eignen.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Nummer KV	Niveau	Hinweis
KV 09/01	Hallo und Tschüss	1, 2, 3	
KV 00/01-Z	Ciao Kakao	2, 3	nur online
KV 09/02	Bildkarten Begrüßung	1, 2, 3	nur online
KV 09/03	Bildkarten Familie und Verwandte	1, 2, 3	nur online
KV 09/03	Familie und Verwandte	1, 2, 3	
KV 09/03-Z	Familie und Verwandte	2, 3	nur online
KV 09/04	Wie geht es deiner Familie?	1, 2, 3	
KV 09/05	Familienstand		
KV 09/05-Z	Familienleben in Deutschland	1, 2, 3	
KV 09/06	Bildkarten Eigenschaften	1, 2, 3	nur online
KV 09/07	Personen beschreiben	1	
KV 09/07	Personen beschreiben	2, 3	
KV 09/07-Z	Personen beschreiben	2, 3	nur online
KV 09/08	Partnerdiktat Personen beschreiben	1, 2, 3	
KV 09/09	Gegenteile Eigenschaften	1, 2, 3	
KV 09/10	Wohlbefinden	1, 2, 3	
KV 09/10-Z	Wie geht's?	1, 2, 3	nur online
KV 09/11	Bildkarten Gefühle	1, 2, 3	nur online
KV 09/11	Gefühle	1	nur online
KV 09/11	Gefühle	2, 3	
KV 09/11-Z	Gefühle	2, 3	nur online
KV 09/12	Ich verstehe nicht	1, 2, 3	
KV 09/13	Können Sie mir helfen?	1, 2, 3	
KV 09/14	Das Wetter	1	
KV 09/14	Das Wetter	2, 3	
KV 09/14-Z	Das Wetter	2, 3	nur online
KV 09/15	Wie ist das Wetter?	1, 2, 3	
KV 09/16	Wetterbericht	1, 2, 3	
KV 09/17	Bildergeschichte Sprechen über sich und andere Personen/ Soziale Kontakte	1, 2, 3	nur online
KV 09/18	Lese- und Schreibübungen Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Hallo und Tschüss

1. Was ist Deutsch? Markieren Sie wie im Beispiel.

صباح الخير - صباح النور Good morning Доброе утро Guten Tag

ututu oma Gute Nacht Bonjour ሰላም Guten Morgen 你好

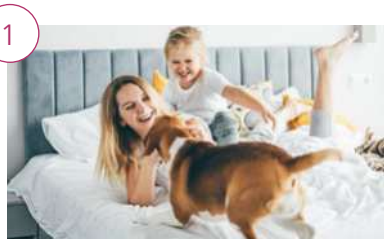
I wulaara Buona notte Hallo مرحبا Tschüss Salut Hello

günaydin Hola Good night Au revoir Bye こんにちは

2. Ordnen Sie zu und schreiben Sie.

Gute Nacht Hallo Guten Tag
Auf Wiedersehen ~~Guten Morgen~~ Guten Abend

1



Guten Morgen

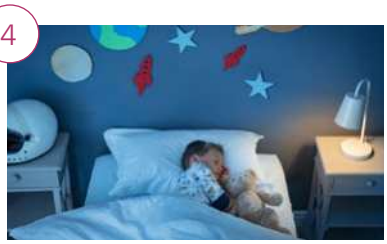
2

_____

3

_____

4

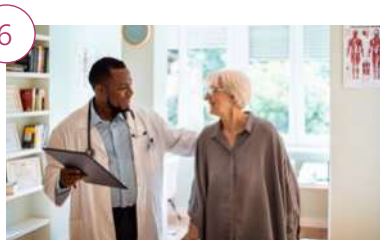


_____

5

_____

6



_____

3. Zeigen Sie auf ein Bild in Aufgabe 2. Ihre Partnerin/Ihr Partner liest die Begrüßung/Verabschiedung.

Name: _____ Datum: _____

4. Markieren Sie Begrüßungen und Verabschiedungen.

g u t e n m o r g e n b ß t s c h ü s s u g u t e n a c h t r j g u t e n a b e n d k i h a l l o
j g u t e n t a g i w f ü a u f w i e d e r s e h e n h j a m r j k o d p a k d b n e z t q u o

5. Schreiben Sie die Begrüßungen und Verabschiedungen aus Aufgabe 3 in die Tabelle.

	Begrüßung		Verabschiedung
	Guten Morgen		

6. Was ist richtig? Markieren Sie.

1. [a] Tschuss [b] Tschüß [x] Tschüss
2. [a] Goten Murgen [b] Gutn Morgan [c] Guten Morgen
3. [a] Hello [b] Hallo [c] Halo
4. [a] Auf Wiedersehen [b] Auf Widasehn [c] Ouf Wedirsehan

7. Welche Begrüßung sagen Sie um welche Uhrzeit?

06:00 Uhr Guten Morgen, Hallo

12:00 Uhr _____

15:00 Uhr _____

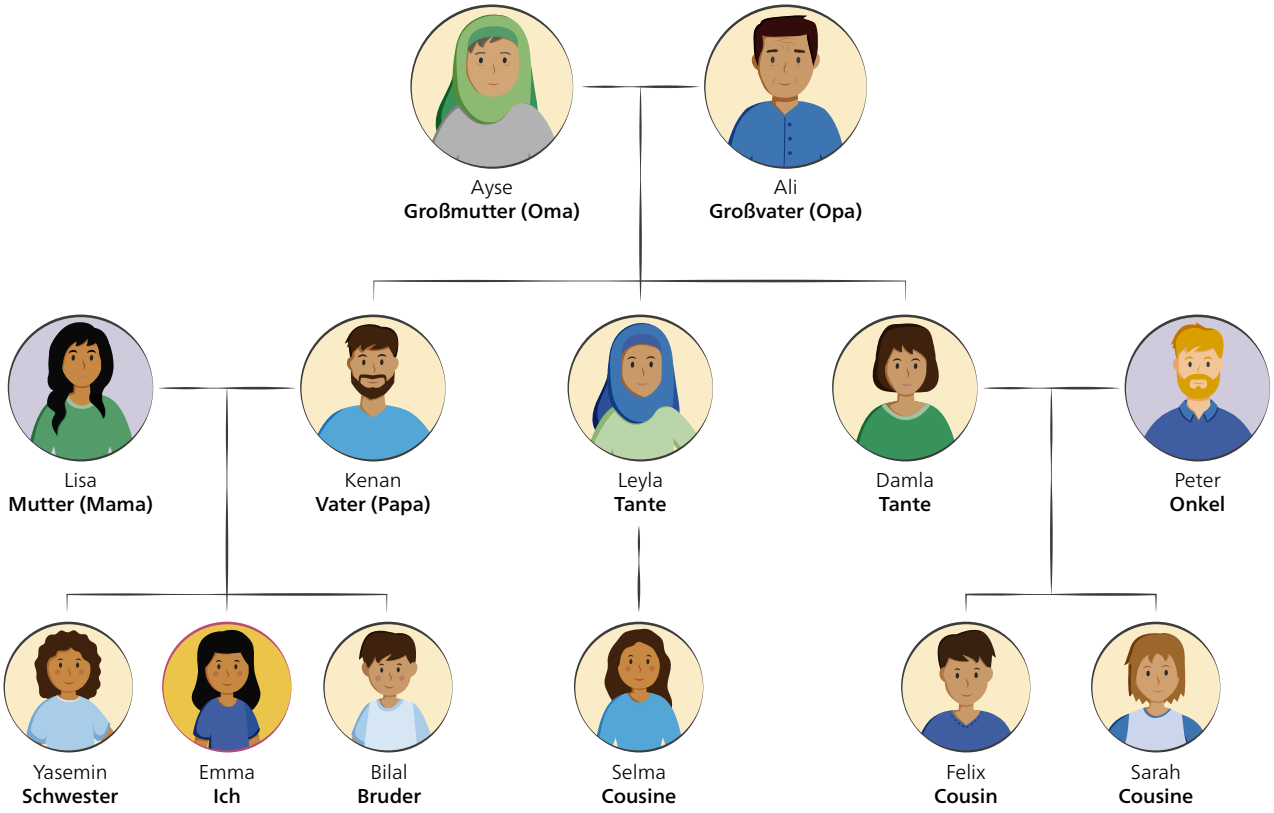
19:00 Uhr _____

23:00 Uhr _____

Name: _____ Datum: _____

Familie und Verwandte

1. Lesen Sie den Stammbaum.



2. Wer ist wer? Vergleichen Sie mit dem Stammbaum und ergänzen Sie.

1. Lisa ist die Mutter von Yasemin, Emma und Bilal.
2. Kenan ist der _____ von Yasemin, Emma und Bilal.
3. Emma ist die _____ von Yasemin und Bilal.
4. Bilal ist der _____ von Emma und Yasemin.
5. Ayse ist die _____ von Yasemin, Emma, Bilal, Selma, Felix und Sarah.
6. Ali ist der _____ von Yasemin, Emma, Bilal, Selma, Felix und Sarah.
7. Damla ist die _____ von Yasemin, Emma, Bilal und Selma.
8. Felix ist der _____ von Selma, Bilal, Emma und Yasemin.

Name: _____ Datum: _____

3. Lesen oder hören Sie.

Ich heiße Sofie und das ist meine Familie:

Meine Mutter heißt Marie.

Mein Vater heißt Paul.

Sie sind meine Eltern.

Meine Schwester heißt Mara.

Mein Bruder heißt Lukas.

Sie sind meine Geschwister.

Meine Oma heißt Helene.

Mein Opa heißt Günther.

Meine Oma heißt Rose.

Mein Opa heißt Josef.

Sie sind meine Großeltern.

4. Beantworten Sie die Fragen und sprechen Sie in der Gruppe.

1. Wie heißen die Eltern von Sofie? _____

2. Wie heißen die Geschwister von Sofie? _____

_____

3. Wie heißen die Großeltern von Sofie? _____

_____

Name: _____ Datum: _____

Wie geht es deiner Familie?

1. Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die fehlenden Familienwörter.

Bruder	~~Mutter~~	Tochter	Mann	Schwester	Sohn	~~Vater~~
Frau	Onkel	Cousin	Cousine	Tante		

Wie geht es …?

deiner Mutter	deinem Vater
deiner _____	deinem _____
deiner _____	deinem _____
deiner _____	deinem _____
deiner _____	deinem _____
deiner _____	deinem _____

2. Fragen Sie Ihre Partnerin oder Ihren Partner nach ihren oder seinen Familienmitgliedern. Verwenden Sie folgende Redemittel.

Wie geht es *deiner Mutter*?

Wie geht es *deinem Vater*?

Meiner Mutter geht es …

super | gut | nicht so gut | schlecht

Das freut mich!

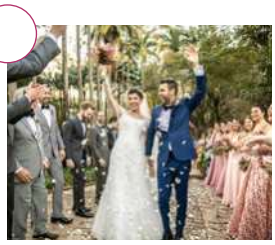
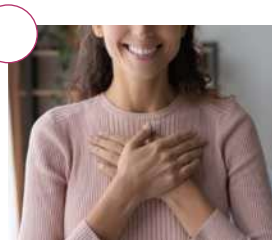
Oh, das tut mir leid!

Name: _____ Datum: _____

Familienstand

1. Was passt zusammen? Ordnen Sie die Zahlen den Bildern zu.

1. ledig 2. verheiratet 3. geschieden 4. verwitwet

2. Welche Buchstaben fehlen? Ergänzen Sie.

1. ver h ei r atet
2. ___ er ___ itwet
3. ge _____ ie ___ en
4. allei ___ er ___ iehe ___ d

3. Fragen und antworten Sie in der Gruppe.

Bist du verheiratet?

Ja, ich bin verheiratet.

Sind Sie verheiratet?

Nein, ich bin _____.

4. Was passt zusammen? Verbinden Sie. Schreiben Sie dann die Wörter nocheinmal.

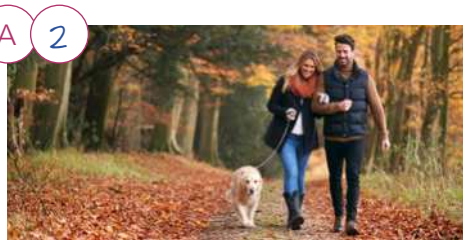
1. le	wet	ledig
2. verhei	den	_____
3. verwit	dig	_____
4. geschie	ratet	_____

Name: _____ Datum: _____

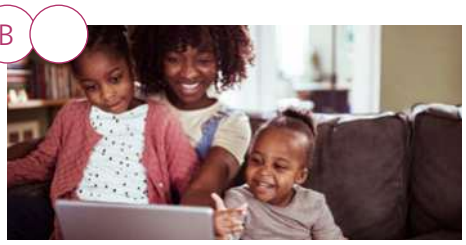
Familienleben in Deutschland

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

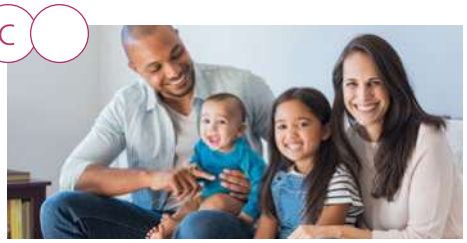
A 2



B



C



D

2. Lesen oder hören Sie die Texte. Ordnen Sie dann die Texte den Bilder zu.

1. Ich heiße Carmen. Ich bin verheiratet. Das ist mein Mann. Er heißt Peter. Wir haben zwei Kinder. Unsere Tochter heißt Ella und unser Sohn heißt Adam.
2. Ich heiße Frank. Meine Partnerin heißt Joy. Wir sind nicht verheiratet und haben keine Kinder. Aber wir haben einen Hund.
3. Ich heiße Omar. Mein Mann heißt Julian. Wir sind verheiratet.
4. Ich heiße Monica. Ich bin geschieden und alleinerziehende Mutter. Meine zwei Töchter heißen Aster und Julia.

3. Lesen Sie die Texte noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Wie viele Kinder haben Carmen und Peter? _____
2. Wer ist geschieden? _____
3. Wie heißt der Mann von Omar? _____
4. Wer hat einen Hund? _____

Name: _____ Datum: _____

Personen beschreiben

1. Welche Eigenschaften sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

alt

2

jung

3

groß

4

klein

5

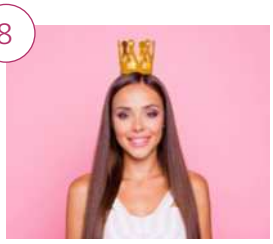
dick

6

dünn

7

hässlich

8 

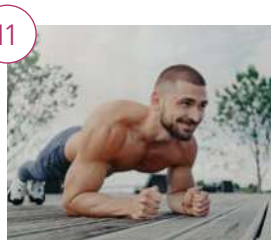
schön

9

glücklich

10

traurig

11 

stark

12

schwach

13

lang

14

kurz

15

hell

16

dunkel

Name: _____ Datum: _____

2. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1.

3.

5.

7.

groß

dick

schön

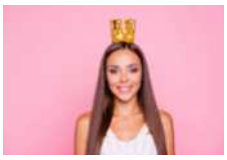
stark

alt

dünn

hässlich

klein

2. 

4.

6.

8.

3. Welche Wörter passen zu den Personen? Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und schreiben Sie.

1. alt
2. dünn
3. _____

1. _____
2. _____
3. _____

1. _____
2. _____
3. _____

Name: _____ Datum: _____

Personen beschreiben

1. Welche Eigenschaften sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

jung	schwach	~~alt~~	hell	traurig	lang	dunkel	schön
groß	dick	glücklich	stark	kurz	dünn	klein	hässlich

1

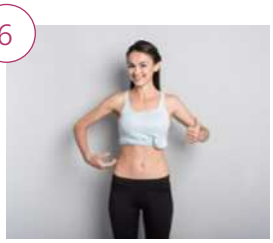
alt

2

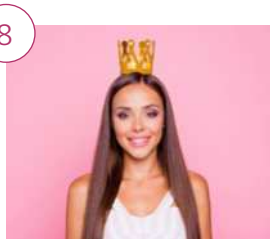
3

4

5

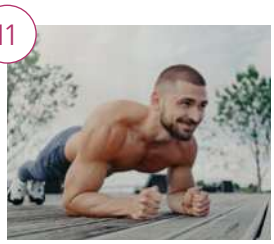
6 

7

8 

9

10

11 

12

13

14

15

16

Name: _____ Datum: _____

2. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1.

groß
dick
schön
lang
jung
stark
kurz
alt
dünn
schwach
hässlich
klein

2.

3.

4.

5.

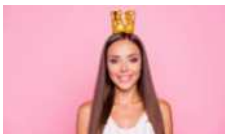
6.

7.

8.

9.

10.

11. 

12.

3. Welche Wörter passen zu den Personen? Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und schreiben Sie.

1. Der Mann ist alt und _____.
   Er ist auch _____.

2. Die Frau ist _____ und _____.
   Sie ist auch _____.

3. Das Kind ist _____ und _____.
   Es ist auch _____.

Name: _____ Datum: _____

Partnerdiktat Personen beschreiben

Partnerdiktat. Version A

1. Lesen Sie vor. Ihre Partnerin/Ihr Partner schreibt.

1. Der Mann ist alt.
2. Die Frau ist dünn.
3. Das Kind ist klein.

2. Ihre Partnerin/Ihr Partner liest. Hören Sie zu und schreiben Sie.

1. Der _____ ist _____.
2. Die _____ ist _____.
3. Das _____ ist _____.

Partnerdiktat. Version B

1. Ihr Partner oder Ihre Partnerin liest. Hören Sie zu und schreiben Sie.

1. Der _____ ist _____.
2. Die _____ ist _____.
3. Das _____ ist _____.

2. Lesen Sie vor. Ihre Partnerin/Ihr Partner schreibt.

1. Der Mann ist stark.
2. Die Frau ist groß.
3. Das Kind ist jung.

Name: _____ Datum: _____

Gegenteile Eigenschaften

1. Schneiden Sie die Kärtchen aus.
2. Mischen Sie die Kärtchen.
3. Finden Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner die gegenteiligen Adjektive und legen Sie diese in Paaren zusammen vor sich.

alt

jung

groß

klein

dick

dünn

hässlich

schön

hell

dunkel

stark

schwach

lang

kurz

glücklich

traurig

4. Sie können mit diesen Karten auch Memory spielen.

Name: _____ Datum: _____

Wohlbefinden

1. Wie geht es dir? oder Wie geht es Ihnen? Schreiben Sie.

Tipp

Privat Wie geht es dir?
Offiziell Wie geht es Ihnen?

1

Wie geht es Ihnen?

2

_____

3

_____

4

_____

2. Sprechen Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

sehr gut

gut

es geht so

nicht so gut

Wie geht es dir?

Mir geht es _____.

Wie geht es Ihnen?

Und dir?

Und Ihnen?

3. Welche Buchstaben fehlen? Schreiben Sie.

1. Wie geht es _____ dir?
2. Wie _____ es Ihnen?
3. Danke, _____ geht es gut.
4. Mir geht es _____ so gut.
5. _____ geht so.
6. _____ geht es dir?

Name: _____ Datum: _____

Gefühle

1. Kennen Sie diese Gefühle? Lesen oder hören Sie in der Gruppe.

1. Ich bin wütend.
2. Ich habe Angst.
3. Ich habe Hunger.
4. Ich bin traurig.
5. Ich bin krank.
6. Ich habe Durst.
7. Ich bin glücklich.
8. Ich bin müde.
9. Ich bin verliebt.
10. Ich bin besorgt.

2. Verbinden Sie und ergänzen Sie „habe" oder „bin".

Ich habe

Ich bin

Durst
glücklich
Hunger
müde
Angst
wütend
traurig
verliebt
krank
besorgt

1. Ich _____ Durst.
2. Ich _____ glücklich.
3. Ich _____ Hunger.
4. Ich _____ Angst.
5. Ich _____ wütend.
6. Ich _____ traurig.

3. Wie geht es Ihnen heute und warum? Schreiben Sie.

Mir geht es _____

Name: _____ Datum: _____

Ich verstehe nicht

1. Die Lehrkraft liest die Dialoge. Hören Sie zu.

- Wie heißen Sie?
- Ich verstehe nicht. Sprechen Sie bitte l a n g s a m.
- Wie heißen Sie?
- Ich verstehe nicht. Sprechen Sie bitte **laut**.

Tipp

laut ≠ leise
langsam ≠ schnell

2. Welches Wort passt zu welchem Bild? Verbinden Sie.

laut
leise
langsam
schnell

1.
2.
3.
4.

3. Sprechen Sie diese Sätze in der Gruppe demonstrativ laut, leise, langsam oder schnell. Die Gruppe rät, welches Adjektiv Sie meinen.

Ich habe Hunger.

Ich bin glücklich.

Mir geht es gut.

Ich habe einen Termin.

Name: _____ Datum: _____

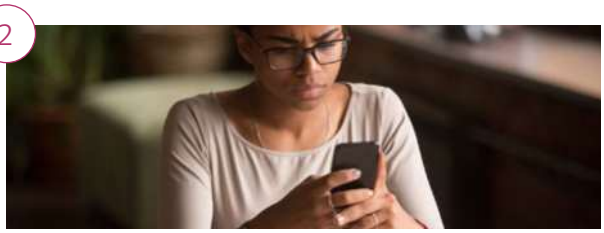
Können Sie mir helfen?

1. Lesen oder hören Sie die Dialoge in der Gruppe.

1

- Entschuldigung, mein Fahrrad ist kaputt. Können Sie mir bitte helfen?
- Ja, natürlich.

2



- Entschuldigung, mein Handy funktioniert nicht. Können Sie mir helfen?
- Nein, leider nicht.

3

- Entschuldigung, die Waschmaschine ist kaputt. Können Sie mir helfen?
- Ja, gerne.

4

- Entschuldigung, mein Stuhl ist kaputt. Können Sie mir bitte helfen?
- Nein, tut mir leid.

2. Welche Antwortmöglichkeiten gibt es? Vergleichen Sie mit Aufgabe 1 und ergänzen Sie die Tabelle mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

Ja-Sagen:	Nein-Sagen:
Ja, natürlich.	

3. Ihre Lehrkraft diktiert. Hören Sie zu und ergänzen Sie die Buchstaben.

- Entschuld ___ gung, mein F a hrrad ist kap ___ tt.
  K ___ nnen Sie mir b ___ tte h ___ lfen?
- Nein, t ___ t m i r l ___ id.

Name: _____ Datum: _____

Das Wetter

1. Wie ist das Wetter? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

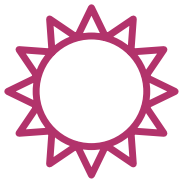
Es ist windig.

2

Es gewittert.

3

Es regnet.

4 

Es ist sonnig.

5

Es schneit.

6

Es ist bewölkt.

7

Es ist kalt.

8

Es ist warm.

9

Es ist heiß.

2. Wie ist das Wetter heute? Malen oder schreiben Sie.

Name: _____ Datum: _____

Das Wetter

1. Wie ist das Wetter? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

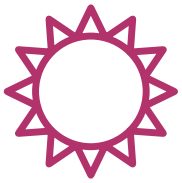
Es ist bewölkt.	Es ist sonnig.	~~Es ist windig.~~	Es ist heiß.	
Es gewittert.	Es ist kalt.	Es schneit.	Es regnet.	Es ist warm.

1

Es ist windig.

2

3

4 

5

6

7

8

9

2. Wie ist das Wetter heute? Malen und schreiben Sie.

Name: _____ Datum: _____

Wie ist das Wetter?

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

Diese Wörter können helfen:

Wind Regen Schnee Wolken Gewitter Sonne
kalt Wetter heiß

1

2

3

4

Beispiel:

Was sehen Sie?

Ich sehe Wolken.

2. Bringen Sie die Buchstaben in die richtige Reihenfolge und schreiben Sie.

1. lWeko Wolke
2. eRneg _____
3. onnSe _____
4. weGitter _____
5. nSchee _____
6. nWdi _____
7. erettW _____
8. iehß _____

Name: _____ Datum: _____

Wetterbericht

1. Wie ist das Wetter? Vergleichen Sie mit der Karte und schreiben Sie.

1. Wie ist das Wetter in Köln?

   Es ist sonnig.

2. Wie ist das Wetter in Leipzig?

   _____

3. Wie ist das Wetter in München?

   _____

4. Wie ist das Wetter in Kiel?

   _____

2. Sprechen Sie nun mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner. Fragen Sie „Wie ist das Wetter in ...?" Ihre Partnerin/Ihr Partner schaut auf die Karte und antwortet.

3. Lesen oder hören Sie den Wetterbericht und beantworten Sie die Fragen.

Tipp

Die Sonne scheint.
= Es ist sonnig.

Wetterbericht

Heute scheint in Hamburg die Sonne und es ist heiß.
35 Grad Celsius! In Köln ist es windig und 28 Grad warm.
In Stuttgart regnet es. Am Abend gibt es Gewitter.

1. Wie viel Grad sind es in Hamburg? _____
2. Wie ist das Wetter in Stuttgart? _____

4. Wie ist das Wetter in Ihrer Stadt? Sie können auch im Internet nach einem Wetterbericht für Ihre Stadt suchen. Sprechen Sie dann im Kurs.

Heute: _____

Morgen: _____

Werte und Zusammenleben

Das Modul „Werte und Zusammenleben“ hat das Ziel, die wichtigsten Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Deutschland aufzuzeigen. Die Teilnehmenden lernen die Werte kennen, die diesen Regeln zugrunde liegen

Das Modul „Werte und Zusammenleben“ („WuZ“) ist in allen EOK verpflichtend durchzuführen. Viele Themen des Moduls werden in anderen EOK-Modulen bereits angeschnitten. Dies ist beabsichtigt, um den TN die Wichtigkeit der Werte und Regeln nahezubringen. Wiederholungen sind also ausdrücklich erwünscht. Das WuZ-Modul ist aufgrund der Komplexität und Abstraktheit der Inhalte sprachlich anspruchsvoller als die anderen Module. Es ist deshalb sinnvoll, es in der Kursplanung nicht am Anfang vorzusehen. Auch wenn WuZ als Querschnittsthema unterrichtet wird und Bestandteil anderer EOK-Module ist, sollten die WuZ-Themen eher gegen Ende der jeweiligen Unterrichtsphasen behandelt werden.

Um die Inhalte praxisnah und anschaulich zu vermitteln, sollen konkrete Beispiele und vielfältige Unterrichtsmethoden zum Einsatz kommen. Die LK kann dabei Bezüge zur Lebenssituation der TN herstellen. Grundregeln im öffentlichen Leben können etwa am Beispiel eines Behördenbesuchs besprochen werden, den die TN aus ihrem Alltag in Deutschland kennen. Exkursionen, Rollen- und Gruppenspiele füllen Begriffe wie Höflichkeit und Respekt mit Leben.

Diskussionen im Modul „Werte und Zusammenleben"

Eine besondere Herausforderung können unterschiedliche Ansichten der TN zu verschiedenen Themen des Moduls „Werte und Zusammenleben" sein. Diese können auf unterschiedlichen Erfahrungen z. B. in Bezug auf Gleichberechtigung und Religionsfreiheit beruhen und nicht selten zu einem höheren Diskussionsbedarf führen.

Hier kann es helfen, in den ersten Tagen des Unterrichts verbindliche Diskussionsregeln festzulegen und diese von Anfang an umzusetzen. Beispielsweise können Redemittel eingeführt werden wie „Das finde ich nicht gut, weil …". Wichtig ist, dass alle TN zu Wort kommen können und sich frei äußern dürfen.

WuZ-Themen müssen im EOK generell kontrovers diskutiert werden können, keine Meinung darf aufgezwungen werden und TN der EOK sollten darin unterstützt werden, sich eine eigene Meinung zu bilden. Die Grenzen zu diskriminierenden und verfassungsfeindlichen Äußerungen und Verhaltensweisen sollten allerdings erkannt und auch gezogen werden.

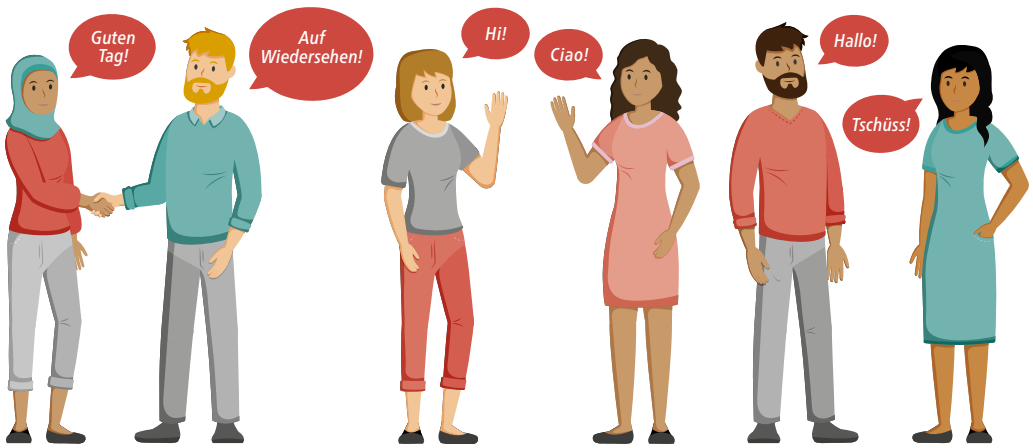
Tipp:
Didaktische Prinzipien für eine multiperspektivische politische Bildungsarbeit formuliert der so genannte „Beutelsbacher Konsens". (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens)

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens in ihren Unterkünften

Höflichkeit und Respekt

Begrüßung in der Unterkunft

In ihren Unterkünften haben die TN täglich Kontakt zu verschiedenen Personen. Durch gegenseitiges Grüßen drücken sie Höflichkeit und Respekt aus. Die TN sind deshalb selbst Expert*innen für persönliche Begegnungen und können berichten: Wie begrüßen die TN andere Bewohner*innen? Machen sie dabei Unterschiede zwischen Menschen, die sie gut kennen, und Personen, die sie nicht so gut kennen? Begrüßen sie Männer und Frauen in der gleichen Art und Weise? Wie und in welcher Sprache begrüßen sie Bewohner*innen anderer Nationalitäten bzw. Muttersprachen? Und wie grüßen die TN weitere Personen, z. B. Hausmeister*innen, Sozialarbeiter*innen, Nachbar*innen oder Mitarbeitende aus Behörden?



Begrüßung in verschiedenen Sprachen

Im Plenum spielen die TN in Paaren oder Kleingruppen in verschiedenen Sprachen vor, wie sie sich üblicherweise begrüßen. Spannend ist, dabei die Sprachvielfalt im Kurs kennenzulernen. Die TN sollten versuchen, die Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln aus ihren Sprachen zu erläutern oder zu übersetzen. Sind sie vergleichbar mit Begrüßungen und Verabschiedungen im Deutschen? An der Tafel oder auf Plakaten könnte dazu eine Sammlung entstehen.

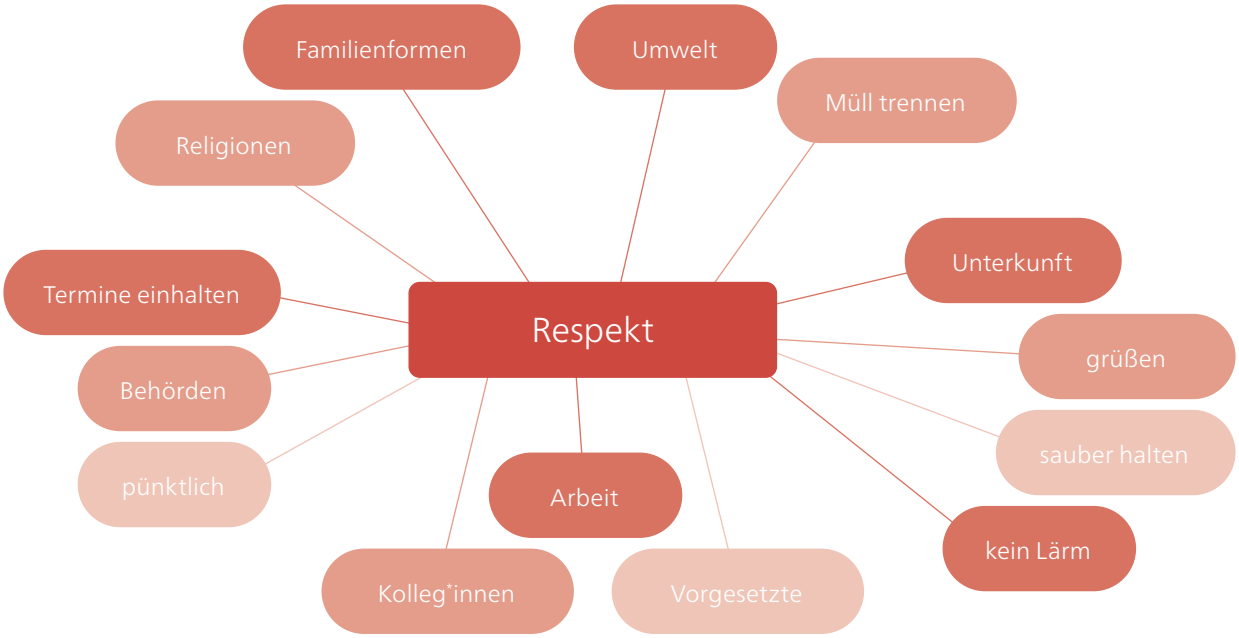
Guten Tag	Auf Wiedersehen
Bonjour	Au revoir
Добрый день	до свида́ния
…	…

Informelle und formelle Begrüßung und Verabschiedung

Im Anschluss können aus dem Modul „Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte“ die **Kopiervorlagen „Hallo und Tschüss“ (KV 09/01)** und **„Bildkarten Begrüßung“ (KV 09/02)** genutzt werden, um formelle und informelle Begrüßungen einzuführen oder zu wiederholen. Im Modul „Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte“ wird außerdem die Übung „Begrüßung und Verabschiedung“ in Form eines Klassenspaziergangs beschrieben. Im Klassenspaziergang üben die TN intensiv Redemittel für das informelle und formelle Grüßen im Deutschen.

Was bedeutet „Respekt“?

Respekt ist eine wichtige Voraussetzung für ein friedliches und harmonisches Zusammenleben. LK und TN erarbeiten gemeinsam, was „Respekt“ bedeutet: Wen oder was sollte man respektieren? Wie zeigt man Respekt gegenüber Menschen, Dingen, der Umwelt, kulturellen Gepflogenheiten usw.? Was bedeutet Respekt im Hinblick auf das Zusammenleben sowie die gemeinsame Umgebung? Um das Wort „Respekt“ mit Leben zu füllen, können Bildkarten aus dem Modul „Werte und Zusammenleben“ und aus anderen Fachmodulen genutzt werden, beispielsweise die Kopiervorlagen **„Bildkarten Verhalten in der Unterkunft“ (KV 10/01)**, **„Bildkarten Regeln und Pflichten im öffentlichen Leben“ (KV 10/04)**, **„Bildkarten Pünktlichkeit“ (KV 01/09)** und **„Bildkarten Gefühle“ (KV 09/11)**. Jede*r TN wählt ein Bild aus. In der Gruppe wird besprochen, was auf dem Bild dargestellt ist und was das Bild mit dem Begriff „Respekt“ zu tun hat. In einer Mindmap kann mit den Bildern und passenden Begriffen festgehalten werden, was Respekt bedeutet.



Exkursion Regeln in der Unterkunft

Findet der Kurs in einer Unterkunft statt oder liegen Unterkünfte bzw. Wohnungen der TN in der Nähe des EOK-Unterrichtsraums, können in den Unterkünften und Wohnhäusern Hinweise auf Regeln gesucht, ggf. fotografiert und besprochen werden. Hängt eine Hausordnung aus? Finden sich Vorgaben zur Mülltrennung? Gibt es Hinweisschilder mit Symbolen und Regeln in Küchen und Bädern? Gibt es Putzpläne für Treppenhäuser und Außengelände? Handelt es sich um allgemeinverbindliche Regeln oder haben Bewohner*innen selbst Regeln entwickelt, bspw. einen Spül- oder Putzplan?

Gemeinsam Diskussionsregeln entwickeln

Respekt anderen Menschen gegenüber zeigt sich auch in Gesprächen. Herausfordernd sind Diskussionen in der Gruppe, die emotional besetzt sind. Gerade im EOK kann es immer wieder zu kontroversen Gesprächen kommen. Es bietet sich deshalb an, gemeinsam mit den TN Diskussionsregeln für den EOK festzulegen und diese von Anfang an umzusetzen. Dabei entwickeln die TN selbst Ideen, welches Verhalten in Gesprächen respektvoll ist. Die TN sammeln z. B. auf einem Plakat Gesprächsregeln wie „jeden zu Wort kommen lassen“, „andere Personen ausreden lassen“ und „keine Beleidigungen“. Das Plakat kann im Kursraum aufgehängt werden. Die TN können die Gesprächsregeln abfotografieren oder für ihre eigenen Unterlagen abschreiben und gestalten.

Diskussionsregeln:

- Moderator festlegen
- Handzeichen
- andere aussprechen lassen
- Argumente finden
- keine persönlichen Beleidigungen
- …

Regeln des Zusammenlebens

Regeln in der Unterkunft

„Wo wohnen Sie?“ – diese Frage kann Ausgangspunkt des Themenbereichs „Regeln in der Unterkunft“ sein. Denn die Regeln, die im Wohnumfeld der TN gelten, hängen von der Wohnform ab. Mit der Anschlussfrage „Welche Regel gibt es bei Ihnen zuhause bzw. in Ihrer Unterkunft?“ werden erste Regeln gesammelt, die die TN kennen und bereits auf Deutsch formulieren können. Die LK unterstützt ggf. durch Fragen und Bilder aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Verhalten in der Unterkunft“ (KV 10/01)**: „Darf man bei Ihnen daheim rauchen?“, „Darf man das Fahrrad im Flur abstellen?“ oder „Was passiert, wenn man am Wochenende lange Party macht oder laute Musik hört?“ In stärkeren Gruppen kann man weitere Fragen anschließen: „Warum darf man nicht rauchen?“ oder „Wo darf man sein Fahrrad abstellen?“ Solche Fragen im Kursraum eignen sich auch dazu, neues Vokabular einzuführen und Begriffe gemeinsam mit allen TN zu klären, unter anderem die Modalverben „müssen“ bzw. „dürfen/nicht dürfen“. Mit den **Kopiervorlagen „Regeln und Plichten in der Unterkunft“ (KV 10/02)** und **„Hausordnung einer Gemeinschaftsunterkunft“ (KV 10/03)** werden der Wortschatz und die mündliche sowie ggf. schriftliche Anwendung der Redemittel trainiert. Mit den **Kopiervorlagen „Was wir müssen“ (KV 10/05)** und **„Was wir (nicht) dürfen“ (KV 10/06-Z)** wird die Anwendung der Modalverben „müssen“ bzw. „dürfen“ geübt. Auch das unpersönliche „man“ wird speziell thematisiert und als Chunk (vgl. Kapitel 3) eingeübt.

Regeln für den EOK

Die TN entwickeln gemeinsam Regeln für die Gemeinschaft des EOK und halten sie auf einem Plakat fest. Dies können Regeln sein wie „pünktlich kommen", „absagen, wenn man keine Zeit hat", „Abfall im Kursraum entsorgen und trennen", „wer zu spät kommt, klopft an der Tür an" und „begründen, warum man zu spät kommt". Eine solche Gemeinschaftsarbeit ist für alle eine gute Übung. Die TN auf höheren Sprachniveaus formulieren und schreiben Regeln. Andere TN benutzen nur wenige Wörter oder Zeichensprache, können damit aber den wesentlichen Inhalt einer Regel ausdrücken und verstehen. Es ist wichtig, die Regeln so zu erklären, dass alle TN das Grundprinzip und die Kernbotschaft erfassen, z. B. durch pantomimische Darstellung, die gegenseitige Unterstützung der TN oder die Nutzung einer Hilfssprache wie Englisch. Alle TN profitieren von der Erfahrung, Regeln für den eigenen Alltag mitbeeinflussen zu können und zu überlegen, wofür man Regeln braucht und warum.

Regeln für den EOK:

1. pünktlich kommen
2. absagen, wenn man keine Zeit hat
3. Abfall im Kursraum entsorgen und trennen
4. …

Tipp:

Die gemeinsam erarbeiteten EOK-Regeln sollten im gesamten EOK-Verlauf umgesetzt werden. So können die TN regelmäßig üben, an der Tür anzuklopfen, sich zu entschuldigen, wenn sie zu spät sind, usw. Die LK sollte die Regeln natürlich auch einhalten!

Regeln für die Mülltrennung

Das Thema „Mülltrennung" wird in verschiedenen Modulen des EOK behandelt. Im Modul „Werte und Zusammenleben" kann es als praktisches Beispiel für komplexe Regeln im Alltag wiederholt oder neu eingeführt werden. Dazu eignen sich die im Modul „Alltag" bzw. im Kapitel 5 ausführlich beschriebenen Übungen zur „Mülltrennung". Unbedingt sollten auch Informationsmaterialien zur Müllentsorgung vor Ort eingebunden werden, denn die Mülltrennung ist regional geregelt. Mithilfe der regionalen Materialien können weitergehende Aspekte untersucht werden: Was passiert etwa, wenn man in seiner eigenen Wohnung den Müll nicht trennt? Gibt es in Deutschland Strafen oder finanzielle Konsequenzen bei solchen Verstößen? Warum sollte man Müll trennen und richtig entsorgen?

Was kann ich für die Umwelt tun?

Die TN berichten, was sie im Alltag für die Umwelt tun. Dies können Aspekte sein wie „möglichst wenig Wasser verbrauchen", etwa beim Duschen oder Wäschewaschen, oder „möglichst wenig Energie verbrauchen", z. B. durch richtiges Lüften oder das Fahren mit dem Fahrrad. Es ist wichtig, dass die TN selbst Erfahrungen und Ideen äußern. Ggf. können sie ihre Vorstellungen zeichnen oder ein passendes Foto bzw. Symbol suchen und anschließend gemeinsam mit den anderen TN bzw. der LK ein passendes Wort finden. Wenn die TN sich für das Thema Umwelt interessieren, z. B. für den weltweiten Klimawandel, die Verschmutzung der Meere oder globale Müllprobleme, können diese Themen vertieft werden.

Tipp:

Im EOK können Umweltinitiativen vor Ort und Beteiligungsmöglichkeiten für TN vorgestellt werden. LK und TN laden dazu Vertreter*innen von Gruppen und Verbänden in den Unterricht ein oder sie besuchen Aktivitäten und Aktionen. Bspw. gibt es in vielen Kommunen „Müllsammelaktionen" oder Initiativen rund um das Fahrradfahren. Die TN entscheiden selbst, ob sie sich an entsprechenden Aktivitäten beteiligen möchten.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Bildkarten Verhalten in der Unterkunft“ (KV 10/01)**. Die Bildkarten werden im Raum verteilt. Die LK liest Verhaltensregeln wie „Nicht in der Küche rauchen“ vor. Die TN suchen das entsprechende Bild.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN verstehen und erkennen die genannte Situation auf den Bildkarten.
Sprachliche Aspekte	TN müssen Kernbotschaften bzw. Schlüsselwörter wie „Rauchen“ verstehen, um die Aufgabe bewältigen zu können.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte mindestens ein bis zwei Bildkarten erkennen.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens im öffentlichen Leben

Bereiche des öffentlichen Lebens

Bereiche des öffentlichen Lebens in den EOK-Modulen

Grundlegende Bereiche des öffentlichen Lebens sind Thema in verschiedenen EOK-Modulen, z. B. in den Modulen „Arbeit“, „Einkaufen“ und „Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität“. Dementsprechend können im Rahmen des vorliegenden Lernziels vor allem Übungen und Kopiervorlagen aus anderen EOK-Modulen genutzt werden. Hierzu findet man im Kapitel 5 „Werte und Zusammenleben als Querschnittsthema“ eine Übersicht der Kopiervorlagen aus allen Modulen, die auch im Modul „Werte und Zusammenleben“ eingesetzt werden können.

Tipp:
Wenn eine Übung oder Kopiervorlage aus einem anderen Modul im EOK bereits behandelt wurde, sollte diese nicht nochmals im Modul „Werte und Zusammenleben“ bearbeitet werden. Es bietet sich vielmehr an, Themen aus Modulen aufzugreifen, die nicht Bestandteil des entsprechenden EOK sind. Die LK kann zusammen mit den TN Themen auswählen, die sie besonders interessieren.

Authentisches Material zur Einführung in Themenbereiche

Um in die verschiedenen Bereiche des öffentlichen Lebens einzusteigen, kann die LK passendes authentisches Material in den EOK mitbringen, z. B.:

- einen Ausweis und die Kopie einer Aufenthaltsgestattung, um über Regeln beim Besuch des Ausländeramtes zu sprechen,
- ein Rezept für ein Medikament, um zur Terminvereinbarug bei einem Arzt überzuleiten,
- ein Bahnticket, um einen Einstieg in das Thema „Regeln im öffentlichen Personenverkehr“ zu finden.

Ausgehend vom authentischen Material leitet die LK die TN durch Fragen zum Thema: „Was ist das?“, „Warum habe ich eine Aufenthaltsgestattung, ein Arztrezept oder ein Bahnticket mitgebracht?“ oder „Wo war ich heute?“. Es folgen die Antworten wie „Ausländerbehörde“, „Arzt“ oder „Bahnhof“. Nach einer kurzen Beschreibung der Situation kann ein Brainstorming zum entsprechenden öffentlichen Lebensbereich stattfinden, z. B. in Form einer einfachen Wortsammlung als Cluster (vgl. Kapitel 3) oder Wortigel. Dabei erarbeiten die TN selbst aktiv, welche besonderen Regeln zu beachten sind. Der bereits bekannte Wortschatz wird reaktiviert.

Regeln in öffentlichen Lebensbereichen

Fallbeispiele zu Regeln im öffentlichen Leben

In Gesprächen im Plenum können gemeinsam weitere Fallbeispiele und Aspekte zu Regeln im öffentlichen Leben diskutiert werden. Die LK stellt dazu Fragen: „Wann haben/hatten Sie zuletzt einen Termin beim Ausländeramt?“, „Warum hatten Sie den Termin?“, „Um wie viel Uhr ist/war der Termin?“, „Wann müssen Sie beim Ausländeramt sein?“ oder „Wann waren Sie da?“ Ziel ist, eine möglichst vielfältige Diskussion zu initiieren. Einige TN können dabei bereits Satzformulierungen benutzen wie „Ich habe beim Ausländeramt meine Aufenthaltsgestattung verlängert.“, „Ich war um 9 Uhr da.“, oder „Ich war zu spät.“ Andere TN antworten mit einfachen Wörtern, benennen etwa nur die Uhrzeit oder das Stichwort „Aufenthaltsgestattung“.

Höflichkeitsformen der Verben „können“ und „haben“

Für die respektvolle Kommunikation im öffentlichen Bereich werden häufig die Höflichkeitsformen der Verben „können“ und „haben“ benötigt. Redemittel wie „Könnten Sie mir bitte helfen?“ und „Ich hätte gerne einen Termin.“ kann die LK als Chunks einführen. Die **Kopiervorlage „Was wir können“ (KV 10/07)** enthält Übungen, um zusätzlich den Indikativ des Verbs „können“ zu üben. Die Kopiervorlage **„Ich hätte gerne …“ (KV 10/09)** enthält weitere Redemittel zum Konjunktiv des Verbs „haben“ sowie Übungen zum Indikativ.

Hygieneregeln

In vielen Lebensbereichen spielen Hygieneregeln eine wichtige Rolle, etwa bei der Arbeit in der Gastronomie oder in Gemeinschaftsunterkünften. Bebilderte Anleitungen zum Händewaschen und Desinfizieren in der Gastronomie gibt es im Internet. Die TN erarbeiten mit diesem authentischen Material wichtige Wörter in Partnerarbeit und klären unbekannte Begriffe im Anschluss im Plenum. Ebenfalls in Partnerarbeit können sich die TN gegenseitig W-Fragen stellen und dabei das unpersönliche „man“ nutzen, das in Regeln häufig gebraucht wird: „Wie sollte man die Hände waschen?“, „Wie lange muss man Hände waschen?“, „Wann muss man die Hände desinfizieren?“ usw.

Tipp:
Kapitel 5 enthält ebenfalls einen Vorschlag für eine Übung zum Händewaschen.

Lernzielcheck

Für den LZC wird ein Minidialog mit dem Redemittel „Ich hätte gerne einen Termin“ aufgegriffen. Einen Beispieldialog enthält z. B. die **Kopiervorlage „Einen Arzttermin vereinbaren“ (KV 04/18)** aus dem Modul „Gesundheit/Medizinische Versorgung“. Im Rollenspiel übernehmen die TN die Rolle der Patientin/des Patienten. Die LK spielt die Arzthelferin/den Arzthelfer.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die Bestandteile einer Terminvereinbarung: Begrüßung, Nennen des Namens, Frage nach einem Termin, Bestätigung des Termins, Verabschiedung.
Sprachliche Aspekte	Durch die Nutzung der Redemittel zeigen die TN, dass die Bestandteile eines Dialogs zur Terminvereinbarung bekannt sind. Es ist dabei nicht wichtig, dass korrekt gesprochen wird.
Gesamteinschätzung	Die/der TN setzt die Redemittel so ein, dass die Kernbotschaften wie Begrüßung, Frage nach Termin, Bestätigung des Termins und Verabschiedung erkennbar sind. Die TN können Sätze verkürzen, etwa nur den Begriff „Termin“ nutzen.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Prinzipien des Grundgesetzes

Das Grundgesetz

Was ist das Grundgesetz?

Das Grundgesetz ist die wichtigste Basis der gesellschaftlichen Ordnung in Deutschland. Was ist jedoch das Grundgesetz? Um den TN einen Eindruck zu vermitteln, was im Grundgesetz und damit in der deutschen Verfassung steht, können die BAMF-Broschüre „Das Grundgesetz“ (bestell- bzw. abrufbar auf der BAMF-Website) und die App „Ankommen“ (kostenlos herunterladbar unter ankommenapp.de bzw. in App-Stores unter dem Namen „Ankommen“) im Unterricht eingesetzt werden. Die Broschüre und die App sind in verschiedenen Sprachen verfügbar, sodass ein mehrsprachiger Einstieg in das Modul möglich ist. Ebenso gibt es passende, mehrsprachige Videos, sowohl in der App „Ankommen“ als auch auf der BAMF-Website.

Tipp:
Im EOK können LK und TN die App „Ankommen“ gemeinsam auf Smartphones installieren und erkunden. Unter anderem sind mehrsprachige Filme zum Grundgesetz und zu Grundrechten verfügbar.

Das Grundgesetz

Es bietet sich bei einem mehrsprachigen Einstieg an, die TN einzelner Sprachen in Kleingruppen arbeiten zu lassen. Literalisierte TN unterstützen in den Gruppen nicht literalisierte TN. Die TN, in deren Sprache die Broschüre nicht verfügbar ist, arbeiten entweder mit Brückensprachen wie Englisch oder gemeinsam mit der LK.

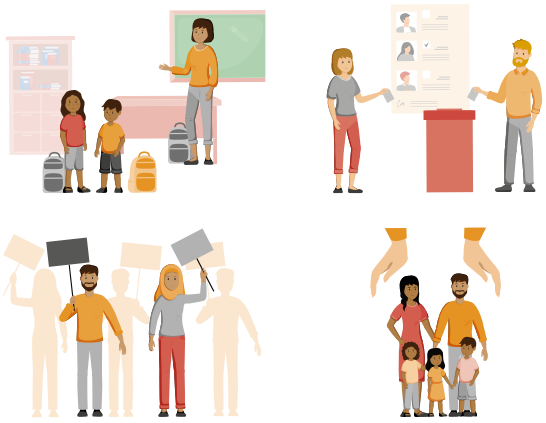
Die Kleingruppenarbeit kann durch W-Fragen geleitet und strukturiert werden: Was ist das Grundgesetz? Seit wann gibt es das Grundgesetz? Was steht im Grundgesetz? Welche Grundrechte gibt es im Grundgesetz? Die TN sichten das Textmaterial sowie die audiovisuellen Beiträge und tragen Informationen in der Gruppensprache zusammen. Im Plenum werden im Anschluss wichtige Begriffe auf Deutsch geklärt. Mit der **Kopiervorlage „Das Grundgesetz" (KV 10/21)** kann der Wortschatz rund um das Grundgesetz weiter geübt werden.

Tipp:
Die Themenreihe „Politik in einfacher Sprache" der Bundeszentrale für politische Bildung liefert für weiter fortgeschrittene Kurse ebenfalls wertvolles Unterrichtsmaterial.

Menschenrechte und Grundrechte

Grundrechte in Deutschland

Die Beschäftigung mit Grundrechten ist für viele TN anspruchsvoll. Die Grundrechte sind zum Teil sehr abstrakt formuliert. Es ist zudem – auch für Deutsche – nicht immer erkennbar, welche alltagspraktischen Konsequenzen sich hinter Formulierungen wie der „Würde des Menschen" verbergen. Der Einstieg in das Thema kann mit den grafischen Darstellungen ausgewählter Grundrechte in der **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland" (KV 10/18)** erfolgen. Die TN schildern im Plenum, was sie auf den Bildern und Grafiken erkennen und welches Grundrecht sich dahinter verbergen könnte. Gemeinsam werden im Anschluss die Grundrechte und deren Formulierung im Grundgesetz sprachlich erarbeitet.



Grundrechte im Alltag

Um grundlegende Rechte wie die „Würde des Menschen" und die „persönliche Freiheit" mit Leben zu füllen, können zunächst die oben erwähnten Videos zur Vertiefung eingesetzt werden, unter anderem ein BAMF-Video zum Grundgesetz, das auf der BAMF-Website in mehreren Sprachen verfügbar ist. Weitere Videos zu Themen wie „Gleichberechtigung" und „Religionsfreiheit" können je nach Interesse der TN eingebunden werden. Mit den **Kopiervorlagen „Grundrechte im Alltag" (KV 10/19)** werden konkrete Alltagssituationen betrachtet, die sich hinter den Grundrechten verbergen.

Welche Rechte sind mir wichtig?

LK und TN tauschen sich darüber aus, welche Rechte ihnen besonders wichtig sind. Nicht literalisierte TN verwenden die Bildkarten aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland" (KV 10/18)** und zeigen die von ihnen als wichtig erachteten Rechte. Fortgeschrittene TN benennen Rechte und begründen, warum sie gerade diese Rechte gewählt haben.
Die TN können sich auch gegenseitig Fragen stellen und antworten.

Tipp:
In fortgeschrittenen Kursen kann über die Unterschiede zwischen „Grundrechten bzw. Menschenrechten" und „Bürgerrechten" gesprochen werden.

Niemand darf diskriminiert werden

Grundrechte gelten für alle in Deutschland lebenden Personen. Dennoch sind Menschen in Deutschland gelegentlich mit einer Verletzung ihrer Rechte konfrontiert, sei es, weil Grundrechte in Deutschland nicht richtig umgesetzt werden oder weil jemand unzulässig von anderen diskriminiert wird, z. B. von Arbeitgebern, beim Anmieten einer Wohnung oder bei Alltagsgeschäften. Die Internetseite der Antidiskriminierungsstelle des Bundes www.antidiskriminierungsstelle.de stellt verschiedene Diskriminierungsmerkmale vor wie Geschlecht, Alter, Behinderung, Religion, sexuelle Identität, auch in leichter Sprache. In einer Gesprächsrunde können die TN von Diskriminierungserfahrungen berichten.

Tipp:
In vielen Städten gibt es Expert*innen zum Thema „Antidiskriminierung". Sie können in den EOK eingeladen werden. Die TN sollten dabei die Möglichkeiten kennenlernen, sich gegen unzulässige Diskriminierungen zur Wehr zu setzen.

Religionsfreiheit in der Praxis

Sofern Interesse am Thema „Religionen" besteht, können TN über ihre Religion berichten. Auch Beispiele des religiösen Miteinanders sollten im Fokus stehen, z. B. dass Muslime und Jüdinnen und Juden an Weihnachtsfeiern auf der Arbeit oder in der Schule teilnehmen oder Christen zum Fastenbrechen während des Ramadans eingeladen werden. Wenn die TN in Deutschland religiöse Diskriminierung erlebt haben, könnte auch dies Thema sein.

Religionen und die Religionsfreiheit werden unter anderem im Modul „Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten" vorgestellt. Übungen und KV aus diesem Modul sind eine gute Ergänzung für den WuZ-Unterricht.

Tipp:
Das Sprechen über Glauben und Religion könnte bei den TN negative Erinnerungen hervorrufen oder im Kurs zu Konflikten führen. Vielleicht wurden TN wegen ihrer Religion in ihrem Heimatland verfolgt oder haben negative Erfahrungen mit Anhängern anderer Religionen gemacht. Wenn die LK merkt, dass dieses Thema bei einigen TN zu heftige Emotionen hervorruft, kann sie sich auf den informativen Teil des Lernziels konzentrieren und Erfahrungsberichte oder kontroverse Diskussionen ausklammern.

Religiöse, politische und weltanschauliche Symbole

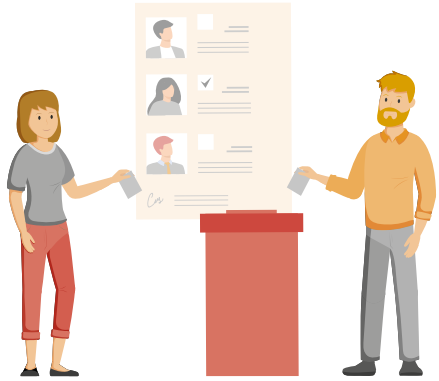
In der **Kopiervorlage „Religiöse, politische und weltanschauliche Symbole" (KV 10/20)** wird das Spannungsfeld zwischen Religions- und Meinungsfreiheit sowie entsprechenden, durch die Rechtsprechung bestätigten Ausnahmen aufgezeigt. LK können diese Kopiervorlage im Unterricht nutzen, wenn Fragen zum Tragen verschiedener Formen von Hidschabs, einer Kette mit einem Kreuz, einer Kippa oder auch von politischen Symbolen wie Regenbogenzeichen aufkommen. Beispiele und Bilder aus dem Arbeitsleben, aus dem Bildungsbereich und aus dem Sport verdeutlichen, wo es im Einzelfall Einschränkungen geben könnte.

Exkursion Stadt- und Gemeinderatssitzung

Demokratisch gewählte Vertreter*innen, die im Rahmen der repräsentativen Demokratie Entscheidungen stellvertretend für die Bürger*innen treffen, gibt es in jeder Stadt und Gemeinde in Form von Stadt- und Gemeinderäten. Stadt- und Gemeinderatssitzungen sind in weiten Teilen öffentlich und können vom EOK besucht werden. Dabei geht es nicht vordergründig darum, die in der Sitzung diskutierten Themen zu verstehen. Vielmehr gilt es zu beobachten, wie zunächst in Aussprachen Standpunkte vertreten werden und dass es anschließend eine Abstimmung gibt. Die LK kann sich in lokalen Amtsblättern oder durch Nachfragen bei der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung erkundigen, wann öffentliche Sitzungen stattfinden und wie der Zeitablauf sein wird. Idealerweise gibt es eine Abstimmung zu einem Thema, das für die TN relevant ist. Es gibt auch Integrations- und Migrationsbeiräte in den meisten Städten (mitunter auch Ausländerbeiräte genannt). Diese werden i. d. R. auch demokratisch gewählt und wären ebenfalls interessante Anlaufpunkte.

Demokratie in Deutschland

Auf der **Kopiervorlage „Demokratie in Deutschland“ (KV 10/22)** wird die geheime Wahl von Volksvertreter*innen als wichtigstes Merkmal der Demokratie in Deutschland in den Mittelpunkt gestellt. In einem kurzen Text werden weitere Kennzeichen der Demokratie beschrieben. Die LK erarbeitet den Text gemeinsam mit den TN, schreibt und klärt wichtige Begriffe. Im Anschluss beantworten die TN leichte Fragen zum Text entweder schriftlich auf der Kopiervorlage oder mündlich gemeinsam mit der LK.



Wahl eines EOK-Beirats

Um hautnah zu erleben, was eine freie und geheime Wahl ist, können die TN selbst eine Wahl organisieren. Es bietet sich beispielsweise an, einen EOK-Rat zu wählen, bestehend z. B. aus EOK-Sprecher*innen, Kommunikationsbeauftragten und Verantwortlichen für Freizeitaktivitäten. Zur Organisation der Wahl gehört das Vorbereiten der Wahlzettel, die Bereitstellung von Umschlägen, die Möglichkeit, außerhalb des Sichtfelds anderer den Wahlzettel ausfüllen zu können, eine Wahlurne und schließlich die Stimmauszählung.

Die UNO und die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“

In vielen Ländern gehen Grundrechte auf die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ zurück, die im Rahmen der Vereinten Nationen (UNO) im Jahr 1948 verabschiedet wurde. Hieraus leitet sich nicht zuletzt das Recht auf Asyl ab. Da Informationen der UNO zu Menschenrechten unter www.un.org in vielen Sprachen zur Verfügung stehen, bietet es sich an, in einer mehrsprachigen Internetrecherche in Kleingruppen Hintergrundinformationen zu den Menschenrechten zusammenzutragen. Die Ergebnisse können bspw. auf Plakaten mit Bildern und in verschiedenen Sprachen präsentiert werden. Gemeinsam wird eine deutsche Version des Plakats erstellt.

Lernzielcheck

In Anlehnung an die Übung „Grundrechte in Deutschland“ präsentieren die TN Grundrechte, die ihnen wichtig sind. Sie können dabei die Abbildungen der Kopiervorlage **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland“ (KV 10/18)** nutzen. Die TN suchen entsprechende Bilder aus und benennen das Grundrecht, das abgebildet ist. Fortgeschrittene TN begründen, warum sie das Grundrecht wichtig finden.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen die auf den Bildkarten gezeigten Grundrechte und wissen, was sich dahinter verbirgt.
Sprachliche Aspekte	Die TN benennen das selbst gewählte Grundrecht und sollten Kernbotschaften bzw. Schlüsselwörter nutzen können. Die LK unterstützt ggf. mit Fragen, z. B.: „Zeigt das Bild die Gleichberechtigung von Mann und Frau?“
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte mindestens ein bis zwei Bildkarten vorstellen. Ggf. können TN Grundrechte szenisch darstellen statt zu sprechen.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die wesentlichen Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit

Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit

Rechtssicherheit

Mit dem Grundgesetz haben die TN bereits ein wichtiges Gesetz kennengelernt. Ziel ist nun zu vermitteln, dass in Deutschland nahezu alle Lebensbereiche durch umfangreiche Gesetze geregelt sind. Auch dieses Thema sollte für die TN so lebensnah wie möglich aufbereitet werden. Gemeinsam mit der LK können die TN beispielsweise zusammentragen, mit welchen Gesetzen sie in Deutschland im täglichen Leben schon zu tun hatten. Die LK kann außerdem authentisches Material zur Verfügung stellen, in dem Gesetze erwähnt sind, bspw. Korrespondenz aus Asylverfahren, Schreiben des Landratsamtes, in denen das Asylbewerberleistungsgesetz benannt ist, Kaufverträge mit Hinweisen zur Gewährleistung, Materialien, in denen rechtliche Grundlagen der Beförderung im ÖPNV beschrieben sind, Hinweise auf Datenschutzgesetze usw. Die TN markieren die Gesetze in Kleingruppen. Die Gruppe kann ein Gesetz auswählen, das die TN zusammen mit der LK im Internet suchen.

Gleichheit vor dem Gesetz

Die TN vertiefen im zweiten Schritt ihre Kenntnis des Grundrechts „Gleichheit vor dem Gesetz“. Dazu können die Darstellungen zu „Gleichheit vor dem Gesetz“ aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland“ (KV 10/18)** genutzt werden.

Rechtsschutz

Der Staat garantiert die Rechte der Bürger*innen. Wurden Rechte verletzt, so besteht die Möglichkeit, diese einzuklagen, etwa in Verwaltungsverfahren, wenn es um Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz geht. Mit authentischem Material können LK und TN insbesondere Widerspruchsbelehrungen, Widerspruchsfristen und Klagefristen im Verwaltungsverfahren in den Blick nehmen.

Exkursion Gericht

Gerichtsverhandlungen sind in Deutschland häufig öffentlich. Es ist dementsprechend möglich, mit dem EOK ein Gericht und eine Verhandlung zu besuchen.

Konsequenzen bei der Verletzung von Regeln

Ihren Fahrschein bitte!

Anhand praktischer Beispiele lernen die TN, was passieren kann, wenn sie selbst Regeln missachten und Gesetze verletzen. Eine typische Regelverletzung ist das Fahren ohne Fahrschein. Das Schwarzfahren muss dabei nicht absichtlich passieren. Es kann sein, dass der Ticketautomat nicht funktioniert, versehentlich ein falsches Ticket gekauft wurde, vergessen wurde, das Ticket im Verkehrsmittel abzustempeln oder kein ausreichendes Geld griffbereit war. Die TN müssen dafür sensibilisiert werden, dass sie dennoch mit einer Strafe rechnen müssen. Zur Einführung oder Wiederholung des Wortschatzes rund um das Thema „Fahrkartenkauf" können Materialien aus dem Modul „Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität" verwendet werden. Anhand von authentischem Material in Form von Fotos von Schildern in Verkehrsmitteln oder Hinweisen in den Tarifbestimmungen können die TN herausfinden, mit welcher Geldstrafe sie bereits beim ersten Schwarzfahren rechnen müssen. Mit der **Kopiervorlage „Fahrkartenkontrolle" (KV 10/14)** üben sie einen Dialog, in dem die Strafzahlung Thema ist.

Am Beispiel des Fahrens ohne Fahrschein kann außerdem deutlich gemacht werden, dass weitere Strafen folgen, sollte das Bußgeld nicht gezahlt werden. Zunächst steht eine Erhöhung der Geldstrafe an. Wird diese nicht bezahlt, drohen Sozialstunden oder sogar eine Freiheitsstrafe im Gefängnis, da es sich beim Schwarzfahren derzeit noch um eine Straftat handelt.

Gewaltmonopol des Staates

Die Polizei

Um das Gewaltmonopol des Staates zu illustrieren, können mit der **Kopiervorlage „Die Polizei" (KV 10/23)** Begriffe wie Uniform, Dienstausweis, Polizeiwagen, Handschellen usw. vermittelt und geübt werden.

Lernzielcheck

Die **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland" (KV 10/18)** enthält Symbole und Bilder, die das Rechtsstaatsprinzip „Gleichheit vor dem Gesetz" darstellen. Die TN suchen passende Bilder aus der Bildserie heraus.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN kennen das Rechtsstaatsprinzip „Gleichheit vor dem Gesetz" und können damit passende Bilder verbinden.
Gesamteinschätzung	Jede*r TN sollte mindestens ein bis zwei Bilder zuordnen können.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft

Gleichberechtigung von Mann und Frau

Die Rolle der Frau

Die Rolle der Frau in der Gesellschaft wird in mehreren EOK-Modulen thematisiert. Im Folgenden wird deshalb häufig auf Übungen und Kopiervorlagen aus anderen EOK-Modulen verwiesen, die im Rahmen des vorliegenden Lernziels aufgegriffen werden können, um Sachinhalte, Wortschatz und Redemittel zu vermitteln.

Tipp:
Eine Übersicht in Kapitel 5 stellt Kopiervorlagen aus allen EOK-Modulen vor, die im Modul „Werte und Zusammenleben" genutzt werden können. In dieser Übersicht finden sich auch Kopiervorlagen, die sich mit der Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft beschäftigen.

Gleichheit vor dem Gesetz

Zur Einführung können erneut das Foto und die grafische Gestaltung zum Thema „Gleichheit vor dem Gesetz" aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Grundrechte in Deutschland"(🔍 KV 10/18)** genutzt werden. Die Aufmerksamkeit wird nun auf Frauen und Männer in der Darstellung gelenkt. Das Redemittel „Männer und Frauen sind gleichberechtigt." wird eingeführt bzw. wiederholt. Um den Begriff „Gleichberechtigung" mit Leben zu füllen, kann die Übung „Mindmap Gleichberechtigung von Mann und Frau" aus dem Modul „Alltag" aufgegriffen werden.

Frauen und Männer

In der **Kopiervorlage „Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern" (🔍 KV 10/24)** wird symbolisch dargestellt, wie vielfältig Frauen und Männer in Deutschland miteinander leben und welcher Umgang untereinander üblich ist. Einzelne Symbole können ausgewählt und besprochen werden.

Arbeitsteilung im Haushalt und Kinderbetreuung

Arbeitsteilung im Haushalt

Im Modul „Alltag in Deutschland" führen die **Kopiervorlagen „Arbeitsteilung im Haushalt" (🔍 KV 01/12)** und **„Arbeitsteilung in meiner Familie" (🔍 KV 01/13)** den Wortschatz zu Arbeiten im Haushalt ein. Diese können gemeinsam bearbeitet werden. Anschließend können die TN in Partnerarbeit oder im Plenum über sich und ihre Familie sprechen und von persönlichen Erfahrungen mit der Arbeitsteilung im Haushalt in ihren Herkunftsländern und in ihrem persönlichen Umfeld berichten.

Modern vs. traditionell

Im Modul „Alltag in Deutschland" werden in der Übung „Familie und Gesellschaft früher und heute" moderne und traditionelle Rollenbilder gegenübergestellt. Die **Kopiervorlage „Bildkarten modern vs. traditionell" (🔍 KV 01/14)** unterstützt die Übung.

Frauen im Arbeitsleben

Berufswahl

Im Plenum fragt die LK, welchen Beruf die TN ausüben oder erlernen möchten. Die TN schreiben ihren Berufswunsch auf eine Moderationskarte und notieren zusätzlich ein „w" für „weiblich", ein „m" für „männlich" oder auch ein „d" für „divers". Die Karten werden an einer Pinnwand in zwei oder ggf. drei Gruppen nach Berufswünschen der weiblichen, männlichen oder diversen TN sortiert. LK und TN sichten und besprechen die Berufswünsche. Haben die weiblichen TN vermeintlich typische Frauenberufe gewählt und die männlichen TN vermeintlich typische Männerberufe? Können die Berufswünsche in den Herkunftsländern bzw. in Deutschland einem Geschlechtsstereotyp zugeordnet werden? Wie sieht die Realität in Deutschland aus? Anhand der Bilder aus der **Kopiervorlage „Bildkarten Berufe" (KV 02/01)** kann überlegt werden, welche abgebildeten Frauen in typischen Männerberufen oder Führungspositionen arbeiten.

Vorbilder – Biographie Angela Merkel

Angela Merkel war 16 Jahre lang Bundeskanzlerin. Sie hat das wichtigste politische Amt in Deutschland begleitet – und damit eine der höchsten Führungspositionen. In der **Kopiervorlage „Vorbilder – Biographie Angela Merkel" (KV 10/25)** wird der Werdegang von Angela Merkel thematisiert.

Männer und Frauen

Erwartungen an ein gutes Leben

Abschließend können die TN ihre Erwartungen an ein gutes Leben reflektieren. Welche Wünsche und Träume haben sie? Die **Kopiervorlage „Erwartungen an ein gutes Leben" (KV 10/26)** bietet Anregungen. Die TN können eigene Erwartungen formulieren. Auch hier kann reflektiert werden, ob sich die Erwartungen der TN geschlechtsspezifisch unterscheiden.

Ich kenne die Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft …

Lernzielcheck

Der Lernzielcheck kann in einer Feedbackrunde durchgeführt werden. Die TN markieren z. B. mit kleinen, runden Aufklebern oder mit bunten Stiften bzw. Kreiden auf einer Skala von 6 (nicht gut) bis 1 (sehr gut), wie gut sie die Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft kennen. Die Skala wird an der Tafel oder auf einem Flipchart aufgemalt. Fortgeschrittene TN nennen ein Beispiel, das typisch für die Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft ist. Alternativ können die TN Bildmaterial nutzen um zu zeigen, was aus ihrer Sicht typisch ist.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN schätzen ihr erworbenes Wissen selbst ein.
Sprachliche Aspekte	Fortgeschrittene TN können typische Merkmale der Rolle der Frau benennen. Der sprachliche Aspekt ist jedoch nicht relevant für die Bewertung.
Gesamteinschätzung	TN die sich mindestens bei 4,5 oder besser einschätzen, haben das Lernziel erreicht.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 10/01	Bildkarten Verhalten in der Unterkunft	1, 2, 3	nur online
KV 10/02	Regeln und Pflichten in der Unterkunft	1, 2, 3	
KV 10/03	Hausordnung einer Gemeinschaftsunterkunft	2, 3	
KV 10/04	Bildkarten Regeln und Pflichten im öffentlichen Leben	1, 2, 3	nur online
KV 10/05	Was wir müssen	1	nur online
KV 10/05	Was wir müssen	2, 3	nur online
KV 10/06	Was darf man in Deutschland (nicht)?	1, 2, 3	
KV 10/06-Z	Was wir (nicht) dürfen	1	nur online
KV 10/06-Z	Was wir (nicht) dürfen	2, 3	nur online
KV 10/07	Was wir können	1	nur online
KV 10/07	Was wir können	2, 3	nur online
KV 10/08	Ich habe …	1	nur online
KV 10/08	Ich habe …	2, 3	nur online
KV 10/09	Ich hätte gerne …	1	nur online
KV 10/09	Ich hätte gerne …	2, 3	nur online
KV 10/10	Zeitverständnis: Ein Wochenplan	1, 2, 3	
KV 10/11	Termin beim Jobcenter	1, 2, 3	
KV 10/12	(Un-) Pünktlichkeit	1, 2, 3	
KV 10/13	Regeln in öffentlichen Verkehrsmitteln	1, 2, 3	
KV 10/14	Fahrkartenkontrolle	1, 2, 3	
KV 10/15	Verhalten beim Einkaufen	1, 2, 3	nur online
KV 10/16	Darf ich das umtauschen?	1, 2, 3	
KV 10/17	Die Bundesrepublik Deutschland	1, 2, 3	
KV 10/17-Z	Leben in Deutschland	1, 2, 3	nur online
KV 10/18	Bildkarten Grundrechte in Deutschland	1, 2, 3	nur online
KV 10/19	Grundrechte im Alltag	1	
KV 10/19	Grundrechte im Alltag	2, 3	
KV 10/19-Z	Grundrechte im Alltag	1, 2, 3	
KV 10/20	Religiöse, politische und weltanschauliche Symbole	1, 2, 3	nur online
KV 10/21	Das Grundgesetzt – wichtige Wörter	1, 2, 3	
KV 10/21	Das Grundgesetz 1	1, 2, 3	
KV 10/21-Z	Das Grundgesetz 2	1, 2, 3	
KV 10/22	Demokratie in Deutschland 1	1, 2, 3	
KV 10/22	Demokratie in Deutschland 2	1	
KV 10/22	Demokratie in Deutschland 2	2, 3	
KV 10/22-Z	Demokratie in Deutschland 3	2, 3	
KV 10/23	Die Polizei	1, 2, 3	nur online
KV 10/24	Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern	1, 2, 3	nur online
KV 10/25	Vorbilder – Biografie Angela Merkel	1, 2, 3	nur online
KV 10/26	Erwartungen an ein gutes Leben	1, 2, 3	
KV 10/27	Bildergeschichte Werte und Zusammenleben	1, 2, 3	nur online
KV 10/28	Lese- und Schreibübungen Werte und Zusammenleben	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

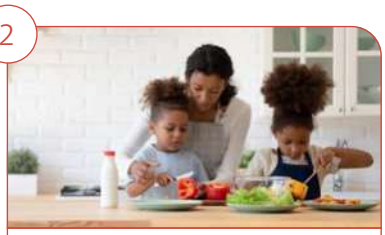
Regeln und Pflichten in der Unterkunft

1. Lesen oder hören Sie in der Gruppe.

1

~~in der Küche rauchen~~

2



das Lieblingsessen kochen

3

Fahrräder im Flur abstellen

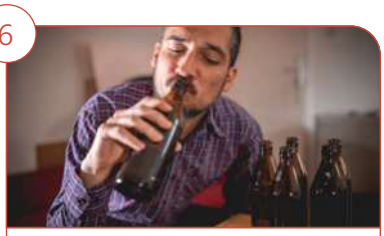
4

auf dem Hof Fußball spielen

5

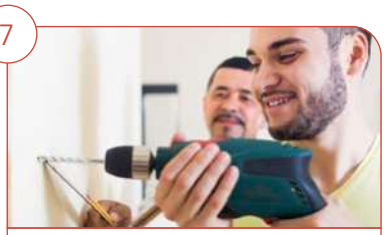
nachts laut Musik machen oder hören

6



im Zimmer Alkohol trinken

7



ein Loch in die Wand bohren

8

beten

9

tagsüber zusammen feiern

2. Was darf man in der Unterkunft nicht machen? Streichen Sie diese Schilder wie im Beispiel durch.

3. Was darf man und was darf man nicht? Sprechen Sie in der Gruppe.

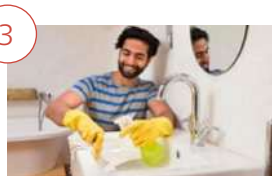
Ich **darf** in der Küche **nicht** rauchen.

Ich **darf** das Lieblingsessen kochen.

Name: _____ Datum: _____

4. Was muss man in der Unterkunft machen? Verbinden Sie.

Ich muss …

1		die Küche	einhalten.
2		die Ruhezeiten	abholen.
3		das Bad	aufräumen.
4		den Flur	entsorgen.
5		die Post	putzen.
6		den Müll	freihalten.

5. Was muss man machen? Sprechen Sie in der Gruppe.

Ich **muss** die Küche aufräumen.

Ich **muss** ….

Name: _____ Datum: _____

Hausordnung einer Gemeinschaftsunterkunft

1. Lesen oder hören Sie die Hausordnung in der Gruppe.

Regeln für das Zusammenleben in der Gemeinschaftsunterkunft Waldstraße 9.

1. Alle Bewohner sollen aufeinander Rücksicht nehmen.
2. Drogen, Alkohol und Waffen sind verboten.
3. Rauchen ist im gesamten Gebäude verboten.
4. Von 22:00 Uhr bis 06:00 Uhr ist Nachtruhe. Lärm (zum Beispiel laut Musik hören, mit den Türen schlagen oder Staubsaugen) sind in dieser Zeit verboten.
5. Besucher dürfen nicht über Nacht bleiben und müssen das Gelände bis 22:00 Uhr verlassen.
6. Die Zimmer, Flure, Toiletten und Küchen müssen immer sauber sein. Für die Reinigung der Gemeinschaftsräume gibt es einen Bewohner-Putz-Plan.
7. Fahrräder, Schränke, Kinderwagen oder andere Gegenstände dürfen nicht im Flur stehen.
8. Werfen Sie den Müll in die richtige Mülltonne und nicht auf die Straße.
9. Das Toilettenpapier muss ins Klo und nicht in den Mülleimer. Werfen Sie keine Damenbinden, Tampons oder Windeln in die Toilette.
10. Sparen Sie beim Duschen bitte Wasser.
11. Das Waschmittel müssen Sie selbst kaufen.
12. Die Post bekommen Sie im Büro bei den Sozialarbeiter*innen.
13. Bitte haben Sie Ihren Ausweis immer bei sich!
14. Bitte informieren Sie die Sozialarbeiter*innen vorher, wenn Sie die Unterkunft für einen oder mehrere Tage verlassen möchten.

Name: _____ Datum: _____

2. Welche Aussagen zu den Regeln aus Aufgabe 1 sind richtig? Welche Aussagen sind falsch? Markieren Sie.

	richtig	falsch
1. Im Zimmer ist rauchen erlaubt.	○	X
2. Alkohol ist in der gesamten Unterkunft verboten.	○	○
3. Die Nachtruhe ist von 24:00 bis 08:00 Uhr.	○	○
4. Während der Nachtruhe darf man nicht laut telefonieren oder fernsehen.	○	○
5. Besuch während der Nacht ist erlaubt.	○	○
6. Die Küche wird von einer Putzfrau geputzt.	○	○
7. Ich muss den Müll trennen.	○	○
8. Ich sollte nicht zu lange duschen, weil wir Wasser sparen sollen.	○	○
9. Ich darf die Unterkunft so viele Tage verlassen, wie ich möchte und z. B. bei Freunden übernachten.	○	○
10. Für die Waschmaschine muss ich selbst Waschmittel kaufen.	○	○
11. Ich muss die Post im Büro abholen.	○	○

3. Vergleichen Sie die Regeln aus Aufgabe 1 mit der Hausordnung Ihrer Unterkunft. Was ist gleich? Was ist anders? Sprechen Sie in der Gruppe.

4. Ergänzen Sie wichtige Regeln aus Ihrer Unterkunft.

Name: _____ Datum: _____

Was darf man in Deutschland (nicht)?

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe und schreiben Sie.

1

Die Ampel ist rot. Aber die Person geht über die Straße.

2

3

2. Was passiert, wenn ich in Deutschland etwas Verbotenes mache? Lesen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner und verbinden Sie die Sätze mit dem richtigen Bild.

1

Bei Rot über die Ampel gehen

2

Etwas stehlen

3

Die Polizei bestechen

Man muss eine Geldstrafe bezahlen und bekommt eine Anzeige. Man darf nicht mehr in den Supermarkt gehen.

Man kann ins Gefängnis kommen.

Das kostet 5 Euro Strafe.

Name: _____ Datum: _____

3. Bei Rot über die Ampel gehen kostet in Deutschland 5 Euro Strafe. Sprechen Sie in der Gruppe über diese Fragen.

1. Sind 5 Euro viel oder wenig Geld für Sie?
2. Finden Sie die Strafe okay oder nicht okay? (Machen Sie eine Abstimmung)
3. Gehen Sie oft bei Rot über die Ampel?
4. Mussten Sie schon mal Strafe bezahlen?
5. Wie ist das in Ihrem Land? Gibt es eine Strafe, wenn man bei Rot über die Ampel geht? Wie hoch ist die Strafe?

4. Was darf man in Deutschland? Was darf man in Deutschland nicht? Sprechen Sie in der Gruppe und schreiben Sie.

Das darf man (es ist erlaubt)	Das darf man nicht (es ist verboten)
Man darf im Park sitzen und ein Picknick machen.	Man darf nicht ohne Fahrkarte Bus fahren.
Man darf	Man darf nicht

Name: _____ Datum: _____

Zeitverständnis: Ein Wochenplan

1. Was macht Wasim? Sprechen Sie in der Gruppe.

Wasims Wochenplan

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:00					
08:00		Deutsch-Kurs	Deutsch-Kurs	Deutsch-Kurs	
09:00	Jobcenter				
10:00					
11:00					
12:00					
13:00					
14:00					
15:00					
16:00		Zahnarzt			
17:00					
18:00					Geburts-tagsparty von Bernd
19:00			Elternabend		
20:00					
21:00					
22:00					

2. Beantworten Sie die Fragen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

1. An welchen Tagen ist der Deutschkurs? Am Dienstag, am _____
2. Um wieviel Uhr ist der Zahnarzt Termin? _____
3. Wohin muss Wasim am Montag? _____
4. Wann feiert Bernd Geburtstag? _____

3. Erstellen Sie einen eigenen Wochenplan. Sie bekommen eine Extra-Vorlage „Der Wochenplan" für diese Aufgabe.

Name: _____ Datum: _____

Termin beim Jobcenter

1. Lesen Sie den Text zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner. Welche Ausrede passt zu welchem Bild? Verbinden Sie.

Das ist Ahmad. Ahmad hat um 08:30 Uhr einen Termin beim Jobcenter. Er kommt aber leider zu spät zum Termin. Er hat viele Ausreden. Er sagt:

a) „Mein Wecker hat nicht geklingelt."

b) „Mein Auto war kaputt."

c) „Es hat viel geschneit."

d) „Der Bus hatte Verspätung."

1

2

3

4

2. Sammeln Sie weitere Ausreden.

3. Ahmad kommt 45 Minuten zu spät zu seinem Termin. Was kann passieren? Markieren Sie mit einem „X".

	richtig	falsch
1. Er muss lange warten.	X	
2. Er bekommt Ärger.		
3. Es gibt kein Problem. Es passiert nichts.		
4. Er bekommt weniger Geld.		

Name: _____ Datum: _____

(Un-)Pünktlichkeit

1. Sind die Personen pünktlich oder unpünktlich? Lesen oder hören Sie die Texte in der Gruppe. Schreiben Sie „p" (für pünktlich) und „u" (für unpünktlich).

1. Leela ist um 15:30 Uhr zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Sie kommt um 15:20 Uhr an.

p

2. Mehmed ist um 19:00 Uhr bei seinen Freunden zum Abendessen eingeladen. Er klingelt um 19:05 Uhr.

3. Sarah besucht Ismail. Ismail möchte Sarah um 16:00 Uhr vom Bahnhof abholen. Er kommt um 16:45 Uhr am Bahnhof an.

4. Ahmad hat um 14:00 Uhr einen Termin beim Zahnarzt. Er kommt um 14:08 Uhr in der Praxis an.

5. Julia und Philipp sind verabredet. Sie möchten ins Kino gehen. Sie wollen sich um 17:00 Uhr vor dem Kino treffen. Julia kommt um 17:15 Uhr.

6. Der Deutschkurs beginnt um 9:00 Uhr. Ali kommt um 9:45 Uhr, weil er lange geschlafen hat und dann noch beim Bäcker war.

2. Schreiben Sie eine eigene Situation und präsentieren Sie die Situation im Kurs. Die anderen müssen „pünktlich" oder „unpünktlich" sagen.

Name: _____ Datum: _____

Regeln in öffentlichen Verkehrsmitteln

1. Was ist richtig? Was ist falsch? Sprechen Sie in der Gruppe und markieren Sie mit einem „X“.

	richtig	falsch
1. In der Bahn höre ich keine laute Musik.	X	○
2. Ich darf laut im Bus telefonieren.	○	○
3. Ich gebe alten und kranken Menschen meinen Sitzplatz.	○	○
4. Ich muss keine Fahrkarte kaufen, wenn ich kein Geld habe.	○	○
5. Ich darf im Bus essen und trinken.	○	○

2. Wie ist das in anderen Ländern? Sprechen Sie in der Gruppe.

3. Was bedeuten die Schilder? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Rauchen verboten! Bitte vorne einsteigen. ~~Essen verboten!~~
Lärm verboten! Kinderwägen hier abstellen. Keine Fahrräder abstellen!

1

Essen verboten!

2

3

4

5

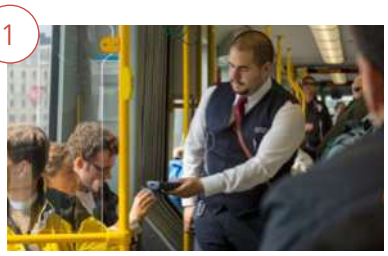
6

Name: _____ Datum: _____

Fahrkartenkontrolle

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.

1



2

3

2. Schneiden Sie die Karten aus. Bringen Sie die Karten zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner in die richtige Reihenfolge.

Was kostet das?

Guten Tag, die Fahrkarten bitte!

60 Euro Strafe.

Ok. Entschuldigung. Das nächste Mal kaufe ich eine Fahrkarte. Das ist billiger.

Sie haben keine Fahrkarte? Das wird teuer!

Nein, Sie bekommen eine Rechnung. Ich brauche jetzt Ihren Personalausweis.

Oh nein! Ich habe keine Fahrkarte.

Kann ich bar bezahlen?

3. Spielen Sie den Dialog anschließend in der Gruppe.

Name: _____ Datum: _____

Darf ich das umtauschen?

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Sprechen Sie in der Gruppe.
2. Lesen oder hören Sie die Dialoge in der Gruppe.

Dialog 1

- Kellnerin: Darf es bei Ihnen noch etwas sein?
- Gast: Ja, ich möchte bitte eine Tomatensuppe bestellen.

– 10 Minuten später –

- Kellnerin: Bitteschön. Hier ist Ihre Suppe.
- Gast: Entschuldigung. Es gibt ein Problem. In meiner Suppe ist ein Haar. Ich möchte gern eine neue Suppe.
- Kellnerin: Oh, das tut mir leid. Ich bringe Ihnen eine neue Suppe.

Dialog 2

- Kellner: Guten Tag! Was darf ich Ihnen bringen?
- Gast: Ich möchte bitte einen Kaffee mit Milch.

– 5 Minuten später –

- Kellner: Bitteschön. Hier ist Ihr Kaffee.
- Gast: Ich habe es mir anders überlegt. Ich möchte den Kaffee zurückgeben. Ich möchte lieber einen Tee.

3. Wer darf die Bestellung zurückgeben und warum? Sprechen Sie in der Gruppe.

4. Was passt zusammen? Vergleichen Sie mit den Dialogen aus Aufgabe 1 und verbinden Sie.

1. Es gibt	zurückgeben.
2. Ich möchte gern	anders überlegt.
3. Ich habe es mir	ein Problem.
4. Ich möchte den Kaffee	eine neue Suppe.

Name: _____ Datum: _____

Die Bundesrepublik Deutschland

1. Wo wohnen Sie? Suchen Sie auf der Karte und markieren Sie.
2. In welchen deutschen Städten waren Sie schon? Sprechen Sie in der Gruppe.

Einwohnerzahl:
83.000.000
(= 83 Millionen)

3. Beantworten Sie die Fragen zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

1. Wie viele Bundesländer hat Deutschland? _____
2. In welchem Bundesland wohnen Sie? _____
3. Wie heißt die Hauptstadt von Deutschland? _____
4. Wie viele Einwohner hat Deutschland? _____
5. Welche Farben hat die deutsche Flagge? _____

Name: _____ Datum: _____

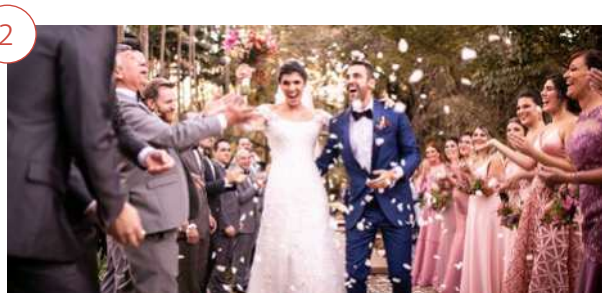
Grundrechte im Alltag

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

Freiheit

2



heiraten

3

Religionen

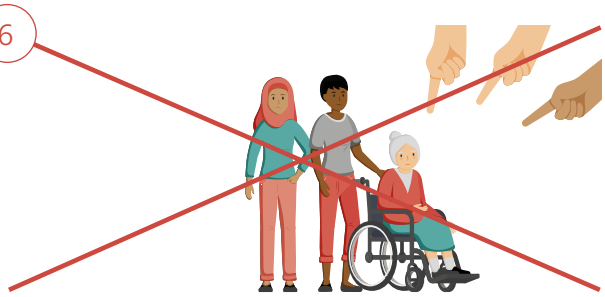
4

Liebe

5

Gewalt

6



diskriminieren

7

Meinung

8

Gesetz

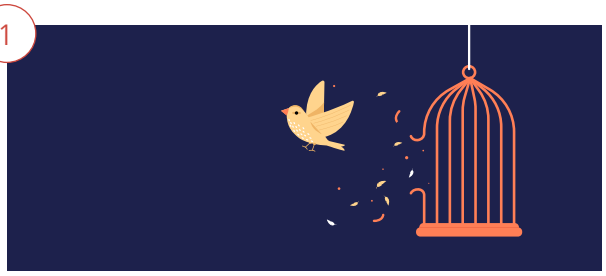
Name: _____ Datum: _____

Grundrechte im Alltag

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

Religion	Gewalt	~~Freiheit~~	Liebe	Gesetz
heiraten	Meinung	diskriminieren		

1



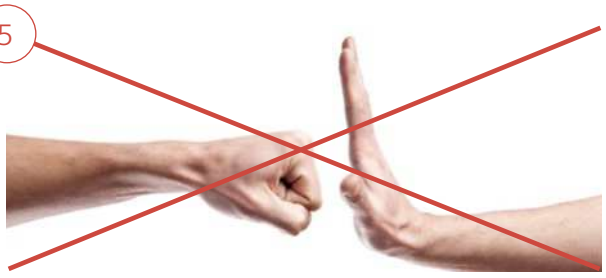
Freiheit

2

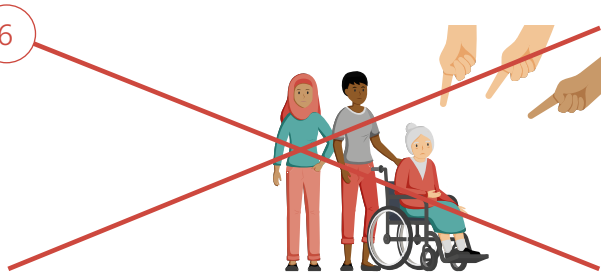
3

4

5



6



7

8

Name: _____ Datum: _____

Grundrechte im Alltag

1. Welcher Satz passt zu welchem Bild? Lesen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin /Ihrem Partner und verbinden Sie.

Ich darf lieben, wen ich will.

Ich darf meine Religion frei wählen. Ich muss keine Religion haben.

Ich darf heiraten, wen ich möchte. Ich muss nicht heiraten.

Man darf andere Menschen nicht schlagen oder verletzen.

Ich darf sagen, was ich denke.

Niemand darf mich diskriminieren.

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

1

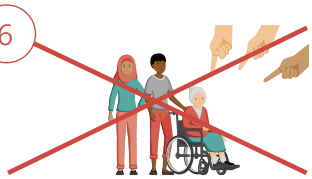
2

3

4

5

6



7

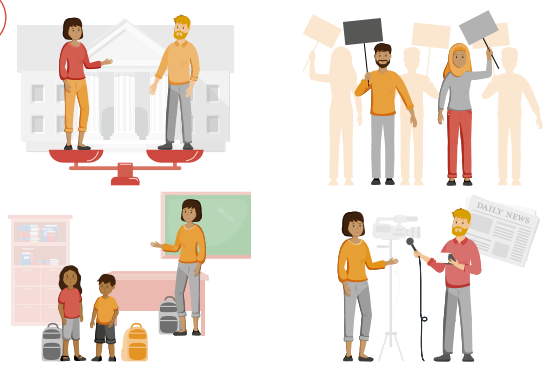
2. Was bedeutet das Wort Freiheit? Welche Freiheiten gibt es in Deutschland? Sprechen Sie in der Gruppe.

Name: _____ Datum: _____

Das Grundgesetz – wichtige Wörter

1. Lesen Sie die Wörter oder schreiben Sie die Wörter nach.
2. Was bedeuten die Wörter? Sprechen Sie in der Gruppe.

1



die Grundrechte

2

die Bundesrepublik Deutschland (BRD)

3

die Gesetze

3. Welche Grundrechte kennen Sie (noch)? Sprechen Sie in der Gruppe. Das Bild „Grundrechte“ hilft.

Männer und Frauen sind gleichberechtigt.
Das ist ein Grundrecht.

Name: _____ Datum: _____

Das Grundgesetz 1

1. Lesen Sie den Text und unterstreichen Sie folgende Wörter.

~~Verfassung~~	Gesetze	Grundgesetz	Grundrechte	1949
Bundesrepublik Deutschland				

Die meisten Länder haben eine Verfassung. Die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland heißt „Grundgesetz". Das Grundgesetz gibt es seit 1949. Das Grundgesetz ist das wichtigste Gesetz in Deutschland. Alle anderen Gesetze und alle staatlichen Institutionen müssen sich daran halten. Im Grundgesetz stehen die Grundrechte und die staatliche Organisation der Bundesrepublik Deutschland.

2. Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen. Markieren Sie mit einem „X".

	richtig	falsch
1. Die meisten Länder haben eine Verfassung.	X	
2. Das Grundgesetz gibt es seit 1849.		
3. Das Grundgesetz ist das wichtigste Gesetz in Deutschland.		
4. Im Grundgesetz steht die staatliche Organisation der Bundesrepublik Deutschland.		

3. Bilden Sie kleine Gruppen und überlegen Sie, was Ihr Wort bedeutet. Schreiben oder malen Sie auf ein Poster. Präsentieren Sie Ihr Wort dann in der großen Gruppe.

Gruppe 1: Das Grundgesetz
Gruppe 2: Die Grundrechte
Gruppe 3: Die Bundesrepublik Deutschland

Name: _____ Datum: _____

Das Grundgesetz 2

1. Welcher Satz passt zu welchem Bild? Lesen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner und verbinden Sie.

1. Die Bundesrepublik Deutschland besteht aus 16 Bundesländern.

2. Das Grundgesetz enthält die Grundrechte.

3. Das Grundgesetz ist das wichtigste Gesetz in Deutschland.

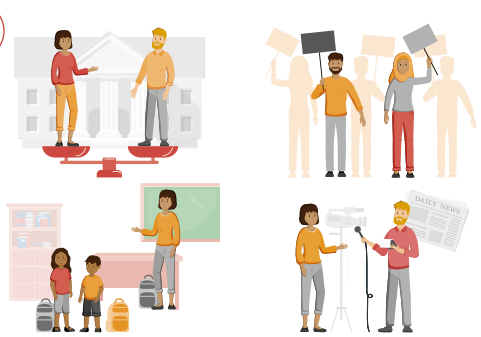
4. Das Grundgesetz gibt es seit 1949.

A

B

C

D

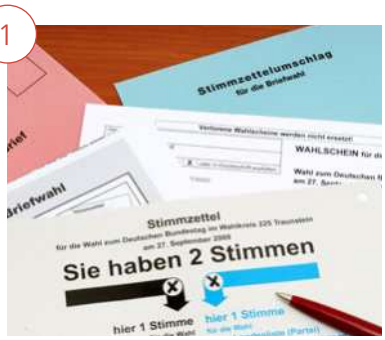


Name: _____ Datum: _____

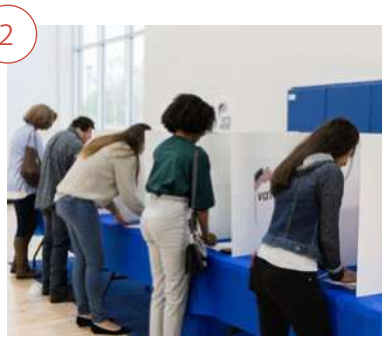
Demokratie in Deutschland 1

1. Sprechen Sie in der Gruppe über die Bilder. Was bedeutet „freie und geheime Wahl"?

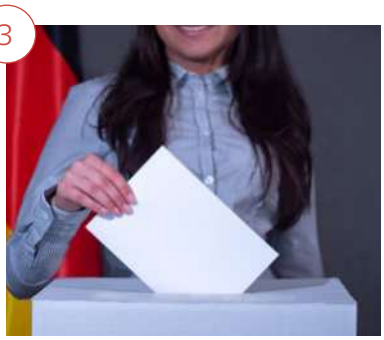
1



2



3



2. Lesen Sie den Text in der Gruppe. Markieren Sie folgende Wörter.

~~Deutschland~~ Demokratie Parlamente Bürgerinnen und Bürger
Wahl Volk Gesetze Politik Regierung

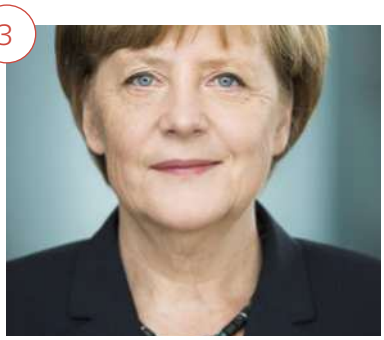
Deutschland ist eine Demokratie. Das Wort „Demokratie" kommt aus der griechischen Sprache. Es bedeutet „Herrschaft des Volkes". In einer Demokratie entscheidet das Volk. Die Bürgerinnen und Bürger wählen die Parlamente in einer freien und geheimen Wahl. Die Parlamente wählen die Regierung, machen Gesetze und bestimmen Themen in der Politik.

3. Was macht das Parlament? Sprechen Sie in der Gruppe über die Bilder.

1

2

3



Name: _____ Datum: _____

Demokratie in Deutschland 2

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

das Parlament

2

die Mehrheit

3

die Meinungsfreiheit

4

der/die Abgeordnete

5

die Wahl

6

die Pressefreiheit

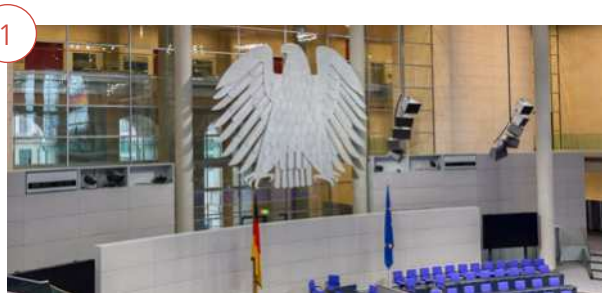
Name: _____ Datum: _____

Demokratie in Deutschland 2

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie die Wörter.

die Wahl	der/die Abgeordnete	~~das Parlament~~	die Meinungsfreiheit
die Pressefreiheit	die Mehrheit		

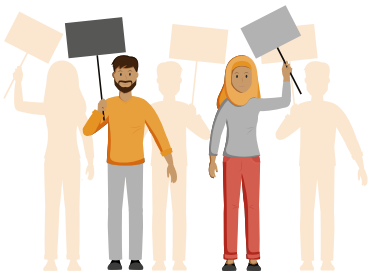
1



das Parlament

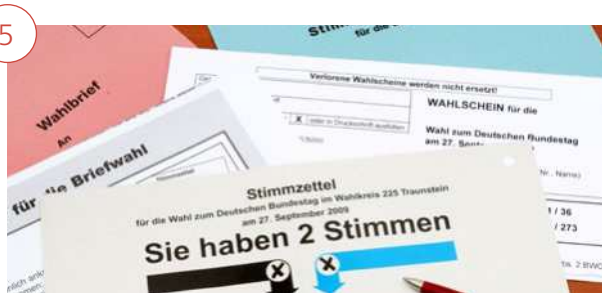
2

3



4

5



6

2. Was bedeuten die Wörter? Sprechen Sie in der Gruppe.

Name: _____ Datum: _____

Demokratie in Deutschland 3

1. Lesen oder hören Sie den Text. Kennen Sie alle Wörter? Sprechen Sie in der Gruppe über die fett gedruckten Wörter.

Die Bundesrepublik Deutschland ist eine **Demokratie**. Das heißt: die **Bürgerinnen und Bürger** entscheiden, was in der Politik passiert. Alle Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren dürfen in Deutschland wählen. Die Wahlen sind geheim und jede Bürgerin und jeder Bürger darf wählen, wen sie oder er möchte. Sie wählen **Abgeordnete**, die zusammen das Parlament bilden. Die Mehrheit im Parlament wählt dann die **Regierung** und sie macht auch oft die **Gesetze**. Die Chefin oder der Chef der Regierung heißt **Bundeskanzlerin oder Bundeskanzler**. Wichtig in einer Demokratie ist auch, dass alle Menschen sagen und schreiben dürfen, was sie möchten, ohne eine Strafe zu bekommen. Nur dann sind sie frei. Das **Staatsoberhaupt** in der BRD ist die Bundespräsidentin oder der Bundespräsident. Sie oder er unterschreibt die Gesetze und erst dann treten sie in Kraft.

2. Beantworten Sie die Fragen zum Text.

1. Welche Staatsform hat Deutschland? _____
2. Wer darf in Deutschland wählen? _____
3. Wie heißt der Chef der Regierung? _____
4. Was ist in einer Demokratie wichtig? _____
5. Welche Aufgabe hat der Bundespräsident? _____

3. Wie ist das in Ihrem Land? Lesen Sie die Fragen und sprechen Sie in der Gruppe.

1. Welche Staatsform gibt es in Ihrem Land? (z. B. Demokratie, Monarchie …)
2. Wer bestimmt die Gesetze in Ihrem Land?
3. Gibt es in Ihrem Land Wahlen? Ab wie viel Jahren darf man bei Ihnen wählen?
4. Dürfen Sie in Ihrem Land alles sagen, was sie möchten?

Name: _____ Datum: _____

4. Deutschland ist eine Demokratie. Was bedeutet das? Lesen Sie mit Ihrer Partnerin/ Ihrem Partner und markieren Sie „richtig" oder „falsch" mit einem „X".

1.		In einer Demokratie entscheidet das Volk.	○	○
2.		Der Präsident bestimmt, was in Deutschland passiert.	○	○
3.		In Deutschland dürfen nur Männer wählen.	○	○
4.		Die Bürgerinnen und Bürger wählen die Parlamente.	○	○
5.		Die Wahlen sind frei und geheim.	○	○
6.		Das Volk wählt die Regierung.	○	○
7.		Das Parlament wählt die Regierung.	○	○
8.		In Deutschland dürfen auch Kinder wählen.	○	○
9.		In einer Demokratie gibt es Meinungs- und Pressefreiheit.	○	○

Name: _____ Datum: _____

Erwartungen an ein gutes Leben

1. Was möchten diese Menschen? Lesen oder hören Sie in der Gruppe.

Ich möchte Respekt.

Ich möchte Kinder.

Ich möchte viel Geld.

Ich möchte eine Arbeit.

Ich möchte heiraten.

Ich möchte frei sein.

Ich möchte eine Ausbildung machen.

Ich möchte reisen und die Welt sehen.

Ich möchte in Deutschland bleiben.

Ich möchte Sicherheit.

Ich möchte eine schöne Wohnung.

Ich möchte gute Freunde.

2. Und was möchten Sie? Markieren Sie Ihre Wünsche mit einem „X".

3. Was möchten Sie noch? Was bedeutet für Sie ein gutes Leben? Sprechen Sie über Ihre Erwartungen und Wünsche in der Gruppe und schreiben Sie.

Ich möchte _____

_____

_____

Wohnen

Wohnen in Deutschland ist vielfältig. Wohnungen im Mehrfamilienhaus, WG-Zimmer, Einfamilienhäuser oder auch Gemeinschaftseinrichtungen wie Wohnheime für Studierende zählen zu den üblichen Wohnformen. Übergeordnetes Ziel des Moduls „Wohnen" ist, dass sich die TN auf dem deutschen Wohnungsmarkt zurechtfinden.

Im Modul „Wohnen" werden anschaulich verschiedene Wohnmöglichkeiten vorgestellt. Bei Ausflügen und Exkursionen können die TN auch praxisnah erfahren, wie unterschiedlich die Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung leben. Ebenso lernen die TN die Bestandteile einer Wohnung und eines Hauses sowie in Deutschland übliche Einrichtungsgegenstände kennen.

Die TN sollen außerdem das nötige Rüstzeug erwerben, um sich selbst eine Wohnmöglichkeit suchen zu können. Unter anderem üben sie, Wohnungsanzeigen in der Zeitung zu lesen und Online-Portale für die Wohnungssuche zu nutzen. Darüber hinaus stehen die Inhalte eines Mietvertrags und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten für Mieter*innen sowie Bewohner*innen einer Gemeinschaftsunterkunft im Fokus.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen in Deutschland geläufige Einrichtungsgegenstände und können sie benennen

Einrichtungsgegenstände

Möbel und Einrichtung

Anhand der **Kopiervorlage „Bildkarten Möbel und Einrichtung“ (KV 11/01)** lernen die TN die Grundausstattung einer Wohnung kennen. Die LK stellt zunächst mündlich die Einrichtungsgegenstände mithilfe der jeweiligen Bilder vor. Das auditive Lernen ist insbesondere für nicht literalisierte TN eine Möglichkeit, den Wortschatz aufzubauen. Die LK nennt die Substantive wie „Schrank“, „Tisch“, „Stuhl“, „Bett“ oder „Regal“ und die TN wiederholen. Anschließend zeigt die LK die Bilder und die TN sprechen das Wort eigenständig. Auch die Einrichtung im Unterrichtsraum kann miteinbezogen werden. In Dialogen zu zweit oder in Kleingruppen üben die TN den Wortschatz kombiniert mit dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel im Singular.

Was ist das?

Das ist ein Schrank.

In den **Kopiervorlagen „Möbel und Einrichtung 1“ (KV 11/02)** und **„Möbel und Einrichtung 2“ (KV 11/03)** werden die Wörter noch einmal schriftlich trainiert. Wurde der Wortschatz zur Wohneinrichtung im Singular aufgebaut, kann nun auch der Plural hinzugenommen werden. Dazu eignen sich die **Kopiervorlagen „Möbel und Einrichtung im Plural“ (KV 11/04)**.

Das Wohnzimmer

Die **Kopiervorlage „Wo ist …?“ (KV 11/05)** zeigt ein Wohnzimmer mit Möbeln und Gegenständen. Die TN können die einzelnen Einrichtungsgegenstände benennen und Lokalpräpositionen üben. Anschließend stellt die LK oder eine Person aus dem Kurs Fragen zu einzelnen Gegenständen:

„Wo ist der Schrank?“, „Wo steht der Stuhl?“, „Wo befindet sich die Vase?“, „Gibt es einen Teppich im Zimmer?“, „Was befindet sich noch im Zimmer?“ etc.

Tipp:
Die TN können Gegenstände aus ihrer eigenen Wohnung oder ihrem Zimmer aufzählen.

Exkursion Möbelhaus

Die TN erhalten im Möbelhaus einen Einblick in die typische Ausstattung von Wohnungen in Deutschland. Geläufige Einrichtungsgegenstände werden hier präsentiert, in der Regel aufgeteilt nach Wohnräumen wie Küche, Wohnzimmer und Schlafzimmer. Die Exkursion bezieht außerdem verschiedene Lernziele und Inhalte anderer EOK-Module ein. Dazu zählen: das Kennenlernen von Abläufen rund ums Einkaufen, die gemeinsame Planung von Weg und Anreise mit den TN, die höfliche Begrüßung und Verabschiedung von Personen in einem Geschäft usw. Während der Exkursion sollten Prospekte, Reklame und weitere Materialien gesammelt werden. Diese Materialien können zur Nachbearbeitung im Unterricht eingesetzt werden.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Bildkarten Möbel und Einrichtung“ (KV 11/01)**. Die Bildkarten werden im Raum verteilt. Die LK nennt Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände. Die TN suchen die passenden Abbildungen und wiederholen den Namen des Gegenstands.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN verstehen die zuvor geübten Begriffe für in Deutschland übliche Einrichtungsgegenstände und erkennen die Gegenstände auf den Bildkarten.
Sprachliche Aspekte	Die TN können die Gegenstände und Möbelstücke nennen. Beispiel: „Das ist ein Stuhl.“ Oder einfach „Stuhl“.
Gesamteinschätzung	Nicht jeder Begriff für ein Möbelstück muss verstanden bzw. korrekt gesprochen werden, jedoch sollten wichtige Gegenstände wie „Tisch“, „Stuhl“ und „Bett“ bekannt und beim Sprechen die Kernbotschaft erkennbar sein.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen die Bestandteile einer Wohnung/eines Hauses

Wohnung und Haus

Das Unterrichtsgebäude

Das Gebäude, in dem der EOK stattfindet, kann Ausgangspunkt für das Kennenlernen von Räumen und Gebäudeteilen sein. Im Gebäude erkunden LK und TN zum Beispiel den Keller, das Erdgeschoss, die verschiedenen Stockwerke, Toiletten, Küchen, das Treppenhaus, den Aufzug und ggf. auch Schlafzimmer sowie Wohnbereiche, sofern sich der Unterrichtsraum in einer Gemeinschaftsunterkunft befindet. So nehmen die TN die Bestandteile von Gebäuden zunächst visuell und räumlich wahr. Die Gebäudeteile können später mit den Räumen in einer Wohnung oder einem Haus verglichen werden.

Tipp:
Die LK kann die Begriffe für die Gebäudeteile auf Moderationskarten schreiben und die jeweils passende Karte im entsprechenden Gebäudeteil zeigen.

Grundriss einer Wohnung

Um die unterschiedlichen Wohnräume vorzustellen, nutzt die LK die **Kopiervorlage „Bildkarten Zimmer“ (KV 11/06)** sowie den Grundriss einer Wohnung in der **Kopiervorlage „Grundriss einer Wohnung“ (KV 11/08)**. Im Grundriss identifizieren die LK und die TN gemeinsam Wohnräume wie „Wohnzimmer“, „Schlafzimmer“, „Küche“ oder „Bad“ und sammeln die Begriffe mündlich sowie schriftlich. Mit den **Kopiervorlagen „Zimmer“ (KV 11/07)** können die Begriffe intensiv mündlich oder schriftlich geübt werden.

Welches Möbelstück gibt es in welchem Zimmer?

Die TN ordnen den Räumen einer Wohnung passende Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände zu. Hierzu können Möbelstücke aus Prospekten ausgeschnitten und auf den Grundriss in der **Kopiervorlage „Grundriss einer Wohnung“ (KV 11/08)** gelegt bzw. geklebt sowie beschriftet werden.

Grundriss meiner Wohnung

Die TN zeichnen den Grundriss ihrer Wohnung bzw. ihres Zimmers. Alternativ können sie eine fiktive Wohnung entwerfen oder auch den bekannten Wohnungsgrundriss abmalen. Einrichtungsgegenstände werden skizzenhaft in den Räumen platziert. Die LK unterstützt die TN beim Beschriften der Räume und der Gegenstände.

Tipp:
Sofern vorhanden, können die TN fürs Zeichnen Buntstifte oder weiche Bleistifte nutzen.

Beschreibe deine Wohnung!

Mit den **Kopiervorlagen „Bildkarten Rund ums Haus“ (KV 11/10)**, **„Rund ums Haus“ (KV 11/11)**, **„Zeichnung Haus“ (KV 11/12)** und **„Adjektive rund ums Wohnen“ (KV 11/13)** erwerben die TN den Wortschatz für das Beschreiben einer Wohnung. Alle Begriffe werden zunächst mündlich eingeführt bzw. wiederholt. Literalisierte TN erledigen schriftliche Übungen zu einfachen Aussage- und Fragesätzen. Parallel erarbeitet die LK mit den nicht literalisierten TN einige der Übungen mündlich. Die TN trainieren dabei nicht nur isolierte Wörter, sondern lernen Sätze kennen und führen bereits sinnvolle Gespräche.

Tipp:
Zur Erweiterung der Übung können die TN den Grundriss ihrer Traumwohnung zeichnen und in einer Minipräsentation vorstellen.

Lernzielcheck

Die **Kopiervorlage „Grundriss einer Wohnung“ (KV 11/08)** ist Grundlage des LZC. Die TN arbeiten in Partnerarbeit: Ein TN (oder die LK) benennt ein Zimmer, die Partnerin bzw. der Partner zeigt auf das passende Zimmer. Die LK beobachtet die Paare.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN verstehen die zuvor geübten Begriffe und erkennen die Bestandteile einer Wohnung im Grundriss. Beispiel: „Wo ist das Wohnzimmer?“ – Die oder der TN zeigt darauf. „Wo ist die Küche?“ – Die oder der TN zeigt darauf.
Gesamteinschätzung	Nicht jeder Bestandteil einer Wohnung/eines Hauses muss bekannt sein, jedoch sollten wichtige Räume wie „Küche“ und „Bad“ verstanden werden und erkennbar sein, dass das Grundprinzip der Aufteilung einer Wohnung/eines Hauses erfasst wurde.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Wohnmöglichkeiten

Wohnmöglichkeiten

Wohnmöglichkeiten – Was sehen Sie auf den Bildern?

Anhand der **Kopiervorlage „Bildkarten Wohnmöglichkeiten“ (KV 11/14)** können die unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten wie „Hochhaus“, „Reihenhaus“ oder „Dreizimmerwohnung“ vorgestellt werden. Die LK zeigt die jeweiligen Bilder und spricht vor. Zusätzlich können die TN Dialoge mit ihren Tischnachbar*innen führen, in denen sie Fragen zu bestehenden Wohnmöglichkeiten oder Wunschwohnmöglichkeiten stellen.

Wohnmöglichkeiten – Texte verstehen und schreiben

Ein Lesetext und eine freie Schreibübung in der **Kopiervorlage „Wohnmöglichkeiten“ (KV 11/15)** vertieft das gelernte Vokabular. Der Lesetext kann auch Grundlage einer Übung zum Hörverstehen sein. Die LK liest den Text, die TN geben wieder, was sie verstanden haben. Die TN können zur Textwiedergabe Sätze oder nur einzelne Wörter verwenden, aus denen der Kontext des gesamten Textes erschlossen werden kann.

Ich wohne im Mehrfamilienhaus.

Wie viele Wohnungen gibt es?

Ich suche ein Einfamilienhaus.

Hat das Haus einen Garten?

Exkursion Stadtviertel und Wohnquartiere

Beim Besuch verschiedener Stadtviertel und Wohnquartiere erleben die TN reale Wohnmöglichkeiten. Abhängig von der Struktur des EOK-Orts und -Umfelds können z. B. städtische Hochhaussiedlungen, Reihenhausviertel, Altstädte mit Altbauwohnungen oder auch Quartiere mit Mehrfamilienhäusern besucht werden. Der Besuch städtischer Wohnungsämter oder Gespräche mit Expert*innen rund um das Thema „Wohnen" können in die Exkursion integriert werden.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Wohnmöglichkeiten" (KV 11/15)** sehr gut. Die LK nennt eine Wohnungsmöglichkeit. Die TN zeigen auf das entsprechende Bild. Alternativ kann diese Übung auch im Rahmen einer Exkursion durchgeführt werden, bei der reale Gebäude und Wohnmöglichkeiten besucht werden.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN verstehen die zuvor geübten Begriffe und erkennen die Wohnmöglichkeiten auf Bildern oder in der Realität. Beispiel: „Zeigen Sie mir den Wohnwagen!"– Die oder der TN zeigt darauf. „Zeigen Sie mir das Reihenhaus!" – Die oder der TN zeigt darauf.
Gesamteinschätzung	Nicht jede Wohnform muss bekannt sein, jedoch sollten Begriffe für übliche Wohnmöglichkeiten wie „Wohnung", „Zimmer in einer Wohngemeinschaft" und „Haus" verstanden werden und es sollte erkennbar sein, dass das Grundprinzip unterschiedlicher Wohnmöglichkeiten erfasst wurde.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen wichtige Grundzüge des Wohnungsmarktes

Wohnungssuche

Vorwissen Wohnungssuche

Zur Aktivierung vorhandenen Vorwissens und um wichtige Begriffe der Wohnungssuche mündlich zu klären, eignet sich die **Kopiervorlage „Wohnungssuche" (KV 11/17)**. Hier wird der grundlegende Wortschatz zur Wohnungssuche trainiert. Durch die verschiedenen Bilder kommen die TN ins Gespräch, klären, welche Orte oder Medien für Wohnungsanzeigen sie schon kennen oder sie für die Wohnungssuche bereits zurate gezogen haben. Neue Begriffe werden mit dieser Übung eingeführt. Es gibt auch drei für die Wohnungssuche nicht relevante Bilder, diese gilt es zu identifizieren.

Wohnungsanzeigen suchen und verstehen

Die TN suchen in Kleingruppen Wohnungsanzeigen auf Immobilienportalen im Internet, in der lokalen Tageszeitung, in Amtsblättern oder in kostenlosen Anzeigenblättern. Die LK stellt den Zugang zum Internet sicher und stellt die Printmedien bereit. Einige Wohnungsanzeigen werden ausgedruckt bzw. kopiert und allen TN zur Verfügung gestellt. Die bereits bekannten Begriffe für unterschiedliche Wohnmöglichkeiten werden anhand der Wohnungsanzeigen wiederholt. Neue Begriffe wie „Kalt- und Warmmiete“, „Kaution“, „Nebenkosten“ sowie typische Abkürzungen wie „EBK (für Einbauküche)“, „BLK (für Balkon)“ und „Zi. (für Zimmer)“ werden gesammelt und gemeinsam geklärt.

Abkürzungen verstehen

Die **Kopiervorlage „Abkürzungen in Wohnungsanzeigen“ (KV 11/18)** erweitert den Wortschatz zum Thema „Wohnungsanzeigen“. Verschiedene Übungen und Rätsel unterstützen die TN dabei, sich die Begriffe und Abkürzungen einzuprägen. Nicht literalisierte TN bearbeiten die Übungen zunächst mündlich zusammen mit der LK. Anschließend beschreiben die TN mit den erlernten Abkürzungen ihre Traumwohnung und bereiten dazu eine Wohnungsanzeige vor.

Telefongespräch zu einer Wohnungsanzeige

Die LK und die TN besprechen die weiteren Schritte einer Wohnungssuche, unter anderem den Erstkontakt per Telefon oder schriftlich, die Terminfindung für eine Wohnungsbesichtigung und schließlich die Besichtigung selbst. Die telefonische Kommunikation bei einer Wohnungssuche wird in einem Rollenspiel geübt. Die TN trainieren das Telefongespräch zwischen Wohnungssuchenden und Vermieter*in aus der **Kopiervorlage „Telefongespräch zu einer Wohnungsanzeige“ (KV 11/19)**.

Tipp:
Der Dialog des Rollenspiels kann beliebig gekürzt, vereinfacht oder geändert werden. Die TN können sich Schlüsselwörter einprägen und versuchen, frei zu sprechen. Ein weiteres Rollenspiel mit typischen Dialogen einer Wohnungsbesichtigung kann ergänzend entwickelt und geübt werden.

In welcher Straße liegt die Wohnung?

Wie hoch ist die Kaltmiete?

Lernzielcheck

Für den LZC können die Bilder aus der **Kopiervorlage „Wohnungssuche“ (KV 11/17)** verwendet werden. Die TN erhalten die Aufgabe, die drei Bilder zu streichen, die nichts mit der Wohnungssuche zu tun haben.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN erkennen, welche Bilder nichts mit der Wohnungssuche zu tun haben.
Gesamteinschätzung	Es müssen nicht alle falschen Bilder identifiziert werden. Die LK kann die TN außerdem unterstützen und ggf. nachfragen, warum bestimmte Bilder nicht zum Thema passen. Es sollte dabei erkennbar sein, dass die TN Grundprinzipen der Wohnungssuche und des Wohnungsmarktes kennen.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen wichtige Rechte und Pflichten als Bewohner*in der Gemeinschaftsunterkunft und als Mieter*in

Rechte und Pflichten gemäß Hausordnung und Mietvertrag

Hausordnung

Über die Hausordnung wird das Thema „Pflichten in einer Hausgemeinschaft“ praxisnah eingeführt. Die wichtigsten Inhalte der Hausordnung eines Wohnhauses werden den TN in visuellen Aufgaben vermittelt. Themen wie „Sicherheit“, „Ruhezeiten“ und „Sauberkeit“ sollten thematisiert werden. Dazu kann die **Kopiervorlage „Hausordnung einer Gemeinschaftsunterkunft“ (KV 10/03)** aus dem Modul „Werte und Zusammenleben“ eingesetzt werden. Im Anschluss können die TN authentische Hausordnungen lesen und bekannte Begriffe markieren. Sie bringen dazu Hausordnungen aus ihren Wohnhäusern oder ihrer Unterkunft mit. Alternativ stellt die LK Hausordnungen zur Verfügung.

Tipp:

Zur Bearbeitung des vorliegenden Lernziels können weitere Vorschläge für Übungen aus dem Modul „Werte und Zusammenleben“ sowie die **Kopiervorlagen „Bildkarten Verhalten in der Unterkunft“ (KV 10/01)** sowie **„Regeln und Plichten in der Unterkunft“ (KV 10/02)** genutzt werden.

Exkursion Wertstoffhof

Das Thema „Mülltrennung“ kann mit einer Exkursion zu einem Wertstoffhof erweitert werden. Dort lernen die TN unterschiedliche Abfallfraktionen wie „Sperrmüll“, „Altholz“, „Metallschrott“, „Pappe“ und „Altpapier“ oder „Altglas“ kennen. Die Mülltrennung zählt zu den wichtigen Pflichten von Mieter*innen.

Nachbarschaft

Wer ist eine gute Nachbarin oder ein guter Nachbar?

In der **Kopiervorlage „Wer ist ein guter Nachbar?“ (KV 11/21)** können die TN nochmals reflektieren: Was mögen Nachbar*innen und was nicht? Wie kann ich mich rücksichtsvoll verhalten? Die TN können die Kopiervorlage auch mündlich in der Kleingruppe bearbeiten.

Mietvertrag

Um sich mit einem Mietvertrag vertraut zu machen, kann die **Kopiervorlage „Der Mietvertrag“ (KV 11/20)** eingesetzt werden. Die einfachen Sätze ermöglichen eine erste Annäherung an das sonst sehr schwierige und umfangreiche Thema. Fragen zum Text in der **Kopiervorlage „Fragen zum Mietvertrag“ (KV 11/20-Z)** vertiefen das Verständnis. Eine weitere Aufgabe schult die TN darin, Kernaussagen aus komplexen Dokumenten herauszufiltern und zu verschriftlichen.

Lernzielcheck

Für den LZC eignet sich die **Kopiervorlage „Hausordnung einer Gemeinschaftsunterkunft“ (KV 10/03)** aus dem Modul „Werte und Zusammenleben“. Die Übung „Was darf man?“ und „Was darf man nicht?“ wird mündlich durchgeführt.

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN können mindestens drei Rechte oder Pflichten benennen oder auf Bildern der **Kopiervorlage „Bildkarten Verhalten in der Unterkunft“ (KV 10/01)** zeigen, die sich aus der zuvor im Unterricht bearbeiteten Hausordnung ergeben.
Gesamteinschätzung	Es sollte erkennbar sein, dass die TN wichtige Rechte und Pflichten als Bewohner*in einer Unterkunft oder als Mieter*in kennen.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 11/01	Bildkarten Möbel und Einrichtung	1, 2, 3	nur online
KV 11/02	Möbel und Einrichtung 1	1	
KV 11/02	Möbel und Einrichtung 1	2, 3	
KV 11/02-Z	Rätsel Möbel und Einrichtung	1, 2, 3	nur online
KV 11/03	Möbel und Einrichtung 2	1	
KV 11/03	Möbel und Einrichtung 2	2, 3	
KV 11/04	Möbel und Einrichtung im Plural	1	
KV 11/04	Möbel und Einrichtung im Plural	2, 3	nur online
KV 11/04-Z	Möbel und Einrichtung im Plural	1, 2, 3	
KV 11/05	Wo ist …?	1, 2, 3	
KV 11/06	Bildkarten Zimmer	1, 2, 3	nur online
KV 11/07	Zimmer	1	
KV 11/07	Zimmer	2, 3	
KV 11/08	Grundriss einer Wohnung	1	
KV 11/08	Grundriss einer Wohnung	2, 3	
KV 11/09	In der Wohnung	1, 2, 3	
KV 11/10	Bildkarten Rund ums Haus	1, 2, 3	nur online
KV 11/11	Rund ums Haus	1	
KV 11/11	Rund ums Haus	2, 3	
KV 11/12	Zeichnung Haus	1, 2, 3	
KV 11/13	Adjektive rund ums Wohnen	1, 2, 3	
KV 11/13-Z	Adjektive rund ums Wohnen	1, 2, 3	
KV 11/14	Bildkarten Wohnmöglichkeiten	1, 2, 3	nur online
KV 11/15	Wohnmöglichkeiten	1	
KV 11/15	Wohnmöglichkeiten	2, 3	
KV 11/15-Z	Wohnmöglichkeiten	1, 2, 3	nur online
KV 11/16	Meine Wohnung	2, 3	nur online
KV 11/17	Wohnungssuche	1, 2, 3	
KV 11/18	Abkürzungen in Wohnungsanzeigen	1	
KV 11/18	Abkürzungen in Wohnungsanzeigen	2, 3	
KV 11/18-Z	Abkürzungen in Wohnungsanzeigen	3	nur online
KV 11/19	Telefongespräch zu einer Wohnungsanzeige	1, 2, 3	
KV 11/19-Z	Telefongespräch zu einer Wohnungsanzeige	1	nur online
KV 11/19-Z	Telefongespräch zu einer Wohnungsanzeige	2, 3	nur online
KV 11/20	Der Mietvertrag	1, 2, 3	
KV 11/20-Z	Fragen zum Mietvertrag	2, 3	
KV 11/21	Wer ist ein guter Nachbar?	1, 2, 3	
KV 11/22	Bildergeschichte Wohnen	1, 2, 3	nur online
KV 11/23	Lese- und Schreibübungen Wohnen	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Möbel und Einrichtung 1

1. Welche Möbel und Einrichtungsgegenstände sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

das Bett

2

das Sofa

3

der Fernseher

4

der Schrank

5

der Teppich

6

das Regal

7

der Sessel

8

die Heizung

9

die Kommode

10

der Tisch

11

der Stuhl

12

das Kissen

13

die Decke

14

die Matratze

15

die Dusche

Name: _____ Datum: _____

Möbel und Einrichtung 1

1. Welche Möbel und Einrichtungsgegenstände sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

das Sofa	das Kissen	~~das Bett~~	die Dusche	der Sessel
die Matratze	die Decke	der Teppich	der Tisch	die Heizung
der Schrank	der Fernseher	das Regal	die Kommode	der Stuhl

1

das Bett

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

Name: _____ Datum: _____

Möbel und Einrichtung 2

1. Welche Möbel und Einrichtungsgegenstände sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

die Glühbirne

2

der Herd

3

der Backofen

4

die Badewanne

5

die Wasch-maschine

6

die Spülmaschine

7

die Toilette

8

der Mülleimer

9

die Steckdose

10

der Kühlschrank

11

der Wasserhahn

12

das Waschbecken

13

der Spiegel

14

der Vorhang

15

die Lampe

Name: _____ Datum: _____

Möbel und Einrichtung 2

1. Welche Möbel und Einrichtungsgegenstände sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

die Steckdose der Herd der Wasserhahn die Lampe
~~die Glühbirne~~ der Kühlschrank der Spiegel die Waschmaschine
die Spülmaschine die Toilette die Badewanne
der Mülleimer der Backofen das Waschbecken der Vorhang

1
die Glühbirne

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

Name: _____ Datum: _____

Möbel und Einrichtung im Plural

1. Wie viele Möbel und Einrichtungsgegenstände sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Zahlen.

3 Sofas

_____ Betten

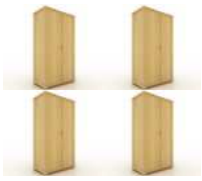
_____ Tische

_____ Bilder

_____ Kissen

_____ Teppiche

_____ Stühle



_____ Schränke

_____ Regale

Name: _____ Datum: _____

Möbel und Einrichtung im Plural

1. Was passt zusammen? Verbinden Sie den Singular und den Plural.

die Lampe	die Vorhänge
der Vorhang	die Tische
die Pflanze	die Kissen
das Sofa	die Lampen
der Tisch	die Regale
das Kissen	die Pflanzen
das Regal	die Teppiche
das Bild	die Sofas
der Teppich	die Bilder

2. Was sehen Sie auf dem Bild? Sprechen Sie in der Gruppe.

Ich sehe ein Fenster.

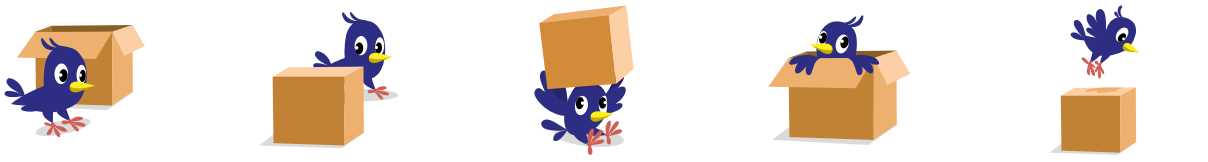
Ich sehe viele Pflanzen.

Name: _____ Datum: _____

Wo ist … ?

1. Was sehen Sie auf dem Bild? Sprechen Sie in der Gruppe.

2. Wo ist der Vogel? Lesen Sie.



vor hinter unter in über

auf neben an zwischen

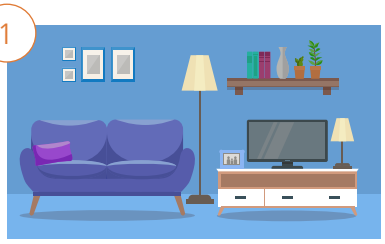
3. Was ist in dem Wohnzimmer aus Aufgabe 1 wo zu sehen? Schreiben Sie.

1. Die Tasche ist _____vor_____ dem Sofa.
2. Die Katze liegt _____ dem Sofa.
3. Die Lampe ist _____ der Kommode.
4. Die Bilder hängen _____ der Wand.
5. Die Pflanze ist _____ dem Sofa und der Kommode.
6. Das Regal ist _____ dem Sofa.

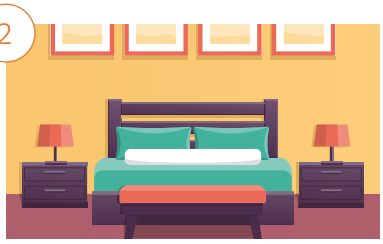
Name: _____ Datum: _____

Zimmer

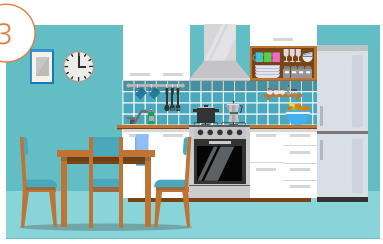
1. Welche Zimmer sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1 

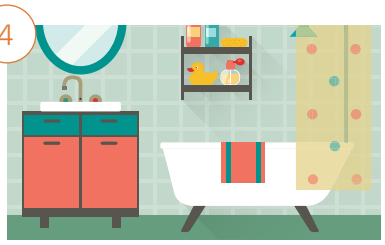
das Wohnzimmer

2 

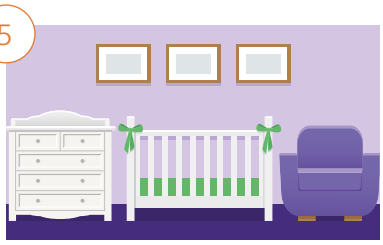
das Schlafzimmer

3 

die Küche

4 

das Badezimmer

5 

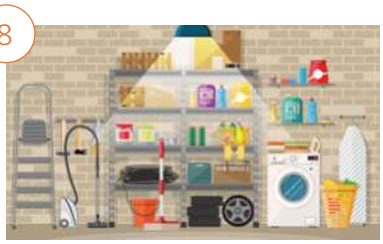
das Kinderzimmer

6

das Büro/ Arbeitszimmer

7

der Balkon

8 

der Keller

9

die Garage

10

der Garten

11

der Flur

12

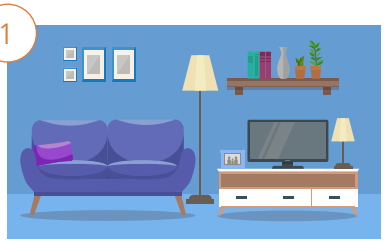
die Waschküche

Name: _____ Datum: _____

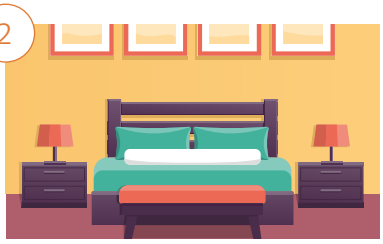
Zimmer

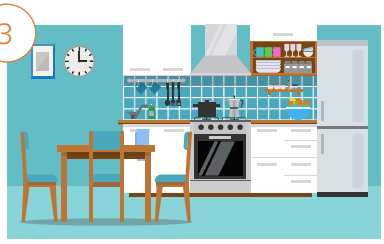
1. Welche Zimmer sehen Sie auf den Bildern? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

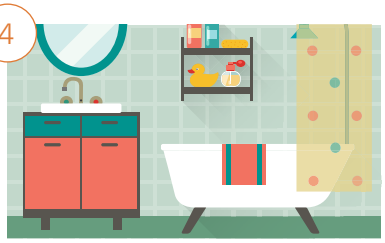
die Garage die Küche ~~das Wohnzimmer~~ das Badezimmer
der Flur der Keller das Kinderzimmer das Büro/Arbeitszimmer
der Balkon die Waschküche das Schlafzimmer der Garten

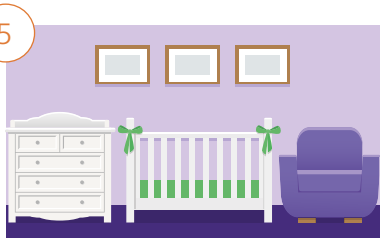
1 

das Wohnzimmer

2 

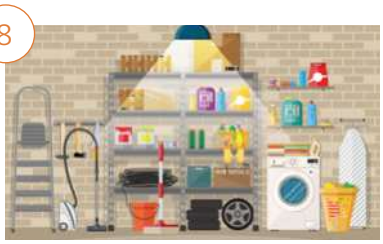
3 

4 

5 

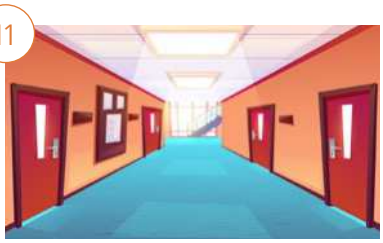
6

7

8 

9

10

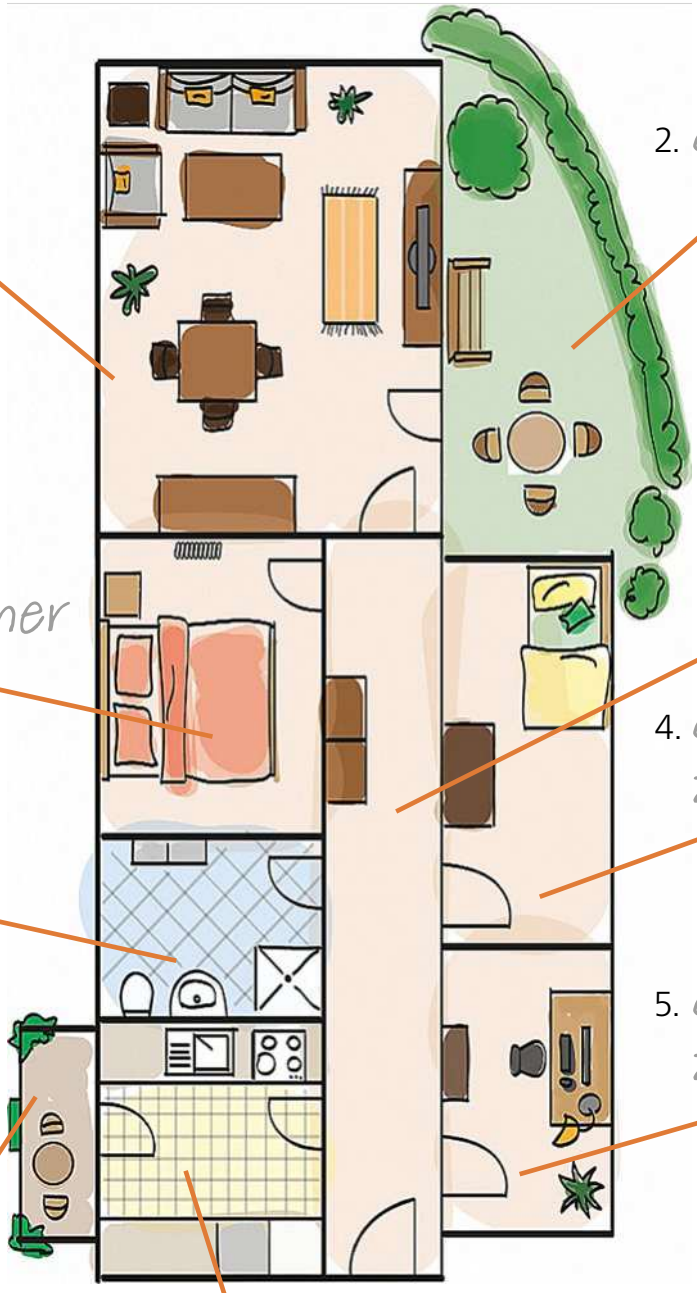
11 

12

Name: _____ Datum: _____

Grundriss einer Wohnung

1. Welche Zimmer hat eine Wohnung? Schreiben Sie die Wörter nach.



1. das Wohnzimmer
2. der Garten
3. der Flur
4. das Kinderzimmer
5. das Arbeitszimmer
6. die Küche
7. der Balkon
8. das Badezimmer
9. das Schlafzimmer

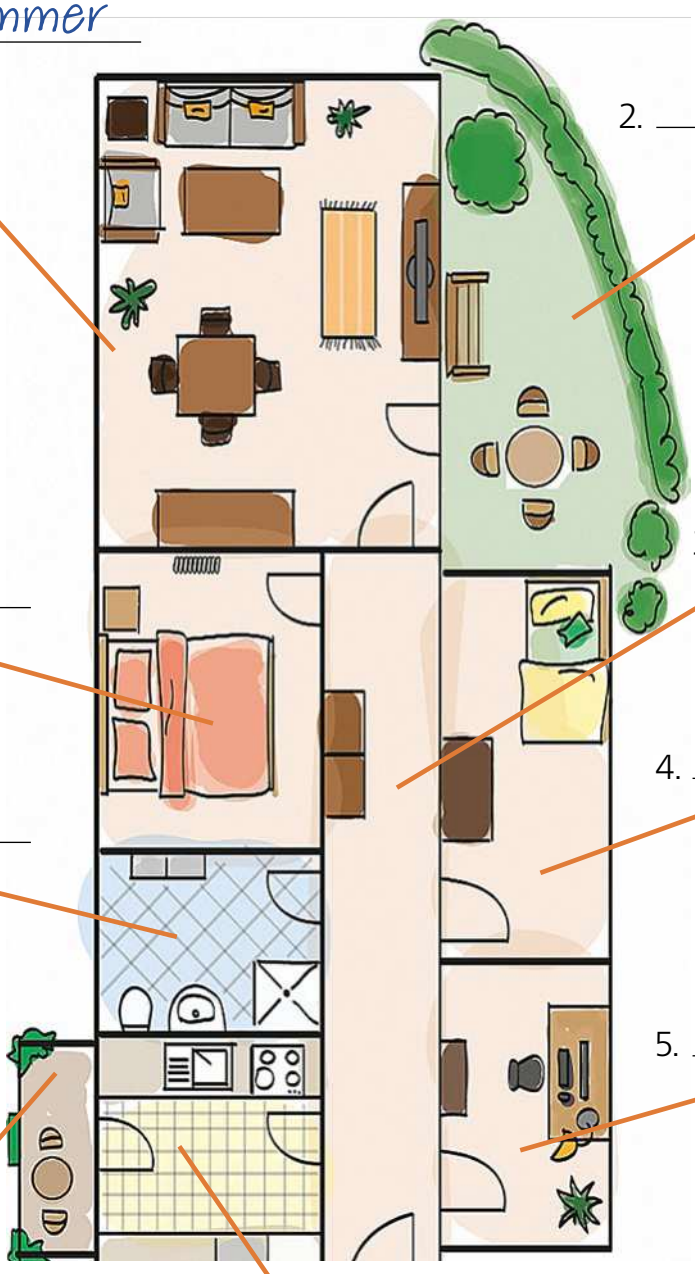
Name: _____ Datum: _____

Grundriss einer Wohnung

1. Welche Zimmer hat eine Wohnung?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

die Küche	~~das Wohnzimmer~~	der Garten	das Schlafzimmer
der Flur	das Arbeitszimmer	das Kinderzimmer	der Balkon
das Badezimmer			

1. das Wohnzimmer



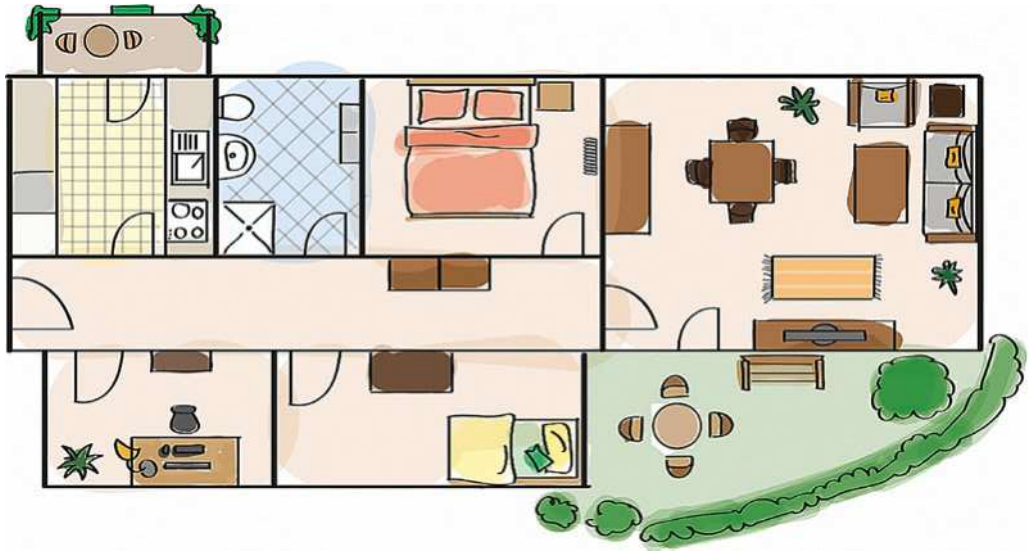
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____

Name: _____ Datum: _____

In der Wohnung

1. Wo sind die Möbel? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Fernseher	Herd	~~Kühlschrank~~	Dusche	Bett	Sofa



1. Der Kühlschrank _____ ist in der Küche.
2. Der F _____ ist im Wohnzimmer.
3. Das _____ ist im Schlafzimmer.
4. Der _____ ist in der Küche.
5. Das _____ ist im Wohnzimmer.
6. Die _____ ist im Badezimmer.

2. Fragen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner wie im Beispiel.

Wo ist der Kühlschrank?

Der Kühlschrank ist in der Küche.

Name: _____ Datum: _____

Rund ums Haus

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

das Fenster

2

der Rollladen

3

die Treppe

4

der Schlüssel

5

die Tür

6

die Klingel

7

der Briefkasten

8

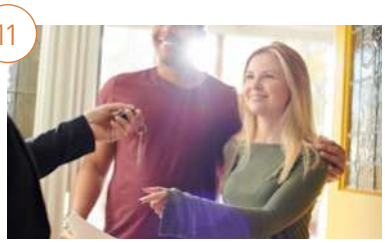
die Hausnummer

9

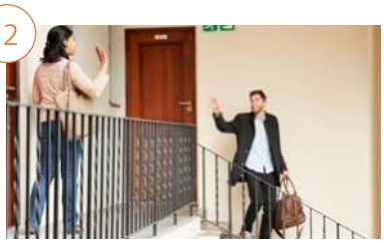
der Lichtschalter

10

der Vermieter

11 

der Mieter

12 

der Nachbar

Name: _____ Datum: _____

Rund ums Haus

**1. Was sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.**

~~das Fenster~~	der Briefkasten	die Treppe	der Schlüssel
der Vermieter	der Rollladen	die Hausnummer	die Klingel
die Tür	der Nachbar	der Mieter	der Lichtschalter

1

das Fenster

2

3

4

5

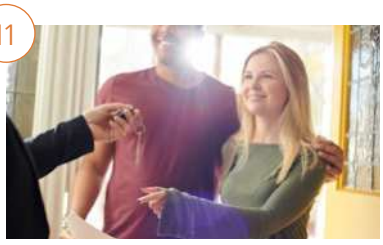
6

7

8

9

10

11 

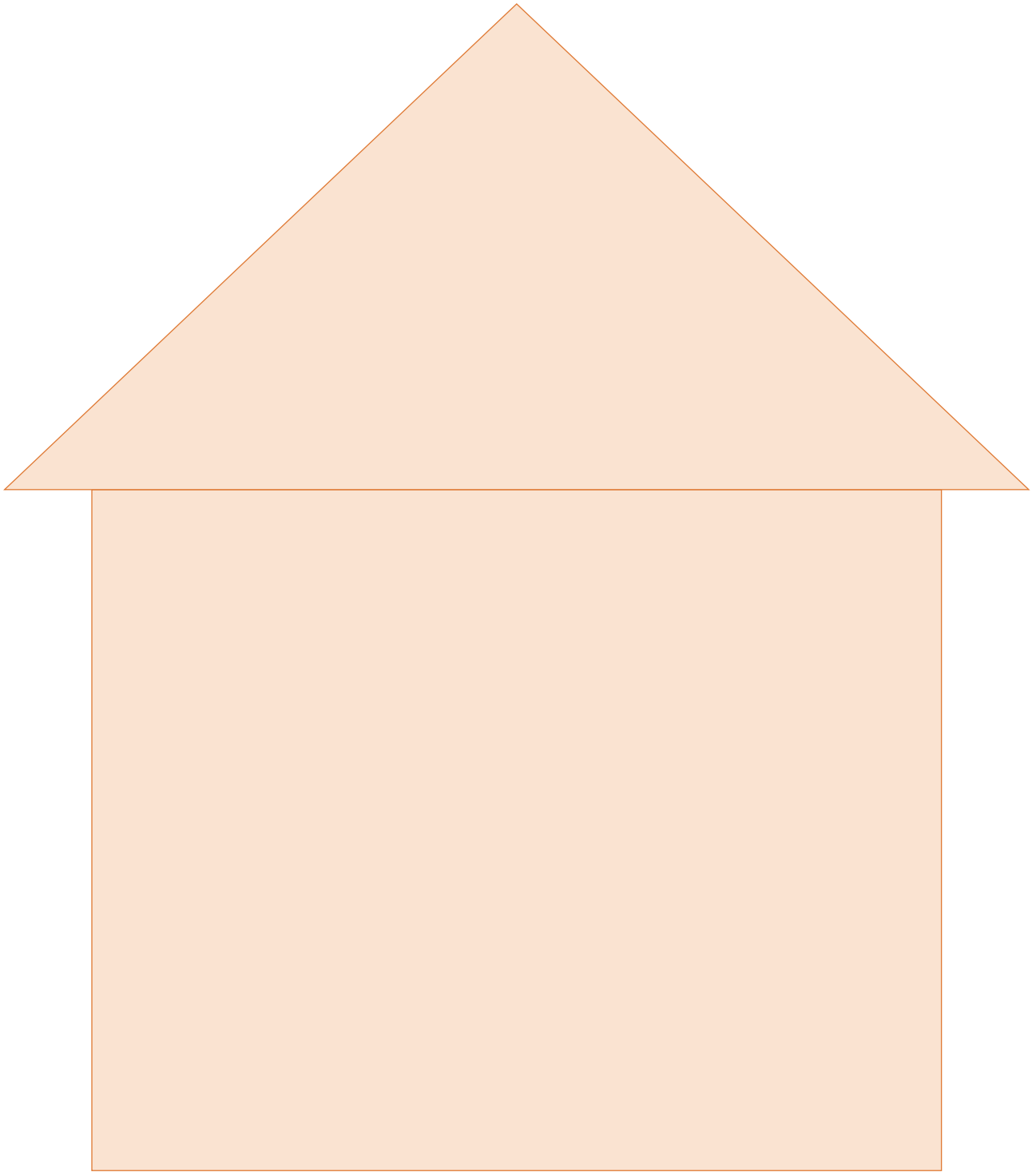
12

Name: _____ Datum: _____

Zeichnung Haus

1. Zeichnen Sie die Gegenstände in das Haus.

eine Tür zwei Fenster mit Vorhängen die Hausnummer 17
eine Pflanze im Fenster ein Baum im Garten eine Türklingel
ein Briefkasten



Name: _____ Datum: _____

Adjektive rund ums Wohnen

1. Lesen oder hören Sie die Sätze.

1

Das Zimmer ist hell.

2

Das Zimmer ist dunkel.

3

Der Fernseher ist alt.

4

Der Fernseher ist neu.

5

Die Wohnung ist klein.

6

Die Wohnung ist groß.

7

950 €

Der Kühlschrank ist teuer.

8

100 €

Der Kühlschrank ist günstig.

9

Der Sessel ist bequem.

10

Der Stuhl ist unbequem.

Name: _____ Datum: _____

Adjektive rund ums Wohnen

1. Markieren Sie die Adjektive und schreiben Sie diese.

d k w a l t k e j t e u e r s c h e ä q g ü n s t i g n m q p t b e q u e m x s t
a d u n k e l n w j f n g r o ß q j f j b n e u s k d h f j d k k l e i n a b h e l l

1. alt _____ 2. _____ 3. _____

4. _____ 5. _____ 6. _____

7. _____ 8. _____ 9. _____

2. Kennen Sie noch andere Adjektive? Sprechen Sie in der Gruppe und schreiben Sie.

3. Sehen Sie sich im Kursraum um und beschreiben Sie die Möbel und die Gegenstände. Sie können sprechen oder schreiben.

Die Stühle sind alt.

Das Zimmer ist groß.

Name: _____ Datum: _____

Wohnmöglichkeiten

1. Was sehen Sie auf den Bildern? Schreiben Sie die Wörter nach.

1

die Wohnung

2

das Einfamilien-haus

3

das Mehr-familienhaus

4

das Reihenhaus

5

das Hochhaus

6

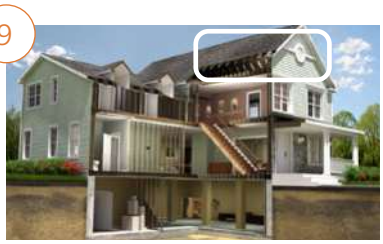
der Keller

7

das Erdgeschoss

8

das Obergeschoss

9

das Dachgeschoss

10

die Wohn-gemeinschaft

11

die Miete

12

das Eigentum

Name: _____ Datum: _____

Wohnmöglichkeiten

1. Was sehen Sie auf den Bildern?
Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

das Mehrfamilienhaus ~~die Wohnung~~ das Dachgeschoss
das Einfamilienhaus das Erdgeschoss die Miete der Keller
die Wohngemeinschaft das Eigentum das Obergeschoss
das Reihenhaus das Hochhaus

1

die Wohnung

2

3

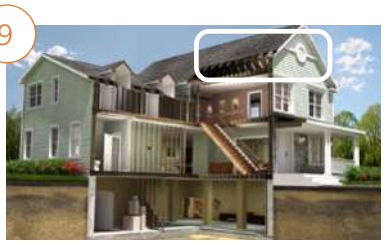
4

5

6

7

8

9 

10

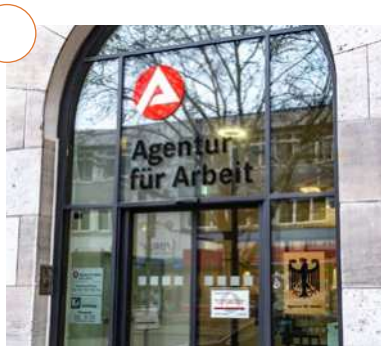
11

12

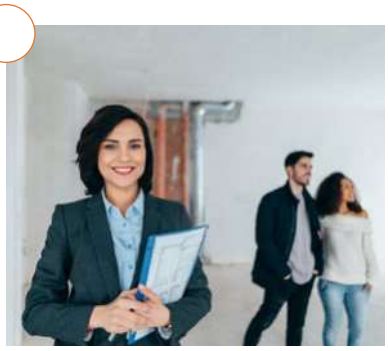
Name: _____ Datum: _____

Wohnungssuche

1. Wer oder was kann Ihnen bei der Wohnungssuche helfen? Markieren Sie mit einem „X“.

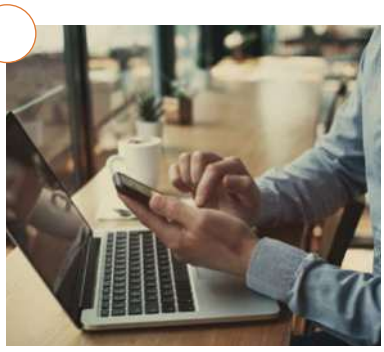


die Agentur für Arbeit

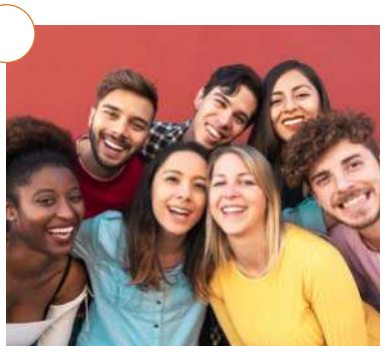


die Maklerin

das BAMF

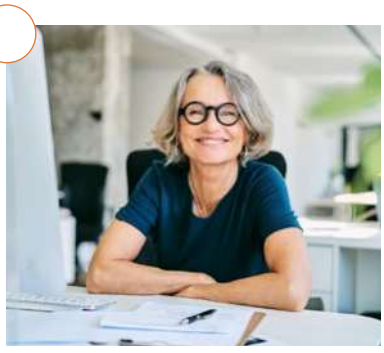


das Internet



Freunde

die Zeitung



die Sozialarbeiterin

das Sozialamt/
Wohnungsamt

Aushänge im
Supermarkt

2. Suchen Sie eine Wohnung? Was machen Sie? Wer hilft Ihnen? Sprechen Sie in der Gruppe.

Name: _____ Datum: _____

Abkürzungen in Wohnungsanzeigen

1. Was bedeuten die Abkürzungen? Schreiben Sie die Wörter nach.

NK	**KT**	**qm/m²**
Nebenkosten	Kaution	Quadratmeter
KM	**WM**	**EBK**
Kaltmiete	Warmmiete	Einbauküche
Zi	**Whg**	**BLK**
Zimmer	Wohnung	Balkon

2. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

NK	Quadratmeter
KT	Kaltmiete
qm/m²	Nebenkosten
KM	Wohnung
WM	Kaution
Zi	Warmmiete
Whg	Zimmer

Name: _____ Datum: _____

Abkürzungen in Wohnungsanzeigen

1. Was bedeuten die Abkürzungen? Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.

Balkon	Kaltmiete	~~Nebenkosten~~	Zimmer	Quadratmeter
Warmmiete	Einbauküche	Wohnung	Kaution	

NK	**KT**	**qm/m²**
Nebenkosten		
KM	**WM**	**EBK**
Zi	**Whg**	**BLK**

2. Schreiben Sie die Wörter richtig.

1. metimeraW = Warmmiete (WM)
2. klaBon = _____ (BLK)
3. mmiZre = _____ (Zi)
4. taniuoK = _____ (KT)
5. oWhgnnu = _____ (Whg)
6. teteraraQumd = _____ (qm)

Name: _____ Datum: _____

Telefongespräch zu einer Wohnungsanzeige

1. Lesen oder hören Sie den Dialog in der Gruppe.

Das ist Frau Schulz.

Das ist Herr Tesma.

- Herr Tesma: Hallo, hier spricht Filimon Tesma. Ich habe Ihre Wohnungsanzeige in der Zeitung gelesen. Ist die Wohnung frei?
- Frau Schulz: Hallo! Mein Name ist Antonia Schulz. Ja, die Wohnung ist noch frei.
- Herr Tesma: Oh, das ist toll! Ich habe noch ein paar Fragen.
- Frau Schulz: Ja bitte?
- Herr Tesma: In welcher Straße liegt die Wohnung?
- Frau Schulz: Die Wohnung ist im Ludwigsweg 38a.
- Herr Tesma: Gibt es einen Supermarkt in der Nähe?
- Frau Schulz: Ja, zum Supermarkt laufen Sie 5 Minuten. Außerdem ist auch eine Bäckerei in der Nähe.
- Herr Tesma: Das ist gut! Ich habe gelesen, die Wohnung kostet 630 Euro Kaltmiete. Wie hoch sind die Nebenkosten?
- Frau Schulz: Für Strom und Wasser zahlen Sie noch 210 Euro im Monat extra.
- Herr Tesma: Ok, danke. Wann kann ich die Wohnung besichtigen?
- Frau Schulz: Kommen Sie morgen um 14 Uhr. Bringen Sie Ihren Ausweis mit.
- Herr Tesma: In Ordnung. Vielen Dank, Frau Schulz, und bis morgen.

2. Beantworten Sie die Fragen.

1. Wie heißt Herr Tesma mit Vornamen? _____
2. Welche Hausnummer hat die Wohnung? _____
3. Wie hoch sind die Nebenkosten? _____
4. Wann treffen sich Herr Tesma und Frau Schulz? _____

Name: _____ Datum: _____

Der Mietvertrag

1. Lesen oder hören Sie den Mietvertrag in der Gruppe und markieren Sie die Überschriften.

Mietvertrag

Adresse der Wohnung:	Ludwigsweg 38a, 60306 Frankfurt
Vermieter/-in:	Antonia Schulz
Mieter/-in:	Filimon Tesma
Einzugsdatum:	01.08.2022

§ 1 Mietobjekt

Die Wohnung befindet sich im ersten Stock im Ludwigsweg 38a, 60306 Frankfurt und ist 68 qm groß. Es gibt zwei Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, eine Küche mit EBK, ein Badezimmer mit Badewanne und einen Flur. Die Wohnung hat einen Balkon und einen Kellerraum.

§ 2 Miethöhe

Die Kaltmiete beträgt 630 Euro im Monat. Die Nebenkosten sind 210 Euro extra. Sie müssen die Miete vor dem 1. Tag des neuen Monats bezahlen. Bitte überweisen Sie die Miete auf das Konto von Frau Antonia Schulz (IBAN: DE59 5930 6840 1038 6872 24).

§ 3 Kündigungsfrist

Wenn Sie umziehen möchten, dann müssen Sie 3 Monate vorher eine Kündigung schreiben. Sie müssen einen Brief an die Vermieterin schicken.

§ 4 Hausordnung

Sie müssen den Müll trennen. Sie dürfen nach 22 Uhr nicht laut sein. Sie dürfen keine Fahrräder in den Flur stellen. Sie müssen 1 Mal im Monat die Treppe putzen.

§ 5 Kaution

Die Kaution beträgt 3 Kaltmieten. Sie bekommen die Kaution zurück, wenn Sie umziehen und nichts in der Wohnung kaputt ist.

§ 6 Haustiere

Sie dürfen nur kleine Tiere (zum Beispiel Hamster oder Fische) in der Wohnung haben.
Bei größeren Tieren (zum Beispiel Hunde) müssen Sie Ihren Vermieter fragen.

Name: _____ Datum: _____

Fragen zum Mietvertrag

2. Beantworten Sie die Fragen zum Mietvertrag aus Aufgabe 1 zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

1. Wie ist die Adresse der Wohnung? Ludwigsweg 38a, 60306 Frankfurt
2. Wie heißt der Mieter? _____
3. Wann kann der Mieter einziehen? _____

§ 1 Mietobjekt

1. Wie groß ist die Wohnung? _____
2. Welche Zimmer gibt es in der Wohnung? _____

_____

§ 2 Miethöhe

1. Wie hoch ist die Kaltmiete? _____
2. Wie hoch ist die Warmmiete (Kaltmiete + Nebenkosten)? _____
3. Wann muss die Miete bezahlt werden? _____
4. Wie ist die Kontonummer der Vermieterin? _____

§ 4 Hausordnung

1. Was müssen Sie mit dem Müll machen? _____
2. Wie oft müssen Sie die Treppe putzen? _____

§ 5 Kaution

1. Wie hoch ist die Kaution? _____

Name: _____ Datum: _____

Wer ist ein guter Nachbar?

1. Wer ist ein guter Nachbar? Was denken Sie? Lesen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner und markieren Sie mit einem „X“.

1.		Frau Schmidt bringt ihrer Nachbarin Kuchen.	X	
2.		Jana stellt ihr Fahrrad in den Fahrradkeller.		
3.		Claudia bohrt am Sonntag ein Loch in die Wand.		
4.		Familie Pedro grillt jeden Tag auf dem Balkon.		
5.		Die Nachbars-Kinder spielen zusammen im Garten.		
6.		Karim hört nachts laut Musik.		
7.		Heike putzt das Treppenhaus.		
8.		Heiko stellt seinen Müll im Treppenhaus ab.		

Modulübergreifende Materialien

Themen rund um die lateinische Schrift, Zahlen, Uhrzeit, Wochentage oder Monate spielen in vielen EOK-Modulen eine Rolle. Im Kapitel 4.12 werden grundlegende Materialien zur Einführung modulübergreifender Inhalte zusammengefasst. Die Lehrkraft kann im Verlauf eines EOK immer wieder auf die zentrale Materialsammlung zurückgreifen oder Grundlagen noch vor dem Beginn des eigentlichen Moduls erarbeiteten.

Das Unterkapitel 4.12 ist etwas anders aufgebaut als die Kapitel zu den EOK-Modulen. Es orientiert sich nicht an Lernzielen, sondern an Themenbereichen.

Im Kapitel finden Sie Anregungen für den Unterricht, Übungen und Kopiervorlagen mit Aufgaben zu den rechts aufgeführten Themen.

Wie in den Kapiteln zu den EOK-Modulen schließen sich an den beschreibenden Text Kopiervorlagen an, die fortlaufend nummeriert sind.

- **Redaktionsteam:** Arbeitsanweisungen
- **Doris Dietrich:** Förderung von nicht literalisierten TN
- **Doris Dietrich:** Aussprache und Phonologische Bewusstheit
- **Redaktionsteam:** Zahlen
- **Redaktionsteam:** Uhrzeiten
- **Redaktionsteam:** Tageszeiten
- **Redaktionsteam:** Wochentage
- **Redaktionsteam:** Jahreszeiten, Monate und Datum
- **Redaktionsteam:** Personalpronomen
- **Doris Dietrich:** Übungen zu schwierigen Buchstabenkombinationen im Deutschen

Arbeitsanweisungen

Redaktionsteam

Arbeitsanweisungen und Symbole

„Markieren Sie.“, „Schreiben Sie.“ oder „Hören Sie.“ - einige EOK-TN sind lernungewohnt und infolgedessen mit Arbeitsanweisungen und diversen Aufgabentypen nicht vertraut. Deshalb sollte die LK zu Beginn des Kurses verschiedene Arbeitsanweisungen vorstellen und erklären. In der vorliegenden Handreichung gibt es für jede Arbeitsanweisung ein Symbol. Dies erleichtert den TN, die Übungen in den Kopiervorlagen zu bearbeiten. Die **Kopiervorlage „Arbeitsanweisungen“ (KV 12/01)** enthält alle in der EOK-Handreichung verwendeten Piktogramme sowohl als Gesamtübersicht als auch in Form von vergrößerten Bildkarten. Die Symbole und Arbeitsanweisungen können zu Beginn eines EOK eingeführt und während des Kurses immer wieder gezeigt werden, wenn TN Arbeitsaufträge verstehen müssen. Idealerweise hängen die Piktogramme für die TN gut sichtbar im EOK-Unterrichtsraum und sind so jederzeit verfügbar.

Förderung von nicht literalisierten TN in Erstorientierungskursen

Doris Dietrich

In vielen EOK gibt es einige nicht oder wenig literalisierte TN. Für die LK stellen die TN ohne Kenntnisse des lateinischen Schriftsystems eine große Herausforderung dar – denn in den heterogen zusammengesetzten Kursen ist es nicht möglich, den Unterricht speziell auf den Schriftspracherwerb auszurichten. Doch wie können TN, die nicht lesen und schreiben können, dennoch vom EOK-Unterricht profitieren und „im Vorbeigehen“ erste Erfahrungen mit der lateinischen Schrift sammeln? Einerseits helfen dabei Unterrichtsphasen, die auf Mündlichkeit ausgerichtet sind. Andererseits finden sich im Folgenden wichtige Anregungen für die Einführung von Buchstaben und Schriftsprache, die auch im EOK verankert werden kann.

Was sind nicht literalisierte TN?

Man unterscheidet zwei Gruppen nicht literalisierter TN, die wiederum unterschiedlichen Förderbedarf haben:

1. **EOK-TN ohne jegliche Schriftsprachkenntnisse**
   Dies sind TN, die nie zur Schule gegangen sind. Sie müssen zunächst basale motorische und Wahrnehmungs-Fertigkeiten erwerben, ehe sie nachspuren und erste Schreiberfahrungen sammeln können.
2. **Zweitschriftlernende**
   Zweitschriftlernende sind Menschen, die in einem anderen Schriftsystem alphabetisiert wurden. Hierzu zählen EOK-TN, die das arabische, persische oder tigrinische Schriftsystem erlernt haben. Auch Menschen, die chinesisch oder kyrillisch schreiben, sind in EOK anzutreffen. Die Gruppe der Zweitschriftlernenden ist heterogen. Sie reicht von Menschen, die in ihrer Herkunftssprache gering literalisiert sind, bis hin zu Menschen mit akademischen Abschlüssen, die in mehr als einem Schriftsystem alphabetisiert sind. Menschen, die in ihrer Herkunftssprache nicht das lateinische Schriftsystem haben, aber Englisch mündlich und schriftlich verwenden, sind streng genommen keine Zweitschriftlernenden, denn das Englische verwendet wie das Deutsche und die meisten romanischen, germanischen, finnisch-ugrischen und einige slawische Sprachen das lateinische Schriftsystem.

Förderung von Grundfertigkeiten

Doris Dietrich

Schreibmotorik

Menschen ohne schulische Bildungserfahrung müssen die feinmotorischen Bewegungen beim Schreiben langsam erlernen. Sie verkrampfen am Anfang oft ihre Hände,

Arme und Schultern. Die LK sollte dies im Blick haben. Möglichkeiten der Unterstützung durch die LK sind:

- eine Auswahl verschiedener Stifte (auch dicke, dreieckige) auf dem Tisch zum Ausprobieren
- Lockerungsübungen wie Ausschütteln der Hand und des Arms sowie Schulterkreisen
- Schreiben auf kleinen Whiteboards mit Whiteboardstiften (Vorteil: Einsparung von Papier)
- Schwingen von Buchstaben (mit dem Arm und der Hand)
- Schreiben mit dem Finger in Sand (ein Tablett, gefüllt mit Vogelsand)
- Schwingen und Schreiben auf der Rückseite von Tapetenresten oder alten Kalendern
- Schreiben (mit dem Finger) auf einem Tablet in Zeichen-Apps oder Apps für Schulanfänger
- Schreiben auf dem Papier von groß zu klein

Die LK sollte die TN aufmerksam beobachten, Kleinigkeiten wahrnehmen und ggf. an unverkrampftes Schreiben erinnern, damit Schreiben nicht zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führt.

Raum-Lage-Wahrnehmung

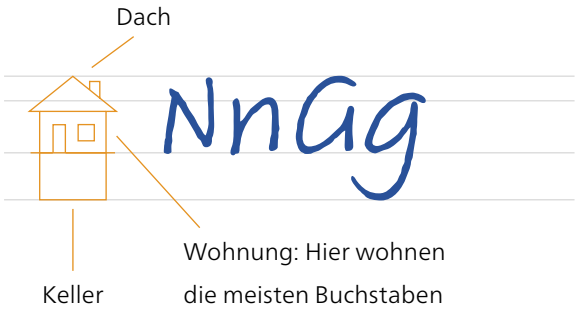
Viele Menschen haben Schwierigkeiten mit der Raum-Lage-Wahrnehmung. Dazu gehört die Wahrnehmung von Formen, von Vordergrund und Hintergrund, von Symmetrie und die Verortung von oben, unten, links und rechts. Was für die LK selbstverständlich ist, bereitet vor allem nicht literalisierten TN an der Tafel und auf dem Papier große Schwierigkeiten.

Buchstaben wie /b/ und /d/ können nur mit der Fähigkeit, Symmetrie wahrzunehmen, unterschieden werden, /t/ und /f/, /a/ und /e/ benötigen zusätzlich noch die Wahrnehmungsfähigkeit für oben und unten, links und rechts. Spielerische Übungen (z. B.: Wo ist der Stift/Ball/Stein/Magnet … jetzt?) an der Tafel oder im Raum zur Verortung von Gegenständen sowie die Arbeit mit einem großen oder mit kleinen Taschenspiegeln können die Wahrnehmung trainieren. Auch aus Draht lassen sich Buchstaben entsprechend biegen.

Schreiben auf Schreiblinien der ersten Klasse

Es ist wichtig, von Anfang an die Schreiblinien der ersten Klasse zu verwenden (siehe Anlage 1) und sie mit einer Visualisierung zu versehen, die die Zuordnung in die einzelnen Linien (oben, Mitte, unten) erleichtert.

Die **Kopiervorlage „Schreiblinien“ (KV 12/02)** ist eine Blanko-Vorlage für Linien der ersten Klasse, die für die TN vervielfältigt werden kann. Natürlich können auch stabile Hefte angeschafft werden, die den TN ein kontinuierliches Schreibtraining ermöglichen. Während fortgeschrittene TN im EOK Kopiervorlagen bearbeiten, kann die LK mit nicht literalisierten TN die Nutzung der Schreiblinien erarbeiten. Dabei ist es wichtig zu visualisieren, wie die Buchstaben des lateinischen Alphabets in die Linien der ersten Klasse geschrieben werden.



Schreiben von Buchstaben

Beim Schreiben von Buchstaben sollte auf eine ökonomische Schreibweise geachtet werden; Pfeile können den Schreiblernprozess unterstützen. Jedoch sollte nicht auf einer bestimmten Schreibbewegung bestanden werden; Kriterien für das Erlernen der Schrift sind Flüssigkeit und Lesbarkeit.

Auch die Richtungsbewegungen beim Schreiben eines Buchstabens können zuerst in der Luft oder auf einer Tapete geübt werden. Zweitschriftlernende, die in Farsi/Dari oder Arabisch literalisiert wurden, müssen sich zudem an die andere Schreibrichtung und an Groß- und Kleinschreibung gewöhnen: Das lateinische Alphabet muss doppelt gelernt werden, mit Groß- und Kleinbuchstaben, die oft sehr unähnlich sind. Das ist für viele TN eine nicht zu unterschätzende Herausforderung.

Exkurs Schriftsysteme

Doris Dietrich

Das lateinische Schriftsystem ist ein alphabetisches Schriftsystem, d.h. Lauten, Vokalen und Konsonanten, werden Buchstaben oder Buchstabenkombinationen zugeordnet.

Arabisch, Tigrinisch und Persisch beispielsweise verwenden auch die alphabetische Laut-Buchstaben-Zuordnung, die sich aber weitestgehend auf Konsonanten bezieht. Für Vokale gibt es spezielle Konventionen, die oft diakritische Zeichen beinhalten. Deshalb spricht man hier von Konsonantenschriften. Menschen, die in einem Konsonantenschriftsystem alphabetisiert wurden, weisen oft eine Besonderheit auf, wenn sie auf Deutsch schreiben: die sog. Skelettschreibung, bei der unbetonte Vokale weggelassen werden.

Beispiele: „Tafel" → „Tafl", „lesen" → „lesn", „Gemüse" → „Gmüse", „Kartoffel" → „Krtofl". Manchmal spielen hier auch noch die Buchstabennamen eine Rolle: Wenn nicht der **Lautwert** des /g/, /k/ oder /f/ , sondern der Buchstabenname „ge" oder "ka" oder „kä" oder „fe" (z. B. türk. für „eff") verankert ist, trägt dies noch zur Skelettschreibung bei (z. B. K(a)rtof(f)(e)l) → Krtofl).

Tipp:

Zum Umgang mit Skelettschreibung:

- Konsequent die **Lautwerte der Buchstaben** sprechen und lesen und den Unterschied zwischen Lautwert und Buchstabennamen verdeutlichen.
- Von Anfang an bei neuem Wortschatz die Silben mitzählen, schwingen, klopfen oder klatschen, Betonungspunkte über die Silben setzen und so Phonologische Bewusstheit für die Länge eines Wortes und die deutsche Silbenstruktur fördern (s. Kapitel 3.2.7)

Hilfsmittel zur Einführung von Buchstaben

Doris Dietrich

Anlauttabellen

Sind in einem EOK viele Zweitschriftlernende oder nicht literalisierte Menschen, ist der Einsatz einer **Anlauttabelle** sinnvoll. Die **Kopiervorlage „Anlauttabelle für EOK" (KV 12/03)** basiert vorwiegend auf Wörtern und Bildern, die in der vorliegenden Handreichung in den EOK-Modulen vorkommen. Jede LK kann aber auch mit ihren TN eine eigene Kursanlauttabelle anhand des neu gelernten Wortschatzes erstellen, weil damit sichergestellt ist, dass die TN die veranschaulichten Wörter kennen.

Bildwörterbuch

Auch ein eigenes **Bildwörterbuch** zu erstellen, ist eine sinnvolle teilnehmendenorientierte und handlungsorientierte Möglichkeit, neu gelernte Buchstaben zu behalten. Hierzu eignen sich Hefte oder A5-Spiralblöcke und Werbeprospekte zum Ausschneiden. Es gibt auch fertige kleine Bildwörterbücher mit Linien unter den Bildern, damit Lernende die Wörter selbst schreiben können. Ein selbst hergestelltes Bildwörterbuch aber kann im Unterricht langsam erweitert werden und bildet den Buchstabenlernprozess ab.

Buchstabenkärtchen

Jeder TN, der noch keine oder wenig Literalität mitbringt oder Zweitschriftlernender ist, sollte eine kleine Schachtel mit Buchstabenkärtchen haben. Diese können selbst hergestellt werden, indem die TN sie aus den Buchstabentabellen **(KV 12/03-Z)** ausschneiden. Die doppelte Menge an Kärtchen erleichtert das Legen von Silben und Wörtern. Manche sehr häufig vorkommenden Buchstaben können auch dreifach oder vierfach ausgeschnitten werden. Das Schneiden entlang der Linien fördert zusätzlich die Feinmotorik.

Buchstabenkärtchen eignen sich besonders gut, um auf dem Tisch Buchstaben zusammenzuführen, die aneinander geschoben werden und das Lesen Lernen ermöglichen (Zusammenschleifen, Synthese). Durch das Schieben kommt noch Bewegung ins Spiel. Die Anlautkarten und Buchstabenkarten lassen sich in vergrößerter Form auch an der Tafel nutzen.

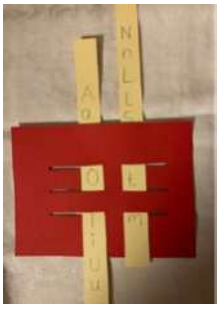
Tipp:

Mit Vokalen beginnen und mit einem Konsonanten zusammenführen, z. B. A-M, i-m, E-S, A-r. Beginnt man mit dem Konsonanten und möchte den Vokal anschließen, fällt es manchen TN schwer, den Glottislaut (oder: Glottisschlag, Knacklaut, der den Verschluss der Stimmlippen löst und am Kehlkopf zu spüren ist, wenn ein Vokal gebildet wird) wegzulassen. Zwei Buchstaben in der Reihenfolge Konsonant-Vokal lassen sich nur „zusammenschleifen", wenn der Glottislaut wegfällt.

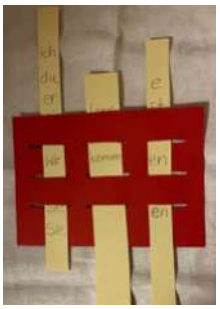
Silben- und Morphemschieber

Silben- und Morphemschieber sind sinnvolle und wichtige Hilfsmittel im Unterricht, vor allem für wenig oder nicht literalisierte TN in EOK.

Silbenschieber fördern das Zusammenziehen von Buchstaben im Leselernprozess. TN können den Silbenschieber selbst herstellen und ihre Streifen mit den Buchstaben gestalten, die sie gerade lernen oder gelernt haben. Ein Streifen wird mit Vokalen beschrieben, einer mit Konsonanten. Beide Streifen können abwechselnd links oder rechts verwendet werden. Im nächsten Schritt können auf jeden Streifen Silben geschrieben werden, die dann zu Wörtern verschmelzen.



Deutsche Verben, die mündlich ab dem Kurseinstiegsmodul eine Rolle spielen, können mit dem Morphemschieber spielerisch trainiert werden. Hierbei beinhaltet der linke Streifen die Personalpronomen, der mittlere Streifen den Verbstamm, der rechte Streifen die Endungen.



Exkurs Herkunftssprachen und das deutsche Schriftsystem

Doris Dietrich

Im Kapitel 3 der Handreichung geht es u. a. um den Einfluss der Herkunftssprache(n) auf den Erwerb des Deutschen (s. 3.2.6). Hier soll ihr Einfluss auf das Unterscheiden und Lernen von Buchstaben zur Sprache kommen.

Die LK sollten folgende Aspekte berücksichtigen:

- Gleiche oder unterschiedliche Schreibrichtung?
- Ist Englisch unter den Herkunftssprachen? In diesem Fall werden häufig /e/ und /i/, /a/ und /e/, /ei/ und /ie/ verwechselt.
- /Z/ und /s/ werden verwechselt, wenn die Herkunftssprache /z/ wie ein stimmhaftes /s/ ausspricht.
- /F/ („stimmlos") und /w/ („stimmhaft") werden verwechselt, wenn die Herkunftssprache die Unterscheidung „stimmhaft/stimmlos" bei ähnlichen Lauten nicht kennt.
- Das Lernen des /h/ ist für TN schwer, deren Sprache das /h/ nicht oder anders spricht (z. B. Sprecher*innen des Dari).
- Zweitschriftlernende aus Konsonantenschriftsystemen brauchen besondere Unterstützung beim Erlernen und Unterscheiden der deutschen Vokale.
- Beim Erlernen der deutschen Umlaute benötigen viele TN viel Übung zur Unterscheidung derselben, bei deren Aussprache und beim Schreiben und Lesen.

Alphabetisierung im EOK beginnen

Doris Dietrich

Wenn TN ohne Kenntnisse des lateinischen Alphabets und des Lesens und Schreibens einen EOK beginnen, hat die LK drei Möglichkeiten, sie an das Alphabet und Lesen und Schreiben heranzuführen:

1. Die LK orientiert sich an einem **Alpha-Lehrbuch** und an der darin vorgegebenen Buchstabenprogression, der Reihenfolge und Gewichtung der Buchstaben. Die Buchstabenprogression orientiert sich an der Häufigkeit von Buchstaben im (anfangs lautgetreuen) Wortschatz und an der Möglichkeit, Konsonanten und Vokale in Silben zu kombinieren. Die auf dem Markt vorhandenen Alpha-Lehrbücher haben unterschiedliche Progressionen.
2. Die Lehrkraft orientiert sich am **Namen der TN**. Ein Lernziel für nicht literalisierte Menschen ist, ihren Namen flüssig und korrekt schreiben zu können.

   Der zweite Schritt ist die Adresse. Die LK kann mit den Buchstaben des Vornamens beginnen und mit ihnen ins Schreiben und Lesen starten. Die einzelnen Buchstaben werden in der Kombination Vokal-Konsonant oder Konsonant-Vokal nacheinander geschwungen, grobmotorisch geschrieben, immer feinmotorischer geschrieben, in der Anlauttabelle gesucht, ins Bildwörterbuch geschrieben und geklebt, gesprochen, zusammengezogen und gelesen. Empfehlung: Gibt es mehrere nicht literalisierte TN im Kurs, empfiehlt es sich, mit lautgetreuen Modul-Wortschatz-Wörtern (s. hier Kapitel 4) zu beginnen, damit alle TN dieselben neuen Buchstaben lernen.
3. Die LK kann die weiteren Buchstaben anhand der **lautgetreuen Wörter** im Modulwortschatz erarbeiten lassen **(Kopiervorlage „Lautgetreue Wörter im**

EOK" KV 12/04) und den TN jeweils Übungen hierzu geben (s. hier Kapitel 3.5 und S. 536).

Die neuen Buchstaben lassen sich immer wieder im Modul-Wortschatz, der gerade gemeinsam erarbeitet wird, suchen: die betreffenden TN können die Kopiervorlagen der Niveaustufe 1 bekommen und die neu gelernten Buchstaben in Wörtern suchen und mit Farbstiften markieren. Dies dient der Verfestigung der gelernten Buchstaben.

Tipp:
Wenn die neu gelernten Buchstaben feinmotorisch bewältigt werden, können die TN auf den Kopiervorlagen der Niveaustufe 1 die Wörter nachspuren, die gelernten Buchstaben suchen und markieren und langsam lesen.

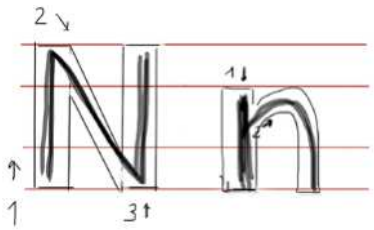
Erste Lese- und Schreibübungen

Doris Dietrich

Buchstaben durch Nachspuren schreiben lernen

Die neuen Buchstaben können zunächst auf einer Tapete sehr groß nachgespurt werden. Dann werden sie verkleinert, bis die TN in die Linien der ersten Klasse schreiben können.

Eigene Arbeitsblätter sollten die Buchstabengröße 24-26 haben. Als Schrift empfiehlt sich eine, die /*a*/ benutzt.



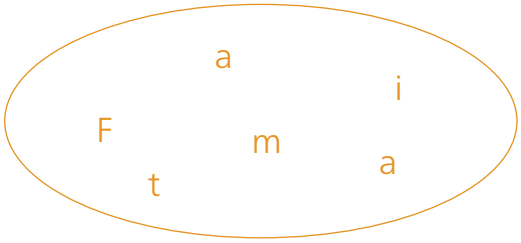
Namen als Grundlage für die Erarbeitung von Buchstaben

Die folgenden beispielhaften Namen bieten die Buchstaben /Aa/, /Ll/, /Ii/ bzw. /Ff/, /Aa/, /Tt/, /Ii/, /Mm/ zum Start ins Alphabet an.

Ali A __ i Al __ __ li
Fatima __ atima F __ tim __ Fati __ a

Ausgelassene Buchstaben, die ergänzt werden müssen, fördern die Wahrnehmung und die Linearität.

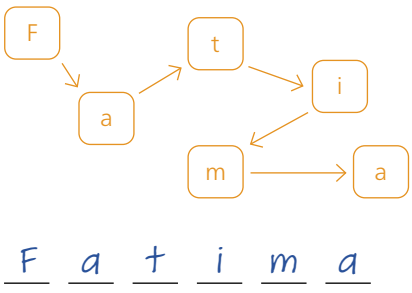
Buchstabensalat, der geordnet werden soll, fördert lautbasiertes Lesen und lineares Schreiben:



Tipp:
Es empfiehlt sich, anfangs das *a* und nicht das *a* zu verwenden, da letzteres leicht mit dem *e* verwechselt werden kann (s. Ausführungen zur Raum-Lage-Wahrnehmung).

Buchstabenkette

Die Buchstabenkette, bei der die TN die einzelnen Buchstabenkästchen verbinden, hat dasselbe Ziel.



Es gibt Apps, die auf dem Tablet das Nachspuren von Buchstaben in Linien mit dem Finger ermöglichen. Auf dem Smartphone müsste dafür ein Stift verwendet werden.

Tipp:
Die vorliegende Handreichung enthält in den EOK-Modulen 4.00 bis 4.11 zahlreiche Übungen mit Methoden wie Nachspuren, Buchstabensalat, Wörterschlangen und zu ergänzenden Buchstaben. Ermutigen Sie nicht oder wenig literalisierte TN, in freien Arbeitsphasen vor allem diese Aufgaben zu bearbeiten. Freie Arbeitsphasen sind Unterrichtsphasen, in denen TN in Einzelarbeit oder im Tandem Aufgaben binnendifferenziert bearbeiten.

Lautgetreue Wörter

Doris Dietrich

TN, die wenig oder nicht literalisiert sind, benötigen am Anfang sogenannte **lautgetreue Wörter (Kopiervorlage „Lautgetreue Wörter im EOK“ 🔍 KV 12/04)**. Das sind Wörter, die so gesprochen werden, wie man sie schreibt, bzw. die man so schreibt, wie man sie hört. Für **das lautgetreue Schreiben** sucht die LK Wörter aus, die keine Vokalverbindungen (/ei/, /ie/, /eu/), keine Dehnungen mit /-h-/ und keine Konsonantenverbindungen wie /sch/, /sp/, /st/ und /ch/ enthalten. Ein Laut sollte einem Buchstaben entsprechen. Beim **lautgetreuen Lesen** können Lernende durchaus auch Wörter mit Doppelvokal lesen, da der Buchstabe (auch doppelt) einem Laut entspricht.*

Am Anfang werden nur einsilbige Wörter geschrieben und gelesen. Man kann mithilfe der Wörter Buchstaben unterscheiden lernen und die einzelnen Buchstaben separat einführen, schreiben und lesen, bis das ganze Wort gelesen und geschrieben werden kann. Zweisilbige Wörter sollten erst dann ebenso bearbeitet werden, wenn das Zusammenziehen von Konsonant und Vokal zu einer Silbe grundsätzlich funktioniert und der Silbenschieber mit zwei Silben genutzt werden kann. Im Unterricht sollten Silbenbögen unter die Silben mehrsilbiger Wörter gemalt werden. Das erleichtert das Lesen Lernen. Zweisilbige Wörter mit Doppelkonsonant eignen sich bedingt, wenn der Doppelkonsonant durch die Silbenbögen getrennt wird.

Beispiel: Die Buchstaben können mit dem Wort „Name“ differenziert, eingeführt und geübt werden, bis die TN sie lesen und schreiben und wieder zum Wort „Name“ zusammenziehen können.

Na me — Buchstaben: Nn Aa Mm Ee

kom men — Buchstaben: Kk Oo Mm Ee Nn

Tipp:
Für freie Arbeitsphasen kann die LK mithilfe der **Kopiervorlagen „Schreiblinien“ (🔍 KV 12/02)** und **„Lautgetreue Wörter im EOK“ (🔍 KV 12/04)** individuelle Schreibübungen für nicht literalisierte TN vorbereiten. Das Geschriebene wird danach gelesen.

Banane

Ich esse Bananen.

Apfel

Ich mag Äpfel.

* Sollte im Grundwortschatz ein **/ei/** vorkommen (wie in „arb**ei**ten“, dann sollte dieses farbig markiert werden

Sichtwortschatz

Ein Vorteil der kurzen, lautgetreuen Wörter ist auch, dass die TN sich einen **Sichtwortschatz** erarbeiten können. Sichtwortschatz ist Wortschatz, der wie ein Foto im Gehirn gespeichert wird, ohne dass die TN die einzelnen Buchstaben differenzieren und lesen. Ein großer Sichtwortschatz ist ein Gewinn für den nicht literalisierten Lernenden, der für das Erlesen neuer Wörter noch Zeit braucht.

Übungen für den Unterricht

Doris Dietrich

Alphabet-Listen

Das Alphabet wird untereinander geschrieben. Man kann auch nur die Buchstaben auswählen, die im Kurs bereits bekannt sind, und die anderen bei einer späteren Übung hinzunehmen.

Aufgabe:

– Wer kennt ein Land, das mit A, B, C … beginnt?

- Welche Namen mit A, B, C … gibt es im Kurs?
- Welches Obst/Gemüse/Schulmaterial mit A, B, C … kennen Sie?
- Welche Sachen mit A, B, C …kaufen wir ein?
- Welche Behörden und Ämter mit A, B, C … gibt es in der Stadt?

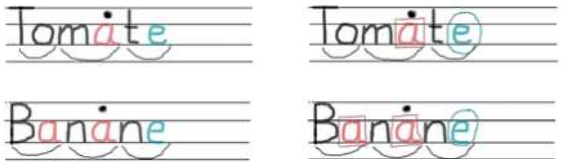
Die Aufgabe lässt sich verändern und anpassen.

Tipp:
Eine ABC-Liste zu Ländern gibt es im Modul „Kurseinstieg“ **(Kopiervorlage „Länder ABC“ KV 00/03)**

Buchstaben visualisieren

Wenn TN Buchstaben verwechseln oder sich nicht merken können, kann eine Visualisierung unterstützen: verschiedene Farben, verschieden geformte Kästen um die Buchstaben herum oder auch Bewegungen, sei es eine Geste aus dem Fingeralphabet oder eine selbst gewählte, können die Unterscheidung und das nachhaltige Lernen der Buchstaben erleichtern.

Rhythmisches Sprechen (auch in Kombination mit Klatschen, Klopfen oder Schwingen der Hand) mit Betonungspunkten über den Wörtern hilft ebenfalls bei der Unterscheidung von Buchstaben. Insgesamt gilt: Wenn auch das Buchstabenlernen multisensorisch gestaltet wird, ist es nachhaltiger.



Buchstabenkombinationen visualisieren

Buchstabenkombinationen, die eine besondere, nicht selbsterklärende Aussprache haben, sind für nicht literalisierte Menschen schwer zu lernen.

Dazu gehören /sch/, nach hellem Vokal /ch/ (z. B. „ich“, „leicht“), nach dunklem Vokal /ch/ (z. B. „noch“, „Dach“, „Buch“), /ei/, /eu/, /ie/, /ng/, /st/, /sp/, /au/, /äu/, /tz/, /x/, /chs/ und Konsonantenhäufungen, wie sie in Wörtern und Sätzen wie „Herbst“, „schreiben“, „Welche Sprache sprichst du?“ auftreten.

Folgende Symbole unterstützen das Unterscheiden und Lernen:

In Wörtern und kleinen Texten kann die LK die Buchstabenkombinationen durch Farben oder Rahmen um die Buchstabenkombinationen visualisieren.

Tipp:
Setzen Sie konsequent immer dieselbe Visualisierung für dieselbe Buchstabenkombination ein.

Aussprache und Phonologische Bewusstheit

Doris Dietrich

Aussprache

Aussprache und Phonologische Bewusstheit hängen nicht vom Literalitätslevel einer Person ab. Neben der Voraussetzung eines intakten Sprechapparats spielt das Hören eine große Rolle. Sollten TN Aussprache-probleme haben, die sich nicht durch Üben beheben lassen, sollten Hörübungen zur Unterscheidung von Lauten (z. B.: /u/ und /o/, /e/ und /i/, /f/ und /w/) oder von Merkmalen (wie lange-kurze Vokale) durchgeführt werden. Das kann mit kleinen Karteikarten geschehen, auf die die zu differenzierenden Laute oder Merkmale geschrieben werden; jeder TN erhält beide Karten, die LK spricht ein Wort, und die TN heben die Karte, die sie meinen gehört zu haben. Auf Dauer verbessert sich das Unterscheidungsvermögen.

Lange Vokale:	–	
Kurze Vokale:	.	
Zu unterscheidende Vokale, z. B.:	u	o

Um ungewohnte Laute spüren und üben zu können, empfiehlt es sich, beide Hände um Unter- und Oberkiefer zu legen und die Bewegungen des Sprechapparats zu fühlen **(Kopiervorlage „Phonetik“ KV 12/05)**.

Zahlen

Redaktionsteam

Die Zahlen

Die Zahlen im Deutschen zu kennen, ist in vielen Bereichen notwendig. Die LK kann das Thema z. B. mit der Frage eröffnen, wer bereits einzelne Zahlen kennt oder ein Lückendiktat zum Thema „Zahlen“ durchführen **(Kopiervorlage „Lückendiktat Zahlen“ KV 12/11)**. Um die Zahlen weiter zu üben, gibt es sehr viele Möglichkeiten: z. B. ein Memory, bei dem auf einem Kärtchen eine Zahl als Wort und auf dem anderen als Ziffer steht **(Kopiervorlage „Zahlen Memory“ KV 12/12)**. Oder es werden Gegenstände im Kursraum gesucht, die es einmal, zweimal, dreimal etc. gibt. Auch kleine Rechenaufgaben oder ein Bingospiel eignen sich gut zum Zahlenüben. Für die systematische Einführung der Zahlen eignen sich die Zahlentabellen, siehe Kopiervorlagen: **„Bildkarten Zahlen“ (KV 12/06)**, **„Zahlen 1–20“ (KV 12/07)**, **„Zahlen zum Nachspuren“ (KV 12/08)**, **„Zahlen 0–10 Schreiben“ (KV 12/09)** und **„Zahlentabelle – Große Zahlen“ (KV 12/10)**

Tipp:
Je nach Niveau der TN können diese Zahlentabellen eingesetzt werden. Für TN, die literalisiert werden, sollte kleinschrittig vorgegangen und ihnen die Möglichkeit gegeben werden, durch Nachspuren und Ausschreiben der Zahlen das Neugelernte zu festigen.

Uhrzeiten

Redaktionsteam

Offizielle Uhrzeiten

Die LK erarbeitet die Uhrzeiten mittels vorbereiteter Bildkarten, zunächst nur für volle Stunden **(Kopiervorlage „Bildkarten Uhrzeit“ KV 12/16)**. Im Plenum werden Bilder mit Uhrzeiten mit der Frage gezeigt: „Wie spät ist es?“ oder „Wann kommt der Bus?“ Im Folgenden ziehen die TN die Karten und stellen diese Fragen bzw. beantworten sie. Statt der Bildkarten lässt sich auch eine Lernuhr verwenden. Die TN können eine Uhr mit Zeigern

(Kopiervorlage „Lernuhr“ KV 12/15) basteln und sich gegenseitig Aufgaben stellen. Zuerst sagt ein TN eine Uhrzeit, der/die Partner*in stellt die Uhr. Dann stellt ein TN die Uhr und fragt nach der Uhrzeit, der/die Partner*in antwortet. Mit der Übung 3 aus der **Kopiervorlage „offizielle Uhrzeiten“ (KV 12/17)** kann mit der ganzen Gruppe gearbeitet werden. Ein TN oder die LK nennt eine Uhrzeit, die anderen zeichnen sie in die Kopiervorlage ein, ein weiterer TN zeichnet die Uhr verdeckt an der Tafel. Dann wird verglichen. Sind die TN sicher, kann die Frage „Wie spät ist es?“ und die Antworten „Es ist …“ bzw. „Um …“ an die Tafel geschrieben werden.

Wenn die TN mit der Anwendung der vollen Stunden sicher sind, werden die Minuten eingeführt. Die LK macht den TN deutlich, dass die Schreibweise nicht der Aussprache entspricht: „07:15 Uhr“ aber „sieben Uhr fünfzehn“.

07:15 Uhr	sieben Uhr fünfzehn

Wann fährt der Bus?

Zum weiteren Einüben der Frage und Antwort zum Thema „Uhrzeiten“ bietet sich das Wimmeln im Plenum an. Jede*r TN hat einen Zettel mit einer Uhrzeit. Dann fragen die TN einander nach der Uhrzeit bzw. nach der Abfahrtszeit eines Busses und beantworten die Fragen. Daraufhin werden die Zettel getauscht und jede*r TN sucht sich eine*n neue*n Partner*in, um nach der Uhrzeit oder dem Bus zu fragen und wiederum den Zettel zu tauschen. So ist jeder mit allen Uhrzeiten dran und die LK hat die Möglichkeit, alle TN sprechen zu lassen, ohne dass es langweilig wird. Außerdem kann hier binnendifferenziert gearbeitet werden, denn unterschiedliche Antworten sind möglich: „Wann fährt der Bus?“ – „Um 17 Uhr.“ oder „Der Bus fährt um 17 Uhr“. Die Zettel mit den Uhrzeiten bereitet entweder die LK vor (dies bietet die Möglichkeit, schwierige Zeiten zu üben) oder jeder TN schreibt seine Lieblingsuhrzeit, die Abfahrt seines Busses etc. auf und dann wird damit gearbeitet.

Partner*in finden

Bei dieser Übung lernen die TN gleiche Uhrzeiten zu erkennen. Die LK verteilt Karten, bei denen immer 2 bzw. 3 Karten zusammengehören, abhängig von der Größe der Gruppe: z. B. „Fünfzehn Uhr“, „drei Uhr“, „Bild mit der Uhrzeit“ oder Uhrzeit als Wort ausgeschrieben. Die TN fragen sich nun gegenseitig nach der Uhrzeit/dem Bus und antworten. Die TN mit den gleichen Uhrzeiten müssen sich finden. Diese Aktivitäten lassen sich mit vollen Stunden, Stunden und Minuten, offiziellen/inoffiziellen und regionalen Angaben durchführen.

Abfahrzeiten und Ankunftszeiten

Uhrzeiten lassen sich mit aktuellen Fahrplänen und Bildern von Anzeigetafeln (Internet) sehr gut anhand der Abfahrzeiten und Ankunftszeiten üben. Dabei können auch schon die Begriffe „Abfahrt“ und „Ankunft“ eingeführt werden. Die LK stellt dabei die Fragen: „Wann ist die Ankunft?“ und „Wann ist die Abfahrt?“ Dabei kann gut auf die unterschiedlichen Sprachniveaus der TN eingegangen werden. Den TN können Hörbeispiele aus dem Internet vorgespielt werden. Sie hören dann die Uhrzeiten heraus und tragen diese in die Uhren ein **(Kopiervorlage „Offizielle Uhrzeiten“ KV 12/17)**.

Tipp:
Bei einer Challenge können die TN selber im Bus oder am Bahnhof Hörbeispiele mit dem Smartphone aufnehmen und diese im Kurs vorführen. Die anderen TN sollen dann die Uhrzeiten erkennen. Es bietet sich an, einen TN die Aufgabe an der Tafel lösen zu lassen, sodass leicht verglichen werden kann.

Weitere Kopiervorlagen: **„Lernuhr“ (KV 12/15)**, **„Offizielle Uhrzeiten“ (KV 12/17)**, **„Wie spät ist es?“ (KV 12/18)**, **„Uhrzeiten und Tageszeiten“ (KV 12/19)** und **„Uhrzeiten (inoffiziell)“ (KV 12/20)**

Tageszeiten

Redaktionsteam

Tageszeiten und Uhrzeiten

Die Tageszeiten werden anhand von Bildkarten eingeführt. Die LK ergänzt die passenden Uhrzeiten an der Tafel. Die Bildkarten eröffnen eine Reihe verschiedener Lernmöglichkeiten. Jede*r TN zieht eine Karte. Die TN stellen sich mit ihrer Tageszeitenkarte in der richtigen Reihenfolge auf. Dann werden die Tageszeiten im Raum verteilt. Ein*e TN zieht eine Karte mit einer Zahl von 1 bis 24 und alle stellen sich dann zur passenden Tageszeit. Die **Kopiervorlage „Uhrzeiten und Tageszeiten“ (KV 12/19)** vertieft die Uhrzeiten im Zusammenhang mit den Tageszeiten. Dabei weist die LK auf die unterschiedlichen Präpositionen bei der Frage „Wann?“ hin: „Wann?“ – „um 18 Uhr“ aber „am Abend/in der Nacht“.

Wochentage

Redaktionsteam

Wochentage

Die Einführung der Wochentage funktioniert gut mit der Frage: Welcher Tag ist heute? Die LK fragt dann weiter: „Welcher Tag ist morgen/übermorgen?“ und „Welcher Tag war gestern/vorgestern?“ und schreibt die Wochentage in der richtigen Reihenfolge an die Tafel. Zum Einüben der Wochentage bieten sich eine einfache Ballrunde an. Um den Lernerfolg zu steigern, kann die Ballrunde erst mit einem, dann mit zwei und drei Bällen unterschiedlicher Farben und Größen durchgeführt werden. Die Wochentage werden immer in der richtigen Reihenfolge genannt. Die Richtung der drei Bälle ist aber jeweils eine andere. Der erste Ball geht linksherum, der zweite rechtsherum und der dritte im Zickzack.
Eine Rätselrunde in Partnerarbeit oder im Plenum ist eine weitere Möglichkeit, Wochentage zu erlenen. Ein TN fragt den/die Nachbar*in: „Heute ist Dienstag. Welcher Tag ist morgen?“ usw. Auch das Wimmeln bietet sich an: Die TN haben Karten mit einem Wochentag und fragen einander: „Wann fährt der Zug?“ – „Am ….“ Die LK kann dieses Spiel dann erweitern, indem zusätzlich Karten mit Uhrzeiten und Wochentagen verteilt werden. Die LK macht auch auf die unterschiedlichen Präpositionen „um 17 Uhr“ – „am Montag“) aufmerksam **(Kopiervorlage „Wochentage“ KV 12/22)**.

Jahreszeiten, Monate und Datum

Redaktionsteam

Jahreszeiten

Jahreszeiten und Monate spielen in den meisten Modulen eine Rolle. Um das Thema einzuführen, kann die LK mit einem Bild einsteigen, das die Jahreszeiten darstellt **(Kopiervorlage „Jahreszeiten und Monate 1“ KV 12/23)**.

Die Jahreszeiten können nun nebeneinander, jedoch mit Abstand, an die Tafel geschrieben und durch das Nachsprechen kann die Artikulation trainiert werden. Nun kann die LK Bilder, die Jahreszeiten spezifisch sind, zeigen. Die TN raten, zu welcher Jahreszeit diese Darstellungen passen. Somit könnte der Wortschatz bereichert werden. Als zweite Aktivität könnte der frühere Wortschatz anhand einer Mindmap aktiviert werden. Diese Übung eignet sich auch sehr gut als Wiederholungsaktivität.

Monate

Im nächsten Schritt können die Monate eingeführt werden. Dafür kann man wieder das Jahreszeitenbild verwenden. Die Monate können als Wortkarten erstellt und an die Tafel angebracht werden. Die LK kann das Wissen mancher TN nutzen und gezielt in die Runde fragen: „Ist Januar im Sommer oder im Winter?“ Nach der Antwort wird die Wortkarte der entsprechenden Jahreszeit zugeordnet.

Wenn alle Monate ihren Platz gefunden haben, kann die LK eine Fragerunde beginnen: „Ich habe im Juli Geburtstag. Ahmed, wann hast du Geburtstag?“ Ein*e TN antwortet und fragt eine*n andere*n TN usw. Als schriftliche Wiederholungsaufgabe kann die **Kopiervorlage „Jahreszeiten und Monate 2“ (KV 12/24)** ausgeteilt werden.

Datum

Das Datum begleitet die TN täglich. Wenn die TN Kopiervorlagen oder sonstige schriftliche Übungen bearbeiten, sollten sie möglichst immer auch das Datum in der in Deutschland üblichen Schreibweise (01.12.2021) eintragen. Mit der **Kopiervorlage „Wann sind die Feiertage?“ (KV 12/25)** können die offizielle Schreibweise, die Schreibweise mit ausgeschriebenem Monat und das Sprechen des Datums geübt werden.

Heiligabend
24. Dezember

Personalpronomen

Redaktionsteam

Personalpronomen

Die **Kopiervorlage „Bildkarten Personalpronomen“ (KV 12/26)** illustriert die Personalpronomen und unterstützt Übungen, in denen Verben konjugiert werden.

Kopiervorlagen

Auf dem Online-Portal www.eok-handreichung.de stehen Ihnen die vorliegenden Kopiervorlagen als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung. Hier finden Sie ebenfalls die Kopiervorlagen mit dem Hinweis „nur online" sowie regelmäßig auch neue Materialien wie Videos oder Präsentationen.

Nummer KV	Name KV	Niveau	Hinweis
KV 12/01	Bildkarten Arbeitsanweisungen	1, 2, 3	nur online
KV 12/01	Arbeitsanweisungen	1, 2, 3	
KV 12/02	Schreiblinien	1	nur online
KV 12/03	Anlauttabelle für EOK	1	nur online
KV 12/03-Z	Buchstabenkärtchen	1, 2, 3	nur online
KV 12/04	Lautgetreue Wörter im EOK	1	nur online
KV 12/05	Phonetik	1, 2, 3	nur online
KV 12/06	Bildkarten Zahlen	1, 2, 3	nur online
KV 12/07	Zahlen 1 – 20	1	
KV 12/08	Zahlen zum Nachspuren	1	
KV 12/09	Zahlen 0 – 10 schreiben	1	
KV 12/10	Zahlentabelle – Große Zahlen	2, 3	nur online
KV 12/11	Lückendiktat Zahlen	1, 2, 3	nur online
KV 12/12	Zahlen-Memory	1, 2, 3	nur online
KV 12/13	Bilder mit Zahlen	1, 2, 3	nur online
KV 12/14	Zahlen und Lebensmittel	1, 2, 3	nur online
KV 12/15	Lernuhr	1, 2, 3	
KV 12/16	Bildkarten Uhrzeiten	1, 2, 3	nur online
KV 12/17	Offizielle Uhrzeiten	1	nur online
KV 12/18	Wie spät ist es?	1, 2, 3	
KV 12/19	Uhrzeiten und Tageszeiten	1	
KV 12/19	Uhrzeiten und Tageszeiten	2, 3	
KV 12/20	Uhrzeiten (inoffiziell)	1, 2, 3	
KV 12/21	Bildkarten Tageszeiten	1, 2, 3	nur online
KV 12/22	Wochentage	1, 2, 3	
KV 12/23	Jahreszeiten und Monate 1	1, 2, 3	
KV 12/24	Jahreszeiten und Monate 2	1, 2, 3	
KV 12/25	Wann sind die Feiertage?	1, 2, 3	nur online
KV 12/26	Bildkarten Personalpronomen	1, 2, 3	nur online
KV 12/27	Personalpronomen	1, 2, 3	
KV 12/28	Übungen für schwierige Laute, Buchstaben und Buchstabenkombinationen	1, 2, 3	nur online
KV 12/29	Bildergeschichte Modulübergreifende Materialien	1, 2, 3	nur online
KV 12/30	Lese- und Schreibübungen Modulübergreifende Materialien	1, 2, 3	nur online

Name: _____ Datum: _____

Arbeitsanweisungen

1. Lesen Sie die Arbeitsanweisungen und schreiben Sie sie nach.

Lesen Sie.	Schreiben Sie./ Ergänzen Sie.
Sprechen Sie.	Hören Sie.
Fragen Sie.	Antworten Sie.
Suchen Sie.	Schneiden Sie aus.
Vergleichen Sie.	Verbinden Sie./ Ordnen Sie zu.
Markieren Sie.	Malen Sie.

2. Lesen Sie die Arbeitsanweisungen und markieren Sie die Wörter aus Aufgabe 1.

1. Vergleichen Sie mit der Box und schreiben Sie.
2. Lesen oder hören Sie den Dialog und sprechen Sie dann in der Gruppe.
3. Markieren Sie das Wortende und schreiben Sie die Wörter.
4. Malen Sie das Körpermonster.
5. Verbinden Sie und sprechen Sie wie im Beispiel.

Name: _____ Datum: _____

Zahlen 1 – 20

1	2	3	4
EINS	ZWEI	DREI	VIER
5	6	7	8
FÜNF	SECHS	SIEBEN	ACHT
9	10	11	12
NEUN	ZEHN	ELF	ZWÖLF
13	14	15	16
DREIZEHN	VIERZEHN	FÜNFZEHN	SECHSZEHN
17	18	19	20
SIEBZEHN	ACHTZEHN	NEUNZEHN	ZWANZIG

Name: _____ Datum: _____

Zahlen zum Nachspuren

1. Spuren Sie die Zahlen nach.

1

eins

2

zwei

3

drei

4

vier

5

fünf

6

sechs

7

sieben

8

acht

9

neun

10

zehn

Name: _____ Datum: _____

Zahlen 0 – 10 schreiben

1. Schreiben Sie die Zahlen.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

0

Name: _____ Datum: _____

Lernuhr

1. Schneiden Sie die Uhr aus.

Name: _____ Datum: _____

Wie spät ist es?

1. Wie spät ist es? Bitte verbinden Sie.

1.
2.
3.
4.
5.

10:10 Uhr
10:30 Uhr
12:05 Uhr
15:45 Uhr
12:15 Uhr

2. Wie spät ist es? Verbinden Sie.

12:15 Uhr	Es ist siebzehn Uhr dreißig.
14:20 Uhr	Es ist vierzehn Uhr zwanzig.
18:45 Uhr	Es ist dreiundzwanzig Uhr fünfzig.
17:30 Uhr	Es ist zwölf Uhr fünfzehn.
23:50 Uhr	Es ist achtzehn Uhr fünfundvierzig.

3. Wie spät ist es? Schreiben Sie.

1. 12:15 Uhr Es ist zwölf Uhr fünfzehn.
2. 14:20 Uhr _____
3. 18:45 Uhr _____
4. 17:30 Uhr _____
5. 23:50 Uhr _____

Name: _____ Datum: _____

Uhrzeiten und Tageszeiten

1. Lesen Sie.

der Morgen | der Vormittag | der Mittag | der Nachmittag | der Abend | die Nacht

2. Ergänzen Sie die fehlenden Buchstaben.

1. am Morg e n
2. am ___ ormi ___ tag
3. am M ___ tta ___
4. am ___ ach ___ ittag
5. am A ___ end
6. in der N ___ ch ___

3. Verbinden Sie die Uhrzeiten mit der dazugehörigen Tageszeit.

am Morgen	am Mittag	am Nachmittag	am Abend	in der Nacht
12:00 Uhr	08:00 Uhr	05:00 Uhr	17:00 Uhr	22:00 Uhr
	19:00 Uhr	22:00 Uhr		

4. Ergänzen Sie „am", „um" oder „in der".

1. Ich stehe um _____ 7:00 Uhr auf.
2. Der Bus kommt _____ Nachmittag.
3. Ich habe _____ 9:00 Uhr Deutschkurs.
4. Der Zug kommt _____ 12:00 Uhr.
5. Mein Zug fährt _____ Nacht.

Tipp

um + Uhrzeit

am + Tageszeit/
in der Nacht

Name: _____ Datum: _____

Uhrzeiten und Tageszeiten

1. Ordnen Sie die Tageszeiten zu.

Nachmittag ~~Morgen~~ Nacht Mittag Vormittag Abend

am	am	am	am	am	in der
Morgen					

2. Verbinden Sie die Uhrzeiten mit der dazugehörigen Tageszeit.

am Morgen	am Mittag	am Nachmittag	am Abend	in der Nacht

12:00 Uhr | 08:00 Uhr | 05:00 Uhr | 17:00 Uhr | 22:00 Uhr

19:00 Uhr | 22:00 Uhr

3. Ergänzen Sie „am", „um" oder „in der".

1. Ich stehe um _____ 7:00 Uhr auf.
2. Der Bus kommt _____ Nachmittag.
3. Ich habe _____ 9:00 Uhr Deutschkurs.
4. Der Zug kommt _____ 12:00 Uhr.
5. Mein Zug fährt _____ Nacht.

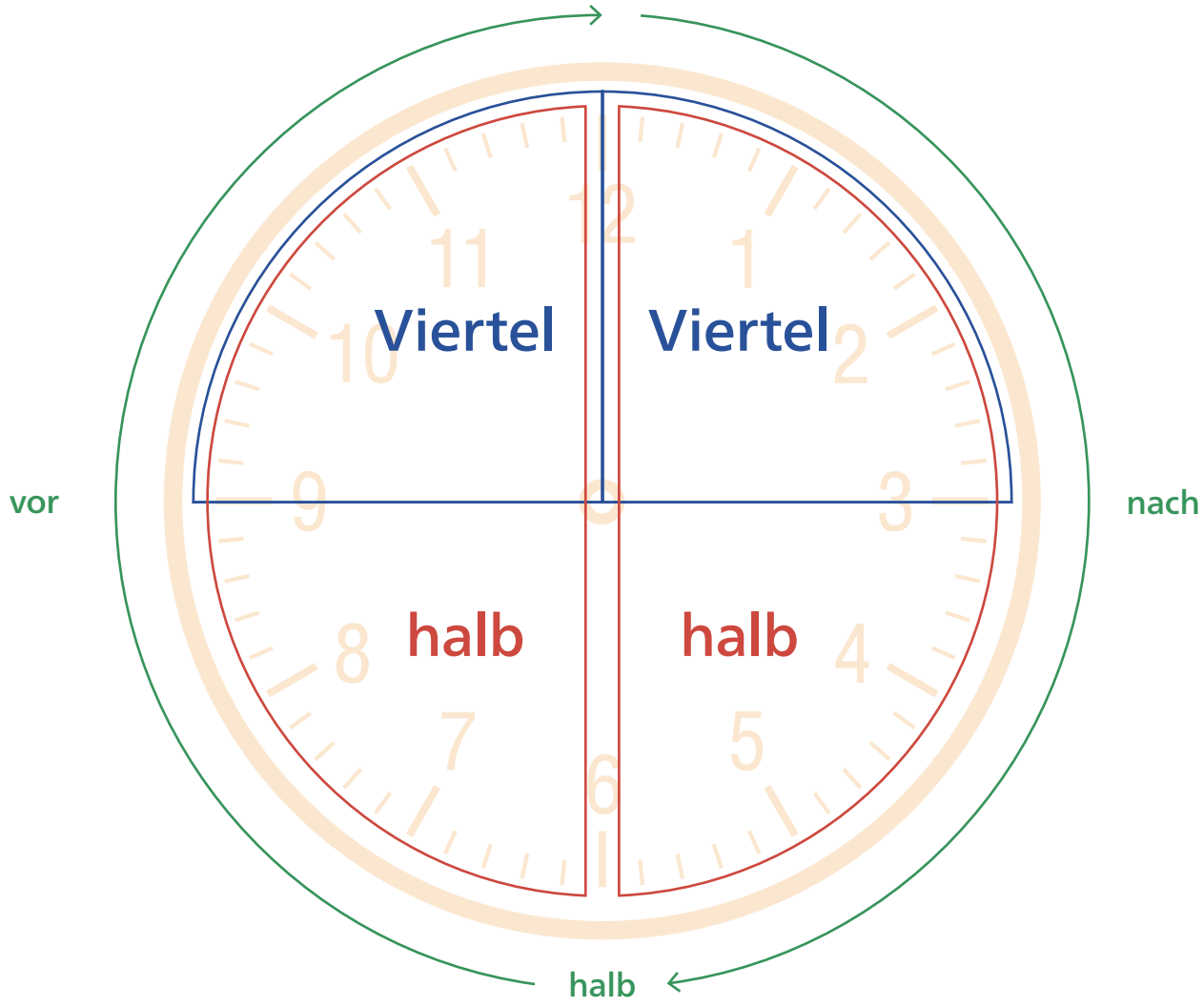
Tipp

um + Uhrzeit

am + Tageszeit/
in der Nacht

Name: _____ Datum: _____

Uhrzeiten (inoffiziell)



Es ist viertel vor vier.

Es ist viertel nach zwölf.

Es ist halb elf.

Name: _____ Datum: _____

Wochentage

1. Ordnen Sie die Wochentage.

Mittwoch ~~Montag~~ Sonntag Freitag Samstag
Dienstag Donnerstag

1. Montag 3. _____ 5. _____ 7. _____
2. _____ 4. _____ 6. _____

2. Ergänzen Sie die fehlenden Buchstaben.

M o nta g ___ ien ___ tag M ___ t ___ woch

Don ___ e ___ stag Fr ___ it ___ g ___ a ___ stag

So ___ n ___ ag

3. Schreiben Sie die Wochentage richtig.

1. Mein Deutschkurs ist am Mittwoch. (IOCHTTMW)
2. Der Bus fährt am _____. (AEFIGTR)
3. Der Zug kommt nicht am _____. (AGNNOST)
4. Ich kaufe am _____. (AGMNOT) die Fahrkarte.
5. Am _____. (AEDGNNORTS) hat der Zug Verspätung.
6. Ich kaufe am _____. (AAGMSST) ein.
7. Ich fahre am _____. (ADEGINST) mit dem Bus.

4. Ergänzen Sie die Wochentage.

Mittwoch Donnerstag Freitag

_____ Montag _____

_____ Freitag _____

Name: _____ Datum: _____

Jahreszeiten und Monate 1

Frühling
- März
- April
- Mai

Herbst
- September
- Oktober
- November

Sommer
- Juni
- Juli
- August

Winter
- Dezember
- Januar
- Februar

Name: _____ Datum: _____

Jahreszeiten und Monate 2

1. Welche Jahreszeiten sind das? Ordnen Sie zu.

Herbst

Sommer

Winter

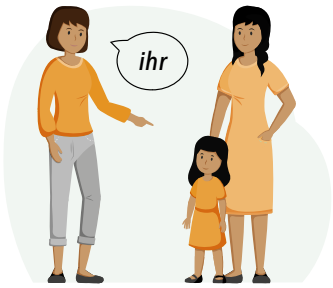
Frühling

2. Schreiben Sie die Monate.

Frühling	Sommer	Herbst	Winter

Name: _____ Datum: _____

Personalpronomen



---

der Einkaufswagen

die Einkaufswagen

die Waschmaschine

die Waschmaschinen

das Auto

die Autos

Werte und Zusammenleben als Querschnittsthema

Im Kapitel 5 liegt der Fokus auf der Umsetzung des Moduls „Werte und Zusammenleben" (WuZ) als Querschnitt. Dabei werden konkrete Vorschläge unterbreitet, wie die Inhalte und die Lernziele des WuZ-Moduls in andere EOK-Module integriert werden können.

Das Modul „WuZ" als Querschnittsthema bringt den LK mehr Flexibilität bei der Gestaltung des gesamten Kurses. Gerade für die Durchführung mit TN aus größeren Unterkünften, wo die Fluktuation hoch ist und die Kurszusammensetzung sich wöchentlich ändern kann, ist die Durchführung des WuZ-Moduls im Querschnitt besonders sinnvoll. Auf diesem Wege wird gewährleistet, dass ein Großteil der TN zumindest einige Themen des vorgeschriebenen Moduls bearbeitet. Die Kursplanung muss unter solchen Rahmenbedingungen eine noch größere Heterogenität berücksichtigen als in einem Kurs mit festen TN, die regelmäßig erscheinen. Dabei sollte sich die Kursplanung sowohl an den Erfahrungen der LK und ihrem Wissen über die Bedürfnisse der TN als auch an den Wünschen der TN selbst orientieren.

Tipp:
Die Einbindung der Lernziele des WuZ-Moduls in die anderen Module ist flexibel und kann auch in einem laufenden Kurs jederzeit angepasst werden. Wichtig ist, dass im Kurs alle fünf Lernziele behandelt werden.

Die Möglichkeiten, das WuZ-Modul zu integrieren, sind vielfältig: So kann z. B. im Modul „Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte" im Zusammenhang mit Höflichkeitsformen auf das Lernziel „Die TN kennen die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens im öffentlichen Leben" eingegangen werden. Allein an diesem Beispiel zeigt sich, dass viele der Lernziele des WuZ-Moduls bereits in andere Module integriert sind und diese sinnvoll ergänzen bzw. teilweise nahtlos daran anknüpfen.

Für eine inhaltliche Transparenz im Kurs und somit Förderung des selbstverantwortlichen Lernens der TN lohnt es sich, die WuZ-Themen bei ihrer Bearbeitung in anderen Modulen entsprechend zu kennzeichnen. Eine Möglichkeit der Kennzeichnung wäre z. B., mit der Abkürzung „WuZ" in einer Signalfarbe zu arbeiten. Diese Abkürzung wird an die Tafel gepinnt, sobald ein WuZ-Thema angesprochen wird. Da der Wortschatz des WuZ-Moduls sehr komplex ist, sollten bei der Ankündigung des jeweils nächsten Themas die Inhalte mit sinnvollen Schlagwörtern begleitet werden. Beispielsweise sind wichtige Begriffe des Lernziels „Die TN kennen die wichtigsten Prinzipien des Grundgesetzes" folgende: Demokratie, Respekt, Freiheit, Gesetze, Diskriminierung, Menschenrecht, Leben, Gesundheit, Wohnen, Bildung, Regierung usw. Denn einzelne Themen sind für TN greifbarer als etwas so Komplexes und Abstraktes wie das Grundgesetz.

Im Folgenden werden exemplarisch Ideen für den Unterricht sowie für die möglichen Anknüpfungspunkte der WuZ-Lernziele an die EOK-Module vorgestellt.

Tipp:
Am Ende des vorliegenden Kapitels 5 finden Sie eine Übersicht zu Kopiervorlagen aus den EOK-Modulen, die besonders für das Querschnittsmodul geeignet sind.

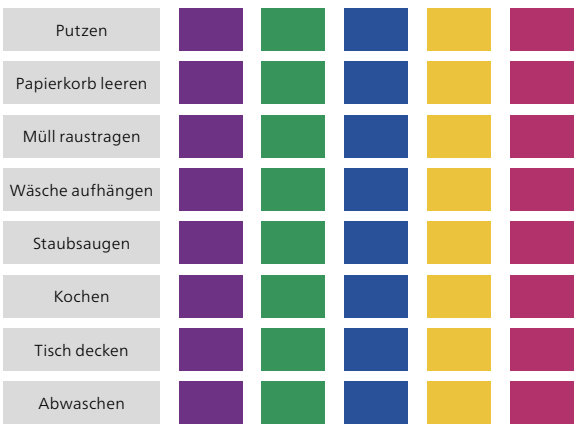
Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens in ihren Unterkünften

Modul „Alltag in Deutschland"

Hausregeln

Anknüpfend an das Thema „Tagesablauf" können im Kurs die Wohnsituation und die damit einhergehenden Hausregeln (wie Ruhezeiten, Mülltrennung, Aufgaben), Umgang mit Mitbewohnern (wie Toleranz, Rücksichtnahme), Umgang mit gemeinschaftlich genutzten Einrichtungen (wie sanitären Anlagen, Küche, Aufenthaltsraum) besprochen werden. Nach einem Beispiel der LK aus ihrem Haushalt berichten die TN über die festgelegten Regeln im eigenen Zuhause bzw. in der Unterkunft.

Anschließend besprechen die TN in Kleingruppen oder in Partnerarbeit Probleme des Zusammenlebens mit anderen Bewohner*innen und überlegen, welche Lösungen und Vereinbarungen es geben könnte. Hiermit sollen die TN ermuntert werden, ihre Wohnsituation aktiv mitzugestalten. Dies könnte beispielsweise das Erstellen eines Putz- oder Zuständigkeitsplans für einen gemeinschaftlich genutzten Bereich wie das Wohnzimmer sein, den sie zu Hause mit anderen Mitbewohner*innen oder der Familie diskutieren.



Jedes Paar bzw. jede Kleingruppe, die ein Problem und ggf. eine Lösung dafür hat, stellt diese vor. Andere TN äußern dazu ihre Meinung und Ideen. Die LK notiert die Probleme und die Lösungsansätze in Stichwörtern an die Tafel.

Im Folgenden erarbeiten die TN für eine der aufgeschriebenen Problemsituationen exemplarisch Redemittel und üben sie in Minidialogen.

Tipp: Erste Hilfe

Sinnvoll wäre es, im Kontext des Moduls „Gesundheit/Medizinische Versorgung" das Thema „Erste Hilfe" zu bearbeiten. Als professionelle Unterstützung stehen an vielen Standorten geschulte Ansprechpartner*innen z. B. vom DRK, den Johannitern oder den Maltesern zur Verfügung.

Modul „Gesundheit/ Medizinische Versorgung"

Hygieneregeln

In Verbindung mit den Regelungen der medizinischen Versorgung sammeln die TN die Hygieneregeln und Maßnahmen des Kursträgers bzw. der Unterkunft an der Tafel und diskutieren sie. Viele Regelungen betreffen allerdings auch öffentliche Einrichtungen. So gibt es dazu in allen Behörden (wie der Ausländerbehörde) entsprechende Aushänge, die sich zum exemplarischen Einsatz im Kurs anbieten.

Tipp:

Auf der Seite der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) gibt es Merkblätter zu Hygieneregeln zum Download.

Als Auflockerung üben die TN zusammen mit der LK ein Lied ein, das während des Händewaschens gesungen oder gepfiffen werden kann. Hierfür eignet sich ein einfaches Kinderlied wie „Alle meine Entchen". Dazu gibt es frei verfügbare Videos, die das Lied gut visualisieren. Alle können im Kursraum pantomimisch Hände waschen. Anschließend versuchen die TN, den Text abzuwandeln, um sich ein persönliches Hände-Wasch-Lied zu kreieren. Die LK unterbreitet bei Bedarf Vorschläge für den Liedanfang, wie: „Alle meine Verben …"

Modul „Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte"

Zusammenleben

Bei der Besprechung von grundlegenden kulturellen Gepflogenheiten lohnt es sich, Gemeinsamkeiten zu identifizieren. Auch die Schwierigkeiten im Umgang miteinander sind in der täglichen Kommunikation ein relevantes Thema. Wichtig ist jedoch, im Kurskontext immer Lösungsmöglichkeiten für Konfliktsituationen zu erarbeiten.

Oft werden Asylbewerber*innen aus dem gleichen Land zusammen untergebracht, aber wenn nicht, wird allein schon die Sprache zu einem großen Kommunikationshindernis. Im Kurs können mögliche Lösungsvorschläge erarbeitet werden wie: gemeinsam Deutsch lernen, Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen zeigen oder sich gegenseitig Hilfe und Unterstützung anbieten.

Modul „Wohnen"

Hausregeln

Nachdem sich die TN im Modul „Wohnen" über ihre Wohnsituation ausgetauscht haben, gehen sie zu den Regeln des Zusammenlebens in ihren Unterkünften über. Dafür sammeln die TN zunächst diverse Regeln an der Tafel. Bei Bedarf gibt die LK dazu ein Beispiel wie „Nachtruhe von 22 – 6 Uhr", um die Diskussion anzuregen. Anschließend bewerten die TN die Regeln, z. B. indem sie an der Tafel als „wichtig/unwichtig" gewertet werden. Daraufhin klären sie im Plenum, warum die einzelnen Regeln wichtig sind. Damit werden die TN für den Zweck der verschiedenen Regeln sensibilisiert.

Mülltrennung

Wenn der Unterrichtsrahmen es zulässt, kann in das Modul „Wohnen" das Thema „Mülltrennung" integriert werden:

Die LK sammelt auf ihrem Tisch verschiedene Müllarten, z. B. ein Stück Papier oder Pappe, eine Plastikverpackung (Joghurt, Müsliriegel, Bonbonpapier etc.), eine Glasflasche und ein zerknülltes Taschentuch. Sie zeigt den TN die Gegenstände und fragt, was das ist. Dann schreibt sie „der Müll" an die Tafel. Im Kursraum befinden sich idealerweise mehrere Mülleimer, welche die TN vielleicht auch schon kennen. In der Regel finden sich die Mülleimer für Rest-, Papier- und teilweise auch für Plastikmüll. Hier sind die örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten zu beachten. Die Lehrkraft demonstriert pantomimisch, dass sie nicht weiß, in welchen Eimer der Müll jeweils gehört. Die TN helfen mit und äußern ihre Ideen. Die LK zeigt den jeweils richtigen Mülleimer und schreibt dazu den korrekten Begriff an die Tafel mit der jeweils passenden Farbe, z. B.: „der Papiermüll – blau". Am Ende des Unterrichtstages sowie ggf. an den darauffolgenden Tagen kann die LK zusammen mit den TN den Müll von den Tischen in die richtigen Mülleimer räumen.

Tipp: Upcycling

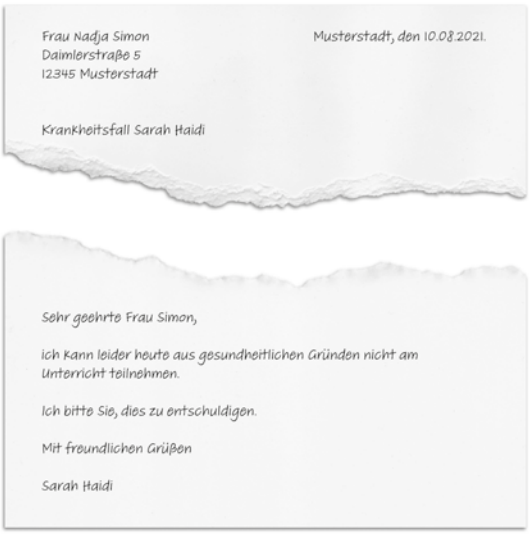
Als Projekt können im Kurs Gläser bemalt werden. Die TN bringen alte Lebensmittelgläser mit. Zuerst wird darauf geachtet, dass alles sauber ist. Verschiedene Farbtöpfe und ausreichend Pinsel stehen den TN zur Verfügung. Zusätzlich benötigt man Backpapier für die fertig angemalten Gläser zum Trocknen, Küchenpapier und, wenn möglich, Kleinigkeiten aus dem Bastelladen wie Glitter, Federn und Perlen. Es empfiehlt sich, nach der Gestaltung der Gläser alles mit einer Schicht Klarlack oder einer Versiegelung zu bemalen, damit es wasserfest und länger haltbar wird. Die fertigen Gläser können z. B. als Vasen oder als Stifthalter benutzt werden. So wird aus etwas Altem etwas Neues und die TN haben gleichzeitig ihre Wohnsituation aktiv mitgestaltet. Beim Malen werden Vokabeln und Chunks geübt, z. B. verschiedene Farben oder Aufforderungen (wie: „Kann ich bitte Gelb haben?"). Ebenso können andere Gegenstände wie Blumentöpfe oder Holzkisten bemalt bzw. gestaltet werden.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens im öffentlichen Leben

Modul „Arbeit"

Höflichkeitsformen im Schriftverkehr

In Verbindung mit den wichtigen Gepflogenheiten des Arbeitslebens lassen sich Höflichkeitsformen und ein respektvoller Umgang miteinander sehr gut wiederholen. Dazu werden beispielsweise gängige Textbausteine in Briefen und E-Mails (insbesondere Anrede und Grußformeln) eingeübt. Im Unterricht bietet sich dazu an, eine E-Mail oder Sprachnachricht an die LK zu schreiben, z. B. weil man krank ist und nicht kommen kann. Für die Übung verteilt die LK verschiedene Textabschnitte aus einem (fiktiven) Brief und bespricht sie mit den TN. Daraus erstellen die TN einen Brief oder eine Sprachnachricht an die LK und entschuldigen sich für den versäumten Unterricht. Ebenso können die TN eigene Post mitbringen. An diesen Beispielen werden in der Gruppe typische Elemente der schriftlichen Kommunikation herausgearbeitet. Bei dieser Variante sollte unbedingt die Sensibilität der personenbezogenen Daten beachtet werden! Für die niedrigere Niveaustufe empfiehlt es sich, als Einstieg einen Brief zu zerschneiden und sortieren zu lassen und danach in einem zweiten Schritt lediglich Schlüsselwörter wegzulassen, die in einen vorgefertigten Brief als Lückentext eingefügt werden müssen.



Frau Nadja Simon
Daimlerstraße 5
12345 Musterstadt

Musterstadt, den 10.08.2021

Krankheitsfall Sarah Haidi

Sehr geehrte Frau Simon,

ich kann leider heute aus gesundheitlichen Gründen nicht am Unterricht teilnehmen.

Ich bitte Sie, dies zu entschuldigen.

Mit freundlichen Grüßen

Sarah Haidi

Modul „Einkaufen"

Verhalten im Supermarkt

Bei der Vorstellung unterschiedlicher Einkaufsmöglichkeiten vor Ort lassen sich die Regeln des Miteinanders in einem öffentlichen Raum wie einem Supermarkt gut behandeln, z. B.: warten, bis man an der Reihe ist, bezahlen, bevor man im Geschäft etwas isst oder auch der höfliche Umgang mit Angestellten. Zum Thema „Warten" könnten zwei Bilder präsentiert werden, die eine Warteschlange und ein Gedränge abbilden. Die TN äußern sich dazu, welches Verhalten richtig ist und warum. **(Kopiervorlage „Verhalten beim Einkaufen" KV 10/15)**.

Modul „Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten"

Wünsche und Ziele

Die folgende Übung beinhaltet sowohl die Themen rund um das Zusammenleben als auch die Aufgaben des Staates:

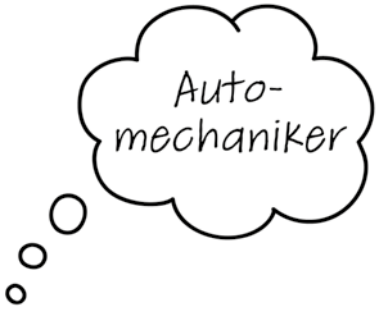
Die TN stellen sich eine perfekte Welt vor und überlegen sich die Voraussetzungen, damit diese eintritt. Hier sollen sich die TN vorstellen, wie ihr Leben in bestimmten Bereichen perfekt wäre. Dazu brauchen alle Papier und Stifte.

Es werden verschiedene Bereiche wie „Arbeit", „Familie", „Gesundheit", „Geld", „Essen", „Urlaub" oder „Alltag" festgelegt. Die TN reflektieren (beim Zeichnen oder Schreiben) ihre aktuelle Situation und ihre Wünsche für die einzelnen Kategorien. Diese Fantasien stellen sie im Anschluss in Kleingruppen oder im Plenum vor.

Im nächsten Schritt thematisiert die LK, wofür der Staat sorgt, was also die Aufgaben des Staates sind. Hierzu gehören beispielsweise die Grundversorgung nach SGB II und die Hilfen durch verschiedene Einrichtungen wie der Agentur für Arbeit.

Tipp:
Wichtig bei dieser Übung ist, das Empowerment der TN zu stärken.

Um die TN zum selbstverantwortlichen Handeln zu motivieren und zu befähigen, soll sich jede*r TN überlegen, wie die Träume und Wünsche erreicht werden können und was ihre persönliche Aufgabe dabei ist. Am Ende formuliert jede*r für sich ein Ziel (schriftlich oder bildlich), welches er*sie in der kommenden Zeit erreichen möchte.



Modul „Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität“

Fahrradfahren

Als Anknüpfung an die Themen „Mobilität“ bzw. „Verhalten im Straßenverkehr“ bietet sich das Thema „Fahrradfahren“ sehr gut an. Einige TN haben in ihrem Leben nie das Fahrradfahren gelernt. Vielleicht kann hier über gemeinnützige Projekte in der Umgebung die Möglichkeit gefunden werden, kostenlos oder sehr günstig Fahrräder zu bekommen. Im Rahmen eines gemeinsamen Projektes lernen bzw. üben die TN dann das Fahrradfahren. Das Fahrradfahren bietet eine große Chance, selbstständig Strecken zu bewältigen und dadurch an Unabhängigkeit zu gewinnen. Im Unterricht werden dazu der richtige Umgang mit dem Fahrrad, die Straßenverkehrsregeln sowie die Straßenschilder behandelt.

Tipp:
Möglicherweise kann die örtliche Polizei in den Kurs eingeladen werden, die zum Thema „Sicherheit“ wertvolle Tipps und Hinweise gibt.

Modul „Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte“

Rolle der Körpersprache, Gestik und Mimik

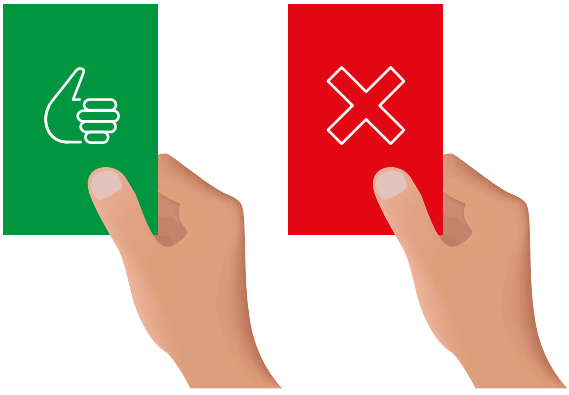
Für das konfliktfreie Zusammenleben in einer Gesellschaft spielt die Körpersprache eine wichtige Rolle, zumal sie stark kulturell geprägt ist und in unterschiedlichen kulturellen Kontexten z. T. mit konträren Aussagen verbunden wird. Im Unterricht können z. B. die in Deutschland positiv gemeinten Gesten wie „Daumen hoch“ sowie die negativ gemeinten und beleidigenden Gesten wie „den Mittelfinger zeigen“ besprochen werden. Den TN sollte klar sein, wie diese Gesten aufgefasst werden und dass Beleidigungen u. U. strafbar sind. Ebenso müssen sie wissen, was Menschen ihnen sagen wollen, wenn bestimmte Gesten verwendet werden. Hier sollte auch interkulturell vergleichend gearbeitet werden, z. B. indem die TN die Gestik oder Mimik aus ihrer Heimat zeigen und erklären.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die wichtigsten Prinzipien des Grundgesetzes

Modul „Kurseinstieg“

Mitbestimmungsrecht

In den ersten Stunden lernen sich die TN und die LK kennen und machen sich mit dem Kursablauf vertraut (s. „Kurseinstieg“). Auch über den Unterricht selbst sollte man sprechen. Eine Möglichkeit, die TN aktiv den demokratischen Wert „Mitbestimmung“ ausprobieren zu lassen, ist das Aufstellen von Regeln im Unterricht, wie: Wir telefonieren nicht im Unterricht. Dazu führt die LK die Wortpaare „ja/nein“ oder „gut/schlecht“ sowie das entsprechende Bildmaterial (wie einen grünen Daumen und ein rotes X-Zeichen) zum Visualisieren ein.



Anschließend simuliert die LK ein Telefonat während des Unterrichts. Dazu notiert sie das Verb „telefonieren" an der Tafel, da viele TN schon erste Wörter lernen und schreiben wollen. Außerdem wird das Wort im Kurs von allen zusammen laut wiederholt, damit es auch gering literalisierte TN lernen. Im Weiteren fragt die LK die TN, ob sie das Telefonieren gut oder schlecht finden. Jede*r darf sich äußern. Die LK sammelt dabei an der Tafel die Stimmen mit einem Strich. Üblicherweise wird Telefonieren im Kurs eher abgelehnt, aber die LK sollte in diesem Fall auch ein anderes Ergebnis akzeptieren und ggf. nach einigen störenden Telefonaten im Unterricht diese Regel neu zur Wahl stellen. Weitere Abstimmungsvorschläge könnten sein: Trinken und Essen im Kurs, Pausenzeiten, sich melden, wenn man etwas sagen möchte usw. Die Regeln werden auf einem großen Plakat an der Wand für alle sichtbar festgehalten.

telefonieren |
trinken ||||
essen |
zu spät kommen
...

Ebenso ist auch ein Wunschplakat denkbar: Was möchten die TN im Kurs in den einzelnen Modulen lernen? Wenn das Thema behandelt wurde, wird es abgehakt. Auch hier können Themen nach dem Mehrheitsprinzip priorisiert werden. Als eine weitere Möglichkeit der Partizipation könnte gemeinsam darüber entschieden werden, wann und wie lange die Pausen stattfinden.

Tipp:
Wichtig ist bei dieser Aufgabe, dass Ideen auch von den TN selbst kommen und sie aktiv den Unterrichtsrahmen mitgestalten.

Wahlrecht

Ein weiteres wichtiges Merkmal der Demokratie neben dem Mitbestimmungsrecht ist das Wahlrecht. Das kann in Form der Wahl einer Kurssprecherin und eines Kurssprechers erfolgen, die den TN als erste Ansprechinstanz bei Wünschen und Problemen dienen und möglicherweise für neue TN mitverantwortlich sind.

Modul „Alltag in Deutschland"

Grundgesetz

Anknüpfend an das Thema „Gleichberechtigung von Mann und Frau" im Modul „Alltag in Deutschland" können sich die TN mit dem Grundgesetz beschäftigen. Unterstützend setzt die LK das Video und die Flyer zum Grundgesetz ein, die es z. B. auf der Seite www.bamf.de in unterschiedlichen Sprachen gibt. Zum Arbeiten damit bietet sich v. a. der Artikel 3 an, der die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz festlegt. Das Wort „Gesetz" ist erfahrungsgemäß für TN sehr abstrakt. Um es den TN näherzubringen, werden im Unterricht unterschiedliche Situationen in die Kategorien „richtig" und „falsch" gemeinsam eingeordnet. Dazu eignet sich insbesondere die Arbeit mit Bildern. Darüber hinaus kann die Polizei als die Instanz vorgestellt werden, die die Einhaltung der Gesetze kontrolliert.

Modul „Arbeit“

Diskriminierung

Im Modul „Arbeit“ lassen sich die WuZ-Themen z. B. im Kontext von möglichen Problemen am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitsplatzsuche darstellen. Bei sprachlich fortgeschrittenen TN können in einer Gruppendiskussion Diskriminierungsbeispiele und entsprechende Lösungsvorschläge gesammelt werden. Ferner sollte die LK bei diesem Thema das AGG (das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz) vorstellen. Zusätzlich bietet sich ein Besuch der/des Antidiskriminierungsbeauftragten an, die/der die TN über ihre Rechte aufklärt. In diesem Zuge kann der/die Antidiskriminierungsbeauftragte die eigene Arbeit vorstellen und darüber berichten, wie und wo er/sie zu erreichen ist.

Modul „Kindergarten/Schule“

Recht auf Bildung

Bei der Vorstellung der Bildungseinrichtungen in Deutschland sollten das Grundrecht auf Bildung sowie der Stellenwert der Bildung und des lebenslangen Lernens in Deutschland erörtert werden. Als erstes zeigen die TN auf, welche Formen der Bildung sie persönlich kennen und welche Bildungseinrichtungen sie durchlaufen haben. Dazu pinnt die LK Bilder mit verschiedenen Bildungseinrichtungen an die Wände. Die TN gehen herum und notieren ihren Namen unter den Einrichtungen, die sie oder ihre Kinder besucht haben. Dies wird erfahrungsgemäß vor allem die Schule sein. Die LK ergänzt um weitere Bildungsmöglichkeiten: Berufsschulen, Einrichtungen der allgemeinen Weiterbildung (wie Volkshochschulen) usw. Danach gehen alle die Stationen ab und erzählen, wo sie waren und, je nach Sprachstand, was sie gelernt haben. Am Ende äußern die TN Wünsche und schreiben auf, in welchen Bereichen sie noch etwas lernen oder sich weiterbilden wollen. Es lohnt sich, die TN zu ermuntern, sich Ziele für später zu setzen, auch wenn sie erst einmal nichts mit Arbeit oder Ausbildung zu tun haben. Dazu kann auch der Einsatz von Modalverben geübt werden: „Ich möchte schwimmen lernen“. Eine gemeinschaftlich gestaltete Liste mit Informationen zur Erreichbarkeit der Ziele motiviert die TN zusätzlich, diese Ziele tatsächlich zu erreichen.

schwimmen ☑
Kochen ☑
reparieren ☐
Deutsch ☐
Fahrrad fahren ☐
Kochen ☐

Gewaltfreies Lernen

Anknüpfend an die Grundzüge des Bildungssystems kann der gewaltfreie Umgang der LK mit den Kindern thematisiert werden, welcher auf dem Recht auf Unversehrtheit basiert. Als Einstieg ins Thema zeigt die LK historische Bilder oder kleine Videos, z. B. von Lehrer*innen mit Rohrstöcken. Anschließend schildern die TN eigene Erfahrungen oder Erzählungen von Familienmitgliedern über ihre Schuljahre. Danach überlegen sich die TN in Partnerarbeit, was eigentlich alles Gewalt ist. Die Ergebnisse werden an der Tafel zusammengetragen. Die LK ergänzt, wenn beispielsweise die verbale Gewalt fehlt. Im Folgenden zeigt und erklärt die LK das Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung. Wichtig ist bei diesem Thema zu betonen, dass die Gewalt gegen Kinder in Deutschland nicht nur abgelehnt wird, sondern auch strafbar ist. Die LK kann zudem einen breiteren Bogen schlagen und auf die Gewalt durch Eltern eingehen. Dabei erklärt sie die Rolle des Jugendamtes in Deutschland.

Tipp:
Dass das Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung erst aus dem Jahr 2000 stammt, könnte einige überraschen.

Modul „Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten“

Glaubensfreiheit

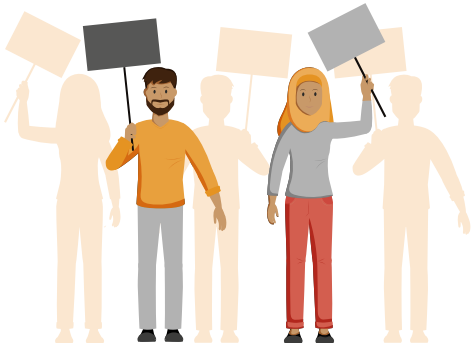
Im Zusammenhang mit dem Thema „Feiertage“ lässt sich gut über die Religionen und Glaubensfreiheit sprechen. So kann beispielsweise anhand eines Kalenders gezeigt werden, dass an vielen religiösen Feiertagen frei ist (die Menschen also normalerweise nicht zur Arbeit und die Kinder nicht zur Schule gehen). Im Weiteren können anhand einer politischen Deutschlandkarte die regionalen Unterschiede aufgezeigt werden. Somit lernen die TN u. a., dass die Religion auch innerhalb Deutschlands unterschiedlich gehandhabt wird.

Tipp:
Auf der Seite www.bamf.de stehen interkulturelle Kalender zur Verfügung, die die Feiertage diverser Religionen abbilden.

Modul „Mediennutzung in Deutschland“

Meinungsfreiheit

Für die Anknüpfung an das Thema „Mediennutzung“ ist das WuZ-Thema „Meinungsfreiheit“ prädestiniert. Dazu verteilt die LK verschiedene Beispiele für kontroverse Meinungen zu einem aktuellen Thema (z. B. politische oder journalistische Kommentare). Diese Beispiele werden im Plenum ergänzt. Die von der LK mitgebrachten Beispiele können auch Beleidigungen enthalten. Anhand der Beispiele entscheiden die TN, welche der Meinungen sie frei äußern dürfen und welche nicht. Am Ende löst die LK auf, sodass klar wird, dass jede*r sich äußern darf, solange es nicht beleidigend ist. Auch die rechtlichen Konsequenzen sollten thematisiert werden, z. B.: Eine Beleidigung der Polizei kann eine Anzeige und eine Geldstrafe nach sich ziehen. Für die beleidigenden Äußerungen werden im Plenum alternative Formulierungen gefunden, die frei geäußert werden dürfen.



Modul „Wohnen“

Unverletzlichkeit der Wohnung

Im Rahmen des Moduls „Wohnen“ lässt sich der Artikel 13 des Grundgesetzes thematisieren, der die Unverletzlichkeit der Wohnung garantiert. Hier können Situationen durchgespielt werden, die veranschaulichen, dass Mieter*innen oder Immobilienbesitzer*innen allein über ihre Wohnung bestimmen, dass diese also nur auf gerichtliche Anordnung oder bei Gefahr im Verzug von der Polizei durchsucht werden darf. Bei diesem Thema sind Bilder (z. B. Ausschnitte aus den Tageszeitungen) sehr hilfreich.

Ebenfalls kann angemerkt werden, dass die Privatsphäre in Deutschland einen hohen Stellenwert hat und nicht einfach gestört werden darf. Insbesondere Vermieter*innen dürfen die angemietete Wohnung nicht unangekündigt und ohne einen triftigen Grund betreten. Die TN sollten über ihre Rechte, aber auch über ihre Pflichten und Konsequenzen bei einer Missachtung informiert werden.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die wesentlichen Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit

Modul „Einkaufen“

Steuersystem

In Verbindung mit dem Thema „Einkaufen“ lässt sich das deutsche Steuersystem exemplarisch thematisieren. Dazu können alle TN Kassenbons von ihrem letzten Einkauf mitbringen. Zusammen schauen sie sich an, wo die Steuern stehen und welchen Betrag diese umfassen. Im Vorfeld wird der Wortschatz an einem Musterkassenbon erklärt. Im Weiteren besprechen die TN, wofür der Staat die Steuergelder nutzt. Dabei wird veranschaulicht, was jede*r Einzelne mit dem Steuergeld für das öffentliche Leben beiträgt.

Modul „Gesundheit/Medizinische Versorgung“

Schweigepflicht

Als Grundinformation über die Patienten-/Arzt-beziehung kann an dieser Stelle die ärztliche Schweigepflicht besprochen werden. Die TN sollten sich bewusst sein, dass sie Ärzt*innen vertrauen können und keine negativen Folgen befürchten müssen.

Modul „Kindergarten/Schule“

Rechte und Pflichten

Das Thema „Rechte und Pflichten“ kann im Modul „Kindergarten/Schule“ eingeführt werden. Zunächst notiert die LK die beiden Wörter „Rechte“ und „Pflichten“ an die Tafel und sammelt dazu die Assoziationen der TN. Sollten keine Ideen aus dem Plenum kommen, nennt die LK die Schulpflicht als Beispiel: Alle Kinder müssen in Deutschland zur Schule gehen, es besteht das Recht auf Bildung. Danach erkundigt sich die LK, ob im Heimatland der TN alle Kinder eine Schule besuchen können und wie lange man in ihrem Land normalerweise zur Schule geht. Vielleicht sind einige TN dabei, die keine Schule besucht haben. Die TN äußern, wie wichtig sie die Schule finden, wie lange man zur Schule gehen sollte und was alles gelernt werden sollte.

Nach der Bearbeitung des Themas „Schulsystem in Deutschland“ **(Kopiervorlage „Schulsystem in Deutschland“ KV 05/09)** wird das Thema durch weitere Fragen vertieft: Werden in Deutschland Jungen und Mädchen zusammen oder getrennt unterrichtet? Kostet die Schule Geld? Wird eine Uniform getragen?

Den TN soll klar werden, dass in Deutschland sowohl das Recht auf Schulbildung als auch die Pflicht, regelmäßig hinzugehen, besteht.

Lernziel:
Die Teilnehmenden kennen die Rolle der Frau in der deutschen Gesellschaft

Modul „Alltag in Deutschland“

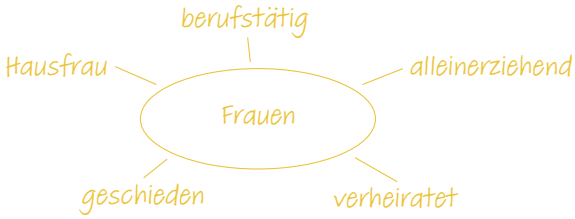
Familienmodelle

Das Modul „Alltag in Deutschland“ ist für die Behandlung des Themas „Gleichberechtigung von Mann und Frau“ besonders prädestiniert. Als Einstieg ins Thema und zur Aktivierung des Vorwissens legt die LK an der Tafel einen Wortigel zur Frage „Was ist Familie?“ an und notiert dazu die Antworten der TN. Diese können bei Bedarf abgeschrieben werden. Danach stellt die LK den TN verschiedene Familienmodelle vor. Anschließend lenkt die LK den Fokus darauf, dass Frauen in Deutschland an allen Lebensbereichen gleichberechtigt teilhaben. Als Unterstützung eignen sich die Kopiervorlagen zur Aufgabenteilung in der Familie **(Kopiervorlagen „Arbeitsteilung im Haushalt“ KV 01/12, Kopiervorlage „Arbeitsteilung in meiner Familie“ KV 01/13)**. Anschließend berichten die TN in Partnerarbeit oder im Plenum über sich und ihre Familie sowie über die persönlichen Erfahrungen oder Pläne für ihre Zukunft.

Lebenskonzepte der Frauen

Anschließend an die vorhergehende Übung notiert die LK in die Mitte der Tafel: „Alltag von Frauen“. Dabei soll es um die Vielfalt der Lebenskonzepte von Frauen in Deutschland gehen: Welche Konzepte sind aus der Heimat bekannt? Welche sind neu/ungewohnt? Wenn von den TN selbst nicht so viele Vorschläge kommen, notiert die LK verschiedene Begriffe wie: „berufstätig“, „alleinerziehend“, „verheiratet“, „geschieden“, „kinderlos“, „gleichgeschlechtliche Beziehung“ oder „Hausfrau“.

Nach der Klärung von neuen Begriffen kann das Thema anhand der Kopiervorlagen **(Kopiervorlagen „Lebensformen in Deutschland“ KV 08/05, Kopiervorlage „Gleichwertigkeit der Geschlechter“ KV 08/06)** in Kleingruppen oder Partnerarbeit vertieft werden.

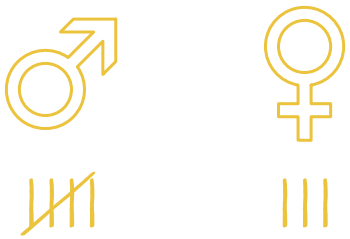


Tipp:
Auch bei diesem sehr sensiblen Thema sollte die LK auf die Reaktionen und die Haltung der TN achten. Sollte sich jemand abfällig zu einzelnen Aspekten äußern, muss die Gesetzeslage klar erklärt werden.

Modul „Einkaufen“

Aufteilung der Hausarbeit

Als Einstieg ins Thema erfolgt eine Umfrage im Kurs, wer in der Familie einkauft und kocht. Dazu führt die LK oder ein*e TN eine Strichliste an der Tafel, ob es mehr Männer oder Frauen sind.



Anschließend zeigt die LK eine der Statistiken zur Aufgabenteilung in deutschen Haushalten (z. B. aus dem Dossier des Bundesamts für Familie, Senioren, Frauen und Jugend).

Im nächsten Schritt können alle TN animiert werden, im Haushalt aktiv zu werden, z. B. in der Küche. Dafür sammelt die LK Gerichte an der Tafel, welche die TN in der Regel besonders gern zubereiten. Auch die LK berichtet über ihr Lieblingsgericht. Als Projekt bietet sich hier ein gemeinsames Einkaufen und Kochen an, wobei alle gleichberechtigt helfen.

Modul „Arbeit"

Gleichberechtigung im Beruf

Im Zusammenhang mit dem Thema „Arbeit" sollte die Gleichberechtigung im Beruf angesprochen werden. Ein „Realitätscheck" in Form einer Gruppendiskussion kann z. B. zu folgenden Fragen erfolgen: Welche Berufe kennen die TN aus ihren Herkunftsländern, die von Frauen ausgeübt werden? Was nehmen sie von Deutschland wahr?

Ergänzend gibt die LK ein paar Fakten zum Gender-Pay-Gap und Frauen in Führungspositionen in Deutschland, ggf. im internationalen Vergleich. Hier könnte beispielsweise ein Bild vom ruandischen Parlament (mit einem sehr hohen Frauenanteil) gezeigt und gefragt werden, ob jemand weiß, wo das ist. Eine weitere Diskussionsfrage wäre: Seit wann dürfen Ehefrauen in (West-)Deutschland ohne die Erlaubnis ihres Ehemanns einen Arbeitsvertrag unterschreiben (nämlich erst seit 1977, wohingegen seit 1918 Frauen in Deutschland wählen dürfen)?

Erfolgsgeschichten

Das Thema „Gleichberechtigung im Beruf" kann durch die Beschäftigung mit Frauen in Führungsrollen vertieft werden. Hierbei lernen die TN bekannte Frauen aus Deutschland sowie aus anderen Ländern (z. B. durch Recherche und Vorstellung durch TN) kennen.

Dazu beginnt die LK mit dem Beispiel „Angela Merkel". Sie schreibt an die Tafel: „Wer ist Angela Merkel?" Wenn niemand den Namen kennt, zeigt die LK ein Bild von ihr. Zur Vertiefung beschäftigen sich die TN mit der Biografie von Angela Merkel. Hierfür kann die **Kopiervorlage „Vorbilder – Biografie Angela Merkel" (KV 10/25)** eingesetzt werden. Zusätzlich kann die LK die TN Berlin und Hamburg auf einer Karte suchen lassen. Anschließend recherchieren die TN, welche Frauen in ihren Heimatländern bekannte Vorbilder sind und erstellen Plakate mit Fotos und Informationen. Im Folgenden werden die Ergebnisse in der Gruppe vorgestellt.

Modul „Gesundheit/Medizinische Versorgung"

Gewalt in der Familie

Passend zu Themen rund um gesundheitliche Probleme kann über die Verletzungen durch Gewalt an Kindern und Frauen gesprochen werden. Dafür zeigt die LK z. B. ein Bild einer Frau mit einer Gesichtsverletzung. Die TN spekulieren, was wohl passiert sein könnte. Danach wird in der Gruppe überlegt, welche Schritte notwendig sind, wenn z. B. eine Freundin oder Nachbarin eine solche Verletzung hat und ihr Partner verdächtigt wird, gewalttätig geworden zu sein. Dabei sollte darauf eingegangen werden, dass auch bei der Erziehung von Kindern verbale und physische Gewalt verboten sind. Anschließend verteilt die LK die Kontaktdaten von Hilfsorganisationen vor Ort. Wichtig ist aufzuzeigen, mit welchen (rechtlichen) Konsequenzen die Gewalttaten verbunden sind.

Die folgende Übersicht zeigt exemplarisch auf, welche Kopiervorlagen sich aus der gesamten Handreichung für den Einsatz im WuZ-Modul als Querschnitt besonders gut eignen und welches WuZ-Lernziel damit behandelt werden kann:

Nummer KV	Modul	Name KV	Niveau	Lernziel	Hinweis
KV 01/09	Alltag in Deutschland	Bildkarten Pünktlichkeit	1, 2, 3	LZ1, LZ2	nur online
KV 01/10	Alltag in Deutschland	Pünktlichkeit	1, 2, 3	LZ1, LZ2	
KV 01/10-Z	Alltag in Deutschland	Pünktlichkeit	2, 3	LZ1, LZ2	nur online
KV 01/11	Alltag in Deutschland	Verabredungen und Termine	1, 2, 3	LZ1, LZ2 und LZ5	
KV 01/12	Alltag in Deutschland	Arbeitsteilung im Haushalt	1	LZ1, LZ5	
KV 01/12	Alltag in Deutschland	Arbeitsteilung im Haushalt	2, 3	LZ1, LZ5	
KV 01/13	Alltag in Deutschland	Arbeitsteilung in meiner Familie	1, 2, 3	LZ1, LZ5	
KV 01/13-Z	Alltag in Deutschland	Vereinbarkeit Familie und Beruf	1, 2, 3	LZ1, LZ5	nur online
KV 01/14	Alltag in Deutschland	Bildkarten modern vs. traditionell	1, 2, 3	LZ1, LZ2 und LZ5	nur online
KV 01/15	Alltag in Deutschland	Ämter und Behörden	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 01/15-Z	Alltag in Deutschland	Ämter und Behörden	2, 3	LZ2, LZ3	nur online
KV 01/16	Alltag in Deutschland	Dialoge auf dem Amt	1, 2, 3	LZ2	
KV 10/11	Alltag in Deutschland aus Werte und Zusammenleben	Termin beim Jobcenter	1, 2, 3	LZ2	
KV 10/12	Alltag in Deutschland aus Werte und Zusammenleben	(Un-) Pünktlichkeit	1, 2, 3	LZ1, LZ2	
KV 10/17-Z	Alltag in Deutschland aus Werte und Zusammenleben	Leben in Deutschland	1, 2, 3	LZ2	nur online
KV 10/24	Alltag in Deutschland aus Werte und Zusammenleben	Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern	1, 2, 3	LZ3, LZ5	nur online
KV 08/05	Alltag in Deutschland aus Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Lebensformen in Deutschland	1, 2, 3	LZ5	
KV 08/05-Z	Alltag in Deutschland aus Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Lebensformen in Deutschland	2, 3	LZ3, LZ5	
KV 08/06	Alltag in Deutschland aus Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Gleichwertigkeit der Geschlechter	1, 2, 3	LZ3	nur online
KV 02/07	Arbeit	Bildungswege	1	LZ3, LZ4 und LZ5	nur online
KV 02/07	Arbeit	Bildungswege	2, 3	LZ3, LZ4 und LZ5	nur online
KV 02/10	Arbeit	Arbeitssuche	1, 2, 3	LZ2, LZ3 und LZ5	
KV 02/11	Arbeit	Bewerbungsanschreiben	1	LZ2	

Nummer KV	Modul	Name KV	Niveau	Lernziel	Hinweis
KV 02/11	Arbeit	Bewerbungsanschreiben	2, 3	LZ2	
KV 02/11-Z	Arbeit	Bewerbungsanschreiben	3	LZ2	nur online
KV 02/11-Z	Arbeit	Bewerbungsanschreiben	1	LZ2	nur online
KV 02/16	Arbeit	Bildkarten Regeln und Gesetze bei der Arbeit	1, 2, 3	LZ1, LZ2, LZ3 und LZ4	nur online
KV 02/17	Arbeit	Regeln und Gesetze bei der Arbeit	1	LZ1, LZ2, LZ3 und LZ4	
KV 02/17	Arbeit	Regeln und Gesetze bei der Arbeit	2, 3	LZ1, LZ2, LZ3 und LZ4	
KV 02/17-Z	Arbeit	Regeln und Gesetze bei der Arbeit	1, 2, 3	LZ1, LZ2, LZ3 und LZ4	nur online
KV 02/18	Arbeit	Krankmeldung	2, 3	LZ2	
KV 02/18-Z	Arbeit	Krankmeldung	1	LZ2	nur online
KV 02/19	Arbeit	Ein Arbeitstag in Deutschland	1, 2, 3	LZ2	
KV 02/19-Z	Arbeit	Arbeitstypen im Büro	3	LZ2	nur online
KV 02/20	Arbeit	Steuern und Sozialabgaben	1, 2, 3	LZ2, LZ3 und LZ5	
KV 02/20-Z	Arbeit	Steuern und Sozialabgaben	2, 3	LZ2, LZ3 und LZ5	nur online
KV 10/24	Arbeit aus Werte und Zusammenleben	Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern	1, 2, 3	LZ3, LZ5	nur online
KV 10/25	Arbeit aus Werte und Zusammenleben	Vorbilder – Biografie Angela Merkel	1, 2, 3	LZ5	nur online
KV 03/26	Einkaufen	Öffnungszeiten	1	LZ2	
KV 03/26	Einkaufen	Öffnungszeiten	2, 3	LZ2	
KV 03/27	Einkaufen	Flaschenpfand	1, 2, 3	LZ2	
KV 03/31	Einkaufen	Der Umtausch	1	LZ4	
KV 03/31	Einkaufen	Der Umtausch	2	LZ4	
KV 03/31	Einkaufen	Der Umtausch	3	LZ4	
KV 10/15	Einkaufen aus Werte und Zusammenleben	Verhalten beim Einkaufen	1, 2, 3	LZ2	nur online
KV 10/16	Einkaufen aus Werte und Zusammenleben	Darf ich das umtauschen?	1, 2, 3	LZ2, LZ4	
KV 04/14	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Anmeldung beim Arzt	1,2,3	LZ2	nur online
KV 04/15	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Bildkarten Fachärzte und Helfer in der Not	1, 2, 3	LZ5	nur online
KV 04/16	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Wer kann mir helfen?	1, 2, 3	LZ2, LZ3 und LZ5	

Nummer KV	Modul	Name KV	Niveau	Lernziel	Hinweis
KV 04/16-Z	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Wer kann mir helfen?	2, 3	LZ2, LZ3 und LZ5	nur online
KV 04/18	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Einen Arzttermin vereinbaren	1, 2, 3	LZ2, LZ5	
KV 04/18-Z	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Einen Arzttermin vereinbaren	1	LZ2, LZ5	nur online
KV 04/18-Z	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Einen Arzttermin vereinbaren	2, 3	LZ2, LZ5	nur online
KV 04/19	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Bildkarten Helfer in der Not	1, 2, 3	LZ2, LZ3 und LZ5	nur online
KV 04/19	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Helfer in der Not	1	LZ2, LZ3 und LZ5	
KV 04/19	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Helfer in der Not	2, 3	LZ2, LZ3 und LZ5	
KV 04/20	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Erste Hilfe im Notfall	1, 2, 3	LZ2, LZ3, LZ4 und LZ5	
KV 04/20-Z	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Erste Hilfe im Notfall	3	LZ2, LZ3, LZ4 und LZ5	nur online
KV 04/20-Z	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Die Notrufkarte	1, 2, 3	LZ4	nur online
KV 04/23	Gesundheit/Medizinische Versorgung	Das Gesundheitswesen in Deutschland	1, 2, 3	LZ2, LZ3, LZ4 und LZ5	
KV 05/03	Kindergarten/Schule	Bildkarten Lernorte, was lernen wir, Stundenplan	1, 2, 3	LZ2, LZ3	nur online
KV 05/04	Kindergarten/Schule	Lernorte	1, 2, 3	LZ1, LZ2, LZ3, LZ4 und LZ5	
KV 05/05	Kindergarten/Schule	Was lernen wir?	1	LZ2, LZ3	
KV 05/05	Kindergarten/Schule	Was lernen wir?	2, 3	LZ2, LZ3	
KV 05/05	Kindergarten/Schule	Was lernen wir?	3	LZ2, LZ3	nur online
KV 05/06	Kindergarten/Schule	Das Schuljahr	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 05/09	Kindergarten/Schule	Schulsystem in Deutschland	1, 2, 3	LZ3, LZ5	
KV 05/09-Z	Kindergarten/Schule	Schulpflicht in Deutschland	2, 3	LZ3	nur online
KV 05/10	Kindergarten/Schule	Hausaufgaben	2, 3	LZ1, LZ2 und LZ5	
KV 05/10	Kindergarten/Schule	Hausaufgaben	1	LZ1, LZ2 und LZ5	nur online
KV 05/10-Z	Kindergarten/Schule	Hausaufgaben	3	LZ1, LZ2 und LZ5	nur online
KV 05/11	Kindergarten/Schule	Eine Entschuldigung	1, 2, 3	LZ2, LZ5	
KV 05/11-Z	Kindergarten/Schule	Eine Entschuldigung	2, 3	LZ2, LZ5	nur online
KV 05/15	Kindergarten/Schule	Anmeldung in der Grundschule	2, 3	LZ2, LZ3	

Nummer KV	Modul	Name KV	Niveau	Lernziel	Hinweis
KV 06/07	Mediennutzung in Deutschland	In der Bibliothek	1, 2, 3	LZ2	
KV 06/07-Z	Mediennutzung in Deutschland	In der Bibliothek	2, 3	LZ2	nur online
KV 06/12	Mediennutzung in Deutschland	Auf die Mailbox sprechen	1	LZ2	
KV 06/12	Mediennutzung in Deutschland	Auf die Mailbox sprechen	2, 3	LZ2	
KV 06/12-Z	Mediennutzung in Deutschland	Auf die Mailbox sprechen	3	LZ2	nur online
KV 06/15	Mediennutzung in Deutschland	Eine E-Mail schreiben	2, 3	LZ2	
KV 06/15-Z	Mediennutzung in Deutschland	Eine E-Mail schreiben	3	LZ2	nur online
KV 06/16	Mediennutzung in Deutschland	Verhalten im Internet	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 06/16	Mediennutzung in Deutschland	Verhalten im Internet	2, 3	LZ2, LZ3	
KV 06/18	Mediennutzung in Deutschland	Achtung Betrug?	2, 3	LZ4	
KV 06/18	Mediennutzung in Deutschland	Achtung Betrug?	1	LZ4	nur online
KV 06/19	Mediennutzung in Deutschland	Checkliste Betrug	1, 2, 3	LZ4	nur online
KV 06/20	Mediennutzung in Deutschland	Die Mahnung	2, 3	LZ2, LZ4	
KV 06/21	Mediennutzung in Deutschland	Bildkarten Die Mahnung	1, 2, 3	LZ2, LZ4	nur online
KV 07/15	Orientierung vor Ort/ Verkeher/Mobilität	Am Serviceschalter	1, 2, 3	LZ2	
KV 07/15-Z	Orientierung vor Ort/ Verkeher/Mobilität	Am Serviceschalter	3	LZ2	nur online
KV 10/13	Orientierung vor Ort/ Verkeher/Mobilität aus Werte und Zusammenleben	Regeln in öffentlichen Verkehrsmitteln	1, 2, 3	LZ2, LZ4	
KV 10/14	Orientierung vor Ort/ Verkeher/Mobilität aus Werte und Zusammenleben	Fahrkartenkontrolle	1, 2, 3	LZ2, LZ4	
KV 08/03	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Bildkarten Gute Wünsche	1, 2, 3	LZ2	nur online
KV 08/04	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Gute Wünsche Memory	1, 2, 3	LZ2	

Nummer KV	Modul	Name KV	Niveau	Lernziel	Hinweis
KV 08/05	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Lebensformen in Deutschland	1, 2, 3	LZ3, LZ5	
KV 08/05-Z	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Lebensformen in Deutschland	2, 3	LZ3, LZ5	nur online
KV 08/06	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Gleichwertigkeit der Geschlechter	1, 2, 3	LZ3, LZ5	nur online
KV 08/09	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Feiertage in Deutschland	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 08/10	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Feiertage:1. Mai	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 08/12	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Feiertage: Tag der Deutschen Einheit	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 08/13	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Feiertage: Reformationstag	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 08/19	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Bildkarten Religionen und Glaubensrichtungen	1, 2, 3	LZ2, LZ3 und LZ4	nur online
KV 08/20	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten	Religionsausübung in Deutschland	1, 2, 3	LZ2, LZ3 und LZ4	
KV 10/20	Sitten und Gebräuche in Deutschland/Lokale Besonderheiten aus Werte und Zusammenleben	Religiöse, politische und weltanschauliche Symbole	1, 2, 3	LZ2, LZ3 und LZ4	nur online
KV 09/01	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Hallo und Tschüss	1, 2, 3	LZ1, LZ2	
KV 09/02	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Bildkarten Begrüßung	1, 2, 3	LZ1, LZ2	nur online
KV 09/05	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Familienstand	1, 2, 3	LZ2, LZ5	
KV 09/05-Z	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Familienleben in Deutschland	1, 2, 3	LZ1, LZ2, LZ3, LZ4 und LZ5	
KV 09/10	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Wohlbefinden	1, 2, 3	LZ1, LZ2	

Nummer KV	Modul	Name KV	Niveau	Lernziel	Hinweis
KV 09/10	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Bildkarten Gefühle	1, 2, 3	LZ1	nur online
KV 09/11	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Gefühle	1	LZ1, LZ2	nur online
KV 09/11	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Gefühle	2, 3	LZ1, LZ2	
KV 09/11-Z	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Gefühle	2, 3	LZ1, LZ2	nur online
KV 09/12	Sprechen über sich und andere Personen/ Soziale Kontakte	Ich verstehe nicht	1, 2, 3	LZ1, LZ2	
KV 09/13	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte	Können Sie mir helfen?	1, 2, 3	LZ1, LZ2	
KV 00/08	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte aus Kurseinstieg	Sich vorstellen - offiziell	1	LZ2	nur online
KV 00/08	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte aus Kurseinstieg	Sich vorstellen - offiziell	2, 3	LZ2	
KV 00/09	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte aus Kurseinstieg	Sich vorstellen - privat	1	LZ2	nur online
KV 00/09	Sprechen über sich und andere Personen/Soziale Kontakte aus Kurseinstieg	Sich vorstellen - privat	2, 3	LZ2	
KV 11/17	Wohnen	Wohnungssuche	1, 2, 3	LZ2, LZ3	
KV 11/20	Wohnen	Der Mietvertrag	1, 2, 3	LZ1, LZ4 und LZ5	
KV 11/20-Z	Wohnen	Fragen zum Mietvertrag	2, 3	LZ1, LZ4 und LZ5	
KV 11/21	Wohnen	Wer ist ein guter Nachbar?	1, 2, 3	LZ1, LZ2	
KV 10/01	Wohnen aus Werte und Zusammenleben	Bildkarten Verhalten in der Unterkunft	1, 2, 3	LZ1	nur online
KV 10/02	Wohnen aus Werte und Zusammenleben	Regeln und Pflichten in der Unterkunft	1, 2, 3	LZ1	
KV 10/03	Wohnen aus Werte und Zusammenleben	Hausordnung einer Gemeinschaftsunterkunft	2, 3	LZ1	

Strategien des Lernens lernen

Lehren, Lernen und Lernen lernen – autonomes Lernen durch Empowerment

Das Ziel der EOK ist es u. a., geflüchteten Menschen zu vermitteln, wie ein autonomes selbstorganisiertes Lernen funktioniert, damit es nachhaltige Erfolge mit sich bringen kann. Dafür müssen LK verstehen, wovon das Lernen grundsätzlich abhängig ist, wie das Lernen neurodidaktisch funktioniert und vor allem, wie es einer Zielgruppe mit spezifischen Lebens- und Lernbedingungen gelingen kann – in diesem Fall Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung. Dafür muss man sich zunächst insgesamt vergegenwärtigen, dass die Lernbedingungen von migrierten oder geflüchteten Menschen von diversen äußeren und inneren Faktoren abhängig sind, die bewusst und unbewusst ihr alltägliches Leben beeinflussen. Erfahrungsgemäß betrifft dies häufig kurze Bildungswege im Herkunftsland und/oder traumatische Erfahrungen durch gewaltsame Konflikte, Krieg oder Flucht (s. Kapitel 2 „Besondere Rahmenbedingung des Unterrichts in Erstorientierungskursen").

Ein Blick in die Wissenschaft: Was ist Lernen?

Unter Lernen versteht man Prozesse der Verhaltensänderung, die auf vorausgegangenen Erfahrungen beruhen. Lernen kann absichtlich und zielgerichtet oder beiläufig erfolgen, individuell oder kollektiv, und umfasst den Erwerb von sozialen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen (vgl. Lernen – Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik (stangl.eu)). In den EOK, so wie in den anderen Lernsettings auch, hat die LK mit Menschen zu tun, die innerhalb ihrer Sozialisierungsmöglichkeiten und ihrer Lernbiographien ganz unterschiedliche Lernerfahrungen gesammelt haben. Jeder Mensch knüpft beim Lernen an sein Vorwissen an und weist damit einen individuellen Lernprozess auf. Ziel der LK muss es also sein, die TN auf dem Weg in die Autonomie in ihren Lernprozessen individuell zu begleiten.

Exkurs Nachahmung und kognitives Lernen

Nachahmung

Nachahmung bedeutet Lernen durch Wahrnehmung unseres menschlichen Gegenübers und dessen Spiegelung, sprich die Übernahme visuell oder auditiv wahrgenommener Verhaltensweisen ins eigene Handlungsrepertoire. Dabei überträgt sich das Imitieren nicht nur auf das Verhalten, sondern auch auf die Mimik, Gestik und das emotionale Empfinden der Mitmenschen. Verantwortlich für dieses Verhalten sind die Spiegelneuronen. Sie sitzen im vorderen Bereich des Gehirns, in dem sogenannten prämotorischen Kortex, und leben dort in Nachbarschaft mit den Handlungs- und Planungsneuronen. Beispiel: Wenn jemand in Anwesenheit anderer gähnt, schalten sich die Spiegelneuronen ein und verhalten sich so, als hätte man selbst den Plan, diese Handlung durchzuführen. Folglich gähnt man mit, ohne es bewusst geplant zu haben.

Die Spiegelneuronen nennt man auch Simulationsneuronen, denn sie sind dafür verantwortlich, Bewegungsabläufe anderer Menschen zu imitieren, also nachahmen zu können. Es ist die Grundlage für das Erlernen von Handlungsmustern und kann somit auch die tägliche Routine beeinflussen. So werden beispielsweise unter anderem die Aufmerksamkeit und damit der Lernerfolg gesteuert.

Für die EOK ist das Nachahmungsverhalten beim Lernen wichtig, denn TN können die LK als das nachzuahmende Beispiel sehen. Während sie möglicherweise sprachlich etwas nicht verstehen, nehmen sie das Verhalten, die Mimik und die Gestik umso konzentrierter auf. Dementsprechend orientieren sie sich viel stärker beispielhaft an der Handlung als am Gesagten.

Kognitives Lernen durch divergentes und konvergentes Denken

Das kognitive Lernen erfolgt durch Verknüpfung von Emotionen, Überraschungsmomenten, Bewegung und den hirngerecht ausgerichteten Lehr- und Lernmaterialien. Wenn man kognitiv lernt, nimmt man unterschiedliche Reize wahr, bewertet diese subjektiv und nutzt die gewonnene Erkenntnis, um zu lernen. Diese Lernerkenntnis führt zu einer Verhaltensänderung, die stattfindet, sobald sich eine Gelegenheit bietet, die gemachte Lernerfahrung mit der Realität abzugleichen und zu überprüfen. Beispielsweise bedeutet dies in den EOK nichts Weiteres als die Wiederholung der Lernübungen, wie beim Erlernen von Vokabeln. Entsteht bei der Überprüfung eine Deckungsgleichheit, wird das Erlernte gesichert. Diese Expansion im Denken, die eine Weite des Assoziierens mit sich bringt, nennt man „Divergentes Denken". Das Gelernte will aber auch angewandt werden. Dazu benötigt man die Fähigkeit, neu Erlerntes an Bekanntes anzuknüpfen. Diese Fähigkeit nennt man „Konvergentes Denken". Dieser Prozess kann nur durch den Lernenden selbst erfolgen. Sobald diese Selbsterkenntnis erfolgt, hat die lernende Person das Grundprinzip des kognitiven Lernens angewandt. Somit bedeutet das kognitive Lernen „Lernen durch Einsicht und Erkenntnis". Nur auf diese Art und Weise wandert erworbenes Wissen mit einer eindeutigen Signatur, um dieses Wissen auch zuverlässig wiederzufinden, in die Aktenschränke des Hypothalamus, der Hirnregion, die u. a. Erinnerungen, also abgespeichertes Lernen, beherbergt.

Das selbstorganisierte Lernen beginnt also erst an der Stelle, wo die Selbsterkenntnis der lernenden Person zutage tritt. Die Bemühung um Lernprozesse muss daher nicht von den LK, also von außen, induziert, sondern viel mehr von den TN selbst gewollt und initiiert sein. Sobald sie die eigene Verhaltensveränderung beim Lernen bewusst erfahren und als selbstbestimmtes Handeln erkennen, stellt sich der erwünschte Lernerfolg ein.

Menschliche Sinneskanäle

Das Abspeichern von Informationen geschieht durch die Zusammenarbeit beider Hirnhälften, kombiniert mit der Fähigkeit, Reize sinngemäß wahrzunehmen. Dazu bedient man sich der Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten und Bewegen. Die meisten Lernvorgänge im Gehirn sind also der visuellen, auditiven, olfaktorischen, gustatorischen, taktilen und motorischen Wahrnehmung zuzuschreiben. Sie finden sowohl bewusst als auch unbewusst während des ganzen Lebens statt. Als besonders effektiv gilt multisensorisches Lernen über die Einbeziehung möglichst vieler Sinne in den Lernprozess. Damit kann an Vorwissen und Assoziationen angeknüpft werden und eine bessere mentale Repräsentation, also die Darstellung und Speicherung von Wissen im menschlichen Gehirn, entstehen.

Dazu gehört die Nutzung **visueller Materialien.** Das Verstehen von Inhalten funktioniert dann durch Beobachten. Unterstützt wird dies beispielsweise durch die Bearbeitung detailreicher Panoramabilder. Es empfiehlt sich, stets mit vielen Farben zu arbeiten und auf diverse visualisierende Lernmaterialien zurückzugreifen, wie: Filme, GIFs, Bildergeschichten, Skizzen, Zeitleisten, Diagramme oder Mindmaps.

Natürlich wird beim Lernen auch der **hörende Sinn** berücksichtigt. Dafür kann es – neben dem Einsatz von Hörtexten und Hörübungen – auch sinnvoll sein, sich Vokabeln oder anderen Lernstoff auf MP3 Player oder Handy aufzunehmen und damit spazieren oder joggen zu gehen, sich beim Lernen zu bewegen, zwischen den Lernorten zu variieren und damit auch den Bewegungssinn zu aktivieren. Ebenso empfiehlt es sich, als Lernstrategie Eselsbrücken und Merkreime zu bauen.

Kommunikation unterstützt den Lernprozess und verschafft den TN Sprachpraxis. Dafür findet das Lernen in Gruppen statt. Gegenseitiges Abfragen und gemeinsames Hinterfragen steht hier im Vordergrund. Es empfiehlt sich an dieser Stelle auch, beim Spracherwerb Tandempartner*innen zu suchen, die beispielsweise daran interessiert sind, die Herkunftssprache der TN zu erlernen. Weiterhin macht man in den EOK die Erfahrung, dass es schwächere und stärkere TN gibt. Wenn wir die Stärkeren dazu ermutigen, den Schwächeren zu helfen, generieren die fortgeschrittenen TN ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit und wiederholen ganz nebenbei spielerisch den zu erlernenden Stoff („Helferprinzip"). So kann auch das positive Gemeinschaftsgefühl, sprich die aktive Partizipation in einem Sozialgefüge, in Form einer Lerngruppe gestärkt werden.

Neben **Bewegung** kann man den **gustatorischen** sowie den **olfaktorischen Sinn** in das Lernen einfließen lassen. Im Modul „Einkaufen" kann man beispielsweise Obst oder Kräuter besorgen, an diesen riechen oder sie schmecken. Gleichzeitig können die passenden Wörter in ein Vokabelheft übertragen werden und anstatt die Übersetzung daneben zu schreiben, kann das jeweilige Obst oder Gemüse gezeichnet werden. Dabei werden **viele Sinne** gleichzeitig angesprochen, was den Nachhaltigkeitscharakter des Lernens positiv beeinflusst. Das Lernen entsteht auf eine verknüpfende Art und Weise. Das heißt, je mehr Lernkanäle gleichzeitig bedient werden, desto stärker wird der Lernerfolg bei den TN einsetzen.

Erfolg und Motivation

Das Gehirn verfügt über sein eigenes Belohnungszentrum, welches sich ganz von allein aktivieren lässt. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Motivation. Wenn die Lerninhalte an die Lebenswelt der TN anknüpfen, die bearbeiteten Sprachhandlungen also möglichst unmittelbar umgesetzt werden können und die kommunikative Absicht sich dann erfüllt, entsteht ein positives Empfinden und Lernen wird positiv konnotiert. Ist es einmal gelungen, sich dem Kommunikationspartner verständlich zu machen – also beispielsweise beim Bäcker den gewünschten Kuchen zu bekommen, am Info-Schalter die richtige Auskunft zu erhalten oder mit dem Nachbarn ein paar Sätze zu wechseln – dann wird das Gehirn diesen Erfolg wiederholen wollen. Dies kann als ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Selbstorganisation des Lernprozesses – und somit des Empowerments – angesehen werden. Die LK wird selbst umso mehr motiviert je mehr solcher Erfolgsmomente sie den TN verschaffen kann.

Ein Blick in die Praxis: Wie lässt sich Lernen gut strukturieren?

Die Spielregeln des Lernens
Das Lernen muss zuerst gelernt werden. Um die Konzentrations- und Lernfähigkeit zu fördern, kann die LK ihren TN wertvolle Tipps für den Alltag und den Unterricht geben, darunter:

Gesunde Ernährung
Ein wichtiger Treibstoff beim Lernen ist die gesunde Ernährung. Gesunde Snacks steigern das Leistungspotential. Als Energielieferanten eignen sich am besten Obst, Gemüse und Nüsse. Schwere Kost und Süßigkeiten liegen eher schwer im Magen und schwächen sogar zusätzlich die Konzentrationsfähigkeit. Daher sollte man beim Lernen auch mehr auf viel Wasser oder Tee anstatt auf zucker- und koffeinhaltige Getränke zurückgreifen.

Physiologische Faktoren
Der menschliche Organismus unterliegt physiologisch bedingten Leistungsschwankungen. Die TN sollten lernen, sich selbst zu beobachten und dabei herauszufinden, zu welchen Tageszeiten ihre individuelle Leistungsfähigkeit das Maximum bzw. das Minimum erreicht. Eine der eigenen Leistungsfähigkeit entsprechende Organisation des täglichen Lernstoffes hilft den TN, Lernprozesse effizient und erfolgreich zu gestalten. Dabei ist es wichtig, auf ausreichend Pausen zu achten.

Feedbackkultur
Einige EOK-TN haben in ihrer Heimat die Schule nur über einen kurzen Zeitraum oder gar nicht besucht und müssen somit erst einmal lernen, ihre Leistungen selbst einzuschätzen. LK können diesen Prozess fördern, indem sie gemeinsam mit den TN eine entsprechende Feedbackkultur im Kurs entwickelt (s. Kap. 9 „Erfolgsmessung in EOK").

Umfeld und Lernort
Die TN sollten dafür sensibilisiert werden, dass ein ruhiger und störungsfreier Lernort essentiell für den Lernerfolg ist. Da den EOK-TN oft ein solcher Platz nicht zur Verfügung steht, können im Kurs mögliche Alternativen (wie Bibliotheken) besprochen werden. Darüber hinaus sollte die Bedeutung der Ordnung auf dem Schreibtisch und bei den Unterlagen als lernfördernd thematisiert werden.

Wiederholung
Die Hausaufgaben sollten möglichst nicht aufgeschoben, sondern nach einer ausreichenden Pause im Anschluss an den Kurs erledigt werden. Dabei kann sich die Wiederholungsübung in ihrer Häufigkeit, Dauer und Intensität unterscheiden und sollte durchaus abwechslungsreich sein. Als erstes immer den schwierigen Teil lernen, da die Motivation bei Lernbeginn immer am Höchsten ist.

Pausen
Beim Wiederholen Intervalle einbauen, beispielsweise 30 % der eingeplanten Gesamtlernzeit lesen und 70 % der Zeit das Gelesene wiederholen, dabei alle Lernkanäle aktivieren. Doch Achtung! Nicht zu lange Lernphasen einplanen, damit die Motivation nicht abnimmt. Um die Prokrastination, also das Aufschieben, zu vermeiden lohnt es sich, Lernpausen bewusst einzubauen, während die Motivationskurve noch nicht ganz gesunken ist. Die Pausen sollten dabei konstant, also regelmäßig und gleich lang, gestaltet werden. In der Regel gelten 15 Minuten Pause als optimal. Ebenfalls kontrollieren sollte man die Pauseninhalte: Es lohnt sich nicht, sich auf eine Beschäftigung einzulassen, die die Konzentration auf eine völlig andere Sache lenkt. Die Pause sollte also ausschließlich als kurzweilige wohltuende Ablenkung verstanden werden. Empfehlenswert ist auf jeden Fall Bewegung in Form von Dehnung, Yoga, aber auch ein Spaziergang wird sich positiv auf den weiteren Lernverlauf ausüben. In der Pause ist es auch hilfreich, viel zu lachen und Spaß zu haben.

Spaß und Motivation
Der Spaß darf beim autonomen Lernen nicht zu kurz kommen. Es hilft, sich für heitere Kindergeschichten als Leseübungen zu entscheiden, deutsche Witze zu lernen, sich in einfachen Kreuzworträtseln zu versuchen, den Lernstoff für sich als Quiz aufzubauen und seinen eigenen

Wissenserwerb immer wieder – gern auch in Ritualen – zu testen. Genauso wichtig wie das Lernen sind das Nichtlernen danach und vor allem ein gesunder und ausreichender Schlaf, um auch dem folgenden Lerntag mit möglichst viel Motivation und Spaß zu begegnen.

Routinen und Gewohnheiten
Lernen besteht zu einem wichtigen Teil aus dem Einüben von Fertigkeiten. Dies erfordert eine gewisse Anzahl an Wiederholungen und Regelmäßigkeit außerhalb der Kurszeiten. Autonomes Lernen zu fördern heißt auch, die TN zu befähigen, außerhalb der Kurszeiten selbstständig weiterarbeiten zu können. Die Etablierung guter Lerngewohnheiten bzw. Routinen erleichtert dies auch an Tagen, wenn es schwerfällt, sich selbst zu motivieren. Diese Routinen/Gewohnheiten sollten im Kurs ausprobiert, geübt und etabliert werden.

Lerntechniken fördern: Tipps für den Unterricht

Lernen vorbereiten und planen

- Überblick über den Lernstoff verschaffen
- Lernziele für jede Lernsequenz setzen und Bewusst machen
- Lernplan erstellen, dabei Leistungskurven berücksichtigen und Pausen einplanen
- Lernstoff dosieren (Wie oft/lange lernt man am Tag?). Warum ist es besser, öfter weniger, als selten viel zu lernen (ggf. Vergleich mit Lauftraining oder einer anderen Sportart nutzen)?
- Lerntagebuch nutzen
- Organisation vorleben und üben: Unterrichtsmaterialien wie Kopien und Arbeitsblätter gemeinsam mit den TN lochen und abheften bzw. anderweitig ordnen
- das Lehrwerk erforschen: den Aufbau des Lehrwerks erkunden und gemeinsam Suchen üben („Finden Sie Seite 10!", „Wo ist dieses Foto im Buch?"). Mit fortgeschrittenen TN kann man eine Buchrallye veranstalten, auch als Gruppenwettkampf. Komplexere Ressourcen wie Grammatik-Zusammenfassungen oder Verblisten im Anhang können erläutert und mit einer Beispielanwendung gemeinsam erarbeitet werden.

Eigenen Lernprozess strukturieren

- Notizen machen/optisch strukturieren üben
- im Unterricht genug Zeit geben, um Tafelbilder zu zeichnen, neuen Wortschatz zu notieren etc.
- Abfolgen für wiederkehrende Aufgaben festlegen und bewusst machen, etwa für Texte und Übungen aus dem Lehrwerk. Zum Beispiel für eine Aufgabe mit Kurztexten und einem Arbeitsauftrag bestimmte Informationen finden: Zuerst lese ich die Überschrift und die Aufgabe. Dann lese ich die Frage. Jetzt lese ich den ersten Text und markiere die Antwort auf die Frage. Dann lese ich den zweiten Text und markiere die Antwort.
- Beispiele bilden von leicht bis hin zu schwierig (Progression deutlich machen).

Visualisieren und mit allen Sinnen lernen

- Farben zur Visualisierung verwenden
- Lernplakate für den Kursraum erstellen
- lautes und leises Lesen
- Verknüpfung mit Körperteilen/Gesten/Bewegungen (z. B. an den Fingern abzählen, Zeigegesten für Personalpronomen)
- Verknüpfung mit Melodien (Singen, Summen, Lernvideos mit Musik)
- Artikel-Malen: Die Artikel werden mit einem vorher festgelegten Farcode markiert. Sinnvollerweise verwendet man hier den Farbcode, der auch sonst im Unterricht benutzt wird (z. B. der: blau, die: rot, das: grün, die (Pl.): gelb).
- einzelne Dinge, Szenen etc. fotografieren und benennen
- neben Visualisierung auch haptische/kinetische Möglichkeiten nutzen: Holzblöcke, laminierte Kärtchen für Satzbausteine etc.

Memorieren

- Nachsprechen, stilles „Mitdenken", leises „Mitmurmeln"
- Spickzettel schreiben: kleine Notizzettel insbesondere für neue Strukturen oder Redemittel, die den TN Schwierigkeiten bereiten. Beispiel: oft verwechselte Modalverben oder Chunks. Schon das Anlegen eines Spickzettels hilft beim Memorieren.
- Wortschatz- oder Grammatiklisten anlegen und so Informationen kategorisieren
- Verknüpfung mit Alltagstätigkeiten: Immer wenn ich mir die Zähne putze, wiederhole ich die Redemittel, die ich heute gelernt habe; vor dem Einschlafen zähle ich auf Deutsch bis 100.
- Wiederholen und Variieren durch Frage/Ruf – Antwort: KL – TN sowie TN – TN, auch im Chor. Beispiel: „Ist das ein Buch?" – „Nein, das ist kein Buch. Das ist ein …", „Ich komme aus Syrien." – „Ich spreche Arabisch."
- Varianten von „Ich packe meinen Koffer", z. B.: „Ich kaufe Milch.", „Ich kaufe Milch und Brot."
- Klebezettel nutzen, z. B.: Gegenstände/Komponenten dort, wo es möglich ist (im Kursraum, im eigenen Zimmer, im Schrank etc.), mit deutschsprachigen Etiketten versehen; neue und/oder schwierige Strukturen auf einem Klebezettel an einem auffälligen Ort anbringen
- Loci-Technik anwenden: Bei der Loci-Technik werden die zu lernenden Inhalte (etwa eine Liste von Begriffen) mit imaginären oder realen Plätzen verknüpft. Man stellt sich z. B. einen Weg vor und verknüpft die einzelnen Begriffe jeweils gedanklich mit einem markanten Punkt auf dem Weg
- Lernapps nutzen: Dazu gehören Online-Trainings, die viele Verlage für ihre Lehrwerke anbieten, aber auch das vhs-Lernportal. Zum Vokabellernen eignen sich sogenannte Karteikarten-Apps, die vorgefertigte Sets etwa zu bestimmten Themen enthalten, aber auch mit eigenen Vokabeln „gefüttert" werden können
- für grammatische Regeln Eselsbrücken und Bildgeschichten erstellen
- übertriebene oder absurde Beispiele benutzen, die sich leichter einprägen: „Ich habe ein Zebra. Es wohnt in Hamburg."
- viele eigene Beispiele bilden, inkl. Präsentation an der Tafel/Whiteboard: Dabei können, wenn ein hohes Tempo gewünscht ist, die TN ihre Beispiele der LK diktieren. Alternativ schreiben TN ihre Beiträge selbst an Whiteboard oder Flipchart und präsentieren sie dem Kurs. Das kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit geschehen. Sollen die Präsentationen als Ergebnissicherung dienen, sollte vorher eine Korrektur erfolgen.

Vorwissen aktivieren, antizipieren und Probleme lösen

- Hypothesen bilden, d. h. TN entwickeln (bewusst oder unbewusst) bei der Konfrontation mit neuen sprachlichen Phänomenen bestimmte Erwartungen, die durch ihr Vorwissen und ihre Berücksichtigung des Kontexts beeinflusst werden. Diese Erwartungen werden dann überprüft und bestätigt, verworfen oder angepasst. Im Kurskontext kann man die TN ermutigen, ihre Vermutungen bzw. Hypothesen zu äußern und zu überprüfen. Ein Beispiel dafür sind Lückentexte oder Aufgabenstellungen mit Sprachbausteinen. Hier kann man Lösungsvorschläge (=Hypothesen) im Hinblick auf Semantik und Grammatik überprüfen und den Vorgang mit den TN nachvollziehen.
- Regelmäßigkeiten entdecken/Regeln induktiv finden
- TN erklären anderen TN
- Expertenwissen von TN auch in Sachthemen nutzen (Beruf, Sport etc.)
- die Herkunftssprachen einbeziehen und Vergleiche ziehen lassen (gezielt nach Ähnlichkeiten und Unterschieden suchen), Brückensprachen nutzen. Eine kurze Übersetzung (ggf. über mehrere Brückensprachen) oder muttersprachliche Erklärung von TN zu TN erspart Frustrationen
- selbst korrigieren üben (vgl. dazu soziale Strategien, Fehlerkultur)
- Texte Schritt für Schritt erschließen.

Tipps für den Unterricht: Strategien zur Herstellung einer guten Lernatmosphäre

Ein EOK soll für die TN einen geschützten Lernort verkörpern, der sowohl Berechenbarkeit als auch die Möglichkeit zur Aktivität bietet und positive Erfahrungen mit Lernen vermittelt:

- Rituale: feste Abläufe im Kurs bieten Sicherheit und Orientierung (z. B. Kurs beginnt immer mit der Frage: „Welcher Tag ist heute?" oder mit einem Ballspiel zur Wiederholung des Wortschatzes)
- Humor: Übertriebene Beispiele lockern die Atmosphäre auf und bleiben länger in Erinnerung (bei Rollenspielen übertreiben und über sich selbst lachen). Gemeinsames Lachen entspannt und baut Stress ab, schafft damit erst die Voraussetzung für den Lernerfolg
- Fehlerkultur: TN lernen, Fehler positiv als Chance zur Verbesserung zu begreifen; gleichzeitig Fehleranalyse (Warum ist das falsch?) und Korrektur (Wie mache ich es besser?) üben
- Gutes Zeitmanagement: genug Zeit lassen (sowohl LK-TN als auch TN-TN und TN allein)
- Positive Haltung der LK: ehrliches Interesse zeigen, Erfolge/Fortschritte/Engagement loben, für Erfolgserlebnisse sorgen
- Wertschätzung: das Vorleben durch die LK, Förderung der Wertschätzung unter den TN. Hilfreich ist auch der deutliche Einsatz von Höflichkeitsformeln und wertschätzenden Gesten wie einem kleinen Applaus für eine Präsentation oder eine originelle Idee
- Regeln: Gemeinsam Kursregeln aufstellen (eingeleitet z. B. durch die Frage: „Was finden Sie wichtig?"). Auf das Einhalten dieser Kursregeln muss im Nachgang konsequent geachtet werden
- Kennenlernübungen (z. B. ein Partnerinterview) zu Kursbeginn sind oft hilfreich, um positive Beziehungen der TN untereinander zu entwickeln. Besonders zu Beginn eines Kurses kann die LK darauf achten, dass TN aufeinander Bezug nehmen und z. B. bei Präsentationen vor dem Plenum nicht die LK, sondern das „Publikum" ansehen
- „natürliche" Lernpartnerschaften: Freunde/Partner*innen/Familienmitglieder, die auch im Kurs sind, nutzen oder im Kurs mit verschiedenen Partner*innen arbeiten
- Selbstbestimmung: Auch wenn ein bestimmtes Modul/Thema geplant ist, auf die Lernbedürfnisse der TN eingehen (z. B. Aufgreifen von Fragen/Themen, die sich spontan ergeben)
- Einfluss auf den Lernprozess durch TN: „Was wollen Sie heute lernen?", „Machen wir zuerst lieber A oder B?"
- Körperbewusstsein: aktive Kurzpausen wie gemeinsame Fitnessübungen/Yoga/Atemübungen – TN können abwechselnd Übungen vorgeben
- Spiele, Wettbewerbe, Rallyes: vom spontanen Zählspiel mit einem (auch imaginären) Ball über Memoryspiele bis zur Schnitzeljagd. Spiele sollten zum jeweiligen Lernziel passen und nicht zu schwierig, aber auch nicht zu einfach sein
- Fortschritte/Ergebnisse: „das kann ich schon"-Abschnitte im Lehrwerk, Abhaklisten, Ergebnisplakate. Möglich sind mit neu gelerntem Wortschatz beschriftete Fotocollagen, eine farbig dargestellte Grammatikstruktur mit Beispielsätzen oder auch ein ausgefülltes Beispielformular. Eine zeitgemäße Möglichkeit ist auch das Abfotografieren und Teilen der im Kurs hergestellten Ergebnisdarstellungen mit Smartphone-Messengern.

Tipps für den Unterricht: Thematische Einbindung in die Module

Die beschriebenen Strategien und Techniken sind modulübergreifend, da sie sich auf den Lernprozess insgesamt und nicht auf einen bestimmten Wissensbereich beziehen. Im Folgenden werden Beispiele aufgezeigt, wie das Thema „Lernen lernen" modulbezogen aufgegriffen werden kann:

Modul „Alltag in Deutschland"

- die Rolle von Dokumenten: Schriftverkehr mit Behörden, Bescheinigungen etc. klären
- der Umgang mit Dokumenten, insbesondere Behördenbriefen und Nachweisen, thematisieren
- den Tagesablauf: „Wann lerne ich?" „Wo lerne ich?" vergleichen

Modul „Arbeit"

- die Rolle der Ausbildung, Weiterbildung und Studium besprechen
- Teamarbeit mit Bezug zur Gruppenarbeit/Partnerarbeit im Kurs
- Umgang mit Fehlern (dazu wären auch Rollenspiele und Szenarioarbeit möglich) thematisieren
- TN anregen, ihr Wissen über Berufsfelder weiterzugeben

Modul „Einkaufen"

- Einkaufslisten schreiben
- Memospiele mit Lebensmitteln
- Einkaufstipps für das Lernmaterial besprechen
- den eigenen Einkauf per Handyfoto dokumentieren und benennen

Modul „Gesundheit/Medizinische Versorgung"

- über Stress und den Einfluss aufs Lernen sprechen
- relevante Gewohnheiten (Schlaf, Ernährung, Bewegung) thematisieren
- Entspannungstechniken, Yoga, Sport ausprobieren

Modul „Kindergarten/Schule"

- über die eigenen Kinder sprechen: „Besuchen sie KITA/Schule?" „Wie/wo lernen sie?" „Was passiert bei Problemen?"
- über Schule in der eigenen Kindheit sprechen
- fragen: „Wann macht Lernen Spaß?"

Modul „Mediennutzung in Deutschland"

- Lern-Apps ausprobieren
- Online-Recherche durchführen
- Online-Wörterbücher/-Apps finden und vergleichen
- Exkursion zur Bibliothek unternehmen
- deutsche YouTube-Videos, Serien, Shows, Dokumentationen, Nachrichten schauen
- deutsche Lieder hören und übersetzen
- Smartphone zur Kommunikation im Kurs nutzen (z. B. Messengergruppen)
- Fotogeschichten erstellen und darüber erzählen

Modul „Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität"

- im Bus/in der Bahn lernen
- zusammen Fahrpläne anschauen
- zusammen eine Fahrkarte kaufen
- als Exkursion eine Stadtrallye unternehmen

Modul „Sitten und Gebräuche in Deutschland/ Lokale Besonderheiten"

- geeignete Lernorte vor Ort und deren Regeln (Bibliothek – leises Arbeiten)

Modul „Sprechen über sich und andere Personen / Soziale Kontakte"

- Ideen sammeln, wo man Partner*in zum Deutschsprechen findet (z. B. Sprachcafé)
- reflektieren: Lieber allein oder mit Partner*in / Gruppe lernen? Wann / Warum?

Modul „Werte und Zusammenleben"

- Kursregeln für eine gute Lernatmosphäre
- eigene Bedürfnisse (Sicherheit, Kontrolle, Respekt) reflektieren

Modul „Wohnen"

- über den idealen Lernplatz sprechen
- über einen Lern-/Arbeitsplatz in einer Traumwohnung sprechen
- meine gegenwärtige Wohnsituation: Probleme / Möglichkeiten; andere Ideen für Lernorte

Literatur

- Farinella, Matteo / Ros, Hana (2018). Das Gehirn. München.
- Hüholdt, Jürgen (1995). Wunderland des Lernens. Lernbiologie, Lernmethodik, Lerntechnik. Studienkreis. GdM, Gesellschaft für angewandte Methodik im Unterricht. 10. Aufl. Bochum.
- Kleefeldt, Esther (2018). Resilienz, Empowerment und Selbstorganisation geflüchteter Menschen. Stärkenorientierte Ansätze und professionelle Unterstützung. Fluchtaspekte. Geflüchtete Menschen psychosozial unterstützen und begleiten (Hrsg.) Göttingen.

Links

- Flucht und Trauma im Kontext Schule Handbuch für PädagogInnen.UNHCR (Hrsg.) (2018). Wien. Abrufbar unter: https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2019/01/AT_Traumahandbuch_Auflage4.pdf (Stand 1/4/2021)
- Lernen mit Begeisterung. Ein Gespräch mit Dr. Gerald Hüther. Abrufbar unter: https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/23_2010_1/Huether-Lernen_mit_Begeisterung.pdf (Stand: 9/4/2021)
- Lernen – Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik (stangl.eu) (Stand: 19/10/2021)
- Winklhofer, Claudia (2015). Flucht und Trauma im pädagogischen Kontext. Eine Broschüre zur Unterstützung von Pädagoginnen und Pädagogen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung. Pädagogische Hochschule Salzburg. Abrufbar unter: www.phsalzburg.at/uploads/media/Flucht_ und_Trauma_im_paedagogischen_Kontext.pdf (Stand 9/4/2021)

Tipps für das (autonome) Selbststudium und die Weiterbildung für Lehrkräfte

Rebekka Koch, Dr. Kay Sulk
Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e. V.

Warum sich weiterbilden?

Weiterbildung ist zentral für die Reflexion und Verbesserung von Lehrkompetenzen sowie für die Entwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit. Sie gibt Selbstsicherheit in der Lehrtätigkeit. Somit leistet Weiterbildung einen Beitrag zur Fortentwicklung und Qualitätssicherung der EOK.

Häufig wird zwischen formaler, non-formaler und informeller Weiterbildung unterschieden. Formale Weiterbildung ist curricular oder modular strukturiert, institutionell gebunden und schließt mit einer vergleichbaren Qualifikation (einem Diplom, Titel oder Zertifikat) ab. Non-formale Weiterbildung hat ebenfalls einen vorgegebenen Rahmen, ist aber nicht zertifiziert. Informelle Weiterbildung umfasst alle selbstorganisierten und selbstreflektierten Handlungen und Erfahrungen, die eine Lernintention verfolgen.

Für das Unterrichten im EOK gibt es bestimmte Anforderungen, die aber kein besonderes Zertifikat voraussetzen. Daher spielt hier die **non-formale** und **informelle Weiterbildung** eine größere Rolle:

– Neben Präsenz- und Online-Weiterbildung werden viele **non-formale Maßnahmen** durch Selbststudium, tutorielle Begleitung, Hospitationen im Unterricht, fachlichen Austausch mit LK und die Erarbeitung eigener Materialien (wie der Konzeption von Unterrichtseinheiten) ergänzt.

– **Informelle Weiterbildung** findet für viele LK oft im Arbeitsalltag fortlaufend statt, z. B.: durch den Austausch mit unterrichtenden Kolleg*innen, die Erarbeitung neuer Lehr- und Lernmaterialien für den EOK, das Kennenlernen digitaler Tools und das Kennenlernen von TN mit ihren spezifischen Erfahrungen und Bedürfnissen.

Dieses Kapitel soll eine Hilfestellung bei der Auswahl von möglichen Inhalten und Themen für Weiterbildung im Rahmen von EOK bieten. Es sollen Möglichkeiten zum Selbststudium und zur Recherche von Veranstaltungen aufgezeigt werden.

Zunächst stehen dabei die Besonderheiten beim Unterrichten im EOK im Vordergrund sowie Tipps, wie diesen Herausforderungen durch Weiterbildung begegnet werden kann. Danach geht es darum, wie Qualifizierungsbedarfe identifiziert werden können. Im Anschluss folgt eine Sammlung von Links zur Recherche von Hintergrundinformationen, die ebenso wie dieser Text eine Auswahl mit empfehlendem Charakter darstellen.

Welchen besonderen Herausforderungen begegnen Lehrkräfte in Erstorientierungskursen?

LK sind im EOK nicht nur Initiator*innen von Lernprozessen, sondern auch Bezugs-, Ansprech- und Vertrauenspersonen für die einzelnen TN. Diese Aufgabe ist besonders umfangreich, da Lerngruppen in EOK sehr **heterogen** zusammengesetzt sind, nicht nur bezogen auf Herkunftssprachen oder Sprachniveaus, sondern auch hinsichtlich ihrer Eigenschaften und Voraussetzungen. TN unterscheiden sich z. B. in ihren Lerntypen, Leistungen, Lernerfahrungen, Interessen, Motivationen, Geschlechterrollen, Sozialisationen, Religionen und Lebensbedingungen.

Im EOK liegt in der Regel eine **asymmetrische Kommunikationssituation** vor. Abhängigkeit und Autorität sind dabei zugunsten der LK ungleich verteilt. Dieser Aspekt ist für die Gestaltung des Unterrichts wichtig, kann aber auch zu Konflikten führen, wenn sich die LK diese ungleiche Machtverteilung und ihre mögliche Bedeutung für TN nicht bewusstmacht. So kann es z. B. für männliche TN aufgrund ihrer Hintergründe neu sein, die Autorität einer weiblichen LK anzuerkennen oder TN können zu einer Diskussion von Lerninhalten nur schwer angeregt werden, da es für Einzelne ungewohnt sein kann, einer LK zu widersprechen. Auch wenn die Teilnahme am EOK grundsätzlich freiwillig ist, ist diese Kommunikationssituation mit dem Einlassen auf den Lernkontext verbunden.

Daher sind die Auseinandersetzung mit der eigenen **verbalen und nonverbalen Kommunikation** und deren unterschiedlicher kultureller Deutung sowie die Würdigung der (Migrations-)Erfahrungen und Haltungen der TN für den Unterricht sehr gewinnbringend. Dies ist im Rahmen informellen Lernens z. B. durch die Verschriftlichung auffälliger Kommunikationssituationen im EOK, das Kennenlernen der TN und ihrer Hintergründe sowie deren Befragung zum Erleben bestimmter Situationen und die Diskussion mit Kolleg*innen möglich.

Der EOK verfolgt das Ziel, dass die TN in ihrem Alltag in Deutschland Selbstsicherheit erlangen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine **Handlungsorientierung** des Unterrichts notwendig. Die grundlegende Frage lautet daher: Wie können TN dabei unterstützt werden, in den verschiedenen Situationen ihres Alltagslebens auf Deutsch selbstständig zu handeln?

LK planen und gestalten ihren Unterricht anhand der Lernziele der Module und nutzen die deutsche Grammatik sowie den Wortschatz zum Vermitteln der verschiedenen Modulinhalte und zum Erreichen der Sprechfertigkeit der TN. Im EOK steht weniger das Erlernen der Schriftsprache und grammatikalischer Feinheiten im Fokus, als das **Hörverstehen und der Umgang mit Sprechsituationen.** Es bietet sich an, Dialoge, Rollenspiele und theaterpädagogische Methoden einzubauen, um alltägliche Situationen nachzustellen und sie damit für die TN verständlicher zu machen. Die TN profitieren außerdem von einem abwechslungsreichen Unterricht, der mit verschiedenen **Sozialformen interaktiv** gestaltet wird, verschiedene Sinne anregt und Fehler als Chance begreift.

Die Lebensbedingungen von Asylbewerber*innen mit unsicherer Bleibeperspektive sind nach ihrer Ankunft in Deutschland oft von Unsicherheit, Überforderung und langen Wartezeiten geprägt. Dadurch können Traumata und psychische Beeinträchtigungen verstärkt werden, die Auswirkungen auf die Möglichkeiten zu Teilnahme, Motivation und Selbstlernen im EOK haben. Daher spielen die **individuelle Lernbegleitung der TN und die Binnendifferenzierung** im Lernprozess eine besondere Rolle. Diese umfassen eine Orientierung an den Bedürfnissen, Interessen und alltäglichen Herausforderungen der TN ebenso wie an ihren Lernfähigkeiten und ihrem Lerntempo. Außerdem sind eine positive Lernatmosphäre und Aufmerksamkeit für jede*n einzelne*n TN sehr hilfreich zur Vorbeugung von Konflikten. Fragen, Anliegen und besondere Fähigkeiten sind bei der **Orientierung an den Bedarfen der TN** wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Eine weitere Herausforderung der individuellen Lernbegleitung ist die hohe Fluktuation von TN, durch die sich viele EOK auszeichnen. Häufige Wechsel von TN setzen bei der LK eine Bereitschaft voraus, sich immer wieder neu auf Sprechfertigkeiten und Bedarfe von TN einzulassen. In diesem Kontext kann es sinnvoll sein, sich mit Möglichkeiten zu beschäftigen, wie der gesamte Kurs neuen TN den Einstieg vereinfacht und z. B. Tandems aus

neuen TN und solchen, die den Kurs bereits längere Zeit besuchen, zu bilden.

Neben den Wahlmodulen nimmt das Pflichtmodul „Werte und Zusammenleben" im EOK einen inhaltlichen Schwerpunkt ein. Darin geht es auch darum, Missverständnisse aufzulösen und Raum zur Erklärung und zur Diskussion von Regeln wie Hausordnung oder Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln zu geben. Eine gute Hinführung zu den Inhalten dieses Moduls ist es, auch im eigenen EOK **demokratische Prinzipien** wie die Abstimmung über Module oder die Wahl einer Kurssprecherin bzw. eines Kurssprechers zu etablieren und die Bedeutung von Kursregeln zu diskutieren (s. Kapitel „Werte und Zusammenleben"). Ziel ist hierbei, dass die TN Strukturen verstehen und selbstständig gestalten, die ihnen auch in anderen Zusammenhängen (z. B. in Betreuungseinrichtungen ihrer Kinder oder am Arbeitsplatz) begegnen. In der Auseinandersetzung mit dem **Grundgesetz** im Pflichtmodul „Werte und Zusammenleben" ist zudem eine Sensibilität für die Inhalte der verschiedenen Artikel, wie Gleichberechtigung von Mann und Frau oder Schutz der Familie, erforderlich. Diese können für TN neu und herausfordernd sein. Ebenso wichtig ist ein sensibler Umgang mit möglichen Diskriminierungserfahrungen der TN nach Artikel 3 des Grundgesetzes. Hierzu ist es hilfreich zu diskutieren, warum wir uns an diesen staatlich definierten Grundrechten messen müssen und welche Handlungsmöglichkeiten jede*r Einzelne hat.

Folgende Themen prägen also den Unterricht im EOK:

- Sprachvermittlung (hier im Fokus Hörverstehen und aktives Sprechen)
- Binnendifferenzierung und Heterogenität
- TN- und Handlungsorientierung
- Umgang mit Traumata von TN
- Lerncoaching und Lernberatung
- Sozialformen und interaktiver Unterricht
- Demokratie-Training und politische Bildung
- Empowerment von TN
- Digitale Kompetenzen

Wie sich den speziellen Herausforderungen widmen?

Binnendifferenzierung und Heterogenität
Im EOK ist es oft von Bedeutung, Strategien zum Umgang mit den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen seitens der TN zu entwickeln. Die Vielfalt der TN bereichert den EOK, aber bedeutet auch eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Perspektiven der TN und den Einsatz von Methoden und Lehrmitteln, die eine Differenzierung ermöglichen.

Fortbildungen zu diesen Themen könnten folgende Fragestellungen aufgreifen:
Wie setze ich eine Lernwerkstatt/einen Dialog/eine Wortschatzarbeit mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden um? Wie gebe ich auf einzelne TN zugeschnittenes Feedback/Rückmeldungen? Welche Aufgabentypen können bildungsnahe TN schnell selbst erledigen, damit ich als LK in dieser Zeit lernungewohnte TN unterstützen kann? Wie kann ich zurückhaltende TN einbeziehen? Welche Unterrichtsmaterialien lassen sich für vielfältige Aufgabenstellungen einsetzen? Wie ermögliche ich Meinungsbildung und Diskussionen von sensiblen (Tabu-)Themen wie „Sexualität" und „Religion" in einer Lerngruppe mit verschiedenen Hintergründen? Wie kann ich mir als LK meiner eigenen Annahme und anerzogenen Verhaltensweisen bewusstwerden und diese als eine mögliche Perspektive und Herangehensweise begreifen? Wie gehe ich mit Konflikten und Regelbrüchen um und welche weiteren Handlungsmöglichkeiten kann ich entwickeln?

Teilnehmenden- und Handlungsorientierung inkl. Umgang mit Traumata
Hierbei steht im Fokus, die Fragen und Themen der TN aufzugreifen und sie im Alltag handlungsfähiger zu machen. Dazu gehört auch die Berücksichtigung ihrer individuellen Lernmöglichkeiten, Konzentrationsfähigkeiten und Möglichkeiten zur Teilnahme am Unterricht. Diese können aufgrund von psychischen Beeinträchtigungen im Zusammenhang mit traumatischen (Gewalt-)Erfahrungen eingeschränkt sein.

Fortbildungen zu diesen Themen könnten folgende Fragestellungen aufgreifen:
Welche Alltagshandlungen führen zu vielen Irritationen und Missverständnissen und wie können diese aufgelöst werden? Wie können einzelne Anliegen gebündelt und für den ganzen Kurs aufbereitet werden? Welche Unterstützungsmöglichkeiten, z. B. durch Beratungsstellen, gibt es im Umgang mit einzelnen Anliegen oder auch Beeinträchtigungen durch traumatische Erfahrungen? Wie verhalten sich traumatisierte, geflüchtete Menschen? Wo liegen meine Grenzen als LK im Umgang damit?

Lerncoaching und Lernberatung

In diesem Zusammenhang bietet sich z. B. eine Weiterbildung im Bereich „Lerncoaching" oder „Lernberatung" an. Eine solche Weiterbildung unterstützt LK bei der Identifizierung der individuellen Lerntypen von TN, mit dem Ziel, dass die TN Verantwortung für Ihre Lernerfolge übernehmen und durch das Wissen über das eigene Lernen in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden. Hierbei steht im Fokus herauszufinden, wie die einzelnen TN lernen und sich Inhalte aneignen. Durch Lernerfolge werden Freude am Lernen und Motivation der TN gestärkt.

Sozialformen

Fortbildungen zum Thema „Lernen mit wechselnden Sozialformen und interaktivem Unterricht" sind für den Bereich „Lerntechniken" und den Umgang mit herausfordernden Alltagsituationen ebenfalls wichtig. Auch für zukünftige Lern- und Arbeitsgegebenheiten profitieren TN von wechselnder Einzel-, Paar- und Gruppenarbeit. Durch Dialoge und Rollenspiele machen sie eigene Erfahrungen, die sie dabei unterstützen, sich Antwortmöglichkeiten oder Redemittel zu merken. Visualisierungsmethoden wie der Einsatz von Videos, (Bild-)Karten, das Gestalten von Collagen oder eigenes Ausmalen und Zeichnen von Begriffen oder Situationen können – ebenso wie der Einsatz von Körperbewegungen – die Merkfähigkeit steigern. Darüber hinaus sorgen solche Methoden für Abwechslung im Unterricht und eine damit verbundene erhöhte Aufmerksamkeitsspanne.

Fortbildungen zu diesen Themen könnten folgende Fragestellungen aufgreifen:
Wie zeige ich den TN, dass Lernen mit allen Sinnen effektiver ist als Frontalunterricht? Wie führe ich neue Aufgabentypen ein? Wie erreiche ich, dass TN in allen Sozialformen mitarbeiten? Welche Möglichkeiten habe ich zur Zusammenarbeit in einem interaktiven Unterricht? Welches Material benötigen TN zum interaktiven Arbeiten?

Interaktiver Unterricht

Ein Beispiel für eine Fortbildung aus dem Bereich „interaktiver Unterricht" war die 2019 für Sprachkursträger in Niedersachsen angebotene Veranstaltung „Transfairtheater – Vom Spiel zur Sprache", die sich explizit an LK in Sprachkursen richtete mit dem Ziel, den Sprachunterricht um Lernformen des körperlichen (verbalen und nonverbalen) Ausdrucks zu ergänzen und die Einbeziehung verschiedener Sinne in den Sprachunterricht zu erreichen. Auch LK in EOK nahmen teil und erlernten Techniken für einen handlungsorientierten performativ-ästhetischen Unterricht. Theaterpädagogische Übungen ermöglichen es, Sprache körperlich-sinnlich zu erleben. Bewegung führt dabei zu einer vertieften Verankerung von Erlerntem und spielt eine wichtige Rolle für die Persönlichkeitsentfaltung und das Stärken der Handlungsfähigkeit von TN in Alltagssituationen. Die Freude am und die Fähigkeit zum spontanen Sprechen, Anerkennung der Fehler als Element des Unterrichtsprozesses und eine positive Gruppendynamik können dadurch bei den TN im EOK erreicht werden. Sie werden dazu ermutigt, ihre Meinung mitzuteilen und eine Haltung – auch körperlich – einzunehmen. Die viertägige Fortbildung bot den LK einen geschützten Raum für den Umgang mit den z. T. ungewohnten Techniken des körperlichen Ausdrucks und die Möglichkeit ihre Unterrichtsgestaltung zu reflektieren. Sie enthielt Methoden zur Binnendifferenzierung und einen individuellen Trainingstag mit theaterpädagogischen Fachkräften im eigenen Sprachkurs oder EOK.

Demokratie-Training und politische Bildung inkl. Empowerment

Der EOK bietet für die TN Hilfe zur Selbsthilfe und ermöglicht Empowerment für Asylbewerber*innen. Er verfolgt die Ziele, selbstbewusster im alltäglichen Handeln zu werden, selbstbestimmt Rechte und Pflichten wahrzunehmen und Verantwortung für eigene Entscheidungen zu übernehmen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Perspektive und neuen Erfahrungen in Deutschland wird unterstützt und führt zu Selbsterkenntnis. Im Unterricht werden durch die Auseinandersetzung mit eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten und der Verantwortung für eigene Lernerfolge Selbstkompetenz und Selbstorganisation gestärkt.

Fortbildungen bieten die Möglichkeit, sich mit Empowerment als Methode und als Haltung vertieft auseinanderzusetzen und im EOK zu fokussieren. Dazu gehört das Aufzeigen von Möglichkeiten, Handlungsalternativen und Beratungsangeboten, die Ermutigung zu eigenständigem Handeln und Entscheiden und einen geschützten, vertrauensvollen Raum für Fragen und zur Diskussion (z. B. von Tabuthemen) zu bieten.

Der Fokus kann auf Methoden liegen, die einen Perspektivwechsel ermöglichen. Eine weitere Möglichkeit zur Stärkung der Selbstkompetenz ist die Portfolio-Methode. Hierbei legen TN ein Portfolio an, das besondere Leistungen und gelungene Aufgaben umfasst, aber ebenso den Lernprozess darstellt und im Sinne von Prozessorientierung die Entwicklung des TN dokumentieren kann.

Die Konzentration auf die verschiedenen Aspekte des Empowerments zum Erkennen eigener Ressourcen, Potentiale und Möglichkeiten sind wichtiger Teil des Demokratie-Trainings und der Förderung gesellschaftlicher Teilhabe im EOK und können durch ausgewählte Exkursionen oder eingeladene Gäste ergänzt werden.

Digitale Kompetenzen

Ein großer Vorteil von Online-Fortbildungen besteht darin, dass die Ortsgebundenheit aufgehoben wird. Es können auch Themen gewählt werden, die in rein lokaler Durchführung nicht ausreichend TN finden würden. Die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung des Lehrens und Lernens auch im EOK vorangetrieben. Daher kommt der Weiterbildung im Bereich von Video-Konferenztools, Unterricht mit Lernplattformen, Apps und im virtuellen Klassenzimmer sowie digitale Grundbildung von TN ebenfalls eine besondere Rolle zu.

Der Einsatz von Lernplattformen/Lernmanagement-Systemen (LMS) wie „vhs-Lernportal" bietet viele Vorteile, z. B.: Rückmeldungen über Lernfortschritte, Kommunikation über einen digitalen Ort, zentrale Verwaltung der Lerninhalte und Navigation in Herkunftssprachen von TN. Daher lohnt das Kennenlernen von Lernplattformen auch zur Einbindung in den Präsenzunterricht vor Ort, um z. B. Binnendifferenzierung und Lernautonomie zu unterstützen.

Für das Online-Lernen benötigen TN eine gewisse **Autonomie und Selbststeuerung** ihrer Lernprozesse. Für viele TN im EOK kann nicht vorausgesetzt werden, dass sie eigenständige Entscheidungen darüber treffen können, wie, was und in welchem Tempo sie lernen. Daher kommt der Weiterbildung im Bereich **Lerntechniken und Lernstrategien für TN** eine besondere Bedeutung zu, wie auch im Kapitel „Strategien des Lernens lernen" herausgestellt wurde. Auch um das übergeordnete EOK-Ziel „Empowerment, Selbständigkeit und Teilhabe der TN" zu erreichen, ist die Aneignung von Lerntechniken wichtig.

Wie die eigenen Kompetenzen reflektieren?

Um den beschriebenen Herausforderungen im EOK zu begegnen und den eigenen Qualifizierungsbedarf zu ermitteln, benötigen LK vorab die Kompetenz, den eigenen Unterricht zur reflektieren und sich selbst einzuschätzen. Dazu gehört die **Auseinandersetzung mit den eigenen Kenntnissen, Fertigkeiten, Interessen, Stärken und Schwächen.** Jede LK sollte für sich überlegen und hinterfragen:

- in welchen Bereichen sie noch sicherer werden möchte,
- welche neuen Methoden oder Medien sie in den Unterricht integrieren möchte,

- wie sie ihren Unterricht noch individueller und verstärkt an den Bedarfen der TN orientiert ausrichten kann,
- wie sie professionell mit den Bedürfnissen und Problemlagen der TN umgehen kann,
- oder in welchen Situationen sie sich besonders herausgefordert fühlt bzw. ihren Umgang mit Konfliktsituationen souveräner gestalten möchte.

Damit identifiziert sie, wo der größte Handlungsbedarf für sie persönlich liegt.

Leitfragen für eine Selbstreflexion

- Welche Erfahrung habe ich als LK oder Gruppenleitung?
- Was motiviert mich für meine Tätigkeit als LK im EOK?
- Was zeichnet für mich „guten Unterricht" aus?
- Welcher Aspekt meiner Unterrichtsgestaltung ist mir besonders wichtig? Wie kann ich mich hier weiter verbessern?
- Welchen Einfluss haben soziale und interkulturelle Faktoren meiner Ansicht nach auf das Sprachenlernen?
- Welche Schwierigkeiten haben lernungewohnte TN?
- Welche Lehrwerke verwende ich gerne im EOK? Welche Lehrwerke/Unterrichtsmaterialien möchte ich noch kennenlernen?
- Welche meiner Unterrichtsmaterialien, Methoden oder Sozialformen werden von den TN gerne genutzt und wie können diese ausgebaut werden?
- Wie binde ich Anliegen von TN in den Unterricht ein?
- Wie steige ich motivierend in ein neues Modul ein?
- Welche Exkursionen fallen mir zu den verschiedenen Modulen ein?
- Wie schaffe ich eine gute Lernatmosphäre?
- Wie gehe ich mit konfliktreichen Situationen um?
- Welche Methoden kenne ich zur Überprüfung des Lernfortschritts?
- Welche digitalen Tools und Ressourcen kenne und nutze ich?
- Wie gehe ich damit um, wenn TN nicht zusammenarbeiten wollen?
- Wie gehe ich damit um, wenn einzelne TN Aufgaben schneller erledigen?
- Welche Situationen im EOK sind für mich mit Unsicherheiten verbunden? Wie kann ich souveräner werden?
- Was ist mir bei der Unterrichtsplanung wichtig? Wie strukturiere ich den Unterricht?
- Wie erfolgreich ist mein Zeitmanagement?
- Wie etabliere ich Regeln und deren Einhaltung im EOK?
- Welche Bedeutung hat für mich die individuelle Begleitung der TN?

- Wie thematisiere ich Diskriminierungserfahrungen der TN?
- Wodurch kann ich den Austausch mit anderen LK vertiefen?
- Welcher Lerntyp bin ich? Welche Rahmenbedingungen unterstützen meinen Lernprozess?
- Wer kann mich bei der Suche nach einer geeigneten Weiterbildung unterstützen?
- In welchen Bereichen meiner Lehrpersönlichkeit möchte ich mich weiterentwickeln?
  - Engagement für die Lehrtätigkeit
  - Begeisterung für die Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur
  - Einlassen auf neue Situationen, flexibles Handeln
  - zielgerichtetes Handeln auch unter herausfordernden Bedingungen
  - Gespür für die eigenen Ressourcen und Grenzen sowie deren Kommunikation
  - Fähigkeit, die eigene Lehrtätigkeit zu reflektieren
  - Umgang mit Feedback und Kritik
  - Begeisterungsfähigkeit für Neues und Veränderungen, z. B. digitale Tools

Beantwortung dieser Fragen kann LK helfen, die nächsten Schritte auf dem Weg zur individuell passenden Weiterbildung zu ermitteln: „Zu welchen Fragen habe ich viele Ideen, welche kann ich sicher beantworten und welche auch nicht?“

Wenn eine Selbstreflexion derart vollzogen worden ist, kann als nächstes geschaut werden, ob die identifizierten Schritte besser informell durch ein Selbststudium oder im kollegialen Austausch unternommen werden können, oder ob es notwendig ist, Anbieter von formalen oder non-formalen Fortbildungsmaßnahmen aufzusuchen.

Wie sich selbst Kompetenzen aneignen?

Im Bereich der informellen Bildung folgen LK eigenen Interessen und Lernbedürfnissen, probieren neue Methoden oder Tools aus und tauschen sich mit Kolleg*innen aus. Der Austausch mit Kolleg*innen kann für den Umgang mit Methoden, Material und Konfliktsituationen sehr hilfreich sein. Es kann dabei auch helfen, selbstständig bestimmte Inhalte nachzulesen. Folgende Übersicht kann eine erste Recherchegrundlage darstellen:

Beispiele für Links zum Selbststudium allgemein

- Fachverband Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: https://www.fadaf.de/
- Trägerverbund EOK Baden-Württemberg: https://erstorientierung.de/
- Projekt Lehren – Lernen – Helfen: www.eok-handreichung.de

Beispiele für Links zu Lebenslagen von Asylbewerber*innen in Deutschland

- Mediendienst Integration: https://mediendienst-integration.de/
- Landesflüchtlingsräte: https://www.fluechtlingsrat.de/
- Sachverständigenrat für Integration und Migration, Studie: Wie gelingt Integration? Asylsuchende über ihre Lebenslagen und Teilhabeperspektiven in Deutschland: https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2017/11/SVR-FB_Wie_gelingt_Integration.pdf

- Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte" (BPB): Wir schaffen das, Juli 2020: https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/312839/wir-schaffen-das
- Themenseite Flucht und Asyl (BPB): https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/flucht/
- 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2017): https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Bericht/Archiv/Der-fuenfte-Bericht/Der-Bericht/der-bericht.html

Beispiele für Links zu digitalen Kompetenzen

- Recherche für digitale Tools für den Unterricht: https://wbdig.guetesiegelverbund.de/tool-o-search
- Präsenzkurse in Online-Kurse umwandeln: https://www.bildungsserver.de/Praesenzkurse-in-Onlinekurse-umwandeln-12769-de.html

Wo und wie Fortbildungen finden?

Die Angebote für Fortbildungen sind überaus umfangreich und vielfältig. Hier ist es notwendig, sich mit der Situation vor Ort und den landesseitigen Strukturen vertraut zu machen. Eine erste Orientierung bieten die Erstorientierungskursträger selbst. Diese führen ggfs. selbst hausinterne Fortbildungsmaßnahmen durch, sollten aber auch darüber hinaus zusätzliche Träger kennen. Die Lehrwerksverlage decken häufig allgemeine methodisch-didaktische Schulungen ab, die in der Regel vor dem Hintergrund der eignen Publikationen ablaufen.

Meist werden darüber hinaus Fortbildungen auf der Landesebene organisiert, da sich hier Angebot und Bedarf meist auch in einer gewissen Flächendurchdringung abbilden lassen. So sind die unterschiedlichen Kursträger häufig über ihre Landessverbände oder Bildungswerke repräsentiert, z. B. über die Landesverbände der Volkshochschulen, über die Bildungswerke der Wirtschaft, der Gewerkschaften oder der Wohlfahrtsverbände. Auch regional übergeordnete Hutträger oder landesweit agierende Zentralstellen für EOK richten Fortbildungen an den Bedarfen von LK aus. Ferner kommen Zertifikatslehrgänge außerhalb des Studiums von öffentlichen und privaten Hochschulen in Betracht.

Darüber hinaus kann es zu gewissen Themen auch bundesgeförderte Programme (gerade auch zu den Bereichen „Alphabetisierung" „Grundbildung", „DaZ", „Politische Bildung" etc.) geben, die aber ebenfalls über lokale oder landesseitige Träger erreichbar sind.

Einige dieser Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen werden kostenfrei angeboten oder können gefördert werden, z. B. über Arbeitsagenturen, Jobcenter oder Programme der Bildungsberatung. Bei der Auswahl von Fortbildungen ist u. a. auf die Erfahrung der jeweiligen Einrichtung, Bewertungen von ehemaligen TN, die Qualifikation der Trainer*innen, eine möglichst paritätische Besetzung von Trainer*innen im Team und eine praxisnahe inhaltliche Ausrichtung und Methodenvielfalt zu achten.

Literatur

- Brinitzer, Michaela/Hantschel, Hans-Jürgen/Kroemer, Sandra/Möller-Frorath, Monika/Ros, Lourdes (2016). DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. 2. Aufl. Stuttgart.
- Kaufmann, Susan/Zehnder, Erich/Vanderheiden, Elisabeth/Frank, Winfried (2007). Fortbildung für Kursleitende. Deutsch als Zweitsprache. Band 1: Migration, Interkulturalität, DaZ. Ismaning.
- Kaufmann, Susan/Zehnder, Erich/Vanderheiden, Elisabeth/Frank, Winfried (2009). Fortbildung für Kursleitende. Deutsch als Zweitsprache. Band 4: Zielgruppenorientiertes Arbeiten. Ismaning.
- Schäfer, Martina (2020). Zusatzqualifizierung für Lehrkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache in der Erwachsenenbildung. München.
- Schmidt, Andreas (2018). Geflüchtete Frauen in Deutschland stärken. Empowerment.

Digitaler Unterricht und Online-Lernen

Dr. Arnd Hoffmann
Malteser Hilfsdienst e. V., NRW

Digitaler Unterricht und Online-Lernen sind eine Herausforderung. Sowohl die Lehrkräfte (LK) als auch die Teilnehmenden (TN) müssen sich bei diesen noch recht neuen Lernformen auf einen erweiterten Umgang mit Technik und auf neue Formen der Sprachvermittlung bzw. des Spracherwerbs einlassen. Digitalität ist in den Alltag der Menschen eingezogen, was aber nicht bedeutet, dass digitaler Unterricht eine Selbstverständlichkeit ist. Der Lernbedarf bleibt sowohl auf der Seite der LK als auch auf der Seite der TN hoch. In Erstorientierungskursen (EOK), die in vielerlei Hinsicht sehr heterogen sind (TN mit verschiedenen Sprachniveaus, technischen Geräten, Bildungshintergründen etc.), findet die Vermittlung der Inhalte zunächst auf einem niedrigen Sprachniveau statt, was das digitale Lehren und Lernen nicht unbedingt leichter, sondern im Gegenteil komplexer macht. Die Technik (Endgeräte, Software, stabiles Internet) ist für den digitalen Unterricht und das Online-Lernen nicht die einzige Voraussetzung für erfolgreiche Wissens- und Sprachvermittlung. Darüber hinaus steht die Frage im Raum: Was sind methodische Bedingungen eines guten Online-Sprachunterrichts, bei dem die technischen bzw. digitalen Tools so eingesetzt werden, dass alle Beteiligten – sowohl die TN als auch die LK – Interesse und Spaß haben und sich niemand über- oder unterfordert fühlt? Eine zentrale Frage dieses Kapitels ist deshalb auch, was das „Surplus", also der Mehrwert gegenüber den traditionellen Formen des Präsenzunterrichts, sein kann. In einem theoretischen und in einem praktischen Teil wird diese Frage im Folgenden beantwortet.

Sebastian Kreulach
Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V.

Theoretische Überlegungen zu digitalem Unterricht und Online-Lernen

Die Digitalisierung des Lehrens und Lernens, die insbesondere in den Jahren 2020/2021 durch die Pandemie einen starken Entwicklungsschub erfahren hat, bietet auch für die EOK neue Möglichkeiten, den klassischen Präsenzunterricht zu erweitern. Neben vielen spezifischen Unterrichtsformen, die sich digitaler Inhalte bedienen, sind derzeit im Unterrichtskontext insbesondere folgende Lernformate verbreitet: die digitalisierte Präsenzveranstaltung und die Online-Kurse (virtuelles Klassenzimmer), die an verschiedenen EOK-Standorten umgesetzt werden, sowie die – methodisch betrachtet – komplexitätssteigernde Mischung aus beiden, der hybride Unterricht. Dabei gilt für alle drei Formate: Eine beste oder ausschließende Umsetzungsform existiert nicht mehr. Vielmehr gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die sich an verschiedenen Parametern orientieren. Solche sind z. B.: die digitale Affinität der TN, das zur Verfügung stehende Budget, die (technischen) Möglichkeiten vor Ort, die technische Kompetenz der LK sowie deren Bereitschaft zu einer möglichen Aneignung digitaler Werkzeuge und Formate und nicht zuletzt der erwünschte digitale Rahmen, den die EOK-Träger selbst anstreben. Daraus ergeben sich unterschiedliche Ausstattungsmöglichkeiten für den Unterricht.

So kann z. B. die Digitalisierung des Präsenzunterrichts als die Vermittlungsbasis der Digitalisierung angesehen werden. Hier kann man ansetzen, wenn im EOK noch keine Digitalisierung des Unterrichts stattgefunden hat und dementsprechend wenige Erfahrungen mit digitalen Unterrichtssettings vorliegen. Online-Kurse setzen ein größeres technisches Know-how sowohl bei der LK als auch bei den TN voraus. Sie sind aber noch mit vergleichbar einfachen Mitteln umsetzbar. Hybrider Unterricht ist die komplexeste Herausforderung aus den ersten beiden Formaten, da hier zwei Unterrichtsformen gekreuzt bzw. kombiniert werden. Somit erfordert der

hybride Unterricht für ein qualitatives Lehren und Lernen zeitgleich die am besten aufeinander abgestimmte Ausstattung, die größte technische Kompetenz der LK und eine erhöhte technische Kompetenz der TN.

Digitalisierter Präsenzunterricht

Mit der Digitalisierung des Präsenzunterrichts ist eine Erweiterung der klassischen Unterrichtsform durch die digitale Ausstattung und die daraus resultierenden digitalen Möglichkeiten gemeint. Dort, wo mit Tafel, Kreide, Overhead- und Videoprojektor unterrichtet wird, ermöglicht die digitale Technik, all diese Funktionen zu vereinen sowie deren Anwendung noch interaktiver und vielgestaltiger zu gestalten. Damit gibt die moderne Technik den LK einen neuen Raum, um im Unterricht noch flexibler und interaktiver auf die Schwerpunkte einzelner Lerninhalte einzugehen.

Neben der Technik bieten auch digitale Inhalte immer mehr Lösungsansätze, komplexe Themen zielgruppengerecht aufzubereiten. So können mithilfe eines **Beamers** z. B. (interaktive) Grafiken, Statistiken oder Videos die Unterrichtsthemen visualisieren. Insoweit stellt bereits ein Beamer (bzw. dessen digitale Eigenschaften) einen ersten Zugang zur Digitalisierung der Präsenz dar.

In einem weiteren Schritt kann der Beamer z. B. für einen vor Ort gestreamten Online-Kurs oder einen hybriden Unterricht genutzt werden. In diesem Fall fungieren Beamer und Leinwand als Übertragungstechnik, die das Bild für die Präsenz-TN vor Ort ausgibt, während darüber zeitgleich die Inhalte für die Online-TN übertragen werden. Die digitalen Inhalte benötigen einen Übertragungskanal. Ein absolutes Muss ist daher das Vorhandensein eines Endgeräts in Form eines Laptops, Chromebooks, Tablets oder Smartphones.

Dem Fortlauf der Digitalisierung der Präsenz sind kaum Grenzen gesetzt. Es existiert viel Ausstattung, die sich spezifischen und auch allgemeinen Einsatzzwecken annimmt und die Möglichkeit bietet, nahezu jeden Bereich des Präsenzunterrichts digital anzureichern. Häufig deckt dabei auch eine Ausstattung mehrere Einsatzzwecke ab: So überträgt beispielsweise eine Dokumentenkamera digital Arbeitsblätter oder andere Materialien für alle TN gut sichtbar. Gleichzeitig kann sie dem Nachvollziehen von Live-Zeichnungen (z. B. bei der Visualisierung eines neuen Themas) dienen oder – ähnlich wie ein Beamer – eine Brücke in den Online-Unterricht schlagen, indem sie die Inhalte in ein Onlinesetting überträgt oder „zweckentfremdet" als Webcam für die LK zur Übertragung des eigenen Bildes nutzt. Somit bietet auch an dieser Stelle eine singuläre Ausstattung die Möglichkeit, vielfältige Brücken zu den anderen digitalen Formaten zu bauen.

Smartboards oder **digitale Whiteboards** stellen vom Funktionsumfang eine sinnvolle Ergänzung zur beschriebenen Technik dar, konkurrieren aber ein Stück weit mit dem Beamer und auch untereinander. Denn sie bedienen unterschiedliche Funktionen, sind aber von der Namensgebung nicht klar voneinander getrennt. Mit Smartboards sind hier Touchdisplays mit einer Recheneinheit gemeint, wohingegen digitale Whiteboards im Grunde weiße Wandtafeln sind, die mittels fest verbautem Ultrakurzdistanzbeamer eine haptische Berührungs-Oberfläche erzeugen, die auf das Whiteboard projiziert wird. Während ein Beamer einzig überträgt, erweitern Smartboards und auch digitale Whiteboards die Präsentation um das interaktive Element. So können direkt auf dem Bildschirm beispielsweise Präsentationsfolien beschriftet und Formulare ausgefüllt werden. Darüber hinaus kann im Fall eines Smartboards direkt eine Konferenz über die integrierte Recheneinheit gestartet werden.

Welche Geräte nun konkret für den jeweiligen Unterrichtsraum in Betracht gezogen werden, ist immer individuell zu entscheiden. Viele Kriterien spielen zusammen, nicht zuletzt das Budget. Insgesamt lohnt es sich, bei der technischen Ausstattung den Blick nicht nur auf die didaktischen Aspekte des Unterrichts zu werfen, sondern auch zu überlegen, welche Geräte sich multifunktional verwenden lassen und somit den Weg zu weiteren digitalen Unterrichtsformaten ebnen.

Eine letzte Anmerkung zur Praxis und Wissensvermittlung von Digitalität: Sicherlich ist es äußerst sinnvoll, schon im Präsenzunterricht den Umgang mit den Formen des reinen Online-Unterrichts zu thematisieren und vorzubereiten. Hier spielt die räumliche Nähe dem Online-Lernen derart zu, dass gezielter, unmittelbarer und eben noch nicht online, sondern analog und im räumlichen-physischen Miteinander der Umgang mit digitalen Lernformen dargestellt und gemeinsam geübt werden kann. Sowohl Geräte als auch Webseiten, Lernplattformen, Lernapps usw. können im Präsenzunterricht einfacher erklärt und der Online-Umgang mit ihnen gut vorbereitet werden.

Online-Kurse

Online-Kurse verstehen sich als eine Onlineübertragung des regulären Unterrichts. Hier ist das zentrale Charakteristikum **Simultanität auf Distanz**. Für die Umsetzung wird die Unterrichtseinheit digital in ein Konferenztool wie „BigBlueButton", „Zoom" oder „Microsoft-Teams" übertragen. Die TN wählen sich online und räumlich getrennt in das Setting ein.

Ein zentraler Vorteil dieses Formates liegt darin, dass die Online-Kurse sich bereits mit einfachen Mitteln realisieren lassen. Darüber hinaus bieten sie den Trägern, den TN und den LK zusätzliche Flexibilität: Während es bei der digitalisierten Präsenz um eine möglichst breite Erweiterung der Vermittlungsmethoden von Unterrichtsinhalten im „analogen" Raum geht, profitiert der Online-Unterricht von der Ungebundenheit des Standortes. Damit wird auch der zweite zentrale Vorteil von Online-Kursen verständlich: Online-Kurse finden zwar zeitlich gebunden, aber ortsungebunden statt. TN können dezentral von ihrem Wohnort, aus einer Bibliothek oder einem Computerraum des EOK-Trägers am Unterricht partizipieren. Wichtig ist, dass sowohl die TN als auch die LK über einen stabilen Internetzugang verfügen und mit einem entsprechenden Endgerät ausgestattet sind. Darüber hinaus erfordern die Online-Kurse eine zumindest grundlegend vorhandene technische Kompetenz auf Seiten der LK und auch der TN – zu diesem Aspekt aber gleich mehr im Praxisteil.

Zu den Nachteilen von Online-Kursen gehört die Eigenschaft, dass sie erfahrungsgemäß für LK in der Durchführung anstrengender sind: Wenn die Technik streikt oder die Beteiligung in einer Unterrichtsstunde mäßig ausfällt, muss die LK den freien Raum füllen und kann weniger direkt als in einer Präsenzveranstaltung auf die TN eingehen. Zudem fällt es in einem Onlinesetting schwerer, die Reaktionen abzulesen, z. B., wenn eine Lerneinheit nicht verstanden wird. Diese Probleme kann man aber aktiv in den Lernprozess aufnehmen – Fehlerreduktion und Problemlösungen im Onlineformat können produktiv sein und selber Wissenserwerb darstellen. Ferner kann in einem Online-Format immer nur eine Person sprechen. Kurze Nachfragen, Witze oder ein Austausch mit dem „Sitznachbarn" können nur unter eingeschränkten Bedingungen stattfinden, wie z. B. im Chat. Somit kommt auch der soziale Aspekt des Lernens anders zur Geltung als bei einem Präsenzunterricht: Es lernt sich in einer „körperlich anwesenden" Gruppe vielleicht leichter, denn die Lerngruppen prägen den Erfolg eines Kursverlaufs. Darüber hinaus eignen sich nicht alle Lerninhalte für eine Onlineübertragung. Die Inhalte, die sich gut über Folien und Beispielaufgaben vermitteln lassen, können auch kurzerhand mit einem Laptop, einer Webcam und einem Mikrofon online unterrichtet werden. Die Themen dagegen, die auf eine hohe reflexive Leistung wie Eigenreflexion abzielen (z. B. „Religionen" oder „Werte und Zusammenleben"), lassen sich vermutlich effektiver in einem Präsenzunterricht bearbeiten.

Hybrider Unterricht

Unter einem hybriden Unterricht wird das parallele aber gleichzeitige Unterrichten von zwei TN-Gruppen verstanden. Diese bestehen aus einer Gruppe von Präsenz-TN, die sich vor Ort in einem Unterrichtsraum befinden, während zeitgleich andere TN räumlich getrennt und rein digital über ein Konferenztool am Unterrichtsgeschehen teilnehmen. Grundsätzlich bietet die hybride Lernform eine herausfordernde Lösung aus digitalisierter Präsenz und Online-Kursen, die mit allen Vorteilen der Digitalisierung und der daraus resultierenden maximalen Flexibilität einen Mehrwert für TN kreieren kann. Allerdings stellt gerade diese Flexibilität auch maximale Anforderungen an die Technik und die technische Kompetenz der LK. Denn für die LK bedeutet dieses Format, dass sie sich gleichzeitig um zwei Gruppen kümmern müssen, ohne dass für die eine oder die andere Gruppe qualitativ ein zu großer Verlust entsteht. Auch für dieses Unterrichtsformat gilt, dass das eine hybride Szenario nicht existiert. Beginnt man mit dem hybriden Szenario in seiner einfachsten Form, dann läuft hier die Kommunikation direkt über die LK, die mit nichts weiter als ihrer Technik aus einem Online-Kurs (einer Webcam, einem Headset) und einem Beamer aus der Präsenz ausgestattet ist.
So werden lediglich das vor Ort von dem Beamer präsentierte Bild und die Stimme der LK über ein Mikrofon online geteilt. Die TN kommunizieren dabei über ihre Headsets. Bei Rückfragen, aber auch grundsätzlich findet die Kommunikation zwischen Präsenz- und Online-TN nur über die LK statt. Das ist einfacher umzusetzen, birgt aber auch Hürden für den Lernfluss, da bei Online- und Offlinerückfragen immer wieder für beide Parteien innegehalten und vermittelt werden muss. Dies wirkt sich negativ auf die Lernqualität aus. Gestaltet man die Kommunikation nun direkter, indem die Präsenz-TN

und Online-TN ohne den Umweg über die LK direkt miteinander kommunizieren, werden dafür Mikrofone für die Präsenz-TN benötigt sowie eine Lautsprecherausgabe der Online-TN für die Präsenz-TN. Somit wäre nun eine direkte Kommunikation unter allen TN und der LK geschaffen. Im Weiteren sollten beide TN-Gruppen in der Lage sein, sich gegenseitig zu sehen. Dafür werden eine Kamera für die visuelle Aufnahme der Präsenz-TN und ein Bildschirm für die visuelle Übertragung von der Konferenz mit den Online-TN benötigt.

Ferner gilt auch bei diesem Format didaktisch zu überlegen, wie ein teildigtalisierter Hybridkurs inhaltlich am besten moderiert wird und welche Lernmittel am besten dafür geeignet sind, hybrid verwendet zu werden. Die Erfahrungen mit hybriden Unterrichtsformen stehen noch am Anfang. Bis jetzt ist der Hybridunterricht noch eine sehr große Herausforderung für LK und TN, besonders wegen der hohen Ansprüche an die technische Ausstattung, die Voraussetzung für eine gute Kommunikation ist. Es besteht die Gefahr, dass durch Hybridisierung die alte Form des Frontalunterrichts doch wieder im Zentrum der Wissensvermittlung stehen wird.

Tipp:
Das Onlineportal der Handreichung (www.eok-handreichung.de) bietet gute Möglichkeiten, die Unterrichtsmaterialien online zu übertragen und z. B. die Kopiervorlagen kollaborativ oder parallel zu bearbeiten. Sie können den TN im Vorfeld digital oder postalisch zugeschickt oder direkt in einem Onlinesetting bearbeitet werden.

Dr. Arnd Hoffmann
Malteser Hilfsdienst e. V., NRW

Praxisorientierte Aspekte des EOK-Online-Unterrichts

Für die Unterrichtspraxis ist es wichtig, praxisrelevante Aspekte des Unterrichtens einzeln in den Blick zu nehmen. Dies soll nun am Beispiel des Formats „Online-Unterricht" besprochen werden. Dabei ist die Leitfrage: Wie kann ein produktiver und lernfördernder Online-Unterricht gelingen?

Um sich nicht in dem unendlichen Universum technischer bzw. digitaler Werkzeuge zu verlieren, wird es an dieser Stelle um die prinzipielle Gestaltung des EOK-Online-Unterrichts gehen. Dazu sollen folgende Themen bzw. Besonderheiten angesprochen werden:

a. Perspektiven-Differenz LK und TN im Online-Unterricht

b. Praktische Grundsätze des digitalen Unterrichts

c. Interaktive und kooperative Praxis auf drei unterschiedlichen Ebenen:

  1. der digitale Klassenraum (simultane/synchrone Meeting-Plattform/Videokonferenz)

  2. digitale Unterrichtsmethoden und Lernwerkzeuge (Tools)

  3. das Einbinden von Lernportalen als Vermittlung von simultanem Unterricht und Prozessen des eigenständigen Lernens

Zu a.) Besonders die Lehrkräfte müssen sich auf die technisch-digitalen Bedingungen des Online-Unterrichts vorbereiten. Das mag sich banal anhören, ist es aber nicht, da die digitale Umgebung von der LK gestaltet und kontrolliert werden muss und die Räumlichkeit selbst Optionen von Kommunikation und Wissensvermittlung vorgibt. Das heißt, dass die LK vor dem Unterricht die digitalen Werkzeuge ausprobieren und kennenlernen – was sie übrigens immer an den verschiedenen Endgeräten üben sollten, da die Darstellungen durch Vorgaben der Endgeräte, der Apps oder Browser sehr unterschiedlich sein können. Für den digitalen EOK-Online-Unterricht sind natürlich Computer, Laptops, Chromebooks oder Tablets solche Geräte, aber aus der Erfahrung mit den TN, die wegen ihrer schwierigen Lebenssituation (Flucht, Migration, Trauma) diese Technik (Hardware) häufig nicht besitzen oder zur Verfügung gestellt bekommen, nimmt das Handy bzw. Smartphone im EOK den zentralen Platz ein (vgl. Syspons/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Begleitung der Erstorientierungskurse und Wegweiserkurse. Jahresbericht 2021, S. 28). Deshalb muss die LK besonders mit Smartphones testen, wie das virtuelle Klassenzimmer auf einem relativ kleinen Display dargestellt wird. So geschieht schon bei der Vorbereitung ein Perspektivenwechsel, denn die LK versucht, den

Online-Unterricht aus der Perspektive der TN vorwegzunehmen, unter anderem um eine Überforderung der TN zu vermeiden. Die Vorbereitung hilft auch zu sehen, wo die Möglichkeiten, aber auch Grenzen von Kommunikationsplattformen oder Lernapps liegen.

Aus der TN-Perspektive müssen Lernstoffe begrenzt und überbordende Möglichkeiten reduziert werden. Im Online-Unterricht, der auch partizipativ und interaktiv gestaltet werden soll, zählt die alte Prämisse: „Weniger ist mehr!" Mit dem Perspektivenwechsel kann die LK besser verstehen, wie die Affinität der TN zu den verschiedenen Online-Tools gestärkt werden kann. Hinzu kommt, dass im Online-Unterricht auch auf intuitives Handeln gesetzt werden sollte, d. h., dass die TN Zeit dafür haben, Digitalität auszuprobieren. Ausprobieren ist selbst ein Lernprozess! Dabei kann es zu Fehlern und Problemen in der Praxis kommen, die sowohl den Spracherwerb als auch die Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien stärken.

Natürlich sollten die modulspezifischen Lerninhalte deshalb nicht ausgeblendet werden. Es geht vielmehr darum, mögliche Hürden des Online-Formats in den Lernprozess mit aufzunehmen und Kommunikationshindernisse, technische Probleme oder auch das „Scheitern" einer Unterrichtseinheit nicht als Defizit zu betrachten, sondern als Lernpraxis mit Gewinn. Außerdem sei an dieser Stelle auch noch einmal auf die vorbereitende und entlastende Funktion des digitalen Präsenzunterrichts verwiesen: Die LK sollte sich im Präsenzunterricht schon mit Formen des digitalen Online-Unterrichts beschäftigen und diese Formen in den Präsenzunterricht einbinden.

Zu b.) Es gibt praktische Grundsätze, die jeden simultanen Online-Unterricht betreffen und die man deshalb aufmerksam beachten sollte. Drei zentrale Leitfragen sind dabei die folgenden: Wie kann ich die TN auf Distanz bzw. im virtuellen Klassenzimmer motivieren, aktivieren und ihre Aufmerksamkeit aufrechterhalten? Wie sollte die LK im Online-Unterricht die Gespräche im Plenum und in der Gruppenarbeit leiten? Wie und wozu bilde ich im Online-Unterricht Gruppenarbeiten?

Motivierung und Aktivierung der TN im simultanen Online-Format beginnen damit, dass alle sich sehen können: Kamera an! Ohne die Kamerafunktion, also ohne den visuellen Aspekt des anderen auf Distanz, ist die Erzeugung einer persönlichen Vermittlungsdynamik sehr schwierig. Die Stimmen allein motivieren zu nichts. Von Beginn an sollten deshalb die Kommunikationsmöglichkeiten des „Konferenztools" wie z. B. Zoom aktiv in den Lernprozess der TN eingebunden werden. Wie melde ich mich? Wie kann ich etwas zeigen oder meinen Bildschirm teilen? Wie funktioniert der Chat und wozu kann man ihn benutzen? All das ist wesentlich, um einen partizipativen Unterricht zu entwickeln. Gerade im Online-Format macht die Rede vom „Lehrer als Coach" Sinn, denn die TN sollten so viel wie möglich eigenständig agieren und möglichst viel sprechen oder vor der Kamera auch nonverbal kommunizieren. Zu Beginn müssen solche Funktionen und Techniken natürlich von der LK eingeführt und gemeinsam mit den TN geübt werden. Das betrifft jede digitale Übung, die Gruppenarbeiten oder das Gespräch im Plenum. Es muss kooperativ gelernt werden, sodass sich die LK im Laufe der Zeit zurücknehmen kann. So kann z. B. gemeinsames Schreiben eine dynamische Kooperation beim Online-Lernen erzeugen oder interessante Lernapps und Tools sowie der Einsatz eines differenzierten Medienmix aus Videos, Audios, Texten und kooperationsorientierten Aufgabentypen. Die LK kann ihren Redeanteil so weit reduzieren, dass sogar die TN eine Aufgabe oder ein Gespräch moderieren können. Es ist wichtig zu vermeiden, dass der EOK-Online-Unterricht zum digitalen Frontalunterricht mutiert oder der Lernfortschritt nicht partizipativ erzeugt wird, sondern zum Konsumismus von Informationen degeneriert.

Die Gruppenarbeiten sind im Online-Unterricht ein „Dynamisator", aber gleichzeitig auch eine Herausforderung an die TN, da die LK bei den Gruppenarbeiten nicht konstant dabei sein kann. In den sogenannten „Breakoutsessions" (Kleingruppenarbeit) des virtuellen Klassenzimmers müssen detailliert vorbereitete Aufgaben besprochen und gemeinsam gelöst werden, um sie dann im Plenum vorzustellen. Eine Breakoutsession muss ein klares Lernziel haben, die Aufgabenstellung muss deutlich formuliert sein, sonst verlieren sich alle TN im Chaos der Kleingruppenarbeiten. Was genau in den Gruppenarbeiten geübt werden soll und welche digitalen Tools dafür geeignet sind, soll später in diesem Kapitel angesprochen werden.

An dieser Stelle spielt die Zusammensetzung der TN in den Breakoutsessions eine wichtige Rolle, denn die Sessions können der Binnendifferenzierung dienen und die Heterogenität der TN (Bildungshintergrund,

Muttersprachen, Alter, Geschlecht u. a.) produktiv aufnehmen. Arbeitsgruppen können durch das Zufallsprinzip gebildet werden, für die Binnendifferenzierung scheint aber eine von der LK gesteuerte Gruppenbildung sinnvoller zu sein. So kann die Zuordnung in die Breakoutsessions bzw. Gruppenarbeit entweder auf die Ähnlichkeiten der TN abzielen (gleiches Sprachniveau, selbe Muttersprache etc.) oder auf Basis von Differenzen und Gefälle innerhalb der TN-Gruppe erfolgen: Bspw. können lerngewohnte oder starke TN mit TN gemischt werden, die eher langsamer lernen oder ein niedrigeres Sprachniveau haben. Oder man mischt TN, die schon länger in Deutschland leben, mit den Neuankömmlingen. Es gibt eine Vielzahl von kreativen Möglichkeiten, Gruppen zu bilden. Bei den EOK mit niedrigem Sprachniveau sollte diese Form der Binnendifferenzierung immer mit Blick auf die „Schwächeren" geschehen, wobei man lernstarke TN auch nicht langweilen oder gar überfordern sollte. Sie können jedoch in den Breakoutsessions Aufgaben übernehmen, die eben mehr Einsatz oder Aktivität erfordern.

Zu c.) Interaktive und kooperative Praxis kann in einem simultanen Online-EOK auf drei unterschiedlichen Ebenen stattfinden. Es ist nicht nur die Gleichzeitigkeit bei räumlicher Distanz, die kreativ und lernfördernd gestaltet werden muss, sondern auch die Auswahl der digitalen Lernformen und Lernwerkzeuge! Schließlich muss es auch darum gehen, wie der Simultanunterricht im virtuellen Klassenzimmer mit einem Zugang zu einer Lernplattform wie z. B. dem vhs-Lernportal (www.vhs-lernportal.de) eingebunden werden kann – und das mit Blick auf Hausaufgaben, Übungsaufgaben und das Erlernen von Eigenständigkeit und Autonomie beim digitalen Lernprozess. Lernplattformen sind für den Online-Unterricht zusätzliche Steuerungselemente der LK und ermöglichen dem EOK räumliche Kontinuität außerhalb des virtuellen Klassenzimmers, Binnendifferenzierung bei Hausaufgaben und Selbstlernwertschätzung für alle TN.

Simultaner Unterricht findet auf sogenannten Konferenz- oder Meeting-Plattformen im Internet statt. Häufig verwendet wird z. B. Zoom. Das Leitmotiv der folgenden, kurzen Überlegungen ist praxis- oder handlungsorientiert. Wie kann die LK in einem virtuellen Klassenzimmer, also auf einer Meeting-Plattform, teilnehmendenorientierten, partizipativen und fachlich qualitativ hochwertigen Sprachunterricht gestalten?

Meeting-Plattformen sind multifunktional und werden kontinuierlich verbessert und bezüglich ihrer Optionen erweitert. Diese Multifunktionalität ermöglicht Kreativität und Interaktivität beim Unterrichten. Zunächst geht es um die Basisfunktionen (Bild- und Mikrofon-Einstellungen, Chat, Bildschirm teilen, visualisierte Standartreaktionen wie „Handheben" oder „Klatschen" usw.). Dann spielen die Breakoutrooms bzw. „Konferenzräume" für die Gruppenarbeit eine wichtige Rolle. Gerade für einen partizipativen und teilnehmendenorientierten Online-Unterricht ist die Gruppenarbeit ein Kernelement. Die Praxis zeigt allerdings, dass sich die Gruppenarbeit in Breakoutsessions nicht in allen EOK realisieren lässt. Es hängt sehr stark von den TN ab. So sind Breakoutsessions zwar wünschenswert, doch der Weg dorthin kann lang und voller Herausforderungen sein.

Schließlich bieten die Meeting-Plattformen immer häufiger auch Werkzeuge wie Whiteboards oder gar integrierte Kommunikations-Apps an, mit deren Hilfe z. B. gemeinsames Schreiben, spontane Umfragen, das Einbetten von Videos und Audios oder gar Spiele ermöglicht werden. Es ist also neben der Kontrolle der technischen Voraussetzungen und der Basisfunktionen eines virtuellen Klassenzimmers auch die Kreativität im Umgang mit Werkzeugen und Funktionen gefragt, die die LK auch zum „Showmaster" macht – zu einem Showmaster in einer didaktischen bzw. methodischen Bedeutung, der eben interaktive Lernprozesse anleitet, koordiniert und fördert. Wie gesagt besteht das Risiko auch und besonders beim simultanen Online-Unterricht, dass das Format in den alten Frontalunterricht abgleitet, bei dem die LK spricht und die TN zuhören. Das muss und kann auf Meeting-Plattformen vermieden werden.

Die Kreativität der LK ist auch mit Blick auf den Einsatz von Lernapps gefordert, die im Online-Unterricht benutzt werden können. Im digitalen EOK beliebt sind z. B. Mindmeister, Mentimeter, Scrumblr oder die verschiedenen digitalen Unterrichtswerkzeuge, die auf der Webseite von LearningApps (www.learningapps.org) angeboten werden. Aufgabe der LK ist, die richtige App für ihre jeweiligen TN zu wählen. Dabei sollte insbesondere auf das Sprachniveau der App, aber auch die Handhabung geachtet werden. Darüber hinaus sollte die LK nicht zu viele Apps für den Online-Unterricht aussuchen, sondern ihre diesbezüglichen Favoriten kontinuierlich benutzen, denn: Weniger ist und bleibt mehr! Der Perspektivenwechsel

von LK zu TN hilft der LK, ein adäquates Portfolio von Apps aufzubauen. Außerdem gibt es auf das EOK-Format zugeschnittene Webseiten wie „www.erstorientierung.de“ sowie die digitalisierte „Handreichung für Lehrkräfte in Erstorientierungskursen“ (www.eok-handreichung.de), die bezüglich digitalisierter Materialien fortlaufend weiterentwickelt wird. Erwähnt werden müssen schließlich die Angebote der verschiedenen Lehrbuch-Verlage, die ihre Lehrwerke auch in digitalisierter Version anbieten. Dort finden sich nicht nur Kopiervorlagen, Videos und Audios, sondern auch Übungen, die die TN direkt digital bearbeiten können.

Neben den Meeting-Plattformen und Apps, mit denen man den Online-Unterricht vorbereiten, gestalten und durchführen kann, gibt es die Lernplattformen, wie z. B. das vhs-Lernportal (www.vhs-lernportal.de). Ein Lernportal ist ein digitaler Ort im Internet, der sehr verschiedene Materialien, Werkzeuge und Applikationen zum Selbstlernen (aber auch zu begleitetem Lernen) anbietet. Lernportale sind komplex. Für TN eines EOK ist schon die Anmeldung bzw. der Registrierungsprozess eine Herausforderung. Aber genau solche Herausforderungen sind für den Online-Unterricht ein gutes inhaltliches Thema, da Medialität in actu und mit Bezug auf den Lernprozess zum Unterrichtsthema wird.

Einmal in der Welt des Lernportals angekommen, entfaltet sich vor den TN eine differenzierte Landschaft von Sprachniveaus und den dazugehörigen Übungen und Themen. Die EOK-TN gehen normalerweise auf die Übungsseiten des Sprachniveaus A1/A2 und finden dort Übungen, die sich den EOK-Modulen zuordnen lassen. Im Zusammenhang mit dem hier behandelten Thema „Online-Unterricht“ ist es jedoch interessanter, das mögliche Zusammenspiel von virtuellem Klassenzimmer und Lernportal zu verstehen und zu nutzen. Die LK kann nämlich im Lernportal ihre eigene Klasse anlegen und dann die Aufgaben und Übungen kontrolliert zur Vor- oder Nachbereitung des Online-Unterrichts verwenden. Die Hausaufgaben können im Lernportal bequem online gemacht werden, sodass auch der Lernprozess im Umgang mit Digitalität intensiviert wird. Wenn es die LK möchte, können die TN auch während des Online-Unterrichts Übungen aus dem Lernportal allein, zu zweit oder in der Gruppe bearbeiten und die Ergebnisse im Plenum vorstellen. Ein Lernportal ist insoweit der Weg zum begleiteten Selbstlernen. Es hat eine Brückenfunktion und verleiht sowohl dem virtuellen Klassenzimmer als auch dem Lernprozess der TN Stabilität und Dauerhaftigkeit, da es eine räumliche Referenz bzw. einen örtlichen Bezugspunkt darstellt.

Zusammenfassend lässt sich also die Frage „Wie gelingt ein guter Online-Unterricht?“ folgendermaßen beantworten:

- Die LK muss sich sehr gut auf die digitalen Unterrichts- und Lernformen vorbereiten und den Perspektivenwechsel von LK zu TN niemals aus dem Blick verlieren.
- Die LK muss den Online-Unterricht kooperativ und interaktiv mit den TN gestalten. Gruppenarbeit kann hier ein methodisch-didaktisches Kernelement sein.
- Bei der Wahl von Lernwerkzeugen bzw. Lerntools gilt: Weniger ist mehr!
- Fehler, Probleme oder gar ein misslingender Online-Unterricht sollten nicht als Defizit, sondern als Lernprozess mit Entwicklungspotential aufgefasst werden.
- Kreativität und Spielfreude beim Üben und Lernen sind zu priorisieren, nicht nur das technische Gelingen bei der Vermittlung von Lerninhalten.

Tipp:
EOK-spezifisches Material für den digitalen Unterricht steht zur Verfügung unter:

www.eok-handreichung.de: alle Teile der Handreichung sowie Audios, Videos und Online-Übungen

www.youtube.com/@eok-handreichung: YouTube-Channel zur EOK-Handreichung mit Filmen und Audios

www.erstorientierung.de: weiteres Material und Links, die für EOK relevant sind.

Weiterführende Informationen zu digitalen Erstorientierungskursen enthalten die Publikationen „Leitlinien für virtuelles Lehren und Lernen in Erstorientierungskursen (EOK)“ und „Begleitung der Erstorientierungskurse und Wegweiserkurse. Jahresbericht 2021,“ jeweils veröffentlicht unter **www.bamf.de**.

Lernzielchecks in Erstorientierungskursen

Roswitha Klepser und Simon Plebst
Pädagogische Hochschule Weingarten

Die Lernzielerreichung in EOK soll systematischer und einheitlicher erfasst werden. Sogenannte „Lernzielchecks" (LZC) tragen dazu bei, dass die Erfolgskontrolle einfach und unkompliziert in den Unterrichtsalltag integriert werden kann. Das folgende Kapitel stellt dar, wie die Planung, Durchführung und Dokumentation der Lernzielchecks ohne größeren zeitlichen Mehraufwand vor Ort umsetzbar sind.

Im Interview erläutert Zakia Chlihi, Leiterin des Referats 81C (Steuerung und Qualitätssicherung der Projektarbeit, Integration durch Sport) im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), die Hintergründe der Erfolgskontrolle und der Lernzielchecks in EOK.

Erfolgskontrolle und Lernzielchecks in EOK

Interview mit Zakia Chlihi

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Weshalb führt das BAMF eine Erfolgskontrolle bei den Erstorientierungskursen (EOK) ein?

Chlihi: Eine Erfolgskontrolle gab es bei den Erstorientierungskursen schon immer. Die Träger haben uns im Sachbericht jährlich dargestellt, was in den Kursen gut oder schlecht gelaufen ist. Mitunter wurden auch richtige Evaluationen gemacht. In der aktuellen Förderperiode haben wir uns dazu entschieden, die Erfolgskontrolle systematischer und einheitlicher zu gestalten, damit wir die Ergebnisse besser auswerten können und damit sich auch nicht jeder Träger von Neuem fragen muss, wie er die Erfolgskontrolle zu machen hat. Denn eine Erfolgskontrolle beim EOK ist gar nicht so einfach.

Warum ist das so?

Chlihi: Aufgrund der Rahmenbedingungen, unter denen die EOK umgesetzt werden. Wir haben eine große Fluktuation in den Kursen. Das heißt, man kann mit der Erfolgskontrolle nicht bis zum Schluss des Kurses warten, weil man sonst viele Teilnehmende nicht einbezieht. Dann sind die Teilnehmenden sehr heterogen zusammengesetzt. Es kann passieren, dass in ein und demselben Kurs ein Analphabet neben einer Person sitzt, die sich im Selbststudium schon etwas Deutsch beigebracht hat. Und letztlich erschwert auch die große Stärke der EOK die Erfolgskontrolle: Der Unterricht wird ganz auf die Bedarfe vor Ort und der Teilnehmenden angepasst. Da ist es schwer, zum Beispiel einfach einen Test für alle vorzugeben.

Wie ist das BAMF bei der Entwicklung der Erfolgskontrolle vorgegangen?

Chlihi: Uns war es wichtig, dass sich das Vorgehen der Erfolgskontrolle stark an der Praxis orientiert. Wir haben deshalb letztes Jahr gemeinsam mit der Beraterfirma Syspons, die die EOK wissenschaftlich begleitet, mehrere Online-Workshops mit Trägern und Kursleitungen gemacht, um verschiedene Optionen zu diskutieren. Auf Grundlage dieser Ergebnisse haben wir mit dem Trägerverbund, der für die Erstellung der EOK-Handreichung für Lehrkräfte zuständig ist, und unterstützt durch die Pädagogische Hochschule Weingarten das Kernstück der künftigen Erfolgskontrolle entwickelt: die Lernzielchecks.

Was verbirgt sich dahinter?

Chlihi: Die Lernzielchecks sind eigentlich etwas, was die meisten ohnehin schon im Unterricht machen: Die Kursleitung überprüft regelmäßig den Lernstand der Teilnehmenden und orientiert sich dabei an den im EOK-Konzept definierten Zielen des jeweiligen Moduls. Den genauen Inhalt und die Methode kann die Lehrkraft selber auswählen, sodass sich der Lernzielcheck optimal in den Unterricht einfügt und zu den Teilnehmenden passt. Rollenspiele sind da genauso denkbar wie kleinere Tests, wenn man einen etwas fortgeschrittenen Kurs hat. Die vorliegende Handreichung macht hierfür Vorschläge, die in der Praxis getestet wurden. Die einzelnen Lernzielchecks sollten so konzipiert werden, dass sie sich gut in die 300 UE des Unterrichts integrieren lassen und Aufgabentypen enthalten, die den Teilnehmenden bereits bekannt sind und mit denen diese gut zurechtkommen.

Wie erfolgt die Rückmeldung der Ergebnisse von Lernzielchecks an das BAMF?

Chlihi: Die Ergebnisse der Lernzielchecks werden durch die Projektkoordination gebündelt und an das BAMF zurückgemeldet. Dabei können die Ergebnisse durch den Träger auch noch eingeordnet werden. Es ist klar, dass die EOK unter sehr unterschiedlichen Voraussetzungen stattfinden und deshalb „Erfolg" in den einzelnen Kursen genauso unterschiedlich ausfallen kann. Umso wichtiger ist es, dass die Ergebnisse immer vor dem Hintergrund der jeweiligen Umsetzungsbedingungen vor Ort von den Trägern und Lehrkräften interpretiert und persönlich bewertet werden.

Welche Schlüsse können für die EOK aus den Lernzielchecks bzw. der Erfolgskontrolle gezogen werden?

Chlihi: Wir alle wollen mit Hilfe des EOK Asylbewerberinnen und Asylbewerbern das Leben in Deutschland erleichtern, indem wir ihnen Orientierung geben und erste Deutschkenntnisse vermitteln. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir immer mal wieder innehalten und uns hinterfragen. Dabei helfen uns die Lernzielchecks und die Erfolgskontrolle: Die Lehrkräfte bemerken durch die Lernzielchecks direkt, an welchen Stellschrauben sie eventuell noch drehen müssen, die Träger erhalten einen guten Überblick über die Wirkung ihrer Kurse und das BAMF kann aus der Erfolgskontrolle Rückschlüsse ziehen, wie es den EOK kontinuierlich und im Sinne der Teilnehmenden weiterentwickeln kann.

Theoriegeleitete Implementierung von Lernzielchecks in EOK

In einem Pilotprojekt haben die Träger des Projekts „Handreichung für Lehrkräfte in den Erstorientierungskursen“ mit wissenschaftlicher Unterstützung der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PH Weingarten) beispielhafte Lernzielchecks (LZC) für Erstorientierungskurse entwickelt. Die Lernzielchecks wurden von über 30 Lehrkräften erprobt. Die PH Weingarten hat die Pilotierung in ausgewählten Fällen im Rahmen eines Forschungsprojekts begleitet. Als Ergebnis ist ein theoriegeleitetes Konzept für praxisnahe Lernzielchecks entstanden, das im Folgenden detailliert beschrieben wird.

1. Lernziele im EOK

Im EOK-Konzept sind für die elf thematischen EOK-Module jeweils fünf Lernziele formuliert. Jede Lehrkraft wählt für ihren Kurs sechs Module aus, d. h. für jeden Kurs sind insgesamt 30 Teillernziele von Relevanz. Laut EOK-Kurskonzept „Erstorientierung und Deutsch lernen für Asylbewerberinnen und Asylbewerber“ (EOK-Konzept) sind die Lernziele „dem Gesamtziel des Kurses entsprechend, in erster Linie auf den Erwerb landeskundlichen Wissens ausgerichtet“. Einige Lernziele beschreiben jedoch auch, welche basalen sprachlichen Fähigkeiten die TN im EOK erwerben sollen.

Lernziele bestimmen das, was Lernende nach dem Unterricht wissen oder können sollten, und werden durch Unterrichtsmethoden unterstützt. Die Zielerreichung ist dabei „auf die Inhalte angewiesen, die die Voraussetzungen der Lernenden berücksichtigen“ (vgl. Lehner 2013). Lernziele sind beobachtbar und somit Kriterien für Selbst- und Fremdbewertung (vgl. Mager 1977). Das Konzept der Lernzielchecks setzt hier an. Es schafft den Rahmen für ein an den EOK-Lernzielen ausgerichtetes Konzept der Fremdbewertung durch die LK. Die Fremdbewertung kann durch Elemente der Selbstbewertung durch die TN ergänzt werden, wenn Lernende mit dem Konzept der Selbstbewertung vertraut sind.

Lernziel:
Die Teilnehmenden können sich und andere vorstellen und andere Kursteilnehmende nach Namen und Herkunft fragen

Abb. 1: Darstellung der Lernziele in der EOK-Handreichung

2. Das Konzept der Lernzielchecks

Ziel der neu entwickelten Lernzielchecks (LZC) ist es, in jedem Modul zu überprüfen, ob TN die Lernziele erreicht haben. Die LZC zeigen der LK an, ob TN das Wissen zur Erstorientierung vor Ort erworben und wichtige Grundprinzipien verstanden haben. Bezüglich der kommunikativen Kompetenzen und der im Kurs gelernten, einfachen Sprachbausteine steht die Frage im Mittelpunkt, ob die TN wichtige Kernbotschaften erfassen bzw. vermitteln können. Abhängig von der Formulierung des Lernziels sind inhaltliche oder sprachliche Aspekte Gegenstand des Lernziels und damit auch des LZC. In einigen Lernzielen sind beide Faktoren relevant.

LZC sind in die 300 Unterrichtseinheiten des EOK integriert. Idealerweise können LZC im Rahmen von Übungen und Aufgaben absolviert werden, die ohnehin Bestandteil der Kursplanung sind. Den genauen Inhalt und die Methode der LZC kann die LK selber auswählen.

LZC sind Aufgaben, die keinen Prüfungscharakter haben sollen, damit die EOK-TN die Übungen entspannt, in einer lockeren Atmosphäre und ohne Druck absolvieren können.

Die vorliegende Handreichung enthält im Kapitel 4 für jedes der EOK-Lernziele jeweils einen beispielhaften Vorschlag für einen Lernzielcheck. Die LZC wurden konzipiert auf Basis von Unterrichtsmaterialien und didaktisch-methodischen Lernszenarien der Handreichung. LK können diese exemplarischen LZC nutzen. Der zusätzliche Zeitaufwand für LZC hält sich dadurch in sehr engen Grenzen. LK können aber - orientiert an den Beispielen – auch eigene LZC entwickeln.

Lernzielcheck

Für den LZC eignen sich der Dialog aus der **Kopiervorlage „sich vorstellen - informell" (KV 00/09).** Der Dialog kann für den LZC stark vereinfacht werden: A: „Ich heiße …. Und wie heißt du?" B: „Ich heiße …". A: „Woher kommst du?" B: „Ich komme aus … und du?" A: „Ich komme aus …".

Lernziel erreicht?

Inhaltliche Aspekte	Die TN verstehen die zuvor geübten Redemittel und Begriffe.
Sprachliche Aspekte	Die TN können Redemittel und Begriffe anwenden, z. B.: „Ich heiße Ahmad." oder vereinfacht „Ahmad".
Gesamteinschätzung	Nicht jedes Redemittel und jeder Begriff muss korrekt gesprochen werden, jedoch sollte die Kernbotschaft der Fragen und Antworten zu Namen und Herkunft erkennbar sein.

Abb. 2: Darstellung der exemplarischen Lernzielchecks in der EOK-Handreichung

Exkurs Selbstbewertung in EOK

Im Kursverlauf sollen länger im Kurs verbleibende TN befähigt werden, selbst zu beurteilen, ob sie das Lernziel erreicht haben. Die Selbstbewertung unterstützt die Fremdbewertung, ersetzt sie jedoch nicht. Die Fähigkeit zur Einschätzung des eigenen Lernerfolgs ist nicht nur im Kontext der Erfolgskontrolle relevant, sondern sie bildet auch eine wichtige Grundlage für autonomes und selbstgesteuertes Lernen. (vgl. Kapitel 6 „Strategien des Lernens lernen")

Es kann bei Kursbeginn noch nicht davon ausgegangen werden, dass Personen mit wenig Schulbildung oder wenig Erfahrung im selbstgesteuerten Lernen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen können. Aus diesem Grund erfolgt die Steuerung der LZC zunächst durch die LK (Fremdeinschätzung), das heißt LK organisieren innerhalb des Unterrichts Anlässe für LZC. Es wird jedoch angestrebt, dass TN zunehmend befähigt werden, die Erreichung eines Lernziels selbst einzuschätzen. Dies kann beispielsweise erfolgen in durch die LK gesteuerten Feedbackrunden oder auch individuellen Feedbackgesprächen mit der LK (Klepser 2021). Ein wichtiges Instrument für die Selbstbewertung und selbstgesteuertes Lernen kann auch ein Portfolio sein (vgl, Kapitel 3).

3. Aus der Praxis – Planung und Durchführung der Lernzielchecks im EOK-Unterricht

Die Durchführung der LZC gliedert sich in drei Phasen.

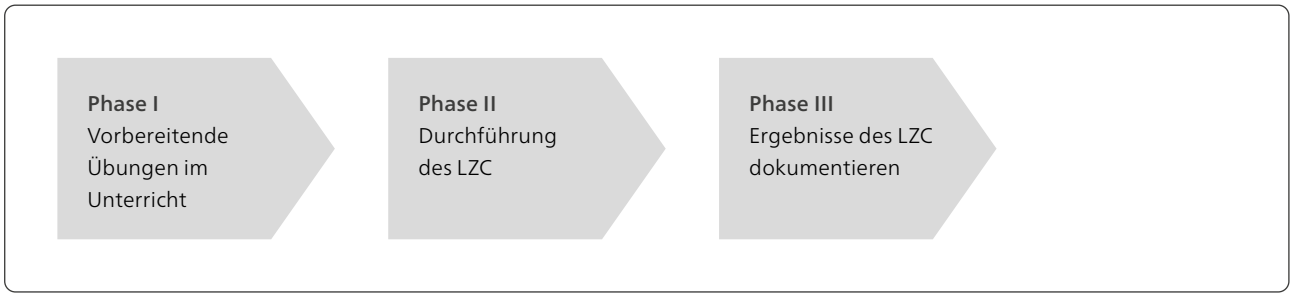


Abb. 3: Phasen der Durchführung von Lernzielchecks

Das folgende Fallbeispiel zeigt, wie diese Phasen in der Praxis im Unterricht integriert sind.

Lernziel: Die Teilnehmenden kennen einen üblichen Tagesablauf in Deutschland

Phase I
Vorbereitende Übungen im Unterricht

Die Handreichung bietet der LK vielfältige Übungen an, um einen üblichen Tagesablauf in Deutschland einzuführen. Unter anderem stehen Bildkarten zum Tagesablauf zur Verfügung, die im Rahmen der Übung „Tagesablauf sortieren" eingesetzt werden können. Entsprechend der individuellen Sprachkompetenz der TN werden Übungen zum Tagesablauf auf passenden Lernniveaus ausgesucht und mehrfach geübt. Es muss Zeit für wiederholtes Üben eingeplant werden. Die LK entscheidet entsprechend dem Lernfortschritt, wann TN sich der Herausforderung eines LZC stellen können.

Phase II
Durchführung des LZC

Am Ende des Übungsangebotes wird eine Übung für den LZC ausgewählt und als finale/abschließende Wiederholung durchgeführt. Im vorliegenden Beispiel wiederholen die TN die Übung „Tagesablauf sortieren" und ordnen die Bildkarten zum Tagesablauf in einer logischen Reihenfolge. Die LK beobachtet und hält dabei fest, welche der TN das Lernziel erreicht haben. Das Lernziel gilt als erreicht, wenn die definierten Mindestanforderungen ausreichend erfüllt sind (siehe unten). Sollten einzelne TN den LZC nicht erfolgreich abschließen, kann der LZC nach erneutem Üben wiederholt werden. LZC sind nicht als Prüfung deklariert. Lernende wissen aber, dass sie im Rahmen bestimmter Übungen zeigen können, dass sie Lerninhalte verstanden haben bzw. lernzielorientierte Kompetenzen erworben haben. Sie nehmen auch wahr, dass die LK dies entsprechend dokumentiert und ggf. den TN Feedback gibt.

Phase III
Ergebnisse des LZC dokumentieren

Die Ergebnisse der Lernzielchecks werden von der LK dokumentiert. Die Projektkoordination bündelt die Ergebnisse der verschiedenen Kurse und meldet sie an das BAMF zurück. Dabei können die Ergebnisse auch noch eingeordnet werden, denn die Interpretation der Ergebnisse sollte immer vor dem Hintergrund der jeweiligen Umsetzungsbedingungen vor Ort erfolgen.

Abb. 4: Beispiel Lernzielcheck im Modul „Alltag in Deutschland"

4. Rahmenbedingungen für Lernzielchecks in EOK

Zu den besonderen Rahmenbedingungen der EOK gehört eine hohe Heterogenität der TN in Bezug auf ihre Herkunftsländer, Fluchtursachen, Bildungshintergrund und sprachliche Voraussetzungen sowohl in der Muttersprache als auch in Deutsch. Die Heterogenität hat Auswirkungen auf das Unterrichtsgeschehen, das dem vielfältigen Teilnehmendenkreis gerecht werden muss, ohne dabei TN zu über- oder zu unterfordern. Hinzu kommt in der Praxis eine starke Fluktuation im Kurs, sodass eine lineare Lernprogression sowie ein kontinuierlicher Wissenszuwachs aller TN nicht vorausgesetzt werden können.

Die Messung der Lernerfolge in EOK muss diese Rahmenbedingungen berücksichtigen. Inhalte und Methoden für LZC müssen so ausgerichtet sein, dass sie erworbenes Wissen und erworbene Handlungsfähigkeit auf Basis des jeweils aktuellen Unterrichtsinhalts überprüfen und dabei auf die Heterogenität der Teilnehmenden Rücksicht nehmen. Aus diesem Grund ist es nicht sinnvoll, standardisierte und in allen Kursen verpflichtend einzusetzende LZC vorzugeben. Vielmehr werden die individuellen Lernvoraussetzungen der TN berücksichtiget, indem die LK für jeden Kurs aufs Neue entscheiden kann, welche LZC geeignet sind. Auf diese Weise entsprechen die LZC dem im Folgenden näher beschriebenen, besonderen und niederschwelligen Charakter der Erfolgskontrolle in EOK.

5. Besondere Charakteristika von Lernzielchecks

Die für die Handreichung konzipierten LZC weisen einige spezifische Charakteristika auf:

Mündlichkeit von Lernzielchecks
Die LZC sind in der Regel so gestaltet, dass sie visuell und über die Mündlichkeit, also Hören und Sprechen, absolviert werden können. Die für die vorliegende Handreichung konzipierten LZC wurden vorwiegend ohne Einbindung von Schriftsprache entwickelt und erprobt, sodass nicht oder gering literalisierte Personen sowie Zweitschriftlernende auch die Chance erhalten, erfolgreich an LZC teilzunehmen.

Gesamteinschätzung auf Basis von Mindestanforderungen
Die Gesamteinschätzung, ob TN das Lernziel erreicht haben oder nicht, erfolgt auf Basis von „Mindestanforderungen" (vgl. Abschnitt 9), die sich auf den Kern der Formulierung des Lernziels konzentrieren. Die LK definiert die Mindestanforderungen. In den exemplarischen LZC der Handreichung sind Mindestanforderungen beispielhaft formuliert. Diese Mindestanforderungen gelten für alle TN. Sind die Mindestanforderungen erfüllt, kann auch das Lernziel als „erreicht" betrachtet werden. Eine skalierte Bewertung der Leistung, z. B. in Form von Noten, ist nicht vorgesehen. Dokumentiert wird nur, wie viele TN das Lernziel erreicht haben und wie viele TN am jeweiligen LZC teilgenommen haben.

Differenzierung im Rahmen von Lernzielchecks
Eine Differenzierung der Aufgaben innerhalb der LZC bietet sich dann an, wenn im Kurs erfahrene TN teilnehmen, sodass diese entsprechend ihrer fachlichen Kenntnisse und Sprachkompetenz gefördert werden. Differenzierungsmöglichkeiten beinhalten z. B.:

- zusätzliche schriftliche/teilschriftliche Arbeitsaufträge
- zusätzliche komplexe Sprachproduktion, wie z. B. sprechen in ganzen Sätzen oder kommunizieren auf höherem Niveau, da der Wortschatz schon ausreicht, um mit anderen im Dialog zu kommunizieren.

Die Handreichung stellt entsprechendes, binnendifferenziertes Material auf drei Niveaus zur Verfügung. Diese zusätzlichen Arbeitsaufträge sind jedoch nicht maßgebend für die Gesamteinschätzung der TN-Leistung und die Frage, ob ein TN ein Lernziel erreicht hat oder nicht. Für die Bewertung sind alleine die Mindestanforderungen maßgeblich. Das bedeutet, dass die LK die Mindestanforderungen im Blick behalten muss, damit sie von den TN auf höheren Niveaus für die Erreichung eines Lernziels nicht mehr fordert als von den anderen TN.
Eine Differenzierung im Rahmen der LZC dient vor allem der individuellen Förderung und Wertschätzung der TN. Individuelles Feedback der LK für die TN ist möglich und im Rahmen der LZC unbedingt erwünscht. Dabei kann eine differenzierte Rückmeldung gegeben werden, die den aktuellen Lernstand der TN detaillierter einordnet und Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigt.

Exkurs Feedbackkultur in EOK

Wenn von Feedback die Rede ist, ist ein Prozess gemeint, in dem sich zwei oder mehrere Personen in methodisch strukturierten Gesprächen über Erfahrungen mit Lernprozessen austauschen, um daraus für die Weiterentwicklung des Lernens und der Gestaltung von Lernumgebungen Bedingungen zu lernen (Bastian, Combe, & Langer, 2007). Dietrich (2021) spricht hier von einer Verknüpfung der Selbst- und Fremdeinschätzung. In der Regel sind viele EOK-TN die Fremdeinschätzung durch andere Personen, z. B. LK, gewöhnt. Selbsteinschätzung ist ihnen, je nach persönlicher und kultureller Prägung und Vorerfahrung, fremd. Das betrifft nicht nur gering literalisierte Menschen. Nur durch eine realistische Selbsteinschätzung können TN zunehmend ihren Lernprozess selbst steuern und Lernendenautonomie erwerben. Wer sich nicht selbst bzw. seinen eigenen Lernprozess einschätzen kann, ist auch nicht in der Lage zu erkennen, wo bereits Kompetenzen erworben wurden, was vertieft und wiederholt werden sollte und was noch nicht beherrscht wird.

LK geben Feedback und zeigen somit den TN, was sie wirklich gut können und wo ggf. noch geübt werden muss. Das Feedback ist unabhängig von der Frage, ob TN das Lernziel erreicht haben oder nicht. Feedback hilft TN auf allen Niveaustufen, sich zu verbessern. Feedback ist zudem besonders wichtig für Personen, die das Lernziel zunächst nicht erreichen. Die LK gibt Tipps, was und warum wiederholt geübt werden soll.

6. Methodisch-didaktische Umsetzung von Lernzielchecks

Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Rahmenbedingungen und Charakteristika weist die methodisch-didaktische Umsetzung von LZC ebenfalls einige Besonderheiten auf:

- TN zeigen in LZC ihr Können und Wissen in authentischen Lernanlässen/-szenarien, welche während des Unterrichts trainiert werden.
- Aufgabenformate wie z. B. Rollenspiele, Minidialoge, Sortieraufgaben mit Bildkarten, Handlungsfolgen auf Basis von Bildgeschichten, Fallbeispiele, Minipräsentationen, Hördiktate mit Bildern oder Spiele für Erwachsene werden beim Gestalten von LZC eingesetzt.
- LZC sind bezüglich der Aufgabenstellung niedrigschwellig gestaltet, sodass nicht literarisierte TN den Lernzielcheck gut bewältigen können.
- LZC zeichnen sich durch das Prinzip der Anschaulichkeit aus.
- TN müssen nicht nur die gestellte Aufgabe bewältigen, sondern zunächst die Aufgabenstellung als solche verstehen. Eine große Chance ist in der Einbindung von fortgeschrittenen TN zu sehen. Sie können im Kurs als „Helfer*innen" die LK bei der Vermittlung von Sachverhalten unterstützen. Aus der Mehrsprachigkeitsforschung wissen wir, dass Begriffe/Sachverhalte in einer neuen Sprache oft schneller verstanden werden, wenn diese in die Erstsprache übersetzt und diskutiert werden (Winkler 2010).
- Die LK steht beratend zur Seite und signalisiert den TN, dass sie den Anforderungen des LZC gewachsen sind.
- Das Arbeitsklima ist während der LZC durch Wertschätzung und positive Rückmeldungen („Sie schaffen das") geprägt.
- Für TN, welche schon lesen und schreiben können, kann die LK die LZC auch verschriftlichen. Die Komplexität der schriftlichen oder teilschriftlichen Aufgaben ist vom Leistungsvermögen der jeweiligen TN abhängig.

7. Mindestanforderungen in Lernzielchecks

Für die in der vorliegenden Handreichung konzipierten LZC wurden sehr reduzierte Mindestanforderungen definiert, die eine Bewertung der Leistung der einzelnen TN ermöglichen. Mindestanforderungen wurden entlang der jeweiligen Lernziele der EOK-Module entwickelt. Die beispielhaften Vorschläge der LZC enthalten bereits exemplarisch formulierte inhaltliche und sprachliche Mindestanforderungen und dienen als Orientierung, wenn die LK eigene, am Unterrichtsgeschehen entwickelte LZC durchführt.

Mindestanforderungen lassen sich entweder aus dem Lernziel selbst ableiten oder sie werden mithilfe der Lerninhalte hergeleitet. Sie orientieren sich in der Regel an Möglichkeiten der TN ohne Vorkenntnisse. Das Lernziel gilt als erreicht, wenn die definierten Mindestanforderungen ausreichend erfüllt sind. Dabei müssen inhaltliche oder sprachliche Anforderungen nicht vollständig „korrekt" ausgeführt werden. Es sollte jedoch erkennbar sein, dass die TN in Bezug auf inhaltliche Aspekte des Lernziels wesentliche Grundprinzipien erfasst haben und bezüglich der sprachlichen Bestandteile des Lernziels Kernbotschaften verstehen bzw. artikulieren können.

Die Bewertungskriterien in Form von Mindestanforderungen werden im Rahmen eines LZC von der LK definiert und bei der Gesamteinschätzung der TN-Leistung angewendet. Dadurch ist die Erfolgskontrolle durch LZC ausreichend aussagekräftig. Das Einschätzen der Lernzielerreichung auf Basis von Mindestanforderungen bedeutet, dass sie den Gütekriterien der Reliabilität, Objektivität, Normierung/Interpretationseindeutigkeit und Validität „wenigstens minimal" entsprechen (Definition nach Klepser und Plebst, 2021).

Die folgende Übersicht definiert Mindestanforderungen auf Basis von „Grundprinzipien" und „Kernbotschaften" und zeigt anhand praktischer Beispiele, was darunter zu verstehen ist, wie sie beschrieben werden können und was sie in der Praxis bedeuten.

Mindestanforderungen	Beispiele
Das dem Lernziel zugrunde liegende **„Grundprinzip"** wurde erfasst: Grundprinzipien sind dabei Handlungen oder Strukturen, welche nach einem bestimmten Prinzip ablaufen.	– Die TN verstehen die Struktur eines typischen Tagesablaufs in Deutschland. – Unterscheidung formelle/informelle Begrüßung und Verabschiedung: TN kennen Situationen, in denen formelle/höfliche Begrüßungsformen gewählt werden sollten.
Die **„Kernbotschaft"** wurde erkannt bzw. vermittelt: Die Kernbotschaft ist ein wichtiges Kriterium bei Lernzielen mit einer sprachlichen Komponente. Dabei geht es sowohl um das Verstehen einer Kernbotschaft als auch um das Vermitteln der Kernbotschaft beim Sprechen.	– TN soll einen „Stuhl" zeigen und weist stattdessen auf einen „Sessel" – es ist erkennbar, dass ein Sitzmöbel erkannt wird, auf dem nur eine Person platznehmen kann. – TN sagt „Termin" statt „Ich brauche einen Termin." – Es ist erkennbar, dass ein Termin ausgemacht werden soll.

Abb. 5: Beschreibung der Mindestanforderungen für den LZC

8. Lernzielchecks selbst entwickeln

LK in EOK können auch eigene Lernzielchecks entwickeln und sich dabei an Inhalten und Methoden des eigenen Unterrichts orientieren. Die tabellarische Checkliste stellt dar, was beim Entwickeln eigener LZC beachtet werden sollte, um eine systematische und einheitliche Erfolgskontrolle im EOK zu gewährleisten.

1. Analyse des Lernziels	Lernziele müssen hinsichtlich ihres Aussagekerns und der daraus ableitbaren inhaltlichen und sprachlichen Mindestanforderungen analysiert werden: a) Ist das Lernziel ausschließlich auf zu erwerbendes **„Wissen"** ausgerichtet? Kann das Lernziel ohne sprachliche Begleitung überprüft werden wie z. B. durch Legen eines typischen Alltages in Deutschland (Modul „Alltag in Deutschland") oder das Zeigen von Einrichtungsgegenständen (Modul „Wohnen")? b) Beinhaltet das Lernziel **sprachliche Aspekte** wie z. B. informelle/formelle Begrüßung/Verabschiedung (Modul „Sprechen über sich und andere Personen/ Soziale Kontakte"), einen Termin ausmachen (diverse Module), ist dementsprechend eine sprachliche Begleitung notwendig.
2. Ermitteln der Mindestanforderungen	Ermitteln und kurzes Formulieren der Mindestanforderungen, z. B. unter Zuhilfenahme von Kriterien wie Grundprinzipien und Kernbotschaften: a) **Grundprinzip** Darunter werden Handlungen/Strukturen verstanden, welche nach einem bestimmten Prinzip ablaufen. Ankerbeispiele: Legen eines typischen Alltages in Deutschland oder informelle/formelle Begrüßung und Verabschiedung b) **Kernbotschaften** Sie beziehen sich auf die sprachliche und kommunikative Dimension eines Lernziels. Ankerbeispiele: Wird der Begriff „Stuhl" statt „Sessel" verwendet, ist erkennbar, dass ein Sitzmöbel gemeint ist, auf dem nur eine Person platznehmen kann.
3. Aufgabenstellung	Die konkrete Aufgabenstellung muss definiert und formuliert werden. Eine Differenzierung der LZC bietet sich ggf. dann an, wenn im Kurs schon erfahrene TN teilnehmen: a) Mündlich Aufgabenstellung (für nicht literarisierte TN und Zweitschriftlernende) b) Schriftlicher/teilschriftlicher Arbeitsauftrag (für TN, welche die lateinische Schrift sinnentnehmend lesen können)
4. Auswahl Methodik/ Didaktik	Übungsform, einzusetzendes Material und die Aufgabenstellung werden ausgewählt. Das Prinzip der Anschaulichkeit sollte berücksichtigt werden und z. B. reale Bilder/Handlungsfolgen als Bildgeschichte, Rollenspiele oder Spiele für Erwachsene eingebunden werden.
5. Planung der Durchführung der LZC	Es wird festgelegt, wann und in welcher Form der LZC stattfindet, ohne dass ein Prüfungscharakter notwendig wäre.

Abb. 6: Checkliste: LZC selbst entwickeln

9. Lernziel erreicht? – Dokumentation der Ergebnisse der Erfolgskontrolle

Die LK dokumentiert, inwiefern die Lernziele erreicht wurden. Es kommt beim LZC nicht darauf an, das Bestehen oder Nicht-Bestehen einzelner TN namentlich zu dokumentieren, sondern es soll lediglich die Zahl der TN ermittelt werden, die im EOK ein bestimmtes Lernziel erreicht haben. Außerdem ist als Bezugsgröße anzugeben, wie viele Personen am jeweiligen LZC teilgenommen haben. Die Ergebnisse der LZC werden, wie bereits dargestellt, durch die Projektkoordination gebündelt an das BAMF zurückgemeldet.

10. Fazit

Die verbindliche Durchführung von LZC in EOK führt dazu, dass Erfolge der TN einheitlicher und systematischer sichtbar werden. Die LK wird entlastet, weil nun exemplarische Vorschläge für LZC und für Mindestanforderungen vorliegen. Insgesamt sind die Lernzielchecks in EOK ein innovatives Vorgehen, das es erlaubt, Leistungen von TN im besonderen Kursformat der EOK aussagekräftig und praxisorientiert abzubilden, ohne ein formalisiertes und aufwändiges Prüfungssystem aufzusetzen.

Literatur

- Bastian, J., Combe, A., & Langer, R. (2007). Feedback–Methoden. Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen (3. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Brunner, I., Häcker, T., & Winter, F. (Hrsg.) (2009). Das Handbuch PortfolioArbeit. Konzepte-Anregungen-Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. Seelze-Velber: Kallmeyer/Klett.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021). Erstorientierung und Deutsch Lernen für Asylbewerberinnen und Asylbewerber. (EOK-Konzept)
- Burwitz-Melzer, E., Mehlhorn, G., Riemer, C., Bausch, K.-R., & Krumm, H.-J. (Hrsg.) (2016). Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Dietrich, D. (2021). Erstorientierungskurse. Allgemeine Kurs- und Unterrichtsgestaltung.
- Günther, K. B. (1986). Ein Stufenmodell der Entwicklung kindlicher Lese- und Schreibstrategien. In Brüggelmann, H. (Hrsg). ABC und Schriftsprache. Konstanz: Faude.
- Günther, K. B. (1989). Ontogenese, Entwicklungsprozeß und Störungen beim Schriftspracherwerb unter besonderer Berücksichtigung der Schwierigkeiten von lern- und sprachbehinderten Kindern. Heidelberg: Schindele.
- Lehner, M. (2013). Inhalte als zentrale Aspekte einer Didaktik der Erwachsenenbildung. Magazin erwachsenenbildung.at, 20, 2-7.
- Mager, R. F. (1977). Lernziele und Unterricht. Weinheim und Basel: Beltz.
- Mandl, H. (Hrsg.) (1992). Lern- und Denkstrategien. Analyse und Intervention. Göttingen: Hogrefe.
- Reckinger, G. (2019). Die sprachlichen Spuren der Migration. Zum Umgang mit Multi- und Translingualität in der ethnographischen Forschung mit Geflüchteten. In Eggmann, S.,
- Kolbe, S., & Winkler, J. (Hrsg.) (2019). Wohin geht die Reise? Eine Geburtstagsgabe für Johanna Rolshoven. Basel: Akroama.
- Weigand, G., &Remi Hess (Hrsg.) (2006). Teilnehmende Beobachtung in interkulturellen Situationen. Campus Verlag. Frankfurt/New York

Konfliktmanagement im Erstorientierungskurs

Dominik Gläsner
M. Ed., Dozent für Pädagogik und Psychologie, Sachsen

„Der störungsfreie Unterricht ist eine Fiktion." **(Lohmann 2003)**

Dort, wo sich Menschen begegnen, bleiben Konflikte und Störungen nicht aus. Gerade in unterrichtlichen Situationen treffen eine Vielzahl von unterschiedlichen Erwartungen, Anspruchshaltungen und Wünschen, aber auch – oft unbewusste – eigene Sozialisationserfahrungen und Rollenbilder aufeinander. LK wünschen sich oft mehr Informationen über einen angemessenen Umgang mit Störungen im Unterricht und zur Führung einer Gruppe, fühlen sich mit Konfliktpotential in ihren Kursen häufig überfordert. Die nachfolgenden Überlegungen sollen hier Unterstützung bieten, theoretisch einordnen, aber auch ganz konkrete Hilfestellung für den Kursalltag bieten.

Merkmale von Unterricht

Beim Unterricht handelt es sich um ein komplexes Phänomen. Unterricht zeichnet sich durch eine große Anzahl an Ereignissen aus, die miteinander verbunden sind und sich wechselseitig beeinflussen. Einzelereignisse im Unterricht passieren unmittelbar und schnell, sie sind selten vorhersehbar und haben häufig einen unerwarteten Verlauf.

Darüber hinaus besteht Unterricht aus Aushandlungsprozessen, bei denen unterschiedliche Ziele, Einstellungen, Interessen und Erwartungen der Lernenden und Lehrenden aufeinandertreffen.

Unterricht zeichnet sich mithin durch soziale Gruppenprozesse aus. Mit dieser sozialen Situation umzugehen und heterogene Gruppen unterschiedlichen Alters zu leiten und zu begleiten, stellt für viele eine Herausforderung dar.

Unterricht ist eingebettet in einen institutionalisierten Kontext und dessen vorherrschende Ziele und Erwartungen. Für den Unterricht bedeutet dies, dass LK nicht losgelöst von diesem Kontext agieren können und von ihnen erwartet wird, dass sie Ziele in einer bestimmten Zeit erreichen.

Unterrichtsstörungen

Ein derart komplexes Gefüge ist naturgemäß äußerst störungsanfällig und der Umgang mit Unterrichtsstörungen ist seit jeher Thema in der Ausbildung von LK. Forschungsgeschichtlich hat sich die pädagogische Diskussion zu Unterrichtsstörungen schnell von einer lehrerzentrierten Perspektive hin zu einer Lehr-Lern-Orientierung entwickelt, wie die folgenden Definitionsversuche zeigen:

„Unterrichtsstörungen sind Verhaltensweisen, die der Befriedigung der Bedürfnisse des Lehrers im Wege stehen oder den Lehrer veranlassen, sich frustriert, besorgt, irritiert oder ärgerlich zu fühlen. Ganz offenbar

verursachen diese Verhaltensweisen den Lehrern ein Problem. Damit der Unterricht fortgesetzt werden kann, muss der Lehrer jedes dieser Probleme unmittelbar nach auftreten lösen." (Gordon 1994)

„Eine konkrete oder potentielle Unterrichtsstörung umfasst alles, was dazu führt oder führen kann, den Prozess oder die Beziehungsgefüge von Unterrichtssituationen zu unterbrechen." (Ortner 2000)

„Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den Lehr-Lernprozess beeinträchtigen, unterbrechen oder unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen erst stattfinden kann, teilweise oder ganz außer Kraft setzen." (Lohmann 2003)

„Eine Unterrichtsstörung liegt dann vor, wenn der Unterricht gestört ist, d. h. wenn das Lehren und Lernen stockt, aufhört, pervertiert, unerträglich oder inhuman wird." (Winkel 2005)

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über verschiedene Klassifikationsmöglichkeiten von Unterrichtsstörungen.

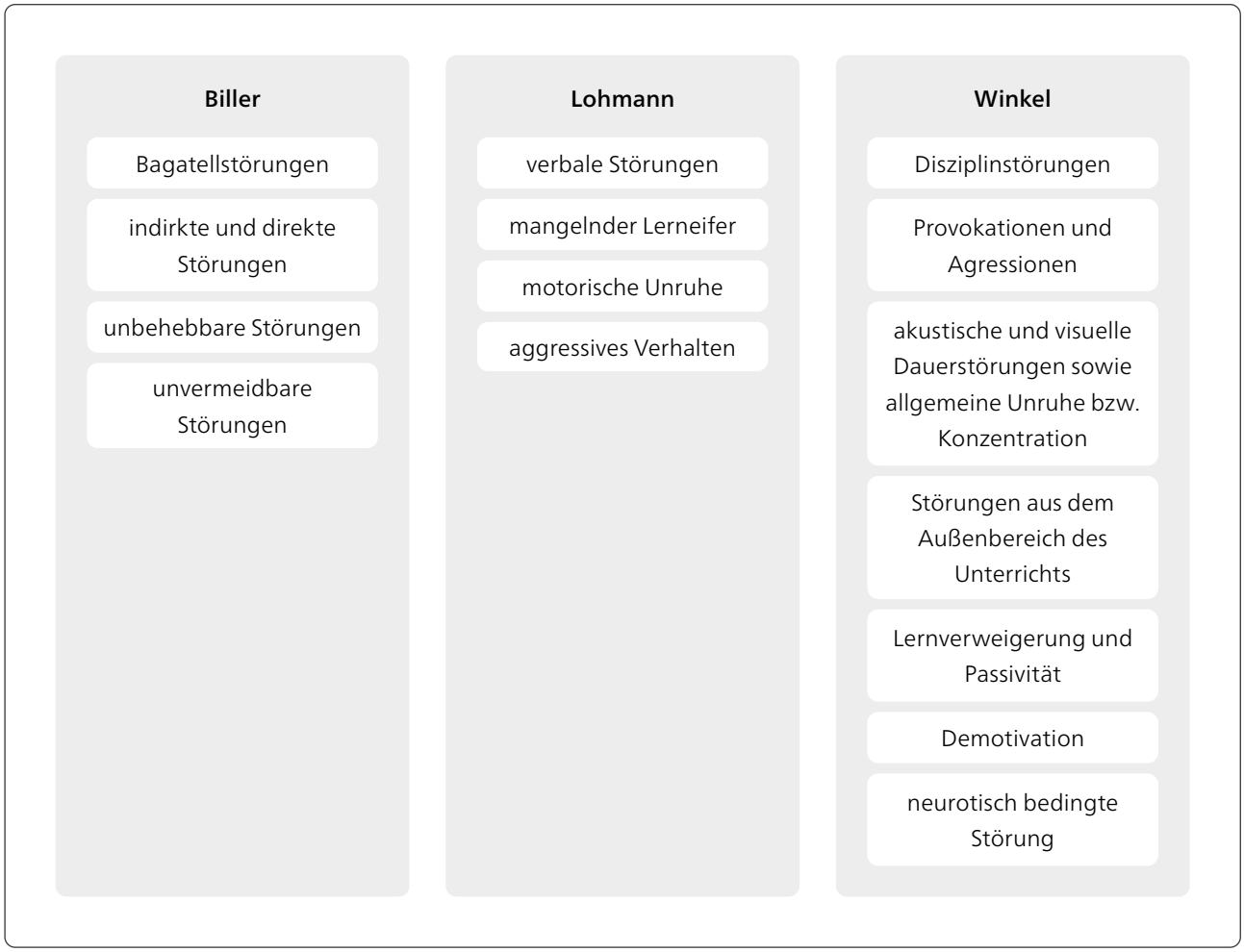


Abb. 1: Arten von Unterrichtsstörungen, Quelle: www.unterrichtsstoerungen.com/arten-von-unterrichtsstoerungen, letzter Zugriff: 12.10.22, 15:53

Zum Umgang mit Unterrichtstörungen

Ziel von LK ist es, Störungen innerhalb ihrer Gruppe möglichst gering zu halten und einen weitgehend reibungsfreien Unterricht durchführen zu können. Voraussetzung hierfür ist, wie der US-amerikanische Psychologe Jacob Kounin in seinem Grundlagenwerk „Classroom Management" (1970, 2006) formuliert, eine effektive Gruppenführung basierend auf vier Grundprinzipien:

1. Allgegenwärtigkeit und Überlappung („withitness and overlapping")	Die LK registriert sämtliche Vorgänge im Unterrichtsraum, auch wenn sie nicht generell darauf reagiert. Die Lerner akzeptieren den daraus resultierenden Führungsanspruch der LK. Unterrichtliche Aktivitäten werden nicht durch organisatorische Probleme unterbrochen (z. B. Bedienung technischer Geräte).
2. Reibungslosigkeit und Schwung („smoothness and momentum")	Der Unterricht verläuft ohne Brüche, größere Unterbrechungen in angemessenem Tempo und ohne Leerlaufphasen. Fragmentierungen und Sprunghaftigkeit im Unterrichtsprozess sind nicht spürbar.
3. Aufrechterhaltung des Gruppenfokus („group focus")	Alle Lerner sind permanent am Unterrichtsgeschehen beteiligt, fühlen sich aufgefordert, beschäftigt und angesprochen. Eine zu starke Konzentration auf einzelne Lerner findet nicht statt. Arbeitsergebnisse werden permanent kontrolliert und überprüft.
4. Programmierte Überdrussvermeidung	Der Unterricht stellt eine intellektuelle Herausforderung dar, ist methodisch abwechslungsreich, aber nicht überfrachtetet. Alle Lernenden haben ein permanentes Fortschrittsempfinden.

Kounin betont dabei stets die besondere Bedeutung von **Übergängen** zwischen einzelnen Unterrichtsphasen:

„Pro Tag nimmt ein Lehrer etwa 30 Übergänge vor, d. h. er muss sich 30 Mal am Tag entscheiden, ob er in seiner Klasse für Ordnung oder Chaos sorgen will."

Der ausschließlich lehrerzentrierte Ansatz Kounins wurde u. a. von Evertson und Nolting weiterentwickelt.

Für die konkrete Unterrichtsgestaltung lassen sich aus diesen Untersuchungen einige Schlussfolgerungen ableiten:

1. Unterricht muss **fließend** verlaufen und möglichst breit **aktivieren**.

   Dies setzt beispielsweise voraus, dass Erklärungen im Unterrichtsgespräch möglichst kurz und prägnant (didaktische Reduktion!) erfolgen und Verständnisprobleme individuell gelöst werden. Die unterrichtliche Progression muss sich am meist störungsanfälligsten unteren Leistungsdrittel der Gruppe orientieren.

2. Die LK erreicht Allgegenwärtigkeit durch permanente **Präsenz** und klare **Stoppsignale**.

   Omnipräsenz gelingt am besten durch eine überwiegende seitliche Position im Unterrichtsraum, von der aus das gesamte Gruppengeschehen überblickt werden kann. Die in vielen Unterrichtsräumen immer noch anzutreffende frontale Position des Lehrerarbeitsplatzes führt nicht selten zu „toten Winkeln" und damit zu potentiellen Störungen. Ein häufiges und zunächst nonverbales Eingreifen bereits bei einer im Entstehen befindlichen Unterrichtsstörung reduziert weiteres Potential und ermöglicht einen fließenden Verlauf des Unterrichts.

3. Eindeutige **Regeln** strukturieren das Unterrichtsgeschehen.

   Hierbei gilt das Prinzip: Weniger ist mehr! Das menschliche Arbeitsgedächtnis ist kurzfristig bereits mit einer Anzahl von fünf bis sieben Informationseinheiten ausgelastet. Mehr als fünf Regeln sollten deshalb das Unterrichtsgeschehen nicht strukturieren, zumal deren permanente Einhaltung auch gesichert werden muss. Diese sollten positiv (Negationen werden vom Unterbewussten eliminiert („Denken Sie nicht an einen rosa Elefanten!")) und konkret formuliert werden, gegebenenfalls auch außersprachlich, etwa durch Symbole. Angemessene Reaktionen auf Regelverstöße, die bestenfalls mit der Gruppe ausgehandelt werden sollten, erfolgen unmittelbar und konsequent.

Konfliktbegriff

Während sich Unterrichtsstörungen auf der beobachtbaren Verhaltensebene manifestieren, resultieren Konflikte aus unterschiedlichen Bedürfnissen, Wünschen, Emotionen, die in der Regel nicht sofort erkennbar sind und sich darüber hinaus auch eine Zeit lang unterhalb der Wahrnehmungsschwelle entwickeln können. Psychoanalytisch geprägte Autoren stellen dies oft anhand eines Eisbergmodells dar, wobei Störungen oberhalb und Konfliktpotential unterhalb der Wasseroberfläche angesiedelt sind:

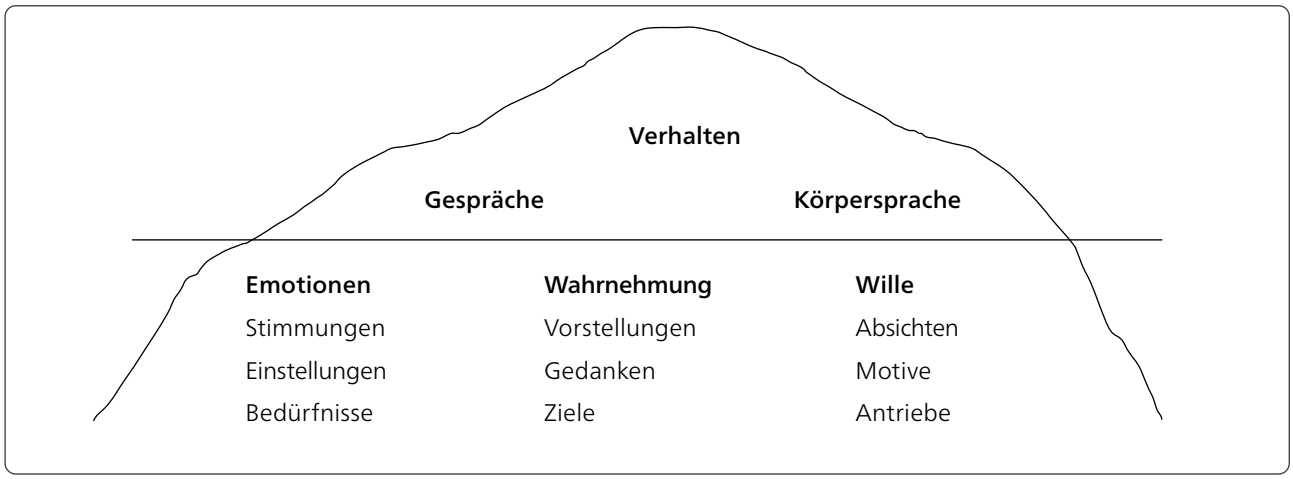


Abb. 2: Der Konflikteisberg: Eigene Darstellung © Dominik Gläsner, M. Ed.

Ähnlich wie beim Störungsbegriff existiert auch in der Konfliktforschung eine Reihe unterschiedlicher Definitionen für einen Konflikt. Für pädagogische Zusammenhänge erscheint insbesondere die folgende des Konfliktforschers Friedrich Glasl nützlich:

„Ein sozialer Konflikt ist eine Interaktion (ein aufeinander bezogenes Kommunizieren oder Handeln) zwischen Aktoren (Individuen, Gruppen, Organisationen …), wobei wenigstens ein Aktor Unvereinbarkeiten im Denken/Vorstellen/Wahrnehmen und/oder Fühlen und/oder Wollen mit dem anderen Aktor (anderen Aktoren) in der Art erlebt, dass im Realisieren eine Beeinträchtigung durch einen anderen Aktor (die anderen Aktoren) erfolgt." (Glasl 1999)

Hier wird deutlich, dass konfliktäres Empfinden nicht zwangsläufig zwei direkte Interaktionspartner benötigt und sich zudem auf unterschiedlichen Ebenen abspielen kann: kognitiv, emotional-affektiv, motivational und volitional. Entsprechend wichtig ist es, die jeweilige Situation adäquat zu analysieren.

Zum Sinn von Konflikten

Im Alltag wird von Konflikten in der Regel eher negativ konnotiert gesprochen. Es gilt sie zu vermeiden, zu lösen oder im ungünstigsten Fall zu verdrängen. Demgegenüber haben Konflikte ein durchaus positives Potential, was Gerhard Schwarz anhand von zwölf bedenkenswerten Punkten aufzeigt:

1. **Konflikte machen Probleme bewusst.**

   Die Beteiligten erfahren, wo die Brennpunkte liegen und was sie selbst tun müssen, um sie zu entschärfen.

2. **Konflikte stärken den Willen zur Veränderung.**

   Sie signalisieren, dass etwas verändert werden muss. Zum Beispiel gilt es eine alte Gewohnheit aufzugeben, eine andere Einstellung anzueignen neue Fähigkeiten zu erwerben.

3. **Konflikte erzeugen den notwendigen Druck.**

   Sie fordern dazu auf, Probleme aktiv anzugehen. Ohne diesen Druck fehlt häufig die Kraft und Entschiedenheit, brisante Themen anzupacken.

4. **Konflikte vertiefen zwischenmenschliche Beziehungen.**

   Die Parteien lernen sich besser verstehen, wissen, was ihnen wechselseitig wichtig ist, kennen ihre verletzliche Seite, finden heraus, wie sie auch unter Druck konstruktiv zusammenarbeiten können.

5. **Konflikte festigen den Zusammenhalt.**

   Die in der täglichen Zusammenarbeit unvermeidlichen Reibereien werden entdramatisiert und versachlicht.

6. **Konflikte machen das Leben interessanter.**

   Sie durchbrechen die Routine des Alltags, machen Beziehungen lebendig, Gespräche lebhaft und spannend.

7. **Konflikte geben Anstoß, Fähigkeiten und Kenntnisse zu vertiefen.**

   Die zunächst schwer verständlichen Ansichten der anderen Seite machen neugierig, der Sache oder dem Thema auf den Grund zu gehen und neue Einsichten zu gewinnen.

8. **Konflikte fördern Kreativität.**

   Die Beteiligten erfahren, dass ein Problem ganz verschieden gesehen und bewertet werden kann. Sie einmal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, vertieft das Problemverständnis und erhöht damit die Chance, eine neue und kreative Lösung zu finden.

9. **Konflikte lassen uns uns und andere besser kennen lernen.**

   Im Konflikt erfahren wir, was uns ärgert, verletzt, zu schaffen macht, was uns wichtig ist und wie wir reagieren, wenn andere mit uns konkurrieren oder uns (scheinbar?) behindern.

10. **Konflikte führen mitunter zu besseren Entscheidungen.**

    Meinungsverschiedenheiten und Kontroversen zwingen uns dazu, eine Entscheidung sorgfältig zu durchdenken, widersprüchliche Alternativen durchzuspielen und sich erst dann für eine Lösung zu entscheiden.

11. **Konflikte fördern die Persönlichkeitsentwicklung.**

    Um einen Konflikt konstruktiv zu bewältigen, muss eine Partei ihre egozentrische Sichtweise überwinden und sich sogleich in die andere Seite hineinversetzen, was ein höheres Maß an gemeinsamer Bewusstheit und moralischer Verantwortung stiftet.

12. **Konflikte können auch Spaß machen.**

    Wenn die Parteien die Konfliktsituation mit der nötigen Distanz betrachten und nicht überdramatisieren, dann können Konflikte auch Spaß – im Sinne einer Herausforderung – machen.

Konfliktintervention

Ist die Störung oder der Konflikt bereits eingetreten, gilt es zielführend zu intervenieren, indem man die Störung produktiv macht:

1. **Versprachlichen: Jede Störung und so mancher Konflikt können Anlass für eine sprachliche Auseinandersetzung im Unterrichtsgeschehen sein (z. B. Handyklingeln im Unterricht).**
2. **Musterbrechungen: Interventionen sollten humorvoll oder sogar paradox erfolgen.**
3. **Umlenkungen: Kritische Fragen können in die Gruppe (zurück) gelenkt werden.**
4. **Sekundärprozesse integrieren.**

Voraussetzung für jede effektive Konfliktintervention ist eine zugrundeliegende, zugewandte Grundhaltung. Diese sollte getragen sein von einem prinzipiell vorbehaltlos akzeptierend-wertschätzenden, empathischen und kongruenten (echten) Auftreten der LK gegenüber den TN bzw. anderen Akteuren im Kursalltag.

Grundsätzlich und ausnahmslos ineffizient wirken dagegen Pathologisierungen („Der ist nun sicher traumatisiert!"), Projektionen und Abwertungen des Gegenübers, gerade auch dann, wenn diese eher subtil erfolgen (Ignorieren, fehlender Blickkontakt, Sarkasmus etc.)

Optimales Kommunizieren im Konfliktgespräch

Gerade in schwierigen Konfliktgesprächen lohnt es, bewusst auf das eigene Kommunikationsverhalten zu achten und es der herausfordernden Situation entsprechend anzupassen. Hierbei empfehlen sich vor allem das aktive Zuhören und die Verwendung von Ich-Botschaften.

Die von Carl Rogers beschriebene Technik des aktiven Zuhörens wird in drei Teilschritten realisiert. Zunächst geht es dabei um das (in der Regel nonverbale) Signalisieren von Aufmerksamkeit (Blickkontakt aufnehmen, zugewandte Körperhaltung, Nicken), um anschließend das Gehörte in eigenen Worten zu paraphrasieren („Sie denken/meinen/glauben also, dass …"), denkbar wären hier auch ergänzende Fragen („Was meinen Sie mit …?", „Was verstehen Sie unter …?", „Unter … verstehen Sie auch … ?") und eine absichernde zusammenfassende Wiederholung („Immer wenn …, dann …"). Im letzten Schritt wird der vermutete hinter den Aussagen stehende Gefühlsinhalt verbalisiert, sodass echtes Verstehen ermöglicht wird („Sie ärgern sich sehr über diese Entwicklung.")

In der Kommunikation mit erwachsenen Interaktionspartnern empfiehlt sich darüber hinaus die Verwendung von Ich-Botschaften (Gordon 1998). Eine vollständige Ich-Botschaft besteht aus 4 Teilen:

1. **Nichtwertende Beobachtung**

   „Wenn TN zu spät kommen …"

2. **Beschreibung der Wirkung des Verhaltens auf mich und andere**

   „… dann können wir alle uns nicht konzentrieren …"

3. **Beschreibung des erzeugten Gefühls**

   „… mich ärgert dann die Unruhe im Kurs …"

4. **Wunsch für die Zukunft**

   „… deshalb ist es wichtig, dass alle pünktlich sind."

Gegenüber den oftmals anzutreffenden „Du-Botschaften" entfällt hier deren anklagender Charakter und die subjektiv empfundene Wirkung steht im Vordergrund. Es wird offengelassen, ob der andere die Kritik annimmt und in welchem Maße und schließlich wird somit zu einer Diskussion über den Sachverhalt eingeladen, was wiederum Vertrauen erzeugt.

Kooperative Konfliktlösung

Um der Komplexität einer Konfliktsituation gerecht zu werden, ist es zielführend, sich um eine kooperative Konfliktlösung zu bemühen, in deren Resultat sich alle an der Situation Beteiligten mit dem Ergebnis arrangieren können. Dies setzt voraus, dass nicht nur die Sachebene, sondern auch die individuelle Verarbeitung und die zugrundeliegende Beziehung im Interventionsprozess berücksichtigt werden. Karl Berkel (1999) schlägt dafür ein zirkuläres Modell bestehend aus sechs Teilschritten vor:

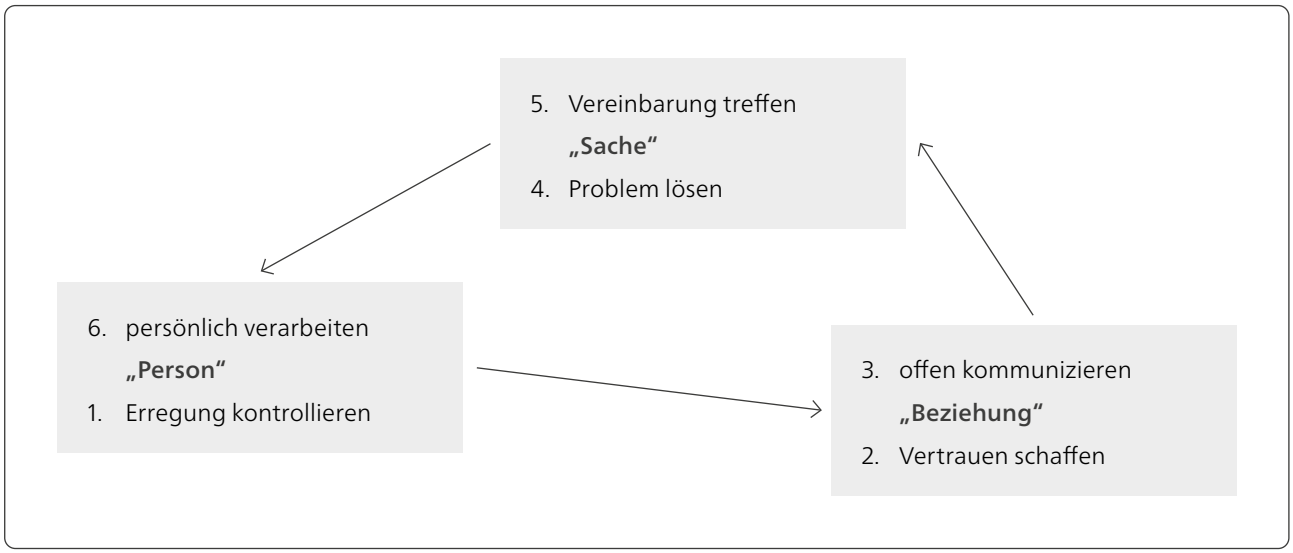


Abb. 3: Das zirkuläre Modell: Eigene Darstellung © Dominik Gläsner M. Ed. (vgl. Karl Berkel, 1999)

Zunächst ist es nötig, die eigene Erregung zu kontrollieren, eigene körperliche Warnsignale zu beachten, Vorwürfe bewusst zu übergehen, sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen und vor allem zwischen eigener Rolle und fremder Rolle zu unterscheiden. Ziel muss die Schaffung einer Vertrauensebene sein, indem eigene Vorstellungen und Gefühle mitgeteilt, realistische Vorstellungen formuliert und eigene Motive und Absichten offen ausgesprochen werden. Offene Kommunikation gelingt am besten durch sorgfältiges Zuhören und Nachfragen, Zwischenzusammenfassungen von (Teil-) Ergebnissen und einem generell lockeren, humorvollen Gesprächsstil.

Die Problemlösung gelingt nur, wenn der Nutzen und die Vorteile einer solchen für jede Seite herausgestrichen und potentielle Risiken bei einer ausbleibenden Einigung angesprochen werden.

Erfolge sollten immer wieder auch bei kleinen Ergebnissen betont werden. Wichtig ist darüber hinaus, keine vorschnellen Entscheidungen zu akzeptieren und die schließlich erzielte Vereinbarung klar und verständlich zu formulieren.

Nachhaltig wirksam kann eine kooperativ erreichte Konfliktlösung letztlich nur dann sein, wenn alle Seiten Rachegefühle verbannen, Enttäuschungen innerlich verarbeiten und die erzielte Vereinbarung innerlich bejahen können.

Politische und religiöse Konflikte im Kursraum

Viele TN in Erstorientierungskursen stammen aus Teilen der Welt, in denen politische und religiöse Auseinandersetzungen den Alltag bestimmen. Diese Konflikte werden ggf. auch im unterrichtlichen Rahmen sichtbar und stellen dort eine besondere Herausforderung dar. Nur selten lassen sich Themen, die auf religiösen und politischen Konfliktlinien beruhen auf inhaltlicher Ebene diskutieren. Hierfür fehlen meist nicht nur die sprachlichen Voraussetzungen, sondern insbesondere auch die nötigen Hintergrundinformationen zur Situation vor Ort. LK befinden sich aus diesem Grund in einer schwierigen Situation. Nicht wenige von ihnen haben selbst Migrationshintergründe, erleben politische und religiöse Konflikte als Teil ihrer eigenen Biografie und Sozialisationserfahrungen und sind damit in besonderem Maße selbst betroffen, weisen eigene Ängste und Unsicherheiten, aber auch eigene politische Überzeugungen, Positionen und Haltungen auf. Mitunter erkennt man schnell ein Bemühen um Neutralität und Äquidistanz. Mitunter werden aber durch dieses bewusste Fernhalten Konflikte angeheizt, gefördert oder auf anderen Ebenen ausagiert.

Mit dem sogenannten „Beutelsbacher Konsens" als Resultat einer politikdidaktischen Konferenz der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg im Jahr 1976 wurden drei Grundprinzipien politischer Bildung formuliert, die auch im Rahmen des unterrichtlichen Konfliktmanagements Berücksichtigung finden sollten:

1. **Überwältigungsverbot:** Lernerinnen und Lerner dürfen im Unterricht nicht Meinungen politischer Natur von LK oder anderen Lernenden aufgezwungen bekommen, sondern sollen in die Lage versetzt werden, sich zu politischen Fragestellungen, eigene Positionen erarbeiten zu können. Dieses Indoktrinationsverbot ist jedoch nicht gleichzusetzen mit einer Forderung nach weltanschaulicher Neutralität der LK.
2. Gemäß dem Prinzip „Audiatur et altera pars" zielt das **Gebot der Kontroversität** darauf ab, Lernerinnen und Lernern eine freie Meinungsbildung dadurch zu ermöglichen, dass Themen, die in Wissenschaft und Politik kontrovers erscheinen, auch im Unterricht entsprechend dargestellt und diskutiert werden können.
3. **Lernerorientierung:** Unterricht muss sich in diesem Sinne an den individuellen Voraussetzungen der Lernenden orientieren und hat die Befähigung zur vollumfänglichen politischen Partizipation in der freiheitlich demokratischen Rechtsordnung zum Ziel.

Der LK kommt bei der Unterrichtsgestaltung auf Ebene der Auseinandersetzung mit politischen und oder religiösen Konflikten zunächst eine allparteiliche Moderatorenfunktion zu. Es gilt, Raum für eine adäquate Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der TN zu schaffen. Dies kann auch eine explizite Thematisierung des Konfliktes beinhalten, wenn sprachlich möglich, mindestens aber die Vermittlung von geeigneten Redemitteln zum Ausdruck von Konflikt, Konsens, Dissens und den eigenen Emotionen. Vom ersten Unterrichtstag an sollten immer wieder geeignete Übungen zur Perspektivübernahme, zur Entwicklung einer eigenen Haltung und zur kritischen Reflexion dieser Berücksichtigung finden. Gemeinsamkeiten sollten dabei stets betont werden, eigene und in der deutschen Gesellschaft verbreitete Einstellungen (z. B. bzgl. des Tragens religiöser Symbole) aber auch kritisch betrachtet werden. Die Arbeit mit Metaphern kann ablehnende Reaktionen reduzieren und eine lernerorientierte Auseinandersetzung mit Konflikten ermöglichen.

Gerade hier wird in besonderem Maße der Umstand sichtbar, dass es sich beim Konfliktmanagement nicht nur um Techniken handelt, sondern auch die individuelle Haltung den Erfolg oder Misserfolg der Intervention determiniert.

Fallvignetten

Im Folgenden soll anhand dreier Fallbeispiele aus dem EOK-Alltag aufgezeigt werden, wie eine idealtypische Konfliktlösungsintervention aussehen könnte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die innere Dynamik einer jeden Problemkonstellation beachtet werden muss und keinesfalls Lösungsvorschläge unkritisch übernommen werden sollten.

Im ersten Fall wird ein politischer Dissens an einem aktuellen Beispiel deutlich:

In einem EOK, in dem neben vielen Ukrainern auch einige russische TN lernen, kommt es nach dem Wochenende zu einem Disput, in dessen Folge ein TN Verständnis für das Vorgehen im russischen Angriffskrieg formuliert und äußert, „was Putin macht, ist gut".

Vermutlich werden sich nicht nur einige TN, sondern auch die LK genötigt fühlen, der Position nicht nur zu widersprechen, sondern diese auch moralisch zu verurteilen, insofern gilt es zunächst, die eigene Erregung zu kontrollieren. Eine inhaltliche Diskussion ist im Erstorientierungskurs zwar sprachlich schwierig, dennoch ist es möglich, gemäß dem Gebot der Kontroversität unterschiedliche Meinungen zu sammeln und zuzulassen. Damit TN sich von Anfang an auch zu Fragen, die ihren Alltag betreffen, positionieren können, ist es wichtig, sehr frühzeitig Redemittel zum Ausdruck der eigenen Meinung in Ich-Form einzuführen. Als Kollokationen sind etwa „Ich denke/glaube/finde (nicht), dass …", „Ich stimme dir (nicht) zu." oder auch „Ich verstehe das nicht." denkbar. Wichtig ist, im Unterrichtsgespräch deutlich zu machen, dass es sich bei Ich-Botschaften um persönliche Meinungsäußerungen handelt, denen auch widersprochen werden kann, die aber zunächst nicht gewertet werden sollten. Auch die LK kann auf diese Weise ihre Meinung äußern. Sollten durch TN strafrechtlich relevante Äußerungen erfolgen (z. B. Holocaustleugnung, Aufrufen zu Gewalt o. ä.), muss sich die LK positionieren und kann mit Hilfe des Materials aus dem Modul „Werte und Zusammenleben" auf wichtige (Grund-)gesetze in Deutschland aufmerksam machen.

Durch das Umlenken der kritischen Position auf die Auseinandersetzung mit Redemitteln und sprachlichen Strukturen findet oft auch eine Reduzierung des Konfliktpotentials statt und der Unterricht kann somit wie geplant fortgesetzt werden. Alternativ wäre auch der Einsatz von Emoticons und Smileys denkbar, die eine nonverbale Äußerung und Positionierung zu einer Problemfrage ermöglichen.

Im Zuge einer hitzigen Diskussion wird im Kurs die Frage aufgeworfen, ob es richtig und mit den jeweiligen religiösen Auffassungen vereinbar sei, dass homosexuell empfindende Menschen in Deutschland gleiche Rechte genießen wie heterosexuelle.

Ähnlich gelagerte divergierende Ansichten etwa zu erzieherischen, die Geschlechterverhältnisse betreffenden oder religiösen Fragen finden sich häufig in heterogenen Erstorientierungskursen. Es kann hier nicht um eine kurzfristige Einstellungsänderung gehen, da dazu vielfältige Sozialisationseinflüsse betrachtet werden müssten. Stattdessen genügt es, an diesem Beispiel deutlich werden zu lassen, dass sich hier der Grundgesetzartikel 7 operationalisieren lässt und – unabhängig von der eigenen Haltung zur Ausgangsfrage – eine Akzeptanz der verfassungsmäßigen Ordnung gefordert ist. Wertvolle Unterrichtsmaterialien finden sich in der EOK-Handreichung im Modul „Werte und Zusammenleben" sowie auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung. Dabei sollte auch hier die direkte Thematisierung des den Dissens auslösenden Gegenstandes vermieden werden, da hinreichende sprachliche Differenzierungsoptionen noch fehlen.

Trotz mehrfacher Bitten und Hinweise kommt ein TN wiederholt und lautstark störend zu spät zum Unterricht.

Ähnlich der oben geschilderten Situationen belasten eine Reihe von Störungen das Unterrichtsgeschehen, etwa Handyklingeln, Essen oder Trinken während des Unterrichts, Seitengespräche o. ä. Zunächst sollte überprüft werden, ob der Störungswert des jeweiligen Verhaltens für die Gruppe so hoch ist, dass eine Intervention nötig ist (nicht immer lässt sich jede Verspätung vermeiden, das Klingeln des Handys kann auch Hinweis auf einen Notfall sein, das Seitengespräch dient möglicherweise der unmittelbaren Verständnissicherung und fördert damit

indirekt sogar den Unterrichtsfluss). TN nehmen an den Erstorientierungskursen freiwillig teil und ein Erziehungsauftrag besteht in der Erwachsenenbildung ohnehin nicht. Verhaltensweisen, die bislang stillschweigend toleriert worden sind, lassen sich schwer korrigieren, gerade dann, wenn die dahinter befindlichen Motive eher unbewusster Natur sind. Eine Möglichkeit im konkreten Störfall zu intervenieren wäre die paradoxe Intervention in Form einer „Symptomverschreibung". Dabei wird vom TN genau jenes Verhalten abverlangt, das eigentlich abgelegt werden soll – konsequent und mit der nötigen freundlichen Ernsthaftigkeit. Es bleibt ihm somit faktisch keine Möglichkeit einer Nichtveränderung des Verhaltens – kommt der TN weiterhin zu spät, ändert er sein Verhalten (da nun nicht mehr spontan und regelwidrig), kommt er pünktlich, ändert er sein Verhalten ebenfalls. Oft führt diese Kurzintervention innerhalb kürzester Zeit sowohl zu einer Reduzierung des unerwünschten Verhaltens, als auch zu einem humorvolleren Umgang mit vergleichbaren Störungen.

Literatur

- Bandler, Richard et al. (1976): The Structure of Magic.
- Bandler, Richard (1976): Kommunikation und Veränderung.
- Berkel, Karl (1999): Konflikttraining.
- Glasl, Friedrich (1999): Konfliktmanagement.
- Gordon, Thomas (1998): Das Gordon-Modell.
- Keller, Gustav (2008): Disziplinmanagement in der Schulklasse.
- Kounin, Jacob S.(1970): Discipline and group management in classrooms.
- Kounin, Jacob S. (2006): Techniken der Klassenführung.
- Lohmann, Gert (2003): Mit Schülern klarkommen.
- Mahlmann, Regina (2002): Konflikte managen.
- Motamedi, Susanne (1999): Konfliktmanagement.
- Nolting, Hans-Peter (2002): Störungen in der Schulklasse.
- Rogers, Carl (1981): Der neue Mensch.
- Rosenberg, Marshall B. (2006): Gewaltfreie Kommunikation.
- Schulz von Thun, Friedemann (2010): Miteinander reden, Störungen und Klärungen.
- Schwarz, Gerhard (2001): Konfliktmanagement.
- Winkel, Rainer (2009): Der gestörte Unterricht.